Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11920154153-5083353611761-12/fragment/page=0001

Johan Melchior Goezens,
Past. zu St. Cathar. und eines hochehrw. Minist. Senioris, in Hamburg,

# Auszüge

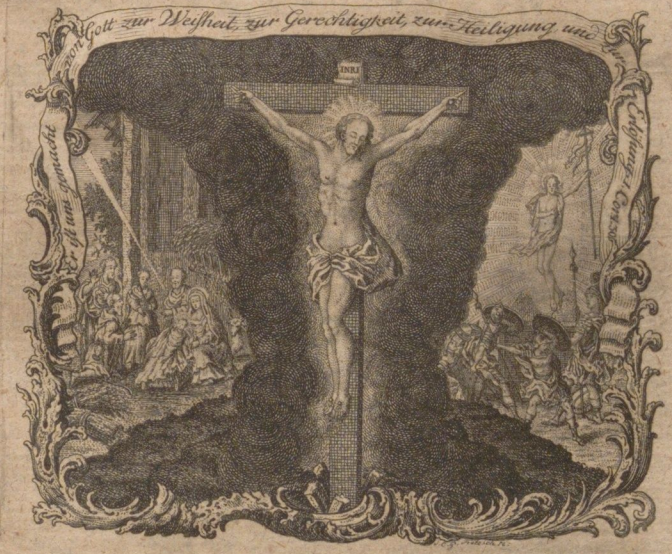
aus seinen

## Sontags-Fest-

und verschiedenen

## Wochen-Predigten,

des 1761 Jahres.




Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Hamburg,
gedruckt und verlegt von Dieterich Anton Harmsen.

# Verzeichnis
## der abgehandelten
# Wahrheiten.

1 Adv. **Die Hülfe des HErrn, welche dem Meßias in den Tagen seines Fleisches wiederfaren.** 1. Jesus konte sich selber helfen; allein Er solte und wolte sich nicht selber helfen, sondern seine Hülfe von Gott erwarten. 2. Sein himlischer Vater hat Ihm herlich geholfen, und also das Hosiannah des Volkes völlig erfüllet. 3. Und nun haben wir an Ihm einen solchen vollendeten Herzog der Seligkeit, dem wir unsern Leib und Sele, durch ein gläubiges Hosiannah, täglich empfelen können.

2 Adv. **Die große Frage: wer wird den Tag der Zukunft Jesu zum Gerichte erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?** 1. Der Inhalt dieser Frage. 2. Die richtige Antwort auf dieselbe, aus dem Munde Jesu selbst.

3 Adv. **Das götliche Ansehen und der hohe Wert der Schriften der Propheten des alten Testaments.** 1. Weil ihre Weissagungen so herlich in Christo erfüllet sind. 2. Weil sie kräftige und unentberliche Hülfsmittel sind, unsern Glauben an Christum zu erwecken und zu bevestigen.

4 Adv. **Die Ehre Jesu, des einigen Mitlers.** 1. Die Gründe, welche die Wahrheit erweisen, daß Jesus der einige Mitler ist. 2. Die daraus herfließende Ehre unsers gebenedeyeten Erlösers.

1. Weihn. Feyert. **Die Ehre Jesu, des algemeinen Heylandes der Welt.** 1. Die Erklärung dieser Wahrheit, und die Gründe, welche erweisen, daß Jesus der algemeine Heyland der Welt ist. 2. Die Ehre, welche daraus für unsern hochgelobten Heyland entspringet.

2 Weihn. Feyert. **Jesus, der wahre, der volkommene, der höchste Menschenfreund.** 1. Weil Er den Unternemungen des größesten Menschenfeindes und seiner Werkzeuge, auf das kräftigste zu steuren gesucht. 2. Weil Er bey aller Gelegenheit, selbst mit Verleugnung seines Lebens, die zärtlichste Liebe gegen die Menschen bewiesen hat.

3 Weihn. Feyert. **Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit.** Er giebt 1. der finstern Welt das reineste Licht, 2. der todten Welt das wahrhaftige Leben.

Sont. nach Weihn. **Die Gemeine der Heiligen, in bösen und grundverderbten Zeiten.** 1. Die Sache selbst. 2. Einige wigtige und lehrreiche Folgen daraus.

Fest der Beschn. Christi. **Der gesegnete Anfang eines neuen Jahres im Nahmen Jesu,** welcher ist 1. der HErr, unser Gott, 2. der Heilige in Israel, 3. unser Heyland.

Sont. nach dem Neujahrst. **Der willige Gehorsam wahrer Gläubigen gegen die wunderbaren götlichen Fürungen.** 1. Die götlichen Fürungen sind allerdings höchst wunderbar. 2. Aber dennoch müssen wahre Christen denselben mit einem willigen Gehorsam folgen.

Fest der Offenb. Christi. **Der gesegnete Gehorsam wahrer Gläubigen gegen die wunderbaren götlichen Fürungen.** 1. Gott giebt ihnen ein solches Licht, in welchem sie seine Wege und Fürungen zuversichtlich erkennen. 2. Gott erleichtert ihnen selbst die Beschwerlichkeiten, welche oft, nach menschlichem Urtheile, unübersteiglich scheinen. 3. Gott belonet ihren Gehorsam, durch den herlichsten Ausgang seiner Wege.

1 Epiphan. **Herzeleid und Freude der Eltern an ihren Kindern.** 1. Das erste entspringet vornemlich aus der Nachläßigkeit und Sorglosigkeit der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder. 2. Freude aber können alle Eltern

hoffen

hoffen, die sich ihrer Kinder mit gehöriger Treue und Sorgfalt annemen.

Septuages. Die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen diejenigen, die für uns arbeiten.

Sexages. Das Bild unverständiger Christen, welche zwar den Lauf ihres Christenthums 1. im Geiste angefangen haben, aber denselben 2. im Fleische vollenden.

Estomihi. Die von den Juden geschehene Ueberantwortung Jesu an die Heyden, zum Tode des Kreuzes. 1. Daß solche nach dem Rate der göttlichen Weisheit erfolget sey. 2. Daß dieselbe einen wesentlichen und großen Theil seines versönenden Leidens ausmache.

Fest der Darstell. Christi. Die Hoheit und Vortreflichkeit des wahren Glaubens, aus seinen Wirkungen, in Absicht auf den leiblichen Tod. 1. Welches diese Wirkungen sind. 2. Wie daraus die Hoheit und Vortreflichkeit des wahren Glaubens erkant und erwiesen werden kan.

Am Donnerst. Text, Ap. Gesch. 5, 30-32. Ein feyerliches und sehr kräftiges Zeugnis der Apostel von dem Leiden, und der darauf erfolgten Herlichkeit Jesu. 1. Der Inhalt, 2. das Siegel dieses Zeugnisses.

Invocavit. Die große Regel: ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. 1. Wie Jesus uns darin mit seinem Vorbilde vorgegangen. 2. Die sorgfältige und treue Nachfolge wahrer Glaubigen.

Am Donnerst. Text, Röm. 8, 31. 32. Jesus und seine Erlösung, als der stärkste Grund des Vertrauens der Gläubigen auf Gott. 1. Gott hat durch die Bestimmung und Schenkung seines Sohnes, zu unsrer Erlösung, den allerstärksten Beweis von seiner erbarmenden Liebe gegeben. 2. Er ist durch die Versönung Jesu, der Freund und Vater seiner Gläubigen geworden; daher können dieselben 3. den volkommensten Schutz gegen alle ihre Feinde, und alle Seligkeit von Gott zuverläßig und freudig erwarten.

Reminiscere. Die Absichten der göttlichen Weisheit und Liebe bey den Trübsalen dieses Lebens. Sie gehen dahin, daß wir 1. den HErrn suchen, und 2. Ihn auch finden sollen.

Am Donnerst. Text, 1 Kor. 1, 18. **Ein gedoppeltes untrügliches Kenzeichen, nach welchem wir beurtheilen können, ob wir im Stande des Zorns oder der Gnade stehen.** 1. So lange uns das Wort vom Kreuze eine Thorheit ist, so lange gehen wir gewis verloren. 2. Wenn wir aber solches als eine Gottes-Kraft erkennen, und im wahren Glauben annemen; so werden wir selig.

Oculi. **Das gerechte Gericht Gottes, nach welchem Er die Menschen dahin giebt in verkerten Sin, die es nicht achten, Ihn zu erkennen.** 1. Die Menschen, welche dieses Gericht trift. 2. Die Beschaffenheit und Schwere desselben. 3. Die dabey sich offenbarende Unschuld und Gerechtigkeit Gottes.

Am Donnerst. Text, 1 Kor. 2, 2. **Die höchste Weisheit:** sie bestehet darin, daß wir 1. Jesum Christum, und denselben insonderheit 2. als den Gekreuzigten, erkennen.

Lätare. **Der Rath des alwissenden und almächtigen Erlösers,** 1. wie wunderbar derselbe ist, 2. wie herlich Er ihn hinausfüret.

Am Donnerst. Text, 2 Kor. 5, 19. **Die von Jesu gestiftete Versönung der Menschen mit Gott.** 1. Wir haben an Jesu den Mitler, der dieses große Werk auszufüren im Stande war. 2. Die von Jesu gestiftete Versönung befreyet uns von aller Schuld und Strafe der Sünde. 3. Gott lässet uns diese unaussprechliche Wohlthat durch das Evangelium anbieten.

Judica. **Jesus unendlich mehr, als Abraham und als die Propheten.** Er ist solches in Absicht 1. auf seine menschliche, 2. auf seine götliche Natur.

Am Donnerst. Text, Gal. 3, 13. 14. **Die erste und vornemste Absicht der Leiden und des Todes Jesu:** sie bestehet darin, 1. uns von dem Fluche des Gesetzes frey, und 2. uns des Segens des Evangelii fähig und theilhaftig zu machen.

Fest der Empfängn. Christi. **Eine Vergleichung dessen, was der Engel Gabriel von Johanne dem Täufer, und von Jesu, vor ihrer Empfängnis, verkündiget hat.** 1. Es sind große Dinge, welche er von dem Johanne weissaget, 2. unendlich weit größere Dinge aber, welche er von Jesu verkündiget.

Am

Am grünen Donnerst. Die Verkündigung des Todes Christi, als die heiligste Pflicht der Christen, insonderheit bey dem Genusse des heil. Abendmals. 1. Was dieselbe voraus setzet. 2. Was zu der Erfüllung derselben erfordert wird. 3. Wie solche zwar von den Christen zu aller Zeit, insonderheit aber bey dem Genusse des heiligen Abendmals, beobachtet werden sol.

Am stillen Freytage. Text, Gal. 6, 14. Das Kreuz Jesu ist 1. der höchste Rum, 2. die wahre Stärke der Gläubigen.

1 Osterfeyert. Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in Beruhigung der bekümmerten Selen. 1. Die Erklärung, 2. der Beweis dieser Wahrheit.

2 Osterfeyert. Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in Erweckung träger Herzen. 1. Erklärung, 2. Beweis dieser Wahrheit.

3 Osterfeyert. Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in der Bevestigung wankender Herzen. 1. Erklärung, 2. Beweis dieser Wahrheit.

Quasimod. Der Vorschmack des ewigen Lebens, in der lebendigen Erkäntnis des auferstandenen Erlösers. 1. Erklärung. 2. Beweis.

Mis. Dom. Gläubige, als das herliche Eigenthum unsers HErrn Jesu Christi. 1. Die Erklärung und der Beweis dieser Wahrheit. 2. Einige daraus herfliessende höchstwigtige Folgen.

Jubilate. Die Eigenschaften des wahrhaftigen und göttlichen Trostes. 1. Er entdecket uns die wahre Beschaffenheit unserer Leiden. 2. Er vertilget die ängstliche und quälende Furcht. 3. Er erfüllet das Herz mit einer angenemen und erquickenden Hofnung.

Cantate. Die Bemühungen des heil. Geistes, die Welt von der Sünde des Unglaubens gegen Jesum zu überzeugen. 1. Die Sache selbst. 2. Einige daraus herfliessende höchstwigtige Folgen.

Rogate. Zwo wigtige Folgen aus der Anweisung Jesu, daß wir in seinem Nahmen beten sollen. 1. Er ist wahrer Gott, 2. Er ist der wahre Meßias, und der einige und volkommene Heyland der Menschen.

Fest der Himmelf. Christi. Die Algegenwart unsers erhöheten Erlösers. 1. Er ist aufgefahren über alle Himmel. 2. Er erfüllet alles.

Exaudi.

Exaudi. Der Sieg der göttlichen Wahrheit, auch bey der gewaltsamen Unterdrückung der Zeugen derselben. 1. Der vornemste und göttliche Zeuge derselben kan durch die Wut der Feinde nicht gedämpfet noch unterdrücket werden. 2. Die Verfolgungen und der Tod menschlicher Zeugen gereichet der göttlichen Wahrheit zu keinem Nachtheile. 3. Vielmehr wird der Sieg derselben über das Reich der Finsternis dadurch herlich befördert.

1 Pfingstfeyert. Das geistliche Zion, die angeneme Wonung des Allerhöchsten. 1. Was es mit dieser Wonung Gottes in dem geistlichen Zion, für eine Beschaffenheit habe. 2. Die Pflichten, welche das geistliche Zion gegen den Gott, der bey ihm wonet, zu beobachten hat. 3. Die daher entspringenden großen und herlichen Vortheile.

2. Pfingstfeyert. Alle, die Jesum hassen, lieben den Tod. 1. Die Beschreibung, welche uns der Erlöser von den unglückseligen Menschen gegeben, die Ihn hassen. 2. Der Beweis, daß diese Elenden den Tod lieben.

3 Pfingstfeyert. Wer Jesum findet, der findet das Leben. 1. Die Aussprüche Jesu im Evangelio, 2. die Natur der Sache selbst, geben uns die Beweisgründe dieser Wahrheit an die Hand.

Trinit. Einige wigtige Pflichten der Lehrer und Zuhörer. 1. Die ersten zeiget uns das Beyspiel Jesu, und 2. die andern das Exempel Nikodemi.

1 Trin. Erweis der Ewigkeit der Höllenstrafen, aus Gründen des Evangelii.

2 Trin. Der fleischliche Sin der Menschen. 1. Die Beschaffenheit, 2. die verderblichen Wirkungen, und schröcklichen Folgen desselben.

3 Trin. Zwo wigtige Wahrheiten, welche das Verhalten Jesu gegen Zölner und Sünder völlig rechtfertigen. 1. Gott hat Gefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. 2. Jesus ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

4 Trin. Sichere Gründe, aus welchen wir unser Schicksal am Tage des Gerichts, und unser zukünftiges Urtheil, zum voraus bestimmen können. 1. Beyde werden erwünscht und herlich seyn, wenn unsre Gesinnung

nung und unser Verhalten dem Bilde unsers Vaters ähnlich ist. 2. Beyde werden traurig und schröcklich seyn, wenn wir als Liebloße und Ungerechte erfunden werden.

5 Trin. **Die wigtige Vorschrift Gottes: Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran.** Sie fasset zwo besondere Regeln in sich: 1. Betrachtet den Reichthum allezeit als etwas zufälliges, das euch von einer höhern Hand gegeben wird. 2. Bemühet euch daher, in einer wahren und beständigen Verleugnung desselben zu stehen.

Joh. Fest. **Die heilsame und nothwendige Aufmerksamkeit auf das Werk Gottes, und auf das Geschäfte seiner Hände.** 1. Das lehrreiche Beyspiel im Evangelio. 2. Die Anwendung auf unsere Zeiten und Umstände.

6 Trin. **Die heilsame Ermanung des himlischen Josephs an seine Brüder: Zanket nicht auf dem Wege!** 1. Der kräftige Bewegungsgrund, der in der Ermanung selbst liegt. 2. Diejenigen, die Er noch besonders beyfüget.

Heimf. Mar. **Die Dankbarkeit gegen Gott, und das Lob Gottes, in ihrer Ordnung.** 1. Der Unterschied, welcher sich zwischen dem Danken und Loben findet. 2. Die Gründe, aus welchen die Weisheit Gottes erst das Danken und hernach das Loben von uns fordert,

7 Trin. **Das Mitleiden Jesu mit unserm Elende, als eine lebendige Quelle des Trostes.** 1. Das Mitleiden Jesu selbst. 2. Der daraus fliessende erquickende und göttliche Trost.

8 Trin. **Die Treue Jesu, in seiner nachdrücklichen und ernstlichen Warnung vor den Verfürern.** 1. Er beschreibet uns die Verfürer nach ihrer äuserlichen Gestalt, nach ihrer innerlichen Beschaffenheit, und zugleich nach ihren verderblichen Absichten. 2. Er erwecket uns zur sorgfältigsten Vorsicht, und giebt uns zugleich ein Kenzeichen an die Hand, nach welchem wir sie entdecken können.

9 Trin. **Daß nichts leichter sey, als sich selbst ins Unglück zu stürzen: daß es aber höchstschwer, ja in den meisten Fällen unmöglich sey, sich selbst zu helfen.**

10 Trin. **Merkmale einer zum Verderben reifen Stadt.** 1. Blindheit und Sicherheit bey dem hellen Lichte des Evangelii. 2. Heucheley und Bosheit bey dem äuserlichen Gottesdienste. 3. Bitterkeit und Feindseligkeit gegen Gott, bey den vorzüglichsten Wohlthaten.

11 Trin. **Der kräftige Busseufzer: Gott, sey mir Sünder gnädig!** 1. Die Beschaffenheit des Herzens, aus welchem er aufsteigen muß, 2. der Inhalt, und 3. die Wirkung desselben.

12 Trin. **Der Beweis der Wahrheit, daß unser Jesus der wahre Meßias sey,** 1. aus seinen Wundern selbst, 2. aus den besondern Umständen, welche sich bey denselben hervorthun, 3. aus dem Verhalten Jesu, bey der Verrichtung derselben.

13 Trin. **Die allerwigtigste Sorge und Bemühung eines Christen, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden.** 1. Es ist ein ewiges Leben. 2. Gott hat eine gewiße Ordnung vestgesetzet, in welcher wir zum ewigen Leben gelangen können. 3. Diese Ordnung müssen wir wissen, und in derselben, mit allem möglichem Ernst und Eifer, nach dem ewigen Leben trachten.

14 Trin. **Daß das Auge des HErrn dankbare und undankbare Selen genau bemerke und richtig unterscheide.** 1. Weil Jesus selbst an den Dankbaren einen solchen gnädigen Wohlgefallen bezeuget. 2. Weil Er das Verhalten der Undankbaren mit Eifer und Nachdruck verdammet.

15 Trin. **Die höchste Stufe der Eitelkeit, in der übertriebenen Kleiderpracht.** 1. Einige Anmerkungen bey der Kleiderpracht, und bey der übertriebenen Kleiderpracht. 2. Der Beweis der Wahrheit, daß die höchste Stufe der Eitelkeit in der übertriebenen Kleiderpracht bestehe, durch einige Gründe.

16 Trin. **Die Macht des Todes über die Menschen: und die Oberherschaft Jesu über den Tod.**

17 Trin. **Die nothwendige Prüfung unserer Handlungen, ob sie recht oder unrecht sind, ehe wir solche volbringen.** 1. Wie sie angestellet werden muß. 2. Daß sie von einem gewissenhaften Christen nothwendig erfordert werde.

Bus-

Bustag. Text, Joh. 8, 23. 24. **Jesus, unser Richter,** welcher 1. die Beschaffenheit und die ganze Gesinnung des Sünders auf das richtigste kennet, 2. dem Sünder sein Urtheil spricht, und 3. den Grund dieses Urtheils beyfüget, aber uns zugleich damit den Weg zeiget, wie wir diesem schröcklichem Urtheile des zeitlichen und ewigen Todes, entfliehen können.

18 Trin. **Das Wesentliche des Gesetzes und des Evangelii.**

19 Trin. **Kräftige Erweisungen der Herlichkeit Jesu, des eingebornen Sohnes vom Vater,** welche ist 1. voller Gnade, 2. voller Wahrheit.

Mich. Fest. Weitere Ausfürung **der Vergleichung,** welche der Erlöser im Evangelio, **zwischen den Gläubigen und den Kindern macht.** 1. Worin dieselben den Kindern nicht änlich werden müssen, 2. was sie eigentlich von den Kindern zu lernen haben.

20 Trin. **Die Gnade und Gerechtigkeit unsers Gottes, in ihrem wahren Lichte, und in ihrer wesentlichen Ordnung.** 1. Die erste verherlichet der HErr, wenn Er seine Knechte aussendet, und uns durch dieselben zum Genusse seiner Seligkeit einladen lässet, 2. und die zweite, wenn Er seine Heere ausschickt, die Verächter seiner Gnade zu vertilgen.

21 Trin. **Daß die Züchtigung eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gebe denen, die dadurch geübet sind.** 1. Die Erklärung, 2 der Beweis dieser Wahrheit.

22 Trin. **Die Größe der götlichen Erbarmung, im Gegensatze gegen die Unbarmherzigkeit und Grausamkeit der Menschen.**

23 Trin. **Von den Sünden wider besser Wissen und Gewissen.** 1. Die Natur und Beschaffenheit derselben, nebst dem Unterscheide von änlichen Arten der Sünde. 2. Die Schwere, Abscheulichkeit und Verdamlichkeit derselben.

24 Trin. **Die Verherlichung der Ehre Gottes und seines eingebornen Sohnes,** 1. durch die Krankheiten, und 2. selbst durch den Tod derer, die Jesus lieb hat.

25 Trin.

25 Trin. **Die großen Vortheile, welche Städte und Völker den Auserwälten zu danken haben, die unter ihnen wonen.** 1. Die Bestimmung des Begriffes, welchen wir mit dem Worte: Auserwälte, verbinden müssen. 2. Die Erklärung und der Beweis der Wahrheit selbst.

26 Trin. **Jesus auf dem Richterstule, in dem höchsten Glanze seiner Herlichkeit.** Wir erblicken Ihn auf demselben, 1. als Gott, 2. als Richter, 3. als Heyland.

27 Trin. **Die Zukunft des Bräutigams zur Stunde der Mitternacht.** 1. Die in diesem Bilde liegende Wahrheiten. 2. Die Anwendung auf unsre Zeiten und Umstände.

J. N. J.

# J. N. J.

## Am 1 Sontage des Advents.

### Evangel. Matth. 21, 1-9.

### Vorbereitung.

Auch damit verrieten die Mörder Jesu, nicht allein ihre Blindheit, sondern auch die Größe der Bosheit ihres Herzens, daß sie unter dem Kreuze Jesu zu seiner Verspottung ausriefen: **andern hat er geholfen, und kan ihm selber nicht helfen.** Matth. 27, 42. Sie werden hier wider ihre Absicht, Zeugen der Ehre Jesu, und bestätigen durch den ersten Satz die Wahrheit seiner Wunder; wenn sie aber hinzusetzen: er kan ihm selber nicht helfen; so ist solches eine Spotrede, davon die Schande allein auf ihre Urheber zurückfält. Jesus wolte sich selber nicht helfen, denn die Natur des Standes der Erniedrigung und des Werkes der Erlösung erforderte, daß Er in diesen Umständen alle seine Hülfe von seinem himlischen Vater erwartete. Diese Wahrheit war vor den Augen seiner Feinde verdeckt, daher glaubten sie, daß die Ursach, warum Jesus nicht vom Kreuze herab stiege, in ihrer überwiegenden Macht, und in seiner Ohnmacht läge. Sie meinten, sie wären Sieger, und Jesus würde, da sie Ihn einmal zu Boden geschlagen, nimmermehr wieder aufstehen. Wie sehr aber haben sie sich selbst betrogen?

Dieser Stein des Anstoßens kan uns indessen noch immer gefärlich seyn, so lange wir von der Wahrheit, daß der Erlöser im Stande seiner Erniedrigung sich nicht selbst helfen wollen, soudern seine Hülfe allein von Gott seinem himlischen Vater erwartet, keine rechte Einsicht haben. Da das Volk im heutigen Evangelio dem ankommenden Heylande das Hosiannah zurufet, und Ihm darin zu seinem vorhabenden großen Werke die Hülfe des HErrn erbittet; so giebt uns dieses eine sehr gute Gelegenheit, auf diese wigtige Wahrheit, unsere Betrachtung vorzüglich zu richten.

### Vortrag.

### Die Hülfe des HErrn, welche dem Meßias in den Tagen seines Fleisches wiederfaren ist.

1. Jesus konte sich selber helfen; allein Er solte und wolte sich nicht selber helfen, sondern seine Hülfe von Gott erwarten.
2. Sein himlischer Vater hat Ihm herlich geholfen, und also das Hosiannah des Volkes völlig erfüllet.
3. Und nun haben wir an Ihm einen solchen vollendeten Herzog der Seligkeit, dem wir unsern Leib und Sele, durch ein glaubiges Hosiannah täglich empfelen können.

## Der erste Theil.

1. Wenn wir den Erlöser als wahren Gott betrachten, wie Er solches auch in den Tagen seiner Erniedrigung wahrhaftig war, und durch seine Wunder erwies; so müssen wir allerdings bekennen, daß Er sich selbst helfen, und aus eigener Kraft, alle Anfälle seiner Feinde zu schanden machen konte. Er hat davon, bey seiner Gefangennemung im Garten, einen hellen Stral blicken lassen. Joh. 18, 6. In dieser Absicht scheinet es überflüßig, daß das Volk durch sein Hosiannah, Ihm die Hülfe Gottes erbeten.

2. Allein wenn wir Ihn als den **Mitler, im Stande seiner Erniedrigung** betrachten; **so solte Er, nach dem ewigen Rathschlusse Gottes, sich selbst nicht helfen**, sondern sich des Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften, welche eigentlich die Herlichkeit Gottes ausmachen, völlig entäusern, und sich dem Willen seiner Feinde, ohne allen Widerstand völlig überlassen, damit dieselben das Urtheil des Todes, welches Er an unser stat übernommen, an Ihm volziehen, und Er also das Werk der Erlösung, völlig hinausfüren könte. Jes. 53, 7. Er solte dabey alle Hülfe und Errettung von seinem himlischen Vater erwarten, und Ihn wirklich darum in der allertiefsten Demut anrufen, theils um auf diese Art den Abfal der Menschen von Gott, durch seine unwandelbare Treue zu versönen, theils Gott, der durch den Unglauben der Menschen so sehr entehret worden, wieder zu verherlichen, theils seinen Glaubigen ein Vorbild der Nachfolge zu geben.

3. Diesem Rathschluße der ewigen Weisheit, den der Erlöser selbst vor der Grundlegung der Welt, mit seinem himlischen Vater vestgesetzet, unterwarf sich der Heyland mit der größesten Willigkeit. Ps. 40, 9. Wie oft hat Er schon durch den David bezeuget,

zeuget, daß Er seine Hülfe von seinem himlischen Vater erwarte? Ps. 16, 8-11: 22, 20. 21: 40, 1. 2. 18: 69, 19. Wie brünstig betet Er in den Tagen seines Fleisches, um Hülfe? Joh. 12, 27. Matth. 26, 36. 42. 44: 27, 46. Luc. 23, 46. Wir können zwar nicht behaupten, daß das Volk diese Wahrheiten eingesehen; allein da ihr Hosiannah dennoch dem Rate Gottes von unsrer Seligkeit so völlig gemäs war; so können wir daraus den Schlus machen, daß der Geist Gottes dabey geschäftig gewesen.

## Der zweite Theil.

Obgleich das **Hosiannah dem Sohne David!** so wie es aus dem Munde des Volkes erschallete, nicht alle Eigenschaften hatte, welche ein erhörliches Gebeth haben muß, indem wohl die wenigsten, diese aus dem 118 Ps. v. 25. 26. genommenen Worte, welche sie oft bey dem Lauberhüttenfeste gesungen hatten, recht verstanden; so hat doch Gott solches, um seines eingebornen Sohnes willen, und vermöge des ewigen mit Ihm, von der Erlösung der Menschen gefaßten Liebesrates, völlig und herlich erfüllet. Er hat Ihn bey seinem ganzen Wandel auf Erden, bey so manchen Nachstellungen und Anfällen seiner Feinde, almächtig beschützet, daß sie sein Lehramt nicht hindern, noch ehe die Hände an Ihn legen durften, bis die Zeit erfüllet war. Er hat in seinem großen Leiden, alle Beschuldigungen der Feinde so ausschlagen lassen, daß die Ehre Jesu und seine Unschuld dadurch desto sichtbarer werden müssen. Er hat Ihn am Kreuze durch die größesten Wunderzeichen am Himmel und auf Erden, verherlichet. Er erweckte angesehene Männer, welche Ihn von den Uebelthätern absondern und ehrlich zur Erde bestätigen musten. Noch mehr! Er hat Ihn durch seine Herlichkeit, von den Todten auferwecket, Röm. 6, 4. Ihn zu einen HErrn und Christ gemacht, Ap. Gesch. 2, 36. und Ihn also gekrönet mit Preis und Ehre. Alles dieses fasset Paulus zusammen, wenn er Hebr. 5, 7. also von Jesu zeuget: **Er hat am Tage seines Fleisches Gebeth und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der Ihm vom Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret worden, darum, daß Er Gott in Ehren hatte.**

## Der dritte Theil.

Auf diese Art ist der Herzog unsrer Seligkeit vollendet worden, und in seine Herlichkeit, durch Gehorsam, und Leiden des Todes eingegangen. Und in dieser Ordnung ist Er geworden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursach der ewigen Seligkeit. Hebr. 5, 9. Da Er durch den Stand seiner Erniedrigung, in den

Stand seiner Erhöhung eingegangen; so kan Er nun selig machen, alle die durch Ihn zu Gott kommen. Hebr. 7, 25. Wir können unser inbrünstiges und glaubiges Hosiannah! an Ihn richten, und mit völliger Freudigkeit unsers Glaubens sagen und seufzen: O Jesu! du Sohn David! erbarme Dich unser und hilf uns. So gewis, als Jesus von seinem himlischen Vater erhöret worden, wenn Er im Stande seiner tiefen Erniedrigung seufzete: Hosiannah! HErr, hilf mir! so gewis wird Er uns erhören, wenn wir Ihm sein eigenes Verdienst vorhalten, wenn unsre Seufzer den seinigen änlich sind. Er hatte sich im Stande seiner Erniedrigung, in Absicht auf sich selbst, des Gebrauchs seiner Almacht völlig entäuserт, und sich davon, wie Paulus redet, Phil. 2, 7. ganz ausgeleret; allein Er hat denselben im Stande seiner Erhöhung völlig, und zwar zu unserm Besten, wieder angenommen. An Ihm haben wir den Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der auch vom Tode errettet. Ps. 68, 21. Ihm können wir also unsern Leib und Sele in Noth und Tode befelen, und mit desto größerer Freudigkeit zu Ihm sagen: Hosiannah! da wir die ewig wahre und felsenveste Verheissung von Ihm haben: **Fürchte dich nicht! Ich bin mit dir, weiche nicht, Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!** Jes. 41, 10.

## Anwendung.

1. Also beruhet denn unser ganzes Heyl allein auf der Hülfe Jesu, und diejenigen gehen gewis zu Grunde, welche mit Verachtung dieses einigen Helfers sich selbst aus der Sündennoth helfen, und zu dem Ende ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen. O Selen! meidet diesen zur Hölle fürenden Abweg, und verleugnet auf diese verdamliche Art, den Heyland nicht, der, um euch zu erretten, seiner Almacht sich in den Tagen seiner Niedrigkeit, entäuserт, und unter den Händen seiner Mörder, sich selbst verlassen hat.

2. Rief das Volk: Hosiannah dem Sohne David! so lasset uns, insonderheit bey dem Anfange dieses neuen Kirchen-Jahres seufzen: Hosiannah! du Sohn David! Ach wie nötig brauchen wir seiner Hülfe! Was sind wir ohne dieselbe? Helfen, erretten und seligmachen ist sein Werk, und ob Er gleich alle Schwachheiten der menschlichen Natur abgeleget; so hat Er doch den Nahmen Jesus nicht abgeleget, Off. 22, 16. und Er füret denselben noch itzo mit der That. Er ist Jesus Christus, heute und in Ewigkeit. Hilf uns also, o du Gott unsers Heyls! um deines Nahmens willen. Sey uns gnädig, und vergib uns unsere Sünde, um deines Nahmens Ehre willen. Amen.

Am

# Am 2 Sontage des Advents.

## Evangel. Luc. 21, 25-36.

### Vorbereitung.

Der Prophet Maleachi redet ohnstreitig von der gedoppelten Zukunft Jesu, sowohl zur Erlösung der Menschen, als auch zum Weltgerichte, in dem 3 Kap. seiner Weissagung, im 1. und 2. v. Es scheinet zwar dem ersten Anblicke nach, als ob nur die erste Zukunft der Vorwurf der ganzen Vorstellung des Propheten wäre; allein da die Eigenschaften der Zukunft, von welcher er im 2. v. redet, sich weit richtiger und volständiger, von der letzten erklären lassen; so haben wir einen hinlänglichen Grund, Jesum in demselben, als den kommenden Richter der Welt zu betrachten.

Und in dieser Absicht haben auch wir die gröſeste Ursach, die große Frage zu untersuchen: **wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?** Es ist dieses eine Frage, welche dem Herzen sicherer Sünder so unerträglich ist, als das völlige Sonnenlicht dem Auge: und man wird sich daher nicht wundern, wenn man wahrnimt, wie unendliche Kunstgriffe sie angewandt, um dieser Frage auszuweichen. Lasset uns ihnen, auf einem Wege, auf welchen die Thorheit die Fürerin ist, nicht folgen, sondern vielmehr diese wigtige Frage mit aller Sorgfalt untersuchen. Es ist die höchste Weisheit, wenn wir solche richtig beantworten, und die gröſeste Glückseligkeit, wenn wir mit wahrer Freudigkeit, auf die Erscheinung Jesu zum Gerichte warten können.

### Vortrag.

Die große Frage: **wer wird den Tag der Zukunft Jesu zum Gerichte erleiden mögen? und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?** Wir wollen dabey

1. den Inhalt dieser Frage näher erwägen, alsdenn
2. die richtige Antwort auf dieselbe, aus dem Munde Jesu selbst lernen.

## Der erste Theil.

1. Wir können den Tag der Zukunft Jesu, von welchem der Erlöser im Evangelio redet, ohnmöglich von den besondern Gerichten über Jerusalem erklären, ohne die ganze prächtige Vorstellung Jesu zu erniedrigen, ohne seine Bewegungsgründe zu entkräften, ohne den Worten unsers Erlösers Gewalt anzuthun. Da diese Gründe bey anderer Gelegenheit weitläuftiger ausgefüret worden: so setze ich die Wahrheit, daß Jesus in unserm Evangelio eigentlich und vornemlich von dem Tage seiner Zukunft zum algemeinen Weltgerichte rede, als erwiesen voraus, und erwecke euch, die besondern Umstände dieses letzten, aber auch allerwigtigsten und allergrößesten unter so vielen Millionen Tagen, welche der Lauf der Zeit in sich fasset, und an welchem unmittelbar die ganze Ewigkeit hänget, wohl zu erwägen. An diesem Tage wird die ganze Welt ihren Untergang empfinden, und durch ausserordentliche Bewegungen am Himmel, auf Erden und im Meere, solchen selbst verkündigen. 25. 26. v. An diesem Tage wird der Sohn Gottes in seiner ganzen Herlichkeit und Majestät sichtbar werden. 27. v. Matth. 25, 31. O welch ein Anblick! bey dessen Vorstellung unser ganzes Herz schon erstaunet. An diesem Tage werden unaussprechliche Empfindungen die Herzen der Menschen erfüllen, Empfindungen einer unerträglichen Angst, die Herzen der Gotlosen, 26. v. Empfindungen einer unaussprechlichen Hofnung und Freude, die Herzen der Gerechten. 28. v. Dieser Tag wird als ein Falstrick kommen, und die Welt mitten in ihrer Sicherheit überfallen, 25. v. wie ehemals die Sündflut, die in ihren Wollüsten trunkenen Einwoner der ersten Welt. Matth. 24, 37-29. Und zu welchem Ende zielen alle diese großen Anstalten ab? Alle Völker der Erden sollen vor dem Richterstule Jesu offenbar werden, und ihr Urtheil aus seinem Munde empfahen. Matth. 25, 32. u. f. v.

2. Nun wird es uns leicht werden, einzusehen, was es heisse: diesen Tag erleiden, und an demselben bestehen. Erfaren müssen wir alle diesen Tag: allein das heißt noch nicht, erleiden, oder ertragen können: das ist, an demselben bestehen. Dieses begreift eine solche Gemütsfassung, nach welcher wir eine Freudigkeit bey allen großen und fürchterlichen Begebenheiten dieses Tages haben, und denselben als den Tag unsrer Erlösung ansehen können, 28. v. oder eine veste Ueberzeugung, daß

daß wir allen Gerichten, welche dieser Tag mit sich füret, entfliehen werden, und eine solche Gerechtigkeit haben, nach welcher wir würdig sind, vor dem Angesichte des Menschensohns, des alwissenden, heiligsten und gerechtesten Richters, zu stehen. 36. v.

## Der zweite Theil.

1. Der Erlöser zeiget uns anfänglich, daß einer großen Anzal Menschen der Tag seiner Zukunft unerträglich seyn werde, und daß solche nicht im Stande seyn werden, zu bestehen, wenn Er erscheinen wird. Den algemeinen Ausspruch finden wir, im 26. v. die nähere Bestimmung aber, im 34. v. In diesem jammervollen Zustande werden wir an jenem Tage alle diejenigen finden, welche ihr Herz mit Fressen und Saufen, und Sorgen der Narung beschweret haben, das heisset, alle die fleischlich gesinnet gewesen, und also in einer herschenden Feindschaft wider Gott gestanden haben, Röm. 8, 7. und in dieser Absicht entweder aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen, oder von dem jüngsten Tage ergriffen werden. Ach Gott! wie gros wird an jenem Tage die Anzal dieser Unglückseligen seyn? denn was sind die gewönlichen Ergötzlichkeiten der Menschen anders, als eine Beschwerung des Herzens mit Fressen und Saufen, und andern, wider die Sele streitenden üppigen und verdamlichen Wollüsten? Was ist das gewönliche Geschäfte der meisten Menschen anders, als eine Beschwerung des Herzens mit Sorgen der Narung? Wenn denken wir daran, daß uns ein Tag der Rechenschaft bevorstehe, und daß wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen müssen?

2. Der Erlöser zeiget uns ferner, daß wahrhaftig Selen seyn werden, welche den Tag seiner Zukunft erleiden werden, und bestehen können, wenn Er erscheinen wird. Den algemeinen Ausspruch dieser Wahrheit finden wir im 28. v. die nähere Bestimmung aber im 36. v. In diesem höchstseligen Stande stehen also alle diejenigen, welche allezeit wacker sind, und beten, das heisset, welche nicht allein alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste meiden, sondern auch, da sie durch die erleuchtende und bekerende Gnade in den Stand der Gnaden gekommen sind, nun mit aller Sorgfalt und Treue über ihre Sele wachen, durch ein beständiges Gebeth, aus der Gnadenfülle Jesu die Kräfte hernemen, welche zur Vollen-

dung ihres Laufes, und Behauptung ihres Sieges, über ihre sichtbaren und unsichtbaren Feinde, erfordert werden: und alsdenn in diesem gesegneten Stande bis ans Ende beharren. Wie klein ist die Anzal dieser auserwälten Selen? aber wie gros ist auch ihre Glückseligkeit? da sie den, allen Weltkindern so schröcklichen Tag der Zukunft des Richters der Welt, als den Tag ihrer Erlösung ansehen können.

## Anwendung.

1. Ich habe von einer Sache geredet, die uns alle, und einen jeden unter uns unmittelbar angehet. Der Tag der Erscheinung Jesu stehet uns allen bevor, wir müssen alle, ohne Ausname, an demselben vor seinem Richterstule offenbar werden, 2 Kor. 5, 10. und wir gehören nothwendig zu einer von den beyden Klassen, wir werden an diesem Tage, und folglich in der ganzen unendlichen Ewigkeit, entweder höchst unselig, oder volkommen selig seyn. Aber wie viel sind unter uns, welche die Sache noch keiner Untersuchung wert geschätzet, oder welche sich mit einer falschen Hofnung selbst betrügen, oder gar zu dem unglückseligen Haufen der Spötter gehören, die nach ihren eigenen Lüsten leben, und die Zukunft Jesu zum Gerichte leugnen? 2 Petr. 3, 3. 4. Das Schicksal dieser sichern Sünder und Unglaubigen hat Jesus im Evangelio auf das richtigste und deutlichste vorherverkündiget, der Jesus, dessen Worte nicht vergehen, wenn Himmel und Erde vergehen. Mögte doch ein jedes seiner Worte, ihnen ein Donnerschlag seyn, und sie erwecken, an die Errettung ihrer armen Sele mit Ernst zu denken, weil es noch heute heisset!

2. Welch ein kräftiges Hülfsmittel, uns in der Gotseligkeit, im Kampfe gegen die Sünde, in der Verleugnung der Welt, und in einem sorgfältigen und gewissenhaften Wandel zu stärken, wird es seyn, wenn wir die große Frage, die wir itzo erwogen haben, täglich erwägen? Ach Gott! schenke uns doch die gegründete Hofnung, daß wir den Tag der Zukunft Jesu erleiden mögen, und bestehen können, wenn Er erscheinen wird. Amen.

# Am 3 Sontage des Advents.

## Evangel. Matth. 11, 2-10.

### Vorbereitung.

Zu den großen aber leyder! unerkanten Wohlthaten Gottes gegen seine Kirche, gehöret die Erhaltung der Schriften der Propheten des alten Testaments. Es ist wahr, es ist in denselben manches dunkel, und schwer zu verstehen; allein kan uns dieses berechtigen, solche gering zu schätzen und beyseite zu legen? Sind Stellen darin befindlich, deren wahren Verstand wir itzo aus verschiedenen Ursachen nicht ergründen können; so haben solche zu ihren Zeiten ihren großen Nutzen gehabt, und sind den damals Lebenden allerdings deutlich gewesen. Dagegen haben wir darin wieder einen großen Vorzug, daß uns viele Weissagungen, so helle als die Sonne selbst werden, da wir solche mit ihren so herlichen Erfüllungen vergleichen können, welche ihren Zeitgenossen noch dunkel und versiegelt waren. Es bleibt uns also unmöglich, zu einer recht überzeugenden und lebendigen Erkäntnis von Jesu zu kommen, so lange wir die Schriften der Propheten gering schätzen. **Denn von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an Ihm glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Ap. Gesch. 10, 43.

Ich bin es versichert, daß alle diejenigen, welche im Stande sind, die Zeichen unsrer Zeit zu beurtheilen, für höchst nothwendig erkennen werden, daß die Lehrer sich aus allen Kräften bemühen, die Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schrift, so wohl überhaupt, als auch nach ihren besondern Theilen, zu erweisen. Ich habe bey meinem öffentlichen Vortrage allezeit mein Augenmerk mit auf diesen wigtigen Vorwurf gerichtet, und da ich bey anderer Gelegenheit, den hohen Werth der heiligen Schriften des alten Testaments überhaupt, und der Psalmen insonderheit gezeiget; so wil ich bey dieser Abhandlung eben diese Wahrheit von den Schriften der Propheten erweisen.

### Vortrag.

## Das götliche Ansehen und der hohe Werth der Schriften der Propheten des alten Testaments.

1. Das erste erhalten sie insonderheit dadurch, weil ihre Weissagungen so herlich in Christo erfüllet sind,
2. und der zweite ist daraus offenbar, weil sie kräftige und unentberliche Hülfsmittel sind, unsern Glauben an Christum zu erwecken, und zu bevestigen.

## Der erste Theil.

1. Durch die Erfüllung wird die Götlichkeit einer Weissagung ohnstreitig ausser allem Zweifel gesetzet. Alle Weissagungen der Propheten sind in Christo herlich erfüllet, also haben die Propheten geredet, getrieben von dem H. Geiste, 2 Petr. 1, 21. also sind ihre Weissagungen das Wort des lebendigen Gottes.

2. Der Grund dieses Schlusses liegt in dem Satze: daß alle Weissagungen, die wir in den Schriften der Propheten des A. T. finden, in Christo herlich erfüllet sind. Aus unserm Evangelio können wir dieses von dreyen Weissagungen der Propheten, wovon die ersten beyden aus dem Jesaia, die letzten aber aus dem Maleachi genommen, unwidersprechlich erweisen. Jesus berufet sich anfänglich 3. v. auf die Weissagung Jesaiä, Kap. 35, 5. 6. wo der Prophet von dem Meßia verkündiget, daß Er sich durch große und wohlthätige Wunder verherlichen und offenbaren werde, und alsdenn auf die Weissagung eben dieses Propheten, Kap. 61, 1. da er bezeuget, daß der Meßias den Armen das Evangelium predigen werde, und wir können die Worte, welche Er Luc. 4, 21. beyfüget, auch hier hinzusetzen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Der Erlöser nimt noch eine Weissagung zu Hülfe, womit der letzte Prophet des A. T. Malachias, das A. T. beschliesset, und mit deren Erfüllung sich das neue anfänget, Marc. 1, 1. 2. und welche dem gegenwärtigen Umstande der Zeit recht gemäs war, da eine Menge Volks, welches dem Johanni mit großer Begierde in die Wüste nachgegangen war, Jesum umgab: und überzeuget sie, daß solche in Johanne dem Täufer, in ihre völlige Erfüllung gegangen. 10. v. Was von diesen dreyen Weissagungen der Propheten gilt, gilt von allen übrigen, und die Erfüllung derselben in Christo, fält uns eben so deutlich in die Augen,

Augen, wenn wir beyde mit gehöriger Sorgfalt und Aufmerksamkeit vergleichen.

3. In dieser Erfüllung der Weissagungen zeiget sich die Allwissenheit Gottes so deutlich, als seine Almacht in den Wundern. Also haben die Weissagungen der Propheten ihren Ursprung von Gott, und dieses gilt auch von den damit verknüpften Lehren, Warnungen und Ermanungen. Also sind die Schriften der Propheten Gottes Wort.

## Der zweite Theil.

1. Je unmittelbarer und kräftiger eine Schrift, und die darin enthaltenen Wahrheiten, unsere ewige Wohlfart befördern; desto höher ist der Werth derselben. Die Schriften der Propheten sind kräftige Hülfsmittel, unsern Glauben an Jesum zu erwecken und zu stärken, und auf demselben beruhet unsre ewige Seligkeit; also haben dieselben den allerhöchsten Werth, und verdienen unsere ehrerbietigste Hochachtung.

2. Und das ist die Hauptabsicht unsers Erlösers, warum Er sich auf die Weissagungen der Propheten beruft, Er wil nemlich eben dadurch sowohl die Jünger Johannis, als auch das Volk erwecken, daß sie Ihn für denjenigen, von welchem die Propheten geweissaget haben, also für den Meßias, der da kommen solte, erkennen, sich an Ihm daher nicht ärgern, sondern wahrhaftig an Ihm glauben solten. Da nun der Erlöser allezeit ein änliches Verhalten bewiesen, und sich auf die Weissagungen der Propheten berufen, um dadurch den Glauben an Ihn zu befordern, Luc. 24, 25-27. 44-47. so ist dasselbe der kräftigste Erweis der Wahrheit, daß die Schriften der Propheten, uns sicher und richtig zu Jesu füren, daß sie also die kräftigsten Beforderungsmittel unsrer Seligkeit sind.

3. Wer nun dieses zugiebt, und wer wird es nicht bekennen, der der Wahrheit nicht muthwillig widerstrebt? muß der nicht auch zugleich den hohen Werth der prophetischen Schriften des A. T. erkennen, und ist er nicht in seinem Gewissen verbunden, solche als eine der größesten Wohlthaten Gottes, als ein Licht, das uns zum Leben füret, anzusehen und anzuwenden?

## Anwendung.

1. Die Verachtung des göttlichen Wortes, welche so gros, so algemein unter uns ist, ist ein betrübtes Zeichen des äuersten Verfalles der Christenheit, und ein untrieglicher Vorbote der schwereſten, sonderlich geistlichen Gerichte: und sie äusern sich schon mehr als zu deutlich, in der verdamlichen Begierde nach solchen Schriften, welche der Satan in der Welt ausstreuet, und welche eigentlich und offenbar den Zweck haben, die Selen von Jesu abzufüren, und das Wort Gottes in ihren Augen äuserst verächtlich zu machen. Von der Art ist auch diejenige, gegen die Religion Jesu gerichtete, im Grunde höchst elende und nichtswürdige, ihrer Absicht nach aber höchstverdamliche Läſterschrift, welche unſere theureſte Obrigkeit, zur öffentlichen Bezeigung ihres Abscheues, vor einiger Zeit öffentlich verbrennen lassen, und wofür Sie der Gott der Wahrheit ewig segnen wolle. Allein ich beſorge sehr, daß sich noch Selen unter uns finden, welche so verblendet sind, daß sie einem solchen Auswurfe der Hölle, den Beyfal und die Hochachtung widmen, welche sie dem Worte Gottes entziehen. O wie werden sie in der Ewigkeit im Abgrunde der Hölle, ihre verkehrte Wahl, und ihre Blindheit und Verstockung verfluchen!

2. O Selen! die ihr einmal die Kraft des gütigen Wortes Gottes geschmecket habt, lasset euch durch diejenigen, die für diesem Manna einen Ekel haben, nicht irre machen, sondern bedenket, was Paulus bezeuget, daß uns solches unterweisen kan zur Seligkeit durch den Glauben an Christum. 2 Tim. 3, 15. Stoßet euch insonderheit nicht, an der mehr vermeinten, als wirklichen Dunkelheit der Propheten. Sie werden euch helle werden, wofern ihr nur forschet, und die Hülfsmittel, zu ihrem Verstande zu gelangen, wohl anwendet. Eure Lehrer werden euch mit Freuden dabey die Dienste leiſten, welche dort Philippus dem Kämmerer aus Mohrenland leiſtete. Und wie glücklich werdet ihr seyn, wenn ihr durch die Zeugniſſe der Propheten von Jesu, zu der lebendigen Erkäntnis gelanget, oder darin beveſtiget werdet, welche derselbe in diesen Worten an den Tag legte: **Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.** Ap. Gesch. 8, 37.

# Am 4 Sontage des Advents.

## Evangel. Joh. 1, 19-28.

### Vorbereitung.

Die Wahrheit, daß nur ein Gott ist, ist die erste Wahrheit der natürlichen, und die Wahrheit, daß nur ein Heyland und Erlöser ist, ist die erste Wahrheit der geoffenbarten Christlichen Religion. Paulus verbindet sie beyde, 1 Tim. 2, 5. 6: Es ist ein Gott, und ein Mitler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. Durch diese Verbindung, erhält der große Grundsatz der Christlichen Religion, daß nur ein einiger Mitler ist, einen neuen Glanz, eine weit größere Stärke, als wenn er allein stehet. Es liegt in derselben der Schlus: so gewis und unleugbar, so fruchtbar, so nothwendig die Wahrheit ist: es ist nur ein Gott; eben so gewis, fruchbar und nothwendig ist auch die Wahrheit: es ist nur ein Mitler. Zugleich aber lehret Paulus auch mit dieser Verbindung, daß die letzte Wahrheit, die erste, erst recht brauchbar und heilsam mache: denn der Zugang zu dem einigen Gott stehet uns nicht anders offen, als durch den einigen Mitler.

Die Einigkeit Gottes ist der größeste Stral seiner Herlichkeit. Er würde nicht der Höchste, nicht der Volkommenste seyn, wenn Er seines gleichen wirklich hätte, oder nur haben könte. Auch dieses gilt von unserm Mitler. Da Er der einige Mitler ist; so darf Er seine Ehre keinem andern geben. Ihm gebüret sie also allein: und es ist unsre Pflicht, ja unsere Seligkeit, die daraus hervorleuchtende Ehre unsers Heylandes, recht lebendig zu erkennen zu suchen.

### Vortrag.

### Die Ehre Jesu, des einigen Mitlers.

1. Die Gründe, welche die Wahrheit erweisen, daß Jesus der einige Mitler ist.
2. Die daraus herfliessende Ehre unsers gebenedeyeten Erlösers.

## Der erste Theil.

1. Wäre es möglich, daß ein Mensch an dem Mitleramte einigen Antheil haben könte, so würde gewis unter allen übrigen, Johannes der Täufer der nächste dazu seyn. Jesus giebt ihm selbst den Vorzug vor allen Propheten, ja vor allen Menschen, die von Weibern geboren sind. Matth. 11, 9-11. Er hat die ganz besondere Ehre, daß zween Propheten des alten Testaments von ihm besonders geweissaget. 23. v. Jes. 40, 3. Mal. 4, 5. Matth. 11, 14. Mal. 3, 1. Marc. 1, 1. 2. 3. Da von den Heiligen Gottes niemand ohne Tadel ist, und Johannes auch ein sündiger Mensch ist; so finden wir doch nicht, daß er bey der Fürung seines Wandels und seines Amtes, einen Feler begangen, den der Geist Gottes anzumerken nötig gefunden. Gewis ein merklicher Vorzug, vor der Maria sowohl, als allen übrigen Zeugen und Aposteln Jesu: und dennoch wil Johannes durchaus nicht, daß man ihm von der Ehre, die dem einigen Mitler zukomt, das allergeringste beylegen sol, 20. v. er wil für nichts weiter angesehen seyn, als allein für den Vorläufer desselben, für eine Stimme eines Predigers, oder Herolds, der dem HErrn den Weg bereiten sol. 21. v. Wir machen daraus den Schlus: da Johannes an der Ehre des Mitleramts so wenig Theil haben kan und wil, daß er es wirklich für eine Gotteslästerung erkläret, ihm dergleichen beyzulegen; so kan keiner unter den Menschen daran den geringsten Antheil haben: folglich bleibt diese Ehre allein das Eigenthum Jesu, mit völliger und ewiger Ausschliessung aller Heiligen.

2. Der Grund dieses Verhaltens Johannis liegt darin, weil der Meßias, oder der Mitler zwischen Gott und Menschen, nothwendig **eine unendliche Person**, das ist, zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch seyn muß. **Er ist der HErr**: 22. v. gegen welchen alle, auch diejenigen unter seinen Werkzeugen, welche mit den vorzüglichsten Gnadengaben prangen, nichts mehr als Knechte sind. Er war nach seiner menschlichen Natur, später empfangen und geboren, als Johannes, und Er kam, in Absicht auf die Antretung seines Lehramtes, später als Johannes, aber Er war dennoch **vor Ihm gewesen**: denn sein Ausgang ist von Ewigkeit. 27. v. Mich. 5, 1. Kurz! Er war das **Lam Gottes, das allein der Welt Sünden wirklich trug**, weil es allein solche tragen konte. 29. 36. v. Denn Er war der Hohepriester, der da ist heilig, unbefleckt, von den Sündern

dern abgesondert, und höher denn der Himmel, und einen solchen Hohenpriester musten wir haben, wenn wir einen Mitler, einen versönenden und genugthuenden Mitler, haben solten. Hebr. 7, 26. War derselbe aber unter den Nachkommen Adams zu finden, die nach dem Laufe der Natur geboren werden?

## Der zweite Theil.

1. Wie rürend ist das Verhalten Johannis? da er sich selbst auf das allertiefste erniedriget, um Jesu allein die Ehre, um Ihm alle Ehre, als dem einigen Mitler, zu geben. **Ich bin, spricht er, nicht wert, daß ich seine Schuhriemen auflöse.** 27. v. Es ist dieses ein Sprüchwort, dessen Bedeutung uns aber sehr helle in die Augen leuchtet. Johannes verleugnet alle Ehre, so bald er sich mit Christo in einige Vergleichung setzet, und erkläret sich für unwürdig, der allergeringste Knecht dieses einigen Sohnes Gottes zu seyn. Also ist Jesus alles in allen: die einige Sonne an dem Gnadenhimmel, bey deren Gegenwart das Licht aller Sterne, verlöschet und unsichtbar wird.

2. Noch deutlicher wird uns der unendliche Vorzug Jesu vor allen Heiligen auf Erden, in die Augen leuchten, wenn wir die Worte Johannis, Joh. 3, 28-36. mit diesem seinem Zeugnisse vergleichen. Insonderheit zeiget sich die über alles erhabene Ehre Jesu, die Ihm als dem einigen Mitler zukomt, in den Worten des 36. v. **Wer dem Sohn glaubt, der hat das ewige Leben:** das heisset: alle Menschen können durch Jesum selig werden, und wer Jesum nicht als seinen einigen Mitler erkennet und annimt, der gehet ewig verloren. Ist das nicht die allerhöchste Ehre, welche Jesum so unendlich weit über alle Menschen erhöhet, als Gott über alle Kreaturen erhaben ist? Ist es aber nicht aus dem Grunde allezeit eine offenbare Abgötterey-Sünde? wenn man hier an stat des Sohnes, einigen Heiligen setzen, und zum Exempel sagen wolte: wer an die Mariam glaubt, der hat das ewige Leben. Gelobet sey Gott! der uns seinen eingebornen Sohn geschenket, und geoffenbaret hat. Er allein ist unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1 Kor. 1, 30. Wehe denen! die einem andern nacheilen. Ps. 16, 4.

## Anwendung,

1. War es die allergrößeste Beleidigung, welche dem einigen wahren und lebendigen Gott wiederfaren konte,

konte, wann das abgöttische Israel Ihm die Götter der Heyden an die Seite setzte; so ist es ohnstreitig die allergrößeste Beleidigung, welche die Papisten dem einigen Mitler zwischen Gott und den Menschen erweisen können, und womit sie Ihn wahrhaftig und völlig verleugnen, wenn sie demselben die Heiligen und ihre Verdienste an die Seite setzen: und ihre ganze Religion, ihre Glaubensbekäntnisse, ihre, von der ganzen päpstlichen Kirche gebilligten und angenommenen Gebetsformeln, beweisen es unwidersprechlich, daß sie es wahrhaftig thun: wenn sie es gleich zum Scheine leugnen, und sich mit dem elenden Unterscheide, zwischen fürbittenden und versönenden Mitlern, helfen wollen. Wohl uns! daß wir in einer Kirche leben, welche Jesu allein die Ehre giebt, und die Selen allein zu dem Erlöser füret, bey welchem sie wahre Ruhe finden, und durch welchen sie allein und wahrhaftig zum Vater gehen können. Matth. 11, 28. 29. Joh. 14, 6.

2. Ist es genung, daß wir den eingebornen Sohn Gottes, allein mit dem Munde für unsern einigen Mitler erkennen und bekennen? nein! wir müssen Ihm die desfals gebürende allerhöchste Ehre in der That geben: und wie? durch Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit, durch zuversichtliche Ergreifung seines allein und ewig geltenden Verdienstes, und durch ein solches Bekäntnis von Ihm, auch vor den Augen seiner Feinde, als Johannes hier ableget, und worin er uns ein herliches Vorbild der Nachfolge gegeben. Prüfet euch, o Selen! ob ihr auf diese Art Jesu gegeben, was Jesu ist? ob uns nicht der Vorwurf trift: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet**: 26. v. Erwecket euch, die Gelegenheit, welche euch in den bevorstehenden heil. Feyertagen so reichlich angeboten wird, in der Gnade und Erkäntnis eures einigen, algemeinen, wahrhaftigen und volkommenen Heylandes zu wachsen, wohl wahrzunehmen. Insonderheit lasse der gütige Gott, das süße Evangelium: **euch ist heute der Heyland geboren!** uns allen ein Wort des ewigen Lebens werden!

O Jesu Christ, Sohn eingeborn
Deines himlischen Vaters,
Versöner derer, die warn verlorn,
Du Stiller unsers Haders!
Lam Gottes! heiliger HErr und Gott!
Nim an die Bitt von unser Noth!
Erbarm Dich unser aller! Amen.

Am

# Am 1 hochheil. Weihnachts-Feyertage.

## Evangel. Luc. 2, 1-14.

### Vorbereitung.

So gros die Ehre und Herlichkeit unsers hochgelobten Erlösers ist, welche daraus hervorleuchtet, daß Er **der einige Mitler** zwischen Gott und Menschen ist: eben so gros ist die Ehre und Herlichkeit desselben, daß Er **ein algemeiner Heyland** aller Menschen ist. Eben die güldenen Worte Pauli, womit wir am vergangenen Sontage den Anfang unsrer Betrachtung gemacht haben, 1 Tim. 2, 5. 6. fassen auch diese große Wahrheit in sich. **Er hat sich**, schreibt der Apostel, **selbst gegeben für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde**: und wir machen mit der Betrachtung dieser Worte billig den Anfang unser heiligen Fest-Andachten, welche der Vater unsers HErrn Jesu Christi überschwänglich segnen wolle!

Die Wahrheit, **daß der Meßias ein algemeiner Heyland aller Menschen** seyn werde, ist zwar im alten Testamente nicht verborgen gewesen: wir finden davon das kräftigste und nachdrücklichste Zeugnis Jes. 49, 6; allein sie ist doch in demselben nicht so häufig, noch mit solcher Klarheit verkündiget worden, als im neuen Testamente. Nachdem die Juden das Vorurtheil von einem weltlichen Reiche des Messias, angenommen, und aus diesem großen Irthume, eine Hauptwahrheit ihrer Religion gemacht; so wurde diese trostreiche Lehre unter ihnen dergestalt verdunkelt, daß sie die Heyden von allem Antheile an dem Meßia völlig ausschlossen. Gott muste daher dieses Licht gleichsam von neuen aufgehen lassen, und Er hatte beschlossen, von dem Augenblicke an, da sein Sohn, als der Menschgewordene Heyland, den Menschen verkündiget werden solte, ihnen auch zugleich denselben, **als den algemeinen Heyland der Welt**, predigen zu lassen: denn Er wil, daß allen **Menschen** geholfen werde, und daß sie zur Erkäntnis der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4.

Der erste Bote, durch welchen den Menschen die Geburt des Sohnes Gottes verkündiget wurde, hat ihnen auch zugleich diese, aller Annemung würdige Wahrheit geprediget. Der Engel des HErrn, verkündiget nach dem heutigen Evangelio, den Hirten, daß die große Freude, an welcher sie nach der weisen Bestimmung Gottes, den ersten Antheil haben solten, zugleich

allem Volke, das ist allen Einwonern der Erde, wiederfaren solte: und wenn er hinzusetzet: euch ist heute der Heyland geboren; so hat er hier nicht die Hirten, sondern das ganze menschliche Geschlecht, im Gegensatze gegen die Engel, vor Augen. Und haben wir nicht die allergrößeste Ursach, diese Worte des Engels, als Worte des lebendigen Gottes selbst anzusehen? So wahrhaftig der Ausspruch war: der Heyland ist geboren; so wahrhaftig ist auch dieser: diese Freude sol allem Volke wiederfaren, oder, dieser Heyland ist ein algemeiner Heyland aller Sünder, das ist, aller Menschen.

Und konte der Engel etwas verkündigen, das zur Verherlichung dieses neugebornen Heylandes, dieses in Armut und Schwachheit, in der Krippe liegenden Kindes der Maria, mehr beytragen konte, als dieses, daß Er die Quelle des Heyls, des Lebens, der Seligkeit, der Freude aller Menschen seyn solte? Denn eben diese Wahrheit fasset auch die Wahrheiten in sich, daß Er ein wahrhaftiger, ein volkommener, ein algenugsamer, ein göttlicher Heyland sey: und diese Ueberzeugung müssen auch wir haben, wenn wir diesem Heylande, die Ihm gebürende Ehre erzeigen, das ist, wenn wir Ihn in wahrem Glauben, als unsern Heyland annemen, und sagen wollen: mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes!

Vortrag.

## Die Ehre Jesu, des algemeinen Heylandes der Welt.

1. Die Erklärung dieser Wahrheit, und die Gründe, welche erweisen, daß Jesus der algemeine Heyland der Welt ist,
2. die Ehre, welche daraus für unsern hochgelobten Heyland, entspringet.

### Der erste Theil.

Die Wahrheit, welche wir itzo betrachten, daß Jesus der algemeine Heyland aller Menschen sey, ist in den Eigenschaften Gottes, insonderheit in seiner erbarmenden und unpartheyischen Liebe, in der Beschaffenheit der Person des Erlösers, in der Hoheit und Volgültigkeit seines Verdienstes, und in so viel deutlichen und klaren Stellen der H. Schrift, so unbeweglich vest gegründet, sie ist so fruchtbar, so trostreich, so annemungswürdig, und zur Freudigkeit und Gewis-

heit

heit unsers Glaubens, so unentberlich, daß es zu den ganz unbegreiflichen Abwegen der menschlichen Vernunft, und zu den betrübtesten und gewaltigsten Wirkungen des menschlichen Eigensinnes zu rechnen ist, wenn wir sehen, daß ein großer Theil der Lehrer der reformirten Kirche, dieselbe verwirft, verleugnet, bestreitet, und an deren Stelle, uns dem erschröcklichen Lehrsatz, von einem unbedingten göttlichen Rathschlusse, in Absicht auf die Seligkeit und Verdamnis der Menschen, anzupreisen, sich bemühet. Doch da es bey dieser Betrachtung unsre Absicht nicht ist, mit Widersachern zu streiten, sondern unsern Glauben, an den algemeinen Heyland zu stärken, und seine Herlichkeit daraus zu erkennen, daß Er das Heyl Gottes bis an das Ende der Erden ist; so wollen wir unser Augenmerk blos auf die vor uns habende Wahrheit, selbst richten, solche richtig zu bestimmen suchen, und alsdenn die Gründe, welche solche unwidersprechlich erweisen, aus unserm Evangelio nemen, und solche in ihr gehöriges Licht setzen.

1. Die Wahrheit: **Jesus ist ein algemeiner Heyland aller Menschen**, wird uns alsdenn erst recht in die Augen leuchten, wenn wir den Unterscheid, der sich unter den Menschen befindet, vorher recht bemerken. Dieser weiset sich sonderlich in zwo Stücken. Die Menschen sind unterschieden, in Absicht auf die **Völkerschaften**, und äuserliche Religion. So theilten sich die Einwoner des Erdbodens, zu der Zeit, da Christus geboren wurde, in die beyden großen Hauptklassen, in Juden und Heyden. Die Menschen sind unterschieden, in Absicht auf ihre **äuserliche Umstände**, und auf den Theil, den sie an den Gütern und Vorzügen dieses Lebens haben. Es sind Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Glückliche und Elende. Die Widersacher der Wahrheit, die wir itzo behaupten, setzen noch den dritten Umstand hinzu, und theilen das menschliche Geschlecht, in Auserwälte und Verworfene; allein dieser Unterscheid ist eine bloße Erdichtung, und verdienet daher von allen, die die Wahrheit lieben und suchen, verworfen zu werden. Wenn wir nun lehren, daß Jesus ein algemeiner Heyland aller Menschen sey; so behaupten wir damit, daß alle Menschen, ohne Unterscheid ihrer Völkerschaft, oder ihrer äuserlichen Umstände, an Jesu die Erlösung durch sein Blut, das ist die Vergebung der Sünden haben, und wirklich erlangen können, wenn sie Ihn in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens, als ihren Erlöser erkennen und annemen. Da aber diese letzte Bedingung auf Seiten der Menschen nothwendig erfordert wird; so erhellet

daraus, daß zwischen den beyden Sätzen: Gott ist der algemeine Erhalter aller Menschen, und: Jesus ist der algemeine Heyland aller Menschen, noch einiger Unterscheid sey. Aus dem ersten fliesset die Folge: also werden alle Menschen wirklich von Gott erhalten: aber aus dem andern fliesset diese Folge nicht: also werden alle Menschen wirklich durch Jesum selig. Bey der Erhaltung der Menschen, wirket Gott blos nach seinem Wohlgefallen, und ohne Absicht auf ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit: denn Er lässet seine Sonne scheinen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. allein bey der Seligmachung der Menschen, handelt Gott nach Masgebung seiner Heiligkeit, und der Zueignung nach, erlangen allein diejenigen an dieser Wohlthat wirklich Antheil, welche glauben, Joh. 3, 16. 36. obgleich der göttlichen Bestimmung nach, alle Menschen, wenn sie nur selbst wollen, zum Glauben an Jesum, und also zur ewigen Seligkeit gelangen könten. Also ist Jesus der Heyland aller Menschen, denn Er hat sie alle erlöset: Er ist aber in dem Verstande, nur der Heyland seiner Glaubigen, weil diese sich wirklich der Heylsordnung unterwerfen, und der züchtigenden Gnade folgen, die allen Menschen erschienen ist, Tit. 2, 11. 12. und also den Weg betreten, auf welchem sie wirklich und allein zum Leben eingehen können.

2. Wir finden im Evangelio die stärksten Beweisgründe, welche die Wahrheit, daß **Jesus der Heyland aller Menschen sey**, ohne Absicht auf den Unterscheid der **Völkerschaften**, oder der **äuserlichen Umstände** derselben, völlig darthun.

1) Daß kein Volk des Erdbodens von diesem Erlöser ausgeschlossen sey, erweiset der Ausspruch des Engels: **Siehe, ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke wiederfaren wird**, 10. v. das heisset: welche allen Völkern des Erdbodens bestimmet ist. Kan man auch diese Erklärung verwerfen, und sagen: daß der Engel hier allein das jüdische Volk zum Augenmerke gehabt? Diese Einschränkung würde eben so unvernünftig seyn, als wenn man behaupten wolte, daß die Worte des Lobliedes der Engel: **Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen**, nur auf die Juden abzieleten. Denn wenn auch solches bey den Juden wirklich erfüllet worden, da doch das Gegentheil vor Augen liegt, wie würde solches hingereicht haben, die Ehre Gottes in der Höhe, auf die Ihm geziemende Weise zu befördern? Der Erlöser sagt zwar selber, daß Er nur gesandt

sandt sey zu den verlornen Schafen vom Hause Israel, Matth. 15, 24. allein hier redet Er nur von seiner sichtbaren Sendung, und von den damit verknüpften äuserlichen Vorzügen und wohlthätigen Wundern. Daß Er aber auch der Heyland aller Völker sey, und daß der Segen seines Evangelii auch für die Heyden gehöre, beweisen seine eigenen Worte. Luc. 24, 47. Marc. 16, 15. 16,

2) Wenn wir diejenigen betrachten, welchen das frohe Evangelium von der Menschwerdung Jesu zuerst verkündiget worden; so sehen wir augenscheinlich, daß Jesus auch in sofern, ein algemeiner Heyland aller Menschen sey, daß Niemand durch seine äuserliche Umstände von der Theilnemung an Ihm ausgeschlossen wird. Es waren **arme Hirten**, welche Gott dieser vorzüglichen Gnade würdigte, und denen der Engel diese algemeine Wahrheit: **euch ist heute der Heyland geboren!** besonders zueignete. Dieser Grund wird noch stärker, wenn wir die Armut der Eltern Jesu, wenn wir die Niedrigkeit betrachten, in welcher Er hat wollen geboren werden. Sichtbare Beweise, daß die elendesten, daß die ärmsten, daß die niedrigsten im Volke, welche die Stolzen in der Welt kaum eines Anblickes würdigen, und welche sich dem Throne irdischer Monarchen nicht nähern dürfen, ein volkommenes und uneingeschränktes Recht an Jesu haben, und sich in der rechten Ordnung seiner, auch als ihres Heylandes, mit volkommener Freudigkeit freuen und rümen können.

## Der zweite Theil.

Aus der itzo erklärten und erwiesenen Wahrheit, daß Jesus der algemeine Heyland aller Menschen sey, fliesset unmittelbar diese Folge: daß Ihm auch aus diesem Grunde, die allerhöchste Ehre gebüret, indem sich seine Herlichkeit darin ganz besonders offenbaret. Wir erkennen daraus,

1. **die Hoheit seiner Person.** Alle Menschen aus ihrem Verderben zu erretten, Sünde, Tod und Teufel zu überwinden, das verlorne Leben und unvergängliche Wesen wieder zu erwerben, und solches allen Menschen, die es nur annemen wollen, mittheilen zu können, ist ein Werk, welches alles Vermögen aller Kreaturen, aller, auch der erhabensten unter den Engeln, unendlich weit übersteiget. Alle Zeugnisse der heil. Schrift von der Algemeinheit der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, sind demnach so viel unwidersprechliche Zeugnisse, von der ewigen Kraft und Gottheit Jesu Christi. Folglich hätte der Geist Gottes, dem Aergernisse an der Nie-

drigkeit und Armut, in welcher Jesus nach dem Rathe der höchsten Weisheit geboren werden muste, kein kräftigeres Gegenmittel entgegen setzen können, als das Zeugnis des Engels, daß in diesem Kinde, **allem Volke Freude**, Heyl und Erlösung wiederfaren werde. Wir erkennen daraus,

2. **die Volkommenheit seines Verdienstes**, und den allerhöchsten Werth seines Versönopfers. Wie gros ist die Anzal der Menschen? wie unzälig die Menge ihrer Sünden? und wie schwer die daher entspringende Last ihrer Schulden? Für alle diese Menschen hat Jesus genung gethan, alle ihre Sünden hat Er getragen, alle ihre Schulden hat Er bezalet. Gott handelte in seinem Gerichte mit unserm Bürgen, nach der höchsten Strenge seiner Gerechtigkeit, für Ihn war keine Gnade, kein Verschonen, kein Nachlassen von der einmal übernommenen Schuld. Gott selbst hat uns Jesum vorgestellet zu einem Gnadenstule durch den Glauben in seinem Blute, Röm. 3, 25. insonderheit dadurch, daß Er Ihn von den Todten auferwecket hat, und uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihn selbst durch Jesum, Ephes. 1, 5-8. und also auf das allerkräftigste bezeuget, daß Jesus für unsere Sünden eine volkommene Genungthuung geleistet. O wie unendlich, wie volkommen ist demnach das einige Opfer, mit welchem Jesus in Ewigkeit alle vollendet hat, die geheiliget werden! Hebr. 10, 14. Wie gros, wie volkommen, wie unaussprechlich ist die daraus hervorleuchtende Ehre des Heylandes der Welt! Wir erkennen daraus,

3. **die algemeine Verbindlichkeit aller Menschen**, Jesum für ihren Heyland zu erkennen, in der von Gott einmal bestgesetzten Heylsordnung sein Verdienst zu ergreifen, und die ganze Hofnung ihrer Seligkeit auf Ihn allein zu gründen, Ihm für seine algemeine Liebe und Erbarmung, und für die große und herliche Hülfe, die Er ihnen erwiesen, von ganzem Herzen und ewig dankbar zu werden, seinen Befelen und Ordnungen sich mit dem willigsten Gehorsam zu unterwerfen, und Ihn also, sowohl, als den himlischen Vater, über alles zu lieben, zu fürchten und zu vertrauen, das ist, Ihn über alles zu ehren. Da die Engel Gottes uns darin mit ihrem Vorbilde vorleuchten, daß sie Jesum als den Heyland der Menschen auf das höchste verherlichen, wie vielmehr sind wir dazu verbunden, deren Natur Er angenommen, denen zum Besten Er sein Blut vergossen hat, wir, die wir sagen können: uns ist heute der Heyland geboren!

4. Die volkommenste und höchste Offenbarung der Ehre und Herlichkeit Jesu, wird an jenem Tage erfolgen, wenn

Er

Er kommen wird in den Wolken des Himmels, als der Man, durch welchen Gott beschlossen hat, den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit zu richten: und auch diese ganz vorzügleich Ehre des Menschensohns, gründet sich abermal unmittelbar darauf, daß Er der algemeine Heyland der Menschen ist, in welchem Gott jederman den Glauben vorgehalten, nachdem Er Ihn von den Todten auferwecket hat, Ap. Gesch. 17, 31. denn Gott hat Ihm die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß Er des Menschensohn, das ist, der algemeine und volkommene Heyland der Menschen ist. Joh. 5, 27.

5. Die Ehre, welche unserm Erlöser gebüret, ist ewig, denn die Seligkeit, die Er seinen Erlöseten erworben hat, ist eine ewige Seligkeit. Allerdings werden die Auserwälten in ihren erhabenen Lobliedern ewig die götliche Majestät des Erlösers preisen; allein die Wahrheit, daß Jesus der algemeine Heyland aller Menschen sey, wird dennoch den vornemsten Inhalt derselben ausmachen: Du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute, aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volk und Heyden. Das ist der Grund, aus welchen die Auserwälten die Folge herleiten: Du bist würdig zu nemen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, Offenb. 5, 9. und liegt in den ersten Worten nicht die Wahrheit sonnenklar: Jesus ist der algemeine Heyland aller Menschen, sonderlich seiner Glaubigen?

## Anwendung.

1. So vest ist diese große Glaubenswahrheit gegründet, so viel beruhet auf derselben. Folglich verleugnen diejenigen wirklich Jesum, als Heyland, sie nemen Ihm die Ihm gebürende Ehre, und verdunkeln die Herlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit, welche diese Wahrheit leugnen, und den Gegensatz, daß Jesus allein der Heyland der, ohne Absicht auf sein Verdienst und ihren Glauben, nach einem unbedingten Rathschlusse Gottes, zum ewigen Leben Erwälten sey. Es bleibt ihnen ewig unmöglich, solche Kenzeichen anzugeben, woraus ein Mensch, in der besondern Zueignung auf sich, mit Freudigkeit den Schlus machen könte, daß er zu diesem Erwälten gehöre. Sie halten also die Menschen von der glaubigen und zuversichtlichen Ergreifung des einigen Heylandes zurück, und verleiten dieselben, ihr ewiges Heyl auf ein bloßes Gerathewohl, ankommen zu lassen. Unglückselige Menschen! die von diesem Irthume trunken sind, wenn können sie jemals ein fröliches Weihnachtsfest feyren? wenn kön-

nen sie sich über die Geburt des Heylandes freuen, von welchem sie niemals versichert seyn können, daß Er ihr Heyland sey, weil sie nicht glauben wollen, daß Er ein algemeiner Heyland ist, und also entweder sein Vermögen zu helfen, und den Werth seines Verdienstes, oder aber seine erbarmende Liebe, zum größesten Nachtheile seiner Ehre einschränken. Es bleibt ewig wahr, daß derjenige, der nicht vest und freudig glaubt, daß Jesus alle Menschen erlöset habe, auch niemals mit Freudigkeit des Glaubens sagen kan: Jesus hat auch mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben. Folglich bleibt es ihm allezeit unmöglich, Jesu die höchste Ehre zu erweisen, das ist, in freudigem Vertrauen auf sein theures Verdienst, den Tod und das Gericht, unerschrocken zu erwarten.

2. Die Wahrheit, daß Jesus der einige Mitler ist, giebt unser evangelisch-Lutherischen Kirche einen unendlichen Vorzug vor der päbstlichen, und die Wahrheit: daß Er der algemeine Heyland ist, erhöhet dieselbe über die reformirte; und der Vorzug, den sie nur darin für beyden hat, ist um so viel wigtiger und größer; je wigtiger diese Wahrheiten sind, und je unmittelbarer unsre zeitliche und ewige Glückseligkeit auf denselben beruhet. Jene Elenden, die sich zwar Lutheraner nennen, aber dennoch gegen alle Religionen gleichgültig sind, beweisen also durch ihr Verhalten unwidersprechlich, daß sie noch niemals erkant, was zu ihrem Frieden dienet, und daß sie den hohen Werth dieser beyden Hauptwahrheiten, und die Unentberlichkeit derselben zu unserm ewigen Heyle, noch niemals eingesehen.

3. Indessen ist es doch möglich, und es geschicht nur gar zu häufig, daß Menschen, welche die Wahrheit, daß Jesus ein algemeiner Heyland ist, mit einen historischen Glauben annemen, dabey dennoch ewig verloren gehen. O Selen! ihr müsset diesen Jesum mit einer freudigen Zueignung als euren Heyland erkennen und annemen, Er muß eure Weisheit, eure Gerechtigkeit, eure Heiligung, eure Erlösung werden, ihr müsset Ihm die Ihm gebürende Ehre dadurch geben, daß ihr euch seiner Heylsordnung unterwerfet. Das ist der Weg zum Leben: ach! mögten wir doch alle denselben erwälen, und also zu unsers HErrn Freude eingehen!

Auserwältes Wunderkind!
Laß mich auch vor deiner Krippen,
Wo die blöden Hirten sind,
Opfern Herze, Geist und Lippen.
Du bist ja der ganzen Welt
Izt als Heyland vorgestelt.
Ehre sey Gott in der Höh!
Fried im Himmel und auf Erden!
Jesus tilget alles Weh,
Daß wir Gott gefällig werden.
Jesu, wahres Menschenkind!
Wohl mir! daß wir Brüder sind!

Am

# Am 2 heil Weihnachts-Feyertage.

## Evangel. Matth. 23, 34-39.

### Vorbereitung.

So angenem, so erhaben die Bedeutung des Wortes Menschenfreund ist; so gros ist der Misbrauch desselben in unsern Zeiten, und so unwürdig sind oft diejenigen, welche sich diesen prächtigen Ehrennahmen anmaßen, oder von ihren Schmeichlern damit beleget werden. Wenn wir die wahre Bedeutung desselben, und die Eigenschaften und Pflichten, welche dieses Wort erfordert, recht kennen; so werden wir gern zugestehen, daß niemand, als ein wahrer Christ, denselben mit Recht füren könne: und dennoch ist nichts gewönlicher, als daß solche mit dem Nahmen der Menschenfreunde beehret werden, die offenbare Feinde Gottes, und Verächter und Spötter seiner gepffenbarten, allein seligmachenden Wahrheit sind. Es gehöret mehr zu einem Menschenfreunde, als ein natürlich weiches und mitleidiges Herz, welches alle Wollüstige haben, und die Pflichten eines Menschenfreundes erfordern mehr, als von einem großen Ueberflusse zeitlicher Güter, einige Scherflein Almosen zu geben. Und man treibt gewis die Thorheit auf ihre höchste Stufe, wenn man einem wahren Christen, den Freygeist, unter dem Nahmen des Menschenfreundes, entgegen setzet. Allein die Religion Jesu fasset die Regel in sich, nach welcher sich ein wahrer Menschenfreund bilden muß, und diese lautet also: Liebe deinen Nächsten, auch deine Feinde als dich selbst; allein die Religion Jesu giebt uns das volkommenste Muster eines wahren Menschenfreundes, und zugleich diejenigen Bewegungsgründe, welche den Handlungen eines Menschenfreundes das rechte Leben, und den wahren Werth geben können.

Unser heutiges Evangelium zeiget uns das reizende Bild des Menschenfreundes, welcher diesen Nahmen im höchsten Verstande füren kan, und welcher uns zugleich ein solches Vorbild gelassen, nach welchem alle, die Menschenfreunde seyn wollen, sich richten müssen, wofern ihr Rum keine Thorheit seyn sol.

### Vortrag.

## Jesus der wahre, der volkommene, der höchste Menschenfreund.

1. Weil Er den Unternemungen des größesten Menschenfeindes und seiner Werkzeuge, auf das kräftigste zu steuren gesucht.
2. Weil Er bey aller Gelegenheit, selbst mit Verleugnung seines Lebens, die zärtlichste Liebe gegen die Menschen bewiesen hat.

## Der erste Theil.

1. Ohnstreitig ist der Satan der größeste Menschenfeind, da alle seine Absichten und Bemühungen, vom Anfange der Welt an dahin gerichtet gewesen, die Menschen von Gott abzuziehen, und sie in das ewige Verderben zu stürzen. 1 Petr. 5, 8. 9. Daher hat er zu allen Zeiten, die Zeugen der Wahrheit, und die Knechte Gottes, welche das Amt, das die Versönung prediget, füren, und die Menschen von seiner Gewalt zu Gott zu bekeren suchen, verfolget, unterdrücket und getödtet. Er hat solches niemals unmittelbar thun können. Also hat er sich, selbst unter den Menschen Werkzeuge zubereitet, und diejenigen, welche er in seinen Stricken gefangen füret, zu thun seinen Willen, unaufhörlich angetrieben, die Propheten zu tödten, und diejenigen zu steinigen, die zu den Menschen von Gott gesandt waren. Auf diese Art bewies er seine giftige Menschenfeindschaft, insonderheit unter dem Volke Gottes, und wir müssen erstaunen, wenn wir aus dem Bilde, das uns Jesus im Evangelio, 34. 37. v. selbst entwirft, sehen müssen, daß der Fürst der Finsternis auf diese Art, den größesten Theil dieses Volkes, als seine Sclaven, zur Erreichung seiner Absichten gebrauchet habe.

2. Jesus, der in die Welt gekommen war, **die Werke des Teufels zu zerstören**, 1 Joh. 3, 8. beweiset sich auch hier, als der Heyland der Menschen, da Er dem Volke Israel die Abscheulichkeit dieser Unternemungen zeiget, und durch Vorhaltung der göttlichen Strafgerichte, sie aus diesen Stricken des Satans nüchtern zu machen sucht. 34. 35. 38. v. Er bezeuget, daß die Sendung der Propheten, der Weisen, der Schriftgelehrten, welche sie zum Leben unterweisen solten, sein Werk sey. 34. v. Er verkündiget zwar vorher, daß sie sich gegen dieselben eben so bezeigen würden, als ihre Väter sich gegen die Knechte Gottes verhalten, welche Er im alten Testamente zu ihnen gesandt; allein diese Weissagung ist im

Grunde

Grunde nichts anders als eine Warnung. Seine ganze Absicht gehet also dahin, die Verfolger zu beschämen, zu gewinnen, und diese bisherige Werkzeuge des Satans, nach dessen Willen sie gethan, Joh. 8, 44. aus Feinden der Menschen, in Menschenfreunde zu verwandeln, damit sie die wahre Glückseligkeit ihrer Brüder, welche sie bisher gehindert hatten, künftig befordern mögten. Kan man auch zum Besten des menschlichen Geschlechtes, eine heilsamere Bemühung unternemen, als diejenige, worin wir hier den Heyland beschäftiget finden? Hat Er sich nicht also schon von dieser Seite, als den größesten Menschenfreund gezeiget?

## Der zweite Theil.

1. Der Erlöser zeiget sich uns als den höchsten Menschenfreund im Evangelio, in einem noch weit helleren Lichte. Die Worte im 37. v. **Wie oft habe Ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel**, sind das angenemste Bild, das Er uns von seiner Gesinnung geben können. Warum versamlet die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel? damit sie unter denselben Wärme, Erquickung und Sicherheit finden mögen. Um ihre Küchlein zu decken, und zu retten, stellet sie sich selbst den Anfällen der Raubvögel dar, welchen sie viel leichter durch die Flucht entgehen könte. Welch ein angenemes, welch ein rürendes Bild?

2. Erblicken wir solches nicht an dem Verhalten unsers Erlösers? Was kan zärtlicher, brünstiger und treuer seyn, als seine Neigung gegen uns Menschen? Mehr als einmal hatte Er dem Volke, unter welchem Er auf Erden wandelte, unter der Bedingung, wenn solches Ihn als seinen Heyland erkennen und annemen wolte, die allerherlichsten Verheissungen alles Heyls, alles Schutzes und aller Seligkeit gegeben: mehr als einmal hatte Er sie eingeladen, die Ruhe der Sele in seiner Gemeinschaft zu suchen. Matth. 11, 28. 29. Und wie manche Probe hat Er abgeleget, daß Er eben so mächtig als willig sey, dasjenige zu erfüllen, was Er ihnen verheissen? Da sie aber nicht wolten, sondern ihre Feindschaft gegen diesen treuen Freund und Liebhaber ihrer Sele immer höher trieben; so konte sie zuletzt, vermöge der Gerechtigkeit Gottes, nichts anders treffen, als Zorn und Ungnade, Fluch und Verderben. 35. 38. v.

3. Er-

3. Erkennen und bekennen wir mit wahrer Ueberzeugung unsers Herzens, daß Jesus unser einiger und algemeiner Heyland ist; so werden wir Ihm auch mit eben dieser Ueberzeugung, den Nahmen des höchsten Menschenfreundes zugestehen. Er hat uns geliebet, und sich selbst für uns gegeben. Er hat, als unser Bürge, sich dem gerechten Zorne Gottes dargestellet, um uns Vergebung der Sünden, Sicherheit für unsern Feinden, Heyl, Leben und Seligkeit zu erwerben. Wie war Er gegen seine Jünger gesinnet? Ihnen verschaffete Er Schutz, da Er sich selbst in die Hände seiner Feinde übergab. Joh. 18, 8. Wie verhielte Er sich gegen seine Mörder? Er bat für sie, da sie Ihn kreuzigten, Luc. 23, 43. und was ist Er uns allen? die Sonne der Gerechtigkeit, die uns Heyl bringet unter ihren Flügeln. Mal. 4, 2.

## Anwendung.

1. Mögten wir nur seine lockende Stimme hören, und uns unter denselben versamlen! Unglückselige Menschen, die ihr Jesum verachtet, ihr seyd eure eigene grössesten Feinde. Vergeblich suchet ihr unter den Menschen Freunde, vergeblich erwartet ihr Schutz und Hülfe von den Mächtigen dieser Erde. Erkennet euch Jesus nicht für die Seinen, so seyd ihr ewig, so seyd ihr ohne Hofnung verloren.

2. Wie nothwendig ist es, daß wir uns sorgfältig prüfen, ob wir den algemeinen und großen Menschenfreund, auch insonderheit als unsern Freund ansehen können? Und wir können es, wenn uns unser Gewissen das Zeugnis giebt, in dem Heil. Geiste, daß wir durch eine wahre Bekerung uns zu Ihm versamlen lassen, daß wir gegenwärtig, vermöge des wahren Glaubens, unter dem Schatten seiner Flügel wirklich wonen. Wohl uns, wenn wir darunter bleiben! Ps. 5, 12. 13: 36, 8-11: 91, 1. u. f.

3. Erkennen wir, daß ein wahrer Menschenfreund etwas edles und rumwürdiges sey, wünschen wir selbst solche zu werden, wohlan, so lasset uns dazu den rechten Grund legen: und wo lernen wir denselben? aus den Worten Jesu: **Liebet euch unter einander, wie Ich euch geliebet habe.** Joh. 13, 34. Wer Jesum nicht kennet, wer Jesum nicht liebet, wie kan der seinen Bruder lieben? wie kan er ein Freund der Menschen seyn?

Am

# Am 3 heil. Weihnachts-Feyertage.

## Evangel. Joh. 1, 1-14.

### Vorbereitung.

Es sind zwo Hauptwirkungen, welche wir bey der Sonne wahrnemen. Sie giebt der finstern Welt das unentberliche Licht: sie giebt der erstorbenen Welt das Leben. Wir finden diese beyden Wirkungen, in Absicht auf das geistliche, bey unserm Erlöser, und zwar bey Ihm allein. Er ist die Quelle alles geistlichen Lichtes. Er ist der Ursprung des geistlichen Lebens. Er ist also in dem Gnadenreiche **die Sonne der Gerechtigkeit, welche Heyl bringet unter ihren Flügeln**, Mal. 4, 2. und seine Kirche kan Ihm zu Ehren das Loblied anstimmen: **der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen?** Ps. 27. 1. 2. Und Jesus verbindet beydes, Er verheisset denen, die Ihm nachfolgen wollen, **daß sie nicht in Finsternis wandeln**, sondern **das Licht des Lebens haben** solten, Joh. 8, 12. das heisset, ein solches Licht, welches zugleich die Kraft hat, das Leben zu erwecken und zu unterhalten.

Was ist zu unsrer wahren Glückseligkeit unentberlicher, als Licht und Leben? Sind dieses nicht die beyden Wohlthaten, welche wir in Absicht auf unsern Leib für die größesten halten? Sind sie es nicht auch, in Absicht auf unsere Sele? Wie gütig ist unser Gott? In dem Reiche der Natur lässet Er seine Sonne über uns aufgehen, und der Ausflus ihrer Stralen und ihrer Wärme, ist ein unaufhörlicher Ausflus von lauter Wohlthaten: und in dem Reiche der Gnaden muß sein eingeborner Sohn selbst die Stelle der Sonne vertreten. Die Stralen seiner Wahrheit und Gnade erleuchten und beleben unsere Sele. Welche Wohlthaten für Menschen, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen?

### Vortrag.

## Jesus die Sonne der Gerechtigkeit.

Er giebt

1. der finstern Welt das reineste Licht,
2. der todten Welt das wahrhaftige Leben.

Der

## Der erste Theil.

1. Unser heutiges Evangelium fasset die Hauptsätze in sich, welche der heil. Johannes durch sein ganzes Evangelium durchfüret, und mit der Erzälung der Thaten und Lehren Jesu, aufkläret und bestätiget. Er behauptet anfänglich, daß Jesus das Licht der Welt sey, und wir sehen bey dem ersten Anblicke, daß er dieses Wort im geistlichen Verstande neme: und nach demselben heisset das Licht so viel, als der Ursprung und die Quelle der richtigen und volständigen Erkäntnis der Wahrheit, welcher Unwissenheit, Irthümer und Vorurtheile, als Finsternis entgegen stehen.

1) Johannes zeiget uns Jesum, als das **volkommene Licht**, indem er v. 1. 2. 3. seine ewige Gotheit auf das nachdrücklichste behauptet. Die Schrift behauptet von Gott: **Er sey ein Licht, und in Ihm sey keine Finsternis**, 1 Joh. 1, 5. **es sey bey Ihm kein Wechsel des Lichts und der Finsternis**, Jac. 1, 18. das heisset: Gott hat den allervolkommensten Verstand; bey Ihm ist lauter Wahrheit. Es ist unmöglich, daß Er felen oder irren könte. Da nun der Sohn Gottes, als wahrer Gott, alle Volkommenheit seines himlischen Vaters, ohne Einschränkung besitzet; so gelten alle diese Aussprüche auch von Ihm. Er ist ein Licht, bey welchem keine Finsternis, ja kein Wechsel des Lichtes und der Finsternis ist, das heisset: Jesus ist das volkommenste Licht.

2) Johannes behauptet von Jesu, daß Er das **wahrhaftige Licht sey.** 9. v. Diese Wahrheit fliesset nothwendig aus der ersten. Das wahrhaftige Licht, stehet dem falschen Lichte entgegen. In dem Reiche der Natur ist die Sonne das wahrhaftige Licht, und der Gegensatz derselben sind die Luftfeuer, welche zwar scheinen, blenden, aber nicht erleuchten. Im Reiche der Gnaden ist Jesus allein das wahrhaftige Licht: denn die Wahrheiten, welche Er uns lehret, sind wahrhaftig, auf diese können wir sicher bauen, und ihr, ohne alle Gefar verfürt zu werden, folgen. Das Gegentheil aber äusert sich bey allen Lehrern, die uns ihre eigene Erfindungen vortragen. Sie sind alle, in so fern sie ihr Licht nicht von Jesu empfangen, und uns Lehrsätze vortragen, welche von der Lehre Jesu abgehen, verfürende Irlichter.

3) Johannes zeiget uns Jesum, als das **algenugsame Licht**, das Klarheit und Stralen genung hat, alle Menschen

zu

zu erleuchten, die in diese Welt kommen. 9. v. Hier sehen wir abermals eine herliche Uebereinstimmung, mit der natürlichen Sonne. Lehrer, in so fern sie von Jesu erleuchtet sind, und das von Ihm empfangene Licht andern wieder mittheilen, sind zwar wahrhaftige Lichter, aber sie können nur einen kleinen Theil der Welt erleuchten. Sie sind das im Reiche der Gnaden, was der Mond und Sterne im Reiche der Natur sind. Ihr Glanz verschwindet, wenn er mit dem Glanze der Sonne der Gerechtigkeit verglichen wird. Selbst Johannes verlieret in diesem Verhältnisse, den Nahmen eines Lichtes, 8. v. welchen ihn doch der Erlöser sonst selbst beyleget. Joh. 5, 35.

2. Lasset uns nunmehr die Sonne der Gerechtigkeit, in ihrem Verhältnisse gegen die finstere Welt betrachten. Wie kläglich ist der Zustand der Menschen, ausser Jesu? Unwissenheit, Blindheit, Irthümer, Thorheit, bedecken solche, als eine schwarze Nacht die Erde, wenn die Sonne sich entfernet. Sie gehen alle in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, aber den Weg des Friedens kennen sie nicht. Heyden, Juden, Türken, und unter den Christen die Religionsspötter, Heuchler und Ruchlosen, sind hier meine Zeugen. Das einige wahrhafte und reine Licht, welches in dieser Finsternis scheinet, ist Jesus und seine Wahrheit. Diese allein bringet uns zur wahren Erkäntnis Gottes, sie zeiget uns den Weg, den wir wandeln sollen. Sein Evangelium ist das Licht, das Leben und unvergänglich Wesen wieder sichtbar macht, und das uns ins ewige Leben füret.

## Der zweite Theil.

1. Unsere Sonne der Gerechtigkeit hat nicht allein eine erleuchtende, sondern auch eine **erwärmende und lebendigmachende Kraft.** Und diese bestehet darin, daß Jesus denen, die Ihn erkennen und annemen, auch wirklich die Kräfte mittheilet, vermöge welcher sie an Ihn glauben, Ihm nachfolgen, und also durch Ihn zum Leben eingehen können: oder wie es Johannes ausdrücket, v. 12. **wie viel Ihn aufnamen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinem Nahmen glauben.** O große, o selige Wirkung! welche die Sonne der Gerechtigkeit im Reiche der Gnaden hervorbringt. Sie ist weit herlicher, als die Wirkung der natürlichen Sonne, welche wir alle Frülinge wahrnehmen. Wir sind von Natur todt in Uebertretung und Sünden,

den, aber Gott macht uns samt Christo lebendig, Ephes. 2, 5. und Christus lebet in seinen Glaubigen. Gal. 2, 20.

2. Also ist denn die erleuchtende Gnade Jesu, zugleich eine erweckende, bekerende, heiligende, stärkende, erquickende, und erhaltende Gnade, sie verwandelt geistlich Todte in Lebendige, Sünder in Gerechte, Kinder des Zorns, in Kinder der Gnade, und die Worte Jesu sind nicht allein Wahrheit, sondern auch **Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 68. Auf diese Art giebt Jesus die Sonne der Gerechtigkeit, der todten Welt das wahrhaftige Leben.

## Anwendung.

1. Darin aber zeigt sich ein großer Unterscheid, zwischen der natürlichen Sonne, und der Sonne der Gerechtigkeit, daß jene nach den Gesetzen der Natur wirket, und ihre Kraft an Körpern beweiset. Diese aber hat es mit Selen zu thun, und wirket folglich auf eine, dem Wesen und der Freyheit derselben gemäße Art. Die Menschen können ihre Augen vor ihrem Lichte verschliessen, und ihr Herz gegen ihre Wirkungen verhärten. **Jesus komt in sein Eigenthum, und die Seinen nemen Ihn nicht auf.** 11. v. So bleiben die verstockten Sünder, die irdisch gesinneten Selen in ihrer Finsternis, obgleich die Sonne der Gerechtigkeit sie mit ihren Stralen umleuchtet. So wie die Bergleute vom hellen Tage, und von den angenemen Wirkungen der natürlichen Sonne nichts genieſſen, da sie in den Abgründen der Erde, Schätze suchen.

2. Daher komt es, daß die Wahrheit, welche ich heute vorgetragen, so vielen ein Aergernis und eine Thorheit ist. So lange die Menschen Finsternis sind, und Finsternis bleiben wollen, **so lange begreifen sie dieses Licht nicht.** 5. v. Joh. 3, 19. Ach wie viele unter uns, liegen noch unter diesem schweren Gerichte!

3. Vielleicht ist das Licht nur noch eine kleine Zeit bey uns: vielleicht hört Jesus bald auf, uns die Sonne der Gerechtigkeit zu seyn, und verwandelt sich dagegen in ein verzerendes Feuer. Wehe uns! wenn uns alsdenn eine ewige Finsternis überfält. Darum, o Selen! **Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, damit ihr des Lichtes Kinder seyd.** Joh. 12, 35. 36.

Am

# Am Sontage nach Weihnachten.

## Evangel. Luc. 2, 33-40.

### Vorbereitung.

Die Lehre von der Gemeine der Heiligen gehöret allerdings mit unter diejenigen Artikel, welche im eigentlichen und scharfen Verstande Artikel des christlichen Glaubens heissen, das ist, unter diejenigen Wahrheiten, welche unsere sich selbst gelassene Vernunft weder erfinden noch beweisen kan, die wir also allein der Offenbarung Gottes in seinem Worte zu danken haben. Und wir finden, daß der Geist Gottes in der ganzen heil. Schrift sein Augenmerk besonders darauf gerichtet, uns die unsichtbare Kirche zu allen Zeiten sichtbar zu machen, und uns Glieder der Gemeine der Heiligen da zu zeigen, wo wir solche am wenigsten wahrzunemen vermuten.

Wenn ist das Verderben unter den Menschen algem einer gewesen, als zu den Zeiten Ahabs? Das einige Volk des Erdbodens, unter welchem der wahre Gott noch bekant war, war, vom Könige an, bis auf den Niedrigsten, von einer rasenden Liebe zur Abgötterey, und Begierde, dem Baal zu dienen, trunken. Elias, der Knecht des HErrn, wurde verfolgt, und da er das Land Israel verlassen; so konte er selbst nicht anders glauben, als daß der wahre Gott unter seinem abtrünnigen Volke nicht einen rechtschaffenen Anbeter mehr übrig hätte: und daß die wahre Kirche Gottes auf Erden, mit ihm ohnfehlbar untergehen werde. 1 Kön. 19, 14. Und Gott gab ihm die unerwartete, aber höchstangeneme Versicherung, daß Er unter dem abgöttischen Israel, noch eine Gemeine der Heiligen habe, die sieben tausend Selen stark sey, welche ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget, und sich also von den Gräueln der Abgötterey-Sünde unbefleckt erhalten hätten. 18. v.

Unser heutiges Evangelium zeiget uns eben einen solchen angenemen Anblick. Wir sehen in demselben eine zwar kleine, aber wahrhafte Gemeine der Heiligen in bösen und verderbten Zeiten. Lasset uns solche zu unsrer Erweckung, und zum Preise der weisen und gnädigen Fürsorge Gottes für seine Kirche, mit aufmerksamen Augen betrachten.

### Vortrag.

**Die Gemeine der Heiligen, in bösen und grundverderbten Zeiten.** Wir wollen

1. die Sache selbst betrachten,
2. daraus einige sehr wigtige und lehrreiche Folgen herleiten.

## Der erste Theil.

1. Ohnstreitig waren damals, als Jesus geboren wurde, böse und grundverderbte Zeiten. Es ist wahr, die Juden waren von dem Taumelkelche der Abgötterey-Sünden, wovon ihre Väter trunken waren, in so fern wieder nüchtern geworden, daß sie diese Sünde verabscheueten und flohen; allein stat derselben, hatte sich ein irdischer Sin, ein unter den Vornemen und Reichen algemeiner und herschender Unglaube, und eine eben so verdamliche Heucheley unter ihren Sekten ausgebreitet, wodurch alle wahre Erkäntnis und Furcht Gottes bey dem großen Haufen unterdrücket, und alle mögliche Laster befordert und aufs höchste getrieben wurden. Kurz! jene Zeiten, und die, in welchen wir leben, haben sehr viel änliches, und die Uebereinstimmung wird allen denen in die Augen leuchten, welche im Stande sind, Licht und Finsternis zu unterscheiden, und gewont sind, auf das Reich Gottes und des Satans ihre Aufmerksamkeit zu richten.

2. Und dennoch hatte Gott zu jenen verderbten Zeiten, in einer so weit abgewichenen Kirche, eine wahre Gemeine der Heiligen: einen zwar geringen, aber rechtschaffenen Samen unter einer großen Menge der Heuchler und Gotlosen. Joseph und Maria, Simeon und Hanna, sind die auserwälten Selen, welche uns der Geist Gottes als Glieder dieser heiligen Gemeine namentlich vorstellet. Sie sind es aber nicht allein. Wir können die Hirten, die ersten Evangelisten des N. T. allerdings mit dahin rechnen, und ausserdem meldet der Geist Gottes, daß eben damals, als Jesus im Tempel vorgestellet worden, sich im Tempel noch mehrere gefunden, welche auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet. 38. v. Ein Ausdruck, welcher unwidersprechlich eine Abbildung eines wahren Glaubigen der damaligen Zeiten in sich fasset. 25. v. Wir müssen aber auch als höchstwahrscheinlich annemen, daß die damals in Jerusalem befindliche Gemeine der Heiligen, ganz hier im Tempel versamlet gewesen, und aus eben den Antrieb des Geistes Gottes in demselben gekommen war, welcher den Simeon hineingefüret hatte. 27. v. Denn Gott wolte ihnen allen die Freude gönnen, den Erlöser im Fleische auf den Armen Simeons zu sehen, und das Zeugnis, das der Geist Gottes durch diesen Propheten des N. T. von Ihm ablegte,

ablegte, zur Stärkung ihres Glaubens, und Belonung ihrer Hofnung und Treue, aus seinem Munde zu hören.

3. Da nun die Ehre Gottes und des Erlösers niemals verstatten kan, daß die Herschaft des Satans auf dem Erdboden so algemein werden könne, daß alle Einwoner desselben unter sein Reich gehöreten; so können wir aus diesen Gründen, den Satz als eine algemeine Wahrheit behaupten: daß Gott zu allen Zeiten seine Gemeine der Heiligen auf dem Erdboden unter den Menschen gehabt, und bis an das Ende der Tage haben werde. In Absicht auf die vergangene Zeit, können wir diese Wahrheit aus der Geschichte der Kirche, unwidersprechlich erweisen, und in Absicht auf die künftige Zeit, beruhet solche auf dem Grunde, daß die Erde, wenn alle Einwoner derselben, ohne Ausname, Sclaven des Satans wären, nicht einen Augenblick bestehen könnte. Wenn es also mit den Menschen so weit kommen solte; so würde der jüngste Tag alsdenn ohne Verweilen einbrechen.

## Der zweite Theil.

1. Hat Gott zu allen Zeiten eine Gemeine der Heiligen auf Erden; so folget, daß Er den Menschen mitten in aller Finsternis, noch immer so viel Licht, und bey aller verführenden Gewalt des Satans, noch immer so viel Beystand des heiligen Geistes schenket, als zu ihrer Bekerung nötig ist. Sein Wort ist allezeit das Licht, das in der Finsternis scheinet, und die schwachen Stralen desselben bleiben noch immer kräftig genung, die Selen, welche sich nicht selbst verstocken, zu Jesu zu füren. Woher wusten die wenigen Glaubigen zu Jerusalem, daß eine Erlösung zu erwarten sey? aus den Schriften der Propheten; und was erhielt sie in dieser Hofnung? das Wort Gottes, und die mit demselben verbundene Gnadenwirkungen des heiligen Geistes.

2. Hat Gott zu allen Zeiten eine Gemeine der Heiligen auf Erden; so folget, daß die Aergernisse und Macht der Bosheit, den Gotlosen keine Entschuldigung geben kan. Denn was den wenigen Frommen möglich ist, würde ihnen auch möglich seyn, wofern sie die Finsternis, aus eigener Wahl nicht lieber hätten, als das Licht. Gott ist also allezeit unschuldig an dem Tode der Sünder.

3. Hat Gott zu allen Zeiten eine Gemeine der Heiligen auf Erden; so folget, daß seine Fürsorge für seine Kirche ganz besonders wachet, und daß seine Treue in Erhaltung, Unterscheidung und Bewarung der Seinigen unwandelbar und unveränderlich sey. 1 Kor. 1, 8. 9. 2 Tim. 2, 19. Denn wie wolte sich

dieser kleine Häufe erhalten, wofern die Hand Gottes ihn nicht beschützte? Jes. 41, 14-20. Luc. 12, 32. Also ist die Herlichkeit Gottes, in Erhaltung und Regierung seiner Kirche so sichtbar, als in Erhaltung und Regierung der Welt.

4. Wie gros wird unsere Freude seyn, wenn wir die Glaubigen aller Zeiten zur Rechten des Richters versamlet sehen? Matth. 25, 33. und wenn wir selbst dazu gehören. Alsdenn wird es sich offenbaren, daß Jesus ein weit reicherer Heyland sey, als wir es bey dem betrübten Anblicke einer solchen Menge des Unkrautes, unter welchem der gute Weizen vermischt gewesen, uns es jemals haben vorstellen können.

## Anwendung.

1. Diese Wahrheit kan den Stolz der Unglaubigen, der Religionsspötter und frechen Weltmenschen kräftig demütigen. Sie freuen sich, wenn sie sehen, daß sich das Reich des Satans auf der Erden ausbreitet, und da sie seines Theils sind, so helfen sie so viel an ihnen ist, dazu. Weish. 2, 25. Sie schmeicheln sich mit der Hofnung, daß sie Jesum und seine Wahrheit und seine Kirche bald völlig von dem Erdboden vertilgen, und alles allein seyn werden. Allein ihre Anschläge, ihre Hofnung sind verloren: und sie müssen wider ihren Willen noch immer rechtschaffene Selen erblicken, von welchen sie beschämet, bestrafet, und in ihrem Inwendigen unruhig gemacht werden. Sie müssen daraus wider ihren Willen schliessen, daß Jesus noch lebe, noch herrsche, und daß Er auch sie kenne, und ihnen zuletzt den Lohn geben werde.

2. Eben so kräftig ist sie auch, den Glauben und die Hofnung der Frommen zu stärken und zu erhalten. Die weise und gnädige Beschützung des kleinen Häufleins der Gerechten durch alle Zeiten, und bey einer solchen Gewalt der Finsternis, kan ihnen die stärkeste Versicherung geben, daß der HErr auch sie in seine Hände gezeichnet habe, und sie nimmermehr verlassen noch versäumen werde. Ein Trost, welcher uns bey gegenwärtiger Zeit besonders nötig ist. O mögten wir solchen suchen und recht anwenden!

3. O Hamburg! mögte doch die Gemeine der Heiligen in dir recht gros seyn! mögte doch die so reiche Verkündigung des Wortes Gottes in dem vorigen Jahre, viele irrende Schafe zu ihrem Hirten versamlet haben! O Einwoner dieser großen Stadt! bedenket, worauf eure wahre Glückseligkeit beruhet. Nicht darauf, daß ihr zu der sichtbaren Kirche Gottes gehöret, nicht auf mancherley zeitlichen Vorzügen, welche ihr geniesset, sondern darauf, daß ihr Glieder der Gemeine der Heiligen seyd. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 17.

Am

# Am Feste der Beschneidung Christi.

## Evangel. Luc. 2, 21.

### Vorbereitung.

Niemals wird eine glaubige Sele, ohne die stärksten Bewegungen, die holdseligen Worte ihres Erlösers, Jes. 43, 1-3: **Fürchte dich nicht :: dein Heyland**, lesen und betrachten können. Sie fassen nicht allein die erhabensten Versicherungen der allergrößesten Wohlthaten in sich, sondern sie legen uns auch zugleich solche Gründe dar, auf welchen unser Glaube und unser Vertrauen, als auf unbeweglichen Felsen, sicher ruhen kan.

Da wir noch immer in den kummervollen Zeiten leben, unter welchen unser armes deutsches Vaterland schon so lange geseufzet hat, da wir nicht wissen, was uns künftig begegnen wird, und was für Stunden der Prüfung der HErr auch uns bestimmet habe; so ist es billig, bey dem Eintritte in dieses neue Jahr, unsere erste und vornemste Sorge, daß wir den Bund mit dem Gott redlich erneuren, unter dessen Flügeln wir allein Schutz und Sicherheit finden können, und die Gnade des Heylandes suchen, der in der Finsternis der algemeinen Noth allein unsere Sonne, und bey der so ausgebreiteten algemeinen Gefar, allein unser Schild seyn kan. Ich, spricht Er, **Ich bin der HErr! und ausser mir ist kein Heyland.** Jes. 43, 11. O Selen! lasset uns in wahrem Glauben zu diesem Heylande fliehen, den wir bisher als den einigen, als den algemeinen Heyland, als den größesten Menschenfreund, als die Sonne der Gerechtigkeit erkant haben, und das neue Jahr im Nahmen, das ist, im Glauben, im Vertrauen, in der Furcht, und mit einer neuen Huldigung des Erlösers anfangen, der da ist unser Gott, der Heilige in Israel, und unser Heyland: so wird seine Gnade auch in diesem Jahre über uns walten, wie wir auf Ihn hoffen.

### Vortrag.

## Der gesegnete Anfang eines neuen Jahres im Nahmen Jesu, welcher ist

1. der HErr unser Gott,
2. der Heilige in Israel,
3. unser Heyland.

## Der erste Theil.

1. Die Wahrheit, daß Jesus der HErr sey, stehet zwar nicht mit ausdrücklichen Worten in unserm Evangelio: wir erblicken Ihn vielmehr in demselben in seiner großen Erniedrigung, als ein armes und schwaches Menschenkind; allein was hindert uns, daß wir solche aus dem vorhergehenden wiederholen? Der Engel, welcher seine Empfängnis der Maria verkündigte, giebt ihr auch zugleich die Versicherung, daß der Sohn, den sie gebären, und des Nahmen sie Jesus heissen solte, ein HErr über alles seyn würde. Luc. 1, 31-33. Maria selbst nennet Ihn **Gott ihren Heyland.** 47. v. Zacharias weissaget von Ihm, **daß Er der HErr sey**, vor welchem Johannes hergehen solte, 76. v. und der Engel, welcher seine Geburt den Hirten verkündigte, bezeugte, daß **Er sey Christus, der HErr in der Stadt David.** Luc. 2, 11. Da nun das Kind, von welchem unser Evangelium redet, den Nahmen Jesus empfänget, welchen der Engel vor seiner Empfängnis ihm beygelegt; so ist es offenbar, daß dieses Kind auch der HErr sey, von dem so große und herliche Dinge verkündiget worden, oder, daß solches **Gott über alles sey, gelobet in Ewigkeit.** Röm. 9, 5.

2. Er ist aber zugleich **auch unser Gott.** Und in dieser Wahrheit liegt die Zueignung der vorigen, daß Jesus der HErr sey. Sie nimt derselben das schröckliche, das fürchterliche, und machet solche angenem und trostreich. Die größeste Ehre und der erhabenste Vorzug des Volkes Israel bestand darin, daß der HErr, der nach seiner Majestät, der oberste Beherscher aller Völker war, sich insonderheit für den Gott Abrahams und seines Samens erkläret hatte. David erkante die darin liegende unaussprechliche Glückseligkeit. Er spricht: **Wohl dem Volke, des der HErr sein Gott ist!** Ps. 144, 15. Die Christen des neuen Testaments können sich dieser Glückseligkeit in einem noch höhern Grade rümen. Zu ihnen spricht Jesus mit grossem Nachdrucke: **Ich bin der HErr dein Gott.** Seine Gotheit wird unser Eigenthum, in so fern, daß alle seine unendlichen Eigenschaften und Volkommenheiten, zu unserm Besten, und zur Beforderung unser höchsten Glückseligkeit wirken, ja die Quellen werden sollen, aus welchen wir Heyl und Leben schöpfen können, immer und ewiglich.

## Der zweite Theil.

1. Wir sehen zwar, daß das Jesus-Kind dem schmerzlichen Gesetze der Beschneidung unterworfen wird, einem Gesetze, welches allerdings seinen Grund darin hatte, weil die Menschen von Natur in Sünden empfangen, und aus sündlichen

chen Samen gezeuget werden; allein es geschahe solches bey Jesu nicht um eigener, sondern um fremder Sünden willen. Er hat alle Leiden, welche aus den Sünden entspringen, über sich genommen, da Er sich die Schuld aller Sünden aller Menschen zurechnen lassen; allein von der Befleckung der Sünde, ist Er völlig frey geblieben. Er ist demnach, ob Er gleich wie andere Kinder Abrahams beschnitten worden, ob Er gleich in der Gestalt des sündlichen Fleisches unter uns gewandelt, dennoch der Heilige in Israel.

2. Wir können mit völligem Grunde behaupten, daß dieser Nahme, so oft wir denselben in den Schriften des alten Testamentes finden, allezeit die zweite Person der Gotheit anzeige, und also ein Unterscheidungsnahme des Meßiä sey. Der Vater ist heilig, der heilige Geist ist heilig; allein beyden kan doch der Nahme des Heiligen in Israel, nicht füglich beygeleget werden. Er zeiget eine ganz besondere Verbindung an, in welcher die Person der Gotheit, welche diesen Nahmen füret, mit dem Volke Israel stehet. Nun aber gehöret der Sohn Gottes in Absicht auf seine menschliche Natur, da Er Abrahams Samen an sich genommen, zu den Nachkommen Abrahams, Er ist Abrahams, und Davids Sohn. Röm. 9, 5. Allein in Israel ist Er allein der Heilige. Abraham selbst, der Stamvater dieses Volkes, war ein sündiger Mensch, und das sind auch alle seine Nachkommen, die von Weibern, nach dem Laufe der Natur, geboren sind. Nur Jesus allein ist der Heilige in, oder aus Israel. Er ist nicht aus sündlichen Samen gezeuget, sondern durch die Ueberkunft des H. Geistes von der Maria empfangen. Luc. 1, 35. Und diese unbefleckte Heiligkeit hat Er bey seinem ganzen Wandel auf Erden auf das herlichste bewiesen: und also den unendlichen Vorzug, daß Er der Heilige in Israel ist, unwidersprechlich behauptet. Hebr. 7, 26. 27. 1 Petr. 2, 22. 2 Kor. 5, 21.

## Der dritte Theil.

Die beyden itzo kürzlich erklärten Wahrheiten, sind die Grundsäulen, auf welchen die dritte: daß Er unser Heyland sey, unmittelbar beruhet. Und diese Wahrheit liegt im Evangelio sonnenklar vor unsern Augen. Sein Nahme wurde bey der Beschneidung: Jesus genennet. Es geschahe dieses nicht von ungefähr. Der Engel hatte schon vorher verkündiget, daß Er nach dem ewigen Rathschlusse Gottes, diesen Nahmen nicht allein füren, sondern auch die Bedeutung desselben herlich erfüllen solte. Luc. 1, 31. Matth. 1, 21. Ja! Er hat sein Volk selig gemacht von ihren Sünden: wir haben an Ihm

einen vollendeten Herzog der Seligkeit, der selig machen kan alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25. Er ist aber auch in so fern unser Heyland, daß Er sich seiner Erlöseten, in Absicht auf ihre leibliche Fürungen, liebreich annimt, besonders für sie sorget: wenn sie durchs Wasser gehen müssen, bey ihnen ist, daß sie die Ströme nicht ersäufen, und wenn sie durchs Feuer gehen müssen, sie bewaret, daß die Flamme sie nicht anzünden kan, das ist, sie bey ihrer rechten Hand hält, nach seinen Rath leitet, und sie endlich mit Ehren annimt. Ps. 73, 23. 24.

## Beschlus.

Können wir also den Anfang dieses neuen Jahres besser machen, als im Nahmen dieses großen, wahrhaftigen, einigen und getreuen Heylandes? Er ist der HErr unser Gott! Welche Ehrerbietung, welche Demuth und heilige Furcht vor Ihm, solte diese Wahrheit nicht in unsern Selen wirken? Woher komt alles Herzeleid, das uns in dieser Welt so häufig trift? woher so manches unaussprechliches Elend? daher, weil wir den HErrn unsern Gott verlassen und Ihn nicht fürchten. Jer. 2, 19. Wie gros, wie freudig solte das Vertrauen seyn, das wir auf diesen HErrn unsern Gott setzen können? Woher komt es aber, daß so viele, die seinen Nahmen nennen, und sich rümen, daß sie sein Volk sind, dennoch, auch bey geringen Gefärlichkeiten, sogleich allen Mut verlieren? daher, weil sie diesen HErrn ihren Gott noch nie lebendig erkant haben, und in einer solchen Fassung stehen, daß sie von seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, nichts anders als ein schröckliches Gericht und Feuereifer zu erwarten haben. O Christen! präget euch diese Wahrheit recht tief in euer Herz, und fasset mit dem Anfange dieses neuen Jahres, den heiligen Vorsatz, daß ihr diesen HErrn euren Gott, von ganzem Herzen fürchten und lieben wollet; so werdet ihr Ihm auch von ganzem Herzen vertrauen, und unter dem Schatten seiner Flügel Ruhe und Sicherheit in bösen Zeiten finden. Er ist der Heilige in Israel. Er fordert aber auch aus diesem Grunde, daß diejenigen, die Ihm angehören wollen, sich vor den Befleckungen des Fleisches und des Geistes hüten, und der Heiligung nachjagen sollen. Wie gesegnet würde dieses Jahr für uns seyn? wenn wir mit dem Vorsatze in dasselbe träten, dem Vorbilde, das uns Jesus gelassen, treulich nachzufolgen, und diesen Vorsatz in der Kraft des heiligen Geistes wirklich zu Stande brächten? Er ist unser Heyland. O ein theures wertes Wort! Mögten wir doch alle im Stande seyn, diese Wahrheit uns mit Freudigkeit zuzueignen; so würden wir, mit diesem Glaubensschilde gerüstet, alle Leiden, und selbst dem Tode frölich entgegen gehen, und den Trost haben, der alle Leiden dieser Zeit unendlich weit überwieget: mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes!

Sol dieses Jahr das letzte seyn, in diesem Jammerthal,
So führ mich, HErr, zum Himmel ein, zu deinem Freuden-Saal.
Und also leb und sterb ich Dir, mein Heyland! HErr und Gott!
Im Tod und Leben hilfst Du mir, aus aller Angst und Noth.

Am

# Am Sontage nach dem Feste der Beschneidung Christi.

## Evangel. Matth. 2, 13-23.

### Vorbereitung.

Daß die Zufälle dieses Lebens mannigfaltig, und oft höchst unerwartet sind, daß uns die härtesten Schicksale oft ganz unvermuthet und plötzlich treffen, sind Wahrheiten, welche alle Vernünftige eingestehen. Wie verhalten sich die Menschen, bey solchen gewaltigen Abwechselungen? Einige überlassen sich ihrem künftigen Schicksale, ohne vorher auf Mittel zu gedenken, wodurch sie solches abwenden, oder erträglich machen wollen. Sie unterscheiden sich also in dieser Absicht, kaum von den unvernünftigen Thieren. Andere suchen sich gegen widrige und traurige Begebenheiten, mit Gründen der Weltweisheit, und mit einer selbstgewirkten oder vielmehr eingebildeten Standhaftigkeit und Unempfindlichkeit zu rüsten. Wahre Glaubige bemühen sich, ihre Pflichten zu erfüllen, ihr Vertrauen auf die weise und väterliche Fürsorge Gottes zu stärken, und überlassen sich alsdenn seinen Fürungen mit kindlichem Gehorsam. Wer hat von diesen dreyen das beste Theil erwälet? Ohnstreitig derjenige, der in den Stunden der Noth und Gefar die lebendigste Hofnung beweisen kan, und also mitten in den Stürmen, eine wahre Selenruhe geniesset.

Wie unaussprechlich gros ist die Glückseligkeit eines Glaubigen, der mit Assaph aus Ps. 73, 24. sagen kan: **Du leitest mich nach deinem Rath.** Kan der Rath des besten, des weisesten, des liebreichsten Vaters, einen andern Zweck haben, als unsere zeitliche und ewige Wohlfart? Diese Wahrheit muß allemal helle bleiben, wenn die Fürungen Gottes, wenn seine Wege uns auch noch so dunkel seyn solten. Sol aber dieser Zweck an uns erreichet werden; so wird auf unsrer Seite erfordert, daß wir aufhören unsere Wege selbst zu wälen, und unsern eigenen Gedanken nachzuwandeln, dagegen aber uns bestreben, den göttlichen, obgleich wunderbaren Fürungen im Glauben und Gehorsam zu folgen. O wie wigtig, wie heilsam, wie betrachtungswürdig ist diese Pflicht wahrer Christen?

### Vortrag.

## Der willige Gehorsam wahrer Gläubigen gegen die wunderbaren göttlichen Fürungen.

1. Die göttlichen Fürungen sind allerdings höchst wunderbar,
2. aber dennoch sind wahre Christen verbunden, denselben mit einem willigen Gehorsam zu folgen.

## Der erste Theil.

1. Solte es uns befremden, daß uns Gott auf wunderbaren, und unserm Fleische oftmals sehr beschwerlichen Wegen füret? da Gott sein einiges geliebtes Kind Jesum, in seiner zarten Jugend selbst auf höchst wunderbaren Wegen gefüret hat. Wie fremd muste es dem Joseph und der Maria vorkommen? da sie Befel erhielten, mit ihrem zarten Kinde, nach Egypten zu fliehen, um der Tyranney eines elenden Menschen, eines wütenden Herodes, zu entweichen, wenn sie bedachten, was für große und herliche Dinge ihnen von diesem Kinde verkündiget waren? Luc. 1, 32. 33: 2, 10. 11. 31. 32. Wie natürlich war es, daß ihnen der Gedanke einfallen muste: hat denn Gott, der Gewalt mit seinem Arme übet, und die Mächtigen vom Throne stoßet, Luc. 1, 51. 52. keine andere Mittel, sein Kind und uns zu schützen, als eine solche, bey unsern armseligen Umständen, so beschwerliche Flucht, in ein so weit entferntes Land? So konten die Eltern Jesu denken, und so würden alle in ihren Umständen befindliche Menschen, gedacht haben: und dennoch waren die Gedanken Gottes ganz anders, als ihre Gedanken. Der Rathschlus des Höchsten beruhete auf Gründen, welche die Eltern Jesu damals nicht einsehen konten. Die Absichten Gottes gingen auf das ganze Erlösungswerk, die Weissagungen der Propheten solten dadurch erfüllet, ein Theil des leidenden Gehorsams Jesu erwiesen, und die Beschaffenheit seines künftigen Reiches auf Erden, als welches ein **Kreuzreich** seyn solte, abgebildet werden. Alles dieses überstieg die damalige Einsicht der Eltern Jesu. Wie wunderbar, wie unerforschlich musten ihnen daher die göttlichen Wege und Fürungen in die Augen fallen? wie sehr muste sie der Befel: **fliehet in Egyptenland!** befremden?

2. Auch von unsern Fürungen gilt diese Wahrheit in ihrer völligen Schärfe. Wir müsten alwissend seyn wie Gott, wofern seine Fürungen uns nicht wunderbar und unbegreiflich werden solten, denn seine Absichten gehen vornemlich auf die Ewigkeit. Wir haben entweder unvolkommene oder falsche Begriffe

griffe von der wahren Glückseligkeit, dennoch aber einen beständigen und gewaltigen Trieb, glückselig zu werden. Wenn nun die göttlichen Fürungen unsern Einbildungen, unsern Wünschen gerade entgegen sind, müssen sie uns nicht aufs äuserste befremden? um so viel mehr, wenn wir auf eigene Gerechtigkeit und Verdienste stolz sind, und ganz andre Folgen unsrer Arbeit und Bemühungen sehen müssen, als wir erwarten. Wir suchen Reichthum, und geraten in Armut; wir dursten nach Ehre, und müssen wider unsere Schuld, Schmach und böse Gerüchte erdulden; wir haben zur Erfüllung unser Berufsgeschäfte nichts nötiger als Gesundheit, und Gott legt uns aufs Krankenbette; wir freuen uns über unsere Kinder, und Gott nimt sie uns durch einen frühen Tod: wir glauben einen vesten Ort unsrer Wonung, und eine bleibende Stäte gefunden zu haben, und wir müssen fliehen: wir sind nach unserm Urtheile den Unsrigen noch höchstnötig, und wir müssen davon, und unversorgte Witwen, und unerzogene Wayfen zurück lassen. Sind dieses nicht Vorfälle, welche wir täglich an andern sehen, oder an uns selbst erfaren? Wer einen Gott glaubt, wer erkennet, daß unsere Schicksale auf seiner Regierung beruhen, wird der an der Wahrheit zweifeln, daß **der HErr seine Heiligen wunderlich füret.** Ps. 4, 4.

## Der zweite Theil.

1. Wird er aber nicht auch bekennen müssen, daß alle wahre Christen auf das stärkste verbunden sind, den wunderbaren Fürungen Gottes mit einem willigen Gehorsam zu folgen? Ist es nicht die Absicht des Geistes Gottes, uns durch Vorstellung des Verhaltens der Eltern Jesu, zur Nachfolge zu erwecken? Joseph gehet in Egyptenland, 14. v. Joseph kehret aus Egyptenland zurück, 20. 21. v. Joseph gehet in die Oerter des entfernten Galiläischen Landes, 22. v. sobald er davon den göttlichen Befel erhalten hatte, und des göttlichen Willens gewis war. Welche Demuth, welche Einfalt, welche Hoheit, welche Volkommenheit und Stärke seines Glaubens? war er nicht der Sieg, der den stärksten Feind, das widersprechende Herz, überwand? ja solches dergestalt im Zaume hielt, daß solches den wunderbaren göttlichen Fürungen nicht einmal widersprechen durfte?

2. Ruhet nicht auf uns eine gleiche Verbindlichkeit? sind wir besser als Joseph? stehen wir gegen Gott in einem andern Verhältnisse? Verstatten wir es unsern Kindern, daß solche murren, und sich widerspänstig bezeigen dürfen, wenn wir ihnen

nen ihre Wünsche versagen, ihnen Beschäftigungen auflegen, die ihnen beschwerlich und unangenem sind, oder sie um ihrer Untugenden willen, unter einer scharfen Zucht halten: wie viel weniger sind wir berechtiget, gegen den Willen unsers himlischen Vaters zu murren, wenn Er uns befielet, rauhe und unserm Fleische unangeneme Wege zu betreten? Eltern können bey ihren Masregeln mit ihren Kindern, wenn sie es noch so gut meynen, felen, und den Kindern vergebliche Mühe aufladen. Haben wir dergleichen auch von Gott zu besorgen? nein! so **wunderbar sein Rath ist, so herlich füret Er denselben hinaus**, Jes. 28, 29. und wir können den besten Ausgang der göttlichen Wege zuverläßig erwarten, allein unter der Bedingung, wenn wir seinen Fürungen im Glauben und willigem Gehorsam folgen: denn **seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugnis halten.** Ps. 25, 10.

## Anwendung.

1. Ist es nicht betrübt, daß Menschen, welche die Wege Gottes noch nie erkant haben, und der göttlichen Gnadenleitung noch nie gehorsam geworden sind, alles Widrige, was ihnen in der Welt begegnet, auf Gottes Rechnung schreiben, und wenn sie die bittern Früchte ihrer Thorheit essen müssen, über die göttlichen Fürungen murren, und Gott wohl gar einer Ungerechtigkeit und Grausamkeit beschuldigen. **Murret über euch selbst, und über eure Sünde**, o Menschen! Klagl. Jer. 3, 39. Euer Geiz, Stolz und eure Wollust sind die bittern Quellen aller Ströme des Verderbens, welche sich über euch ergiessen, und in welchen ihr zuletzt untergehen müsset. Jer. 2, 19.

2. Es ist die höchste Weisheit, wenn man in allen Fällen den guten, gnädigen und volkommenen Willen Gottes erkennen kan. Den Weg dazu zeiget Paulus, Röm. 12, 2. Haben wir erst die Ueberzeugung, daß die Wege, auf welchen wir gehen, Wege sind, auf welchen uns die gute Hand Gottes füret, o wie viel haben wir alsdenn schon gewonnen?

3. Je stärker unser Glaube, je williger unser Gehorsam ist, desto leichter werden wir alle Beschwerlichkeiten übersteigen, desto kürzer werden die Wege der Trübsal, desto herlicher wird der Ausgang derselben seyn. Tob. 3, 21–23.

Wie Gott mich fürt, so geb ich mich in seinen Vater-Willen.
Scheints der Vernunft gleich wunderlich, sein Rath wird doch erfüllen,
Was Er aus Liebe hat bedacht,
Ey Er mich an das Licht gebracht:
Ich bin ja nicht mein eigen.

Am

# Am Feste der Offenbarung Christi.

## Evangel. Matth. 2, 1-12.

### Vorbereitung.

Wir machen heute den Anfang unsrer Betrachtung mit den herlichen und güldenen Worten der frommen Sara aus Tob. 3, 21-23. womit wir unsre letzte Sontags-Betrachtung geschlossen haben. Sie legt in denselben, mit der größesten Freudigkeit und mit den stärkesten Ausdrücken, ihre Ueberzeugung von der Wahrheit an den Tag, **daß der willige Gehorsam der Glaubigen gegen die wunderbaren Fürungen Gottes, ein gesegneter Gehorsam sey.** Und es ist eben die Wahrheit, welche Assaph, obgleich mit kürzern Worten, ausdrückt: Ps. 73, 24. **Du leitest mich nach deinem Rath, und nimst mich endlich mit Ehren an.**

Den Hauptsatz, womit Sara ihr bekümmertes Herz erquicket, finden wir im 22. v. und sie wiederholt denselben in einem sehr starken Bilde, im 23. v. Sie schränket aber diese großen und herlichen Wohlthaten, mit Recht allein auf diejenigen ein, **die Gott dienen**, oder, die seinen Fürungen in willigem Gehorsam folgen. Sie bauet diese Wahrheit auf zween unbewegliche Gründe, auf die allerhöchste Weisheit Gottes: **dein Rath stehet nicht in Menschen Gewalt**, 21. v. auf die göttliche Liebe: **Du hast nicht Lust an unserm Verderben.** 23. v. Es sind dieses alles Wahrheiten, welche in der ganzen heil. Schrift gegründet sind, und also dadurch von ihrer Stärke und Göttlichkeit nichts verlieren, daß wir solche hier in einem apokryphischen Buche finden.

Mögten wir sie doch alle aus eigener Erfarung kennen! Ist unser Gott der weiseste Gott, dessen Rath niemals felen kan, wie der klügste Rath der Menschen: ist er der liebreichste Gott, der nichts als unsere wahre Wohlfart suchet; so muß nothwendig der Gehorsam, womit wir seinen Fürungen folgen, wenn er rechter Art ist, ein gesegneter Gehorsam seyn.

### Vortrag.

## Der gesegnete Gehorsam wahrer Glaubigen gegen die wunderbaren göttlichen Fürungen. Denn

1. Gott

1. Gott giebt ihnen ein solches Licht, in welchem sie seine Wege und Fürungen zuversichtlich erkennen.
2. Gott erleichtert ihnen selbst die Beschwerlichkeiten, welche oft nach menschlichem Urteile, unübersteiglich scheinen.
3. Gott belonet ihren Gehorsam, durch den herlichsten Ausgang seiner Wege.

## Der erste Theil.

1. Die Weisen im Morgenlande, wurden durch die Erscheinung eines Sterns, und durch eine damit verknüpfte unmittelbare göttliche Offenbarung erwecket, sich aufzumachen, und den neugebornen König der Juden, im jüdischen Lande zu suchen. So bedenklich, so mühsam also ihr Weg immer der sich selbst gelassenen Vernunft, und ihrem Körper seyn mogte; so waren sie doch versichert, daß ihre Wege, Wege Gottes waren, auf welchen sie nach seinem Willen wandelten. Ihre Worte, v. 2. sind ein Beweis dieser Zuversicht ihres Herzens.

2. Man wende hier nicht ein, daß von den Weisen, auf die Christen überhaupt, kein Schlus gemacht werden könte. Bey jenen hätte Gott ein ausserordentliches Wunder gethan, und dergleichen hätten wir nicht zu erwarten. Ich antworte: ihre Reise war auch etwas ganz ausserordentliches, dergleichen Gott itzo von den Christen nicht fordert. Bey unsern Fürungen, auf unsern Christenthums- Berufs- und Leidens-Wegen haben wir gleichfals einen Stern, der uns von den Wegen Gottes noch weit sicherer überzeugen kan, als jener Stern am Himmel. Es ist solches das helscheinende Wort Gottes, und das damit verbundene Zeugnis des H. Geistes. Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19. In diesem Lichte können wir allezeit sehen, ob unsere Wege dem göttlichen Willen gemäs sind, oder ob wir solche selbst nach unlautern Absichten erwälen: ob unsere Leiden göttliche Prüfungen sind, die unsere Vollendung zum Zwecke haben, oder ob solche betrübte Folgen unsers Eigensins und unser Thorheit sind. Und in dem letzten Falle ist dieses Licht zugleich eine lebendige Quelle, aus welcher wir Trost, Erquickung und Kräfte schöpfen können, welche

welche uns auf dem schmalen und dornenvollen Wege zu einer seligen Ewigkeit, so unentberlich sind.

## Der zweite Theil.

1. Die Weisen kamen nach einer mühseligen und beschwerlichen Reise nach Jerusalem. Wie gros muste anfänglich ihre Bestürzung seyn, da sie hier den neugebornen König der Juden noch nicht fanden, welchen sie doch in der Hauptstadt des jüdischen Landes anzutreffen, so gewis vermutet hatten? Und wie wunderbar veränderte Gott ihre Sorge in Freude? da ihnen die Hohenpriester und Schriftgelehrten selbst, Wegweiser werden, und ihnen den Ort, nach Masgebung der prophetischen Weissagung, nennen musten, wo sie Christum gewis finden würden? Wie sichtbar ist hier die geschäftige Vorsehung Gottes, welche diese Erstlinge aus den Heyden, mit der Hand leitet, und ihnen, durch die zuverläßige Nachricht, wo sie den Zweck ihrer Reise finden werden, die Beschwerlichkeiten derselben, so merklich erleichtert?

2. Alle wahre Glaubige, welche den Wegen Gottes mit willigem Gehorsam folgen, können eben diese Wohlthat gewis und zuversichtlich erwarten. Es ist wahr, sie erblicken auf ihren Wegen oft unüberwindliche Schwierigkeiten von ferne: und ihre Klugheit, ihre Kraft ist viel zu gering, solche zu übersteigen, oder wegzuräumen. Ach wie oft kommen sie in die Versuchung, dabey den Mut, wie Israel an den Ufern des roten Meers, (2 Mos. 14, 9. u. f.) sinken zu lassen? und ehe sie es vermuten, haben sie den erfreulichen Anblick, welcher die frommen Weiber bey dem Grabe Christi erquickete, Marc. 16. 3. 4. die Hand Gottes hat die, in ihren Augen unübersteiglichen Schwierigkeiten, schon weggeräumet, und ihnen eine freye Bahn verschaffet, auf welcher sie ihren Weg, unter der göttlichen Fürung, mit Freuden fortsetzen können. Es ist dieses eine Wahrheit, bey welcher ich mich am sichersten auf die Erfarung der Kinder Gottes berufen, und alle, die die Fürungen Gottes kennen, auffordern kan, als Zeugen auf meiner Seite zu treten.

## Der dritte Theil.

1. Diese beyden itzo angefürten großen Wohlthaten Gottes, sind schon herliche Belonungen des Gehorsams der Glaubigen: allein die wigtigste haben sie dabey noch zu erwarten. Der Ausgang der göttlichen Wege ist allemal so beschaffen, daß ihre Freude volkommen wird. Wer kan sich die Größe der Freude bey den Weisen aus Morgenlande, da

sie

sie den im Morgenlande gesehenen Stern abermal erblickten, da sie das Jesus-Kind wirklich fanden, da sie Ihm ihre Opfer darbringen konten, in ihrer völligen Größe vorstellen? 10. 11. v. Sie grenzeten ohnfehlbar recht nahe an die Freude, welche die Auserwälten im Himmel, nach vollendetem Laufe geniessen.

2. Und dieses ist der Zweck bey allen wunderbaren göttlichen Fürungen. Dieser volkommenen, dieser, die Freude der Weisen noch weit übersteigenden Freude, wil uns unser Gott dadurch theilhaftig machen. Er wil uns zu Jesu füren, unsere Augen sollen Ihn sehen, nicht in der Niedrigkeit und Armut, in welcher Ihn hier die Weisen sahen, sondern **in seiner ganzen Herlichkeit**, Joh. 17, 24. und was wird dieser Anblick wirken? eine **unaussprechliche Freude**, eine ewige Freude. 1 Petr. 1, 7. 8. Kan Er unsern Wegen einen herlichern Ausgang geben? kan Er den Gehorsam seiner Glaubigen gegen seine wunderbaren Fürungen herlicher belonen? Solte uns die Traurigkeit, solten uns die mannigfaltigen Leiden, durch welche wir gehen müssen, wann wir den göttlichen Fürungen folgen, zur Widerspänstigkeit verleiten? wenn wir an die Verheissung Jesu denken: **Ihr habt auch nun Traurigkeit, aber Ich wil euch wieder sehen, und euer Herz sol sich freuen, und eure Freude sol niemand von euch nemen.** Joh. 16, 22.

## Anwendung.

1. Die Einwürfe der Weltkinder gegen diese Wahrheit, würden noch einigen Schein haben, wofern die Wege, auf welchen sie wandeln, lauter angeneme Wege wären. Allein sie sind Wege der Schmerzen, mit Mühe und Angst erfüllet, Wege der Verzweifelung, und ihr Ende ist das ewige Verderben. Und dennoch folgen so viele tausend den Fürungen der Welt, der Sünde und des Satans mit einem blinden Gehorsam, und wollen die Wege Gottes nicht wissen, und nicht betreten. Unaussprechliche Verblendung! großer Jammer des menschlichen Geschlechts!

2. Welche Mühseligkeiten, welche Beschwerden übernemen wir, um im Zeitlichen einige Vortheile zu erjagen, um einigen Grund unser irdischen Wohlfart zu bauen? O Selen! da uns die Hand Gottes zur wahren und volkommenen Glückseligkeit, zu Jesu und zu seiner ewigen und seligen Gemeinschaft füret, solten wir uns auch einen Augenblick bedenken, den wunderbaren aber allezeit weisen und gnädigen Fürungen Gottes zu folgen?

Am

# Am 1 Sontage nach Epiphanias.

## Evangel. Luc. 2, 41-52.

### Vorbereitung.

Je wesentlicher, je genauer und stärker das Band ist, welches Eltern und Kinder vereiniget; desto größer ist auf der einen Seite das Herzeleid, auf der andern die Freude, welche Eltern an ihren Kindern erleben können. Es ist wahr, es giebt einige Eltern, welche in Absicht auf die Wohlfart oder das Verderben ihrer Kinder ganz gleichgültig, und zufrieden sind, wenn sie nur ihren herschenden Begierden Narung schaffen können; allein verdienen solche unter die Menschen gerechnet zu werden? sie handeln weit unnatürlicher, als die unvernünftigen Thiere, und können daher bey der itzo angefürten algemeinen Wahrheit keine Ausname machen.

Die Absicht der göttlichen Güte gehet unwidersprechlich dahin, daß alle Eltern an ihren Kindern Freude erleben sollen: und dennoch zeiget uns die Erfarung das Gegentheil sehr häufig. Die Anzal der Kinder ist leyder! sehr gros, von welchen die Eltern eben das erfaren müssen, was Isaac und Rebecka von den Weibern ihres Sohns Esau erfaren musten, von welchen es 1 Mos. 26, 35. heisset: **sie machten ihnen eitel Herzeleid.** Es sey ferne von uns, Gott die Schuld dieses so großen Uebels aufzubürden. Wir finden solche vielmehr bey den Eltern und Kindern, und darin, daß beyde dem vierten Gebote ungehorsam sind, und dadurch den Fluch auf sich laden. Indessen felet es Gottlob! auch nicht an Beyspielen, daß Eltern an ihren Kindern große Freude erleben, und wir werden allezeit wahrnemen, daß diejenigen Eltern dieser Glückseligkeit theilhaftig werden, welche ihre Kinder mit gehöriger Sorgfalt in der Zucht und Vermanung zum HErrn auferziehen.

### Vortrag.

## Herzeleid und Freude der Eltern an ihren Kindern.

1. Das erste entspringet vornemlich aus der Nachläßigkeit und Sorglosigkeit der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder,
2. Freude aber können alle Eltern hoffen, welche sich ihrer Kinder mit gehöriger Treue und Sorgfalt annemen.

## Der erste Theil.

1. Es hat allerdings mit dem Jesus-Kinde eine ganz besondere Bewandnis, und wir können von Ihm auf unsere Kinder keinen Schlus machen. Er bedurfte keiner eigentlichen Erziehung, ob Er gleich im Stande seiner Erniedrigung seinen Eltern unterthan war. 51. v. Seine Eltern hatten großes Herzeleid, da sie Ihn verloren hatten; 48. v. allein wer kan sagen, daß Jesus ihnen solches gemacht, dadurch daß Er in dem Tempel zurückblieb? Diese Handlung gehörete mit zu den Verrichtungen des Mitleramtes Jesu, in welchen Er allezeit über seine Eltern unendlich weit erhoben war, und sich darin blos nach seinem Wohlgefallen, und nach dem Willen seines himlischen Vaters richtete. 49. v. Joh. 2, 4. Die Quelle der Sorgen und Bekümmernisse, welche die Eltern Jesu empfanden, da sie ihr Kind vermisseten, ist also lediglich in ihrer Sorglosigkeit und Nachläßigkeit zu suchen, welche sie theils darin bewiesen, daß sie ohne Ihn aus Jerusalem abreiseten, und sich mit der Einbildung beruhigten, sie würden Ihn unter den Gefreundten und Bekanten finden, theils aber auch darin, daß sie dem, was sie bey seiner Geburt, von den Hirten, und hernach vom Simeon gehöret hatten, nicht weiter nachdachten, sondern in den verflossenen zwölf Jahren, in welchen das Jesus-Kind vermutlich keine besondere Stralen seiner Herlichkeit blicken lassen, diese grossen Wahrheiten ganz vergessen zu haben scheinen, 50. v. daher die göttliche Weisheit es so fügte, daß sie durch einen scheinbaren Verlust des Jesus-Kindes, recht schmerzlich angegriffen wurden, damit ihre Hochachtung und Aufmerksamkeit gegen dasselbe, von neuen erwecket werden mögte.

2. Was hier bey den Eltern Jesu ein Schwachheitsfeler war, ist bey vielen Eltern ein herschendes Laster. Wie gros, wie beweinenswürdig ist die Nachläßigkeit und Sorglosigkeit der meisten, in Absicht auf die Bewarung, Erhaltung, Erziehung, und wahre Wohlfart dieser, ihnen von Gott anvertraueten, so wigtigen und schätzbaren Pfänder? Um seiner Beguemlichkeit und Ergötzungen nichts abzubrechen, überlässet man die Unmündigen der Aufsicht solcher Leute, von welchen man nichts weniger erwarten kan, als daß sie die liebreiche und genaue Sorgfalt, und andere Pflichten, welche die Kinder von den Eltern selbst zu fordern das gröseste Recht haben, den Kindern erweisen werden, vielmehr alle Ursach hat, das Gegentheil von ihnen zu besorgen: komt es hoch, so beschäftiget man sich allein mit der Bildung und mit dem Schmucke ihres Leibes, und vernachläßiget

get ihre Sele. Man giebt dem Samen der Laster, welcher in ihren Herzen liegt, Narung, man füret sie selbst zu den sündlichen Eitelkeiten der Welt durch Worte und Exempel an, man präget ihnen den Hochmut ein, und lehret sie andere neben sich verachten: die Religion und wahre Gottesfurcht wird von vielen gänzlich versäumet, oder nur als ein Nebenwerk getrieben, und die Eltern, welchen solche selbst felet, sorgen schon dafür, daß ihre Kinder sie in diesem Stücke nicht beschämen dürfen. Kurz! wo noch eine Art der Erziehung stat findet; so werden die Kinder größestentheils für diese arge Welt, nicht aber für den Himmel erzogen. Das herschende Verderben pflanzt sich von Geschlechte zu Geschlechte fort. Es wird immer stärker, und dürfen wir uns wundern, wenn wir solches schon als einen so gewaltigen Strom erblicken?

3. Und hier sehen wir die Quelle, woraus das meiste Herzeleid entspringet, das Eltern an den Kindern erleben. Ehe sie es vermuten, sind ihre Kinder verloren, das ist, auf mannigfaltige Art unglücklich. Hier mag die Erfarung an meiner stat reden: denn wie ist es möglich, daß ich alle die Fälle erzälen, oder nur nennen könte, in welchen vernachläßigte oder verwarloste Kinder, durch Schuld ihrer versäumten oder verkehrten Erziehung, unglücklich werden können? Viele Eltern meinen zwar, das, was sie an der Beforderung der Wohlfart ihrer Kinder, auf diese Art versäumet, dadurch wieder zu ersetzen, daß sie denselben zeitliche Güter zusammen scharren. Elendes Mittel! Kan der Mammon, sonderlich, wenn die Kinder mit demselben den Fluch, welcher der Ungerechtigkeit unausbleiblich folget, erben, glücklich machen? Und felet es denn an betrübten Exempeln, daß die reichsten Eltern, wenn sie die wahre Wohlfart ihrer Kinder vernachläßiget, an denselben das größeste Herzeleid erlebet haben?

## Der zweite Theil.

1. Die Traurigkeit der Eltern Jesu verwandelte sich bald in große Freude, da sie ihr Kind im Tempel wiederfanden, und war solches nicht eine Vergeltung ihrer Treue, ihrer Sorgfalt, mit welcher sie dasselbe suchten? würden sie dieser Freude theilhaftig geworden seyn, wofern sie, ohne sich weiter um dasselbe zu bemühen, in der Hofnung, solches in Nazareth wieder zu finden, ihre Reise sorglos fortgesetzet hätten? Die Freude dieser frommen Eltern wurde immer volkommener, da dieses Kind, von dem sie im Tempel einen solchen Stral einer übernatürlichen Volkommenheit gesehen hatten, ihnen einen solchen freywilligen Gehorsam bewies,

wies, und ihnen alle Ehre gab, welche Eltern von frommen Kindern nach dem vierten Gebote verlangen können, v. 51. ja, da sich die in Jesu leibhaftig wonende Fülle der Gotheit, Kol. 2, 9. immer deutlicher offenbarete: als auf welche Art der geistliche Wachsthum Jesu, 40. 52. v. zu erklären ist, indem Er nach seiner menschlichen Natur, von dem Heil. Geiste im unendlichen Maße, also auf einmal bey seiner Empfängnis, und nicht nach und nach, mit den Gaben desselben, gesalbet worden.

2. Die Eltern Jesu sind zwar die einigen, welche eine solche, ganz ausserordentliche Freude an ihrem Kinde gesehen; allein alle rechtschaffene Eltern können im ordentlichen Maße dieser Glückseligkeit theilhaftig werden, wofern sie sich ihrer Kinder, und der Erziehung derselben, mit gehöriger Treue und Sorgfalt annemen. Hier solte ich ausfürlich von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder handeln, allein da die Zeit solches nicht verstattet, so begnüge ich mich damit, die vornemsten kürzlich anzuzeigen. Sie müssen 1) ihre Kinder vernünftig lieben, 2) fleißig und andächtig für dieselben beten, 3) solche so viel als immer möglich vor den Augen haben, 4) eine wahre Furcht vor Gott in ihre Herzen zu pflanzen suchen, Pred. Sal. 12, 1. 5) die sündlichen Neigungen, welche bey ihren Kindern besonders stark sind, zu erforschen und zu unterdrücken suchen, 6) sie zu einer wahren Tugend anzufüren suchen, und ihnen darin mit ihren eigenen Exempel vorleuchten, 7) und alsdenn alles an sie wenden, was in ihrem Vermögen ist, damit sie tüchtige und nutzbare Glieder der menschlichen Geselschaft werden mögen. Alles dieses nennet Paulus die Kinder auferziehen in der Zucht und Vermanung zum HErrn. Ephes. 6, 4.

3. Solte Gott eine solche Sorgfalt und Treue unvergolten lassen? nein! Er wird ihre Bemühungen segnen, und sie werden von einer solchen Saat, in der Zeit und in der Ewigkeit, die reichste Ernte sehen.

## Anwendung.

1. Ist es schon eine so schwere Sünde, die Kinder zu vernachläßigen, wie schwer muß die Sünde seyn, die Kinder zu verwarlosen und zu verderben? Matth. 18, 6.

2. Ihr Eltern, die ihr so großes Herzeleid an euren Kindern erlebet, prüfet euch, ob die Schuld nicht an euch selbst lieget: wie viel wird euch euer Gewissen vorwerfen? Ihr Eltern, die ihr wünscher, Freude an euren Kindern zu erleben, laßt es nicht bey einem bloßen Wunsche bewenden. Bedenket, wie viel ihr zur Erreichung dieses Wunsches beytragen könnet?

3. Ihr Kinder, denen Gott rechtschaffene Eltern gegeben, erkennet solches als die größeste Wohlthat, und suchet ihre so viele Mühe und Sorgfalt dadurch zu vergelten, daß ihr ihnen Freude macht.

Am

# Am Sontage Septuagesimä.

## Evangel. Matth. 20, 1-16.

### Vorbereitung.

So wie die Hoheit und Göttlichkeit der, die Welt regierenden Fürsorge ihres Schöpfers, besonders daraus hervorstralet, daß die niedrigsten und geringsten Geschöpfe in dem Reiche der Natur, die Mittel ihrer Erhaltung vor sich finden; so offenbaret sich auch die Hoheit und Göttlichkeit der H. Schrift sehr deutlich, in den so häufigen und nachdrücklichen Verordnungen, welche auf die Sicherheit, **Erhaltung, und Wohlfart der niedrigsten unter den Menschen** abzielen. Wie konte sich unser Gott, als ein unpartheyischer Liebhaber aller Menschen, vor dem kein Ansehen der Person ist, deutlicher beweisen, als dadurch, daß Er dem Stolze, der Grausamkeit, und der Unterdrückungssucht der Reichen und Mächtigen unter den Menschen, unter welchen der geringere Theil, wenn sie die Oberhand behält, und zügellos wirket, nothwendig unterliegen muß, die nachdrücklichsten Gesetze entgegen stellet; und wie oft finden wir in seinem Worte, die so heilsame und gerechte Verordnung: **du solst das Recht deines Armen nicht beugen in seiner Sache.** 2 Mos. 23, 6. Jes. 10, 1. 2.

Zu den Niedrigen im Volke, folglich zu den Schwachen, gehören insonderheit diejenigen, welche diejenige saure und schwere Arbeit verrichten müssen, zu welcher die Reichen zu zärtlich und zu bequem sind, und folglich ihren ganzen Unterhalt allein von dem Lone nemen müssen, den sie damit verdienen. Wie leicht fält es den Reichen und Mächtigen, denen, die zu ihrem Besten ihren Schweis vergossen, und ihre Kräfte verzeret haben, den verdienten Lon vorzuenthalten, zu verkürzen, oder gar zu entziehen? und wie gering achten sie oft diese Sünde? wie lautet aber das Urtheil Gottes davon? Jac. 5, 4. Wie heilig, wie unverletzlich sind also die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen diejenigen, die für uns arbeiten müssen? und wie ernstlich wil unser Gesetzgeber und Richter, daß wir solche auf das sorgfältigste erfüllen sollen?

### Vortrag.

## Die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit, gegen diejenigen, die für uns arbeiten.

## Der erste Theil.

Obgleich unser heutiges Evangelium ein Bild und Gleichnis in sich fasset, unter welchem unser Erlöser eigentlich solche Wahrheiten vorstellen wil, welche zu der geistlichen Haushaltung Gottes unter den Menschen, und zu seinem Gnadenreiche gehören; so können wir doch zugleich das Verhalten des Hausvaters, auch darin als unser Muster ansehen, daß wir daraus lernen, wie wir uns in Absicht auf diejenigen, die für uns arbeiten, gerecht verhalten sollen: und also die Pflichten daraus herleiten, wozu uns, in dieser Absicht, eine unwandelbare Gerechtigkeit verbindet. Die vornemsten sind folgende:

1. **Wir müssen den Arbeitern einen billigen Lon zugestehen.** 2. 4. v. So wie die Arbeiter sich schwerlich versündigen, wenn sie den Lon für ihre Arbeit zu hoch treiben, und mehr verlangen, oder ertrotzen wollen, als sie wirklich verdienen, 12. 13. 14. v. oder wenn sie bey ihrer Arbeit treulos und betrüglich handeln, und doch vollen Lon nemen; so versündigen sich im Gegentheile die Herschaften eben so schwer, wenn sie sich durch einen gar zu geringen Lon, zu bereichern, und aus dem Elende, aus der Dürftigkeit und Mangel der Armen und Geringen, welche sie nötigen, saure Arbeit zu übernemen, um nur etwas zu verdienen, ihren Vortheil zu ziehen suchen, und ihnen also, wie man mit Wahrheit zu reden pflegt, das Blut aus den Nägeln pressen.

2. **Wir sind schuldig, unsern Arbeitern den redlich verdienten Lon, auf keine Art zu verkürzen, noch vielweniger ihnen solchen unter mancherley Vorwande, gar zu entziehen: sondern ihnen solchen redlich zu bezalen.** 8. 9. v. Diese Wahrheit leuchtet uns aus den algemeinen Gesetzen der Natur, aus dem siebenden Gebote, und aus so häufigen Verordnungen Gottes in seinem Worte, so deutlich in die Augen, daß sie keines weitern Beweises bedarf. Jer. 22, 13. Sir. 34, 27.

3. **Wir sind schuldig, den Arbeitern ihren verdienten Lon, so bald als sie ihre Arbeit vollendet haben, zu reichen,** und es ist eine schwere Sünde, solchen denselben, **wider ihren Willen vorzuenthalten.** Auch hier giebt uns der Hausvater ein schönes Beyspiel. 8. 9. v. Wie merkwürdig ist es, daß Gott diesen Umstand in seinem Worte und in seinen Gesetzen so besonders eingeschärfet, und auch zugleich den Grund dieser Verordnungen, mit solchem Nachdrucke beygefüget hat? 3 Mos. 19, 13. 5 Mos. 24, 14. 15. und der fromme Tobias hält diese Pflicht mit recht für so wigtig, daß er solche seinem Sohne besonders anbefielet. Tob. 4, 15. Ist der Verfal unsers

Chri-

Christenthums nicht sehr gros, da diese Sünde unter uns unter die unerkanten Sünden gerechnet werden muß? da man das, womit man den armen Arbeiter bezalen solte, in Wollüsten verzeret, und jenen indessen in Mangel und Dürftigkeit schmachten läßet? Was kan härter, was kan grausamer seyn, als wenn der Arbeiter, das Stücklein Brodt, das er schon im sauren Schweisse seines Angesichtes verdienet hat, noch erst lange und mühsam erbetteln muß?

## Der zweite Theil.

1. Die Pflichten unsers Christenthums, und der Liebe, welche nach demselben geübet werden sol, erfordern noch mehr, als daß wir blos dasjenige beobachten, was wir nach der strengen Gerechtigkeit zu leisten schuldig sind; wir müssen auch dabey die **Regeln der Billigkeit** beobachten, das ist, wir müssen unsern Arbeitern, so viel als es möglich ist, die Arbeit leicht zu machen, und sie bey derselben zu erquicken suchen. Hier aber haben wir mehrere Freyheit, und es stehet bey uns, den Arbeitern, deren Dürftigkeit, Redlichkeit und Treue wir besonders kennen, darin für andern, einen Vorzug zu geben.

2. Der Hausvater hatte denen, die um die dritte, sechste, neunte und eilfte Stunde gedinget waren, keinen Groschen zum Tagelone versprochen, sondern ihnen überhaupt die Zusage gegeben, **daß ihnen das werden solte, was recht wäre.** 4. 7. v. Da er aber gefunden, daß sie entweder dürftiger waren, als die andern, oder daß sie redlicher gearbeitet; so gab er ihnen dennoch **den vollen Lon.** Er handelte hierin also nach den Regeln der Liebe und Billigkeit, und wer kan zweifeln, daß unser Heyland, bey dieser Vorstellung nicht zugleich die Absicht haben solte, uns dadurch ein Vorbild der Nachfolge zu geben?

3. Wohlthaten von dieser Art, sind wirklich ein recht edles, grosmütiges, und Christen sehr anständiges Almosen. Es ist weit besser angeleget, als dasjenige, was müßige, boshafte, und faule Betler empfangen, welche dem gemeinen Wesen zur größesten Last werden. Wir werden dadurch Gott änlich, welcher unsere geringe Dienste, deren Er ohnedem nicht bedarf, so reichlich und überflüßig vergilt: rechtschaffene Arbeiter werden dadurch ungemein ermuntert, erquicket und gestärket, wir leisten dadurch dem gemeinen Wesen einen großen Dienst, indem wir den Armen und Niedrigen, dadurch Lust erwecken, nützliche Mitglieder desselben zu werden, ihre Arbeit redlich und gewissenhaft zu verrichten, und verschaffen uns selbst manche Ruhe und Bequemlichkeit, deren wir sonst entberen müsten.

## Anwendung.

1. Ich habe die Hofnung, daß meine Zuhörer, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der itzo abgehandelten Wahrheiten, und den Einflus derselben in unser Christenthum, von selbst einsehen werden. Das rechtmäßige Verhalten gegen die, so zu unserm Besten uns arbeiten müssen, gehöret allerdings mit zu dem **Wandel mit unverletztem Gewissen, gegen Gott und gegen die Menschen**: Ap. Gesch. 24, 16. und wie durch den Misbrauch unsrer Zunge, unser ganzer Wandel beflecket wird, Jac. 3, 6. so wird auch durch den verkürzten oder unrechtmäßiger Weise entzogenen und zurückgehaltenen Lon der Arbeiter, unser ganzes Vermögen, ein Mammon der Ungerechtigkeit, und ein Fluch auf dasselbe gezogen, der solches, wie Adlersfedern, verzeret. Das **Wehe**! das Gott darüber ausgerufen, Jer. 22, 13. ist kein leres Wort. Er weis den Armen Recht zu schaffen, Ps. 10, 18. und wird selbst, wo nicht eher, doch gewis an jenem Tage, den Lon, den die Ungerechten ihren Arbeitern zu Wasser gemacht, von ihren Händen fordern.

2. Denket aber nicht, ihr treulosen und gewissenlosen Arbeiter und Dienstboten, daß ich euch heute das Wort geredet. Eure Betrügereyen, eure Ungerechtigkeit, eure Diebesgriffe, euer Trotz und Bosheit, eure Undankbarkeit gegen rechtschaffene Herschaften, sind vor den Augen des gerechten Richters, ebenfals offenbar, und in denselben ein Gräuel. Der Fluch, der euch drücket, und die Strafen, welche euch verfolgen, werden desto schwerer seyn; je väterlicher Gott für euch gesorget, und je nachdrücklicher Er den Reichern und Vornemern ihre Pflichten gegen euch eingeschärfet. Mögtet ihr doch erkennen, daß eure Untreue die Quelle des Elendes sey, unter welchem ihr seufzet, und oft vergehen müsset!

3. Ihr redlichen Arbeiter und Dienstboten, die ihr über Härte und Unbilligkeit klagen müsset, lasset euch dadurch nicht verleiten, die Furcht Gottes aus den Augen zu setzen, und wisset, daß Gott tausend Wege habe, euch das zu ersetzen, was euch durch Ungerechtigkeit vorenthalten wird. Ephes. 6, 7. 8.

4. Herschaften und Gesinde! Vorneme und Geringe! Reiche und Arme! Hausväter und Arbeiter! bedenket alle, daß ihr einen HErrn im Himmel habt, bey dem kein Ansehen der Person ist, Ephes. 6, 9. und der einen jeglichen vergelten wird, wie ers verdienet. Röm. 2, 6. Offenb. 2, 23: 22, 12.

Am

# Am Sontage Sexagesimä.

## Evangel. Luc. 8, 4-15.

### Vorbereitung.

Wie nachdrücklich, wie ernstlich ist die Frage, welche Paulus an die zwar glaubig gewordenen, aber wieder auf einen gefärlichen Irweg geratenen Galater thut? **Seyd ihr so unverständig? im Geiste habt ihr angefangen, wolt ihrs denn nun im Fleische vollenden?** Gal. 3, 3. Er redet diejenigen in dieser Gemeine an, welche von der Lauterkeit der evangelischen Lehre abgewichen, und auf den gefärlichen Irthum gefallen waren, daß die Beobachtung des levitischen Gesetzes, zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nothwendig erfordert werde. Gal. 5, 4. Ein Irthum, welcher dem verderbten Herzen der Menschen sehr leicht eingehet: denn die Eigenliebe beredet uns gar zu bald, daß wir zu unser Gerechtigkeit etwas beytragen könten, und hindert uns daher, in der zuversichtlichen Ergreifung des Verdienstes Jesu durch den Glauben, allein unser Heyl zu suchen.

Wie oft haben die Lehrer des Evangelii Ursach, eben diese Frage zu wiederholen? wie häufig sehen wir unverständige Christen, welche zwar im Geiste angefangen haben, aber ihren Lauf im Fleische vollenden? Verfallen sie gleich nicht auf den Irweg, auf welchen die Galater geraten waren: so giebt es tausend andere, auf welchen Menschen, die den Weg der Gerechtigkeit erkant und betreten haben, wieder geraten können. Ja wir können von allen, welche einen Anfang ihrer Bekerung gemacht haben, aber wieder abfallen, oder von der Lauterkeit der evangelischen Wahrheit, und des Wandels vor Gott abweichen, und sich mit Irthümern, oder mit den sündlichen Eitelkeiten der Welt beflecken, sagen: daß sie im Fleische, das ist, auf eine dem natürlichen Verderben gewisse Art, also auf eine höchstunglückliche Weise vollenden. Lasset uns das Bild solcher Wankelmütigen, nach dem Entwurfe, welchen uns Jesus davon gegeben, etwas genauer betrachten.

### Vortrag.

## Das Bild unverständiger Christen, welche zwar den Lauf ihres Christenthums

1. im Geiste angefangen haben, aber denselben
2. im Fleische vollenden.

## Der erste Theil.

1. Der Erlöser stellet uns diese unverständige Christen anfänglich unter einem Gleichnisse vor die Augen. 6. v. Um solches recht zu verstehen; so müssen wir uns nicht einen harten und bloßen Steinfelsen, sondern einen solchen Fels vorstellen, der mit weniger, aber zur Hervorbringung einer reifen Frucht, nicht hinlänglicher Erde bedecket ist, in welcher ein Samenkorn zwar keimen, auch den Anfang eines Halms treiben, aber keine Aehre gewinnen und zur Volkommenheit bringen kan, weil es seine Wurzel nicht ausbreiten, noch aus demselben den nötigen Saft ziehen kan. Marc. 4, 5.

2. Die Erklärung, welche uns dieser göttliche Lehrer selbst von diesem Bilde, 13. v. gegeben hat, setzet uns in den Stand, die Merkmale und Eigenschaften solcher unbeständigen Christen, genau zu bestimmen:

1) **Sie hören das Wort.** Dieses haben sie mit allen andern gemein. 12. 14. 15. v. Sie unterscheiden sich dadurch von den offenbaren Feinden und Verächtern der göttlichen Wahrheit, von denen, welche in ihrer Frechheit so weit gehen, daß sie auch Gott die Ehre nicht einmal erweisen, und hören wollen, was Er ihnen von seinem Rate von ihrer Seligkeit vortragen lässet. Jer. 7, 13. 24. 26. 27: 8, 7. Sie kommen also zu einer historischen Erkäntnis der göttlichen Heylsordnung, und werden Knechte, die ihres Herren Willen wissen. Luc. 12, 47.

2) **Sie nemen das Wort mit Freuden an.** Das Gehör des göttlichen Wortes, hat in sofern bey ihnen seine Wirkung, daß sie dadurch zur Ueberzeugung von der Wahrheit, Hoheit und Vortreflichkeit der göttlichen Wahrheit kommen. Sie bekennen sich dazu, sie vertheidigen solche, sie können es nicht tragen, wenn sie hören, daß die rohen Weltkinder solche verspotten und lästern. Es zeiget sich also bey ihnen äuserlich etwas Gutes, und sie machen rechtschaffenen Christen die Hofnung, daß sie Bäume der Gerechtigkeit werden, und zu seiner Zeit edle Früchte tragen würden.

3) **Sie haben nicht Wurzel:** oder sie haben den rechten Grund durch eine wahre Bekerung nicht geleget. Sie sind noch eben die verderbten Menschen, die sie vorher gewesen sind. Ihr ganzes Christenthum bestehet nur im Wissen und in Worten. An guten Rürungen und Empfindungen hat es ihnen nicht gefelet, aber sie haben solche nicht zur Kraft kommen lassen.

4) **Sie glauben eine Zeitlang.** Der vorhergehende Satz des Erlösers: **Sie haben nicht Wurzel**, bestimmet den richtigen Verstand des Wortes: glauben, dessen Er sich hier bedie-

bedienet. Hätten sie den wahren seligmachenden Glauben, der in der wahren Buße gewirket wird; so hätten sie allerdings Wurzel, folglich heisset hier: glauben, nichts mehr, als sich äuserlich mit dem Munde zu Jesu bekennen, oder HErr! HErr! sagen. Matth. 7, 21. Und es ist hier eben die Sache, welche uns Jesus, Matth. 7, 26. 27. unter einem andern Bilde vorstellet.

3. Indessen kan man von ihnen sagen, daß sie im Geiste angefangen haben. Denn bey allen dem Guten, was wir an ihnen sehen, ist der Geist Gottes wirklich geschäftig gewesen: und sie würden durch ihre eigenen Naturkräfte auch nicht einmal so weit haben kommen können. Allein sie unterbrechen die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, wenn Er durch das Wort des Gesetzes ihr hartes Herz zerknirschen, und durch eine wahre Wiedergeburt andere Menschen aus ihnen machen wil. Sie wollen nicht weiter gehen, als ihr verderbtes Herz solches tragen kan. Sie bleiben also bey dem ersten Anfange, sie erhalten den Schein eines gotseligen Wesens, sie kommen aber zu keiner Kraft desselben. 2 Tim. 3, 5.

## Der zweite Theil.

1. Die Thorheit dieser unverständigen Christen zeiget sich darin sonnenklar, daß sie dasjenige, was sie im Geiste angefangen haben, im Fleische vollenden wollen: das heisset, sie wollen zwar Christen bleiben, aber nur so lange, als es ihnen bey der Fürung des Christenthums, nach dem Wunsche ihres noch immer fleischlich gesinneten Herzens gehet. Und was verlanget dasselbe? es wil sich den strengen, und ihm zu bittern Pflichten des Christenthums, nicht unterwerfen, es wil keine Prüfungen, keine Leiden, keine Verfolgungen erfaren, es wil die fleischlichen Ergötzungen der Sünde beybehalten und geniessen. So bald sich von allen dem das Gegentheil äusert, sobald sind solche unverständige Christen bereit, zu der Welt offenbar wieder überzugehen, und also das, was sie im Geiste angefangen haben, im Fleische zu vollenden.

2. **Zur Zeit der Anfechtung**, sagt Jesus, **fallen sie ab**, 13. v. oder wie Er es Marc 4, 17. ausdrücket: **sie sind wetterwendisch, wenn sich Trübsal und Verfolgung um des Wortes willen erhebet, so ärgern sie sich alsbald.** Und Er fasset in diesen wenigen Worten alles das zusammen, was ich itzo berüret habe. Müssen wir nicht bekennen, daß unser Erlöser sich auch hier als den großen Propheten bewiesen habe?

habe? Eine betrübte Erfarung stellet uns Millionen Exempel solcher unverständiger Christen vor die Augen: und wie viel würden wir noch sehen, wenn Gott unsere heutige Christen durch das Feuer der Verfolgung und Anfechtung bewären wolte? wie viele, welche schön zu grünen scheinen, würden, wenn die Sonne heis scheinen solte, verwelken, und dadurch verraten, daß sie keine Wurzel haben? Bleiben sie gleich in dieser Welt verborgen, so wird sie doch jener Tag offenbar machen. Da sie im Fleische vollenden, da sie auf das Fleisch säen; so werden sie auch von dem Fleische das Verderben ernten. Gal. 6, 8.

## Anwendung.

1. Müssen wir nicht bey dieser ganzen Vorstellung, welche uns Jesus im Evangelio gegeben, seine Allwissenheit, und die daher fliessende allergenaueste und richtigste Käntnis des menschlichen Herzens bewundern? Jer. 17, 10. Wie tief dringen seine Augen in das Inwendige? wie volkommen kennet Er die Beschaffenheit unsers ganzen Christenthums, und den Grund, auf welchen dasselbe beruhet? O wie bitter, wie schröcklich muß diese Wahrheit allen unverständigen, wankelmütigen und heuchlerischen Christen seyn? wenn sie bedenken, daß Er an jenem Tage ihr Richter seyn, und ihr Urtheil nach der Beschaffenheit ihres Herzens, nicht aber nach ihrem äuserlichen Scheine sprechen wird.

2. O Selen! was hilft es uns, wenn wir im Geiste anfangen, aber im Fleische vollenden? Unser Schicksal in der Ewigkeit wird sich nicht nach dem Anfange, sonden nach der Vollendung unsers Laufes und Christenthums richten. Was hilft es uns, wenn unser Christenthum dem blühenden Glücke der Gotlosen änlich ist, und sobald als dasselbe verwelket? Ps. 37, 2. Die Krone des Lebens ist allein eine Belonung derer, **die getreu sind bis in den Tod.** Offenb. 2, 10.

3. Wie nötig ist es also daß wir uns prüfen, ob wir Wurzel haben, das ist, ob unser Christenthum in einer wahren Bekerung zu dem lebendigen Gott gegründet sey? Unter dieser Bedingung allein, können wir stehen, wachsen, und zur Ehre Gottes und unsers Heylandes tausendfältige Früchte tragen.

# Am Sontage Estomihi.

## Evangel. Luc. 18, 31-43.

### Vorbereitung.

Da unser Erlöser, so oft Er sein großes Leiden vorherverkündiget, allezeit des Umstandes, **daß Er werde überantwortet werden in die Hände der Menschen**, besondere Erwänung gethan; Matth. 17, 22: 20, 18. 19: 26, 2. Marc. 9, 31. Luc. 9, 22. so machen wir daraus billig den Schlus, daß dieser Umstand bey der Leidensgeschichte Jesu von großer Wigtigkeit sey, und unsere besondere Aufmerksamkeit verdiene.

Er unterscheidet die Ueberantwortung **in die Hände der Hohenprieser und Schriftgelehrten** sorgfältig von der Ueberantwortung **in die Hände der Heyden**, Matth. 20, 18. 19. und giebt uns damit eine Erinnerung, daß auch wir diesen Unterscheid wohl bemerken sollen. Die letzte Uebergabe war eine Folge der ersten. Wir wissen, wer Jesum in die Hände der Heyden überantwortet habe; allein die Frage: wer Jesum in die Hände der Hohenprieser und Schriftgelehrten überantwortet habe, ist in dem Worte Gottes nicht mit eigentlichen Worten beantwortet; wir müßen solche also aus der Natur der Sache selbst, zu entscheiden suchen.

Die einzige und richtige Antwort auf diese Frage ist diese: Sein himlischer Vater hat Ihn durch seinen eigenen Rathschlus von der Erlösung der Menschen, und Er selbst hat sich durch seinen willigen und volkommenen Gehorsam, in die Hände der Juden überantwortet. Und diese sprachen zwar ein feyerliches Todesurtheil über Jesum, da sie aber solches nicht volziehen durften: so überantworteten sie Jesum den Heyden, daß Er gekreuziget würde. Von dieser letzten Ueberantwortung redet unser Erlöser im Evangelio, und sie sol daher heute das Augenmerk unserer Betrachtung seyn.

### Vortrag.

## Die von den Juden geschehene Ueberantwortung Jesu an die Heyden, zum Tode des Kreuzes.

1. Daß

1. Daß solche nach dem Rate der göttlichen Weisheit erfolget sey.
2. Daß dieselbe einen wesentlichen und großen Theil seines versönenden Leidens ausmache.

## Der erste Theil.

1. Den Beweis der ersten Wahrheit nemen wir daher, weil Jesus solche Uebergabe selbst vorherverkündiget hat. v. 32. Es ist also von Ewigkeit her in dem Rate der göttlichen Weisheit offenbar gewesen, daß die Juden Jesum an die Heyden überliefern würden. Gott hätte solches durch seine Almacht leicht hindern können: allein Er fand es nach seiner Weisheit beßer, und seinen Absichten bey dem ganzen Werke der Erlösung gemäßer, solches zuzulassen: sie haben also in dieser Absicht gethan, was seine Hand, und was sein Rath vorher bedacht hat, das geschehen solte. Ap. Gesch. 4, 28: 2, 23: 13, 27. Doch müßen wir dabey allezeit voraussetzen, daß die Juden diesen Rath Gottes nicht gewust, daher solchen nicht zum Bewegungsgrunde ihrer Handlungen gebraucht, sondern nach der Bosheit ihres Herzens gehandelt, daher durch die Wahrheit, die ich itzo behaupte, gar nicht entschuldiget werden können.

2. Fragen wir: was hat Gott bewogen, diese Uebergabe seines eingebornen Sohnes an die Heyden zuzulaßen? so antwortet man gemeiniglich: darum musten Juden und Heyden an dem Leiden Jesu Theil nemen, weil sie beyde, oder weil alle Menschen, an der dadurch gestifteten Versönung Theil haben solten; allein diese Antwort ist ungegründet. Der Antheil der Heyden an der Versönung, die durch Jesum Christum geschehen ist, beruhet nicht darauf, daß einige unter ihnen Jesum zum Tode befördert, und also Mörder des Erlösers geworden sind, sondern darauf, daß Gott Jesum nach seiner erbarmenden Liebe zum algemeinen Heyland bestimmet hat. Die richtige und zugleich für unsern Glauben hinlängliche Antwort auf diese Frage giebt uns Jesus selbst, Matth. 26, 2. Gott hatte von Ewigkeit her beschlossen, daß sein Sohn am Kreuze sterben solte, weil keine andere gewaltsame Todesart, dem Erlösungswerke gemäs war. Diese konte allein von den Römern volzogen werden. Aus dieser Absicht lies es Gott geschehen, daß sein Sohn den Heyden übergeben wurde. Da hingegen die Juden Jesum aus der Absicht zum Kreuzestode beförderten, damit dadurch seiner Lehre ein unauslöschlicher Schandfleck angehänget, und seine Jünger abge-

abgeschröckt würden, sich ferner zu ihm zu bekennen, und die ihnen unerträgliche Wahrheit des Evangelii ferner auszubreiten. Die Absichten Gottes sind erreichet, die Absichten der Juden aber sind zu schanden geworden.

## Der zweite Theil.

1. Aus dem, was ich itzo vorgetragen, folget nun von selbst, daß diese Ueberantwortung Jesu in die Hände der Heyden, ein **wesentliches Stück seines versönenden Leidens** sey. Müßen wir dem Kreuzestode diese Eigenschaft beylegen; so können wir solche dieser Ueberantwortung nicht absprechen, da ohne dieselbe der Kreuzestod nicht erfolgen können: Ueberdem, da mit dieser Ueberantwortung Jesu an die Heyden, eine feyerliche und völlige Verwerfung von seinem Volke, und zugleich eine völlige Verlaßung Gottes verbunden war, Luc. 9, 22; so litte Jesus hier wirklich dasjenige, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten, nemlich: von Gott völlig und ewig verworfen zu werden. Unser Schicksal würde kein anderes gewesen seyn, als daß uns der gerechte Gott, wie jener König den Schalksknecht, den Peinigern zur ewigen Strafe überantwortet hätte. Matth. 18, 34. Nun aber können wir von Ihm gewis erwarten, daß Er uns, wenn wir an Jesum glauben, um Jesu willen zu Gnaden annemen wird: denn unser, auch durch diese Art des Leidens vollendeter Herzog der Seligkeit, wird seine Erlöseten an jenem Tage seinem himmlischen Vater überantworten, 1 Kor. 15, 24. und sie werden ewig sein Volk seyn, und Er wird ihr Gott seyn.

2. Wie merkwürdig ist es, daß unser Erlöser, an dem Tage seines großen Leidens, von einer ungerechten Hand in die andere überantwortet wurde? Judas überantwortete Ihn der Schaar, die Schaar den Hohenpriestern, diese Pilato, Pilatus überantwortete Ihn endlich den Kriegsknechten zur Kreuzigung. Joh. 19, 16. **Wie gros war dieser Theil des Leidens Jesu?** und wie oft muste Er den Schmerz erfaren, welchen David Ps. 27, 12. so herzlich verbat? Insonderheit muste die letzte Uebergabe des Erlösers an die Heyden unserm Erlöser höchst schmerzlich fallen; denn damit erklärete Ihn sein eigenes Volk für einen Fluch, es war solches eine feyerliche Ausrottung aus dem Volke Gottes, und die äuserste Schmach, welche einem gebornen Israeliten wiederfaren konte. Welche Schmach muste der Heilige und Gerechte erdulden, da seine boshaften Feinde ihre Ueberantwortung an Pilatum, mit diesen Worten rechtfertigen wolten: wäre dieser nicht

ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Joh. 18, 20.

## Anwendung.

1. So viel liegt in diesem einzigen Umstande des Leidens Jesu: und wie oft haben wir denselben gehöret ohne darauf zu achten? und wie sehr muß ich besorgen, daß ein großer Theil meiner Zuhörer, auch bey diesem Vortrage so wenig davon gerüret werden, als die Jünger von dem Vortrage Jesu selbst. v. 34. O betrübte jammervolle Zeiten, in welche uns Gott hat kommen laßen! Den Fels unsers Heyls halten wir gering, das Wort vom Kreuze ist uns eine Thorheit und Aergernis, wir schämen uns unsers Erlösers. Solten nicht manche unter uns seyn, welche, wenn sie in den Umständen der Juden wären, Jesum eben sowohl in die Hände der Heyden, als jene, überantworten würden?

2. So gewis jene unglaubige Juden, die Jesum an die Heyden überantwortet haben, und in diesem feindseligen Sinne gegen Jesum beharret sind, an Ihm und an seiner Erlösung, in Ewigkeit keinen Theil haben, sondern von dem gerechten Richter zum ewigen Tode werden übergeben werden: so unausbleiblich haben alle Verächter Jesu unter den Christen eben dieses Urtheil zu erwarten. Wehe dem! den solches treffen wird. Ach! mögte doch die Vorstellung davon noch viele harte Herzen rüren!

3. Ringet darnach, o Auserwälte! o gesegnete Freunde eures gekreuzigten Erlösers! daß ihr des überschwenglichen Segens, wovon auch dieser Theil des Leidens Jesu eine unerschöpfliche Quelle ist, theilhaftig werden möget. Keine fremde Hand eurer Feinde wird euch anrüren dürfen, wofern ihr in der Hand Jesu bleibt, der sich zu eurem Besten in die Hände seiner Mörder überantworten laßen.

Mein Heyl! ich, dein erkauftes Gut,
Bezeuge durch dein eigen Blut,
Daß ich dem Feind nicht angehöre.
Warum entfernt er sich denn nicht?
Was schröckt er mich durchs Zorngericht?
Kom, rette deines Leidens Ehre!
Ach! gieb mich nicht in fremde Hand,
Da du so viel an mich gewandt! Amen.

Am

# Am Feste der Darstellung Christi.

## Evangel. Luc. 2, 22-32.

### Vorbereitung.

Wir haben ohnstreitig das Recht, den Ausspruch Johannis; **unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet**, 1 Joh. 5, 4. viel weiter auszudehnen, und stat der Welt alles zu setzen, was uns nachtheilig, beschwerlich, verderblich und gefärlich seyn kan. Ja wir können an stat des Wortes Welt, den Tod selbst setzen, und sagen: **unser Glaube ist der Sieg, der den Tod überwindet**: und dazu giebt uns der Ausspruch Jesu, Joh. 11, 25. 26. das volkommenste Recht.

Der Glaube thut noch mehr, er überwindet nicht allein den Tod, das ist, er beraubet ihn nicht allein der Kraft, uns zu schaden, sondern er **verwandelt** auch den Tod, er schaffet denselben gleichsam um, und da er seiner ersten Bestimmung nach, eine Strafe der Sünde seyn solte, so verwandelt der wahre Glaube denselben in eine große Wohlthat. Hier zeiget sich der wesentliche Unterscheid, zwischen dem ersten und andern, zwischen dem zeitlichen und ewigen Tode. Bey dem ersten ist eine solche Veränderung möglich; allein nimmermehr bey dem letzten. Der erste kan seine Natur verändern, und aus einer Strafe, eine Wohlthat, eine Belonung werden; allein der letzte bleibt ewig, was er ist, nemlich das allergrößeste Uebel: denn er bestehet in der ewigen Trennung der Sele von Gott. Indessen ist doch der Glaube, in Absicht auf diesen letzten Feind, nicht ohne Wirkung: durch ihn können wir dem ewigen Tode entrinnen. Joh. 8, 51. Denn er hat keine Macht an denen, die Theil haben an der ersten Auferstehung. Offenb. Joh. 20, 6.

Wir wollen diese Betrachtung weiter fortsetzen, und solche insonderheit dazu anwenden, die Hoheit und Vortreflichkeit des Glaubens der Christen daraus zu erkennen.

### Vortrag.

## Die Hoheit und Vortreflichkeit des wahren Glaubens, aus seinen Wirkungen, in Absicht auf den leiblichen Tod.

1. Welches sind diese Wirkungen?
2. Wie kan daraus die Hoheit und Vortreflichkeit des wahren Glaubens erkant und erwiesen werden?

## Der erste Theil.

1. Wir bemerken an dem gotseligen Simeon, in Absicht auf seinen nahe herbey gerückten Tod, eine ganz andere Gemütsfassung, ein ganz anders Verhalten, als sich sonst bey diesen Umständen bey den Menschen zu äusern pflegt: und ist es nicht offenbar, daß der lebendige Glaube an Christum davon die Quelle ist? Vermöge des wahren Glaubens können also alle wahre Glaubige,

1) **ihren Tod als eine große Wohlthat ansehen:** sie können denselben als eine Hinfart aus der Welt, in Friede, betrachten, 29. v. oder als eine Auflösung, als eine Befreyung, welche in Friede geschicht, und durch welche sie zum wahren und volkommenen Frieden kommen. Sie können

2) **auf eine Gott wohlgefällige Art um diese Wohlthat beten,** 29. v. und sich dabey auf die götliche Verheissung berufen. Gott hat zu allen Menschen gesagt, sie sollen des Todes sterben, 1 Mos. 2, 17. Diese schröckliche Drohung verwandelt sich für die Glaubigen in eine herliche Verheissung, da sich ihr Tod selbst in eine Hinfart in Friede verwandelt. Man vergleiche doch den Zustand eines Sünders, welcher in seiner Verzweifelung den Tod herbey rufet, mit dem Zustande eines Glaubigen, der sich nach seiner Ruhe sehnet, und mit einer Gottgelassenen Sele seufzet: HErr! löse doch deinen Diener in Frieden auf; so wird uns der Unterscheid zwischen beyden, und der Vorzug des letzten vor dem ersten, sonnenklar in die Augen leuchten. Der Glaubige kan

3) **bey der Gegenwart des Todes, Gott mit frölichem Munde loben.** 28. 31. 32. v. Er hat dazu die allerstärksten Bewegungsgründe: denn siehet er hinter sich, so erblicket er tausend Gefaren, Versuchungen, Feinde, mit einem Worte, ein schröckenvolles Meer, durch welches ihn die leitende und beschützende Hand Gottes gefüret, und in welchem er ohne ihren Beystand hätte zu Grunde gehen müssen: siehet er vor sich, so erblicket er den sichersten Hafen der ewigen Ruhe, den geöfneten Himmel, die Häuser des Friedens, sein Vaterland: kurz! er siehet den Himmel offen, und Jesum stehen zur Rechten Gottes. Er hat dazu die Kräfte und Freudigkeit: denn der

Geist

Geist Gottes wonet in seinem Herzen. 25. v. Nichts fesselt ihn mehr an die Erde. Die lebendige Hofnung einer seligen Auferstehung vertreibt alle Furcht des Grabes und der Verwesung: und er siehet in Jesu, dem Lichte der Welt, das Licht des Lebens.

2. Alle diese Eigenschaften, dieses Licht, diese Stärke und Ruhe der Sele, felen dem natürlichen Menschen: ja es zeiget sich von dem allen bey ihm das Gegentheil. Worin bestehet der wesentliche Unterscheid, zwischen einem Natürlichen und Wiedergebornen? in dem lebendigen Glauben an dem Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes: folglich ist dieser Glaube die einige Quelle, aus welcher alle diese großen, herlichen und über alle Maße wigtigen Wirkungen, herfliessen.

## Der zweite Theil.

1. Es ist eine algemeine Regel der Vernunft, in welcher alle Menschen übereinstimmen, daß, wenn die Wirkung herlich, hoch und vortreflich ist, daß alsdann auch die Ursach eben diese Eigenschaften, und zwar noch in einem höhern Grade der Volkommenheit besitzen müsse, und wie leicht ist es, diese Grundregel zum Beweise der Wahrheit anzuwenden, welche wir vor uns haben?

2. Wir erblicken hier ohnstreitig den gotseligen Simeon, auf der höchsten Stufe der Volkommenheit, welche ein Mensch in dieser Welt erreichen kan: wir sehen einen Gerechten, der nicht allein im Tode getrost, sondern auch freudig ist, und dessen Herz der herlichste Vorschmack eines zukünftigen ewigen und seligen Lebens erfüllet: einen Held, der Tod, Grab und Verwesung unter seinen Füßen hat, da er Jesum in seinen Armen trägt: einen Sieger, der den Tod zwar noch erwartet, aber schon vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist. Was ist gegen ihn der Weise, der Reiche, der Große, der Mächtige dieser Welt, dem es aber am wahren Glauben an Jesum felet? ein schwaches Kind, ein elender Mensch, der durch Furcht des Todes in seinem ganzen Leben ein Knecht seyn muß, und der, wenn er den Tod in der Nähe erblicket, in die bitterste Verzweifelung versinket. Hebr. 2, 15. Sir. 41, 1. 2. Diese Vergleichung hat eine so unleugbare Richtigkeit, daß wir allen Spöttern und Feinden der Wahrheit Troz bieten können, dieselbe anzugreifen.

3. Und mit eben der Freudigkeit machen wir nun den Schlus, daß der wahre Glaube an Jesum, an Hoheit und Vortreflichkeit, alle Weisheit dieser Welt, und alles, was in derselben vorzügliches seyn kan, unendlich weit übersteige; so daß gegen ihn

alles für Koth zu achten ist. Denn er erhöhet die Menschen auf eine solche Stufe der Vollkommenheit, von welcher alle diejenigen unendlich weit entfernet bleiben, die ihn verachten. Wir schliessen weiter: das Evangelium von Christo wirket den wahren Glauben. Es ist also eine Kraft Gottes, selig zu machen: es ist göttliche Wahrheit; also ist die christliche Religion allein die wahre und seligmachende: und alle Verächter, alle Feinde derselben, sind die elendesten unter allen Kreaturen, oder Menschen, denen es besser wäre, daß sie nie geboren wären.

## Anwendung.

1. Und diesen Glauben, den uns Gott in Christo so liebreich und so oft vorhält, verachten wir? Diesen Schild, der uns gegen die Pfeile des Todes schützen kan, wollen wir nicht ergreifen? diesen Fels, auf welchem wir allein eine solche Hofnung gründen können, welche Tod, Grab und Verwesung nicht erschüttern kan, achten wir gering? O Selen! welche Blindheit! welche Feindschaft gegen uns selbst! Wir erzittern, so oft wir an den Tod gedenken. Wäre es möglich, ein Kraut, ein Mittel in der Natur zu finden, womit wir denselben zurück halten, oder nur eine Zeitlang entfernen könten, was würden wir nicht daran wagen, um solches zu erlangen? und wir verwerfen mit der äuserſten Verachtung das einige bewärte Mittel, den Glauben an Christum, womit wir den Tod in einen Boten des Friedens, und unser Grab in eine Thür des Himmels verwandeln können? Ewiger Gott! wie tief ist der Mensch verfallen! wie gros ist sein Verderben!

2. O Selen! sol uns nicht einmal eine späte Reue treffen, wollen wir nicht Gefar laufen, in die Hände des Todes, als eines grausamen und zugleich unüberwindlichen Feindes zu fallen: so lasset uns, in der rechten Ordnung, die selige Vereinigung mit Jesu durch den Glauben suchen. Der Sünder erzittert bey jeder Vorstellung des Todes, und der Glaubige betrachtet ihn als die gröſeste Wohlthat. Der Sünder würde bis an das äuserſte Ende der Erde fliehen, wenn er dem Tode entfliehen könte, und der Glaubige sehnet sich nach demselben, und kan auf eine Gott wohlgefällige Art, um ihn beten: der Sünder rufet Ach! und Weh! wenn er denselben vor Augen siehet, und der Glaubige lobet alsdann Gott mit frölichem Herzen. O entzückende, o überschwengliche Seligkeit der Frommen! Meine Sele sterbe des Todes der Gerechten! Amen.

Am

# Am Donnerstage nach Estomihi.

## Erste Fasten-Predigt.

### Text. Ap. Gesch. 5, 30. 31. 32.

Der Gott unsrer Väter hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holz gehangen: den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einen Fürsten und Heyland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden: und wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der Heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die Ihm gehorchen.

### Vorbereitung.

Ein Zeuge Jesu auf Erden zu seyn, ist die größeste Ehre und Glückseligkeit, wozu ein Mensch in diesem Leben gelangen kan, es ist das edelste, das erhabenste, das wigtigste Geschäfte, es ist eine Bemühung, welche die große Verheissung hat: **wer mich bekennet vor den Menschen, den wil Ich wieder bekennen vor meinem himlischen Vater.** Matth. 10, 32.

Es ist leichter, ein Zeuge oder Bekenner der Herlichkeit Jesu zu seyn, als ein Zeuge oder Bekenner seiner Leyden, sonderlich seines schmachvollen Kreuzestodes. Unser verderbtes Herz ist nur gar zu geneigt, sich desselben zu schämen, und wir finden bey der verderbten Welt niemals heftigern Widerspruch, als wenn wir derselben sagen, daß niemand anders als Jesus, und zwar Jesus der gekreuzigte, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung sey. Denn das Wort vom Kreuze bleibet der blinden und stolzen Welt eine **thörigte Predigt, und ein Aergernis.** 1 Kor. 1, 23.

Wie können wir aber Zeugen sowohl der Leyden Jesu, als seiner Herlichkeit werden, da wir von beyden keine anschauende Erkäntnis haben? Ich antworte: wir können die allergewisseste Erkäntnis dieser großen Wahrheiten, aus den Zeugnissen schöpfen, welche seine Apostel, diese unverwerfliche, diese von Gott selbst versiegelte und verherlichte Zeugen, davon abgeleget haben. Lasset uns zu dem Ende in dieser Morgenstunde ein solches Zeugnis, welches die Apostel auf eine ganz besonders feyerliche Art von Jesu abgeleget haben, betrachten, damit unser Herz in diesen großen Wahrheiten desto mehr bevestiget, und wir also desto tüchtiger werden mögen, Zeugen unsers großen Erlösers abzugeben.

## Vortrag.

## Ein feyerliches und sehr kräftiges Zeugnis der Apostel, von dem Leyden, und der darauf erfolgten Herlichkeit Jesu.

1. Der Inhalt,
2. das Siegel dieses Zeugnisses.

### Der erste Theil.

1. Das Zeugnis von dem Leyden Jesu, legen die Apostel in diesen Worten ab: **ihr habt Jesum erwürget, und an das Holz gehänget.** 30. v. Wir bemerken dabey:

1) **Die Personen**, vor welchen die Apostel dieses Zeugnis abgeleget: es waren solche, der versamlete hohe Rath zu Jerusalem, 27. v. welcher noch vor Erbitterung gegen Jesum brante, und dessen Hände noch von dem Blute dieses Unschuldigen und Gerechten rauchten. Welcher Mut, welche göttliche Freudigkeit gehörete dazu, diesen ergrimmeten Feinden Jesu, eine solche bittere Wahrheit in die Augen zu sagen, und wie oft musten sie solche aus dem Munde dieser Zeugen hören? Ap. Gesch. 2, 23: 3, 15: 7, 52.

2) **das Zeugnis selbst: ihr habt Ihn erwürget und an das Holz gehänget.** Schröckliches Wort für die Feinde Jesu! so musten sie hören, wie sie in dem Gerichte Gottes angesehen würden. Alle Leyden, und das unschuldig vergossene Blut Jesu, ob es gleich die Heyden vergossen hatten, stand auf ihrer Rechnung: denn auf ihren Antrieb hatte Pilatus Jesum zum Tode verurtheilet. Sie erkanten die Abscheulichkeit und schröcklichen Folgen dieser That, daher wolten sie sich gern davon los machen, und beschuldigten die Apostel, daß sie das Blut dieses Menschen über sie bringen wolten. Ap. Gesch. 28, 5. Ihr Verbrechen häufte sich noch dadurch gar sehr, daß sie Jesum nicht allein zum Tode, sondern auch an das Holz des Kreuzes gebracht hatten, und auch dagegen konten sie nichts einwenden: denn ihr wüstes und grausames Kreuzige-Rufen, nam eher kein Ende, bis Pilatus Ihn den Kriegesknechten überantwortete, daß Er gekreuziget würde. Seliges Evangelium für alle arme und verlorne Sünder! denn um unserer Sünde willen ist Jesus dahin gegeben, und Er

ist

ist am Kreuze ein Fluch für uns geworden, damit Er uns von dem Fluche des Gesetzes erlösete. Gal. 3, 13.

2. Das Zeugnis von der Herlichkeit Jesu, lautet also: Gott hat Jesum auferwecket, Er hat Ihn durch seine rechte Hand erhöhet zu einen Fürsten und Heyland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. In diesem Zeugnisse liegen folgende große Heylswahrheiten:

1) Der am Kreuze erwürgte Jesus lebet wahrhaftig: denn es war unmöglich, daß Er von dem Tode solte gehalten werden, Ap. Gesch. 2, 24. und warum war es unmöglich? weil Er durch seinen Tod selbst der Ueberwinder des Todes geworden war, 2 Tim, 1, 10. und als unser Bürge die Gerechtigkeit Gottes völlig befriediget hatte. Was konte für die Mörder Jesu bitterer seyn, als dieses Wort? und was ist uns erfreulicher und tröstlicher, als dieses Evangelium?

2) Der auferweckte Jesus ist nun ein Fürst und Heyland, oder wie es Paulus ausdrücket, der Herzog unser Seligkeit. Ebr. 2, 10. Das ganze Geschäfte unser Seligmachung und Vollendung ist nun in seinen Händen, und Er hat dazu das höchste, volkommenste Recht. Ebr. 7, 25.

3) Die Seligkeit, die wir bey Ihm suchen müssen, ist die Vergebung der Sünden, der Grund und die Quelle alles Heyls, und dieser werden wir in keiner andern Ordnung, als in der Ordnung der wahren Buße, theilhaftig.

4) Israel, das Volk, das Jesum verworfen, und dessen Obersten Ihn erwürget und gekreuziget haben, hat daran völligen, ja den ersten Antheil. Luc. 24, 47. Ist also unser Jesus nicht ein erbarmender, ein großer, ein algemeiner Heyland? Ap. Gesch. 3, 19.

## Der zweite Theil.

1. Da die Apostel den bittersten Widerspruch wider dieses Zeugnis besorgen musten; so beriefen sie sich gleich unmittelbar auf das götliche Siegel desselben. Sie beriefen sich auf einen Zeugen vom Himmel, und das war der Heilige Geist. 32. v. Durch dieses Wort zielen sie vornemlich auf die ganz ausserordentlichen und herlichen Wirkungen des Heiligen Geistes, welche an ihnen und durch sie offenbar wurden,

1) in der gar ausserordentlichen Gabe des Heil. Geistes, in fremden Sprachen, das Evangelium mit aller Fertigkeit und Freudigkeit zu predigen. Ap. Gesch. 2, 4. 33.

2) in den Wundern und Zeichen, welche der Heil. Geist auf ihr Gebeth verrichtete. Ap. Gesch. 3, 7.

3) in der ausserordentlichen und göttlichen Freudigkeit, womit sie dieses Zeugnis von Jesu, vor den Augen seiner bittersten Feinde ablegten.

2. Auf diese Art zeugten die Apostel von Jesu, und der Heil. Geist zeugte mit ihnen, und durch sie. Joh. 15, 26. 27. Ihr Zeugnis wurde also ein göttliches Zeugnis, und erhielt ein Siegel, welches ewig vest bleibet, und welches die Pforten der Hölle nicht entkräften können.

## Anwendung.

1. Wie schröcklich war die Wirkung dieses Zeugnisses an den Selen der Feinde Jesu? 33. v. Das ist die Wirkung eines argen und unglaubigen Herzens. Jesus, sein Evangelium, und seine Zeugen werden ihnen ein Geruch des Todes zum Tode. 2 Kor. 2, 15. 16. Und sind wir nicht mit ihnen in gleicher Verdamnis, wenn wir uns gegen das Wort vom Kreuze erbittern, oder solches auf eine schnöde Art verachten?

2. Auch uns trift der Vorwurf, daß wir Schuld an allen Leyden, und an dem schmälichen Kreuzestode Jesu haben, Jes. 43, 24. denn unsere Sünden haben Ihn geschlagen. Allein diese Schuld sol uns nicht drücken, wofern wir in der Ordnung der Buße, bey Jesu Vergebung unsrer Sünden suchen. Jes. 43, 25.

3. So viel Zeugnisse von dem Leyden und von der Herlichkeit Jesu vor unsern Ohren abgelegt sind, so viel große Wohlthaten hat uns Gott erwiesen, allein desto schwerer wird auch unsere Rechenschaft an jenem Tage werden, wofern wir diese Seligkeit nicht achten, und dieses großen Seligmachers ohngeachtet, in unsern Sünden beharren. O Selen! sol unsere Verdamnis abermals durch diese heilige Paßionszeit vermeret werden?

4. Der Geist Gottes, der itzo von Jesu zeuget, wird an jenem Tage wider die Verächter, und für die Glaubigen zeugen: und welches Zeugnis wünschen wir von Ihm zu erlangen? Ach! mögten wir doch Gott gehorchen, damit dieser göttliche Zeuge den gekreuzigten und auferstandenen Erlöser in unsern Selen herlich verklären könte.

Am

# Am Sontage Invocavit.

## Evangel. Matth. 4, 1-11.

### Vorbereitung.

Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Ephes. 6, 16. Dieses ist ein überaus heilsamer Rath, welchen der Geist Gottes durch Paulum allen geistlichen Streitern Jesu Christi ertheilet. Es sind scharfe Pfeile, welche der Satan auf uns abdrücket, mancherley, und dabey höchstgefärliche Versuchungen, womit er uns innerlich und äuserlich angreifet. Ein feuriger Pfeil füret nur wenig brennende Materien mit sich, allein wenn er an einem Hause haftet, so ist er vermögend, dasselbe in kurzer Zeit, in volle Flammen zu setzen; eben so füret eine Reizung zur Sünde schnel in unser Herz; und wenn sie Eingang findet, so erfüllet sie solches in wenigen Augenblicken, mit einer verderblichen Flamme.

O wie wenig ist unsere Vernunft mit allen ihren guten Regeln vermögend, uns dagegen in Sicherheit zu setzen? Wollen wir eine natürliche selbst gewirkte Tugend demselben entgegen setzen; so haben wir nichts mehr als einen papiernen Schild, durch welchen diese feurige Pfeile schnel durchdringen. Betrüget euch nicht selbst, o Selen! mit solchen untüchtigen Schutzwaffen. Nur allein der Schild des Glaubens, wodurch der Apostel sowohl den seligmachenden Glauben, als auch überhaupt ein vestes Vertrauen, und Anhangen an Gott, verstehet, kan euch hier eine völlige Sicherheit gewären. Dadurch könnet ihr alle feurige Pfeile des Bösewichts, nicht allein abhalten, sondern auch auslöschen, das ist, ihnen die Kraft, euch zu schaden, völlig benemen: oder, wie die Schrift diese Wahrheit mit andern Worten ausdrücket, den Satan unter eure Füße treten.

Lernet es aber von Jesu, wie ihr diesen Schild ergreifen, das ist, denselben zu eurer Bedeckung recht gebrauchen, und solchen den Angriffen eures Feindes, allezeit kräftig entgegen setzen müsset.

## Vortrag.

## Die große Regel: ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

1. Wie Jesus uns darin mit seinem Vorbilde vorgegangen:
2. Die sorgfältige und treue Nachfolge wahrer Glaubigen.

### Der erste Theil.

1. Es waren allerdings scharfe, es waren feurige Pfeile, welche der Bösewicht, der Urheber alles Bösen, der abgesagte Feind Gottes und der Menschen, auf Jesum abdrückte: es waren Versuchungen, bey welchen er sich die natürlichen starken Triebe und Empfindungen der menschlichen Natur, welche sich auch bey Jesu im Stande seiner Erniedrigung äuserten, zu Nutze machte, um seine Absichten zu erreichen, 2. 3. v. Versuchungen, welche den Schein der Wahrheit hatten, und deren Rechtmäßigkeit der Vater der Lügen, so gar mit dem Worte der Wahrheit, zu bestärken suchte, 5. 6. v. Versuchungen, welche die heftigsten Begierden, gros, reich und mächtig in der Welt zu werden, in völlige Bewegungen setzen konten, 8. 9. v. Versuchungen, unter welchen unsere ersten Aeltern, und nach ihnen viele tausend ihrer Kinder, untergelegen haben.

2. Es wäre dem Erlöser ein leichtes gewesen, wenn Er nur einen Stral seiner göttlichen Herlichkeit hätte blicken lassen wollen, den Fürsten der Welt und der Finsternis, der an Ihm nichts hatte, Joh. 14, 30. unendlich weit, mit allen seinen feurigen Pfeilen, zurück zu weisen, und denselben in dem Abgrunde der Hölle, mit ewigen Ketten der Finsternis zu binden; allein Er lies es zu, daß er seine feurigsten Pfeile auf Ihn abdrücken durfte, theils um denselben an unser stat zu überwinden, und dasjenige, was unsere ersten Aeltern versehen hatten, auf diese Art wieder gut zu machen, theils aber auch, um uns auch in diesem Stücke, mit seinem Exempel und Verhalten zu zeigen, wie wir uns in änlichen Umständen zu vertheidigen haben.

3. Der Erlöser setzte also diesen feurigen Pfeilen des Bösewichts, den Schild des Glaubens entgegen. Hier müssen wir

aber

aber das Wort: Glauben, wohl bestimmen. In dem Verstande, wie es bey uns die zuversichtliche Zueignung der Gerechtigkeit des Mitlers heisset, kan es bey dem Erlöser keine stat finden. Es heisset also bey Jesu so viel, als ein unwandelbares Vertrauen auf seinen himlischen Vater, und das daraus herfliessende veste und beständige Anhangen an demselben. Die Absichten des Satans gingen dahin, Ihn von Gott zu trennen, und Ihn zu einer solchen Gesinnung, zu einer solchen Handlung zu verleiten, wodurch seine genaue Gemeinschaft mit demselben nothwendig zerrissen werden muste. Bey der ersten Versuchung bewies der Erlöser das volkommenste Vertrauen auf die Fürsorge seines himlischen Vaters, 4. v. bey der zweiten, seinen unwandelbaren Gehorsam gegen seinen Willen, 7. v. und bey der dritten, einen feurigen und heiligen Eifer gegen den Feind Gottes, der Ihm seine Ehre rauben, und sich selbst zueignen wolte. 10. v. Hier hat uns also der Heyland, das allervolkommenste Beyspiel, zu der Lehre Petri gegeben: widerstehet dem brüllenden Löwen, vest im Glauben. 1 Petr. 5, 8.

4. Und wie kräftig war diese Wirkung dieses gewaltigen Schildes? alle feurige Pfeile des Bösewichts wurden dadurch ausgelöschet. Er nam immer einen nach dem andern, aus seinem nie leren Köcher: allein gegen wen drückte er dieselben ab? gegen einen Felsen. Er kämpfte mit Arglist und Lügen gegen Wahrheit und Beständigkeit, gegen den Sohn Gottes, der mit seinem himlischen Vater in einer unzertrenlichen Gemeinschaft stand; konte das Schicksal des Bösewichts ein anders seyn, als die schändlichste Niederlage? 11. v.

## Der zweite Theil.

1. Christen! hier ist der Erlöser euer Siegesfürst, der euch zum besten den giftigen Feind überwunden, aber auch zugleich der Herzog eurer Seligkeit, der euch zuruft: Folget mir nach! kämpfet mir nach! Er bestreitet auch euer Herz mit eben den feurigen Pfeilen, welche er hier auf Jesum richtete, und er weis, wie gros die Gewalt ist, welche Versuchungen von dieser Art, an den Selen der Menschen beweisen. Werdet nicht sicher, sondern wisset, daß er auch eurer begere, daß er euch sichte, wie den Weizen, Luc. 22, 31. daß er seine listigen Anläufe unaufhörlich auf euch richte, und als ein brüllender Löwe euch zu verschlingen suche. Ephes. 6, 11. 1 Petr. 5, 8.

2. Was

2. Was wollet ihr eurem ewigen Feinde entgegen setzen? Meinet ihr, daß es genung sey, wenn ihr sein Daseyn gar leugnet, und nach der Art der thörigten Spötter, über die Anfälle des Satans lachet, und solche für Einbildungen und Träume erkläret? Auf diese Art würdet ihr den Gott der Wahrheit selbst zu einem Lügner machen, und sein ewig vestes Wort, offenbar verleugnen. Meinet ihr, daß eure Vernunft stark genung sey, die Begierden eures Herzens so im Zaume zu halten, daß Satan solche in keinen Aufrur bringen, und durch seine feurige Pfeile, ein Feuer des Verderbens, in eurem Inwendigen anzünden könte? so ist solches ein Beweis, von der äuserſten Blindheit, und von einem völligen Mangel der Selbsterkäntnis. Wollet ihr gar zu zauberischen Mitteln, und aberglaubischen Gräueln greifen, um euch gegen die Gewalt des Satans in Sicherheit zu setzen; so würdet ihr eben dadurch völlig in seine Gewalt geraten, den Bund eurer Taufe mit Vorsatz brechen, und euch für seine Sclaven erklären. Sehet, euer Jesus zeiget euch hier den Weg, den ihr wandeln, und den Schild, den ihr den feurigen Pfeilen des Böſewichts entgegen setzen müſſet.

3. Es ist der Schild des Glaubens. Bey uns wird zuförderst der seligmachende, der rechtfertigende Glaube erfordert. Dieser vereiniget uns mit Christo, er machet uns zu Gottes Kindern, und alsdenn kan der Feind uns zwar angreifen, wie er den eingebornen Sohn Gottes angegriffen, aber er kan uns nicht überwältigen. Alsdenn flieſſet aus diesem Glauben, ein vestes Vertrauen auf Gott, und ein beſtändiges Anhangen an demselben, und solches wird abermals die Quelle einer ruhigen Zufriedenheit mit den göttlichen Fürungen, und mit den Umſtänden, in welche uns seine Vorsehung gesetzet hat, eines beſtändigen Abscheues gegen alle Neigung, Gott zu versuchen, einer täglichen Anbetung Gottes, welche euer Herz von allen Sünden und Satansdienste rein hält, und in dieser Ordnung könnet ihr euch den gewiſſen Sieg über euren Feind, über seine List und Macht, allezeit zum voraus versprechen.

4. Wohlan, meine Brüder! so seyd stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke. Ergreifet den Schild des Glaubens, löschet damit alle feurige Pfeile des Böſewichts aus, euer Sieg wird in der Nachfolge Jesu volkommen, und eure Krone herlich seyn.

# Am Donnerstage nach Invocavit.

## Zweite Fasten-Predigt.

### Text. Röm. 8, 31. 32.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben: wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?

### Vorbereitung.

Nichts kan vester gegründet seyn, als das Vertrauen der Glaubigen auf Gott. Es beruhet dasselbe

1. auf allen Eigenschaften Gottes, insonderheit auf seiner Heiligkeit, Güte, Wahrhaftigkeit, Treue, Weisheit und Almacht, Ps. 146, 5-10. und Er verdienet das hohe und prächtige Loblied, das Moses Ihm zu Ehren anstimmet, 5 Mos. 32, 4. nicht nur volkommen, sondern auch allein, mit Ausschliessung aller Kreaturen. Es beruhet

2. auf so vielen theuren Verheissungen, welche Gott in seinem ewig wahren Worte seinen Glaubigen gegeben, und welche Er so öfters mit dem allerhöchsten Eide, da Er bey sich selbst und bey seinem Leben geschworen, bekräftiget und versiegelt hat. Ezech. 33, 11. Ebr. 6, 13. Es gründet sich

3. auf das ganze Verhalten Gottes, sowohl in der Regierung der Welt überhaupt, als auch gegen die Glaubigen insonderheit, als welches ein heller Spiegel der unwandelbaren Treue Gottes ist, und durch dessen Betrachtung die Glaubigen ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott, so oft solches schwach werden, und wanken wil, allezeit von neuen wieder stärken und beruhigen können. Ps. 119, 52. Wir können zu diesen Gründen noch

4. einen Grund hinzusetzen, welcher bey allen den vorhergehenden Gründen, gleichsam als der Eckstein anzu sehen ist, und aus welchem dieselben ihre ganze Stärke, wenigstens in so fern hernemen, daß die Glaubigen dadurch in den Stand gesetzet werden, sich solche recht zuzueignen, und die Zweifel, welche ihr Vertrauen bestürmen, dadurch von Grund aus zu heben: und solches ist Jesus und seine Erlösung.

### Vortrag.

## Jesus und seine Erlösung, als der stärkeste Grund des Vertrauens der Glaubigen auf Gott. Denn

1 Gott.

1. Gott hat uns durch die Bestimmung und Schenkung seines Sohnes, zu unser Erlösung, den allerstärkesten Beweis von seiner erbarmenden Liebe gegeben,
2. Er ist durch die Versönung Jesu, der beste Freund und Vater seiner Glaubigen geworden; daher können dieselben
3. den volkommensten Schutz gegen alle ihre Feinde, und alle Seligkeit von Gott zuverläßig und freudig erwarten.

## Der erste Theil.

Die erste Wahrheit, daß Gott uns durch die Bestimmung und Schenkung seines Sohnes, zu unser Erlösung, den allerstärkesten Beweis seiner erbarmenden Liebe gegeben hat, liegt in den Worten des Apostels: **Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben.** 32. v. Wir bemerken dabey:

1. den Grund selber, und diesen drücket diese große Heylswahrheit, auf das allerkräftigste, in zweyen Sätzen aus:

1) **Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet.** Es war kein ander Mittel zu unsrer Erlösung möglich, als die Bestimmung und Dahingebung seines eigenen Sohnes. Wenn also der himlische Vater dieses Mittel unser Erlösung zu wigtig und zu gros gefunden, und lieber den Rathschlus hätte fassen wollen, die Menschen verloren gehen zu lassen, als seinen eigenen, und daher einigen Sohn für sie in den Tod dahin zu geben; so hätte Er desselben verschonet. Der Apostel aber versichert uns das Gegentheil, und es ist gegen diese Wahrheit kein Zweifel möglich, daher bedarf sie auch keines Beweises.

2) **Gott hat Ihn für uns alle dahin gegeben.** Paulus redet hier kurz, denn er war versichert, daß die glaubigen Römer ihn völlig verstanden. Wir wissen es, zu welchem Ende Gott seinen eigenen Sohn dahin gegeben: nemlich, daß Er unser Mitler, unser Bürge, und also unser Erlöser werden solte. Er hat Ihn in den Tod gegeben, damit Er leyden solte, was wir verdient hatten, und also durch seinen Tod erlösen, die sonst durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte seyn musten. Ebr. 2, 15. Er hat Ihn für uns alle dahin gegeben, und wie könte die algemeine, die unpartheyische Menschenliebe

Gottes

Gottes, einen andern Rathschlus von unser Erlösung fassen? Wir ziehen nun aus diesem Grundsatze

2. die Folge: also hat uns Gott dadurch die allerstärkeste Probe seiner erbarmenden Liebe gegeben. So wie uns Gott die allerstärkeste Versicherung seiner Wahrhaftigkeit giebt, wenn Er bey sich selber schwöret: denn Er konte bey keinen Höhern schwören; so ist es auch die allerstärkste Probe seiner Liebe, daß Er uns seinen eigenen Sohn schenket: denn Er konte uns Niemand zum Heyland bestimmen und schenken, der Ihm selbst näher anginge, keinen volkommenern, keinen vortreflichern Heyland, als den, der das Ebenbild seines Wesens und der Glanz seiner Herlichkeit ist. Ebr. 1, 3. Und was brauchen wir in dieser Wahrheit weiter Zeugnis, da wir den Ausspruch Jesu selbst haben: **also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab.** Joh. 3, 16.

## Der zweite Theil.

Die zweite Wahrheit, daß Gott durch die von seinem eigenen Sohne übernommene und vollendete Versönung, unser bester Freund und Vater geworden, liegt in den Worten unsers Textes: Ist Gott für uns. Wir bemerken dabey,

1. Die Erklärung derselben. Der Ausdruck: Gott ist für uns, zeiget an, daß Gott keinen Widerwillen, keinen Abscheu gegen uns habe, daß Er uns vielmehr für sein Eigenthum erkenne, daher geneigt und willig sey, sich unser anzunemen, seine unendlichen Eigenschaften zu unserm Besten wirken zu lassen, und insonderheit seine Macht allen denen entgegen zu stellen, die unser Verderben suchen.

2. Den Beweis dieser Wahrheit. Die Glaubigen rühmen sich, daß Gott für sie sey. Die Gotlosen spotten darüber: womit behaupten wir diesen Rum? ich antworte, mit dem Beweisgrunde, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können: weil Er seinen eigenen Sohn für uns dahin gegeben, welcher Gott mit uns wieder versönet, und dadurch den Frieden zwischen Gott und uns völlig wieder hergestellet, Röm. 5, 1. und uns also des höchsten Wohlgefallens Gottes wieder fähig gemacht hat. Wir sind also, wenn wir in Christo Jesu sind, Gott angenem in dem Geliebten. Epheſ. 1, 6. Er ist also um Christi willen, unser bester Freund und Vater.

## Der dritte Theil.

Und daraus fliesset nun, als der richtigste Schlus, die dritte Wahrheit: **also können alle wahre Glaubige, von Gott den volkommensten Schutz gegen alle ihre Feinde, und alles Heyl und Seligkeit, zuverläßig und freudig erwarten, oder welches einerley ist: Jesus und seine Erlösung, sind der allersicherste Grund des Vertrauens der Glaubigen auf Gott.** Diese Wahrheit lehret der Apostel in folgenden Sätzen:

1. Wer mag wider uns seyn? das heisset: alle Begierde unsrer Feinde, uns zu schaden, alle Macht und List, welche sie zu dem Ende anwenden, sind vergeblich, und sie werden damit nimmermehr etwas ausrichten.

Der

Der Apostel macht hier keinen Unterscheid, zwischen allen denen, die nach unser Sele stehen. Er redet in dem algemeinsten Ausdrucke, und diese Art zu reden, stimmet mit der sehr schön überein, der sich dort David bedienet: sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer sind. Ps. 62, 10.

2. Gott wird uns mit seinem eigenen Sohn alles schenken. Hier ist ein Schlus von dem grössern auf das geringere, wollen wir denselben völlig ausdrücken, so lautet er also: da uns Gott in Christo die allerhöchste und volkommenste Gabe gegeben, die Er uns geben konte; so wird Er uns auch dasjenige nimmermehr versagen, was geringer ist, und was uns Christus, nach den Willen und nach den Absichten seines himlischen Vaters, selbst durch sein Leyden und Sterben erworben hat. Wir können also, von Gott, um Jesu willen, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede, väterliche Fürsorge und Regierung, und zuletzt eine selige Vollendung, also auch um so viel mehr alles, was zur Nothdurft dieses Lebens gehöret, zuversichtlich und freudig erwarten. Folglich ist es nicht möglich, daß wir einen vestern Grund unsers Vertrauens auf Gott, wünschen, oder auch nur denken könten, als denjenigen, den wir an Jesu und an seiner Versönung haben.

## Anwendung.

1. Solte es aber nicht fast das Ansehen gewinnen, als ob die Erfarung allen dem, was ich itzo behauptet, widerspräche? Wir sehen eine groſe Menge Christen, welche von Christo und seiner Versönung reden, und sich derselben rümen, aber dabey doch nichts weniger, als ein Vertrauen auf Gott beweisen, sondern sich in allen Fällen den Heyden gleich bezeigen, die keine Hofnung haben. Wollen wir daraus schliessen, daß Jesus und seine Versönung nicht hinlänglich sind, ihr Herz in dem Vertrauen auf Gott, recht zu bevestigen? das sey ferne! Lasset uns vielmehr schliessen, daß solche, an Jesu und an seiner Versönung noch keinen Theil haben, daß sie noch ferne vom Glauben sind, daß sie noch in ihrem unbekehrten Zustande dahin gehen; daher sagt ihnen ihr eigen Gewissen, daß Gott noch ihr Feind sey; folglich muß sie ein rauschendes Blat erschröcken, und es ist nicht möglich, daß sie von Gott etwas anders erwarten können, als was Er in seinem Worte, seinen Feinden gedrohet hat.

2. Ein wahres und gegründetes Vertrauen auf Gott, ist die Quelle der wahren Selenruhe, und in dieser bestehet der Vorschmack des ewigen Lebens. O wie liebreich hat Gott für uns arme elende Menschen gesorget, da Er uns die allerstärkesten Gründe geschenket, auf welche wir solches bauen können, ja, da bey der Bestimmung seines eigenen Sohnes zu unser Erlösung, seine Absicht, auch auf diesen Theil unsrer wahren Glückseligkeit in diesem Leben gerichtet gewesen. Liegt nicht in dieser Wahrheit ein Bewegungsgrund, Jesum als unsern Erlöser, in der rechten Ordnung anzunemen, welchen wir, ohne eine verdamliche Feindschaft gegen Gott und gegen uns selbst zu verraten, nicht von uns stoßen können?

3. Was ist also der Theil aller Unglaubigen? Eine knechtische und quälende Furcht, in der Zeit, und auf dem Todtenbette, und in der Ewigkeit die bitterste Verzweifelung: und was ist der Theil derer, die Jesu angehören? Eine Hofnung, eine Zuversicht, eine Freudigkeit, welche nicht zu schanden werden lässet.

Am

# Am Sontage Reminiscere.

## Evangel. Matth. 15, 21-28.

### Vorbereitung.

Nicht allein durch dem ganzen Weltgebäude, sondern auch besonders in dem Ursprunge, Erhaltung und Regierung des menschlichen Geschlechtes, verherlichet sich die ewige Kraft und Gotheit des höchsten Wesens so sichtbar, daß nur diejenigen, die sich selbst verblenden, solche nicht wahrnemen. Paulus giebt uns die ausdrückliche Versicherung, daß Gott zu dem Ende die weise Einrichtung gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechte, die auf dem Erdboden wären, entspringen müssen, daß die Menschen den HErrn ihren Schöpfer **suchen sollen, ob sie Ihn fülen und finden mögten.** Ap. Gesch. 17, 26. 27. Denn auf diese Art wird die weise und mächtige Hand des Urhebers des menschlichen Geschlechts, viel leichter sichtbar, als wenn Gott bey der ersten Schöpfung der Welt, den Erdboden gleich mit Millionen Menschen besetzet hätte, unter welchen gar keine Verbindung des Geblütes stat gefunden hätte.

Wir sind berechtiget, ja verpflichtet, diese algemeine Wahrheit, bey allen änlichen Fällen zu gebrauchen. Wir können mit Recht behaupten, daß bey allen Vorfällen unsers Lebens, die Absicht der Weisheit Gottes dahin gehe, uns zu erwecken, daß wir den HErrn suchen und finden sollen. Es gilt dieses von allen götlichen Wohlthaten, Errettungen, wunderbaren und gnädigen Fürungen. Bey allen lässet sich der HErr, des wir sind, und in dem wir leben und weben, nicht unbezeugt: Er rufet uns vielmehr dadurch, als durch lauter gewaltige Stimmen, zu: **Siehe! hie bin Ich!** Es. 65, 1. Es gilt aber auch von den Widerwärtigkeiten und Trübsalen dieses Lebens, sowohl von denen, welche die Hand Gottes uns unmittelbar aufleget, und bey welchen sie sich um so viel deutlicher offenbaret, als auch von denen, welche wir uns selbst zugezogen, und welche unausbleibliche Folgen unsrer Sünden und Thorheiten sind. Und wenn wir dadurch den Zweck der Weisheit Gottes an uns erreichen lassen, wenn wir dadurch erwecket werden, den HErrn zu suchen, wenn auf dieses Suchen ein seliges Finden folget; so lernen wir recht aus der Erfarung, **daß auch diese Trübsale uns zum Besten dienen.** Röm. 8, 28.

## Vortrag.

# Die Absichten der götlichen Weisheit und Liebe, bey den Trübsalen dieses Lebens.

Sie gehen dahin, daß wir

1. den HErrn suchen, und
2. Ihn auch finden sollen.

## Der erste Theil.

1. Da wir als eine unwidersprechliche Wahrheit voraussetzen können, und voraussetzen müssen, daß unser Heyland, auch in dem Stande seiner Erniedrigung, allwissend gewesen, und daher alle Folgen seiner Reisen und Handlungen, in diesem Lichte vorhergesehen; so können wir daraus schliessen, daß Er die, Ihm sonst ungewönliche Reise, in die heydnischen Gegenden, nicht blos aus dem Grunde unternommen, um eine Zeitlang vor den Verfolgungen der Juden sicher zu seyn, sondern, weil Er gewust, daß hier eine nothleidende Person sey, welche, durch ihre Trübsale erwecket, Ihn von ganzem Herzen suchen würde. 21. 22. v. Und können wir nicht zugleich voraussetzen, daß Gott eben darum diese Heydin auf eine so schmerzliche Art durch die Leyden ihrer Tochter angreifen lassen, damit sie dadurch getrieben werden mögte, Hülfe bey Jesu zu suchen, und wenn sie solche gefunden, diesen HErrn, diesen Sohn Davids, und seine Erbarmung, auch unter ihrem Volke bekant zu machen, und also eine Vorläuferin der Apostel zu werden.

2. Aus dieser algemeinen Betrachtung dieser Geschichte, fliessen folgende Wahrheiten:

1) Alle Trübsalen dieses Lebens, die uns treffen können, erfolgen, entweder auf götliche Zulassung, oder nach den Willen Gottes, und keine komt von ohngefär.

2) Die vornemste und erste Absicht Gottes bey unsern Trübsalen gehet dahin, daß wir dadurch sollen erwecket werden, Ihn zu suchen, das ist, uns wahrhaftig zu Ihm zu bekehren. Eine Wahrheit, welche aus allen Eigenschaften Gottes erwiesen werden kan, und welche seine eigene Worte, Amos 4, 9-12. auf das kräftigste bestätigen.

3) In den Stunden der Trübsal ist uns der HErr unser Gott besonders nahe, wie hier der Erlöser dem kananäischen Weibe nahe war, um uns dadurch das Suchen zu erleichtern.

tern. Pf. 145, 18. Es ist dieseseine Wahrheit, wovon wir gemeiniglich erst, wenn wir Hülfe erlanget haben, die Ueberzeugung erhalten. Indessen sind wir verbunden, solche, um der göttlichen Verheissung willen, mit vestem Glauben anzunemen.

4) Da wir in den Stunden der Trübsal den HErrn suchen sollen; so müssen wir es uns nicht befremden lassen, wenn wir nicht gleich auf das erste und andere mal, wenn wir zu Ihm beten, die erwünschte Erhörung erhalten. Luc. 18, 1. u. f. v.

5) Daß die göttliche Absicht bey unsern Trübsalen dahin gehe, uns zu erwecken, daß wir Ihn **von ganzem Herzen** suchen sollen, ist eine Wahrheit, welche keines Beweises bedarf. Pf. 78, 34-37. Jer. 29, 14.

## Der zweite Theil.

1. Es scheinet zwar dem ersten Anblicke nach, als ob der Erlöser nicht die Absicht gehabt, sich von dem kananäischen Weibe finden zu lassen, da sie Ihn mit solchem Eifer, ja mit Thränen, suchte; allein der Ausgang bezeuget das Gegentheil. Der Erlöser wolte sie selbst prüfen, Er wolte, daß sie seinen Jüngern ein rechtes Vorbild der Nachfolge geben, und ihre Lehrmeisterin werden solte, mit welcher Demuth, mit welchem Glauben, mit welchem Anhalten wir den HErrn suchen müssen. Sie solte ihr Suchen bis zum Finden fortsetzen. Sie that solches, und wie herlich fand sie Jesum? 28. v.

2. Lasset uns aus dieser Beteachtung abermal die darin liegenden heilsamen Wahrheiten herleiten.

1) Es ist ohnmöglich, daß wir den HErrn finden können, wofern wir Ihn nicht suchen wollen. Der göttliche Ausspruch, Jes. 65, 1. stehet dieser Wahrheit nicht entgegen: denn derselbe handelt nicht von dieser Art des Suchens, sondern von der gnädigen Offenbarung Gottes, womit Er den Heyden, die in Finsternis und Schatten des Todes sassen, und den Weg, auf welchen sie den HErrn suchen musten, nicht kanten, entgegen kommen wolte.

2) Es ist ohnmöglich, daß wir den HErrn finden können, wofern wir bey unserm Suchen nicht Treue und Beständigkeit beweisen. Würde die Kananiterin nicht hülflos von dannen gegangen seyn, wofern sie Jesu nur einmal nachgeschrien,

schrien, und hernach mit Trotzen und Ungeduld Ihm den Rücken zugekeret hätte?

3) Es ist unwidersprechlich gewis, daß wir den HErrn finden werden, wenn wir Ihn von ganzem Herzen suchen. Das Verhalten Jesu gegen das kananäische Weib, und die theuren Verheissungen Gottes, 2 Chron. 15, 4. und des Erlösers, Luc. 11, 9. 10. sind die unbeweglichen Grundpfeiler, auf welchen diese Wahrheit beruhet.

5) Und was erlangen wir, wenn wir den HErrn finden? Eine weit herlichere und lebendigere Erkäntnis von Gott und von seinen Eigenschaften, einen gestärkten Glauben, eine herliche Hülfe, und Errettung aus unsern Nöten: ja überschwänglich mehr, über alles was wir bitten oder verstehen.

## Anwendung.

1. So unwidersprechlich dieses der Zweck der göttlichen Weisheit und Liebe bey den Trübsalen der Menschen ist; so wenig können wir doch behaupten, daß solcher allemal, ja nur oft, bey den Menschen erreichet werde. Bey vielen verhärtet sich ihr Herz desto mehr, je stärker sie der HErr schlägt. Jer. 5, 3. Indessen hat Gott das seinige gethan, und der Sünder muß die Schuld seines Verderbens tragen.

2. Wie ungerecht handeln wir, wenn wir über die Stunden der Trübsal murren, so lange wir noch zugeben müssen, daß Gott durch dieselben einen so seligen Zweck an unsern Selen zu erreichen sucht?

3. Wie manche Stunde der Trübsal haben wir vorbey gehen lassen, ohne nur einmal an diese Absicht Gottes zu denken?

4. Wie werden wir in der Ewigkeit die Stunden der Trübsal segnen, und Gott dafür preisen, wenn sie kräftige Mittel gewesen, uns zu Gott zu füren? Mein Gott!

Führst Du mich gleich auf rauhen Wegen,
Das Kreuz ist auch ein Liebes-Seil,
Es bringt den allerbesten Segen,
Und schaft der Christen bestes Theil.
Gesegnet sey die Dornen-Bahn!
Auf der ich Jesum finden kan. Amen.

# Am Donnerstage nach Reminiscere.

## Dritte Fasten-Predigt.

### Text. 1 Kor. 1, 18.

**Das Wort vom Kreuze ist eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gottes-Kraft.**

### Vorbereitung.

Alles, was zur Ehre des Evangelii gesaget werden kan, fasset Paulus in diesen wenigen Worten zusammen: **Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.** Röm. 1, 16. Alle Wahrheiten überhaupt haben eine gewisse Kraft, denn sie bringen in der menschlichen Sele eine gewisse Wirkung und Veränderung hervor, wofern ihnen keine Hinderniße im Wege liegen, welche solche aufhalten. Sie klären den Verstand auf, und geben ihm eine Ueberzeugung, welche ihm vorher felete, sie lenken und neigen den Willen zu Entschliessungen, auf welche er sonst nicht gekommen seyn würde. Das Evangelium von Jesu ist eine götliche Wahrheit, also muß solches auch vor den natürlichen Wahrheiten einen großen Vorzug haben, und eine besondere Kraft an den Selen der Menschen erweisen, die demselben gehorsam werden. Der Apostel nennet es daher mit dem größesten Nachdrucke eine **Kraft Gottes**, und wie äusert sich dieselbe? darin, **daß es die Selen selig macht**, das ist, daß vermöge desselben die Selen, durch den Glauben an Christum, zur Gemeinschaft mit Gott kommen. Allein, welche Selen erlangen diese Seligkeit wirklich? **die daran glauben:** die solches untersuchen, als götliche Wahrheit annemen, in der rechten Ordnung sich zueignen, und darin beharren bis ans Ende. Also wirket die Kraft Gottes im Evangelio, nicht wie die götliche Allmacht sonst zu wirken pflegt, sondern auf eine, der Freyheit und Natur der menschlichen Sele gemäße Art.

Hieraus fliesset, daß wir das Evangelium von Jesu zugleich auch als **einen Probierstein** gebrauchen können, nach welchem wir unsern Zustand untersuchen können. Wenn wir die Kraft desselben an unsern Selen noch nicht erfaren haben, wenn wir dasselbe verachten, verwerfen und bestreiten; so liegen wir noch unwidersprechlich unter dem Zorne, und sind von der Hofnung der Seligkeit noch weit entfernet. Findet sich aber das Gegentheil bey uns; nemen wir das Evangelium mit ei-

nem wahren und lebendigen Glauben an; so können wir unser Seligkeit so gewis seyn, als gewis das Evangelium göttliche Wahrheit ist.

## Vortrag.

## Ein gedoppeltes untrügliches Kenzeichen, nach welchem wir beurtheilen können, ob wir im Stande des Zorns, oder der Gnade stehen.

1. So lange uns das Wort vom Kreuze eine Thorheit ist, so lange gehen wir gewis verloren.
2. Wenn wir aber solches als eine Gottes-Kraft erkennen, und im wahren Glauben annemen; so werden wir selig.

### Der erste Theil.

Mein heutiger Vortrag ist eigentlich eine Folge, welche aus den Worten des Textes unmittelbar fliesset; ich wil also eine kurze Erklärung des Textes voraus setzen, damit wir die Richtigkeit der Folgen desto besser einsehen mögen.

1. Der erste Satz des Apostels lautet also: **Das Wort vom Kreuze ist eine Thorheit denen, die verloren werden.** Zur Erklärung desselben werden folgende Anmerkungen hinlänglich seyn.

1) Das Wort vom Kreuze, ist das Evangelium von der Erlösung und Seligmachung der Menschen, durch den Kreuzes-Tod Jesu, in seinem ganzen Umfange, insonderheit aber zielet der Apostel auf die Hauptwahrheit desselben, welche er Röm. 5,10. also ausdrücket: **wir sind Gott versönet, durch den Tod seines Sohnes.**

2) Zu dem Worte Thorheit, können und müssen wir noch das Wort **Schwachheit**, aus den 25. v. hinzusetzen. Alsdenn ist eine Lehre in den Augen eines andern Thorheit und Schwachheit, wenn er sie für völlig untüchtig hält, den Verstand aufzuklären und den Willen zu bewegen. Dafür erkärten die Juden und Griechen, das Wort vom Kreuze.

3) Es wird aber dieses theure werte Wort nur von solchen, **die verloren werden**, also angesehen, und daher von ihnen verworfen: wer sind hier diejenigen, die verloren werden? die Unglaubigen. Die Wirkung wird für die Ursach gesetzet: und warum fällen sie ein so verkertes Urtheil von dem Worte vom Kreuze? theils weil ihr eigener Unglaube, theils auch weil

der

der Satan sie verblendet, und ihr Herz mit einer bittern Verachtung und Feindseligkeit gegen Jesum und seine Versönung anfüllet. 2 Kor. 4, 3. 4.

2. Kehren wir den bishero betrachteten Satz um; so haben wir eine höchstwigtige und algemeine Folge. Sie ist diese: **So lange uns das Wort vom Kreuze eine Thorheit und Schwachheit ist; so lange stehen wir in dem Zustande, in welchem wir nothwendig verloren gehen müssen.** Es ist uns aber eine Thorheit und Schwachheit,

1) wenn die Zweifel gegen die Gotheit Jesu, und gegen die von Ihm gestiftete Erlösung, in unsern Selen die Oberhand behaupten, so daß wir uns an dem gekreuzigten Jesu ärgern.

2) wenn wir uns einbilden, daß wir im Stande sind, durch unsere eigene Gerechtigkeit selig zu werden.

3) wenn wir zwar dem Worte vom Kreuze äuserlich Beyfal geben, und solches mit dem Munde bekennen, aber dasselbe an unsern Selen niemals zur Kraft kommen lassen, sondern der Sünde dienen, um welche zu tilgen und zu tödten, Christus gestorben ist.

4) wenn wir entweder selbst das Wort vom Kreuze, und alle dahin gehörigen Wahrheiten verspotten und lästern, oder doch Wohlgefallen haben an denen, die solches thun.

3. Zum Beweise der Wahrheit, daß die Menschen, die in diesem unseligen Zustande stehen, und in demselben beharren, gewis verloren werden, das ist, ewig verdamt werden, füre ich itzo nur den Ausspruch Johannis an, Joh. 3, 36: **wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn,** und das Urtheil Jesu über die Pharisäer, Joh. 8, 24: **so ihr nicht glaubet, daß Ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden.**

## Der zweite Theil.

1. Der zweite Satz des Apostels lautet also: **uns aber, die wir selig werden, ist es eine Kraft Gottes.** Zur Erklärung desselben bemerken wir:

1) daß wir hier aus dem 24. v. das Wort: **götliche Weisheit,** noch beyfügen müssen. Dieses stehet der **Thorheit,** und das Wort: **Kraft Gottes,** der **Schwachheit** entgegen.

2) Es wird aber das Wort vom Kreuze uns eine götliche Weisheit, wenn es unsere Sele erleuchtet, uns von unserm Elende, von der Größe und Schwere unsrer Sünden, von der Liebe Gottes in Christo, von der Hoheit und Wigtigkeit der von Christo geleisteten Genungthuung, und von der Seligkeit, die wir durch den Glauben in seiner Gemeinschaft haben kön-

nen, recht lebendig überzeuget. Es wird uns eine Kraft Gottes, wenn unser Herz in eine so starke Bewegung gesetzet wird, daß wir uns mit allem Ernste entschliessen, diesen großen Heyland, in der Ordnung der wahren Buße und des lebendigen Glaubens, als unsere Gerechtigkeit anzunemen, und alsdenn Ihm wahrhaftig nachfolgen, und in seiner Kraft, die Welt, die Sünde, den Satan und den Tod überwinden.

3) Eine solche götliche Weisheit und Kraft wird dasselbe denen, **die da selig werden**; wer sind diese? nicht diejenigen, welche von Ewigkeit her durch einen unbedingten Rathschlus Gottes zur Seligkeit bestimmet sind, sondern diejenigen, die da glauben, und im Glauben bis ans Ende beharren. 1 Kor. 15, 1. 2.

2. Kehren wir diesen Satz abermals um; so haben wir wieder die wigtige Folge: **wenn uns das Wort vom Kreuze götliche Weisheit und götliche Kraft wird; so stehen wir in einem solchem Zustande, in welchem wir gewis selig werden.** Denn

1) wir haben in dieser Ordnung Vergebung der Sünden. Ap. Gesch. 3, 19.

2) und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

## Anwendung.

1. O wie viel ist uns daran gelegen, zu wissen, ob wir im Stande der Gnaden oder des Zorns stehen? allein wie leichtsinnig sind die Menschen bey dieser so wigtigen Sache? Prüfet euch, o Selen! ob ihr über diese große Frage jemals eine ernstliche Untersuchung angestellet? ob ihr euch nicht mit einer falschen, und im Grunde thörigten Hofnung geschmeichelt? oder ob ihr, um dieser, dem verderbten Herzen so unerträglichen Untersuchung auszuweichen, auf den verdamlichen Abweg geraten seyd, die Unsterblichkeit der Sele gar zu leugnen?

2. Ihr könnet euren Zustand, und eure Hofnung nicht sicherer beurtheilen, als nach den Wirkungen, welche das Wort vom Kreuze bisher an euren Selen gehabt hat. Ueberzeugt euch euer Gewissen, daß euch solches Thorheit und Schwachheit gewesen, so höret ihr die Stimme eures Richters, die allen Unglaubigen das Urtheil spricht: du gehest verloren! Ach, erkennet die Gnade Gottes, daß der schröckliche Zeitpunkt noch nicht da ist, da dieses Urtheil an euch volzogen werden sol: sondern daß ihr demselben noch durch eine wahre Bekerung entrinnen könnet. Ueberzeugt euch aber euer Herz, daß euch solches götliche Weisheit und götliche Kraft geworden; so könnet ihr eurer Seligkeit gewis seyn. Bemühet euch aber auch, eure noch übrige Gnadenzeit so anzuwenden, daß ihr wachset in der Gnade und Erkäntnis Jesu Christi, und in dem Glauben an Ihm, der eure Selen selig machen kan, immer mehr bevestiget werdet.

3. O Selen! bedenket, daß das Wort vom Kreuze euch richten werde an jenem Tage, daß es schon gegenwärtig euer Richter sey. Trachtet darnach, daß euch solches ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge.

Am

# Am Sontage Oculi.

## Evangel. Luc. 11, 14-28.

### Vorbereitung.

Eines der schwersten Gerichte Gottes über die Unglaubigen, legt uns Paulus vor Augen, Röm. 1, 28: **Und gleichwie ... das nicht taugt.** Er redet hier von den Heyden, und zeigt uns anfänglich **ihre Sünde**; diese bestand darin, daß sie es **nicht geachtet, Gott zu erkennen.** Also hatte ihnen Gott dazu die nötigen Reizungen und Mittel gegeben. 19. 20. v. Sie haben aber beydes nicht gebrauchet, sondern denselben, nach dem verderbten Triebe ihres Herzens, gerade entgegen gehandelt; sie haben sich selbst, zur Beförderung ihrer Laster, Götter gebildet, wie ihr verderbtes Herz solche gerne haben wolte; sie haben lasterhafte Menschen, und unvernünftige Kreaturen, zu Göttern gemacht, und in die Stelle des wahren Gottes gesetzet, damit sie selbst an ihren Göttern, Reizungen zu den Lastern, oder wenigstens keine Ursach haben mögten, solche als Gesetzgeber und Richter zu betrachten. 23. v. Ein solches Verhalten muste nothwendig von Gottes Seite, das schwereste Gericht nach sich ziehen, und solches erfolgte, **denn Gott gab sie dahin in verkerten Sin, zu thun: was nicht taugt**, oder, wie es im 24. 26. v. ausgedrücket, wird: **Gott gab sie dahin in ihres Herzens Gelüste**, das heisset: Gott hat ihnen seine Bewarung und die fernern Wirkungen seiner Gnade an ihren Herzen entzogen, und sie durch ein richterliches Urtheil, der feindseligen Gewalt der Sünde und des Satans übergeben, welche auch ihre Tyranney an ihnen auf das höchste getrieben.

Sind es die Heyden allein, welche sich dieses Gerichts schuldig gemacht, und von demselben wirklich ergriffen worden? Wir sehen die traurigen Beyspiele davon auch an den Juden und Christen: und bey diesen letzten muß solches nothwendig noch schwerer seyn, als bey jenen, je kräftiger die Reizungen, je vorzüglicher die Mittel sind, welche ihnen Gott dargeboten, Ihn, und den Er gesandt hat, Jesum Christum, zu erkennen.

### Vortrag.

**Das gerechte Gericht Gottes, nach welchem Er die Menschen dahin giebt in verkerten Sin, die es nicht achten, Ihn zu erkennen.**

1. Die Menschen, welche dieses Gericht trift.
2. Die Beschaffenheit und Schwere desselben.
3. Die dabey sich offenbarende Unschuld und Gerechtigkeit Gottes.

## Der erste Theil.

1. Es sind überhaupt diejenigen, welche es nicht achten, Gott, und den Heyland der Welt zu erkennen, oder welche alle Gelegenheit, Mittel und Aufforderungen dazu muthwillig von sich stoßen, und in ihrem feindseligen Sinne gegen Gott und Jesum beharren, und denselben immer höher treiben, welche Gott in dieses Gericht fallen läßet.

1) Wer hatte dazu mehr Gelegenheit, als die Juden, insonderheit zu der Zeit, da Christus selbst unter ihnen wandelte, und sich durch seine Lehren und Wunder verherlichte? Einige unter ihnen wurden davon gerüret, es kam dahin, daß sie sich **verwunderten**, 14. v. allein sie unterdrückten diese ersten Bewegungen bald wieder, und verhärteten ihr Herz. Andere trieben ihren Unglauben und die Bosheit ihres Herzens so weit, daß sie durch die allerabscheulichsten Lästerungen die höchste Ehre Jesu, in die äuserste Schande zu verwandeln suchten, 15. v. und so traten sie selbst in den Zustand, daß Gott dieses Gericht über sie ergehen lassen muste, ja ihre Worte und Handlungen beweisen, daß sie schon wirklich unter demselben lagen.

2) Und wir haben noch mehr Gelegenheit, zur lebendigen und seligmachenden Erkäntnis Gottes und Jesu zu kommen, als diese Juden. Da wir unsern Heyland als den vollendeten Herzog der Seligkeit sehen, da uns manches offenbar ist, was jenen noch verborgen war; so ist das Licht, so uns scheinet, wol noch heller. Erforderte nun die Gerechtigkeit Gottes, dieses Gericht über Heyden und Juden ergehen zu lassen, wie vielmehr muß solches nach den Grnndregeln derselben, die Christen treffen, welche das helleste Licht haben, das Menschen auf dem Erdboden scheinen kan. O Christen! Christen! wie wollet ihr demselben entfliehen, so ihr diese Seligkeit nicht achtet?

2. Es kan aber dasselbe auch solche treffen, die schon einmal erleuchtet, und durch eine wahre Bekerung von der Gewalt des Satans befreyet gewesen, wofern sie wieder abfallen, und ihr Herz dem Satan wieder einräumen. 24-26. v. Dazu aber gehöret,

1) daß sie recht mit Vorsatz, wieder aus dem Stande der Gnade treten. Also trift es nicht gleich die Glaubigen, welche

von

von einer wirklichen Sünde übereilet werden, ob sie gleich einige Augenblicke darin bewilligen, und dadurch also wirklich aus dem Stande der Gnade fallen.

2) daß sie der ihnen nachgehenden Gnade und ihren Wirkungen, welche sie wieder zurück rufen wil, muthwillig widerstreben.

3) daß sie die Gnadenmittel, wodurch ihnen wieder geholfen werden könte, vorsetzlich verachten, verwerfen, ja wohl gar verspotten, dagegen eine solche Lebensart, solche Schriften und Gesellschaften erwälen und suchen, wodurch ihr Herz immer mehr verblendet und verstocket werden muß.

## Der zweite Theil.

Es bestehet dieses Gericht,

1. in einer erstaunlichen **Verblendung des Verstandes.** Diese äuserte sich sowohl bey denen, welche Jesum beschuldigten, daß Er den Teufel durch Beelzebub austriebe, als auch bey denen, welche ein Zeichen vom Himmel von Ihm forderten. 15.16. v. Und bey den Christen sehen wir dieselbe insonderheit sowohl bey denen, welche eigentliche Lehrer des Unglaubens und der Bosheit sind, als auch bey denen, welche diesen Verfürern folgen, und die theuren, heilsamen und seligmachenden Wahrheiten der Religion, gegen die elendesten und thörigten Grundsätze des Unglaubens und der Gotlosigkeit vertauschen.

2. in einer auf das höchste getriebenen Widerspänstigkeit des Willens, und damit verknüpften Gewalt und Herschaft der bösen Begierden. Die Juden waren wirklich von Jesu überwunden und überzeugt; allein ihr böses Herz wolte der Wahrheit durchaus nicht Raum geben, daher ergriffen sie lieber solche Ausflüchte, deren sich die gesunde Vernunft schämen muß, um nur ihren Willen zu haben. Der Erlöser fasset dieses alles zusammen, in den kurzen Ausspruch: es wird mit solchen Menschen ärger, denn vorhin. 26. v.

3. Daher entstehet eine solche Fertigkeit, eine solche Gewonheit zu sündigen, und aus einem Laster in das andere zu verfallen, bey deren Anblick einem wahren Glaubigen allezeit Zittern und Entsetzen ankommen muß. Röm. 1, 29. u. f. Ach Gott, wie viel sind unter uns, an welchen dieses Gericht durch diese Kenzeichen recht sichtbar wird!

## Der dritte Theil.

1. Es ist wahr, es erfolget dieses Gericht eigentlich vermöge eines wirklichen Urtheils Gottes, allein Gott ist dennoch an dem daher entspringenden Verderben der Menschen völlig unschuldig. Denn

1) thut Gott alles, die Menschen vor demselben zu bewaren, wovon das Verhalten Jesu gegen die Juden ein sichtbarer Beweis ist.

2) Er hält das Urtheil der Verwerfung zurück, so lange bey dem Menschen noch einige Hofnung der Errettung übrig ist.

3) Er

3) Er lässet dem Menschen nichts anders wiederfaren, als was er selbst nach allen vorhergegangenem Unterrichte und Warnungen erwälet, und wovon ihn Gott nicht durch seine Almacht zurück halten kan, ohne dem Menschen seine Freyheit zu rauben, und ihn als ein unvernünftiges Thier zu behandeln.

2. Eben so deutlich offenbaret sich in demselben die Gerechtigkeit Gottes. Denn

1) handelt Gott dadurch seiner Heiligkeit volkommen gemäs, da Er auf diese Art seine Hand von dem verstockten Sünder völlig abziehet, und alle Gemeinschaft mit ihm aufhebet. Er kan also nicht anders handeln, wo Er sich selbst nicht leugnen wil.

2) können wir Gott hier noch viel weniger zur Last legen, als einem rechtschaffenen Vater, der, wenn er alles gethan hat, was möglich gewesen, seinen ungeratenen und widerspänstigen Sohn, auf einen bessern Weg zu bringen, zuletzt die Hand von ihm abziehet, wenn alles verloren ist.

3) daher denn auch alle Folgen dieses Gerichts, die Schuld aller Sünden, inwelche der Mensch in seinem verkerten Sinne verfält, allein auf die Rechnung des Sünders kommen.

## Anwendung.

1. Was ein Abgrund vor unsern Füßen ist, in welchem wir versinken und umkommen müssen, das ist dieses Gericht Gottes, von welchem ich itzo gehandelt habe. Danken wir dem, der uns vor jenem warnet, und uns zurück rufet, wenn wir auf dem Wege sind, uns in denselben zu stürzen: so haben wir auch die gröseste Ursache, Gott zu danken, wenn Er uns durch sein Wort, und durch unsere Lehrer vor diesem Gerichte warnen, und uns von dem Wege zurück rufen lässet, auf welchem wir in dasselbe geraten würden. Ach mögten wir doch hören, und uns warnen lassen! Allein wer glaubet unsrer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? Wie viel trotzen Gott? wie viel gehen auf dem Wege des Verderbens, in der äussersten Sicherheit dahin? ja wie viel suchen recht eine Ehre und Vergnügen darin, zu zeigen, daß sie schon wirklich in diesem Gerichte liegen?

2. Erschröcket doch vor diesem Gerichte, o Menschen! und bedenket die Folgen desselben. Was kan eine solche Verachtung der Gnade Gottes, und aller Gnadenmittel, was kan eine solche Feindseligkeit gegen Gott, als diejenigen beweisen, die in demselben liegen, was kan eine solche Menge der schröcklichsten Sünden, deren sich diese Elenden schuldig machen, anders nach sich ziehen, als den höchsten Grad der Verdamnis?

3. Hier wird vielleicht manche Sele, welche überzeugt ist, daß sie noch nicht in dem Gnadenstande stehet, voller Angst werden, und fürchten, daß sie auch schon unter diesem Gerichte liege: und ich behaupte zu ihrer Beruhigung, daß selbst diese Empfindung das Gegentheil beweise: allein wofern sie dieselbe unterdrücket, und sich mit einer falschen Sicherheit selbst betrügt; so ist sie demselben nahe.

4. Wie entgehen wir demselben? wenn wir dem Rathe Jesu folgen, und Gottes Wort hören und bewaren: 28. v. das ist, dem Evangelio Jesu Christi von ganzem Herzen gehorsam werden.

Am

# Am Donnerstage nach Oculi.

## Vierte Fasten-Predigt.

### Text. 1 Kor. 2, 2.

Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten.

### Vorbereitung.

Bey dem Anfange dieser Betrachtung erinnern wir uns abermals, des in der letzten Fasten-Predigt schon erklärten Ausspruches des Apostels Pauli, da er von dem Evangelio von Christo dem Gekreuzigten behauptet, daß solches göttliche Weisheit sey. 1 Kor. 1, 24. Dieser Ausspruch ist so wigtig, daß es uns heilsam seyn wird, die Gründe, auf welchen derselbe beruhet, nochmals zu erwägen. Es sind folgende:

1. Die allerhöchste Weisheit Gottes offenbaret sich in dem Werke der Erlösung in ihrem hellesten und herlichsten Lichte.

2. Ob wir gleich aus der göttlichen Offenbarung die Wahrhaftigkeit und Volkommenheit der Erlösung der Menschen durch Christum völlig einsehen können; so bleibt uns dennoch dieses ganze Erlösungswerk, in Absicht auf seine innere Natur und Beschaffenheit, ein unergründliches Geheimnis, welches völlig durchzuschauen, auch nicht einmal ein englischer Verstand hinreichet. 1 Petr. 1, 12.

3. Die lebendige Erkäntnis des gekreuzigten Erlösers, erfüllet unsere Sele mit einem reinen und götlichen Lichte, und setzet uns in den Stand, daß wir als die wahren Weisen wandeln, das ist, unser wahres Heyl erkennen, und solches durch die besten Mittel, durch den Glauben an Jesum, und durch seine wahre Nachfolge suchen und erreichen können.

4. Sie machet uns zugleich fähig und tüchtig, auch in Absicht auf unser Verhalten gegen den Nächsten, die besten Masregeln zu erwälen, und auch auf diese Art unsere wahre Glückseligkeit zu befordern. Tit. 2, 12.

### Vortrag.

**Die höchste Weisheit:** sie bestehet darin, daß wir

1. Jesum Christum, und denselben insonderheit
2. als den Gekreuzigten, erkennen.

Der

## Der erste Theil.

1. Der Apostel redet in unsern Textes-Worten von sich selbst. Er zeiget den Korintern sowohl die Wahrheiten selbst, welche er ihnen als die vornemsten und wigtigsten vorgetragen, als auch die Lehrart, deren er sich bey dem Vortrage dieser Wahrheiten bedienet hatte. Er gehörete allerdings zu den Weisen dieser Welt, das ist, er hatte eine große Erkäntnis der natürlichen Wahrheiten und der Wissenschaften, welche damals in den Schulen getrieben wurden. Ap. Gesch. 22, 3. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, nach der Art der damaligen menschlichen Lehrer, unter den Korintern mit menschlichen Wissenschaften zu prangen; allein er verleugnete alles dieses. Da sein Zweck nur dahin ging, ihre Selen selig zu machen; so hatte er sich vorgenommen, sie allein zu der höchsten Weisheit anzufüren: er hatte also beschlossen, ihnen nichts anders zu predigen, als Jesum Christum den Gekreuzigten. Und wir können daraus den sichern Schlus machen, daß in dieser Wahrheit die höchste Weisheit verborgen liege.

2. Paulus selbst wolte nichts anders wissen, als Jesum Christum, also wolte er auch, daß die Korinter, alle übrige Wissenschaften, in sofern sie mit dieser Wahrheit nicht bestehen konten, oder der Erkäntnis derselben nachtheilig waren, verleugnen, und sich allein an diese Wahrheit halten solten, die ihre Selen selig machen konte. Es ist seine Absicht hier gar nicht, alle natürliche Erkäntnis und Wissenschaft, welche das natürliche und geselschaftliche Leben der Menschen leicht und angenem machen können, zu verwerfen und zu verdammen. Seine Absicht gehet nur dahin, den unendlichen Vorzug der Erkäntnis Christi, vor denselben zu zeigen, und folglich die Korinter auf das kräftigste zu reizen, ihre höchste Weisheit darin zu suchen. Es ist also eben diese Wahrheit, die er hier vorträgt, welche er Ephes. 3, 19. in den Worten ausdrücket: **Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen.**

3. Wir nemen also aus den Worten des Apostels den algemeinen Hauptsatz, welcher darin lieget, und solches ist folgender: die höchste Weisheit bestehet in der Erkäntnis Jesu Christi, und begleiten denselben mit folgenden Anmerkungen:

1) Es ist offenbar, daß Paulus hier nicht blos von einer historischen Erkäntnis und Wissenschaft rede, als welche auch die Feinde des Kreuzes Christi haben können, sondern von einer solchen Erkäntnis des Heylandes der Welt, nach welcher Er unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wird. 1 Kor. 1, 30.

2) Das

2) Das Wort Christus ist in unserm Texte kein Nahme der Person, sondern ein Amtsnahme, und bedeutet hier so viel, als Meßias und Heyland der Welt. Es hat eben diese Bedeutung, Matth. 16, 16: 26, 63. Joh. 4, 42: 6, 69. Ap. Gesch. 2, 36. 1 Tim. 1, 15. Also ist der Sin des Apostels dieser: meine höchste Weisheit, welche auch die eurige seyn muß, bestehet darin, daß ich lebendig erkenne und vest glaube, daß Jesus von Nazaret sey der Meßias, der Christus, der wahrhaftige, der einige, der volkommene Heyland und Erlöser der Welt.

3) Das ist die Wahrheit, welche Jesus selbst geprediget, und mit seinem Blute und Tode versiegelt hat, welche die Apostel ganz vorzüglich mit so vielem Eifer verkündiget, welche mit so vielen Wundern bestätiget worden, welche von dem Reiche der Finsternis zu allen Zeiten mit der äußersten Wut bestritten worden, bey welcher sich die göttliche Vorsehung ganz besonders geoffenbaret hat, deren seligmachende Kraft so viele Selen erfaren haben, und welche den Grundstein abgeben muß, wofern das Gebäude einer wahren und göttlichen Religion aufgefüret werden sol. Lauter Gründe, welche erweisen, daß in der lebendigen Erkäntnis derselben, die höchste Weisheit beruhe.

## Der zweite Theil.

1. Mit dieser algemeinen Wahrheit verbindet der Apostel noch eine besondere, und redet mit dem allergrößesten Nachdrucke, wenn er eigentlich nach dem Grundtexte sich also ausdrücket: **denn allein Jesum Christum, und diesen insonderheit als den Gekreuzigten.** Wir merken dabey,

1) daß die Lehre von dem Kreuzestode Jesu, die allerwichtigste Hauptwahrheit in dem ganzen Artikel von Christo sey. Daraus folget, daß diejenigen, welche die Versönung der Menschen, durch den Kreuzestod Jesu, leugnen, Jesum gänzlich als den Christ verleugnen, und also wirklich Feinde Jesu sind, ob sie gleich noch so viel zu seiner Ehre lehren, und Ihn als das volkommenste Muster der Tugend vorstellen.

2) daß der Nahme eines Gekreuzigten, von den Juden und Heyden dazu gebrauchet wurde, Jesum zu schmähen. Diesen gehet der Apostel hier gerade entgegen, und bekennet mit der größesten Freudigkeit, daß er in der Erkäntnis des gekreuzigten Heylandes seine höchste Weisheit finde. Er hat dabey die Absicht, die Korinter, ja uns alle, zur Nachfolge zu erwecken.

3) daß die göttliche Weisheit auf diese Art die Anschläge der Gotlosen herlich zu schanden gemacht, welche Jesum darum kreuzigten, damit Er aller Welt ein ewiger Fluch werden mögte.

Sie

Sie erwecket und regieret die Zeugen Jesu so kräftig, daß sie gerade in dem Kreuze Jesu ihren höchsten Ruhm suchen. Gal. 6, 14. Auf diese Art bestätiget der Apostel mit der Wahrheit, daß er sich des Evangelii von Christo, und des Hauptartikels desselben, nicht schäme. Röm. 1, 16.

2. In Jesu, der da ist der Meßias, und zwar der Gekreuzigte, erblicken wir also die höchste Volkommenheit unser Versönung: das ewig geltende Opfer für unsere Sünde, ja für die Sünden der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 2. Wir finden darin den unbeweglichen Grund unsers Glaubens und unsrer Hofnung: die lebendige Quelle der kräftigsten Trostgründe gegen die Schröcken des Todes und des Gerichts, und der geistlichen Kräfte, zur Tödtung und Kreuzigung unsers Fleisches, samt den Lüsten und Begierden, das allerhöchste Muster des Vertrauens, und des Gehorsams gegen den himlischen Vater, und der unergründlichsten Liebe gegen uns Menschen. Folglich ist die lebendige Erkäntnis Jesu Christi, und zwar insonderheit des Gekreuzigten, die höchste Weisheit.

## Anwendung.

1. Mögte doch dieses Verhalten des Apostels, einen recht tiefen Eindruck in unsern Selen machen! mögten wir doch anfangen, recht weise zu werden, und die wahre und höchste Weisheit in ihrer ersten und einigen Quelle zu suchen! Alle Weisheit und Klugheit der Welt ist lauter Thorheit, ja lauter Koth, gegen die überschwängliche Erkäntnis Jesu Christi. Phil. 3, 8. In den Stunden der Anfechtung und des Todes, hilft sie uns so wenig, als die Ehre und Reichthümer dieses Lebens, dagegen wird uns die Erkäntnis Jesu Christi des Gekreuzigten, hier das wahre Licht des Lebens. Blinde Menschen! welche auf die Weisheit dieser Welt stolz sind, und die götliche und höchste Weisheit verachten. Elende Menschen! welche es nicht achten, Jesum den Gekreuzigten zu erkennen, ihr lieget in Finsternis und Schatten des Todes, und werdet das Licht nimmermehr sehen.

2. Wie häufig wird uns Jesus Christus der Gekreuzigte geprediget? Kennen wir aber denselben? erkennen wir Ihn lebendig? ist Er unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung geworden? Wie viel unter uns schämen sich noch des Kreuzes Jesu? wie gros ist die Anzal der Feinde desselben? Schröcklicher Zustand! was kan darauf anders folgen, als die Finsternis des ewigen Todes? O Sele! Jesus der Gekreuzigte allein ist deines Lebens Licht. Laß dich also erleuchten, und bitte den Geist des HErrn, daß Er diesen großen und einigen Heyland in dir verklären wolle. Das ist das ewige Leben, daß wir Den, der allein wahrer Gott ist, und den Er gesandt hat, Jesum Christum, und zwar den Gekreuzigten, erkennen. Joh. 17, 3.

Am

# Am Sontage Lätare.

## Evangel. Joh. 6, 1-15.

### Vorbereitung.

Die großen Weissagungen, welche der Prophet Jesaias in dem 28 Kapitel vorgetragen, konte er nicht kräftiger versiegeln und bestätigen, als mit den Worten: **solches geschiehet von dem HErrn Zebaoth, denn sein Rath ist wunderbarlich, aber Er füret es herlich hinaus.** 29. v.

Daß der Rath des HErrn wunderbarlich, das ist, unsrer Vernunft oft sehr fremde und unbegreiflich sey, ist eine Wahrheit, welche wir alle Augenblicke erfaren. Eine jedwede aufmerksame Betrachtung der göttlichen Wege und Gerichte, kan uns in die Entzückung setzen, in welcher Paulus die Worte: **o welch eine Tiefe!** 2c. Röm. 11, 33. ausrief. Die göttlichen Rathschlüsse würden und müsten uns unbegreiflich seyn, wofern solche auch nur in die engen Grenzen dieser Zeit eingeschränket wären, so wie uns alle Werke Gottes, welche mit der Zeit völlig aufhören werden, Geheimnisse bleiben; wie viel weniger können wir verlangen, die göttlichen Rathschlüsse, in Absicht auf die Fürungen der Menschen, da sie alle auf die Ewigkeit gehen, völlig einzusehen, und zum voraus zu ergründen? Hier gilt es also, was Zophar von Naema dem Hiob mit so vielem Nachdrucke vorhält, Hiob 11, 7. 8.

Vornemlich aber offenbaret sich die Herlichkeit Gottes darin, **daß Er seinen wunderbaren Rath allezeit herlich hinausfüret.** Es kan niemals felen, Er muß seine Absichten allezeit erreichen, da Er die allerhöchste Weisheit, Erkäntnis und Macht besitzet. Wir erblicken in diesem Leben schon oft einen Theil der Erfüllung dieser Wahrheit; allein sie wird uns erst in der Ewigkeit in ihrem vollen Glanze in die Augen stralen. Da werden diejenigen Empfindungen unsere Herzen erfüllen, welche die Jünger Jesu erfuren, da sie mit ihren Augen sahen, was sie vorher sich nicht als möglich vorstellen können, nemlich daß fünf Gersten-Brodte und zween Fischlein hinlänglich waren, durch den Segen Jesu so viel tausende zu sätigen.

### Vortrag.

## Der Rath des alwissenden und almächtigen Erlösers,

1. wie wunderbar derselbe ist,
2. wie herlich Er ihn hinausfüret.

## Der erste Theil.

1. Allen Menschen war es unmöglich, in einer unfruchtbaren Wüste, fünf tausend hungrige, und von allem Vorrate und Lebensmitteln entblößete Menschen zu sätigen, daher auch Philippus, v. 7. und Andreas, v. 9. ihre Befremdung sehr deutlich an den Tag legten, als der Erlöser, um sie auf das große Wunder, das Er thun wolte, desto aufmerksamer zu machen, sie gleichsam zu Rathe zog. Er hörete ihre Zweifel und Einwürfe mit großer Herablassung an: allein ohne dieselben zu beantworten, gab Er den majestätischen Befel: **Schaffet, daß sich das Volk lagere!** 10. v. und sie konten daraus abnemen, daß es der Wille Jesu sey, das Volk zu speisen. Er sagte ihnen dabey nicht, auf welche Art und Weise Er ein solches in ihren Augen unmögliches Werk zu stande bringen wolte, und Er forderte mit Recht von ihnen, daß sie hier einen unbedingten Gehorsam leisten, und da sie auf der Hochzeit zu Kana schon ein größeres Wunder von Ihm gesehen hatten, auch hier eine änliche Wirkung seiner Almacht erwarten solten. Wie wunderbar muste hier der Rath Jesu vor den Augen der Jünger werden?

2. In dieser Betrachtung liegen folgende wigtige Wahrheiten:

1) Es ist allerdings dem göttlichen Willen gemäs, daß wir über unsere Umstände und Fürungen, ernstliche Betrachtungen anstellen, und unsere Vernunft, so weit solche reichen wil, zu Rathe ziehen sollen.

2) Die Absicht Gottes gehet dabey dahin, daß wir auf diese Art, und bey solchen Untersuchungen, die engen Schranken unsers Vermögens und unsrer Kräfte desto besser einsehen, und die thörigten Einbildungen faren lassen sollen, womit die Eigenliebe uns so häufig trunken macht. Allein die Menschen gehen hier gemeiniglich zu weit, sie sehen nur auf die Schwierigkeit, und vermeinte Unmöglichkeit der Dinge, welche ihnen vor den Augen liegen, und bleiben bey den Zweifeln und Einwürfen stehen, verlieren aber dabey die Almacht Gottes aus den Augen, wie Philippus und Andreas.

3) Gott keret sich an die Kleinglaubigkeit, oder an den Unglauben der Menschen nicht, Er gehet seinen Weg fort, und es ist unsere Pflicht, nach dem Vorbilde der Jünger, das zu thun

thun, was Er uns befielet, wenn es auch den Augen der Vernunft noch so wunderbar scheinen solte.

4) Gott sagt es uns nicht vorher, wie Er seinen Rath hinausfüren wil, sondern wir müssen die Erkäntnis davon aus dem Ausgange erlangen, als welches einen viel stärkern Eindruck in unsrer Sele machet, und die Herlichkeit Gottes uns in einem weit hellern Lichte offenbaret.

## Der zweite Theil.

1. Der alwissende und almächtige Erlöser hatte schon den Schlus gefasset, was Er thun wolte. 6. v. Sein Auge hatte alles vorhergesehen, seine Weisheit hatte schon das beste Mittel zur Volfürung desselben bestimmet, und seiner Almacht war es ein leichtes, seinen Rath herlich hinauszufüren. Er wolte das Volk speisen und sätigen. Er hätte zu dem Ende aus Steinen Brodt machen, Er hätte Manna vom Himmel regnen lassen können, wie ehemals in der Wüsten: noch mehr, Er hätte das Volk ohne Speise durch sein almächtiges Wort erhalten können, wie Er selbst dadurch vierzig Tage und Nächte in der Wüste erhalten worden, Matth. 4, 2. 4. allein seine Weisheit erwälete ein anderes Mittel, Er segnete den geringen Vorrat seiner Jünger, zur Erreichung seiner Absicht, und fürete also seinen Rath so herlich hinaus, daß das Volk darüber in die grösseste Verwunderung geriet, aber auch zugleich auf die thörigte Unternemung verfiel, Jesum mit Gewalt zu seinem Könige zu machen. 11-15. v.

2. Hier erblicken wir das Verhalten Gottes, in Absicht auf die herliche Volfürung seines Rathes, als in einem Spiegel.

1) Gott hat allezeit eine unendliche Menge von Mitteln, wodurch Er das werkstellig machen kan, was Er beschlossen hat. Und wenn dieselben, nach unserm Urtheile, dazu so wenig hinreichen solten, als hier die wenigen Brodte und Fischlein, zu Speisung so vieler Menschen; so kan seine Almacht alles felende überflüßig ersetzen.

2) Gott erwälet allezeit diejenigen Mittel, wodurch Er mehrere Zwecke auf einmal erhalten kan. Da die Jünger ihren wenigen Vorrat zur Sätigung des Volkes hergeben musten; so konten sie daraus zugleich sehen, wie überschwänglich Gott ein geringes Almosen segnen könne. Diesen Zweck würde Jesus nicht erhalten haben, wenn Er aus Steinen Brodt gemacht, oder solches vom Himmel hätte regnen lassen.

3) Wenn auch alle Mittel felen, so ist die almächtige Hand Gottes dennoch vermögend, ihr Werk hinaus zu füren.

Und diese war es, welche hier wirkete: denn fünf Brodte und zween Fischlein sind bey der Sätigung so vieler tausend Menschen für nichts zu achten.

4) Es ist zwar der Wille Gottes, daß wir seine Herlichkeit aus seinen großen Werken lebendig erkennen sollen; allein das verkerte Herz der Menschen macht davon gemeiniglich keinen andern Gebrauch, als einen solchen, der seinem Eigennutze und Leidenschaften gemäs ist, und wenn es diesen Zweck nicht erreichet, so fält es wieder in seine vorige Blindheit, und verleugnet den Gott, der sich an ihm nicht unbezeugt gelassen. Das Volk Israel in der arabischen Wüsten, und diese ihre Nachkommen im Evangelio, geben uns davon sichtbare Beyspiele.

## Anwendung.

1. Wie oft wird uns der wunderbare Rath der anbetungswürdigen Weisheit Gottes, ein Stein des Anstoßens, und ein Fels des Aergernisses? und woher entspringet dieses Uebel? aus der mangelhaften und todten Erkäntnis Gottes, und aus der thörigten Einbildung, die wir uns von uns selber machen. Ist es nicht eine Art der Raserey, wenn wir alle götliche Rathschlüsse zum voraus einsehen wollen? Was würde erfolgen, wenn Gott diese thörigte Forderung so vieler Menschen erfüllete? Unsere Hochachtung und Ehrerbietung gegen Gott, würde noch viel geringer, und unser Ungehorsam und Trotz würde noch viel größer werden. Die unmündigen Kinder würden die höchste Weisheit noch viel mehr meistern, und bey jedem Schritte, den sie nach dem götlichen Willen thun solten, ihren höchsten HErrn erst zur Rechenschaft ziehen wollen. Das Wunderbare in dem Rathe Gottes kan uns also niemals zum Widersprechen und Zweifeln einiges Recht geben. Genung! es ist Gottes Rath, und sein Rath ist unser Gesetz.

2. Und was wollen wir mehr? da wir versichert seyn können, **daß Er seinen Rath allezeit herlich hinausfüre.** Je lebendiger die Ueberzeugung von dieser Wahrheit in unsern Selen ist; desto reiner wird unser Gehorsam gegen die götlichen Fürungen, desto größer unsere Selenruhe, bey den mannigfaltigen Verwirrungen dieses Lebens, und desto größer unsere Freude werden, wenn wir am Ende unsrer Walfart sagen können: **Du leitest mich nach deinem Rath, und nimst mich endlich mit Ehren an.** Ps. 73, 24.

Am

# Am Donnerstage nach Lätare.

## Fünfte Fasten-Predigt.

### Text. 2 Kor. 5, 19.

Denn Gott war in Christo, und versönete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versönung.

### Vorbereitung.

Unter der großen Menge der Wahrheiten, hat ohnstreitig die Lehre von der durch Christum geschehenen Versönung der Menschen mit Gott, den Vorzug, daß sie zur Verherlichung Gottes, und zu der Seligkeit der Menschen, das allermeiste beyträgt. Sie ist unter allen möglichen Wahrheiten die wigtigste und die erhabenste. Sie ist der Grundstein der ganzen Heylsordnung, die Quelle unserer Zuversicht, und der Ursprung unsers geistlichen und ewigen Lebens. So lange wir Gott noch als unsern Richter, ja als unsern Feind betrachten müssen, sind wir die elendesten unter allen Kreaturen. Dagegen treten wir in den allerseligsten Zustand, so bald wir mit freudiger Zueignung sagen können: wir sind Gott versönet durch den Tod seines Sohnes, Röm. 5, 10.

Je weniger uns der Satan diese Glückseligkeit gönnet; desto weniger darf es uns befremden, wenn wir sehen, daß er diese theure Wahrheit durch seine Werkzeuge von allen Seiten hat bestürmen laßen, und daß seine Werkzeuge, auf seinen Antrieb, in diesen unglückseligen Unternemungen noch immer fortfaren, und daß das Reich der Finsternis alle Kräfte anwendet, das Wort von der Versönung zu verdunkeln oder gar auszurotten. Und was ist dabey eure Pflicht, o Christen! diese, daß ihr euch dieses Kleinod nicht rauben laßet, und diese theure Wahrheit bis in den Tod vertheidiget; denn auf derselben beruhet eure Seligkeit. Werdet ihr aber dazu fähig seyn, wofern es euch an einer lebendigen Erkäntnis und Erfarung derselben felet?

### Vortrag.

## Die von Jesu gestiftete Versönung der Menschen mit Gott.

1. Wir haben an Jesu den Mitler, der dieses grosse Werk auszufüren im Stande war.
2. Die von Jesu gestiftete Versönung befreyet uns von aller Schuld und Strafe der Sünde.
3. Gott lässet uns diese unaussprechliche Wohlthat durch das Evangelium anbieten.

## Der erste Theil.

1. Die Hoheit und Vollkommenheit unsers Mitlers kan nicht kräftiger vorgetragen werden, als Paulus solche in den Worten ausdrücket: **Gott war in Christo.** Wenn wir damit den Ausspruch eben dieses Apostels: **In Christo wonet alle Fülle der Gotheit leibhaftig,** Kol. 2, 9. verbinden; so sehen wir gleich, daß die Einwonung Gottes in Christo von der Einwonung Gottes in den Gläubigen wesentlich unterschieden sey. Der Apostel füret uns hier also auf die persönliche Vereinigung der götlichen Natur mit der menschlichen, in der Person unsers Erlösers, vermöge welcher Er der Immanuel, der Gottmensch, war, und also seiner Erlösung einen unendlichen Wert geben, und das, alle Kräfte der Menschen und Engel übersteigende Werk der Erlösung herlich hinausfüren konte.

2. Und Er hat es herlich hinausgefüret: **denn Gott hat die Welt mit Ihm selber versönet.** Wir setzen noch aus dem vorhergehenden 18 v. hinzu: **durch Jesum Christum.** Es liegen in diesem Satze folgende besondere Wahrheiten:

1) Bey unserer Versönung muste nothwendig eine Kraft Gottes wirksam seyn, und derselben das eigentliche Gewigt geben. Ps. 49, 8. 9.

2) Unsere Versönung ist eigentlich durch den genugthuenden Gehorsam des Mitlers bewirket worden: allein es bleibt doch auf Gottes Seite allezeit eine freye Liebe, daß Er solche angenommen, weil Er selbst der erste Urheber und Stifter derselben ist, und uns aus Erbarmung seinen Sohn von Ewigkeit zum Erlöser bestimmet hat. Joh. 3, 16.

3) Diese Versönung eines unendlichen Mitlers muste nothwendig vorhergehen, wofern Gott, ohne Nachtheil seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, uns unsere Sünde nicht zurechnen solte.

Und

## Der zweite Theil.

Und darin bestehet nun eigentlich die Wirkung und der Segen der von Jesu gestifteten Versönung, **daß uns Gott unsere Sünden nicht zurechnet**, oder: daß Er uns von aller Schuld und Strafe derselben völlig frey sprechen kan.

1. Wo Sünde ist, da muß sie, vermöge der Gerechtigkeit Gottes, zugerechnet, oder der Sünder muß zur Rechenschaft und Strafe gezogen werden. Würde Gott nicht gegen seine Heiligkeit und Gerechtigkeit handeln, und also selbst an der Sünde Theil nemen, wofern Er dem sündigen Menschen seine Sünde blos schenken wollte? Indessen stehet es Gott frey, unsere Sünde unserm Mitler zuzurechnen, der an unsere Stelle getreten ist, um die von Ihm geleistete Genugthuung anzunemen.

2. Die Zurechnung unserer Sünde ist also bey unserm Mitler in dem göttlichen Gerichte geschehen, und zwar auf die allerschärfeste Weise: **Gott hat Ihn für uns zur Sünde gemacht**, v. 21. und mit seiner Bewilligung, und nach seinem Verlangen, **alle unsere Sünde auf Ihn geworfen.** Jes. 53, 4. 5. 6. Er hat sie getragen, und **sein Leben zum Schuldopfer dahin gegeben**, Jes. 53, 10. und derselben dadurch alle Kräfte zu verdammen genommen, Dan. 9, 24. da Er solche selbst an seinem eigenen Leibe auf dem Holze geopfert hat. 1 Petr. 2, 24.

3. Da nun Christus an unsere Stelle getreten ist, so treten wir wieder an seine Stelle, seine Gerechtigkeit wird uns von Gott zugerechnet, oder **wir werden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.** v. 21. Wir werden, kraft seiner Versönung, von der Schuld und Strafe unserer Sünde so völlig befreyet, als ob wir niemals gesündiget hätten: dagegen wird Leben und Seligkeit unser Erbtheil.

## Der dritte Theil.

1. Wie sehr würden wir uns aber betrügen, wenn wir uns einbilden wolten: Gott müste uns nun, um der Versönung Jesu willen, auch wider unsern Willen, Vergebung der Sünden, Heyl und Seligkeit, gleichsam aufdringen. Dieses würde eben so sehr wider seine Heiligkeit und Gerechtigkeit streiten, als wenn Er uns ohne Genungthuung die Sünde nicht zurechnen wolte. Er fordert demnach mit dem höchsten Rechte von uns, daß wir JEsum als unsern Heyland erkennen, und Ihn in der Ordnung der Busse und des Glaubens also annemen sollen.

2. **Er hat zu dem Ende das Wort von der Versönung unter uns aufgerichtet.** Das ist, Er läßet uns solches

reichlich predigen, und uns dadurch auf das kräftigste zum Genuße des Heyls in Christo einladen.

1) **Das Wort von der Versönung** begreift sowohl den Grund, als die Ordnung unsers Heyls: oder das ganze seligmachende Evangelium von Christo.

2) **Gott hat solches aufgerichtet.** Dieses setzet eine veste Gründung voraus: und dabey hat Gott nichts vergeßen. Er hat diese theuren Heylswahrheiten so vest gegründet, daß auch die Pforten der Höllen solche nicht überwältigen können. Er hat es aufgerichtet, als ein Panier, als ein Heylszeichen, zu welchem die Völker der Erde sich versamlen sollen. Er hat es insonderheit durch die Predigt der Apostel aufgerichtet, diese treuen und unverwerflichen Zeugen JEsu haben auch zu unserm Besten gearbeitet, sie prangen schon vor dem Throne des Lammes; allein sie sind dennoch durch ihre Schriften Botschafter an Christus stat. Sie rufen auch uns zu: laßet euch versönen mit Gott! v. 20. Da stehet es noch vor unsern Augen, und nun komt es auf uns an, ob wir zu diesem Horne des Heyls im Glauben fliehen, oder aber demselben durch Unglauben und Verachtung den Rücken zukeren wollen.

## Anwendung.

1. **Ist Gott in Christo**; so können wir nicht unmittelbarer und schwerer wider Gott sündigen, als wenn wir Christum verwerfen. **Hat Gott die Welt mit Ihm selber durch Christum versönet**; so ist es die höchste Feindschaft gegen Gott, wenn wir diese Versönung nicht annemen wollen. O Selen! machet euch derselben nicht schuldig, und bedenket, daß das Ende der Feinde des Kreuzes Christi die Verdamnis sey. Phil. 3, 18. 19.

2. Unser Richter ist bereit, **uns unsere Sünden nicht zuzurechnen.** Welch eine Gnade! Kan Er uns eine annemungswürdigere Wohlthat anbieten? Wißet aber, ihr Verächter, daß eure Sünde nun erst im höchsten Grade verdammungswürdig wird, wenn ihr in derselben beharret, da Christus zu ihrer Tilgung gestorben ist.

3. Mit welcher Freudigkeit können wir rümen: **Gott hat das Wort von der Versönung auch unter uns aufgerichtet.** Wie lange stehet es da vor unsern Augen? so lange unsere Gnadenzeit währet. Ist diese verfloßen, so werden wir dieses Zeichen des Heyls zwar suchen, aber in alle Ewigkeit nicht wieder erblicken.

Am

# Am Sontage Judica.

## Evangel. Joh. 8, 46 - 59.

### Vorbereitung.

Der Erlöser redet mit dem größesten Nachdrucke, wenn Er die Blindheit und Verstockung der Juden beschämen wil, da Er ihnen das Verhalten der Einwoner von Ninive vor die Augen stellet, welche auf die Predigt Jonä Buße gethan, und hinzu setzet: **und siehe! hier ist mehr, denn Jonas.** Er gehet noch weiter: Er verkündiget ihnen, daß die Königin aus dem Reiche Arabien am jüngsten Tage auftreten, und dieses Geschlecht verdammen werde, weil solche an der Weisheit Salomons einen Geschmack gefunden. Er setzet aber hinzu: und siehe! **Hier ist mehr, denn Salomon.** Matth. 12, 41. 42.

Offenbar redet Jesus von sich selber, und legt sich vor dem Jonas und Salomon einen großen Vorzug bey, und Er hat dazu das allerhöchste Recht. Jonas und Salomon waren sündige Menschen, und Jesus ist der Heilige Gottes; Jonas und Salomon waren Propheten, und Jesus ist der HErr, der sie gesandt, und seine Worte in ihren Mund geleget hatte; Jonas und Salomon sind gestorben, und liegen noch in der Tiefe der Erde, und Jesus ist von den Todten auferstanden, und lebet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Aus diesen Gründen wird es uns in die Augen leuchten, daß der Erlöser, wenn er sagt: **hier ist mehr, denn Jonas und Salomon,** nicht von einem Vorzuge redet, der nur nach Stufen abgemessen werden kan, in welcher Absicht man auch sagen könte: Salomon ist mehr als Jonas, sondern von einem unendlichen Vorzuge, bey welchem im genauesten Verstande noch viel weniger eine Vergleichung stat finden kan, als zwischen der Sonne, und einem Funken, der unter der Asche glimmet. So unwidersprechlich diese Wahrheit ist; so heftig widersetzten sich doch die blinden Juden derselben. So wenig sie auch dem Glauben Abrahams nachfolgten, und dem Worte der Propheten gehorsam wurden; so unerträglich war es ihnen doch, wenn Jesus behauptete: Er sey mehr als Abraham und die Propheten. Unser heutiges Evangelium wird uns dieses deutlicher zeigen, aber auch zugleich uns die Gründe an die Hand geben, aus welchen wir von dem unendlichen Vorzuge des Erlösers vor dem Abraham und den Propheten, auf das lebendigste überzeuget werden können.

Vortrag.

## Jesus unendlich mehr, als Abraham und als die Propheten.

Er ist solches in Absicht

1. auf seine menschliche,
2. auf seine göttliche Natur.

### Der erste Theil.

Die Juden leugnen die Wahrheit, welche wir behaupten, mit der äußersten Hartnäckigkeit, durch die Frage: **Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, und die Propheten?** 52. 53. v. Wir können solche mit der größesten Freudigkeit mit Ja! beantworten: denn Jesus, ob Er wol, sowohl als Abraham und die Propheten, ein wahrer Mensch war, hatte doch nach seiner menschlichen Natur unendliche Vorzüge vor jenen. Dahin gehöret

1. **Seine volkommene Unsündlichkeit und Heiligkeit.** 46. v. Weder Abraham noch die Propheten, waren im Stande, vor den Augen Gottes und der Menschen, diese Frage zu thun. Jesus allein war nicht allein vor Menschen, sondern auch vor Gott, der Heilige, Unschuldige, Unbefleckte, und von den Sündern Abgesonderte. Hebr. 7, 26. So unendlich tief die Sünde also alle Menschen, die nach dem Laufe der Natur geboren, erniedriget; und dazu gehörete Abraham und die Propheten auch; so unendlich hoch war Jesus nach seiner menschlichen Natur über alle Menschen, allein dadurch erhaben, daß Er von aller Befleckung der Sünde völlig frey war.

2. **Seine ganz vorzügliche Kindschaft**, und das volkommene Recht, daß Er auch nach seiner menschlichen Natur, **Gott seinen Vater**, im schärfsten Verstande, nennen konte. Abraham und die Propheten, wie überhaupt alle Glaubige, sind Kinder Gottes; allein sie werden es erst, durch den Glauben an Jesum Christum. Jesus aber war unmittelbar ein Sohn Gottes, und **sein Vater ehrete Ihn**, und hatte Wohlgefallen an Ihm, um seiner eigenen Gerechtigkeit willen. 49. 50. 54. v.

3. Die Ehre, daß der Mensch Jesus Christus, **allein der Mitler zwischen Gott und den Menschen ist**, 1 Tim. 2, 5. dem wir daher die Befreyung von dem Tode, das ist, von aller Strafe der Sünden, zu danken haben, wenn wir an Ihn glauben. 51. v. Sein Wort ist ein Wort des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Es hat daher eine lebendigmachende Kraft, und diese erhält solches daher, weil Jesus selbst die Auferstehung und das Leben ist. Joh. 11, 25.

4. Der

4. Der unendliche Vorzug, daß Jesus selbst, durch seine eigene Kraft, sich von den Banden des Todes befreyet hat, und auferstanden ist, welches Ihn unendlich weit über alle Menschen erhöhet. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Erlöser auf den Tag seiner Auferstehung, 56. v. ziele, welchen Abraham im Gesichte, durch eine besondere Offenbarung gesehen, und daher zugleich die frohe Versicherung, von seiner eigenen zukünftigen Auferstehung durch die Kraft des Meßias, geschöpfet. Vermuthlich wil der Erlöser mit dieser Antwort dem Einwurfe der Juden begegnen, da dieselben 52. 53. v. sagen: **Abraham, unser Vater, ist gestorben, und die Propheten sind gestorben.** Sie wollen damit sagen: Du versprichst deinen Anhängern die Unsterblichkeit, welcher die großen Männer und Lieblinge Gottes, Abraham und die Propheten nicht haben theilhaftig werden können. Folglich must du dich selbst für unsterblich halten, und also weit über den Abraham und die Propheten wegsetzen. Der Erlöser antwortet darauf ganz kurz: Abraham hat im Geiste meinen Tag, den Tag meiner Ehre und meines Sieges über den Tod, gesehen, und ist durch diesen Anblick mit unaussprechlicher Freude erfüllet worden. Denn er erhielt dadurch die Versicherung, daß er durch den Glauben an mich, den Tod nicht sehen würde ewiglich. Es ist wahr, er ist gestorben; allein des Todes der Glaubigen, der ein Durchgang zum Leben ist, und Ich werde ihn auferwecken an jenem Tage. So erweiset Jesus, daß Er in Absicht auf seine menschliche Natur, als der Mitler, unendlich mehr sey, als Abraham und die Propheten, wobey aber seine götliche Natur nicht ausgeschlossen werden muß.

## Der zweite Theil.

1. Betrachten wir Ihn aber besonders nach derselben; so fält uns der unendliche Vorzug Jesu vor dem Abraham und den Propheten so deutlich in die Augen, daß der Beweis der Wahrheit selbst ganz überflüßig ist.

2. Darauf füret Jesus die Juden in dem 58. v. **Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin Ich.** Hier liegen uns zween Sätze vor den Augen:

1) **Abraham ist geworden**, das heisset, er hat einen Anfang zu seyn gehabt: er ist also wie andere Menschen empfangen und geboren. Das werden, entstehen, und anfangen zu seyn, schliesset alle Ewigkeit völlig aus, und alle diejenigen Wesen, von welchen solches gesagt werden muß, sind endliche Wesen, Geschöpfe, welche ihren Ursprung nicht von sich selber haben, folglich von Gott abhangen.

2) Von

2) Von sich selbst sagt Jesus: **Ich bin.** Dieses gehet nicht auf seine menschliche, sondern auf seine göttliche Natur, und drücket die Ewigkeit und Unendlichkeit derselben, auf die kürzeste und kräftigste Weise aus. So war Jesus, nicht allein ehe denn Abraham geboren, sondern ehe der Welt Grund geleget worden. Joh. 1, 1. Er wurde nicht damals, Er ist nicht die erste Kreatur Gottes, welche Gott vor der Grundlegung der Welt geschaffen hat, wie die Feinde der Gotheit Jesu, die Socinianer, vorgeben, sondern Er ist mit seinem himlischen Vater zugleich ewig, und besitzet folglich die ganze Herlichkeit Gottes, welche von der Ewigkeit unzertrenlich ist. Wie unendlich gros ist also sein Vorzug vor dem Abraham und allen Propheten, wenn wir Ihn von dieser Seite betrachten?

**Anmerk.** Die Worte Jesu, Offenb. 3, 14. da Er sich nennet: **den Anfang der Kreatur Gottes**, heissen nichts anders, als derjenige, durch welchen, und um welches willen alle Dinge gemacht sind, der also der Kreatur Gottes, das ist, allem, was ausser Gott ist, das Seyn und Wesen gegeben hat: folglich können die Socinianer, ohne die schändlichste Verdrehung, ihren Irthum aus dieser Stelle nicht schmücken.

## Anwendung.

1. Welche Ehrerbietung, welchen Gehorsam sind wir um Gottes willen, solchen Männern schuldig, als Abraham und die Propheten waren? Wie viel gröser aber wird unsere Verbindlichkeit in Absicht auf den eingebornen Sohn, durch welchen der himlische Vater, in den letzten Tagen zu uns geredet hat? Hebr. 1, 1. 5 Mos. 18, 18. 19. Er ist höher, denn der Himmel. Hebr. 7, 26. Wie verdammungswürdig sind daher diejenigen, welche Ihm Anbetung, Glauben und Gehorsam versagen?

2. Freuet euch, o ihr Glaubigen! euer Freund, euer Bruder, euer Mitler, euer HErr, euer König, ist nicht allein der schönste, der heiligste, der erhabenste unter den Menschen-Kindern, sondern auch **Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.** Röm. 9, 5. Ihr habt seinen Tag gesehen, und sehet Ihn so oft, als ihr von seinem Leben und von seiner Auferstehung eine neue Ueberzeugung erhaltet, oder die Kraft und den Segen derselben erfaret. Dienet Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist; so werdet ihr den Tag seiner Offenbarung sehen, ihr werdet Ihn in seiner Herlichkeit sehen, und seine Feinde, auch diejenigen, die Ihn in dem heutigen Evangelio so schändlich verlästert, zum Schemel seiner Füße.

Am

# Am Donnerstage nach Judica.

## Sechste Fasten-Predigt.

### Text. Gal. 3, 13. 14.

**Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns: denn es stehet geschrieben: verflucht ist jederman, der am Holze hänget: auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Christo Jesu, und wir also den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben.**

### Vorbereitung.

Wenn die Feinde der durch Christum gestifteten Versönung vorgeben, daß unser Erlöser bey seinem Leyden und Tode keinen andern Zweck gehabt, als uns dadurch ein Vorbild der Nachfolge in der Geduld, Sanftmut, und Liebe gegen die Feinde zu geben; so behaupten sie damit einen Irthum, der der Ehre der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, der Wahrhaftigkeit der heil. Schrift, und der ganzen darin geoffenbarten Heylsordnung gerade entgegen stehet. Kan es mit der ersten bestehen, einem Heiligen und Unschuldigen solche Leyden aufzulegen? Leyden, dergleichen niemals ein Mensch getragen hat, blos zu dem Ende, um andern ein Beyspiel zu geben. Ist hier ein Verhältnis, zwischen dem Mittel und dem Endzwecke? Ist es nicht unwidersprechlich, daß die ganze heil. Schrift uns den leydenden Heyland zuerst und vornemlich als unsere Versönung, und alsdenn erst, als ein Vorbild der Nachfolge, vor die Augen stellet? Und was sollen wir von allen Opfern des alten Testaments denken, wenn solche die Menschen nicht auf einen versönenden Mitler füren? Ist es möglich, solche als Vorbilder von Christo anzusehen, wenn sein Leyden nur den Zweck hat, uns ein gutes Exempel der Nachfolge zu geben? Sind sie aber keine Vorbilder auf Christum, was sind sie denn? Fält diese Absicht der Opfer weg; so ist es auch nicht einmal mehr möglich, solche als einen vernünftigen Gottesdienst zu betrachten, da sie im Gegentheile zwar ein geheimnisvoller, aber dabey der göttlichen Weisheit höchstanständiger Gottesdienst sind, wenn sie in der Verbindung mit dem Lamme Gottes betrachtet werden, das der Welt Sünde getragen hat. Und wie vergeblich wäre es, daß der unschuldige und heilige Jesus, den im Tode der Sünden liegenden, und von ihren Banden nicht befreyeten Menschen, ein Vorbild der Nachfolge gegeben hätte? Es war so unmöglich, daß sie in seine Fusstapfen treten konten, als es

unmög-

unmöglich ist, daß ein natürlich Todter einem Lebendigen folgen kan. Ist Christus nicht unsere Gerechtigkeit, so kan Er auch schlechterdings nicht unsere Heiligung werden.

Wir verlieren also Jesum völlig, wofern wir die erste und vornemste Absicht seiner Leyden, welche unsere Versönung ist, faren lassen, und Ihn nur als ein Vorbild der Tugend ansehen wollen. Meine Absicht bey dieser Betrachtung sol also abermals dahin gerichtet seyn, euch von jener großen und unentberlichen Heylswahrheit, abermal zu überzeugen.

## Vortrag.

**Die erste und vornemste Absicht der Leyden und des Todes Jesu:** sie bestehet darin,

1. uns von dem Fluche des Gesetzes frey, und
2. uns des Segens des Evangelii fähig und theilhaftig zu machen.

### Der erste Theil.

1. Wir richten unsere Augen anfänglich auf die Erklärung dieser Wahrheit: und bemerken dabey,

1) daß das Gesetz mit dem allerschwereſten Fluche verknüpfet ist, welcher, vermöge der götlichen Gerechtigkeit, alle Uebertreter desselben nothwendig treffen, und ewig drücken muß, wofern solche nicht durch einen götlichen Erlöser davon befreyet werden. Der Fluch des Gesetzes ist der Inbegrif aller Strafen, welche die Gerechtigkeit Gottes den Uebertretern in Zeit und Ewigkeit gedrohet hat. Insonderheit bestehet derselbe in der ewigen Trennung des Sünders von Gott. Da nun alle Menschen von Natur Sünder sind; so liegen sie alle unter diesem Fluche, oder sie stehen unter der Verbindlichkeit aller Strafen: und es war schlechterdings unmöglich, daß sie sich selbst davon befreyen konten.

2) Christus war von diesem Fluche des Gesetzes völlig frey: denn Er hat das Gesetz Gottes auf das volkommenste erfüllet. Da Er aber an unsere Stelle getreten, und die ganze Verschuldung des menschlichen Geschlechtes auf sich genommen; so hat Er auch den Fluch des Gesetzes völlig, und in seiner ganzen Schwere getragen. **Er ist ein Fluch**, das ist, ein Träger dieses Fluches, **für uns geworden**, und solches zu dem Ende, damit Er uns von dem Fluche des Gesetzes völlig und auf ewig befreyete. Da nun solches mit der volkommensten Bewilligung seines himlischen Vaters, von Ihm aus freyer Liebe

gesche-

geschehen; so konte Er auf diese Art ein wahrhaftiger Erlöser der Menschen werden, und solche durch sein Leyden und Tod wieder in den Stand der Unschuld setzen, in welchen die göttliche Gerechtigkeit, an den Menschen, die in Christo Jesu sind, nichts verdamliches mehr finden kan.

2. Den allerstärksten und ganz unwidersprechlichen **Beweis** dieser Wahrheit finden wir in unserm Texte. Hier liegen folgende drey Sätze vor unsern Augen:

1) **Christus ist ein Fluch für uns geworden.** Es heisset nicht überhaupt: Christus sey ein Fluch geworden, sondern, Er sey ein Fluch **für uns** geworden. Das Wort, **für uns**, heisset mehr als: zu unserm Besten, es heisset: **an unser stat**, das ist, zu unsrer Versönung. Nun vergleiche man damit den Lehrsatz der Socinianer: daß Jesus blos und allein seine Leyden übernommen, um uns ein Vorbild der Nachfolge zu geben. War es zu dem Ende nötig, ein Fluch für uns zu werden?

2) **Christus hat uns dadurch von dem Fluche des Gesetzes erlöset.** Hier haben wir das allerkräftigste, das allerdeutlichste Zeugnis des Geistes Gottes. Also hat Christus durch sein Leyden unendlich weit mehr bewirket, als uns ein Vorbild der Nachfolge zu geben. Es ist also ein versönendes Leyden, und sein Tod ist ein wahres und volgültiges Opfer für die Sünden der Menschen. Wir setzen hinzu: wer diese Wahrheit leugnet, **der macht Gott selbst zum Lügner.** 1Joh. 5, 10.

3) Damit es uns aber um so viel weniger an der lebendigsten Ueberzeugung von dieser Wahrheit felen mögte; so hat Gott selbst **eine solche Art des Todes** für unsern Mitler erwälet, bey welcher es recht offenbar werden muste, daß Er ein Fluch für uns geworden. Durch das öffentliche Aufhängen an einem aufgerichteten Holze, wurden alle diejenigen Uebelthäter, welchen solches wiederfur, bey Juden und Heyden, für einen Fluch erkläret. 13. v. 5 Mos. 21, 23. Wie konte nun unser Erlöser auf eine nachdrücklichere Art erklären, daß Er ein Fluch geworden, um uns von dem Fluche zu befreyen, als da Er selbst die Todesart der Verfluchten freywillig erwälete? Daß solches aber von Ihm geschehen, sehen wir daraus, weil Er vorher gewust, daß seine Feinde Ihn mit derselben belegen würden, Matth. 26, 2. und daß Er sich dennoch freywillig in ihre Hände gegeben.

## Der zweite Theil.

1. Bey der **Erklärung** dieser, im 14. v. enthaltenen Wahrheit, bemerken wir,

1. Das

1) Daß der Segen Abrahä nicht heisse der Segen, den Abraham mittheilet, oder erworben hat, sondern der Segen, der dem Abraham verheissen ist. 1 Mos. 12, 3.

2) daß dieser Segen nichts anders sey, als die Verheissungen des Evangelii, nemlich, Leben und Seligkeit.

3) daß dieser Segen nicht allein an die Juden gebunden war, sondern ein algemeiner Segen für alle Völker seyn solte, weil der Erlöser ein algemeiner Heyland war.

4) daß dieser Segen zwar in seiner vollen Maße von Christo erworben ist; allein von dem Heiligen Geiste durch Wirkung des Glaubens uns zugeeignet werde. Daß also der Heilige Geist selbst mit allen seinen Gnadenwirkungen, zu diesem Segen, folglich zu den Früchten der von Christo gestifteten Erlösung gehöre.

2. Der **Beweis** dieser Wahrheit liegt in der Verbindung von beyden: **auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Christo.** Es wird durch folgende Sätze deutlicher werden:

1) Auf die Befreyung vom Fluche, muste nothwendig die Mittheilung des Segens folgen, so wie der Tag nothwendig folgt, wenn die Nacht verschwindet.

2) Eben die Ursach, welcher wir die Befreyung vom Fluche zu danken haben, haben wir auch die Erwerbung des Segens zu danken. Nun aber hat uns Jesus durch sein Leyden und Tod von dem Fluche des Gesetzes befreyet: also hat Er uns auch dadurch den Segen des Evangelii erworben.

3) Es ist daher unwidersprechlich, daß die Befreyung vom Fluche des Gesetzes, und die Erwerbung und Mittheilung des Segens des Evangelii, die erste und vornemste Absicht des Leydens und des Todes Jesu gewesen.

## Anwendung.

1. Ist es möglich, daß wir uns von den Feinden der Wahrheit, in unsern so vest gegründeten Glauben an unsern versönenden Mitler, irre machen lassen können, so lange wir das Wort Gottes für Wahrheit halten?

2. Ist es aber genung, daß wir diese Wahrheiten wissen? Nein! Wir müssen solche lebendig an unsern Selen erfaren. Was ist unerträglicher, als der Fluch des Gesetzes? Ihr fület die Schwere desselben in eurer Verstockung nicht, o Sünder! allein alsdenn werdet ihr solche mehr als zu sehr empfinden, wenn sie euch bis in die unterste Hölle drücket. Was ist angenemer und erquickender, als der Segen des Evangelii? und wie lange wollen wir denselben von uns stossen, und auch dadurch den Fluch, unter welchem wir liegen, so lange wir außer Christo sind, noch erhöhen?

3. Welche Gnade, welche Liebe des Sohnes Gottes gegen uns? Er wird ein Fluch, um uns von dem Fluche, und der darauf folgenden ewigen Verdamnis zu befreyen, und uns dagegen den Segen, das Leben und die Seligkeit zu erwerben. O Selen! werden auch die Ewigkeiten zureichen, Ihm dafür genugsam zu danken?

Am

# Am Feste der Empfängnis Christi.

## Evangel. Luc. 1, 26-38.

### Vorbereitung.

Einige unter den Menschenkindern, welche Gott zu ganz besondern großen, zu seinem Gnadenreiche gehörigen Handlungen, bestimmet hatte, haben die gar außerordentliche Ehre gehabt, daß ihre Empfängnis sowohl, als die großen Geschäfte, zu welchen die Weisheit Gottes sie als Werkzeuge gebrauchen wolte, durch Engel vorher verkündiget worden.

Die Geburt des Isaaks und Simsons ist aus diesem Grunde besonders merkwürdig, und solches um so viel mehr, weil es nicht ein ordentlicher Engel, sondern der große Engel des Bundes, der Sohn Gottes selbst gewesen, welcher dieselbe ihren Eltern vorher verkündiget hat. 1 Mos. 18, 10. Richt. 13, 3-18. Im neuen Testamente finden wir diesen merkwürdigen Umstand bey der Geburt Johannis des Täufers und des Erlösers, und wir begnügen uns itzo nur damit, daß wir überhaupt die allgemeine Anmerkung dabey machen, daß diese gar außerordentliche Gnade Gottes, entweder solchen Müttern wiederfaren, welche theils unfruchtbar, theils schon so betagt waren, daß sie nach dem Laufe der Natur nicht mehr gebären konten: bey dem Erlöser aber einer keuschen Jungfrau, welche, wie sie selbst mit grosser Freudigkeit ihres Gewissens sagen konte, von keinem Manne wuste: daher bey allen diesen Geburten, die allmächtige Wunderhand Gottes, der kein Ding unmöglich ist, desto sichtbarer wird.

Hat nun gleich unser Erlöser dieses mit dem Isaak, Simson und Johannes dem Täufer gemein; so findet sich doch in Absicht auf den Inhalt dessen, was der Engel von ihm vorher verkündiget, ein unendlicher Vorzug. Wir werden solches deutlicher einsehen, wenn wir das, was Gabriel von Johanne dem Täufer und von Jesu, vor ihrer Empfängnis, auf göttlichem Befel geweißaget hat, mit einander vergleichen, und diese Vergleichung wird den Nutzen haben, daß unsere Herzen dadurch in der Erkäntnis von der unendlichen Hoheit und Herlichkeit unsers Erlösers noch mehr gestärket, und vor dem Aergerniße an seiner tiefen Erniedrigung, in welcher wir Ihn insonderheit an dem Tage seines großen Leydens erblicken, desto kräftiger verwaret werden.

Vortrag.

## Eine Vergleichung dessen, was der Engel Gabriel von dem Johanne dem Täufer, und von Jesu, vor ihrer Empfängnis, verkündiget hat.

1. Es sind große Dinge, welche er von dem Johanne weißaget,
2. unendlich weit größere Dinge aber, welche er von Jesu verkündiget.

### Der erste Theil.

1. Die englische Weißagung von Johanne dem Täufer, finden wir unmittelbar vor unserm Festevangelio, v. 13-17. Wir machen dabey folgende algemeine Anmerkungen:

1) Es sind gröstentheils eben diejenigen Weißagungen, welche hier der Engel von sich hören läßet, welche die Propheten im alten Testamente von Johanne dem Täufer, verkündiget haben. Z. E. daß er ein Vorläufer des Meßias seyn solte, v. 17. hat Jesaias schon geprediget, Kap. 40, 3. daß er im Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Meßia hergehen, und die Herzen der Väter zu den Kindern bekeren solte, v. 17. finden wir schon bey dem Maleachi, Kap. 4, 5. 6. Und wie herlich bestätiget diese Wiederholung die Götlichkeit und Wahrheit der Weißagungen der Propheten?

2) Es sind aber auch einige neue Umstände, welche der Engel hinzu thut: z. E. daß er den Namen Johannes füren solte, v. 13. daß seine Geburt viele Freude erwecken würde, v. 14. daß er keinen Wein noch stark Getränke trinken, also ein Nasiräer oder Verlobter des HErrn seyn würde, daß er schon im Mutterleibe, mit dem Geiste des HErrn erfüllet werden solte. v. 15. So gewis nun aber diese Weißagungen erfüllet worden; so sichtbar erhellet daraus die Götlichkeit der Sendung Johannis, und die Wahrheit seiner Lehre.

2. Es sind dieses alles große und herliche Dinge, welche hier der Engel von Johanne vorher verkündiget; allein sie überschreiten die Schranken der menschlichen Natur nicht. Er hat sie fast alle mit den Propheten des alten Testamentes gemein, und sie beweisen zusammengenommen nichts mehr, als daß Johannes ein vorzüglich begnadigter Knecht des Höchsten, und ein besonderes und herliches Werkzeug in seiner Hand gewesen sey.

1. Un-

## Der zweite Theil.

1. Unendlich weit größer und herlicher sind die Vorzüge und Eigenschaften, welche der Engel von dem Messia verkündiget. Dahin gehöret:

1) Seine ganz **außerordentliche** und **wundervolle Empfängnis**, welche der Geist Gottes bewirket hat, und die in derselben zugleich erfolgte persönliche Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, welche der Engel durch die Worte: **der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten**, v. 35. ausdrücket. In diesen Worten liegen solche tiefe und unergründliche Geheimniße, bey welchen wir uns genügen laßen müßen, wenn wir die Sache selbst überhaupt einsehen, und von der Wahrheit derselben überzeuget werden, ohne zu verlangen, die Natur und Beschaffenheit derselben völlig zu erkennen.

2) Der unendliche Vorzug, daß Er nicht als ein sündiger Mensch, sondern als **das Heilige Gottes** geboren ist. v. 35. Ein Umstand, welcher allein vermögend ist, Jesum über alle Menschen, auch über den größesten unter ihnen, Johannem den Täufer, Matth. 11, 11. unendlich zu erhöhen.

3) Der allerhöchste Nahme, welchen Ihm der Engel Gabriel beyleget: **der Sohn Gottes des Allerhöchsten**, v. 32. 35. welchen Gott selbst durch die Stimme vom Himmel, bey seiner Taufe und Verklärung bestätiget, Matth. 3, 17: 17, 5. und wodurch Er über alle Engel, unendlich weit erhöhet worden. Ebr. 1, 4. 5.

4) Der für uns so süße und trostreiche Mitlersnahme **Jesus**, v. 31. welchen unser Erlöser, seiner ganzen Bedeutung nach, so herlich erfüllet hat, und ohne welchem uns jener Name, und die daraus hervorstralende Herlichkeit Gottes, allezeit schröcklich bleiben würden.

5) Die königliche Würde unsers Erlösers, nach welcher Er **den Stul seines Vaters Davids** besitzen, das ist, nach dem Vorbilde Davids, ein siegreicher Ueberwinder aller seiner Feinde werden solte. v. 32.

6) Die Ewigkeit derselben, und die unveränderliche Dauer seines Reiches, v. 33. als welches nicht einmal mit dem Ende der Zeit und der Welt aufhören, sondern sich in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten erstrecken, ja solche ganz erfüllen wird.

**Anmerkung.** Es offenbaret sich in dieser Weißagung eine ganz besondere Weisheit Gottes darin, daß sie blos auf

den Stand der Erhöhung Jesu gehet, und nichts von dem Leyden und Tode Jesu in sich faßet. Denn diese Wahrheiten zu ertragen, war die Maria noch viel zu schwach.

2. Vergleichen wir nun alle diese besondere Stücke mit dem, was eben dieser Engel von dem Johanne dem Täufer vorher verkündiget hat; so wird uns der Unterscheid des Knechtes und des Herrn, sonnenklar in die Augen leuchten. Wir werden dadurch in der Erkäntnis und Ueberzeugung von der ewigen Gotheit unsers theuresten Erlösers, welche der vornemste Grund unsers Glaubens ist, um so viel mehr gestärket, und in den Stand gesetzet werden, daß die Einwürfe der sich immer mehr vermerenden Feinde dieser großen und theuren Wahrheit, unser Herz nicht mehr erschüttern können.

## Anwendung.

1. Und das ist der beste Gebrauch, welchen wir von diesen erhabenen Wahrheiten machen können. O wie schätzbar müßen einem jeden Verehrer Jesu Christi alle Stellen der heiligen Schrift werden, welche er zur Rettung der Ehre seines einigen Erlösers, und zum Schilde brauchen kan, womit er alle feurige Pfeile des Böswichts und seiner Werkzeuge, auslöschen kan? Es ist uns alles daran gelegen, daß unser Herz in der Lehre von der Gotheit Christi recht vest werde, und wir verlieren alles, wenn wir uns dieses Kleinod rauben laßen. Was kan aber unser Herz mehr darin bevestigen, als diese, von Gott selbst in den Mund eines Engels gelegten Zeugniße? Ist es möglich, daß solche einem bloßen Menschen, der nicht zugleich Immanuel ist, beygeleget werden können, ohne zugleich die göttliche Wahrhaftigkeit zu verletzen? Gebrauchet dieselben also, o Selen! den daraus lebendig zu erkennen, welcher ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20.

2. Eben so große Dienste kan uns auch diese Versicherung in der Bestreitung des Aberglaubens leisten. Wenn der Unglaube Jesum zu den bloßen Menschen erniedrigen wil; so bemühet sich der Aberglaube, die Menschen bis zu Gott zu erhöhen. Werden wir also nicht die Unternemungen des Pabstthums, welche dahin gehen, Johannem den Täufer, die Maria, und andere Heilige, Jesu an die Seite zu setzen, mit Abscheu betrachten, wenn wir aus dieser Vergleichung, den wesentlichen Unterscheid zwischen ihnen, recht haben einsehen lernen?

3. Vornemlich aber laßet uns dahin sehen, daß wir den wahren Endzweck derselben an unsern Selen erreichen laßen. Diese Weißagungen hat der Geist Gottes zu dem Ende aufzeichnen laßen, daß wir glauben, Jesus sey der Christ, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen. Joh. 20, 31.

Am

# Am Gedächtnis-Tage der Stiftung des heil. Abendmals.

## Lektion, 1 Kor. 11, 23-32.

### Vorbereitung.

Die Verkündigung der Ehre, und die Verherlichung der grossen Werke und Wohlthaten Gottes, ist unwidersprechlich die allerheiligste, die allerwigtigste Pflicht der Menschen. Er ist der letzte und höchste Zweck, um welches willen Gott alles, insonderheit die vernünftigen Geister, geschaffen, und wodurch Er bewogen wird, so viel Gutes und Barmherzigkeit an den Menschen zu erweisen. **Wir sollen verkündigen**, schreibt David, **daß der HErr so from ist, unser Hort, und daß kein Unrecht an Ihm sey.** Ps. 92, 16. Wie sehr versäumen die Menschen diese heilige Pflicht? und wie träge sind sie zu der Erfüllung derselben? Wie nothwendig ist es demnach, daß sie sich dazu oft und kräftig selbst erwecken, Ps. 103, 1. u. f. und zu dem Ende die Herlichkeit Gottes, und seine unendlichen mannigfaltigen und großen Wohlthaten, oft und reiflich erwägen.

Der Versönungstod Jesu ist unter denselben ohnstreitig die erste, die größeste, die vornemste. In demselben eröfnet sich ein solcher Abgrund der Weisheit, der Liebe und Erbarmung, eine solche unerschöpfliche Quelle alles Heyls und aller Seligkeit, daß eine jede Betrachtung desselben, uns nicht allein zu der Verkündigung desselben, die reichste Materie, sondern auch die kräftigsten Bewegungsgründe an die Hand giebt. Ach mögte sich nur nicht die Kaltsinnigkeit und Trägheit der Menschen dabey auf die betrübteste Art offenbaren! Jesus, der alwissende Jesus, hat solche vorher gesehen, und auch zu dem Ende das Gedächtnis der Wunder seines Todes, im heiligen Abendmale gestiftet, daß wir bey dem würdigen Genusse desselben, auf eine besondere und kräftige Art nicht allein erwecket, sondern auch tüchtig gemacht werden sollen, diese allerheiligste Pflicht zu beobachten. Und wie viel Christen geniessen das heilige Abendmal, ohne diese Pflicht zu kennen, ohne an dieselbe zu gedenken. Wie nothwendig ist es also, ihnen dazu die gehörige Anweisung zu geben, und den Nachläßigen den Befel der sterbenden Liebe: **solches thut zu meinem Gedächtnis**, auf das nachdrücklichste vorzuhalten?

Vortrag.

## Die Verkündigung des Todes Christi, als die heiligste Pflicht der Christen, insonderheit bey dem Genusse des heil. Abendmals.

Ich wil zeigen:

1. was dieselbe voraus setzet,
2. was zu der Erfüllung derselben erfordert wird,
3. wie solche zwar von den Christen zu aller Zeit, insonderheit aber bey dem Genusse des heil. Abendmals beobachtet werden sol.

### Der erste Theil.

Nicht alle, die den Nahmen der Christen füren, sind zur Erfüllung dieser heiligen Pflicht tüchtig. Sie bleibt denen unmöglich, welche noch unwiedergeboren sind, und die Kraft des Todes Jesu zum neuen Leben noch nicht erfaren haben. Sie setzet also voraus,

1. eine **lebendige Erkäntnis**, von der Nothwendigkeit, Wigtigkeit und Kraft des Todes Jesu zu unser Versönung mit Gott. Wir müssen in dem Lichte des Heil. Geistes eingesehen haben, daß **der Leib Jesu für uns gebrochen**, daß das Blut des Erlösers **zur Vergebung für unsere Sünde**, vergossen sey, 24. 25. v. daß also durch den Tod des Mitlers, der ewige und unbewegliche Grund, zu dem neuen Bunde zwischen Gott und den Menschen, also zu unserm ewigen Heyle, geleget worden.

2. einen **wahren und lebendigen Glauben**, nach welchem wir nicht allein die Testamentsworte unsers Erlösers, als theure götliche Wahrheiten annemen, sondern uns den Tod Jesu selbst, als unsere Versönung zuversichtlich zueignen, und um dessen willen, Leben und Seligkeit von Gott erbitten und erwarten.

3. eine **rechtschaffene Selbsterkäntnis**, welche aus einer aufrichtigen **Prüfung unser selbst** entspringet, 28. v. nach welcher wir die Versicherung in unser Sele haben, daß sich wirklich eine solche Erkäntnis, ein solcher Glaube in uns findet, und zuversichtlich wissen, daß dieser Glaube nicht eine Einbildung, sondern eine Frucht der wahren Buße, und eine Wirkung des Heil. Geistes sey.

### Der zweite Theil.

Wollen wir nun die Pflicht selbst erfüllen, und den Tod des HErrn, auf eine Ihm gefällige Art verkündigen, so gehören dazu folgende Stücke:

1. Wir

1. Wir müssen den Tod Jesu, nach seinen Ursachen, in seinem ganzen Umfange, nach seiner Beschaffenheit, und nach seinen gesegneten Wirkungen, recht betrachten. Welch eine Thorheit, wenn man sich einbildet, eine solche fernere Betrachtung des Todes Jesu sey überflüßig, wenn man etwa die historischen Umstände desselben weis? Wir haben hier ein solches Geheimnis vor uns, dessen fortgesetzte Betrachtung uns immer neue Wahrheiten entdecken, und unsere Selen mit neuem Lichte erfüllen kan. Die Ewigkeiten werden nicht zureichen, diese Heylsquelle völlig zu erschöpfen.

2. Wir müssen unsere Herzen auf das kräftigste zur Dankbarkeit gegen unsern so hochverdienten Erlöser zu erwecken suchen, und den Geist Gottes dabey um seinen Beystand inbrünstig anrufen.

3. Wir müssen uns befleißigen, in die Gemeinschaft der Auserwälten zu treten, und so wie sie im Himmel, Offenb. 5, 10. also wir auf Erden, die Wohlthaten der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, verherlichen.

4. Wir müssen Bekenner des Todes Jesu vor den Augen der Welt werden, und die theure Wahrheit, daß wir Gott versönet sind durch den Tod seines Sohnes, Röm. 5, 10. gegen alle Zweifeler, Widersprecher und Lästerer, bis in den Tod behaupten.

5. Wir müssen einen solchen Wandel füren, womit wir beweisen, daß uns durch die Kraft des Kreuzes Christi, die Welt gekreuziget sey, und wir der Welt, und also in dem Kreuzestode Jesu, dessen sich die Heuchler schämen, und woran die stolze Welt einen Gräuel hat, unsern höchsten Rum suchen. Gal. 6, 14.

6. Wir müssen insonderheit auf unserm Sterbebette, den Tod des HErrn verkündigen, das ist, aus dem Tode Christi die Kraft hernemen, die Furcht des Todes zu überwinden, und die zuversichtliche Hofnung auf alle mögliche Art darlegen, daß wir durch den Tod Jesu, zum ewigen Leben eingehen werden.

## Der dritte Theil.

1. Es ist überflüßig, ausfürlich zu erweisen, daß Christen zur Beobachtung dieser allerheiligsten Pflicht, zu allen Zeiten, die stärkste Verbindlichkeit haben: denn das Wesen unsers Christenthums bestehet in derselben. Ich erinnere aber solches hier nur aus dem Grunde, damit nicht einige Schwache darauf fallen mögen, solche allein auf die Zeit des Genusses des heiligen Abendmals, einzuschränken.

2. Allein es ist auch unwidersprechlich, daß wir bey dem Genusse des heiligen Abendmals, dieselbe mit verdoppeltem Eifer zu beobachten schuldig sind. Denn

1) befielet Jesus selbst, daß wir seinen Leib essen, und sein Blut trinken sollen, zu seinem Gedächtnis, 24. 25. v. So wie das Osterlam ein Gedächtnismal der Erlösung der Israeliten aus Egypten war; so ist das heil. Abendmal ein Gedächtnismal der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, und welche jene an Wigtigkeit unendlich weit übertrift.

2) hat der Apostel, v. 26. diesen Befel Jesu ausdrücklich, durch das Verkündigen des Todes des HErrn erkläret, und uns angewiesen, daß wir diese Pflicht so oft beobachten sollen, als wir von dem gesegneten Brodte essen, und von dem Kelche im Abendmale trinken: folglich essen und trinken wir unwürdig, wenn wir diese Pflicht aus den Augen setzen.

3) fält uns die unauflösliche Verbindlichkeit zur Beobachtung dieser Pflicht, mit dem Genusse des heil. Abendmals, auch dadurch in die Augen, daß der Apostel hinzusetzet: bis daß Er komt. Folglich wird das heil. Abendmal ein Bundesmal der Kirche Jesu, bis an den Tag des Gerichts bleiben, und allemal die wesentliche Hauptabsicht behalten, daß wir bey dem Genusse desselben, das Gedächtnis des Todes Jesu auf das kräftigste erneuern sollen.

4) ist es der Natur des heil. Abendmals völlig gemäs: denn durch den würdigen Genus desselben sollen uns die Früchte des Todes Jesu, auf eine besondere Art zugeeignet werden: und was fliesset unmittelbarer daraus, als daß wir verbunden sind, Ihm dafür von Herzen zu danken, das ist, den Tod Jesu zu verkündigen?

## Anwendung.

1. Fliesset nicht aus dieser Wahrheit unwidersprechlich, daß die Verächter des heil. Abendmals, sie mögen Ursachen vorwenden, welche sie wollen, auch offenbare Verächter des Todes Jesu, und also Feinde des Kreuzes Christi sind?

2. In einer eben so schweren Verdamnis liegen diejenigen, welche in Sicherheit und geistlicher Blindheit hinzugehen, und also das heil. Abendmal auf die schändlichste Art misbrauchen. 27:30. v.

3. Wer ist unter uns, den sein Herz nicht schlagen, und ihm vorwerfen solte, daß er diese allerheiligste Pflicht der Christen nicht nur überhaupt, sondern auch bey dem Genusse des heil. Abendmals, sehr versäumet? Haben wir nicht Ursach, diese Nachläßigkeit herzlich zu bereuen, und aufs künftige mit aller Sorgfalt zu verbessern?

4. O Selen! machet euch doch der Seligkeit nicht selbst verlustig, vermöge welcher ihr bey dem Genusse des heil. Abendmals, einen Vorschmack der Freude des Himmels geniessen könnet.

Am

# Am stillen Freytage.

## Siebende Fasten-Predigt.

### Text. Gal. 6, 14.

**Es sey ferne von mir rümen, denn allein von dem Kreuze unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.**

### Vorbereitung.

Der Aberglaube ist gros und betrübt, welchen man sowohl im Pabstthume, als auch in unsrer Kirche, mit dem Zeichen des Kreuzes treibt: man verehret dasselbe göttlich, man leget demselben götliche Kräfte bey, und erwartet von ihm Wirkungen, welche die Almacht Gottes allein hervorbringen kan. Es ist wahr, das Kreuz ist ein Werkzeug unser Erlösung, und der Altar gewesen, auf welchem sich das unschuldige Lam Gottes selbst geopfert hat: allein dem Kreuze selbst können wir nichts von unsrer Erlösung zuschreiben, und es ist ein Merkmal der kläglichsten Blindheit, wenn die Menschen das Kreuz verehren, aber den Gekreuzigten nicht kennen.

Indessen hat es eine ganz andere Bewandnis, wenn die heil. Schrift, von dem Kreuze Christi redet, und demselben große Eigenschaften und Wirkungen beyleget. Der Geist Gottes verstehet unter demselben das ganze Werk unsrer Versönung mit Gott, insonderheit aber den Tod des Mitlers, der am Kreuze erfolget ist, und dem wir unser Leben vornemlich zu danken haben. Es ist daher nicht das Holz des Kreuzes, nicht das Zeichen des Kreuzes, sondern Christus der Gekreuzigte, dem die heil. Schrift die großen und herlichen Eigenschaften eigentlich und allein beyleget, und es ist daher ein höchstunverständiger Aberglaube, oder gar ein boshafter Betrug, wenn man die Selen von dem Heylande selbst abfüret, sein Verdienst, seine Erlösung vor ihren Augen verdecket, und sie dagegen auf ein bloßes und unkräftiges Bild verweiset.

Da wir diese Anmerkung vorausgesetzet, so werden wir nun diejenige Stelle des Apostels desto besser verstehen, welche an diesem hochheiligen Gedächtnistage des Kreuzestodes Jesu, der Grund unser Betrachtung werden sol.

### Vortrag.

**Das Kreuz Jesu: es ist solches**

1. **der höchste Rum,**
2. **die wahre Stärke der Glaubigen.**

## Der erste Theil.

1. Wofern wir diese wigtigen Worte des Apostels: **es sey ferne von mir rümen, denn allein von dem Kreuze unsers HErrn Jesu Christi**, recht verstehen wollen; so ist nothwendig, daß wir zuerst die rechte Bedeutung des Wortes des Apostels: **das Kreuz unsers HErrn Jesu Christi**, recht einsehen lernen. Es hat dieses Wort eine gedoppelte Bedeutung, und beyde können bey unserm Texte stat finden. Der Apostel zeiget damit anfänglich den Kreuzestod Jesu selbst an, er bezeichnet aber auch damit die Leyden, welche die Bekenner Jesu, um des Evangelii willen erfaren musten: und wodurch sie in gewisser Absicht, dem gekreuzigten Heylande änlich wurden. Diese letzte Bedeutung finden wir recht klar, in den Worten des 12. v: **daß sie nicht mit dem Kreuze Christi verfolget werden.**

2. Daher liegen in diesen Worten des Apostels: **ich rüme mich von dem Kreuze unsers HErrn Jesu Christi**, folgende zween Sätze:

1) Ich suche und finde darin meinen wahren Vorzug, meine Ehre, meine Würde und Hoheit, daß ich den gekreuzigten Heyland erkenne, an Ihn glaube, durch denselben gerecht werde, und Ihm angehöre: Er drücket also hier eben die Gesinnung aus, welche er 1 Kor. 2, 2. zu Tage leget.

2) Ich suche und finde auch darin meine wahre Ehre, daß ich um des Nahmens Jesu, und um des Bekäntnisses seiner Wahrheit willen, Leyden, Schmach, Verfolgungen, ja beständige Todesgefar tragen muß, weil ich dadurch dem Bilde des Gekreuzigten änlich werde, und unwidersprechlich erweise, daß ich sein Jünger bin. Der Apostel nennet dieses in dem gleichfolgenden 17. v. **die Maalzeichen des HErrn Jesu an seinem Leibe tragen**, und 2 Kor. 4, 10. **das Sterben Jesu an seinem Leibe umtragen.**

3. Wir müssen dabey noch den besondern Nachdruck bemerken, der in den Worten lieget: Es sey **ferne** von mir rümen, denn **allein** von dem Kreuze ꝛc. Hier schliesset der Zeuge Jesu alles aus, worin die Menschen sonst Rum, Ehre und Ansehen in der Welt und bey andern suchen. Hoheit, Reichthum, Pracht, die Weisheit dieser Welt, die Bewunderung und Hochachtung andrer Menschen, alles dieses war in seinen Augen Schattenwerk und Nebel, gegen die Gemeinschaft, in welcher er durch den Glauben, und durch eine wahre Nachfolge mit dem gekreuzigten Heylande stand: denn er wuste, daß er dadurch allein Gott angenem werden, und also zur wahren und ewigen Glückseligkeit gelangen konte.

2. Diese

4. Diese Gesinnung gehöret nicht unter die ausserordentlichen Eigenschaften und Gaben der Apostel, sondern sie muß sich bey allen wahren Christen finden. Da der Kreuzestod Jesu der einige Grund ihres Heyls und ihrer Seligkeit ist; so muß er auch ihre höchste Ehre und ihr einiger Ruhm seyn. Aus diesem Grunde müssen sie es auch für ihre größeste Ehre achten, wenn sie gewürdiget werden, Christo das Kreuz nachzutragen: und dieser Ehre werden sie alsdenn theilhaftig, wenn sie, um Jesu und seiner Wahrheit und Nachfolge willen, von der Welt verfolget werden: denn dadurch werden sie nicht allein dem Bilde des Sohnes Gottes ähnlich, sondern sie erlangen auch die Hofnung, daß sie in jener Ewigkeit, an seiner Herlichkeit Theil haben werden. 1 Petr. 4, 13.

## Der zweite Theil.

1. Der Apostel zeiget uns ferner, daß auch seine höchste Stärke in dem Kreuze Jesu bestehe: denn er setzet hinzu: **durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.** Nach unsrer Uebersetzung gehen diese Worte auf den HErrn Jesum Christum; allein wir werden den Sin des Apostels noch genauer treffen, wenn wir solche, **auf das Kreuz unsers HErrn Jesu Christi**, einschränken: und alsdann wird es uns leicht werden, das, was der Apostel mit Bildern vorträgt, mit eigentlichen Worten auszudrücken; wir müssen aber dabey die in dem ersten Theile angezeigte zwiefache Bedeutung des Wortes, **Kreuz Jesu**, zum Grunde legen, so werden wir finden, worauf der gedoppelte Ausspruch des Apostels eigentlich ziele.

1) Der erste Ausspruch: **mir ist die Welt gekreuziget**, beziehet sich auf das Kreuz Jesu, in sofern dadurch das ganze versönende Leyden, und insonderheit der Kreuzestod Jesu, angezeiget wird. Vermöge der Gemeinschaft, in welcher ich mit dem gekreuzigten Jesu durch den Glauben stehe, und da ich in Ihm allein meine Freude und Seligkeit finde; so betrachte ich die Welt, das ist die Reizungen, die Ehre, die Wollüste, die Reichthümer der Welt, mit einem solchen Abscheue und Ekel, als man einen am Kreuze hangenden Uebelthäter, betrachtet. Ich neme also aus dem Kreuze Jesu die Kräfte, die Welt unter die Füße zu treten, und solche zu überwinden. Eben dieses versichert Johannes von den Glauben der Christen, 1 Joh. 5, 4. woher schöpfet aber der Glaube seine Kraft? von Christo dem Gekreuzigten.

2) Der zweite Ausspruch: **ich bin der Welt gekreuziget**, beziehet sich auf die andere Bedeutung des Wortes: **Kreuz Jesu**, da solches die Leyden der Glaubigen um Jesu willen anzeiget: die Welt verabscheuet mich, wie man einen Gekreuzigten

verab-

verabscheuet: warum? weil ich durch die Leyden um des Nahmens Jesu willen, dem gekreuzigten Heylande änlich bin: und auch darin suchet und findet der Apostel seinen höchsten Ruhm. Woher nimt er die Kraft, diese äuserste Schmach mit solcher Freudigkeit zu ertragen, und sowohl die Welt in ihren Reizungen, als in ihren Verfolgungen, so grosmütig unter die Füße zu treten? allein aus dem Kreuze seines Erlösers.

2. Auch diese Grosmut, dieser hohe Grad der geistlichen Tapferkeit, gehöret nicht zu den Wundergaben der Apostel, sondern zu den Heiligungsgaben, womit alle wahre Glaubige ausgerüstet seyn müssen. Wer wird leugnen, daß ein solcher Sieg über die Welt, der alleredelste und herlichste Sieg sey? wird aber ein natürlicher Mensch solchen durch seine eigene Vernunft und Kraft behaupten können? nimmermehr! er bleibet allezeit ein Sclave der Welt, und trägt ihre Bande. Stehen wir aber in einer wahren Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Heylande, der die Welt auch an seinem Kreuze, zu unserm Besten, überwunden hat; Joh. 16, 33. so erlangen wir eben die Gnade, eben die Stärke, deren sich Paulus mit solcher Freudigkeit rümen konte, **wir vermögen alles durch Den, der uns mächtig macht, durch Christum den Gekreuzigten.** Phil. 4, 13.

## Anwendung.

1. Werden wir, ohne von unserm Gewissen auf das äuserste beschämet zu werden, es wagen können, diese Worte Paulo nachzusprechen? Wie viel von den heutigen Christen werden übrig bleiben, wenn Gott sie nach dieser Gemütsfassung beurtheilet? O Christen! ist das Kreuz Christi eure Ehre, eure Stärke? ich sorge, den meisten werden diese Wahrheiten Thorheit und Aergernis seyn.

2. Und wie wenig seyd ihr, o ihr Heuchler und Nahmen-Christen! im Stande, den heutigen hochheiligen Tag recht würdig zu begehen? wie wenig wird das Wort vom Kreuze Jesu in eure irdisch gesinneten Selen einen Eindruck machen? würdet ihr es nicht für euer gröstes Elend rechnen, wenn euch die Welt gekreuziget wäre, und ihr der Welt? und wie gros würde eure Thorheit seyn, wenn ihr euch in einer solchen Gemütsfassung, des Kreuzes Christi rümen woltet?

3. O Selen! die ihr die Hoheit des Kreuzes Christi erkant, und die Kraft desselben erfaren habt, bemühet euch, darin immer volkommener zu werden. Ist Jesus der Gekreuzigte euer Ruhm und eure Stärke; so wird Jesus der Auferstandene eure Freude und eure Seligkeit werden.

Am

# Am I hochheil. Osterfeyertage.

## Evangel. Marc. 16, 1-8.

### Vorbereitung.

Was unter den Arzeneymitteln diejenigen sind, welche die Schmerzen stillen, und die Angst der Kranken lindern, das sind unter den Wahrheiten diejenigen, welche die Unruhe des Gemüts heben, die Furcht dämpfen, die Traurigkeit stillen, und die Sele mit einem angenemen Lichte, und mit einer erquickenden Ruhe und Zufriedenheit erfüllen.

Nichts kan unsre Sele gewaltiger ängstigen, als die Furcht vor der Verdamnis: denn diese ist das allergrößeste Uebel, das uns treffen kan: ein unerträgliches, ein ewiges Uebel, und wir empfinden wahrhaftig schon den Vorschmack desselben, wenn die Furcht, in solches zu geraten, unsere Sele erfüllet, alsdenn muß der Mensch seufzen: **Stricke des Todes haben mich umfangen, Angst der Höllen hat mich troffen, ich bin in Jammer und Noth.** Ps. 116, 4.

Hieraus fliesset unmittelbar die Folge, daß diejenigen Wahrheiten, durch deren Hülfe wir diese Furcht überwinden, und aus unsrer Sele vertreiben können, ohnstreitig die edelsten, die annemungswürdigsten sind. Wir finden aber diese erwünschte Hülfe vornemlich in den Wahrheiten von dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi von den Todten. **Wer wil verdammen?** schreibt Paulus, Röm. 8, 34. **Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist:** und in diesen Worten des Apostels liegt folgender unwidersprechlicher Schlus: weil Christus zu unser Versönung gestorben ist, weil Er um unser Gerechtigkeit willen wieder auferstanden ist von den Todten; so haben die Glaubigen, die in Christo Jesu sind, kein Urtheil der Verdamnis mehr zu besorgen. Gott kan, Gott wil, Gott wird sie nicht verdammen: denn Er hat mit dem Glauben an diesen vollendeten Herzog der Seligkeit, Leben und Seligkeit verbunden, und Er wird seine Verheissungen so wenig leugnen, als Er sich selbst leugnen kan: und wer ist, ausser Gott, vermögend, die Glaubigen zu verdammen? welche der auferstandene und lebendige Heyland in seinen almächtigen Schutz nimt, und für sein Eigenthum erkläret, und denen Er selbst die Versicherung gegeben, daß niemand sie aus seiner Hand reissen sol. Joh. 10, 28.

Wir

Wir machen bey diesen Worten des Apostels noch die Anmerkung, daß er der Lehre von der Auferstehung Jesu Christi von den Todten, für der Lehre von dem Tode Jesu, in Absicht auf die Beruhigung unsrer Herzen gegen die Furcht der Verdamnis, noch einen besondern Vorzug beyleget. Die Worte: **ja vielmehr, der auch auferwecket ist**, fassen ohnstreitig diese Wahrheit in sich. Wäre unser Mitler allein gestorben, und nicht wieder auferstanden; so müsten wir allerdings besorgen, daß unsere Schuld nicht bezalet, daß unsere Sünde nicht getilget, daß unser Bürge in dem Gerichte Gottes nicht gerechtfertiget worden: müsten wir daher nicht befürchten, daß auch wir ewig im Tode würden bleiben müssen? und so wäre es unmöglich, daß wir zu einer wahren Freudigkeit, gegen die Furcht, verloren zu gehen, gelangen könten. Da aber Christus auferwecket ist durch die Herlichkeit des Vaters; Röm. 6, 4. so ist es offenbar, daß sein Tod ein volgültiger Versönungstod sey, seine Auferstehung wird das Siegel unser Erlösung, sie öfnet uns erst die, in dem Tode Jesu liegende Quelle des Trostes, und ihr haben wir es also vornemlich zu danken, daß wir eine Freudigkeit gegen den Tag des Gerichts haben, und alle Furcht der Verdamnis überwinden können.

Wir können hier von dem größern auf das kleinere schliessen: hat die Auferstehung Jesu von den Todten die Kraft, unsere Herzen gegen die Furcht vor der Verdamnis zu beruhigen; wie vielmehr wird sie diese Kraft, in allen andern Fällen beweisen können, und also als eine algemeine Quelle des Trostes und der Erquickung, angesehen zu werden verdienen?

## Vortrag.

## Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in Beruhigung der bekümmerten Selen.

Ich werde diese Wahrheit,

in dem ersten Theile, in ihr gehöriges Licht zu setzen mich bemühen,

in dem zweiten aber, solche gründlich zu erweisen suchen.

### Der erste Theil.

1. Bekümmerte Selen erblicken wir im Evangelio an den frommen Weibern, welche am frühen Morgen kamen-

men, um Jesum in seinem Grabe zu salben. 1-3. v. Der Tod des Erlösers, davon sie Zeugen gewesen waren, Luc. 23, 49. der schwere Stein, der das Grab Jesu verschlos, und sie an der Ausfürung ihrer liebreichen Absichten verhinderte, 3. v. die Wut und Grausamkeit der Feinde, welche Jesum gekreuziget hatten, die Furcht und das ängstliche Warten der Dinge, die nun über die Nachfolger und Freunde Jesu kommen würden, hatten ihre Herzen niedergeschlagen, und solche mit lauter Angst, Furcht und Schröcken angefüllet. Und es war nicht möglich, daß sie zu einiger Zuversicht und Freudigkeit gelangen konten, so lange sie von Jesu glaubten, Er sey gekreuziget, gestorben und begraben, aber noch nicht wusten, daß Er wieder auferstanden sey von den Todten: und in eben diesem Zustande befanden sich alle übrigen Jünger Jesu. 10-18. v. Dagegen waren die Feinde und Mörder des Erlösers voller Freude, über ihren vermeinten Sieg, und über die, nach ihrer Einbildung, völlig erreichten Absichten ihres rachbegierigen Herzens. Diesen konte daher keine schröcklichere Nachricht in die Ohren schallen, als diese: Jesus der Gekreuzigte ist auferstanden! Diese Betrachtung giebt uns zur mehrern Erläuterung der Wahrheit, welche wir itzo vor uns haben, folgende Anmerkungen an die Hand:

1) Nur diejenigen Selen, bey welchen sich schon eine Liebe zu Jesu, ein Verlangen nach Jesu findet, welche also bereits in einiger Gemeinschaft mit Ihm stehen, sind des Trostes fähig, von welchen seine Auferstehung die Quelle ist. Es gehören also dahin alle diejenigen, welche über ihre Sünden traurig sind, welche die Schwachheit ihres Fleisches, und die Gewalt des noch in ihnen wonenden Verderbens, empfinden, welche unter schweren Leyden und Anfechtungen liegen, welche vor den Feinden des Kreuzes Jesu, und vor der Schmach und Verfolgung, welche die Nachfolger des Erlösers tragen müssen, erzittern, welche von der Todesfurcht und von den Schröcken des Gerichts und der Ewigkeit, geängstiget werden.

2) Dagegen sind alle diejenigen, welche die Traurigkeit der Welt, die den Tod wirket, martert, alle beharliche Sünder, welche die bittern Früchte ihrer Thorheit und Bosheit essen müssen, alle Unglaubige, und Weltkinder, welche durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte seyn müssen, von diesem Troste, der aus der Auferstehung Jesu quillet, völlig ausgeschlossen.

3) Ja sie hat bey allen Feinden Jesu und seiner Wahrheit, eine gerade entgegenstehende Wirkung. Sie erfüllet ihr

Herz

Herz mit Furcht und Schröcken, denn sie müssen bey der Vorstellung eines auferstandenen Erlösers, den sie noch immer verfolgen, und der ihr Richter seyn wird, nothwendig erzittern, da sie nichts anders, als das Urtheil der Verdamnis, von Ihm zu erwarten haben. Sie suchen sich daher durch einen halsstarrigen Unglauben, gegen die Schröcken der Auferstehung Jesu zu rüsten, dadurch sie aber nichts weiter ausrichten, als daß sie ihre Verzweifelung desto mehr beschleunigen, und desto schwerer machen.

2. Wir müssen ferner die Art und Weise betrachten, wie die Auferstehung Jesu von den Todten, ihre Kraft in der Beruhigung bekümmerter Selen erweiset, um diese Wahrheit desto tiefer und richtiger einzusehen. Eine bekümmerte Sele wird beruhiget, wenn die Furcht, und die daher entstehenden unangenemen Empfindungen entweder geschwächet, oder gar getilget werden, und dagegen die Hofnung in derselben wieder aufblühet, und die Sele mit angenemen Empfindungen erfüllet. Wenn wir also behaupten, daß die Auferstehung Jesu die bekümmerten Selen beruhige, so sind es eigentlich zwo Wirkungen, welche wir derselben zuschreiben:

1) daß sie die Furcht, und die mit derselben verbundenen unangenemen Empfindungen dämpfet. War dieses nicht die Absicht des Engels, da er zu den Weibern sprach: **fürchtet euch nicht:** und gebrauchte er nicht die Auferstehung Jesu zu dem Ende, um die Furcht, die sie beunruhigte, zu vertilgen: **Jesus der Gekreuzigte ist auferstanden.** 6. v. Wie klein, wie gering musten nun in ihren Augen die Feinde werden, da sie versichert wurden, daß Jesus sich aus ihren Banden, ja aus den Banden des Todes befreyet, und diese unendliche Macht, auch zu ihrer Beschützung gebrauchen werde. Und bey uns hat die Auferstehung Jesu von den Todten diese Wirkung alsdenn, wenn sie uns die Versicherung giebt, daß die Uebel, welche wir befürchten, entweder uns gar nicht treffen, oder wenn sie uns treffen, doch nicht zu unserm Verderben, sondern zu unserm Besten dienen werden. Wenn wir also aus der Auferstehung Jesu die Versicherungsgründe hernemen können, daß wir von aller Schuld und Strafe unser Sünden völlig frey sind, daß die Leyden dieser Zeit, Beforderungsmittel unsrer künftigen Herlichkeit sind, daß selbst der Tod zu unser Vollendung dienen, und uns nicht von Jesu scheiden werde; so können wir von derselben behaupten, daß sie unser Herz von der Art der Furcht befreye, welche die allerschwereste und unerträglichste ist.

2) daß

2) daß sie unser Herz mit einer angenemen und erquickenden Hofnung erfülle. Auch diese Absicht hatte der Engel bey der Verkündigung der Auferstehung Jesu. **Ihr werdet Ihn sehen**, sprach er, **wie Er euch gesaget hat.** 7. v. Jesum lebendig, Jesum als einen Ueberwinder des Todes wieder sehen sollen, das war eine Vorstellung, welche das ganze Herz der frommen Weiber erfüllen, und eine solche freudenvolle Hofnung in ihren Selen wirken muste, welche unaussprechlich ist. Und an unsern Selen beweiset diese Wahrheit eben diese Wirkung, wenn wir in ihrem Lichte, den Erlöser als den Fürsten des Lebens, als den vollendeten Herzog der Seligkeit erkennen, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, Offenb. 1, 18. der selig machen kan alle, die durch Ihn zu Gott kommen, Hebr. 7, 25. und von dessen Hand auch wir Auferstehung und Leben zu erwarten haben.

Daß wir aber der Auferstehung Jesu nicht zu viel beylegen, und daß solche, an bekümmerten Selen, so wie wir sie oben beschrieben haben, diese Wirkungen gewis erweise, solches muß mit unwidersprechlichen Gründen erwiesen werden, und diesem Erweise ist der zweite Theil dieser Betrachtung bestimmet.

## Der zweite Theil.

**Der erste Grund:** Die Auferstehung Jesu von den Todten, ist eine unstreitige göttliche Wahrheit, daher sie auch mit einer göttlichen Kraft an den Selen wirken kan, welche derselben nicht muthwillig widerstreben; nun aber bezeuget der Geist Gottes in der heil. Schrift so oft, daß einer der vornemsten Zwecke der göttlichen Weisheit, bey der Offenbarung dieser Wahrheit, dieser sey, die Selen der Glaubigen zu beruhigen: **Gott hat uns wiedergeboren**, schreibt Petrus, 1 Br. 1, 3. **zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten**, folglich muß auch diese Wahrheit nothwendig diese Kraft haben, und vermögend seyn, die Herzen der Glaubigen mit einer lebendigen Freudigkeit zu erfüllen.

**Der zweite Grund:** Sie hat diese Wirkung schon sehr oft an den Selen der Glaubigen bewiesen. Die frommen Weiber im Evangelio, und die Jünger Jesu, als sie von dem Leben Jesu völlig überzeuget wurden, sind davon Zeugen. Joh. 20, 20. Ja sie hat noch mehr gethan, sie hat die blöden und furchtsamen Jünger Jesu, welche sich in der Zeit, da ihr HErr im Grabe wär, hinter verschlossenen Thüren, aus Furcht vor den Juden,

verborgen, Joh. 20, 19. so mutig, so freudig gemacht, daß sie mit Angesichtern, welche den Angesichtern der Engel gleich waren, selbst vor den hohen Rath zu Jerusalem traten, und von dem Leben Jesu auf eine solche Art zeugeten, daß es diesen abgesagten Feinden des Kreuzes Jesu durchs Herz gieng. Ap. Gesch. 4, 10-13: 5, 31-33: 6, 15: 7, 54.

**Anmerk.** Es scheinet zwar dem ersten Anblicke nach, als ob das erste Evangelium von der Auferstehung Jesu, bey den frommen Weibern eine gegenseitige Wirkung gehabt, 8. v. allein wenn wir damit Matth. 28, 8. vergleichen, so werden wir finden, daß es heisset: sie wären von dem Grabe gegangen, **mit Furcht und großer Freude.** Die Furcht, das Zittern und Entsetzen, welches beyde Evangelisten bemerken, war also nicht mehr diejenige ängstliche und quälende Furcht, welche sie mit zum Grabe gebracht hatten; sondern eine natürliche Wirkung des Anblickes eines Engels, und der unerwarteten großen Nachricht, die sie aus seinem Munde gehöret hatten, sie änderte sich aber bald, und verwandelte sich in große Freude, so bald sie zu sich selber kamen, und die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten selbst empfanden.

**Der dritte Grund:** In der Auferstehung Jesu von den Todten, erblicken wir das rechte Siegel aller göttlichen Gnadenverheissungen. Gott hat seine Wahrhaftigkeit dadurch auf das herlichste geoffenbaret, daß Er Jesum von den Todten auferwecket hat, Er hat Ihn um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket, Röm. 4, 24. also können wir nun daher den allersichersten Grund nemen, daß Er auch alle Gnadenverheissungen, die Er uns in Christo Jesu gegeben hat, eben so unausbleiblich erfüllen werde. 2 Kor. 1, 20. Jesus selbst hat sich dadurch als den Wahrhaftigen am herlichsten offenbaret, daß Er, alles Unglaubens der Jünger ohngeachtet, dennoch am dritten Tage auferstanden ist von den Todten; also können wir von dem lebendigen Heylande, der zu unserm Besten auferstanden ist, auf das zuverläßigste erwarten, daß Er alles an seinen Glaubigen erfüllen werde, was Er ihnen, insonderheit in seinem hohenpriesterlichen Gebete, Joh. 17, erbeten und verheissen hat. Hat nun ein Siegel eines großen Herrn die Kraft, die Herzen seiner Unterthanen in Absicht auf seine Gnadenversicherungen, völlig zu beruhigen; o wie viel mehr müssen wir diese Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten zuschreiben, als welche das allersicherste und unwiderruflichste Siegel aller Gnadenverheissungen Gottes ist?

**Der vierte Grund:** Die Auferstehung Jesu von den Todten

ten, zeiget uns insonderheit, als in einem Spiegel, die Unsterblichkeit unser Sele, die künftige herliche Auferweckung unser Leiber, und unser ewiges freudenvolles Leben. Diese große Wahrheiten sind mit der Auferstehung Jesu ganz unauflöslich verbunden, kraft der theuren Worte unsers Lebensfürsten: **Ich lebe, und ihr solt auch leben!** Joh. 14, 19. Und was kan mehr zur völligen Beruhigung unser Sele beytragen, als dieselben? Haben wir, kraft der Auferstehung Jesu, davon die lebendige Ueberzeugung erhalten; so können wir mit göttlicher Freudigkeit sagen: **wir halten dafür, daß dieser Zeit Leyden nicht wert sind der Herlichkeit, die an uns sol offenbar werden.** Röm. 8, 18. 2 Kor. 4, 17. 18. O wie weit kan ein Glaubiger alle Furcht vor dem Tode und der Verwesung überwinden, der mit Hiob sagen kan **Ich weis, daß mein Erlöser lebt!** Hiob 19, 25.

## Anwendung.

1. Da wir aus eigener Erfarung wissen, daß Furcht und Sorgen mit dem menschlichen Leben unauflöslich verbunden sind, und daß unser Leben eben durch die daher entstehende Unruhe, höchst elend wird; so müssen uns ja, woferr wir uns selbst wahrhaftig lieben, alle Mittel, wodurch wir diese Feinde dämpfen könten, höchstangenem seyn. O wie schätzbar solte uns aus diesem Grunde das Evangelium von der Auferstehung Jesu werden, da wir die allergrößeste Ursach haben, solches als die vornemste Quelle der Hofnung, der Zuversicht, der Selenruhe, und der Freudigkeit anzusehen? Aber auch hier gilt es, was der HErr dort von dem widerspänstigen jüdischen Volke klaget: **mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind, und kein Wasser geben.** Jer. 2, 13. Man empfindet eine nagende und quälende Unruhe, und womit wil man dieselbe dämpfen? theils damit, daß man die Unsterblichkeit der Sele und alle, die Ewigkeit betreffende Wahrheiten, auf eine unvernünftige Art leugnet, und sich selbst verstocket, theils suchet man die Beruhigung seines Herzens in dem Besitze des Mammons, in unaufhörlichen Zerstreuungen und Wollüsten, und in dem Genusse der Ehre dieses Lebens; und dieses ist eben so thörigt, als wenn ein im höchsten Grade erhitzter Mensch, die Stillung seines Durstes, durch einen heftigen und höchstunzeitigen Trunk eiskaltes Wassers, oder als wenn ein Kranker die Stillung seiner Schmerzen durch einen gewaltigen Schlaftrunk, zu erhalten suchen wolte. O

elende Menschen! was treibt euch zu dieser Raserey? was hindert euch, die Beruhigung eurer Sele, nach welcher ihr doch so sehnlich verlanget, in der rechten Quelle zu suchen? euer arges und unglaubiges Herz, das immer den Irweg wil, eure natürliche Feindschaft gegen Gott und gegen den Heyland, der sich zu eurem Besten in den Tod gegeben hat. Wie sehr häufet ihr euch den Zorn auf den Tag des Zorns, durch schnöde Geringschätzung und Verachtung, durch bittere Verwerfung und Anfeindung, ja durch eine verdamliche Verspottung, Bestreitung und Verlästerung des seligen Evangelii, von der Auferstehung Jesu von den Todten? Muß nicht durch eure eigene Schuld, dieses Wort, das euch zum Leben gegeben ist, euch zum Tode gereichen? muß es nicht eure Gewissens- und Selenangst, und eure knechtische Furcht vor dem Tode und dem Gerichte, unaussprechlichlich vermeren, wenn ihr den auferstandenen Erlöser nicht anders als euren Richter betrachten könnet, und besorgen müsset, daß Er in Absicht auf euch, die Schlüssel der Hölle und des Todes nur zu dem Ende in seiner Hand füre, um die Pforten derselben auf ewig hinter euch zuzuschliessen? Jesus der Lebendige errette euch aus dem Tode der Sünde, und erwecke euch, in diesen heiligen Tagen zu bedenken, was zu eurem Frieden dienet!

2. Vielleicht werden einige bey diesem Vortrage denken: ich glaube mit dem Herzen, daß Jesus auferstanden ist: ich bekenne solches mit dem Munde, und dennoch bleibt mein Herz in einer beständigen Unruhe, und ich empfinde die Kraft dieser Wahrheit nicht. Und diesen antworte ich: die Schuld liegt an euch. Euer Glaube ist noch nicht der wahrhaftige. Die Lehre von der Auferstehung Jesu ist euch nur eine historische Wahrheit, da ihr euch aber noch nicht zu einer wahren Bekerung bequemen wollen; so habt ihr solche noch nicht als eine seligmachende und beruhigende Kraft Gottes, an euren Selen erfaren können. Lernet daher erst in der Ordnung der Buße und des Glaubens, was es heisse: Christus ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket; so werden diese Klagen bald verschwinden, und ihr werdet in diesem süßen Evangelio den Vorschmack des ewigen Lebens finden.

3. Eure eigene Erfarung, o begnadigte Selen! wird diese Wahrheit bestätigen, aber auch euch überzeugen, daß ihr es eurer wahren Glückseligkeit schuldig seyd, alle Sorgfalt anzuwenden, daß euer Herz in der lebendigen Erkäntnis eures auferstandenen Erlösers immer mehr bevestiget werde. Feyret zu dem Ende dieses heilige Fest mit aller Stille, Andacht und Inbrunst. Reisset euch von allen eiteln Wollüsten, von allen Zerstreuungen, womit die Kinder der Eitelkeit dasselbe entheiligen, völlig los. Schöpfet vielmehr eure Erquickung aus dieser lebendigen Quelle, erhebet eure Selen zu dem Erlöser, der auch zu eurem Besten lebet in die Ewigkeitn der Ewigkeit; so werdet ihr bey Ihm die volkommene Ruhe finden für eure Selen.

Am

# Am II heil. Osterfeyertage.

## Evangel. Luc. 24, 13-35.

### Vorbereitung.

Wenn Juden und Heyden die Lehre von Christo, aus dem Munde der Apostel, mit einiger Gelassenheit, oder vielmehr mit einer Art der Verhärtung anhöreten, und dabey unbewegt blieben; so gerieten sie doch gleich in die stärkste Bewegung, sobald die Apostel auf den Artikel von der Auferstehung Jesu von den Todten kamen, und in der Kraft des Geistes, davon die Zeugnisse ablegten. Von den erstern finden wir ein Beyspiel, Ap. Gesch. 5, 30-33. und von den andern Ap. Gesch. 17, 31. 32. Es hatten zwar diese Zeugnisse bey den meisten die Wirkung, daß sie sich durch die Bosheit ihres eigenen Herzens, noch mehr erbitterten: allein wir können doch daraus den algemeinen Schlus machen, daß die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi, mit einer ganz besondern Kraft auf das menschliche Herz wirket, und vermögend ist, solches aus seiner natürlichen Trägheit und Unempfindlichkeit zu erwecken, und zum Nachdenken zu bringen.

So lange die Juden höreten, daß Christus von ihren Obersten gekreuziget worden, so lange höreten sie eine Begebenheit, welche ihnen zum Theil schon bekant war, eine That, welche sie entweder billigten, oder auf die Verantwortung ihrer Obersten ankommen liessen. Wenn die Apostel behaupteten, daß der Tod Jesu ein Versönungstod für die Sünden der Menschen sey; so betrachteten sie diese Wahrheit als eine Erdichtung der Apostel, womit sie die Ehre ihres Meisters retten wolten, und verhärteten sich dagegen durch Unglauben und Leugnen; sobald sie aber hören musten, daß Jesus von seinem himlischen Vater auferwecket, und zum HErrn und Christ gemacht worden: so wurde ihnen nicht anders zu mute, als einem Menschen, der in Finsternis sitzet, und dem plötzlich ein helles Licht vor die Augen gehalten wird. Alle Folgen des Todes Christi, alle Gerichte, welche daher über ihr Volk kommen musten, standen ihnen auf einmal vor den Augen, und sie musten sich nun entschliessen, entweder sich zu Christo zu bekeren, oder die äuserste Verstockung zu ergreifen, und die Zeugen der Auferstehung Jesu zu unterdrücken. Eine gleiche Bewandnis hatte es mit den Heyden. Daß Lehrer der Wahrheit, daß Unschuldige und Gerechte verfolget, gemartert und getödtet worden, das waren

Begebenheiten, dergleichen sie oft gesehen hatten, daß aber ein solcher wieder auferstanden sey, daß seine Zeugen in seiner Kraft Wunder thaten, das war etwas so ausserordentliches und unerhörtes, wobey ihr Herz nothwendig in die größeste Bewegung geraten, und entweder Jesum erkennen, oder aber in den äußersten Aufrur gegen Jesum und seine Zeugen verfallen muste.

Und diese Kraft, die trägen Herzen zu erwecken, ist der Lehre von der Auferstehung Jesu, wesentlich eigen. Unsere eigene Erfarung wird diese Wahrheit bestätigen, und unser heutiges Evangelium wird uns davon an den Jüngern ein besonderes Beyspiel zeigen.

## Vortrag.

## Die Kraft der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, in Erweckung der trägen Herzen.

Der erste Theil sol abermals die Erklärung, und der zweite, den Beweis dieser Wahrheit vortragen.

### Der erste Theil.

1. Der Erlöser selbst machet seinen Jüngern den Vorwurf, daß sie **Thoren, und Menschen von trägen Herzen** wären, 25. v. und giebt uns selbst die Erklärung damit, daß Er sagt, **sie hätten bis hieher dem noch nicht geglaubet, was die Propheten geredet hatten.** Wir können daraus die Beschaffenheit der trägen Herzen leicht bestimmen.

1) Sie haben einige Erkäntnis der Wahrheit, aber dieselbe ist noch sehr mangelhaft. 19. 20. v.

2) Sie haben die Kraft der Wahrheit noch nicht recht erfaren, sie bemühen sich nicht, derselben recht nachzudenken, am allerbeschwerlichsten aber ist es ihnen, wenn sie solche recht in die Uebung bringen, und die Pflichten erfüllen sollen, welche mit der Wahrheit verbunden sind.

3) Sie haben noch viele irrige und falsche Vorstellungen und Vorurtheile, denen sie nachhängen, und diese sind die Decke, welche vor ihren Herzen hänget, und sowohl das Licht, als die Kraft der Wahrheit hindert, daß beyde nicht durchdringen können. Die Worte der Jünger: **wir hoffeten, Er solte Israel erlösen**, 21. v. zeigen offenbar an, daß die Einbildung von einem weltlichen Reiche des Meßia noch bey ihnen die Oberhand gehabt, und daß sie noch nicht erkant, daß Jesus durch seinen Tod Israel, ja alle Menschen wirklich erlöset habe.

4) Da-

4) Daher kommen träge Herzen zu keiner Gewisheit, zu keiner Freudigkeit, zu keiner Kraft, sondern sie sind wie Menschen, die halb schlafen und halb wachen: und daher sind sie in diesem Zustande zu dem lebendigen Glauben an Jesum, und zu der Fürung eines thätigen Christenthums, völlig ungeschickt.

2. Träge Herzen werden erwecket,

1) wenn ihnen die Augen geöfnet werden, daß sie zu einer richtigern und volständigern Erkäntnis der Wahrheit kommen, daß sie die Thorheit und Nichtigkeit ihrer Einbildung und Vorurtheile, und den darin liegenden gefärlichen Selbstbetrug einsehen: wenn daher eine gründliche und ernstliche Sorge in ihrer Sele entstehet, daß ihr bisheriger Zustand noch verdamlich sey, und der veste Entschlus, den Stand der Gnaden eifrig zu suchen, von welchem sie bisher noch entfernet gewesen.

2) Eine Lehre, welche diese Wirkungen ganz vorzüglich an unsern Herzen hervorbringen kan, hat die Kraft, träge Herzen zu erwecken, und diese Kraft müssen wir der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, allerdings in einem hohen Grade zugestehen.

## Der zweite Theil.

1. Alle diese Wirkungen sehen wir augenscheinlich bey den Jüngern Jesu, und die Ursach davon ist offenbar die Wahrheit: **daß Jesus von den Todten auferstanden war.** Sie hatten oft von Jesu gehöret, daß Er am dritten Tage auferstehen werde; allein sie hatten solches um der Trägheit ihres Herzens willen, weder geglaubt noch verstanden. Luc. 18, 34. Nun da sie hören, Er sey wirklich auferstanden; so sagen sie: **wir sind dadurch erschröcket:** 23.24.v. ja, als Christus selbst ihnen hernach die Nothwendigkeit seiner Auferstehung aus den Schriften der Propheten zeigte; so sagen sie: **brante nicht unser Herz in uns?** 32.v. und dadurch legten sie nichts anders an den Tag, als daß diejenigen Empfindungen der Scham, der Verwunderung, der Reue, welche sich in einem erweckten Herzen äusern, ihr Herz erfüllet, und daß sie anfingen, die Begebenheiten mit Christo, von dem Augenblicke an, da sie von seiner Auferstehung überzeuget worden, mit ganz andern Augen, als vorher, anzusehen.

2. Und diese Wirkung hat diese große Lehre noch an allen den Selen, bey welchen sie Eingang findet: sie kan solche auf das kräftigste erwecken: denn

1) wird dadurch unsere Erkäntnis von Christo und seiner Erlösung erst volkommen. So lange wir Christum nur für einen Gekreuzigten, Gestorbenen und Begrabenen, aber nicht als den auferstande-

nen Heyland erkennen; so lange erkennen wir Ihn nur halb, und es ist nicht möglich, durch diese mangelhafte Erkäntnis Christi, zum Glauben an Ihn zu kommen. 1 Kor. 15, 15. Wenn aber diese letzte Wahrheit hinzu komt, so sehen wir den Erlöser in seinem rechten Lichte, und alsdenn fängt es erst an, recht helle in unsern Selen zu werden.

2) Daher entstehen denn nothwendig die stärksten Reizungen, uns wahrhaftig zu diesem großen Heylande zu bekeren, und Ihm gehorsam zu werden, da seine Auferstehung uns überzeugen kan, daß Er auch unser Richter, unser Vergelter seyn wird.

3) Die Wahrheit von der Auferstehung Jesu, vertreibt zugleich die fleischlichen Vorurtheile, wie das Licht der Sonne die Nebel: sie dämpfet das Aergernis, an dem schmäligen Kreuztode des Erlösers, sie kan alle Einwürfe und Zweifel des Unglaubens niederschlagen, sie nimt also dem trägen Herzen alle Polster, alle Feigenblätter, alle Rohrstäbe, worauf es ruhen, womit es seine Blöße decken, worauf es sich lehnen wil.

4) Sie zeiget uns den Grund unsers Glaubens und unsrer Hofnung, und die große Seligkeit, welche wir in der Gemeinschaft eines lebendigen Heylandes haben können: dabey muß uns unser Gewissen allezeit sagen, daß wir unsere ärgsten Feinde sind, wofern wir fortfaren, diesen herlichen Erlöser zu verachten und zu verwerfen.

3. Müssen wir nun der Lehre von der Auferstehung Jesu diese Wirkungen zugestehen; so müssen wir auch bekennen, daß sie die Kraft habe, die trägen Herzen zu erwecken.

## Anwendung.

1. O wie viel träge Herzen sind noch unter uns, welche zwar etwas von Christo wissen, aber dennoch in ihrem natürlichen Zustande liegen, und ihr ewiges Heyl auf ein bloßes Geratewohl ankommen lassen? wie elend ist ihr Zustand!

2. Und wie kan ihnen geraten werden? nicht besser, als daß man sie um ihres ewigen Heyls willen bittet, doch die Wahrheit von der Auferstehung Jesu von den Todten, wohl zu beherzigen, und alsdenn auf die Wirkung derselben wohl Acht zu geben: insonderheit, daß sie ihr Gewissen fragen, ob sie glauben, daß sie in ihrem gegenwärtigen Zustande würdig sind, Jünger und Nachfolger eines so herlichen Heylandes zu heissen? ob sie die Hofnung haben können, Ihm wohl zu gefallen, und aus seinem Munde an jenem Tage ein fröliches Urtheil zu erwarten? Ich bin gewis, daß ihr Herz anfangen wird, zu erschröcken, und zu brennen, das ist, daß sich eine solche Angst und Unruhe bey ihnen äusern werde, welche nicht anders, als durch eine wahre Bekerung, gedämpfet werden kan.

3. Wie oft empfinden Wiedergeborne, daß sie ein träges Herz haben? und wie herlich können auch diese, die Wahrheit von der Auferstehung Jesu, zu ihrer Ermunterung und Erweckung gebrauchen? Was kan uns kräftiger reizen, in einem neuen Leben zu wandeln, als wenn wir unaufhörlich aufsehen auf Jesum, der auferwecket ist von den Todten durch die Herlichkeit des Vaters: Röm. 6, 4. Kolos. 3, 1. 6.

Am

# Am III heil. Osterfeyertage.

## Evangel. Luc. 24, 36-47.

### Vorbereitung.

Indem der Erlöser von Johanne dem Täufer behauptet, **er sey kein Rohr, das der Wind hin und her wehet,** Matth. 11, 7; so legt Er ihm dadurch das herliche Zeugnis bey, daß sein Herz in der Erkäntnis der Wahrheit, und im Glauben an Ihn, völlig gegründet sey, und bestätiget damit die Wahrheit, welche Paulus Hebr. 13, 9. vorgetragen: **daß es ein köstlich Ding sey, daß das Herz vest werde.**

Der Apostel setzet hinzu, es geschehe solches **durch die Gnade.** Die Gnade heisset hier so viel, als die Wirkung des Heil. Geistes, und wird der Natur und ihrer Kraft entgegen gesetzet. In diesem letzten Falle wird das Herz in der Erkäntnis und Ueberzeugung von den Wahrheiten bevestiget, wenn der Mensch dieselben richtig einsiehet, und die Gründe, auf welchen solche beruhet, deutlich erkennet, und also sich genötiget siehet, nach den Gesetzen, nach welchen die menschliche vernünftige Sele wirket, den Wahrheiten seinen Beyfal zu geben. Es ist aber zugleich offenbar, daß diese Bevestigung des Herzens durch die Kraft der Vernunft nicht weiter bewirket werden kan, als in solchen Wahrheiten, welche die Vernunft erkennet, und deren Gründe sie selbst finden kan. Und doch ist diese Bevestigung, bey so mangelhafter Erkäntnis, bey so häufigen Vorurtheilen, bey den so starken und verkerten Begierden, welche das menschliche Herz verfinstern, so selten, und so schwach, daß sie kaum diesen Nahmen verdienet, wovon die Beyspiele und das Verhalten der heydnischen Weltweisen, und unsere eigene Erfarung uns genugsam überzeugen kan.

Sol nun unser Herz in göttlichen Wahrheiten, in den Geheimnissen der Gotseligkeit recht bevestiget werden; so muß die Gnade solches bewirken. Der Geist der Wahrheit muß unser Herz erleuchten, alle Zweifel heben, die Vorurtheile tilgen, und also eine solche lebendige Erkäntnis der Wahrheit in unsern Selen wirken, daß wir mit Paulo sagen können: **Ich weis, an welchen ich glaube.** 2 Tim. 1, 12. Er thut solches nicht unmittelbar, sondern durch sein Wort, als mit welchem seine besondere Gnadenwirkung allezeit unauflöslich verbunden ist, und

sich gewis an denen nicht unbezeuget lässet, die nicht muthwillig widerstreben.

Da alle göttliche Heylswahrheiten in einer unauflöslichen Verbindung stehen, so bevestiget immer eine die andere: und je volständiger wir diese Verbindung einsehen; desto stärker wird auch die Bevestigung unsers Herzens. Die Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, stehet mit allen Heylswahrheiten in der genauesten Verbindung, sie giebt allen ein herliches Licht, sie hebt eine unendliche Menge von Zweifeln gegen den Versönungstod Jesu, sie kan ein felsenvestes Vertrauen auf den Erlöser in unsern Selen wirken, also hat sie eine große Kraft, in der Bevestigung wankender Herzen.

## Vortrag.

## Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in der Bevestigung wankender Herzen.

Ich werde wiederum

1. diese Wahrheit deutlich zu erklären, und alsdenn
2. solche überzeugend zu erweisen suchen.

### Der erste Theil.

1. So lange wir in der Erkäntnis und Ueberzeugung von den Heylswahrheiten, noch zu keiner völligen Gewisheit kommen, so lange die Neigungen, dieselben anzunemen, und zu verwerfen, noch gleiche Stärke bey uns haben, und unsern Willen bald auf diese, bald auf jene Seite lenken, so lange noch Zweifel übrig sind, welche wir noch nicht heben können; so lange haben wir noch ein **wankendes Herz**. Das Beyspiel der Jünger kan dieses alles erläutern. Sie legen uns diesen ihren Selenzustand, im gestrigen Evangelio recht deutlich vor die Augen. 21. v. Und was waren die Reden, die sie nach dem 36. v. unter einander füreten? vermuthlich nichts anders, als Disputationen über die Auferstehung Jesu, da einige solche behaupteten, andere Zweifel und Einwürfe dagegen machten. Ja wie stark zog der Unglaube ihre Herzen auf seine Seite, da sie bey der Erblickung des lebendigen Heylandes auf den Einfal gerieten, sie sähen einen Geist? 37. v. Sie beharreten noch eine Zeitlang in diesem Zustande der Ungewisheit, 41. v. bis endlich der liebreiche Erlöser, durch mannigfaltige Erweisungen der Wahrheit seiner Auferstehung, die Nebel der Zweifel und der Ungewisheit vertrieb, und ihr Herz zu einer seligen Vestigkeit und Gewisheit brachte.

2. Da-

2. Dagegen wird unser Herz bevestiget,

1) wenn die Vorurtheile und falschen Meynungen, welche die Kraft der Wahrheit aufhalten, vertilget werden. Die Einbildung der Jünger, daß sie nicht Jesum selbst sähen, sondern eine Ihm änliche Gestalt, hinderte sie schlechterdings an der Erkäntnis, und an dem Glauben der Auferstehung Jesu, daher bemühete sich der Heyland, solche von Grunde aus zu heben 38-40. v.

2) wenn uns die Wahrheit selbst, auf eine überzeugende Art vorgestellet wird. Die Tilgung der Zweifel, macht unser Herz nun erst fähig zum Glauben, sie kan aber den Glauben selbst noch nicht wirken; daher muß die Wahrheit selbst ihre Kraft an unsern Selen beweisen, so wie die Reinigung des Himmels von Wolken und Dünsten, den Tag noch nicht bringet, sondern derselbe erst entstehet, wenn die Sonne erscheinet. Auch dahin waren die Bemühungen des Erlösers bey seinen Jüngern gerichtet. Er aß vor seinen Jüngern, er erinnerte sie der Reden, die Er vor seinem Leyden zu ihnen gesagt, er fürete sie auf die Weissagungen Mosis, der Propheten und der Psalmen, 42-45. v. alles zu dem Ende, um sie zu überzeugen, Er sey wahrhaftig auferstanden.

3) wenn wir die Wahrheiten selbst in ihrer Verbindung mit andern unleugbaren und unentberlichen Heylswahrheiten einsehen. Je volständiger und ausgebreiteter diese unsre Erkäntnis wird; desto mehr wächst die Bevestigung unsers Herzens. Und das war die Absicht, welche den Erlöser bewog, seinen Jüngern den Grund und die Ordnung unsers Heyls, in seinem Leyden und in seiner Auferstehung, und in der Buße und Vergebung der Sünden, so nachdrücklich vor die Augen zu legen. 46. 47. v.

## Der zweite Theil.

Die Kraft der Auferstehung Jesu von den Todten, in Bevestigung wankender Herzen, ist gros und herlich, denn:

1. breitet dieselbe über alle übrigen Glaubens- und Heylswahrheiten ein großes und reines Licht aus, und befördert die richtige und volständige Einsicht in dieselben, gar ausnemend. Die Jünger wusten, daß Jesus gestorben war; allein die wahre Beschaffenheit, und der große Segen des Todes Jesu, blieb ihnen noch immer ein verschlossenes Geheimnis. Allein die Auferstehung Jesu, öfnete ihnen auf einmal die Augen. Nun waren sie im Stande, einzusehen, daß Jesus nicht blos nach dem

dem Willen seiner Feinde, sondern vornemlich nach dem Willen seines himlischen Vaters, und zu unser Versönung gelitten habe. Nun verstanden sie die Weissagungen des alten Testaments, da sie solche in ihrer Erfüllung sahen. Gleiche Wirkung kan dieselbe auch an unsern Selen haben. Denn sobald wir die ganze Lehre von Christo, in der Verbindung mit seiner Auferstehung, betrachten; sobald wird alles helle, und wir erblicken den ganzen Rath Gottes von unser Seligkeit, und das große Geheimnis von unser Erlösung, volständig.

2. Sie ist vermögend, alle Zweifel, alles Aergernis an der tiefen Erniedrigung, und an dem schmäligen Kreuztode Jesu, völlig und vom Grunde aus zu heben.

3. Wir erkennen in derselben insonderheit unsern Erlöser, als den algemeinen Heyland, 47. v. als den vollendeten Herzog unser Seligkeit, und diese Erkäntnis hat die Kraft, unser Herz auch in dem Vertrauen auf Jesum, unbeweglich zu bevestigen. Hebr. 7, 25.

## Anwendung.

1. Und wie viel mögen noch unter uns seyn, welche dem wankenden Rohre gleich sind, und so gar die Nothwendigkeit und Seligkeit der Bevestigung des Herzens, noch nicht einmal kennen, noch weniger jemals daran gedacht haben, die Lehre von der Auferstehung Jesu, zu diesem seligen Zwecke zu gebrauchen; und was ist gewisser, als daß solche von dem wahren Glauben an Christum noch weit entfernet sind?

2. Daher entstehet das unaussprechliche Elend, daß unsere Christen sich so leicht mit mancherley fremden Lehren umtreiben lassen, und so geneigt sind, insonderheit dem höchst verfüreriſchen und verderblichen Irthume derer Gehör zu geben, welche Jesum nur als unsere Heiligung erkennen, aber denselben als unsere Gerechtigkeit verleugnen, und also den Grund umreissen.

3. Lernet doch, o Selen! daß die Lehre von der Auferstehung Jesu, der rechte Fels ist, auf welchen ihr das ganze Gebäude eures Heyls gründen müsset. Wohlan! bekümmerte Herzen, wünschet ihr, beruhiget, träge Herzen, wünschet ihr, erwecket, wankende Herzen, wünschet ihr, bevestiget zu werden: so haltet im Gedächtnisse Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. 2 Tim. 2, 8.

Am

# Am Sontage Quasimodogeniti.

## Evangel. Joh. 20, 19-31.

### Vorbereitung.

In welcher Bewegung war das Herz des Hiobs? wie unaussprechlich war der Schmerz, der seine Sele marterte? als er die Klage ausschüttete, welche wir Kap. 19, 1-22. lesen. Es war nicht sowohl die schmerzliche Krankheit seines Leibes, welche ihn ängstigte, als vielmehr die bittern und ihm ganz unerträglichen Vorwürfe seiner Freunde, als welche, ob sie gleich sonst eine sehr richtige Erkäntnis Gottes hatten, dennoch in den Fürungen Gottes noch sehr unerfaren waren, und in der Meynung standen, Hiob müste nothwendig ein Heuchler und heimlicher Sünder seyn, weil Gott ihn so schmerzlich angegriffen hatte. Sie irreten also darin, daß sie die Prüfungen Gottes, für Strafgerichte ansahen. Sie marterten daher den schon so sehr geplagten Hiob mit ihren bittern Vorwürfen, und presseten ihm die Klagen aus, die wir im 21. und 22. v. lesen.

Auf einmal verändert Hiob seine Sprache, und verwandelt sein bitteres Jammerlied in einen frölichen Lobgesang: und wer wird es leugnen, daß solches eine Wirkung der tröstenden und erquickenden Gnade des Heil. Geistes gewesen? welche sich so oft, so kräftig in den bittern Leydensstunden an den Selen der Glaubigen verherlichet. Er sahe im lebendigen Glauben den Meßiam, und zwar sahe er denselben als den auferstandenen Siegesfürsten. Der Geist Gottes gab ihm die kräftigste Versicherung, daß dieser lebendige Heyland, auch alles sein Elend in die volkommenste Freude verwandeln werde. Von dieser Hofnung, die sein Herz erfüllete, ging sein Mund über; aus dieser Quelle flos das erhabene, das prächtige Loblied: **Ich weis, daß = = = kein Fremder.** 25-27. v. Mit welcher Gewisheit können wir also behaupten, daß Hiob, da er diese Worte ausgesprochen, einen **wahrhaftigen Vorschmack des ewigen Lebens** genossen, und daß der Grund davon, allein in der lebendigen Erkäntnis der Auferstehung seines Heylandes, zu suchen sey? Und sind wir nicht volkommen berechtiget, aus diesem besondern Falle eine algemeine Wahrheit herzuleiten, eine Wahrheit, welche die Hoheit, Wigtigkeit und Kraft der Lehre von der Auferstehung Jesu von den Todten, in ihrem höchsten Lichte zeiget?

### Vortrag.

### Der Vorschmack des ewigen Lebens, in der lebendigen Erkäntnis des auferstandenen Erlösers.

Die

Die Erklärung, und der Beweis dieser Wahrheit, werden abermal die beyden Hauptabtheilungen dieser Abhandlung ausmachen.

## Der erste Theil.

1. Die Empfindungen, welche die Selen der Jünger erfüllten, da sie Jesum lebendig unter sich sahen, 20. v. und die Sele des Thomas, da er in die Worte ausbrach: **mein HErr! und mein Gott!** 28. v. waren wahrhaftig ein Vorschmack der Freude des ewigen Lebens. Die Quelle derselben war das Anschauen Jesu, und zwar des Auferstandenen, des Lebendigen, als worin der gröſeste Theil der Freude der Seligen bestehen wird, 1 Joh. 3, 2. Ps. 42, 2. 3: 17, 15. und die Wirkungen dieses Anschauens bestanden darin, daß die ängstliche Furcht, welche sie bisher gemartert hatte, nicht allein völlig aus ihren Herzen weichen muste; sondern daß auch eine unaussprechliche, reine, süße und erquickende Freude, eine Freude, welcher kein Herz eines irdisch gesinneten Menschen fähig ist, dasselbe erfüllete. Aus diesem Beyspiele flieſsen folgende Eigenschaften des Vorschmackes des ewigen Lebens, welche denselben von der ordentlichen und algemeinen Freude der Glaubigen, unterscheiden:

1) Alle Empfindungen der Furcht, der Traurigkeit, der Bitterkeit der Leyden, ja selbst des Todes, verschwinden aus der Sele eines wahren Glaubigen, wenn Gott ihm den Vorschmack des ewigen Lebens schenket. Die Beyspiele Simeons, Luc. 2, 29. 30. Stephani, Ap. Gesch. 7, 55. und Pauli, 2 Tim. 4, 6-8. erläutern und erweisen diese Wahrheit.

2) Die reinesten, erhabensten, und ganz unaussprechlichen Empfindungen der allersüßesten Freude, erfüllen ihr Herz: und ihre eigene Erfarung überzeuget sie, daß diese Freude nicht zu den ordentlichen Erquickungen der Gnade gehöre, sondern daß solche ein Tropfen aus jenem lebendigen Wasserbrunnen, Offenb. 7, 17. und ein Stral von jenem Lichte sey, in welchem die Auserwälten wandeln: oder, es sind **die Kräfte der zukünftigen Welt.** Hebr. 6, 5.

3) Daher gehöret diese Seligkeit noch nicht eigentlich in diese Welt; Glaubige können also noch keinen beständigen Genus derselben verlangen: ein **Vorschmack** davon ist schon eine ausserordentliche Gnade, und die Absicht der Weisheit Gottes dabey gehet dahin, die Glaubigen dadurch desto mehr zu stärken, damit sie alle Leyden dieser Zeit, und alle Angriffe ihrer Feinde

desto freudiger überwinden, und dem ihnen vorgesteckten Ziele, mit desto größerer Treue und Beständigkeit nachjagen mögen.

2. Wenn ich behaupte, daß die **lebendige Erkäntnis** des auferstandenen Erlösers, die Kraft habe, diesen Vorschmack der Freude des ewigen Lebens in unsern Selen zu wirken; so neme ich dieses Wort in seiner schärfsten und volkommensten Bedeutung, und nach derselben heisset es so viel, als die höchste Stufe des Glaubens an den auferstandenen Heyland; so wie er sich bey dem Hiob befand, da er in die Worte ausbrach: **ich weis, daß mein Erlöser lebt!** und bey den Jüngern durch das Anschauen Jesu selbst, gewirket wurde. Bey einem schwachen Glauben, der noch mit Zweifeln kämpfen muß, kan zwar eine **Versicherung**, eine **Hofnung** des ewigen Lebens, aber noch kein **Vorschmack** des ewigen Lebens stat finden, als welcher allein aus einer solchen Erkäntnis entspringet, die der anschauenden, am nächsten komt.

## Der zweite Theil.

Die Beweisgründe, welche der Wahrheit, die wir itzo behaupten, das völlige Gewigt geben, sind folgende:

1. Diese lebendige Erkäntnis des auferstandenen Heylandes, fasset zugleich die zuversichtlichste Zueignung desselben in sich: folglich entstehet daraus die genaueste und seligste Vereinigung des Glaubigen mit dem lebendigen Erlöser: Er kan sagen: **Christus lebet in mir.** Gal. 2, 20. Er schmecket also die Süßigkeit des Friedens, welchen Jesus seinen Jüngern ertheilte, 19. 20. 26. v. und welcher alle Seligkeit des zukünftigen Lebens in sich fasset, schon in diesem Leben, und zwar recht vorzüglich. Er siehet Sünde, Tod und Hölle zu den Füßen ihres Ueberwinders, als ohnmächtige Feinde, und ist überzeugt, daß alle Früchte dieses herlichen Sieges, durch den Glauben, seine eigene geworden sind. 1 Kor. 15, 55-57.

2. Er erblicket in der Herlichkeit des auferstandenen Heylandes, sein eigenes Bild, und die Herlichkeit, die Seligkeit, welche auch ihm bereitet ist. Bey einer solchen lebendigen Erkäntnis des verherlichten Erlösers, bey einer solchen Betrachtung seines unsterblichen, seines verklärten Leibes, der den Glanz der Sonne unendlich weit übertrift, werden allezeit die Worte des Apostels: welcher auch unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er änlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kan auch alle Dinge Ihm unterthänig machen, Phil. 3, 21. in seiner Sele recht lebendig, und was muß nothwendig aus dieser Ueberzeugung fliessen? ein völliger Sieg über alle Furcht des Todes, des Grabes und der Verwesung, und der Vorschmäck der unaussprechlichen Freude, welche die Erlöseten des HErrn alsdann ergreifen wird, wenn sie aus ihren Gräbern wiederkommen, und ihren auferweckten Leib zum erstenmale, in dem neuen und unverweslichen Kleide der Unsterblichkeit und des Lichtes betrachten.

3. Ueber-

3. Ueberdem sind es zwey unauflöslich verbundene Stücke, den auferstandenen Erlöser auf diese Art lebendig zu erkennen, und den Himmel offen zu sehen, den Himmel, welchen alle Sünder mit einer feurigen Mauer umgeben und verschlossen, und dessen Eingang sie, wie ehemals Adam den Eingang des Paradieses verwaret, erblicken. 1 Mos. 3, 24. Sie hören die Stimme des lebendigen Heylandes: Ich habe dir die Stäte bereitet, Ich wil dich zu mir nemen, daß du seyn solst, wo Ich bin. Joh. 14, 1:3. Sie erhalten das Zeugnis des Heil. Geistes, daß sie mit Jesu zur Herlichkeit erhaben werden sollen. Röm. 8, 17. Bestehet nicht in diesen Vorstellungen und Empfindungen der Vorschmack des ewigen Lebens? Ist also nicht die lebendige Erkäntnis des auferstandenen Erlösers, die wahre Quelle deßelben?

## Anwendung.

1. Uebersehet noch einmal mit einem Blicke, o Selen! die ihr bekennet, daß ihr einen auferstandenen Heyland habt, alle die Heyls- und Lebensströme, welche aus dieser lebendigen Quelle fliessen. Die Auferstehung Jesu hat die Kraft, bekümmerte Selen zu beruhigen, träge Herzen zu erwecken, wankende Selen zu bevestigen, und uns in diesem mühsamen Leben, mit dem Vorschmacke jener Seligkeit zu erquicken: prüfet euch aber auch zugleich, ob ihr diese gesegneten Wirkungen auch an euren Selen erfaren habet? wisset aber auch, wenn euer Gewissen euch von dem Gegentheile überzeuget, daß ihr alsdenn den auferstandenen Erlöser noch nie lebendig erkant habt, und daß euch also diese heyls- und segensreiche Wahrheit, so wenig zu statten komme, als den Heyden, die von Gott nichts wissen.

2. Was ist es, das alle Menschen suchen? Freude. Wie deutlich aber zeigt sich die Blindheit der Menschen, in den Mitteln, welche sie erwälen, in den Quellen, welchen sie nachlaufen, um Freude zu finden? O Christen! euch zeigt der Geist Gottes in der Auferstehung eures Heylandes die lebendige Quelle, aus welcher der Strom der Freude entspringet, welcher in das ewige Leben fliesset. Kommet und schöpfet mit Freuden Wasser des Lebens aus diesem Heylbrunnen. Je wahrhaftiger, je volständiger, je lebendiger eure Erkäntnis des auferstandenen Heylandes wird; desto volkommener, desto reiner, desto dauerhafter wird die Freude seyn, die euer Herz erfüllen, und welche niemand, selbst der Tod nicht, von euch nemen wird.

3. Alles Elend des menschlichen Lebens versamlet sich bey den Pforten des Todes: und unser Sterbebette ist mit Angst, Schmerz und Traurigkeit umringet. Alle Mittel, deren sich die Menschen bey gesunden Tagen bedienen, die Sorgen zu zerstreuen, sind hier ohne Kraft. Alles, was das menschliche Herz sonst erfreuen kan, erwecket hier Ekel und Abscheu. Ein einziges Mittel bleibt hier nur übrig, durch welches die Christen alle diese Traurigkeit weit überwinden, und dem Tode mit Freudigkeit unter die Augen gehen können. Es ist solches die lebendige Erkäntnis des Heylandes, der die Auferstehung und das Leben ist. Joh. 11, 25. 26. O Selen! ihr habt die freye Wahl, was sol euer Sterbebette werden? ein Vorhof der Hölle, oder des Himmels?

Am

# Am Sontage Misericordias Domini.

## Evangel. Joh. 10, 12-16.

### Vorbereitung.

Die kräftigsten Aufmunterungen, welche der HErr dem Volke Israel vorlegen konte, um dasselbe zu bewegen, Ihm von ganzen Herzen zu dienen, finden wir in den Worten 2 Mos. 19, 5: **Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten: so solt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.** Der HErr redet in diesen Worten von einer gedoppelten Art des Eigenthums: Nach der ersten, erstrecket sich sein Eigenthums-Recht über alles; **die ganze Erde ist mein:** und dieses gründet sich auf die Schöpfung. Nach der andern, solte unter allen übrigen Völkern des Erdbodens, allein das Volk Israel sein Eigenthum seyn, so wie ein Monarch unter der Menge seiner Unterthanen sich einige auswälet, welche er seines Vertrauens, seiner Gnade und seiner Wohlthaten vor andern würdiget: welche aber, eben durch diesen Vorzug auch besonders verbunden werden, ihrem Herrn besondere Ergebenheit, Treue und Gehorsam zu erweisen.

Im neuen Testamente hat dieser Vorzug des jüdischen Volkes völlig aufgehöret; es ist vielmehr um seines Unglaubens, und um seiner Undankbarkeit willen verworfen worden, daß es nicht mehr das Volk Gottes ist: dagegen sind in die Stelle desselben, alle wahre Glaubige getreten, von welchen Paulus schreibt: **Gott hat sie berufen durch das Evangelium, zum herlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi.** 2 Theß. 2, 14. und welche Petrus nennet **das auserwälte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums.** 1 Pet. 1, 9. Wie unaussprechlich ist die daher entspringende Seligkeit? und mit welcher freudigen Gewisheit können wahre Glaubige sich dieses Vorrecht zueignen, da ihr HErr und Heyland, ihnen davon selbst im heutigen Evangelio die allerzuverläßigste, und allerangenemste Versicherung gegeben hat?

### Vortrag.

## Glaubige, als das herliche Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi.

1. Die Erklärung, und der Beweis dieser Wahrheit.
2. Einige daraus fliessende höchstwigtige Folgen.

## Der erste Theil.

1. Bey der Erklärung dieser erquickenden Wahrheit haben wir auf zwey Stücke zu sehen:

1) Daß wir lernen, in welcher Absicht die Glaubigen **das Eigenthum Jesu Christi sind.** Er ist nicht allein als wahrer Gott ein HErr über alles, sondern es hat Ihm auch sein himlischer Vater, als dem Meßia, alles unter seine Füße gethan, Ps. 8, 7. **Ihm die Heyden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Ps. 2, 8. Allein der Erlöser redet in unserm Evangelio von einem weit genauern Verhältnisse zwischen Ihm und seinen Glaubigen, wenn Er behauptet, **daß seine Schafe sein eigen sind,** und sich, **als ihren Hirten, den Mietlingen entgegen setzet, denen die Schafe nicht eigen sind.** 12. v. Dieses Eigenthums-Recht entspringet auf der Seite Jesu, aus seiner Erlösung, da Er seine Schafe durch Aufopferung seines Lebens erkaufet, 12. 15. v. und wir werden desselben theilhaftig, durch den Glauben, **wenn wir seine Stimme hören,** Ihn für unsern Hirten und Heyland erkennen, und **seiner Gnadenfürung folgen,** 16. v.

2) Daß wir lernen, in welcher Absicht die Glaubigen **das herliche Eigenthum** unsers HErrn JEsu Christi sind. Sie sind es aus einem zwiefachen Grunde: **einmal,** weil durch sie, ihr HErr und Heyland ausnemend verherlichet wird: denn sie **verkündigen die Tugend des, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte,** 1 Petr. 2, 9: **zweitens,** weil sie dadurch, daß sie das Eigenthum JEsu sind, und von Ihm dafür erkant werden, 14. v. eine unaussprechliche Ehre und einen über alle maße herlichen Vorzug vor allen übrigen Geschöpfen, vor den Unglaubigen, ja gewisser maßen, selbst vor den Engeln erhalten, als welche auf eine so genaue und innige Weise mit JEsu nicht verbunden und vereiniget sind, Ebr. 2, 16.

2. Den Beweis dieser Wahrheit, oder die allerkräftigste Versicherung, daß Glaubige ein herliches Eigenthum JEsu sind, nemen wir aus zween unumstöslichen Gründen, welche uns unser Erlöser selbst darbietet.

1) Der erste ist die von Christo so **herlich hinaus gefürte Erlösung,** und der Zweck derselben. Da der Erlöser sein Leben

zum

zum Schuldopfer für seine Schafe gegeben, Jes. 53, 10. da Er sie durch sein eigen Blut erkauft hat, 1 Petr. 1, 19; so ist es unwidersprechlich, daß Er dadurch das allerhöchste, das volkommenste Eigenthums-Recht an seinen Schafen erhalten, so daß nun niemand Ihm den Besitz derselben zweifelhaft machen kan. Dazu komt, daß sein himlischer Vater sie Ihm aus diesem Grunde auf eine ganz besondere Art, als sein Eigenthum zugesprochen hat. Es. 53, 12. Joh. 17, 6.

2) Dieser Grund ist zur völligen Bevestigung unser Sele in dieser Wahrheit allein noch nicht hinlänglich: wir müssen auch zugleich versichert seyn, daß der erhöhete und verherlichte Heyland, noch immer eine gleiche Liebe zu seinen Glaubigen behalte, und **sie für sein herliches Eigenthum erkenne, erkläre, und sie also ewig behalten wolle.** Und davon giebt Er uns abermal selbst die allerkräftigste Versicherung, **theils** dadurch, daß Er sich den guten Hirten seiner Schafe nennet, **theils** dadurch, daß Er sein Verhältnis gegen die Glaubigen, mit dem Verhältnisse, worin Er mit seinem himlischen Vater stehet, vergleichet, 14. 15. v. **theils** dadurch, daß Er uns die Versicherung giebt, daß seine Sorgfalt unermüdet dahin gerichtet sey, die Anzal seiner Schafe zu vermeren, seine zerstreueten Schafe zu samlen, und ewig der Hirte dieser glückseligen Herde zu bleiben. 16. v.

## Der zweite Theil.

Wir wollen diesesmal aus dieser grossen Heylswahrheit, nur diejenigen Folgen herleiten, welche uns unmittelbar angehen, und diese betreffen theils die **Pflichten**, welche daraus fliessen, theils den **unaussprechlichen und götlichen Trost**, welchen sie uns darbietet.

1. Zu der **ersten Klasse** gehören vornemlich folgende:

1) Da wir ein herliches Eigenthum JEsu seyn sollen; so müssen wir Ihm nicht auf die Art angehören, als Sclaven ihrem Herrn; sondern wir müssen uns, aus lebendiger Erkäntnis dessen, was JEsus an uns gethan hat, und der grossen Seligkeit, die wir bey Ihm haben, freywillig entschliessen, sein Eigenthum zu werden, und uns also mit Leib und Sele, Ihm zu einem Opfer übergeben: darum fordert Er von seinen Schafen, daß sie seine Stimme hören, und Ihm folgen sollen, 16. v. 1 Petr. 2, 21.

2) Wir müssen eine Liebe gegen unsern Erlöser beweisen, welche der Liebe, die Er uns erwiesen hat, änlich ist, da Er nun sein Leben für uns gelassen, 12. 15. v. was sind wir Ihm schuldig?

3) Wir müssen Ihm eine ewige und unwandelbare Treue beweisen, da wir solche von Ihm geniessen, und auf das gewisseste

zu erwarten haben. Es ist daher eine höchstverdamliche Undankbarkeit und Treulosigkeit, wenn wir dem Erlöser das Seine rauben, das ist, wenn wir die Welt lieb gewinnen, und uns der Sünde und dem Satan zum Dienste ergeben.

2. Zu der zweiten Klasse gehören folgende Trostgründe, welche aber uns nur unter der Bedingung zu statten kommen können, wenn wir die itzo angefürten Pflichten treulich erfüllen.

1) Da unser Erlöser sein Blut und Leben aufgeopfert, um uns zu seinem Eigenthume zu erwerben; so können wir daher mit der grössesten Zuversicht erwarten, daß Er liebreich für uns sorgen, uns weise und väterlich füren, uns mächtig beschützen, mit einem Worte, auf seiner Seite alles thun werde, was zu unser Vollendung erfordert wird. 28. v.

2) Insonderheit giebt uns diese Wahrheit in den Stunden der Anfechtung, und auf unserm Sterbebette, die stärksten Waffen, mit welchen wir den Anläufen des Satans Widerstand leisten, und unser geängstetes Herz stillen können. Bin ich das Eigenthum JEsu; hat Er mich gewürdiget, mich durch sein eigen Blut zu erkaufen; so muß ich Ihm lieber seyn, als Himmel und Erde. Wer wil mich also verdammen? Christus, mein Eigenthumsherr, ist hier, der gestorben, ja vielmehr der auch auferwecket ist, und das erste um meiner Sünde, das zweite um meiner Gerechtigkeit willen. Röm. 8, 34: 4, 25. Ja, bin ich ein Eigenthum meines Erlösers, wie könte denn der Tod mich Ihm entziehen? wer ist mächtiger, JEsus oder der Tod? Also kan der Tod mich nicht von JEsu scheiden: und da er das nicht kan, was kan er mir denn schaden? er liefert mich vielmehr recht in die Arme meines guten Hirten, und setzet mich in den Stand, in welchem ich von der Gefar, Ihm noch untreu zu werden, und Ihn zu verlassen, völlig und ewig befreyet bin.

3. Und mit welcher Heiterkeit unsrer Sele können wir aus diesem Gesichtspunkte, jenen grossen, allen Sündern schröcklichen, Gerichtstag betrachten? Wird JEsus alsdann sein Eigenthum verwerfen, verstossen, verdammen? wird Er dem Hauptendzwecke seiner Erlösung entgegen handeln? Das sey ferne! vielmehr können alle wahre Glaubige auf das lebendigste versichert seyn, daß alsdann erst recht erscheinen wird, daß sie das Eigenthum JEsu sind, wenn Er sie zu seiner Rechten stellet, und sie mit dem Zurufe: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! mit Ehren annimt:

HErr! mein Schild, mein Ehr und Rum,
Nim mich auf dein Eigenthum!

Am

# Am Sontage Jubilate.

## Evangel. Joh. 16, 16-23.

### Vorbereitung.

So gefärlich die falschen Arzeneymittel unserm Leibe sind, welche zwar die Schmerzen auf einige Augenblicke dämpfen, und die Empfindungen übertauben; aber die Krankheit in den Tod verwandeln; so verderblich sind unsrer Sele die falschen Tröstungen, welche zwar einige angeneme Vorstellungen erwecken, und das Herz mit einer betrüglichen Hofnung erfüllen, aber die Traurigkeit zuletzt gewis in Verzweifelung verwandeln. Wie nachdrücklich warnet daher der HErr sein Volk vor diesem süssen, aber tödtlichen Gifte? **Mein Volk**, spricht Er, **deine Tröster verfüren dich.** Jes. 3, 12. Falsche Tröstungen beruhen auf Lügen und Irthümern: Sicherheit, Verblendung, und Verstockung sind die Wirkungen derselben; falsche Tröster sind also die gefärlichsten Verfürer, Mörder der Selen, und eine wahre Pest des menschlichen Geschlechts.

Desto höher sind wahre Tröster zu schätzen, und desto grösser ist die Wohlthat eines wahren und götlichen Trostes, denn derselbe allein kan unsere Sele wahrhaftig erquicken. Ps. 94, 19. Es ist daher eine unaussprechliche götliche Wohlthat, daß Er uns armen sündigen Menschen, deren Theil nach dem Falle Furcht und Verzweifelung seyn müste, die Quellen des wahrhaftigen und lebendigen Trostes nicht allein geöfnet, sondern auch seinen eingebornen Sohn selbst in die Welt gesand, daß Er unser Erlöser, aber auch zugleich unser götlicher Tröster seyn solte. Jes. 61, 1. 2. In seinem Munde finden wir lauter wahrhaftigen und götlichen Trost. Es sind insonderheit Ströme dieses lebendigen Wassers, alle die Abschiedsreden, womit der Erlöser die Herzen seiner Jünger zu beruhigen suchte, und wenn wir recht einsehen wollen, was der wahrhaftige und götliche Trost für Eigenschaften haben müsse; so können wir solches am besten aus diesen grossen und erhabenen Mustern lernen.

### Vortrag.

## Die Eigenschaften des wahrhaftigen und götlichen Trostes.

1. Er entdecket uns die wahre Beschaffenheit unsrer Leyden,
2. Er vertilget die ängstliche und quälende Furcht,
3. Er erfüllet das Herz mit einer angenemen und erquickenden Hofnung.

## Der erste Theil.

1. Die Traurigkeit der Jünger Jesu, welche aus der Vorstellung entstand, daß ihr HErr und Meister von ihnen gehen würde, war allerdings sehr gros, 6. v. Sie hatten aber eine ganz falsche Einbildung von diesem Leyden, sie sahen diesen Hingang Jesu, als eine völlige Trennung an, sie besorgten, nach derselben, verlassene Schafe, mitten unter den Wölfen zu seyn, und diese Einbildung war die eigentliche Quelle ihrer Schmerzen. Der tröstende Heyland ist daher vornemlich bemühet, sie von der wahren Beschaffenheit seines Hinganges zu unterrichten. Sobald sie dieselbe einsahen, sobald musten sie auch erkennen, daß derselbe keine Quelle des Elendes, sondern eine Quelle des Segens für sie seyn würde. Er spricht zu dem Ende mit grossem Nachdrucke: **Ich gehe zum Vater**, 16. v. und kurz vorher hatte Er ihnen deutlich gesaget, was die Folge und Wirkung dieses seines Hinganges zum Vater seyn würde, 7. v. O hätten die Jünger diesen Unterricht ihres Meisters wohl zu Herzen genommen; so würde, stat der Traurigkeit über den Hingang Jesu, eine unaussprechliche Freude ihr Herz erfüllet haben. Joh. 14, 28.

2. Die meiste und bitterste Traurigkeit der Menschen, insonderheit der Christen, entspringet aus falschen und ungegründeten Vorstellungen, welche sie sich von ihrem Leyden machen. Sie sehen dabey nicht auf die Regierung und Absichten der allerweisesten Liebe Gottes, sie sind Kindern gleich, welche glauben, daß ihre Eltern sie quälen wollen, wenn sie solche nötigen, eine bittere Arzeney einzunemen, oder wenn sie ihnen ihre thörigten Bitten versagen, ihnen das nemen, was ihnen angenem ist, was ihnen aber auch zugleich höchst schädlich werden könte, und sie zur Erfüllung heilsamer, aber ihnen beschwerlicher Pflichten anhalten. Sie betrachten die göttlichen Prüfungen und Züchtigungen, als Strafgerichte, als unerträgliche Lasten. Allein wie bald werden sie anfangen, sich dieser Traurigkeit zu schämen, ja wie schnel wird solche ihr Herz verlassen, wenn sie die wahre Beschaffenheit der Leyden, unter welchen sie seufzen, recht einsehen lernen? Diese Erkäntnis erlangen sie allein in dem Heiligthume des Herrn; Ps. 73, 17. Das göttliche Licht, das in dem Worte Gottes scheinet, öfnet ihnen die Augen; hier lernen sie, daß denen, **die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen**, und dieser Unterricht ist schon ein wahr-

wahrhaftiger und erquickender Trost, vor welchem Ungeduld, Traurigkeit, und Verzweifelung, wie die Nacht vor dem Lichte des Tages, fliehen muß.

## Der zweite Theil.

1. Die Kraft des göttlichen Trostes erstrecket sich nicht allein auf die gegenwärtigen Uebel in Dämpfung der Traurigkeit, sondern auch auf die zukünftigen, denn er **vertilget alle ängstliche und quälende Furcht.** Er wirket in beyden Fällen auf eine änliche Art. Er zeiget uns gleichfals, daß die Uebel, welche wir besorgen, entweder gar keine Uebel, oder lange nicht so grosse Uebel seyn werden, als wir uns solche vorstellen. Alle Gründe, alle Verheissungen, welche der Erlöser seinen Jüngern an die Herzen legte, hatten diesen Zweck. Sie glaubten, daß ihr künftiger Zustand der elendeste seyn würde, und Jesus giebt ihnen die angenemsten Versicherungen, daß solcher ein Stand der Ruhe und der Freude seyn würde. Er zeiget ihnen zwar die Welt, ihre Feindin, in ihrer Freude, über seine und ihre Schicksale, 20. v. aber Er giebt ihnen auch zugleich die Versicherung, daß diese Freude nur wenige Augenblicke währen, und sich in Verzweifelung verwandeln werde, wenn die Traurigkeit der Jünger in Freude verkeret würde. Ja Er schliesset seine Abschiedsrede mit dem Worte des Lebens: **seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden!** 33. v. Was konte kräftiger seyn, die Furcht aus den Selen der Jünger zu vertilgen, als dieser göttliche Trost?

2. Und diese Eigenschaft zeiget uns insonderheit die Kraft und den Vorzug des göttlichen Trostes vor dem menschlichen. Die Furcht, ist dem gefallenen sündlichen Menschen so natürlich, und ihre Herschaft über unsre Sele so stark, daß Trostgründe der Weltweisheit und der Vernunft, nichts gegen dieselbe ausrichten können. Sie muß aber weichen, und der Zuversicht Platz geben, sobald wir die Versicherung in unsern Selen erlangen, daß der HErr unser Licht, unser Heyl, und unsers Lebens Kraft ist; Ps. 27, 1. u. f. wenn wir in den Stand kommen, daß wir alle unsere Feinde, als überwundene Feinde betrachten können. Und dahin gehet der Zweck der tröstenden Gnade Gottes, und unsers Heylandes: daher wir das angeneme Wort: **Fürchte dich nicht!** im alten sowohl als neuen Testamente so oft aus seinem Munde hören. Jes. 41, 10: 43, 1. Joh. 14, 1. 27.

## Der dritte Theil.

1. Die wesentlichste und recht vorzügliche Eigenschaft des göttlichen Trostes bestehet darin, daß derselbe vermögend ist, unser Herz **mit einer angenemen und erquickenden**

Hofnung zu erfüllen: oder: eine recht zuversichtliche Erwartung derjenigen Glückseligkeit, welche wir nur wünschen können, in demselben zu wirken. Der Augenschein lehret, daß die Bemühungen des liebreichen Erlösers an seinen Jüngern vornemlich auf diesen Zweck gerichtet gewesen. Seine Worte im 20. und 22. v. fassen solche Verheissungen in sich, welche vermögend sind, an einem traurigen Herzen diejenigen Wirkungen hervorzubringen, welche wir an der Erde bemerken, wenn die Stralen der Frülingssonne sich über dieselbe ausbreiten.

2. Es ist ein grosser Theil der himlischen Weisheit, die Hofnung der Heiligen recht zu kennen. Sie ist eine wahrhaftige und gegründete Hofnung, denn sie beruhet auf den mehr als felsenvesten Eigenschaften und Verheissungen Gottes, sie stehet also unbeweglich, wenn die betrügliche und selbstgemachte Hofnung der Sünder und der Heuchler verloren ist. Sie überwieget alle Empfindungen der Leyden dieser Zeit unendlich weit, und ist vermögend, selbst die Bitterkeit des Todes zu versüssen. 2 Kor. 4, 17. 18. Ihre höchste Stufe ist der Vorschmack des ewigen Lebens, und ihr letzter und höchster Vorwurf, ist das freudenvolle und nie unterbrochene Anschauen des Erlösers. Hiob 19, 26. Ps. 17, 15. Sie ist eine wesentliche Eigenschaft, oder welches hier einerley ist, eine unmittelbare Wirkung des götlichen Trostes, sie offenbaret also die Hoheit und die Kraft desselben in seinem vollen Lichte.

## Anwendung.

1. O selige Selen! die dieses Trostes fähig sind. Viele tausend hören denselben; allein er hat an ihrem Herzen so wenig Wirkung, als der Regen an einem Felsen. Selbst die Jünger Jesu empfanden die Kraft des götlichen Trostes ihres Erlösers noch nicht. Ihre Traurigkeit war noch nicht recht die götliche Traurigkeit, diese machet unsre Sele dieses Trostes erst fähig. Haben wir Ursach, dieselbe mit einem solchen Abscheu zu fliehen, als leyder die meisten Menschen thun?

2. Ist es nicht ein algemeines Bild, das Jesus von allen Menschen giebt, wenn Er sagt: **Ihr habt auch nun Traurigkeit.** Kommen wir nicht oft in den Zustand, da uns um Trost sehr bange ist? O wie unglückselig sind wir, wenn wir denselben in falschen Quellen suchen? Die Verzweifelung wird unser Lohn, und das Verderben unser Ende seyn.

3. Unendlich weit glückseliger ist ein christlicher Kreuzträger, als alle, die in der Welt herlich und in Freuden leben. Er kan sagen: **Das ist mein Trost in meinem Elende: denn dein Wort erquicket mich.** Ps. 119, 50.

Am

# Am Sontage Cantate.

## Evangel. Joh. 16, 5-15.

### Vortrag.

Ich habe vor vier Jahren, die in unserm heutigem Evangelio v. 8-12, befindliche hohe und wigtige Weissagung des Erlösers, theils, nach ihrem Wortverstande erkläret, theils aber auch die Erfüllung derselben gewiesen. Allein ich habe damals die, in derselben liegenden grossen Heylswahrheiten, nur ganz kurz berüren können. Da sie aber der aufmerksamsten Betrachtung höchstwürdig sind: da sie die stärksten Gründe, sowohl zum Beweise der Herlichkeit und Gotheit Jesu Christi, als auch des heiligen Geistes selbst, in sich fassen: da sie einen unmittelbaren Einflus in unser ewiges Heyl haben; so bin ich überzeugt, daß ich eine sehr heilsame Bemühung unterneme, wenn ich solche noch einmal zu betrachten vor mich neme, und allen möglichen Fleis anwende, solche meinen geliebten Zuhörern recht nahe an das Herz zu legen.

Um aber diesen Zweck desto besser zu erreichen; so bin ich entschlossen, solche stückweise abzuhandeln. Ich werde also in dieser Betrachtung mein Augenmerk allein auf den ersten Abschnit dieser Weissagung richten, da der Erlöser sagt: **Der Geist Gottes wird die Welt strafen, um die Sünde, - - daß sie nicht glauben an mich**, 8. 9. v. Ich werde die Sache selbst, welche dieser Ausspruch Jesu in sich fasset, anfänglich in ihr völliges Licht zu setzen suchen, und alsdenn einige höchstwigtige Folgen daraus herleiten. Ich bin überzeugt, daß dieses ein Wort sey, geredet zu seiner Zeit. Denn wir leben in einer Welt, an welcher der Geist Gottes sein Straf- oder Ueberzeugungsamt, mit grossem Nachdrucke füret, in einer Welt, welche an Jesum nicht glaubet, und von der Gott klagen muß: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen: denn sie sind Fleisch, 1 Mos. 6, 3: in einer Welt, welcher daher die schwersten Strafgerichte Gottes über dem Haupte schweben, und welche seine Gerechtigkeit daher nothwendig verdammen muß, weil sie dem Geiste Gottes schon so lange, und mit solcher Hartnäckigkeit widerstrebet hat.

### Vortrag.

## Die Bemühungen des heil. Geistes, die Welt von der Sünde des Unglaubens gegen Jesum zu überzeugen.

1. Die Sache selbst.
2. Einige daraus herfliessende höchstwigtige Folgen.

## Der erste Theil.

1. Um meiner Abhandlung die gehörige Volständigkeit zu geben; so sehe ich mich genötiget, aus dem, was ich vor vier Jahren von dieser Sache schon vorgetragen habe, das wesentlichste zu wiederholen. Ich setze als bekant voraus, was der Erlöser durch die Worte: **Tröster, und Geist der Wahrheit**, und durch das Wort: **Welt**, verstehe, ich finde es aber desto nothwendiger, das Wort: **strafen**, recht deutlich zu machen, weil auf der rechten Bedeutung dieses Wortes der ganze Verstand dieser Weissagung beruhet.

2. Die Sprachen verändern oft die Bedeutung ihrer Worte. Zu Lutheri Zeiten waren die Ausdrücke: überzeugen, überfüren, noch nicht gewönlich, man brauchte also an stat derselben, durchgängig das Wort: **strafen**; dieses wird uns recht deutlich aus den Worten 1 Mos. 6, 3: **Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen**: hier kan ohnmöglich das Wort: strafen, in der Bedeutung stat finden, in welcher wir solches itzo fast allezeit gebrauchen: es kan nicht die Volziehung eines Urtheils an einem Uebelthäter anzeigen: denn wie hätte sich die erste Welt derselben widersetzen können, da Gott dabey nach seiner unumschränkten Almacht wirket? es heißet demnach so viel, als überzeugen, überfüren, und bessern: und diese Bedeutung hat es auch in diesen Worten Jesu. Sobald wir dieses merken, sobald wird der grösseste Theil der Dunkelheit derselben verschwinden.

3. Betrachten wir nun die, in den Worten Jesu enthaltene Wahrheit näher; so müssen wir insonderheit folgende Stücke bemerken:

1) **Die Bemühung des heil. Geistes selbst**: sie bestehet darin, die Welt von der Grösse und Verdamlichkeit der Sünde des Unglaubens gegen Jesum zu überzeugen, oder die Wahrheit, welche Johannes der Taufer dort behauptet, Joh. 3, 36. an ihrem Herzen zu ihrer völligen Kraft zu bringen.

2) **Die Art und Weise, wie der Geist Gottes dabey verfäret**: Er offenbaret die Herlichkeit Jesu, sowohl seine göttliche, als meßianische: Er behauptet solche mit unwidersprechlichen Gründen: Er beschämet die Widersprecher, und lässet die Feinde des Kreuzes Christi anlaufen, und vor den Augen der Welt zu schanden werden: Er erwecket kräftige Rürungen an den Se-

len

len der Menschen, welche alle dahin abzielen, sie von der Gewalt des Unglaubens zu befreyen, und sie zu Christo zu füren.

3) **Die Mittel**, deren sich der Geist Gottes dazu bedienet: Das vornemste ist das götl. Wort, welches insonderheit die Zeugen Jesu unmittelbar von dem h. Geiste empfingen, und welches derselbe mit herlichen Wundern bestätigte. Insonderheit **das Wort von der Auferstehung Jesu von den Todten**; denn diese Wahrheit ist vor andern kräftig, die Abscheulichkeit und Verdamlichkeit des Unglaubens, in ihrer ganzen Grösse darzulegen. Ap. Gesch. 2, 36: 5, 30. 31: So lange also der Geist Gottes das Evangelium von Christo, den Menschen noch predigen lässet; so lange strafet Er noch die Welt um die Sünde, daß sie nicht an Jesum glaubt. Ausserdem gehören noch zu diesen Mitteln alle Fürungen, alle Schicksale der Menschen, bey welchen Gott die Absicht ihrer Bekerung hat, und welche der Geist Gottes mit vieler Sorgfalt anwendet, heilsame Rürungen in ihren Selen hervorzubringen.

4) **Der Zweck** dieser Bemühungen des h. Geistes ist zwiefach: **theils** um die Menschen dadurch von der Finsternis des Unglaubens zu befreyen, und Busse zum Leben, bey ihnen zu wirken; **theils** aber auch dadurch beharlich unglaubigen und verstockten Sündern, alle Entschuldigungen abzuschneiden, wenn nun der Tag kommen wird, an welchem der Richter der Welt, sie um ihres beharlichen Unglaubens willen, im eigentlichen Verstande strafen, und das Urtheil Matth. 16, 16. an ihnen volziehen wird.

## Der zweite Theil.

Die ersten und wigtigsten Folgen, welche aus dieser Wahrheit fliessen, sind folgende:

1. **Der h. Geist ist wahrhaftiger Gott**: denn die Welt auf diese Art zu strafen, ist ein eben so wahrhaftig götliches Werk, als die Welt zu schaffen.

2. **Jesus ist der wahrhaftige Gott, und Meßias**: es erhellet solches **theils** daher, weil wir **an Ihn glauben** sollen, eine Ehre welche kein Mensch, kein Engel verlangen kan: **theils** daher, weil es der Hoheit des h. Geistes viel zu nachtheilig seyn würde, einen blossen Menschen, auf eine solche Art vor den Augen der Welt, und solches bis an den jüngsten Tag, zu verherlichen.

3. **Jesus ist der grosse Prophet, der in die Welt kommen solte**: die in diesem Ausspruche enthaltene grosse und herliche Weissagung, ist dem Anfange nach, in der ersten Predigt Petri am Pfingsttage, Ap. Gesch. 2, und hernach bey der herlichen Gründung und Fortpflanzung der Kirche Gottes, herlich erfüllet worden:

den: sie gehet noch täglich in ihre Erfüllung, und diese, zur Ehre Jesu abzielende Beschäftigung des h. Geistes, wird vor dem jüngsten Tage nicht aufhören.

4. **Der Unglaube gegen Jesum ist die allerschwereste und verdamlichste Sünde:** und sie wird desto schwerer und verdamlicher, je öfter und nachdrücklicher die Menschen darüber von dem h. Geiste gestrafet werden. Wollen wir nun die Blindheit und das Verderben, worin die Welt lieget, in ihrer wahren Grösse sehen, so erblicken wir solches darin, daß sie auf ihren Unglauben gegen Jesum stolz ist, und mit diesen Ketten der Finsternis pranget.

## Anwendung.

1. Wir leben in den betrübten Zeiten, in welchen der Unglaube gegen Jesum, seine ganze Gewalt beweiset, und als eine Seuche wütet, die im Mittage verderbet. Der Satan ist es, der mit dieser Finsternis der Hölle, die Erde immer mehr zu bedecken suchet, denn er hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. und herschet in dieser Finsternis, Ephes. 6, 13. Ihm werden die Menschen gehorsam, aber dem Geiste Gottes, dem Geiste der Wahrheit und des Lebens, widerstreben dieselben. So viele offenbare Feinde des Kreuzes Christi, und Spötter seiner Wahrheit: ein solches üppiges und wollüstiges Leben unter den Christen: so viel herschende Ungerechtigkeit: eine solche schändliche Verachtung der Gnadenmittel; sind das nicht betrübte Zeichen dieser Zeit? und was beweisen dieselben? dieses, daß die Sünde des Unglaubens gegen Jesum die herschende sey, und beynahe algemein geworden.

2. Wie gros ist die Geduld und Langmut Gottes gegen eine solche, im Argen liegende Welt? So lange an derselben zu arbeiten, durch seinen Geist sie zu so oft wiederholten malen, strafen zu lassen, und alles zu dem Ende, um solche zu erretten und selig zu machen, das übersteiget unsere Vernunft; allein, unsere Vernunft kan daher den Schlus machen, daß die rächende Gerechtigkeit Gottes eben so gros, und daß die Gerichte welche diese Verächter treffen werden, unerträglich seyn werden: und die Schrift bestätiget denselben, Spr. Sal. 2, 24-31. Hebr. 10, 26-31.

3. O Sele! prüfe dich, ob du nicht noch zu dieser Welt gehörest? Der Geist Gottes hat sich an dir nicht unbezeugt gelassen. Wehe dir! wenn du im Unglauben gegen Jesum beharrest, alsdenn wirst du mit der Welt verdammet werden.

Am

# Am Sontage Rogate.

## Evangel. Joh. 16, 23-30.

### Vorbereitung.

Da der Artikel von der ewigen Gotheit Jesu Christi der vornemste Grundartikel der christlichen Religion ist: da unser Glaube, Zuversicht und Hofnung unmittelbar auf demselben beruhet: so hat die Weisheit und Güte Gottes Sorge getragen, denselben in der heil. Schrift, auf alle mögliche Art nicht allein zu offenbaren, sondern ihn auch mit den unumstöslichsten Gründen zu bevestigen; so daß alle Anfälle der Feinde der Wahrheit, und der Unterthanen des Reichs der Finsternis an denselben zu schanden werden müssen.

Die ersten und vornemsten Gründe, auf welchen diese Wahrheit beruhet, sind ohnstreitig die deutlichen und ausdrücklichen Aussprüche der heil. Schrift, die götlichen Nahmen, welche dem Sohne Gottes beygeleget, die götlichen Eigenschaften und Werke, welche Ihm auf eben die Art zugeschrieben werden, als dem Vater; allein wir finden in dem Worte Gottes, noch andere Beweisgründe, welche diese theure Heylswahrheit eben so stark bevestigen, als jene, welche sich aber nur dem Auge eines aufmerksamen Forschers der heil. Schrift entdecken. Dahin gehöret zum Exempel, der Grund, welchen ich vor acht Tagen, in dem Ausspruche des Erlösers: daß der heilige Geist die Welt um die Sünde, daß sie nicht an Ihn glaubte, bestrafen würde, bemerket habe: wie wäre es möglich, daß der Geist Gottes sich der Ehre Jesu auf eine solche Art annemen, und sich dahin bearbeiten könte, die ganze Welt zum Glauben an Jesum zu bringen, wofern Jesus nur ein blosser Mensch und nicht zugleich wahrer Gott wäre, dem also die ganze Welt Glauben, Vertrauen, Ehrerbietung und Gehorsam schuldig ist.

Und in unserm heutigen Evangelio finden wir abermals einen Beweisgrund von dieser Art. Wie stark, wie bündig, wie überzeugend ist der Schlus: weil wir von Jesu selbst angewiesen sind, in seinem Nahmen zu beten, und die theure Verheissung haben, daß unser himlischer Vater uns alsdenn gewis erhören werde: so muß Jesus nothwendig wahrer Gott seyn: wir können noch hinzu setzen: auch der wahre Meßias, und einige Heyland der Menschen. Ich werde diesen Schlus in dieser Betrachtung in sein völliges Licht zu setzen suchen.

Zwo

Vortrag.

## Zwo wigtige Folgen aus der Anweisung Jesu, daß wir in seinem Nahmen beten sollen.

1. Er ist wahrer Gott,
2. Er ist der wahre Meßias, und der einige und vollkommene Erlöser der Menschen.

### Der erste Theil.

1. Im Nahmen Jesu beten, heisset, sich bey seinem Gebete, vor dem Angesichte Gottes auf Jesum berufen, oder die Person Jesu, sein Verdienst, seinen Befel, seine Verheissungen, dem himlischen Vater als Bewegungsgründe der Erhörung vorlegen, und zugleich mit einem völligen und freudigen Vertrauen, aus diesen Gründen die Erhörung erwarten.

2. Gott ist das allerhöchste, das allerheiligste, das allervolkommenste Wesen, gegen welches keine Kreatur, und wenn es auch die heiligste, die volkommenste wäre, in einiger Verhältnis stehet. Daher auch die Würde, die Hoheit, die Heiligkeit einer Kreatur in der Absicht vor Gott nimmermehr etwas gelten kan, daß sich andere Kreaturen darauf berufen, und bey ihrem Gebete, solche Gott als Bewegungsgründe der Erhörung vorlegen könten. Es würde daher schon die größeste Thorheit seyn, wenn Menschen im Nahmen eines Engels beten wolten; und es ist gar eine Raserey, wenn Menschen im Nahmen anderer sündigen Menschen für sich beten, das heisset, sich auf ihre Verdienste, und auf das Verhältnis, darin sie gegen Gott stehen, berufen wolten. Abraham und Moses, Petrus und Johannes waren ohnstreitig große Freunde Gottes; würden wir aber Gott nicht auf das äuserste erniedrigen und entehren, wenn wir in ihren Nahmen beten wolten? Ja hätte ein Prophet ein deutlicher Merkmal an den Tag legen können, daß er ein Lügenprophet wäre, als wenn er die Menschen angewiesen hätte, in seinem Nahmen zu beten? Derjenige also, in dessen Nahmen wir beten sollen, muß nothwendig Gott gleich, oder eine unendliche Person seyn. Gott muß seinen höchsten Wohlgefallen an Ihm haben können, es muß der Ehre, der Hoheit und Heiligkeit Gottes nicht allein nicht zuwider, sondern auch derselben völlig gemäs seyn, wenn Er uns um seinet willen erhöret. Kurz! wenn wir in eines andern Nahmen, Gott, auf eine Ihm anständige Art, anrufen wollen; so muß solches mit eben der Freudigkeit geschehen können, als wenn wir Gott seine

eigene

eigene Eigenschaften, seine Erbarmung, Gnade und Wahrheit vorhalten, oder als wenn wir Ihn anrufen, Er wolle uns, **um sein selbst willen**, erhören.

3. Nun wird es uns leicht werden, die Folge einzusehen: Wir sollen im Nahmen Jesu beten: also ist Jesus wahrer Gott. Wir müssen aber dabey anmerken, daß dieser Beweis nur allein gegen diejenigen geführet wird, welche die Göttlichkeit der Sendung Jesu zugestehen, aber nur seine Gotheit leugnen: imgleichen, daß er nur den Zweck habe, unsern Glauben in diesem großen Artikel mehr zu bevestigen. Er wird aber die höchste Stufe der Gewisheit erhalten, und unsern Erlöser in dem völligen Glanze seiner göttlichen Herlichkeit zeigen, wenn wir noch bemerken, daß Er uns nicht allein befolen hat, in seinem Nahmen zu beten, und uns verheissen, daß der Vater alsdenn uns erhören werde; sondern daß Er uns noch überdem die Versicherung gegeben, daß **Er selbst dasjenige thun wolle**, was wir in seinem Nahmen bitten würden: und diese Versicherung haben wir zweymal aus seinem Munde. Joh. 14, 13. 14. Welcher Mensch, welcher Engel kan also reden?

## Der zweite Theil.

1. Vornemlich aber beziehet sich dieser Befel, und die damit verknüpfte Verheissung, auf das Erlösungswerk, und auf das Mitleramt Jesu Christi. Wir können zwar also schliessen: weil wir im Nahmen Jesu Christi beten sollen; so ist Er wahrhaftiger Gott: aber dieser Schlus lässet sich nicht umkeren; wir können nicht sagen: weil Jesus wahrer Gott ist; so können und dürfen wir in seinem Nahmen beten. Denn wäre Jesus allein wahrer Gott, und nicht zugleich unser Immanuel und Mitler; so wäre Er vor uns ein verzerrendes Feuer, und wir könten, als Sünder, so wenig zu Ihm, als zu seinem himlischen Vater, eine Freudigkeit haben. Da aber unser Erlöser selbst uns den Befel giebt, daß wir in seinem Nahmen beten sollen, und mit diesem Befele die allerangenemste Verheissung verbindet; so giebt Er uns auch zugleich die allerkräftigste Versicherung, daß Er unser wahrhaftiger, unser volkommener Heyland sey. Hier können wir also auf beyde Arten schliessen: weil wir im Nahmen Jesu beten sollen; so ist Er wahrhaftig unser einiger Heyland, und umgekert: weil Jesus unser Heyland ist; so können wir in seinem Nahmen beten.

2. Der vornemste Begrif, den wir mit dem Befele Jesu, in seinem Nahmen zu beten, verknüpfen können, ist ohnstreitig dieser: daß wir uns bey unserm, an den himlischen Vater gerichteten Gebete, auf das Verdienst Jesu, und auf die daher für uns fliessende Freyheit und Rechte berufen sollen. Dieser Befel setzet also folgende Wahrheiten, als ausgemacht und unwidersprechlich voraus:

1) daß uns Jesus überhaupt, den Zugang zum Vater im Gebete wieder eröfnet hat, da uns solcher durch die Sünde verschlossen war, Joh. 14, 6. Ephes. 2, 18.

2) daß

2) daß Jesus alles dasjenige getilget, und weggenommen, was uns in den Augen Gottes verwerflich, und unser Gebeth zum Gräuel in seinen Augen machen können.

3) daß Jesus uns die Befreyung von allem Uebel, und alle Wohlthaten, welche wir durch unser Gebeth suchen können, erworben und verdienet hat: da wir nun durch den Glauben seiner Gerechtigkeit, und also auch aller Früchte seines Verdienstes, theilhaftig werden; so können wir die Erhörung unsers Gebetes im Nahmen Jesu auf das zuverläßigste und freudigste erwarten.

4) daß es mit der völligen und höchsten Bewilligung des himlischen Vaters geschehe, daß wir im Namen seines Sohnes beten, da denn Derselbe, durch eine jede Erhörung eines solchen Gebetes, die höchste und volkommenste Gültigkeit des Verdienstes Christi, von neuen bestätiget.

3. Fassen wir alle diese Sätze zusammen, um sie mit einem auszudrücken; so lautet solcher also: Jesus ist der einige und volkommene Mitler und Heyland der Menschen. Denn in seinem Nahmen erhörlich beten können, und durch Ihn gerecht und selig zu werden, sind Wohlthaten, welche aus einer und eben derselben Quelle fliessen.

## Anwendung.

1. Alle Feinde der Gotheit Christi, berauben uns nicht allein der künftigen Seligkeit, sondern auch der größesten Glückseligkeit dieses Lebens, der Gnade und der Freudigkeit, erhörlich zu beten, wenn wir ihren Irlehren Beyfal geben. Wie gefärlich sind also dieselben? wie verderblich ihre Irthümer?

2. Haben wir nicht, wofern wir für die Stärkung unsers Glaubens besorgt sind, die größeste Ursach, bey einem jedweden Gebete im Nahmen Jesu, seine götliche Herlichkeit uns lebhaft vor die Augen zu stellen, und Ihm zugleich für die Gnade herzlich zu danken, daß Er uns die Freyheit gegeben, uns bey unserm armen Gebete, auf seinem Nahmen zu berufen, und demselben dadurch Kraft, Würde und Nachdruck zu verschaffen?

3. Ist es aber nicht eine schwere Sünde wider Gott selbst, wenn wir entweder gar nicht, oder nicht im Nahmen Jesu, oder aber mit einem kalten und leichtsinnigen Herzen beten, und also den hohen und heiligen Nahmen unsers Heylandes, bey einer so wigtigen Gelegenheit, vergeblich im Munde füren?

4. Einer gleichen Entheiligung dieses allerheiligsten Nahmens machen sich auch diejenigen schuldig, welche zwar im Nahmen Jesu beten, aber noch nicht in der Ordnung stehen, daß sie Jesum als ihren Heyland ansehen können.

5. O rohe Sünder! o unglückselige Heuchler! welcher Seligkeit müsset ihr entberen, da ihr niemals das Herz haben könnet, euch bey eurem Gebete auf Jesum zu berufen, da also euer Gebeth ein Gräuel in den Augen Gottes ist! O wahre Glaubige! genieset eurer Glückseligkeit, und gehet oft durch Jesum zum Vater. Je öfter, je zuversichtlicher ihr im Nahmen Jesu betet, desto freudiger werdet ihr auch in eurer Todesstunde eure Selen im Nahmen Jesu, in die Hand Gottes befelen können.

# Am Feste der Himmelfart Christi.

## Evangel. Marc. 16, 14-20.

### Vorbereitung.

Mit der höchsten Pracht, Hoheit und Nachdrucke, in welchem eine menschliche Sprache reden kan, beschreibet David die Algegenwart Gottes, Ps. 139, 7-10: **Wo sol ich hingehen = = mich halten.** Alle Eigenschaften Gottes übersteigen unsere Vernunft, und von dieser gilt es insonderheit, daß sie ein unergründliches Meer sey, in welchem sich unsere Vorstellungen verlieren. Wir hören die Wahrheit: Gott ist algegenwärtig; allein wir denken oft sehr wenig dabey, wir machen uns davon einen sehr unvolkommenen Begrif, daher hat sie auch auf unser Herz nicht den Eindruck, den sie billig haben solte. Wie können wir dabey unsrer Schwachheit zu Hülfe kommen? David giebt uns eine Anleitung, wie wir unsere Vorstellungen einrichten und ordnen müssen, wenn wir uns einen, obgleich bey weiten noch nicht volständigen, doch richtigen Begrif von der Algegenwart Gottes machen wollen. Wir müssen in unsern Gedanken die äuserste Höhe des Himmels, und die unterste Tiefe des Abgrundes verbinden, wir müssen die äusersten Grenzen des Weltgebäudes vereinigen, und alsdenn erkennen, daß Gott diesen unermeslichen Raum mit seiner Gegenwart erfülle, wir müssen uns die gröseste Geschwindigkeit, welche nur möglich ist, vorstellen: und was kan geschwinder seyn, als die Flügel der Morgenröte, oder die Stralen des Lichtes? und dabey allemal die Ueberzeugung haben, daß wir, wenn es uns möglich wäre, auf diese Art zu fliehen, Gott so wenig entfliehen könten, daß wir Ihm vielmehr allemal begegnen würden. Jer. 23, 23. 24.

So gros, so majestätisch, so unbegreiflich ist unser Gott, wenn wir denselben nur von der Seite dieser einzigen Eigenschaft betrachten. Was ist der Mensch, was ist der mächtigste Monarch des Erdbodens, gegen dem Algegenwärtigen, gegen den Unermeslichen, gegen den Unendlichen? ein Wurm, ein Staub, ein Nichts! Und dennoch erhebt sich die arme Erde und Asche. Gnade genung! daß wir die Erlaubnis haben, auf dem Fusschemel des Allerhöchsten, auf dem Sonnenstäublein dieser Erde, niederzuknien, und Den anzubeten, der uns gemacht hat.

Diese unermesliche Herlichkeit, ist in eben der Volkommenheit, wie sie David hier dem dreyeinigen Gott zuschreibet, auch unserm Erlöser, und zwar auch in so fern eigen, als wir Ihn als

den Gottmenschen betrachten. Durch seine Himmelfart ist Er nach seiner menschlichen Natur in dieselbe eingangen. **Er ist aufgefaren über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete.** Ephes. 4, 10.

## Vortrag.

## Die Algegenwart unsers erhöheten Erlösers.

1. Er ist aufgefaren über alle Himmel,
2. Er erfüllet alles.

### Der erste Theil.

1. Bis hieher hatte der Erlöser in sichtbarer Gestalt auf dem Erdboden gewandelt, und dieses war zu der Vollendung des Werkes der Erlösung unumgänglich nothwendig. Der Stand seiner Erhöhung hatte zwar schon durch seine Auferstehung von den Todten, seinen völligen Anfang genommen; und Er hätte unmittelbar aus seinem Gräbe in seine völlige Herlichkeit eingehen können; allein da Er Zeugen seiner Auferstehung und seiner Himmelfart haben wolte; da seine Jünger noch in so vielen Stücken seines unmittelbaren Unterrichts bedurften; so hielt Ihn die Liebe zu denselben, und zu seiner Kirche, welche Er sich durch sein eigen Blut erworben hatte, und welche Er nun erst recht gründen und einrichten wolte, noch vierzig Tage auf der Erde zurück. Da Er nun das Haus seiner Kirche auf Erden so wohl bestellet, oder **da Er mit seinen Jüngern geredet**, sie von seiner Auferstehung und Leben überzeuget, sie zu ihrem wigtigen Amte eingesegnet, und ihnen die große Verheissung des Geistes, gegeben hatte; so **ward Er aufgehaben gen Himmel.** 19. v.

2. Und diese letzte Wahrheit drücket Paulus also aus: **Er ist aufgefaren über alle Himmel.** So wenig es den Jüngern möglich war, dem auffarenden Heylande mit ihren leiblichen Augen bis in das Allerheiligste, bis auf den Thron seiner Herlichkeit zu folgen; eben so wenig ist es uns möglich, mit den Augen unser Vernunft diese Wahrheit durchzuschauen, und völlig zu erklären, was es mit dieser Auffart des Erlösers über alle Himmel, eigentlich für eine Bewandnis habe. In dieser Schwachheit muß uns genügen, daß wir folgendes davon erkennen:

1) Die Wahrheit und Gewisheit der Sache selbst: und solche beruhet auf eben den unbeweglichen Gründen, auf welchen die Gewisheit und Wahrheit der Auferstehung Jesu von den Todten beruhet. Eben die unverwerflichen Augenzeugen, wel-

welche jene behaupten, bestätigen auch diese. Daher sie auch das Zeugnis von der Auferstehung Jesu von den Todten, gemeiniglich mit dem Zeugnisse von seiner Himmelfart verbinden. Ap. Gesch. 2, 32. 33.

2) Wie bey der Auferstehung Jesu, diese beyde Wahrheiten verbunden werden müssen: Gott hat Jesum auferwecket, und: Jesus ist durch seine eigene Kraft auferstanden; so hat es mit der Himmelfart des Erlösers eben diese Bewandnis: Er ist erhöhet durch die rechte Hand Gottes, oder wie es unser Evangelist ausdrücket: Er ist aufgehaben gen Himmel, und: Er ist selbst eingegangen in seine Herlichkeit, oder, Er hat sich selbst gesetzet zur Rechten der Majestät. Hebr. 1, 3.

3) Der Ausdruck: **auffaren über alle Himmel**, ist unser gegenwärtigen Schwachheit gemäs. Er stellet uns eine an sich unbegreifliche Sache, unter einem Bilde vor. Die Wahrheit selbst, welche damit angezeiget wird, ist diese: der Erlöser entzog seine sichtbare Gegenwart den Augen der Jünger und aller Menschen, und wurde nunmehr auch nach seiner menschlichen Natur verkläret, mit der Klarheit, die Er bey seinem himlischen Vater hatte, ehe die Welt war, Joh. 17, 5. dagegen erschien Er in dem vollen Glanze seiner Herlichkeit, an dem Orte, wo sich die Engel und Auserwälten versamlen, um Gott feyerlich anzubeten: und setzte sich, (anders können wir in dieser Schwachheit nicht reden) auf den Thron seines himlischen Vaters. Offenb. 2, 21. Er hatte schon einigemal seine sichtbare Gegenwart, nach seiner Auferstehung seinen Jüngern entzogen: allein damals verschwand Er plötzlich, Luc. 24, 31. hier aber stieg Er durch eine majestätische Bewegung sichtbar gen Himmel, so daß seine Jünger eine Zeitlang Ihm mit ihren Augen folgen konten. Ap. Gesch. 1, 9.

## Der zweite Theil.

1. Wir müssen die **sichtbare Gegenwart** des Erlösers, nicht mit der **wahrhaftigen** verwechseln. Jene, nicht aber diese, hat Er der Erde durch seine Himmelfart entzogen. Er ist aufgefaren **über alle Himmel**, aber eigentlich zu dem Ende, damit Er nun auch nach seiner menschlichen Natur, als welche dadurch den völligen Gebrauch aller göttlichen Eigenschaften angenommen, **alles erfüllete**.

2. Die Wahrheit, welche in diesem Ausdrucke liegt, ist diese: Jesus, der Immanuel, ist allenthalben gegenwärtig, nicht allein in Absicht auf die Wirkungen seiner Alwissenheit und Almacht, sondern auch auf eben die Art, als sein himlischer Vater, durch

eine wahrhaftige und wesentliche Gegenwart. Den Beweis dieser Wahrheit, welche alle unsere Vernunft übersteiget, giebt uns unser Evangelium in folgenden zween Gründen:

1) Er sitzet zur rechten Hand Gottes. 19. v. Und was ist die rechte Hand Gottes? seine Herlichkeit, oder alle seine Eigenschaften zusammen genommen, welche von dem göttlichen Wesen unzertrennlich sind. Wo ist diese rechte Hand Gottes? allenthalben, ob sich gleich die Wirkungen derselben auf verschiedene Art spüren lassen. Also ist Christus allenthalben, wo die rechte Hand Gottes ist, also ist Er allgegenwärtig.

2) Der HErr wirkte mit seinen Jüngern, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. 20. v. Könte dieses geschehen, ohne eine beständige Wirksamkeit seiner Allwissenheit, Almacht und Weisheit? und muß Jesus nicht daselbst wirklich, wahrhaftig und wesentlich zugegen seyn, wo diese Eigenschaften unmittelbar wirken? Solte die Herlichkeit Jesu, nach dem Tode seiner Apostel geringer, solte seine Allgegenwart eingeschränket worden seyn? nimmermehr! Es sind seine Verheissungen, die alle Glaubige angehen, Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. und wo zween oder drey versamlet sind in meinem Nahmen, da bin Ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

## Anwendung.

1. So ist denn unser Jesus im Himmel, Er ist auf Erden, Er ist allenthalben, Er erfüllet alles in allem. O Mensch! wo wilst du also hingehen vor seinem Geiste, wohin wilst du fliehen vor seinem Angesichte? Erkenne, o Sele! deinen Erlöser, in diesem Glanze seiner Herlichkeit, welchen Eindruck der Ehrerbietung, welche Bewegungsgründe zur allertiefsten Demütigung, welche Erweckungen zur heiligen Furcht, welche Ermunterungen zum freudigen Vertrauen auf Ihn, wird dir diese Erkäntnis darbieten?

2. Suche insonderheit seiner Gnadengegenwart versichert zu werden, der Gegenwart, welche Er den Seinigen Jes. 41, 10; 43, 1:3. verheissen. O wie selig wirst du seyn, wenn Er durch den Glauben in deinem Herzen wonet, und wenn du durch die Liebe in Ihm eingewurzelt bist. Alsdenn wird dir die Versicherung der Gegenwart deines Heylandes eine unerschöpfliche Quelle des Trostes und der Freudigkeit werden. O Stunden der Trübsal! ihr müsset meiner Sele Stunden der Erquickung werden; o trauriges Sterbebette! du must mir ein Paradies werden, wenn mein Jesus bey mir ist, mein Jesus! der in der Höhe und im Heiligthume wonet, aber auch bey denen ist, die demütiges und zerschlagenes Geistes sind. Jes. 57, 15. Ps. 113, 5. 6.

3. Schröcklicher Gedanke! auf ewig von seinem Angesichte verstoßen zu werden, und Ihn niemals anders sehen, als in seiner rächenden Gerechtigkeit gegenwärtig zu empfinden. Könnet ihr euch desselben erwehren, verstockte Sünder? Und was kan meine Sele kräftiger erquicken, als die lebendige Hofnung, daß mein Erlöser mich zu sich nemen wird, daß ich ewig seyn sol, wo Er ist, und alsdenn seine allerherlichste Gegenwart nicht allein mehr glauben, sondern ewig sehen. Joh. 14, 3; 17, 24.

# Am Sontage Exaudi.

## Evangel. Joh. 15, 26. 27: 16, 1-4.

### Vorbereitung.

Obgleich niemand behaupten wird, daß Gamaliel die Rede, welche er in der Versamlung des hohen Raths zu Jerusalem gehalten, und welche der Geist Gottes Ap. Gesch. 5, 34-39. aufzeichnen lassen, aus unmittelbarer Eingebung des heil. Geistes gehalten; so müssen wir dennoch bekennen, daß solche aus einer wahren Weisheit geflossen, und auf sehr richtige Grundsätze gebauet gewesen. Er bemühet sich, der Wut der Feinde Jesu und seiner Zeugen, Einhalt zu thun, und den höllischen Schlus, den sie schon gefasset hatten, die Apostel zu tödten, 33. v. zu unterbrechen. Er giebt ihnen den Rath, daß sie die Folgen dieser grossen Bewegungen abwarten mögten, er beruft sich auf verschiedene Exempel von Menschen, welche sich einen Anhang unter dem Volke zu machen gesucht, aber da sie nichts mehr, als Aufrürer gewesen, mit ihren Nachfolgern bald zu Grunde gegangen wären, 36. 37. v. Er macht daher den Schlus: Ist der Rath oder das Werk aus Menschen; so wirds untergehen, ist es aber aus Gott, so könt ihrs nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet als die wider Gott streiten. 38. 39. v.

Liegt nicht in den letzten Worten offenbar der Satz: daß die göttlichen Wahrheiten nicht unterdrücket und gedämpfet werden können, wenn auch gleich die Zeugen derselben, durch die Gewalt der Verfolgung unterdrücket werden. Gott selbst ist der Ursprung, der Vater, also auch der Beschützer und Vertheidiger seiner Wahrheit, daher alle diejenigen, welche gegen die Wahrheit streiten, als solche erfunden werden, die wider Gott selbst streiten: und wer muß hier gewinnen und den Sieg behaupten? Ohnfelbar der Gott der Wahrheit, und alle Widersacher müssen anlaufen, fallen, und zu schanden werden plötzlich.

Wir können noch weiter gehen, und behaupten, daß der Sieg der Wahrheit, selbst durch die Unterdrückung der Zeugen der Wahrheit, verherlichet werde. Wie viel tausend Knechte Gottes, und Bekenner der Wahrheit, haben ihre Zeugnisse mit ihrem Blute versiegeln müssen? Hat die Wahrheit Gottes dadurch etwas verloren? nein! sie ist vielmehr dadurch von neuen bevestiget, weiter ausgebreitet und herlich verkläret worden.

Vortrag.

## Der Sieg der göttlichen Wahrheit, auch bey der gewaltsamen Unterdrückung der Zeugen derselben.

1. Der vornemste und göttliche Zeuge derselben, kan durch die Wut der Feinde, nicht gedämpfet noch unterdrücket werden.
2. Die Verfolgungen, und der Tod menschlicher Zeugen, gereichet der göttlichen Wahrheit zu keinem Nachtheile.
3. Vielmehr wird der Sieg derselben über das Reich der Finsternis, dadurch herlich befördert.

### Der erste Theil.

1. Die Religion, welche Jesus selbst geprediget, und durch seine gesegnete Werkzeuge, in den Schriften des neuen Testaments verfassen lassen, ist die göttliche Wahrheit, von welcher ich itzo rede. Da solche den Gesinnungen des Satans, und dem verderbten Herzen der Menschen gerade entgegen läuft; so kan es nicht anders seyn, sie muß von allen denen, die das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne haben, auf das bitterste gehasset werden. Alle ihre Bemühungen sind demnach dahin gerichtet, dieselbe zu unterdrücken. Sie fallen daher die Bekenner derselben, so wie ehemals der hohe Rath zu Jerusalem die Zeugen Jesu, mit äuserster Gewalt an, in der Hofnung, daß sie die Wahrheit selbst vertilgen werden, wenn sie diese vertilgen; allein ihre Hofnung ist verloren. Die göttliche Wahrheit hat ihren vornemsten Zeugen im Himmel, und diesen kan keine menschliche, keine höllische Wut erreichen. Es heisset hier vielmehr: **der im Himmel wonet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer.** Ps. 2, 4.

2. Dieser göttliche Zeuge ist der h. Geist, der Geist der Wahrheit, von dem Jesus selber sagt, daß **Er von Ihm zeugen**, 26. v. daß **Er Ihn verklären werde**, Joh. 15, 14. Er hat auf die allerkräftigste Art von Jesu gezeuget, und also selbst durch die herlichste Erfüllung dieser Weissagung, Jesum als den Wahrhaftigen verkläret. Auf Ihn haben wir vornemlich zu sehen, wenn wir die Zeugnisse der Apostel von Jesu, mit der stärksten Rürung unsers Herzens lesen, wenn wir mit Erstaunen die grossen Wunderwerke betrachten, womit sie ihre Zeugnisse versiegelten. Er allein war von diesem allen, die wirkende Ursach, und die Apostel waren nur seine Werkzeuge. Er wird dieses Zeugnis von Jesu, durch sein unvergängliches Wort, bis an das Ende der Tage fortsetzen. So lange also die göttliche Wahrheit, durch diesen göttlichen Zeugen unterstü-

zet

tzet wird; so lange stehet sie als ein unbeweglicher Fels, so lange sieget sie über alle Anfälle der Hölle und über alle Wut und Bosheit der Menschen: und müste der Geist Gottes sich nicht selbst leugnen, wenn Er die Hand von einer Wahrheit abziehen und solche den Feinden preis geben wolte, von welcher Er selbst der Urheber ist?

## Der zweite Theil.

1. Da aber der Geist Gottes nicht selbst in sichtbarer Gestalt auf Erde wandeln kan; so kan Er auch nicht unmittelbar von Jesu zeugen. Er bedienet sich also zu diesem grossen Geschäfte seiner Werkzeuge. Die Apostel Jesu waren dazu bestimt, daß sie diese gross Ehre haben, und unter der Regierung des guten Geistes, **von Jesu zeugen solten.** 27. v. Sie waren es also, auf welche die Wut der Feinde und Verfolger fiel, und sie musten das Opfer derselben werden. Der Heyland verkündigte ihnen solches mit deutlichen Worten, Joh. 15, 18. 19. 20. Joh. 16, 2. 3. Und die Erfarung hat genugsam bestätiget, daß dieses Wort Jesu Wahrheit gewesen.

2. Wie leicht wär es dem almächtigen Heylande gewesen, seine Boten vor allen diesen Verfolgungen in Sicherheit zu setzen? allein Er lies es geschehen, daß das Reich der Finsternis sie anfallen, ja auch zum Theil unterdrücken durfte: **Er sandte sie wie Schafe mitten unter die Wölfe,** Matth. 10, 16. denn Er wuste, daß seine Wahrheit selbst davon keinen Nachtheil haben würde: und Er war mächtig genung, ihnen in der Ewigkeit das reichlich zu belonen, was sie hier, um seines Nahmens willen, leiden musten. Allerdings würde das Evangelium mit fallen müssen, wenn die Boten desselben unterdrücket werden, wofern solches auf Menschen beruhete. Allein der Grund desselben ist der unveränderliche Gott selbst: daher verlieret seine Wahrheit von ihrer Kraft, von ihrer Hoheit, so wenig, als die Gerechtsame eines Monarchen verlieret, wenn einige von seinen Bedienten, die er ausgesandt hat, solche zu behaupten, und zu vertheidigen, von Meuchelmördern überfallen und getödtet werden. Es ist Ihm ein leichtes, vor einen unterdrückten Zeugen der Wahrheit, tausend andere darzustellen, ja selbst die bittersten Verfolger zu bekeren, und zu Zeugen seines Evangelii zu machen, wovon wir an Paulo ein so merkwürdiges Beyspiel haben. Ap. Gesch. 9, 15-22.

## Der dritte Theil.

1. Bey dem allen bleibt noch immer die Frage übrig, was die göttliche Weisheit bewege, die Verfolgung und Unterdrückung der Zeugen der Wahrheit zu verstatten? und diese Frage wird uns kein Stein des Anstosses mehr seyn, sobald wir erken-

nen, daß selbst durch die Verfolgung und durch den Tod der Zeugen der Wahrheit, der Sieg derselben über ihre Feinde, herlich befördert werde.

2. Folgende Gründe werden diese Wahrheit völlig erweisen.

1) Dadurch, daß die Welt die Bekenner Jesu so heftig verfolget, verrät sie ihre Blindheit und Bosheit, am deutlichsten, Joh. 16, 3. und giebt den Knechten Gottes selbst das Zeugnis, daß sie nicht von der Welt sind, Joh. 15, 19.

2) Die Standhaftigkeit und Selbstverleugnung, die Nachfolge Jesu, und die Kraft der Wahrheit, offenbaret sich in dem Leyden, und in dem Märtyrer-Tode der Zeugen Jesu recht sichtbar. Ich berufe mich hier auf das Beyspiel des Stephani, Ap. Gesch. 7, 55. u. f.

3) Daher die Leyden und der Tod der Zeugen der Wahrheit, die Absichten der Feinde derselben, auf keine Weise befördern, sondern vielmehr vernichten. Wie viele tausend haben sie ihrer Wut aufgeopfert? ist aber dadurch die göttliche Wahrheit im geringsten erschüttert? hat solche sich dadurch nicht vielmehr ausgebreitet? ist nicht das Blut der Märtyrer ein fruchtbarer Same geworden, aus welchem neue Christen entstanden sind? Und bestehet nicht eben darin der Sieg der göttlichen Wahrheit, über das Reich der Finsternis?

## Anwendung.

1. Auf eine so wunderbare, und alle unsere Vernunft übersteigende Art, hat der Gott der Wahrheit bis hieher seine Wahrheit bevestiget, erhalten und ausgebreitet. Alle solche Angriffe, wodurch menschliche Erfindungen und Absichten zu Grunde gehen müssen, haben ihr die herlichsten Siege zuwege bringen müssen. Solte diese Betrachtung nicht in unsern Selen die grösseste Hochachtung für die Religion Jesu, erwecken, und uns auf das kräftigste reizen, derselben unser ganzes Herz zu widmen?

2. Wie gros ist die Blindheit der Feinde der Wahrheit zu unsern Zeiten? ihre Vorfaren haben mit den Mörderschwerte ihren Zweck nicht erreichen können, und sie hoffen, durch Lästern, Spotten, und niederträchtigen Witz ihren Zweck zu erreichen. Sind dieses die Waffen, vor welchen sich der göttliche Zeuge, der Geist der Wahrheit fürchten und fliehen wird? Was wird ihr Theil seyn? die schändlichste Niederlage und eine ewige Schande.

3. Wohl allen denen, welche erbauet sind auf den Grund der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist! Wohl denen, die zur wahren Kirche gehören! **Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Gott hilft ihr früh.** Ps. 46, 6.

Am

# Am 1 hochheiligen Pfingstfeyertage.

## Evangel. Joh. 14, 23-31.

### Vorbereitung.

Voller Freude, voller Entzückung, preiset David die Güte und Freundlichkeit Gottes, der **Zion erwälet, und beschlossen hatte, daselbst zu wonen.** Ps. 132, 13. 14. Der Berg Zion war ein Theil der Stadt Jerusalem, daher auch diese Stadt sehr oft diesen Nahmen füret. Und diese Stadt, die Hauptstadt des jüdischen Landes, hatte der HErr erwälet, daß Er daselbst wonen, das heisset, daß die Stiftshütte, welche bisher bald hie, bald da aufgeschlagen worden, nebst dem feyerlichen und öffentlichen Gottesdienste, daselbst ihren beständigen Sitz haben, und sich in kurzer Zeit in einen vesten und herlichen Tempel verwandeln solte. Diesen Schlus hatte der HErr dem David geoffenbaret, aber ihn zugleich anzeigen lassen, daß der Bau des Tempels seinem Sohne, dem Salomo, bestimmet sey. 2 Sam. 7, 12. 13. Darüber wurde das Herz Davids voller Freuden, und die Frucht davon war dieser herliche Lobgesang.

Es war allerdings die höchste Ehre für die Stadt Jerusalem, daß der König des Himmels seinen Pallast in derselben haben, und die größeste Glückseligkeit für das Volk Israel, daß der Gott der Götter daselbst wonen wolte. Hier konten sie mit Freuden zu dem Hause des HErrn gehen, und zu den Füßen seines Thrones anbeten. Hier sahen sie die schönen Gottesdienste des HErrn, hier offenbarte sich die Herlichkeit des HErrn, auf eine ganz besondere Art, vor ihren Augen, hier konten sie den HErrn in zweifelhaften Fällen fragen, und durch das Licht und Recht, seinen Willen erfaren, hier konten sie seinen mächtigen Schutz suchen, und zugleich ihre Opfer, gleichsam unmittelbar vor seinem Angesichte, darlegen. O welch eine vorzügliche Glückseligkeit vor jenen blinden Heyden, welche in ihren Tempeln die elenden Werke ihrer Hände, als Götter verehrten. Allein Israel, das undankbare Israel, hat diese Glückseligkeit nicht geachtet, sondern durch seine Sünden, durch seinen heuchlerischen Gottesdienst, den Zorn des HErrn gegen sich gereizet; so daß Er die Drohung, Jer. 7, 12-15. erfüllet, und seine ehemalige angeneme Wonung dergestalt zerstöret, daß auch kein Stein

auf den andern geblieben, der nicht zerbrochen worden. Matth. 24, 2.

Ist aber gleich jenes leibliche Zion zerstöret; so hat der HErr doch noch sein geistliches Zion auf Erden, und solches ist die Gemeine der Heiligen, die wahre, obgleich in ihrem Umfange, unsichtbare Kirche. In derselben, ja in einer jedweden wahrhaftigen glaubigen Sele, wonet der HErr HErr. Sie sind Tempel des lebendigen Gottes, von welchen Er selber sagt: **Ich wil in ihnen wonen, und in ihnen wandeln, und wil ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.** 2 Kor. 6, 16. Und wir werden gewis den Sin des Geistes Gottes nicht verfelen, wenn wir annemen, daß David, da er voller Freuden die Worte niedergeschrieben: **der HErr hat Zion erwälet, und hat Lust, daselbst zu wonen. Dis ist meine Ruhe ewiglich, hier wil Ich wonen, denn es gefält mir wohl,** Ps. 132, 13. 14. im Geiste auf dieses geistliche Zion gesehen. Unser Erlöser giebt uns im heutigen Evangelio davon die angenemste Versicherung. Er zeiget uns die Beschaffenheit dieser Wonung, dieser Hütte Gottes bey den Menschen, und unterrichtet uns zugleich von den daher fliessenden Pflichten und Seligkeiten.

## Vortrag.

## Das geistliche Zion, die angeneme Wonung des Allerhöchsten.

1. Was es mit dieser Wonung Gottes in dem geistlichen Zion, für eine Beschaffenheit habe.
2. Die Pflichten, welche das geistliche Zion gegen den Gott, der bey ihm wonet, zu beobachten hat.
3. Die daher entspringenden großen und herlichen Vortheile.

### Der erste Theil.

1. Wenn wir von dem geistlichen Zion reden, und solches als eine angeneme Wonung Gottes des Allerhöchsten betrachten; so hat dieses Bild eine gedoppelte, aber genau mit einander übereinstimmende Bedeutung.

1) Wird

1) Wird dadurch **die ganze Gemeine der Heiligen** verstanden, als welche zusammengenommen, die Stadt Gottes, das Haus Gottes, und der Tempel Gottes, genant wird, Ephes. 2, 20-22. und in dieser Betrachtung werden die Glaubigen als lebendige Steine, 1 Petr. 2, 5. die Propheten und Apostel als die Grundsteine, und Jesus Christus als der Eckstein betrachtet. Ephes. 2, 20.

2) Wird dadurch eine jede **glaubige Sele** besonders angezeiget, welche ebenfals als ein Haus, als eine Wonung Gottes angesehen werden kan, in so fern sie mit dem dreyeinigen Gott in einer seligen Vereinigung stehet, und also seiner allerbesondersten Gnadengegenwart theilhaftig ist.

2. Untersuchen wir die eigentliche Beschaffenheit dieser Wonung Gottes in seinem Zion näher; so finden wir davon im Evangelio einen sehr schönen Unterricht.

1) Ein Bild von der Wonung Gottes, in seinem geistlichen Zion, in so fern dadurch die ganze Gemeine der Heiligen verstanden wird, sehen wir an Jesu, wenn wir solchen mitten unter seinen Jüngern betrachten. Er war zwar mitten in Jerusalem, ja Er war nach seiner göttlichen Algegenwart, einem jeden Einwoner nahe; allein nach seiner besondern Gnadengegenwart, und nach den seligen Wirkungen derselben, war Er bey seinen geliebten Jüngern. Er wonete eigentlich unter ihnen, und im Evangelio erblicken wir Ihn abermals mitten unter denselben, wie Er beschäftiget ist, sie zu unterweisen, zu erleuchten, zu stärken, und sie zum Dienste des Evangelii vorzubereiten. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Wonung Gottes in seinem geistlichen Zion. In Absicht auf den algegenwärtigen Gott, sind alle, auf dem ganzen Erdboden zerstreuete Glieder desselben, eine Gemeine, eine Versamlung. Ihr Gott ist ihnen allezeit nahe, sie wonen unter dem Schatten seiner Flügel, und Er wonet unter dem Lobe dieses geistlichen Israels.

2) Insbesondere aber unterrichtet uns unser Erlöser **von der Beschaffenheit** der Einwonung Gottes in seinen Glaubigen, und zwar in einem jeden insonderheit. Der Erlöser zeiget uns, daß sie diese unaussprechliche Gnadenwohlthat, von allen dreyen Personen der Gotheit besonders geniessen: **von dem Vater**, 23. v. und eben daselbst **von sich selbst**, und **von dem heiligen Geiste**. 26. v. Diese Wahrheit wird uns um so viel weniger befremden, da wir wissen, daß die drey Personen der hochgelobten Dreyeinigkeit, allezeit in ungetrenneter Einigkeit wirken, und daß ihnen insonderheit

alle

alle Handlungen, welche auf unsere Seligkeit abzielen, gemein sind. Es ist zwar wahr, daß die Verheissung des Erlösers im 26. v. von der Sendung seines Geistes, und von der Wonung desselben in den Aposteln, zu den ganz besondern Gnadenverheissungen gehöret, welche sich die Glaubigen überhaupt, nach ihrem Wortverstande nicht zueignen können; allein dieses hebt die Einwonung des H. Geistes in den Glaubigen insonderheit, nicht auf. Die Möglichkeit der Einwonung desselben in den Glaubigen, erhellet vielmehr daraus unwidersprechliche Und ob wir gleich gern zugeben, daß der Geist Gottes auf eine ganz besondere herliche Art in den Aposteln gewonet, und ihnen dasjenige, was sie lehren und reden solten, unmittelbar eingegeben; so behaupten wir dennoch zugleich mit völliger Freudigkeit, daß Er wirklich und wahrhaftig in allen Selen der Glaubigen wone, und in denselben wirke, was für Gott gefällig ist, und gründen diese Wahrheit auf die Verheissung Jesu, Luc. 11, 13. und auf die Zeugnisse der Apostel, Röm. 8, 11. 16. 2 Tim. 1, 7. 1 Petr. 4, 14.

3) Erwartet es aber nicht, Geliebte, daß ich euch die eigentliche Beschaffenheit dieser Einwonung des majestätischen dreyeinigen Gottes in seinem geistlichen Zion, völlig und hinlänglich beschreiben sol. Es gehöret diese Wahrheit zu den kündlich grossen Geheimnissen, von deren Gewisheit wir zwar wohl aus den Zeugnissen der heil. Schrift, und aus ihren Wirkungen überzeuget werden können, deren eigentliche und innerliche Natur uns aber unerforschlich bleibt. Alles, was wir davon sagen können, ist dieses: der dreyeinige Gott ist seiner wahren Kirche auf eine besondere Art gegenwärtig. Er ist mitten in derselben, wovon seine Wonung in dem Allerheiligsten, in der Stiftshütte und im Tempel, ein sichtbares Bild war. Er ist der Sele eines jeden wahren Glaubigen auf eine besondere Art gegenwärtig. Das götliche Licht, das sie erleuchtet, die götliche Kraft, die sie spüren, der götliche Trost, der sie beruhiget und erquicket, sind die Wirkungen, welche von dieser Ursach die unverwerflichsten Zeugnisse ablegen. Damit müssen wir uns in dieser Schwachheit begnügen. Solten wir mehr davon wissen; so müste uns das götliche Wesen, und die Tiefen der Gotheit bekanter seyn, als es bey unserm eingeschränkten Verstande möglich ist.

## Der zweite Theil.

Da der dreyeinige Gott das allerheiligste Wesen ist; so folget aus dieser Wahrheit, daß Er ohnmöglich eine unreine Wonung erwälen kan. Folglich müssen nothwendig die Herzen aller

aller derer, in welchen Er wonen sol, durch den Glauben an Jesum gereiniget seyn. Ap. Gesch. 15, 9. Sie müssen der Gewalt und der Herschaft des Satans entrissen, wahrhaftig wiedergeboren, und also zu Tempeln des Allerhöchsten gewidmet seyn. Und diese Reinigkeit des Herzens müssen sie mit aller möglichen Treue und Sorgfalt bewaren, wofern sie dieser, alle Hoheit der Welt übersteigenden Ehre, dieser unaussprechlichen Seligkeit, nicht wieder verlustig werden wollen. Daraus fliessen folgende heilige und wigtige Pflichten, zu welchen das geistliche Zion unauflöslich verbunden ist:

1. **Eine beständige, wahre, treue und brünstige Liebe gegen Jesum**, 23. v. welche aus dem wahren Glauben an Jesum fliesset, und kein Werk unsrer Vernunft, sondern eine Frucht des Geistes ist: eine Liebe, welche der Liebe änlich ist, mit welcher Jesus seinen himlischen Vater liebet. 3. v. Eine Liebe, welche von aller Heucheley so weit entfernet ist, daß sich ein Glaubiger dabey mit Freudigkeit auf die Allwissenheit seines Erlösers berufen, und mit Petro sagen kan: **HErr! Du weissest alle Dinge, Du weissest, daß ich Dich lieb habe.** Joh. 21, 7.

2. **Ein williger und unbedingter Gehorsam gegen sein Wort.** 23. v. als wodurch wir am sichtbarsten erweisen können, daß wir Jesum lieben, 24. v. und dazu sind wir um so viel mehr verpflichtet, da uns Jesus selbst die Versicherung giebt, daß das Wort, das wir aus seinem Munde empfangen haben, zugleich das Wort oder der Wille seines himlischen Vaters sey. Ja es ist der Rath Gottes von unser Seligkeit, es ist ein Wort des ewigen Lebens: es ist also der höchste und edelste Schatz des geistlichen Zions, und das Licht des Lebens aller Selen, in welchen Gott seine Wonung hat.

3. **Eine völlige Verleugnung der Welt und der Scheingüter, mit welchen sie uns reizet.** Diese Pflicht fliesset aus den Worten des Erlösers, 27. v: **nicht gebe Ich euch, wie die Welt giebt.** Was giebt Jesus? den Frieden, seinen Frieden, oder eine wahre Selenruhe und volkommene Seligkeit. Was giebt die Welt? Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben. 1 Joh. 2, 16. Was müssen wir erwälen, wenn wir durch Jesum in der seligen Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes bleiben wollen? Unwidersprechlich den Frieden, den wir in Jesu haben, und dagegen die schnöden Reizungen der Welt unter die Füße treten. **Denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** 1 Joh. 2, 15.

4. **Eine wahre und treue Nachfolge Jesu**, auch wenn Er uns auf die bittersten Leydenswege füret. Er forderte solche

von

von seinen Jüngern. 31. v. Er fordert sie mit dem höchsten Rechte von allen, die seiner Gemeinschaft, und durch dieselbe zugleich der gnadenreichen Einwonung des Vaters und des heil. Geistes theilhaftig bleiben wollen. Wer sich dieser Pflicht entziehet, der verleugnet Jesum in der That, ob er Ihn gleich mit dem Munde bekennet, er trennet sich von Jesu, ja er stößet Ihn von sich, und verlieret dadurch nothwendig die Gnade des himlischen Vaters, und die Gemeinschaft des H. Geistes.

## Der dritte Theil.

Da der HErr unser Gott das allerhöchste Gut ist, da in seiner Einwonung und Gemeinschaft unsere höchste Glückseligkeit bestehet; Ps. 73, 25. 26. so müssen nothwendig aus derselben die allerwigtigsten Vortheile für die Glaubigen, und die größesten Seligkeiten fliessen. Wir müssen uns itzo damit begnügen, nur einige davon, welche uns unser Evangelium an die Hand giebt, kürzlich anzuzeigen. Aus dieser segensreichen Quelle fliesset also:

1. **die wahre und höchste Ehre.** Was kan einen Menschen mehr erhöhen, und ihm einen wahrhaftigen Vorzug vor allen übrigen Geschöpfen geben, als wenn der dreyeinige Gott, dessen Stul der Himmel, und dessen Fussschemel die Erde ist, zu ihm komt, und Wonung bey ihm macht? 23. v. Was kan prächtigers von den Glaubigen gesagt werden, als das Wort: **ihr aber seyd Tempel des lebendigen Gottes.** 2 Kor. 6, 16. Sie nemen in gewisser Absicht und Einschränkung, Theil an der Hoheit, an der Ehre, welche dem lebendigen Gott gebüret, und aus diesem Grunde haben selbst die Engel eine wahre Hochachtung vor denen, die ererben sollen die Seligkeit, und dienen denen gern und mit Freuden, die Tempel Gottes und seines Geistes sind.

2. **Die wahre und herlichste Erleuchtung des Verstandes und Heiligung des Willens.** 20. v. War der Geist Gottes auf eine besondere Art in den Selen der Jünger Jesu geschäftig; so ist Er in den Selen der Glaubigen nicht müßig. Er erleuchtet ihren Verstand, nicht nur überhaupt, sondern Er wirket in ihnen eine Fertigkeit, in allen besondern Fällen zu erkennen, was da sey der gute, der wahrhaftige und der volkommene Wille Gottes. Er heiliget ihren Willen, Er wirket in demselben den stärksten Abscheu gegen das Böse, und eine feurige Liebe zu Gott und dem Erlöser, durch Ihn haben sie die Salbung, die ihnen alles lehret. 1 Joh. 2, 20. 27.

3. Der

3. **Der höchste und volkommenste Friede**, welchen der Erlöser 27. v. mit großem Nachdrucke seinen Frieden nennet, weil Er die Quelle, und der Erwerber desselben ist. Es ist dieser der Friede mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum. Röm. 5, 1. der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, Phil. 4, 7. die wahre Ruhe der Sele, Matth. 11, 29. der Vorschmack des ewigen Lebens, bey welchem wir alle Bitterkeit der Leyden dieser Zeit, alle Schröcken des Todes und der Ewigkeit, weit überwinden können. O wie großes Recht hat unser Erlöser, zu sagen: **nicht gebe Ich euch, wie die Welt giebt.** Alles, was die Welt ihren Sclaven geben kan, ist eine scheinbare Freude, welche aber die tödlichsten Selenwunden, unaussprechliche Angst, und ewige Verzweifelung nach sich ziehet.

4. **Eine volkommene Sicherheit**, und den allerstärksten Schutz gegen alles, was uns wahrhaftig schaden und verderben könte. Das Wort Jesu: **Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht**, 27. v. ist ein Wort, das für alle Glaubige gehöret, in welchen der dreyeinige Gott wonet. Er ist ihr Licht und ihr Heyl, vor wem solten sie sich fürchten? Er ist ihres Lebens Kraft, vor wem solte ihnen grauen? Ps. 27, 1. 2. Er beschützet sie mit seiner almächtigen Hand gegen alle, die ihr Verderben suchen, und sie sind ein so unverletzliches Heiligthum, als es ehemals der Tempel im alten Testamente war, so lange die Herlichkeit des HErrn denselben erfüllete. Allein sie müssen auch besorgen, daß sie, wenn sie selbst die Tempel Gottes verderben, und durch wissentliche Sünden Gott nötigen, von ihnen zu weichen, eben die Schicksale haben werden, welche der Tempel zu Jerusalem hatte, da er von Gott verlassen war.

5. Zuletzt können wahre Glaubige auch von sich eben das sagen, was Jesus von seiner allerheiligsten Person behauptete: 30. v. **der Fürst dieser Welt hat nichts an uns.** Und wie könte er an denen ein Recht, eine Anforderung, eine Herschaft haben, die ein Eigenthum Gottes sind? Sie können ihn vielmehr in der Kraft Gottes unter die Füße treten, und wenn er so verwegen ist, mit seinen listigen Anläufen an sie zu setzen; so muß er allemal, wie ehemals bey den Angriffen, die er auf Jesum wagte, Matth. 4, 11. mit Schanden zurück weichen, so lange der Almächtige in ihnen seine Wonung hat.

## Anwendung.

1. Es ist dieses eine der allerangenemsten Wahrheiten, so lange man davon überhaupt handelt, und solche ohne besondere Zueignung auf die Menschen betrachtet; allein in diesem Falle, zeiget sich ein betrüb-

trübter Anblick. Wo sollen wir das geistliche Zion suchen, welches eine angeneme Wonung des Allerhöchsten ist? Es ist wahr, der HErr hat die Seinen, und der HErr kennet die Seinen; allein wir erblicken wenige, welche die Kenzeichen der Tempel Gottes an sich tragen, dagegen fallen uns allenthalben die Unglückseligen in großer Menge in die Augen, deren Handlungen nur gar zu deutlich an den Tag legen, daß der Satan in ihnen, als in Kindern des Unglaubens, sein Werk habe. Ephes. 2, 2. Wir sind das Eigenthum Gottes, Er wil in sein Eigenthum kommen, Er wil Wonung bey uns machen: wie lange, wie oft hat Er nicht an die Thür unsers Herzens geklopft? Offenb. 3, 20. allein die Seinen nemen Ihn nicht auf. Sie überlassen ihr Herz weit lieber dem Satan, und lassen sich von diesem abgesagten Feinde ihrer Sele zu seinem Willen in seinen Stricken gefangen füren, als daß sie dem Geiste Gottes gehorsam werden wollen. So hart diese Aussprüche klingen, so betrübt der Inhalt derselben ist; so wird doch die traurige Erfarung solche, auch in diesen heiligen Feyertagen, mehr als zu häufig bestätigen.

2. Und dennoch ist nichts gewönlicher, als daß Menschen, die noch ein Gräuel in den Augen Gottes sind, sich einbilden, daß Gott in ihnen wone, daß sie Jesum im Herzen haben. Man frägt gemeiniglich die Sterbenden, ob sie auch Jesum in ihren Herzen hätten und behalten wolten? und die Antwort ist gemeiniglich: ja! Aber, was wird euer Gewissen sagen, wenn ihr eure Lebenszeit in Unbusfertigkeit und Sünden zugebracht, wenn euer Herz ein Tummelplatz der unreinen Lüste gewesen: wenn ihr den Neid, den Stolz, die unversönliche Feindschaft gegen euren Nächsten, welche in euren Herzen gekochet, noch mit auf das Sterbebette nemet? Ist es möglich, kan Jesus in einem solchen Herzen wonen? Bildet euch doch nicht ein, daß Er ein Herz zu seiner Wonung annemen werde, welches ihr Ihm so lange versaget, welches ihr Ihm, aus Todesangst getrieben, nun mit einigen gezwungenen Seufzern anbietet, und welches, wenn Er es angenommen hätte, ihr Ihm gewis wieder entziehen würdet, so bald ihr der Todesgefar entronnen wäret. Unglückselige Sünder! in eurer letzten Noth, und am jüngsten Gerichte, wird euch Gott verlassen, den ihr so schändlich von euch gestoßen: der Satan, dem ihr zum Dienst gelebet, wird sein Werk in euch vollenden, und ihr werdet auf ewig, von der seligen Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes, verstossen werden.

3. O Selen! welche Jesus durch sein Blut zu seinem Eigenthume erkauft hat, noch heute wird euch die allerhöchste, die allervolkommenste Seligkeit angeboten, der dreyeinige Gott fordert heute abermals euer Herz zu seiner Wonung. Jesus bietet euch seinen Frieden an. Ihr habt sein Wort gehöret, und der Geist Gottes hat sich dabey hoffentlich an euch nicht unbezeugt gelassen. Wollet ihr abermals dieser Seligkeit nicht achten? Wohlan! so sehet zu, wie ihr euch an jenem Tage zu rechtfertigen gedenket. Zu eurem Schröcken, bezeuge ich euch vor dem Angesichte Gottes, daß ihr keine Entschuldigung haben werdet.

4. Auserwältes Zion! begnadigte und geheiligte Selen! bewaret euch als die Tempel des lebendigen Gottes, bedenket diese Seligkeit, und lernet sie recht hoch schätzen. 1 Kor. 3, 16. 17. Haltet, was ihr habt, daß Niemand eure Krone neme. Offenb. 3, 11.

Am

# Am 2 heil. Pfingstfeyertage.

## Evangel. Joh. 3, 16-21.

### Vorbereitung.

Alle, die mich hassen, lieben den Tod. Ein solches schröckensvolles, aber wahrhaftiges Bild giebt uns die ewige und selbstständige Weisheit von ihren Feinden. Spr. Sal. 8, 36. O jammervoller Zustand der Menschen! daß sie gegenwärtig von Natur geneigt sind, Jesum, die Quelle des Heyls und des Lebens, zu hassen, dagegen den Tod, das Verderben und die Verdamnis zu lieben. Unaussprechliches Elend! daß sich so viele tausend Menschen zu allen Zeiten gefunden haben, und noch finden, welche wirklich Jesum hassen, und den Tod lieben.

Dem letzten wird der Sünder allezeit mit der äußersten Heftigkeit widersprechen. Er wird behaupten, daß ihm zuviel geschähe, wenn er beschuldiget wird, er liebe den Tod. So viel wollen wir einräumen, daß der Mensch einen wesentlichen und unveränderlichen Abscheu vor dem Tode und vor dem Verderben habe; daß er also den Tod, als Tod, eigentlich nicht lieben, nicht suchen, nicht verlangen werde; allein, nimmermehr wird der Sünder leugnen können, daß er seine verderbten Begierden liebet, daß er solche zu sätigen trachtet, daß er es für seine größeste Glückseligkeit achtet, wenn er nach dem Fleische leben kan; ist dieses aber nicht der Tod? Röm. 8, 6. ist dieses nicht der richtige Weg zum ewigen Tode? Röm. 8, 13. Wer also die Sünde liebet, der liebet den Tod, wer die Sünde liebet, der hasset Jesum; also ist es eine sonnenklare und unwidersprechliche Wahrheit: **wer Jesum hasset, der liebet den Tod.**

Eben diese Wahrheit behauptet unser Erlöser im heutigen Evangelio, und setzet solche in ein noch grösseres Licht. Es wird daraus offenbar, daß Er es sey, dessen Worte, dessen liebreiche Unterweisung und Erweckung wir, unter dem Nahmen der rufenden und predigenden Weisheit, in diesem 8 Kapitel der Sprüche Salomonis lesen.

### Vortrag.

**Alle die Jesum hassen, lieben den Tod.**

1. Die Beschreibung, welche uns der Erlöser von den unglückseligen Menschen gegeben, die Ihn hassen.
2. Der Beweis, daß diese Elenden den Tod lieben.

## Der erste Theil.

Um das klägliche Bild, welches uns der Erlöser im 19. v. vor die Augen malet, desto vollständiger einzusehen; so wollen wir die Sätze, so wie sie in seiner Vorstellung auf einander folgen, kürzlich betrachten.

1. **Das Licht ist in die Welt gekommen:** vergleichen wir damit Joh. 1, 9; so wird es uns gleich in die Augen fallen, daß dieser Ausspruch so viel heisse: Ich bin in die Welt gekommen, oder, Ich habe mich der Welt als den Heyland geoffenbaret. Wie gros war die Wohlthat, daß Jesus, nach einer so langen finstern und traurigen Nacht, Joh. 1, 5. Luc. 1, 79. als das Licht des Lebens, als die Sonne der Gerechtigkeit, aufging? Mit welcher Begierde, mit welcher Dankbarkeit, hätten die Menschen dieses Licht aufnemen sollen?

2. **Die Menschen liebten die Finsternis.** Unwissenheit, Irthümer, Verblendung, Ungerechtigkeit, Bosheit, und alles, was dahin gehöret, begreift die heil. Schrift unter dem Worte Finsternis. Daß die Menschen, die zu den Zeiten Jesu lebten, von dieser rasenden Finsternis trunken gewesen, bedarf keines Beweises, und die betrübte Erfarung lehret uns nur gar zu deutlich, daß wir dem größesten Theile der Menschen unsrer Zeiten nicht Unrecht thun, wenn wir von ihnen sagen: sie lieben die Finsternis.

3. **Die Menschen hassen das Licht.** Nach dem Buchstaben lesen wir zwar diesen Satz nicht in den Worten Jesu; allein wer die Sprache des H. Geistes kennet, der wird solchen in seiner völligen Kraft darin erblicken. Denn die Finsternis mehr lieben, als das Licht, heisset so viel, als die Finsternis lieben, und das Licht hassen. So wie die Worte, Joh. 12, 43: **Sie hatten die Ehre bey Menschen lieber, denn die Ehre bey Gott,** nichts anders sagen: als die Ehre bey Menschen lieben, suchen und erwälen, dagegen die Ehre bey Gott verachten, verwerfen, und von sich stoßen. Das Licht hassen, heisset demnach so viel, als, Jesum hassen, seine Wahrheit verwerfen, verfolgen und lästern, seine Erlösung mit Füßen treten, seinen Willen und Forderungen ungehorsam seyn, kurz! sich in seinen Gesinnungen, Worten und Werken, als einen Feind Jesu beweisen.

4. Der Grund und die Quelle dieses Verderbens zeigt uns der Erlöser in den Worten: **denn ihre Werke waren böse.** Böse Werke entspringen aus einem bösen Herzen. Matth. 15, 19. 20. Menschen, die ein böses Herz haben, so daß das Verderben bey ihnen die Herschaft füret, und daher böse Werke thun,

thun, oder in Heucheley und Lastern leben, haben daran ihre höchste Freude. Folglich feinden sie alle diejenigen an, welche sie aus diesem Elende herausreissen wollen. Je treuer, je eifriger sich demnach Jesus bemühete, ihre Gräuel vor ihren Augen offenbar zu machen, und sie zu einer wahren Bekerung von der Finsternis zum Lichte zu bringen; desto mehr erbitterte sich die unglaubige Art gegen Ihn, desto höher stieg ihr Haß. Sie ruheten nicht eher, bis sie das Licht der Welt an das Kreuz gebracht, in der Meynung, daß sie solches dadurch völlig und auf ewig verdunkelt hätten. Hier stehen wir an der wahren und eigentlichen Quelle aller Feindschaft gegen die Religion, welche in unsern Tagen so hoch gestiegen. Die Begierde zu sündigen, und ungestraft zu sündigen, ist die unglückselige Mutter, welche so viel Spötter geboren. Sie wollen **nach ihren eigenen Lüsten wandeln.** 2Petr. 3, 3.

## Der zweite Theil.

Den Beweis, daß diese Elenden den Tod lieben, giebt uns das Wort Jesu: **das ist das Gericht:** 19. v. und wir müssen solches mit dem vorhergehenden verbinden: **wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes.** 18. v. Das Wort, **Gericht,** heisset hier so viel, als **Urtheil,** und wie lautet dieses Urtheil, das im Gerichte Gottes über einen unglaubigen Sünder ausgesprochen wird? **du solst des Todes sterben: wer nicht glaubet, der wird verdammet.** Marc. 16, 16. Wir werden alles deutlicher einsehen, wenn wir den Ausspruch Jesu in folgende Sätze zergliedern.

1. Die Menschen, welche Jesum hassen, und die Finsternis lieben, wissen, daß ihr Zustand verdamlich ist. Die Propheten, Jesus selbst, Johannes der Täufer, und alle Jünger des HErrn, hatten ihnen solches genugsam bezeuget. Joh. 15, 22-25.

2. Dazu komt noch das Zeugnis ihres eigenen Gewissens, als welches sie überfüret, daß ihre Werke böse sind, und sie legen davon selbst das Bekäntnis ab, weil sie das Licht so sehr verabscheuen, und sich in Finsternis zu verbergen suchen, um zu vermeiden, daß ihre Werke nicht offenbar werden.

3. Dem ohngeachtet bleiben sie vorsetzlich in ihrem verdamlichen Zustande, sie hindern die Erleuchtung Gottes aus allen Kräften, sie häufen Sünden mit Sünden, sie häufen sich den Zorn auf den Tag des Zorns, sie wollen sich nicht bekeren.

4. Daraus fliesset unwidersprechlich, daß sie nicht allein des Gerichts, oder des Todes schuldig sind; sondern daß sie auch

dieses Urtheil bereits gleichsam an ihren Stirnen tragen, die Schwere desselben fülen, und die Volziehung desselben alle Augenblick befürchten müssen.

5. Heisset das nun nicht, den Tod freywillig erwälen, den Tod lieben, sich selbst in den Tod stürzen? O wie wahrhaftig ist demnach der Ausspruch der ewigen Weisheit: **Alle, die mich hassen, lieben den Tod!**

## Anwendung.

1. Und wie gros ist in unsern Tagen die Anzal der Unglückseligen, von welchen dieser Ausspruch der ewigen Weisheit, die die Wahrheit selbst, und zugleich der Richter der Welt ist, in seiner höchsten Schärfe gilt? Er gilt von allen, welche die Finsternis lieben, und das Licht hassen, und deren Werke böse sind. Er gilt also von euch, ihr Spötter, ihr Unglaubigen, und Werkzeuge des Fürsten der Finsternis, der in der Finsternis dieser Welt herschet, Ephes. 6, 12. die ihr nicht allein selbst verfinstert seyd; sondern auch, so viel an euch ist, andere zu verfüren, und die Finsternis der Hölle auszubreiten suchet: von euch, ihr Heuchler, die ihr zwar der Menschen Augen scheuet, aber ohne Furcht vor dem alsehenden Auge Gottes, heimlich sündiget: Sir. 23, 26-28. von euch, ihr Verächter des götlichen Wortes, der öffentlichen Gottesdienste, ihr Sabbatschänder, die ihr den Tag, den ihr dem HErrn heiligen soltet, zum Dienste des Satans und der Sünde, zum Fressen und Saufen, und zu solchen Ergötzungen anwendet, die eure Sele noch mehr zerstreuen, vereiteln und verstocken. Er gilt von euch, ihr Feindseligen, ihr Unkeuschen, ihr Ungerechten, ihr Lästerer und Verläumder, insonderheit aber von denen, die in solchen abscheulichen Sünden leben, welche im höchsten Verstande Werke der Finsternis sind, so daß auch die Nahmen derselben, einem natürlichen Menschen, der noch nicht in Lastern ersoffen ist, Zittern und Entsetzen verursachen. Wie unerträglich ist euch allen das Licht? Wie gern würdet ihr, wenn es in eurem Vermögen wäre, das Wort Gottes, sowohl das geschriebene, als das wesentliche, diesen Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens ausrotten? Geschiehet euch durch diese Beschuldigung zuviel? ist nicht euer ganzes Verhalten ein offenbares Zeugnis von eurem höllischen Hasse gegen die Wahrheit, gegen das Licht, gegen Jesum?

2. Schmeichelt euch, wie ihr wollet, ihr könnet euch doch dem Gerichte, unter welchem ihr lieget, nicht entziehen. Ihr seyd schon gerichtet. Das schröckliche Urtheil des Todes ist schon in eurem Gewissen mit unauslöschlichen Buchstaben angeschrieben. So lange ihr also in diesem Zustande bleibet; so lange liebet ihr den Tod, ihr lieget im Tode, und werdet dem andern Tode nimmermehr entgehen.

3. O Selen! es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey uns. Noch hören wir die Stimme der ewigen Weisheit: Selig sind wir, wenn wir derselben gehorsam werden. Wer sie findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom HErrn bekommen. Spr. Sal. 8, 35. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 16, v.

Am

# Am 3 heil. Pfingstfeyertage.

## Evangel. Joh. 10, 1-11.

### Vorbereitung.

Wer mich findet, der findet das Leben. Auch dieser Ausspruch der ewigen und selbstständigen Weisheit, Spr. Sal. 8, 35. ist eben so wahrhaftig, als der folgende: alle, die mich hassen, lieben den Tod, welchen wir gestern betrachtet haben. Von Natur haben wir zwar das natürliche Leben, allein, kan uns solches allein glücklich machen? Wir wissen, daß wir solches kaum wenige Augenblicke besitzen können, und hernach verlieren müssen: Es ist also noch ein anderes Leben, welches wir von Natur nicht haben, das wir also suchen müssen, und welches der Inbegrif aller wahren und volkommenen Glückseligkeit ist: und das ist das geistliche und ewige Leben. Dieses ist es, von welchem die selbstständige Weisheit, in den angefürten Worten redet.

Da Jesus selbst das Leben ist; Joh. 14, 6. so ist es unwidersprechlich gewis, daß derjenige, der Jesum findet, das Leben findet, es fliesset aber daraus noch eine Wahrheit, welche eben so vest gegründet ist, als diese, und diese lautet also: es ist schlechterdinges unmöglich, daß ein Mensch das Leben finden könte, der solches nicht in Jesu suchen wil. Diese wigtige Hauptwahrheit ist um so viel gewisser, da Johannes der Täufer, und Johannes der Evangelist und Apostel, solche mit den deutlichsten Zeugnissen bestätiget haben. Joh. 3, 36. 1 Joh. 5, 12. Und dennoch lehret die betrübte Erfarung, daß so viele Menschen davon himmelweit abweichen. Sie suchen das Leben, oder die wahre Glückseligkeit; allein nicht in Jesu, nicht in seiner Gerechtigkeit durch den Glauben, dazu ist ihr verkertes Herz viel zu stolz, sondern in sich selbst, in ihrer Klugheit, in ihren vermeinten Vorzügen, oder in der nichtigen Welt, und in ihren Scheingütern. Und was werden sie finden? Tod und Verderben.

Unser Erlöser hat uns in dem gestrigen Evangelio die theure Versicherung gegeben, daß wir, wenn wir an Ihn glauben, das ewige Leben haben, und Er wiederholet solche in dem heutigen Evangelio abermal. Ich werde euch seine Worte, die Worte des ewigen Lebens sind, vorlegen. O Selen! lasset euch doch dadurch erwecken, dem ewigen Leben nachzujagen, damit ihr solches ergreifen möget.

## Vortrag.

## Wer Jesum findet, der findet das Leben.

1. Die Aussprüche Jesu im Evangelio,
2. Die Natur der Sache selbst, werden uns die unumstöslichsten Beweisgründe dieser theuren Wahrheit, an die Hand geben.

### Der erste Theil.

Der erste Beweisgrund dieser Wahrheit liegt in den Worten Jesu: **Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden.** 9. v. Diese Worte, wenn wir dieselben sorgfältig zergliedern, fassen folgende drey Sätze in sich:

1. **Jesus ist die Thür.** Ein Bild, das eben die Sache bezeichnet, welche der Erlöser in den Worten: **Ich bin der Weg,** Joh. 14, 6. anzeiget. Thür und Weg sind Mittel, an einen Ort zu gelangen. Jesus ist die Thür, Er ist der Weg, heisset demnach so viel: durch Ihn gelangen wir zu der Gemeine der Heiligen in diesem Leben, und zu den vollendeten Gerechten in jener Welt, oder wir werden durch Ihn der Glückseligkeit wahrer Kinder Gottes theilhaftig. Diese Ausdrücke beziehen sich demnach auf das **Mitleramt** Jesu, und auf die, von Ihm gestiftete Versönung mit Gott. Da wir nun wissen, daß Jesus **ein einiger Mitler** ist, 1 Tim. 2, 5. und daß **ausser Ihm kein Heyland sey**; Jes. 43, 11. so sind wir vollkommen berechtiget, noch hinzuzusetzen: Jesus ist die **einige Thür**, Er ist der einige Weg, durch welchen also nothwendig alle diejenigen eingehen, und welchen alle diejenigen erwälen müssen, die da wollen gerecht und selig werden.

3. **Wir müssen durch Jesum eingehen.** Fragen wir: wie geschicht das? so ist die Antwort diese: wenn wir Ihn als den einigen Heyland der Sünder erkennen, in der Ordnung der wahren Buße, durch lebendigen Glauben Ihn als unsern Heyland annemen, und also in dieser Ordnung zum Vater kommen, oder Gottes Kinder werden. Gal. 4, 26. Da der Erlöser ausdrücklich sagt: **so jemand durch mich eingehet**, so zeiget Er mit diesem Ausspruche zugleich an, daß Niemand durch eine äuserliche Gewalt gezwungen werden sol, durch Ihn einzugehen, sondern daß solches in unser Freyheit beruhet. Indessen

felet

felet es uns auch nicht an den kräftigsten Bewegungsgründen, welche uns erwecken können, diesen Weg zum Leben wirklich zu betreten, und der Geist Gottes ist von ganzem Herzen bereit, uns die dazu nötigen Kräfte mitzutheilen, und unser Fürer zu werden. Wehe denen! die draussen bleiben. Offenb. 22, 15.

3. Wir sollen in dieser Ordnung **selig werden, ein- und ausgehen, und Weide finden.** Der erste Ausdruck: **selig werden**, da er dem ein- und ausgehen und Weide finden, als welches ohnstreitig die Gnadenfürungen der Glaubigen in diesem Leben anzeiget, vorgesetzet wird, kan wohl nicht eigentlich und unmittelbar auf die Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben gedeutet werden. Er heisset vielmehr so viel: er wird errettet werden, oder wie es Johannes ausdrücket, aus dem Tode ins Leben kommen. 1 Joh. 3, 14. Doch erhalten wir nicht allein das geistliche Leben, wenn wir zu Jesu kommen, sondern wir finden auch bey Ihm alles, was zur Unterhaltung und Stärkung desselben nötig ist. Und alles dieses begreift das einige Wort, Weide. Die Erklärung davon giebt uns David, Ps. 23. und Jesus selbst. Joh. 6, 35: 4, 13. 14.

Den **zweiten Beweisgrund** finden wir in den letzten Worten des Evangelii: Ich bin kommen, **daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** 11. v. Da der Erlöser in diesen Worten alles, was Er jemals auf Erden gelehret hat, zusammenfasset, und uns in denselben den vornemsten Zweck seines ganzen Mitleramtes vor die Augen stellet; so sind wir völlig berechtiget, solche vornemlich und buchstäblich von dem ewigen Leben, und der darin, den Auserwälten bestimten Seligkeit, zu erklären. Das letzte Wort: **volle Gnüge**, fasset eine solche Glückseligkeit in sich, deren wir in diesem Leben noch nicht fähig sind. Es bezeichnet eigentlich einen solchen Zustand, in welchem unser ganzes Verlangen, und alle unsere Wünsche, gestillet werden; so daß wir alles, und zwar ewig besitzen, was zu unser höchsten Glückseligkeit erfordert werden kan. Da nun diese Verheissung mit dem Leben so genau verbunden wird; so können wir daraus die Bedeutung dieses Wortes bestimmen. Es begreifet nemlich ein solches Leben, in welchem wir volkommen, und ewig selig sind, und ist dieses nicht das Leben, das wir alsdenn zu hoffen haben, wenn wir bis in den zeitlichen Tod getreu gewesen?

Und was fassen diese theuren Gnadenverheissungen Jesu in sich, wenn wir solche mit wenigen Worten ausdrücken? die Wahrheit, welche wir behaupten: **Wer Jesum findet, der findet das Leben.**

## Der zweite Theil.

Wir fügen diesen Aussprüchen des Erlösers, noch einige Gründe bey, welche uns die Natur der Sache selbst an die Hand giebt.

1. Jesus ist der einige Heyland, der uns von dem leiblichen, geistlichen und ewigen Tode befreyen kan. 1 Tim. 1, 10. Hos. 13, 14. 1 Kor. 15, 55. 57. Hebr. 2, 14. 15.

2. Jesus ist selbst das Leben. Joh. 14, 6: 11, 25.

3. Jesus ist die Quelle des Lebens, der zu dem Ende das Leben erworben, damit Er solches denen mittheilen könne, die Ihn suchen und finden. Joh. 11, 25. 26: 14, 19.

4. Jesus lebet wahrhaftig in seinen Glaubigen, Gal. 2, 20. und sie werden und sollen ewiglich in Ihm leben. Joh. 5, 24: 6, 40.

Und was fliesset abermals aus diesen theuren Heyls- und Glaubens-Wahrheiten? die unwidersprechliche Folge: **Wer Jesum findet, der findet das Leben.**

## Anwendung.

1. Müssen wir aber nicht aus dem Verhalten der meisten Christen die traurige Folge herleiten, daß sie den Tod lieben, und das Leben nicht achten? Ist es möglich, Jesum von ohngefär zu finden? nein, wir müssen Ihn suchen. Jer. 29, 13. 14. Ist es Jesus, den ihr suchet, o irdischgesinnete Selen! Aufs höchste denket ihr nicht eher daran, bis ihr die gewaltigsten Schläge des leiblichen Todes empfindet. So lange ihr dieses natürliche Leben geniesset, lieget ihr im geistlichen Tode, und beweiset einen wahrhaftigen Ekel vor dem geistlichen Leben. Ihr stosset es von euch. Ihr wollet also sterben: Ihr werdet sterben, ihr werdet in euren Sünden sterben, und das Leben nimmermehr sehen, wenn ihr fortfaret, Jesum ferner von euch zu stossen, und sein Wort, das euch vom Tode befreyen kan, Joh. 8, 51. hinter euch zurück zu werfen.

2. Glaubige! die ihr wisset, daß ihr aus dem Tode ins Leben kommen seyd, und euren Erlöser als euer Leben erkant und erfaren habt, o wie theuer, wie wert muß euch euer Heyland seyn! Wie hoch schätzen wir unser leibliches Leben? In Jesu habt ihr das geistliche und ewige Leben gefunden. Wie gros ist eure Seligkeit, wie gegründet, wie erhaben ist eure Hofnung? Wendet ihr auch so viel Sorgfalt an, Jesum, euer Leben, zu bewaren, als ihr an die Erhaltung und Bewarnug eures leiblichen Lebens wendet? Und wie leicht ist Jesus, und mit Ihm das wahre Leben, verloren? Eine einzige Todsünde kan euch dem Tode, dessen Gewalt ihr entronnen seyd, wieder überliefern. Bittet den Geist Jesu Christi, durch dessen Gnade ihr zu Jesu gekommen seyd, daß Er euch bey Jesu erhalten wolle im rechten einigen Glauben. Nichts, nichts müsse euch von Jesu scheiden. Bleibt Ihm getreu bis in den Tod, so werdet ihr in seiner Kraft vom Tode zum Leben hindurch dringen, und bey Ihm ewiglich das Leben und volle Gnüge haben.

Am

# Am Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

## Evangel. Joh. 3, 1-15.

### Vorbereitung.

**Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen**, u. s. w. Hebr. 13, 17. In diesen Worten fasset Paulus die Pflichten der Lehrer und der Zuhörer zusammen. Die vornemste Pflicht der Lehrer, welche alle übrigen voraussetzet und in sich schliesset, stellet er uns in den Worten vor die Augen: **sie wachen über eure Selen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.** Die Errettung der Selen der Zuhörer ist demnach der vornemste Zweck des Lehramts, und die Mittel, welche dazu angewandt werden müssen, sind, unterweisen, erwecken, warnen, strafen, trösten. Wenn nun ein Lehrer dabey alle mögliche Sorgfalt, Treue, Fleis und Klugheit anwendet, wenn er dabey die rechten Bewegungsgründe hat, und allein auf Gott siehet, der ihm das Amt gegeben, und von ihm Rechenschaft fordern wird; so ist er ein treuer Wächter, und richtet sein Amt redlich aus.

Auf Seiten der Zuhörer fordert der Geist Gottes gleichfals die Beobachtung gewisser wigtiger und heiliger Pflichten, wofern die Arbeit der Lehrer an ihnen nicht vergeblich seyn sol, und die Zuhörer nicht Gefar laufen wollen, von der vergeblich empfangenen Gnade Gottes, schwere Rechenschaft zu geben. Die Zuhörer sollen ihren Lehrern **gehorchen und folgen**: und sie sind dazu um so vielmehr verbunden, da ihre Lehrer ihren Gehorsam nicht für sich selbst, sondern für den HErrn fordern, der sie gesandt hat: da die Pflichten und Forderungen, welche ihnen Lehrer vorlegen, aus dem Worte Gottes genommen sind, und auf nichts anders, als auf das ewige Heyl ihrer Zuhörer, abzielen. Sie sollen dadurch ihren Lehrern ihre Arbeit und Last leicht und angenem machen, und sich hüten, durch Widerspänstigkeit und Ungehorsam ihre Seufzer nicht auf sich zu laden, als welche ihnen zum großen Nachtheile gereichen müsten.

Eben diese wigtigen und heilsamen Pflichten der Lehrer und Zuhörer, welche Paulus in dieser Stelle mit eigentlichen Worten vorgetragen hat, können wir auch aus dem heutigen Evangelio, aus dem Exempel Jesu und Nikodemi, lernen: und beyder Verhalten kan uns algemeine Regeln geben, deren Beobachtung uns zum großen Segen gereichen wird.

### Vortrag.

### Einige wigtige Pflichten der Lehrer und der Zuhörer.

Die ersten zeiget uns das Beyspiel Jesu, und die andern wird uns das Exempel Nikodemi vor Augen stellen.

## Der erste Theil.

1. Der Erlöser beweiset bey der Fürung seines Lehramtes die gröſeste Treue. Er lehrete nicht allein am Tage, sondern Er war auch bereit, in der Nacht, welche Gott eigentlich zur Ruhe bestimmet hat, sein Werk zu treiben, und einen Unwissenden zu unterrichten. Mit eben der Treue, mit welcher Er vielen tausenden, die sich zu Ihm drangen, das Wort Gottes predigte, Luc. 5, 1. predigte Er hier einem einigen Zuhörer. Dieser war ein Pharisäer, ein Oberster unter den Juden, allein diese Vorzüge machten bey Jesu keinen Eindruck, Er zeigte ihm seine Schwäche und Unwissenheit, 10. v. ohne ihm zu heucheln.

Wie gros, wie wigtig sind die Pflichten, welche aus diesem erhabenen Muster für alle Lehrer fliessen? Die unermüdete Arbeitsamkeit unsers Erlösers verbindet uns auf das stärkeste, Ihm darin nachzufolgen, und alle unsere Zeit und Kräfte zum Dienste Gottes und seiner Kirche, auf das treulichste anzuwenden. Es ist daher eine Regel, welche die Lehrer vornemlich angehet, nach welcher Jesus selber wandelte. Joh. 9, 4. Wie kurz ist unsere Zeit? wie mannigfaltig sind unsere Geschäfte? wie große Ursach haben demnach Lehrer, ihrer Zeit wohl wahrzunemen, und solche auszukaufen? Wohl dem, der am Ende seines Laufes mit Wahrheit sagen kan: ich habe des Tages Last und Hitze getragen. Die große Bereitwilligkeit Jesu, einen einzigen Nikodemum zu unterweisen, verpflichtet alle rechtschaffene Lehrer, zu einer gleichmäßigen Gesinnung. Petrus trat in die Fusstäpfen Jesu. Mit eben der Treue, mit welcher er der Menge predigte, Ap. Gesch. 2, 6. predigte er wenigen Zuhörern im Hause des Cornelii: und rechtschaffene Lehrer folgen ihm. Aus der Menge der Zuhörer muß kein Lehrer die Bewegungsgründe, sein Amt treulich auszurichten, hernemen, noch weniger darin einen eitlen Ruhm suchen. Auch wenigen muß er unermüdet dienen. Ja wenige, welche aber eben so gesinnet sind, als die im Hause des Cornelii versamleten, Ap. Gesch. 10, 33. werden ihm lieber seyn, als ein großer Haufe, der sich aber aus Gewonheit, oder aus unlautern Absichten, versamlet. Und was ist einem rechtschaffenen Lehrer nothwendiger, als auch in der Aufrichtigkeit, ein Nachfolger Jesu zu werden, keine Person anzusehen, den Großen und Vornemen nicht zu heucheln, und also

die

die beyden gefärlichsten Klippen, Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, sorgfältig zu vermeiden?

2. Der Erlöser beweiset bey der Fürung seines Lehramtes die **höchste Weisheit.** Er theilet das Wort der Wahrheit recht, Er unterrichtet Nikodemum in den ersten Anfangsgründen des Christenthums, Er füret ihn vornemlich auf den Grund und auf die Ordnung des Heyls. 15.16. v. Seine Absicht gehet nicht dahin, daß Nikodemus nur seine Weisheit bewundern sol, sondern daß Nikodemus selbst weise und zum Himmelreich gelehret werden sol.

Abermals eine Pflicht, welche Lehrer des Evangelii allezeit zu beobachten haben. Unter den Vornemen und Geringen haben sie noch allezeit Nikodemos vor sich, das ist solche, die es noch immer sehr nötig haben, daß sie in den ersten Anfangsgründen des Christenthums unterwiesen, und auf den Grund und auf die Ordnung des Heyls gefüret werden. 1 Kor. 3, 1. 2. Hebr. 5, 12. Sie müssen es daher nicht überdrüßig werden, diese theuren Heylswahrheiten zu treiben, sie müssen sich derselben niemals schämen, sie müssen ihre wenige Wissenschaft gern verleugnen, und nur dahin sehen, daß Christus der Gekreuzigte ihren Zuhörern recht bekant werde. 1 Kor. 2, 1-5.

3. Der Erlöser beweiset bey der Fürung seines Amtes große **Herablassung, Freundlichkeit** und **Menschenliebe.** Wie sichtbar ist dieselbe in seinem ganzen Verhalten gegen den Nikodemum? und wie oft hat Er uns davon die Proben bey andern Gelegenheiten gegeben? Nicht allein die Zeichen, die Jesus gethan, sondern auch dieses sein Verhalten beweiset, daß Er der Lehrer sey, der von Gott gekommen, 2. v. Es gehöret mit unter die Kenzeichen, welche nach den Weissagungen der Propheten, den Meßiam offenbaren solten. Jes. 42, 2-4: 50, 4: 61, 1. 2.

Und auch darin müssen alle rechtschaffene Lehrer in seine Fusstapfen treten. Sie sollen keine Zuchtmeister, sondern Väter seyn, 1 Kor. 4, 15. sie sollen nicht über das Volk herschen, sondern Vorbilder der Heerde werden. 1 Pet. 5, 3. Es ist leicht darin auszuschweifen, und in die Feler der Eltern zu fallen, die, wie Eli, ihre Kinder verzärteln; allein rechtschaffene Lehrer werden davor bewaret bleiben, wenn sie das Vorbild Jesu allezeit vor Augen haben, und Herablassung, Freundlichkeit und Menschenliebe nach demselben zu üben suchen.

## Der zweite Theil.

1. Nikodemus erkante Jesum für den von Gott gesandten Lehrer, 2. v. und solches aus den richtigen Kenzeichen seiner Wunder.

So

So müssen die Zuhörer ihre Lehrer auch für das erkennen, was sie sind, für Boten, für Knechte Gottes, die das Amt der Versönung füren, und die an Gottes stat, ja durch welche Gott ermanet, 2 Kor. 5, 20. und woraus können sie solches erkennen? aus der Richtigkeit ihres Berufs, und aus ihrer Lehre, wenn solche mit dem Worte Gottes übereinstimmet, Ap. Gesch. 17, 11. und alsdenn denselben Folge und Gehorsam leisten.

2. Nikodemus bezeigte ein herzliches Verlangen, die Wahrheit zu erkennen. 2. 4. 13. v. Es war zwar eine Schwachheit damit verknüpfet; allein jenes überwog diese, und der Erlöser schonete daher seiner, Er stillete sein Verlangen, und übersahe seine Furcht, da Er wuste, daß solche sich zuletzt bey seinem Begräbnisse, in einen wahren Heldenmut verwandeln würde. Joh. 19, 39.

Eine solche Begierde nach der vernünftigen lautern Milch, 1 Petr. 2, 2. muß sich nothwendig bey den Zuhörern finden, die selig zu werden wünschen. Sie müssen solche nicht durch den Genus der schnöden Lüste dieser Welt ersticken, sie müssen allen Fleis anwenden, daß sie dadurch zunemen, sie müssen alle Gelegenheit ergreifen und recht nutzen, wodurch ihre Erkäntnis erweitert, und ihr Herz in der erkanten Wahrheit immer mehr bevestiget werden kan. Sie müssen bey ihren Lehrern besondern Unterricht suchen, und es ihnen anzeigen, wo ihnen dieses oder jenes noch dunkel und zweifelhaft sey, und ihre Lehrer werden sich allezeit mit Freuden bereit finden lassen, ihnen mit Unterweisung und Antwort an die Hand zu gehen. Allein wenn haben wir die Freude, Zuhörer wahrzunemen, welche diese Pflicht erfüllen?

3. Nikodemus nam die Erinnerung und Bestrafung des Erlösers mit sanftmütigem Geiste an. 10. v.

Ist dieses nicht auch eine wesentliche Pflicht der Zuhörer, welchen ihre Lehrer den Weg zur Seligkeit weisen sollen? Jac. 1, 21. Die Korinter beobachteten solche, und Paulus bezeugte darüber seine herzliche Freude. 2 Kor. 7, 2:13. Wenn haben wir diese Freude? Wofür siehet man uns an, wenn wir die Sünden nach unserm Berufe, Eyde und Gewissen strafen? für Feinde, Gal. 4, 16. Amos 5, 10. und was ist unser Lohn, wenn wir dieses Stück unsers Amtes redlich ausrichten? Haß, Verfolgung und Lästerung.

## Anwendung.

1. Niemals kan ein rechtschaffener Lehrer sich seine Pflichten recht lebhaft vorstellen, ohne die gröseste Ursach zu finden, sich vor Gott zu demütigen, und Gott anzurufen, daß Er nicht mit ihm ins Gericht gehen wolle.

2. Um so vielmehr sind Zuhörer verbunden, so viel an ihnen ist, ihren Lehrern durch Gehorsam und Folge ihr Amt zu erleichtern, und ihnen keine Seufzer auszupressen. Wie lächerlich sind diese Seufzer der eitlen und stolzen Welt? allein sie werden gewis ihre Wirkungen haben. Wirkungen! welche den Verächtern Gottes, seines Wortes, und seiner Boten, allezeit schröcklich seyn werden.

3. Womit können Zuhörer ihren Lehrern ihre Arbeit und Treue am besten vergelten? nicht mit Gold und Silber, sondern damit, daß sie ihre Pflichten beobachten; so können ihre Lehrer ihr Amt mit Freuden thun, und alsdenn wird ihre Freude volkommen seyn.

Am

# Am 1 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 16, 19-31.

### Vorbereitung.

Wie kan es uns befremden, daß Irthümer unter den Menschen so viel Freunde und Vertheidiger finden, da uns der Herzenskündiger selbst so nachdrücklich gesagt, daß **wir ein Herz haben, das immer den Irweg wil, und das die Wege Gottes nicht lernen wil.** Ps. 95, 10. und da eine genaue Aufmerksamkeit auf die Bewegungen unsers Herzens, uns alle Augenblicke von der Wahrheit dieses götlichen Ausspruches überzeugen kan?

Zu den Irthümern, welche insonderheit in unsern Zeiten, auch leider! selbst in unsrer Kirche, so viel Freunde und Anhänger gefunden, gehöret auch das, aber mit dem höchsten Unrechte also genante **ewige Evangelium**, oder die Lehre von der zukünftigen Erlösung der verdamten Menschen, ja so gar der Teufel, aus der Hölle. Alles, was der menschliche Witz hervorzubringen vermögend ist, hat man angewandt, um diesen Irthum zu schminken, und ihm die Gestalt der Wahrheit zu geben, so viele kräftige Aussprüche des Gottes der Wahrheit in seinem Worte, welche demselben entgegen stehen, zu verdrehen, ja das ehrwürdige Bild Gottes, und die reinesten Begriffe, welche uns Vernunft und Schrift von dem allerhöchsten Wesen geben, zu verstellen, und seine Liebe zum Nachtheil seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, weit über ihre wesentlichen Grenzen auszudehnen. Ich finde es nötig, die diesem Irthume entgegen stehende Wahrheit, von der unendlichen Ewigkeit der Höllenstrafen, mit welcher die Götlichkeit und Wahrheit der heil. Schrift stehen und fallen muß, zu behaupten. Da es aber nicht möglich ist, daß ich in dieser Betrachtung alle Gründe, auf welchen dieselbe beruhet, anfüren könte, so werde meinen Vortrag dieses mal blos auf diejenigen einschränken, welche uns unser heutiges Evangelium an die Hand geben wird.

### Vortrag.

## Erweis der Ewigkeit der Höllenstrafen,

und zwar dieses mal, allein aus den Gründen, welche unser heutiges Evangelium in sich fasset.

### Abhandlung.

**Vorläufige Anmerk.** Ich werde mich itzo mit Untersuchung der Frage: ob der Vortrag

trag des Erlösers im Evangelio, eine eigentliche Geschichte, oder nur ein Bild und Gleichnis sey, nicht aufhalten. Ich setze aber diese beyden Stücke, als ausgemachte Wahrheiten, voraus,

1. daß die Reden des reichen Mannes, die wahren Empfindungen und Gesinnungen der Verdamten in der Hölle ausdrücken.

2. daß die Worte Abrahams, göttliche Wahrheit sind, und also als die Aussprüche des Erlösers selbst, angesehen werden müssen.

**Der erste Grund:** In dieser ganzen Vorstellung des Erlösers, findet sich nicht die allergeringste Spur einer zukünftigen Erlösung der Verdamten aus dem Orte der Qual.

1. Der verdamte Reiche bittet und flehet nur um einige Linderung seiner Qual, 24. v. nicht aber um die Beschleunigung seiner Erlösung, folglich hat er dazu nicht die allergeringste Hofnung.

2. Er bezeuget einige Reue über sein voriges lasterhaftes Leben, da er wünschet, daß seine fünf Brüder davon mögten abgefüret werden, 27. 28. v. allein dieses war eine bloße falsche Reue, und keine Reue zur Seligkeit, sondern eine solche, wie sie bey Kain und Judas war; daher Abraham in seiner Antwort gar nicht darauf achtet, noch ihm aus dem Grunde einige Hofnung der Erlösung macht.

3. Er bekennet selbst, daß die Buße ein Mittel sey, wodurch seine Brüder errettet werden könten, 30. v. aber da er von sich selbst in dieser Absicht nichts gedenket; so ist daraus offenbar, daß er überzeugt gewesen, daß er selbst zu keiner Buße mehr kommen, oder dadurch zur Errettung aus seinem Elende gelangen könne.

4. Wäre nun die Lehre von der Erlösung der Verdamten aus der Hölle eine solche Wahrheit, wofür solche die Widersacher ausgeben; so würde unser Erlöser sich nicht als einen treuen wahrhaftigen Lehrer bewiesen haben, wenn Er solche in einer Vorstellung, worin dieselbe nothwendig Platz finden müssen, so sorgfältig verdecket, ja diesen ganzen Vortrag so eingerichtet hätte, daß man daraus nothwendig das Gegentheil schliessen müste.

**Der zweite Grund:** Diese ganze Vorstellung des Erlösers, setzet vielmehr die Ewigkeit der Höllenstrafen, als eine ausgemachte Wahrheit voraus, und fasset verschiedenes in sich, woraus solche unwidersprechlich erwiesen werden kan. Dahin gehöret,

1. daß Abraham dem verlornen Reichen, alle Hofnung, jemals wieder glücklich zu werden, in den Worten: du hast dein

dein Gutes empfangen in jenem Leben, 25. v. völlig und auf ewig abschneidet.

2. Die Vergleichung des Zustandes der Reichen und des Lazari, 25. v. welche Abraham macht. Er sagt von Lazaro: er würde getröstet, oder er sey glückselig, und wie lange? nach dem eigenen Geständnisse der Widersacher, auf ewig. Folglich muß es auch vermöge des Gegensatzes, mit der Pein des Reichen eben die Bewandnis haben.

3. Der Zusatz, welchen Abraham v. 26. macht, fasset unwidersprechlich die Wahrheit in sich, daß die Auserwälten und Verdamten völlig und ewig geschieden sind, so daß zwischen beyden nimmermehr einige Gemeinschaft wieder stat finden könne. Folglich ist vor die Verdamten aus der Hölle in alle Ewigkeit keine Erlösung wieder zu hoffen.

**Anmerk.** Alle Einwürfe der Widersacher, und alle Ausflüchte, welche sie diesen beyden letzten Gründen entgegen setzen könten, werden durch den Ausspruch des Richters der Welt: sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben, Matth. 25, 46. völlig und auf einmal niedergeschlagen.

4. Dadurch, daß Abraham die Brüder des Reichen, auf Mosen und auf die Propheten weiset, und von ihnen sagt, daß sie solche noch hätten, und hören könten, 29. v. aber den Reichen nicht, behauptet er ausdrücklich die Wahrheit, **daß die Gnadenmittel in jener Welt nicht mehr wirken, und daß solche schlechterdings nicht mehr für die Verdamten gehören.** Haben sie keine Gnadenmittel mehr; so haben sie auch keine Hofnung der Seligkeit mehr, und sie müssen im Tode bleiben. Man sagt: Gott kan sie ohne die ordentlichen Gnadenmittel selig machen, und sie durch die Strafen der Hölle zur Erkäntnis bringen, und von ihren Sünden reinigen. Elender Einwurf! wenn dieses gelten kan; so ist das allerwigtigste, die Erlösung Jesu Christi, das überflüßigste und vergeblichste, so sind die Strafen der Hölle kräftiger, als die Gnadenwirkungen des Heil. Geistes, und als das Verdienst Christi.

**Anmerk.** Die Widersacher, da sie diese Gründe nicht leugnen können, fallen auf die Ausflucht: Gott habe in seinem Worte der Erlösung der Verdamten aus der Hölle, nicht ausdrücklich gedacht, vielmehr sich so ausgedrückt, als ob die Ewigkeit der Höllenstrafen stat finde, damit die Sünder diese Wahrheit nicht zur Sicherheit misbrauchen, sondern sich desto eher bekeren solten, allein dieselbe ist abscheulich und gotteslästerlich. Denn

1) trit solche der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit Gottes offenbar zu nahe.

2) bekennen sie selbst, daß ihre Lehre schädliche Wirkungen habe.

3) verdammen sie sich dadurch selbst: denn, wenn Gott nach ihrer Meynung das Geheimnis von der Wiederbringung so tief verborgen, woher sind sie denn berechtiget, solches aufzudecken, und den Menschen zu predigen? Hat der Sünder das Recht, in seinem Herzen zu denken: Gott drohet mir ewige Strafen; allein sie werden doch aufhören; so hat er auch das Recht, zu denken: Gott drohet mir schwere Strafen; allein sie werden doch leicht und erträglich seyn. Ja, er hat das Recht, die Drohungen der Strafen in jener Welt, gar als leere Worte anzusehen, folglich kan er hier recht sicher alle Tage herlich und in Freuden leben, und dennoch in jener Welt alles hoffen, was denen allein verheissen ist, die sich selbst verleugnen, ihr Kreuz auf sich nemen, und Christo nachfolgen.

## Anwendung.

1. Es gilt von diesen Irlehrern alles, was Paulus von Hymenäo und Phileto gesagt, 2 Timoth. 2, 16-18. Ihr Irthum ist dem verderbten Herzen süße, aber auch zugleich der Sele ein wahrer Gift. O Selen! sehet zu, daß euch niemand verfüre! Matth. 24, 4.

2. Der Sünder, der unglaubige und beharliche Sünder, hat also nichts gewissers zu erwarten, als daß ihn unerträgliche und ewige Strafen treffen werden. **Der Rauch seiner Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Offenb. 14, 11. Bedenket dieses, ihr Einwoner von Hamburg, die ihr uns das lebendige Bild des unglückseligen Reichen vor die Augen stellet, bedenket dieses mitten in eurem Wolleben, euer Herz wird beben, und eure sündliche Freude wird sich in Galle und Bitterkeit verwandeln. O Ewigkeit! du Donnerwort!

3. Was ist sicherer, daß wir in der Verleugnung der Ewigkeit der Höllenstrafen einen falschen Trost suchen, oder daß wir Fleis anwenden, durch eine wahre Buße und lebendigen Glauben dem aufgesperreten Rachen der Hölle zu entfliehen?

Am

# Am 2 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 14, 16-24.

### Vorbereitung.

Fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod. Ein Ausspruch des Geistes Gottes, Röm. 8, 6. bey welchem der grösseste Theil der Menschen nothwendig zittern muß, wie ein Uebelthäter zittert, wenn er das Todesurtheil aus dem Munde seines Richters höret. Da alle Unwiedergeborne aus dem Fleische geboren, und also Fleisch sind, Joh. 3, 6; so sind sie alle fleischlich gesinnet, sie liegen also im Tode, und können in einem solchen Zustande das Leben nimmermehr sehen.

Hier haben wir den ganzen Inhalt des Gesetzes. Es verdammet nicht allein den wirklichen Wandel nach dem Fleische, sondern auch schon den fleischlichen Sin, woraus offenbar wird, daß das Gesetz geistlich sey, Röm. 7, 14. Nach dieser Grundregel beurtheilet der Richter alles Fleisches die Menschen, und dieselbe gründet sich unmittelbar, auf seine wesentliche Heiligkeit. Wie viele geistlich Todte mag demnach das alwissende Auge Gottes, unter den Einwonern der Erde erblicken? wie viele, die dem ewigen Tode mit schnellen Schritten entgegen gehen? wie viele, die von diesem Abgrunde täglich verschlungen werden?

Betrübte Blindheit der Menschen! welche wirklich Kinder des Todes sind, aber sich dennoch einbilden, daß sie leben, ja sich mit einer betrüglichen Hofnung des ewigen Lebens schmeicheln: dieser Ausspruch des wahrhaftigen göttlichen Wortes, und nicht unsere Einbildung, wird uns richten an jenem Tage. Es ist leider! nichts gewönlicher, als daß die Menschen, die wirklich fleischlich gesinnet sind, weder den fleischlichen Sin selbst, noch die kläglichen und verderblichen Wirkungen desselben kennen, folglich für nichts weniger Sorge tragen, als wie sie aus diesem jammervollen Zustande errettet werden wollen. Ach! Gott, öfne ihnen doch die Augen, daß sie sehen mögen, und bedenken, was zu ihrem Frieden dienet, ehe sie in ihrem fleischlichen Sinne in jene schröckens- und angstvolle Ewigkeit dahin faren.

### Vortrag.

## Der fleischliche Sin der Menschen.

1. Die Beschaffenheit,
2. Die verderblichen Wirkungen, und schröcklichen Folgen desselben.

## Der erste Theil.

1. Nemen wir das Wort: fleischlicher Sin, in seiner algemeinen Bedeutung, so wird dadurch die Erbsünde mit allen ihren Folgen ausgedrücket, oder der elende Zustand des Menschen, da er das wahrhaftige Gute hasset, dagegen das Scheingute, oder das offenbare Böse liebt, und demselben nachhänget, folglich in seiner Wahl, in seinen Gedanken, Worten und Werken von dem göttlichen Willen allezeit abweichet, und demselben gerade entgegen handelt. Daher Gott, nach seiner wesentlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, denselben in diesem Zustande nothwendig verabscheuen und verstossen muß.

2. Nemen wir aber dieses Wort in einer engern Bedeutung, in welcher die heil. Schrift solches auch sehr oft gebrauchet; so wird dadurch die überwiegende und herschende, also höchstverdamliche Neigung zu den Scheingütern dieser Welt, und zu den angenemen sinlichen Empfindungen, welche von dem Besitze und Genusse derselben entspringen, verstanden, daher auch solcher der irdische Sin genennet wird, Phil. 3, 19. Und dieser ist es, welchen uns der Erlöser nach seiner Beschaffenheit, Wirkungen und Folgen, an dem Bilde der geladenen Gäste im Evangelio, vor die Augen malet. Die Güter, die Wollüste dieses Lebens, waren in ihren Augen von der Wigtigkeit, daß sie solche dem, was ihnen der Hausvater, der das grosse Abendmal bereitet hatte, so liebreich anbieten lies, weit vorzogen, und daher jene erwälten, und dieses verachteten. Und wie leicht muß es uns werden, in diesem Bilde, die Gesinnung und den Zustand der damaligen Juden, und des grössesten Theils der heutigen Christen zu erblicken?

3. Es ist merkwürdig, daß unser Erlöser uns hier solche Menschen vorstellet, deren Geschäfte, deren Vergnügungen an und vor sich selbst betrachtet, rechtmäßig sind, und dennoch ist seine Absicht unstreitig diese, diese Menschen als solche abzubilden, bey denen wirklich der fleischliche Sin herschete, weil ihre Neigung zu den Gütern dieses Lebens, und zu der Freude desselben überwiegend war, und ihr ganzes Herz erfüllete. Daraus fliesset die Folge, daß die Begierde nach irdischen Gütern, wenn wir solche auch auf eine rechtmäßige Art zu erlangen trachten, daß die Neigung zu unschuldigen, und an sich erlaubten Ergötzlichkeiten und Vergnügungen dieses Lebens, wahrhaftig einen irdischen Sin verraten, und folglich sündlich und verdamlich werden, wenn solche ihre Grenzen überschreiten, und uns ganz allein beschäftigen, so daß wir darüber unsere unsterbliche Sele vergessen und versäumen, und das einzige nothwendige aus den Augen verlieren. Wie vielmehr ist diese traurige Wahrheit von allen denen gewis und unwidersprech-

sprechlich, welche ungerechte Mittel gebrauchen, um reich zu werden, und solche Freude und Arten der Ergötzungen lieben, welche offenbar sündlich und wider das Gesetz Gottes sind? Wie viel werden demnach finden, daß sie zu denen gehören, die fleischlich gesinnet sind, und also im Tode liegen, wenn sie ihren Selenzustand nach dieser Regel prüfen werden?

## Der zweite Theil.

1. Die Wirkungen des fleischlichen Sinnes, welche wir zugleich als die Kenzeichen desselben betrachten können, fallen uns sehr deutlich in die Augen. Einige der vornemsten sind folgende:

1) Die Verachtung und Geringschätzung der Gnadenmittel, und der wahren Heylsgüter, welche unsere Sele erquicken, stärken, und sätigen können, als welche der Erlöser unter dem Bilde des grossen Abendmals vorstellet. Und warum verachtet der Mensch diese wahren Güter, diese lebendigen Quellen einer wahren Glückseligkeit? Darum, weil er fleischlich gesinnet ist, und an dieser Gesinnung seine Freude findet. Ihm ekelt vor denselben, wie einem Kinde vor den heilsamen Arzeneymitteln. Er wil Dinge haben, die seinen verderbten Herzen süß und seinen verkerten Begierden angenem sind.

2) Ein beständiges Bestreben nach irdischen Gütern, und eine niemals satte Begierde nach den Ergötzlichkeiten dieses Lebens. Ohne Mitleiden kan man diese Elenden in ihren Beschäftigungen nicht betrachten. Der irdische Sin treibt sie zu den äussersten Ausschweifungen. Sie verzeren, um eine Hand vol Staub zu gewinnen, die Kräfte ihrer Sele und ihres Leibes, sie leben in einer beständigen Unruhe, und tausend Sorgen foltern ihr Herz, Ps. 39, 7. Und wenn man ihre Ergötzungen, ihre Wolleben genau betrachtet; so muß man über die Thorheit der Weltkinder erstaunen. Im Grunde ist in denselben so wenig erquickendes, als in dem Meerwasser, und so viel beschwerliches, lastbares und ekelhaftes, daß auch ein blos vernünftiges Gemüt solche verabscheuen muß. Sie selbst seufzen unter diesem Joche, und dennoch wollen sie solches nicht abwerfen, sie machen solches vielmehr immer schwerer. Also ist der fleischliche Sin zugleich ein höchstthörigter Sin.

3) Die Einbildung, daß sie recht handeln, und daß Gott mit ihnen zufrieden seyn müsse. Diese zeigte sich in den Entschuldigungen der geladenen Gäste, aber auch alle Augenblicke in dem Verhalten unsrer Scheinchristen. Was ist gewönlicher, als die Ausflucht: ich habe Geschäfte, oder ich bin zu Gaste gebeten, also kan ich nicht in die Kirche kommen, also kan ich an meinen Selen-

zustand nicht gedenken: also kan ich keiner besondern Andacht warten. Ja wie gewönlich ist es, daß man um der elenden Geschäfte, oder um der nichtswürdigen Ergötzlichkeiten willen, den Genus des heil. Abendmals von einer Zeit zur andern aussetzet, und endlich gar ein offenbarer Verächter desselben wird?

2. Die Folgen dieses fleischlichen Sinnes können wir uns leicht vorstellen, wenn wir einen heiligen und gerechten Gott kennen.

1) Sein Zorn muß nothwendig über solche Verächter seiner Gnade entbrennen. 21. v.

2) Und darauf das gerechte und schröckliche Urtheil der Verwerfung erfolgen. 24. v. Kurz! fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, und die nach dem Fleische leben, werden sterben müssen. Röm. 8, 13.

## Anwendung.

1. Was erschallet häufiger unter uns, als die Stimme der Knechte Gottes? **Kommet, denn es ist alles bereit!** und was hören wir häufiger, als die nichtigsten Entschuldigungen, auf welche aber die blinden Menschen dennoch ein so grosses Vertrauen setzen?

2. Wenn die Welt ruft: Kommet! es ist alles bereit, was zum üppigen Wolleben gehöret, o wie gros ist alsdenn die Menge derer, die dieser verfürenden Lockstimme folgen, und dagegen den Gnadenruf Gottes verachten, und die Heylsgüter in Christo, die Er ihnen darbietet, mit Füssen treten? Kan diese betrübte Erfarung nicht geleugnet werden; so muß auch daraus nothwendig folgen, daß der irdische, der fleischliche Sin, unter unsern Christen beynahe algemein sey.

3. Wehe uns! wenn er die Herschaft behauptet. Bey demselben können wir Gott nimmermehr gefallen, ja wir stehen in einer beständigen Feindschaft wider Gott, Röm. 8, 7. 8. Und was kan elender seyn, als dieser Zustand? Verachten wir, durch den fleischlichen Sin verblendet, den Reichthum der göttlichen Güte; so müssen wir es uns selbst zuschreiben, wenn wir alsdann ewig von dem Genusse derselben ausgeschlossen werden.

4. O Selen! wie heilsam sind die Bemühungen des H. Geistes, welche dahin abzielen, den fleischlichen Sin, durch eine wahre Bekerung in uns zu dämpfen, und dagegen einen solchen Sin bey uns zu erwecken, der dem Sinne Jesu Christi ähnlich ist. Phil. 2, 5. Hat der Geist Gottes diesen Zweck an unsern Selen erreicht, oder herschet die Sünde noch in unsern sterblichen Leibern? im ersten Falle sind wir die glückseligsten, im andern aber die elendesten unter allen Kreaturen. Ach! **Gott, schaffe doch in uns ein reines Herz, und gieb uns einen neuen gewissen Geist!**

Am

# Am 3 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 15, 1-10.

### Vorbereitung.

Bey eben der Gelegenheit, welche uns in dem heutigen Evangelio gemeldet wird, da die Pharisäer über die Freundlichkeit und Herablassung Jesu zu den Zölnern und Sündern murreten, that der Erlöser den wigtigen Ausspruch: **die Starken bedürfen - - und nicht die Frommen.** Matth. 9, 12. 13. Der erste Satz: **die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken,** fasset eine algemeine Rechtfertigung des Verhaltens Jesu in sich. Der zweite, in welchem Er Worte Gottes, aus Hos. 6, 6. anfüret, zeiget, daß sein Verhalten dem Willen seines himlischen Vaters, und der dritte: **Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen,** zeiget, daß solches seinem meßianischen Amte, völlig gemäs sey.

Da der letzte Satz unmittelbar aus dem ersten fliesset, und eine nähere Bestimmung desselben in sich fasset; so können wir beyde als einen ansehen, folglich wird es hinlänglich seyn, wenn wir unsere Betrachtung blos auf die beyden letzten Sätze richten, um die ganze Rede Jesu zu verstehen. Wir werden aber den Schlüssel dazu in unserm heutigen Evangelio finden. Unsere Bemühung sol also in dieser Stunde dahin gerichtet seyn, aus der Betrachtung des Vortrages Jesu im heutigen Evangelio, die Kraft, den Reichthum und den Nachdruck des itzo angefürten Ausspruches des Erlösers, recht einsehen zu lernen.

### Vortrag.

## Zwo wigtige Wahrheiten, welche das Verhalten Jesu gegen Zölner und Sünder völlig rechtfertigen.

Die erste: Gott hat Gefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer.

Die zweite: Jesus ist gekommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.

### Der erste Theil.

1. Die Pharisäer verdammeten das Verhalten Jesu gegen die Zölner und Sünder, und Jesus antwortet ihnen zu seiner Rechtfertigung: **lernet, was das heisse: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer.** Matth. 9, 13. Die Verbindung dieser Antwort mit der

Anklage, scheinet uns bey dem ersten Anblicke etwas dunkel, sie wird aber deutlich werden, wenn wir folgendes merken.

1) Opfer waren ein wesentliches Stück des äuserlichen Gesetzlichen Gottesdienstes: also wird hier der ganze äuserliche Gottesdienst verstanden, und zwar in so fern, als die Menschen in der äuserlichen Erfüllung der Pflichten desselben ein Verdienst und eine falsche Gerechtigkeit suchten, und dabey die übrigen Pflichten gegen Gott und den Nächsten aus den Augen setzten. Dieses machte solchen vor Gott verwerflich. Ps. 50, 8. f. Jes. 1, 11. f. Mich. 6, 6.7. In diesem Verfalle lagen die Pharisäer. Matth. 23, 13. f. 23. f.

2) Die Barmherzigkeit erweiset sich sonderlich, in der Errettung der Sele des Nächsten, wozu aber nothwendig eine freundliche liebreiche Herablassung erfordert wird. Diese ist eine unsrer heiligsten Pflichten, und dem Willen Gottes volkommen gemäs. Wenn nun der äuserliche Gottesdienst so beschaffen ist, daß er die Ausübung dieser Barmherzigkeit gegen den Nächsten hindert; so wird er verwerflich. Die Pharisäer glaubten, daß sie durch die Gemeinschaft mit Zölnern und Sündern gesetzlich verunreiniget, und also zum äuserlichen Gottesdienst untüchtig würden; daher flohen sie allen Umgang mit denselben, und sorgten gar nicht für ihre Errettung. Jesus nam sich ihrer liebreich an, und versamlete sie zu sich, um ihnen den Weg Gottes zu zeigen. Er übte also die reineste, die höchste Barmherzigkeit. Gott hatte ausdrücklich erkläret, daß Er an solcher Barmherzigkeit, nicht aber am Opfer, Gefallen habe. Wer handelte also dem götlichen Willen am gemässesten? Jesus oder die Pharisäer? also ist diese Rede Jesu die volkommenste Rechtfertigung seines Verhaltens, und die stärkste Ueberzeugung der Heucheley seiner Widersacher.

2. In unserm heutigen Evangelio beantwortet der Erlöser eben diesen Vorwurf denselben, mit einem gedoppelten Gleichnisse, von einem Hirten, der seinem verlornen Schafe nachgehet, und von einem Weibe, die ihren verlornen Groschen suchet: wir können noch das dritte, von dem Verhalten des Vaters gegen den wiederkehrenden verlornen Sohn, dazu nemen. 20. u. f. v. Bey allen dreyen zeiget sich eine starke Liebe gegen das verlorne, und insonderheit bey dem Vater, ein recht hoher Grad der Barmherzigkeit. Wer kan ihr Verhalten mit Recht tadeln? Von eben dieser Art war das Verhalten Jesu gegen die Zölner und Sünder. Es war also dem Willen Gottes völlig gemäs. Um einer vermeinten und eingebildeten Heiligkeit willen, unterlies Jesus die Pflicht der Barmherzigkeit gegen Elende nicht. Er that also dasjenige, woran Gott einen gnädigen Wohlgefallen hat, der dagegen, vermöge seiner eigenen Erklärung, den ganzen Gottesdienst der Pharisäer verabscheuen muste, da solche bey denselben den verdamlichsten

Stolz-

Stolz hegten, und gegen arme hülfsbedürftige Sünder die äuserste Härte und Unbarmherzigkeit bewiesen.

## Der zweite Theil.

1. Die zweite Wahrheit, welche das Verhalten Jesu gegen die Zölner und Sünder rechtfertiget, lautet also: **Jesus ist gekommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.** Auch dieser Ausspruch des Erlösers bedarf einiger Erklärung, wofern er recht deutlich werden sol.

1) Das Wort: **zur Busse rufen**, zeiget hier die ganze Bearbeitung der Gnade an den Sündern an, bis zu ihrer wirklichen Rechtfertigung und Heiligung, und diese Erklärung rechtfertiget sich volkommen aus den, von dem Heylande gebrauchten Gleichnissen.

2) Die **Sünder**, welche Jesus auf diese Art zur Busse rufet, sind demnach solche, welche zwar eine grosse Last der Verschuldung auf sich haben, aber noch nicht verstockt sind, sondern noch ein Verlangen nach ihrer Errettung in ihren Selen empfinden.

3) Die **Frommen**, oder die **Gerechten**, wie es Luc. 5, 32. heisset, welche Jesus auf diese Art nicht zur Busse rufet, recht zu bestimmen, ist etwas schwerer. Wenn wir die Erklärung aus den Gleichnissen nemen wolten; so würden wir dadurch wahrhaftige Gerechte, und Fromme verstehen müssen, welche wirklich schon in der Gemeinschaft Jesu und seiner Gnade stehen; allein zu dem Ende hat der Erlöser die neun und neunzig Schafe, die bey den Hirten bleiben, die neun unverlornen Groschen, und den Sohn, der bey dem Vater war, nicht angefüret. Sie gehören nur zur Volständigkeit des Gleichnisses. Wir müssen also die Bedeutung der Worte: **Fromme** und **Gerechte**, aus der Beschaffenheit der Personen bestimmen, gegen welche der Heyland sich hier vertheidigte. Das waren die Pharisäer und Schriftgelehrten, die mit einer eingebildeten Heiligkeit und Gerechtigkeit prangeten, und folglich Jesum schlechterdings nicht hören wolten, wenn Er sie zur Busse aufforderte. Folglich ist der Verstand dieses Ausspruches Jesu dieser: Ich bin kommen, die mühseligen und beladenen Sünder auf den rechten Weg zum Leben zu füren, und ihnen den Trost des Evangelii mitzutheilen. Diese Wohlthat aber kan ich denen, die schon in ihren Gedanken Gerechte sind, und also mich und meine Gerechtigkeit verachten und von sich stossen, nicht erweisen. Nun aber finde ich solche Selen, als ich suche, unter den Zölnern und andern, die ihr Sünder nennet, nicht aber unter euch Pharisäern und Schriftgelehrten, folglich handle ich dem Zwecke meines Amtes und meiner Sendung gemäs, wenn ich mich dieser besonders anneme, und solche, wenn sie zu mir kommen, nicht hinaus stosse.

2. Wir sehen leicht, daß die vornemste Absicht des Heylandes, bey den drey angefürten Gleichnissen, dahin gehe, eben diese Wahrheit zu behaupten, um daraus die Rechtmäßigkeit seines von den Pharisäern angegriffenen Verhaltens gegen Zölner und Sünder zu erweisen. Es stimmete solches mit dem Zwecke seiner Sendung auf das genaueste überein: und die Pharisäer, die solches tadelten, waren nicht allein blinde Leiter, sondern sie bewiesen sich auch hier in ihren Urtheilen gegen Jesum, als blinde Richter, als Menschen, die gar nichts vom Geiste Gottes, und von den Geheimnissen seines Reiches verstunden.

## Anwendung.

1. Welch eine grosse Glückseligkeit für uns, daß wir einen Gott haben, der so grossen Wohlgefallen an der Barmherzigkeit hat, der selbst die Liebe ist, 1 Joh. 4, 16: daß wir einen Heyland haben, dessen Freude es ist, an Sündern, die Zorn verdienet haben, Barmherzigkeit zu erweisen, und sie in der Ordnung der Busse und des Glaubens, ewig selig zu machen! Wie schwer versündigen wir uns aber an diesem liebreichen Gott und Heyland, wenn wir seine Gnade verachten, und sein Verdienst von uns stossen? eben so schwer, als die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche ein Verhalten Jesu lästerten, um dessentwillen wir besonders verbunden sind, Ihn auf unsern Angesichtern anzubeten, und wofür Ihn die Auserwälten ewig auf ihren Angesichtern preisen werden.

2. Es ist kein gefärlicher Selenzustand, als derer, die sich selbst vermessen daß sie Fromme und Gerechte sind, aber vor den Augen Gottes als Heuchler erfunden werden. Diese Elenden stehen in einer recht weiten Entfernung von Jesu, da Ihm im Gegentheile die offenbaren Sünder, die aber auch wissen und erkennen, daß sie Sünder sind, viel näher sind. Jene hören nicht einmal, wenn sie Jesus zur Busse rufen lässet, diese aber, da sie wissen daß sie der Busse bedürfen, wofern sie ihre Selen erretten wollen, geben der rufenden Hirtenstimme Jesu noch viel eher Gehör, und sind viel leichter zu bewegen, ihre Zuflucht zu dem Heylande zu nemen, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

3. Jesus ist gekommen, die Sünder zur Busse zu rufen, nicht, sie mit Gewalt zur Busse zu zwingen. Wie gros ist die Anzal der Sünder? Wie oft hat sie Jesus gerufen? an wem liegt die Schuld, daß sie noch auf ihren verderblichen Wegen herumirren? Matth. 23, 37. Wie lange sol Jesus vergeblich rufen? wie lange wird Er rufen? Meynest du, o Sünder! daß du am jüngsten Tage diese Hirtenstimme noch hören werdest? nein, da wird eben die Stimme erschallen, vor welcher Sinai bebte, und Israel flohe: die Stimme, die wie Feuerflammen hauet. Heute also, o Sünder, da du seine Stimme höreſt, heute verstocke dein Herz nicht. Heut kom, heut nimt dich Jesus an!

Am

# Am 4 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 6, 36-42.

### Vorbereitung.

Aus den allerweisesten Absichten, hat Gott die Zeit des allgemeinen Weltgerichts so tief verborgen, als die Zeit und Stunde unsers Todes. Die Entdeckung von beyden würde der ganzen göttlichen Heylsordnung gerade entgegen laufen, die Bekerung der Menschen hindern, und die höchstgefärliche Sicherheit derselben gar sehr befördern. Daher sind alle menschliche Bemühungen, welche dahin zielen, diese Geheimnisse, welche Gott seiner Macht vorbehalten hat, aufzudecken und zu ergründen, Thorheit und Unvernunft. Fraget daher nicht, o Menschen! wenn ihr sterben werdet? sondern sorget dafür, daß ihr wohl und selig sterben möget. Fraget nicht: wenn wird der Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen? sondern sehet dahin, daß ihr, wenn Er offenbaret werden wird, Freudigkeit haben möget, und nicht zu schanden werdet vor Ihm in seiner Zukunft. Das erste übersteiget euer Vermögen, das andere aber ist in eurer Macht, es ist die heiligste Pflicht, die ihr eurer Sele schuldig seyd.

Wie bewundernswürdig ist die Weisheit Gottes, welche uns, bey so tiefer Verbergung der Zeit des Gerichts, doch so viele Umstände von dem zukünftigen Gerichte selbst entdecket hat? Den ganzen Proceß desselben hat uns der Erlöser Matth. 25, 31. u. f. ausfürlich beschrieben. Ja Er hat uns in den Stand gesetzet, daß wir unsere Schicksale am Tage des Gerichts, und den Inhalt des Urtheils, das wir alsdann zu erwarten haben, mit der größesten Gewisheit, zum voraus bestimmen können. Zu welchem Ende? um uns desto kräftiger zu erwecken, daß wir unser ewiges Heyl nicht auf ein blosses Geratewohl ankommen lassen, sondern unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen sollen. Unser heutiges Evangelium giebt uns die sichern Gründe an die Hand, aus welchen wir diese wigtige Entdeckung machen können.

### Vortrag.

## Sichere Gründe, aus welchen wir unser Schicksal am Tage des Gerichts, und unser zukünftiges Urtheil, zum voraus bestimmen können.

1. Beyde werden erwünscht und herlich seyn, wenn unsre Gesinnung und unser Verhalten, dem Bilde unsers Vaters änlich ist.
2. Beyde werden traurig und schröcklich seyn, wenn wir als Liebloſe und Ungerechte erfunden werden.

## Der erste Theil.

1. Kein Vater wird und kan seine Kinder verdammen, an welchen er einen wahrhaftigen Wohlgefallen hat. Kinder Gottes können also zuversichtlich ein gnädiges Urtheil an jenem Tage erwarten. Unsere ganze Freudigkeit auf den Tag des Gerichts, beruhet demnach lediglich darauf, daß wir überzeuget sind, daß wir wahrhaftig Gottes Kinder sind, und uns auch in der That als Gottes Kinder beweisen. Und der Augenschein lehret uns, daß die ganze Vorstellung Jesu im ersten Theile des Evangelii, diese Wahrheit im Munde füre. Wie kommen wir zu dieser Ueberzeugung? wodurch beweisen wir, daß unsere Gesinnung, daß unser Verhalten, der Gesinnung und dem Verhalten unsers himlischen Vaters änlich sey? Das Wort Gottes beantwortet diese Fragen also:

1) Gottes Kinder werden wir allein durch den Glauben an Christum Jesum. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. In diesem Glauben standen die Jünger Jesu, darum konte der Erlöser sie auf **ihren Vater** weisen. 36. v. Und eben so gewis ist Er auch unser Vater, wenn wir an den Nahmen seines eingebornen Sohnes glauben. Alsdenn hat Er uns selbst gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18.

2) Die sichtbarste Eigenschaft dieses himlischen Vaters, welche sich recht vorzüglich an uns Menschen, so lange unsere Gnadenzeit währet, offenbaret und verherlichet, ist seine Barmherzigkeit. Er wäre vollkommen berechtiget, uns zu richten, uns zu verdammen, und uns unsere Sünde zu behalten: allein Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, Er vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Er hat Geduld mit uns. Er trägt uns die Vergebung unsrer Sünden entgegen, und erlässet uns Schuld und Strafe derselben, wenn wir solche von ganzem Herzen suchen. Micha 7, 18. 19. 2 Mos. 34, 6. 7. Ps. 103, 3. 8. 11. Und diese Eigenschaft Gottes ist es denn vornemlich, welcher wir nachamen, und wodurch wir beweisen können, daß wir unserm Vater im Himmel änlich sind. Der Erlöser behauptet diese

Wahr-

Wahrheit selbst, wenn Er der algemeinen Ermanung: **seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist**, die besondern Warnungen vor dem liebloſen Richten und Verdammen des Nächsten, und die Erweckungen zur Versönlichkeit, und wohlthätigen Liebe beyfüget. 37. 38. v. Wie merkwürdig ist es, daß der Erlöser die **Bruderliebe** insonderheit zum wesentlichen Kenzeichen seiner Jünger bestimt? Joh. 13, 35. Auf eben diese Art bestimmet Er hier die Barmherzigkeit, zu einem wesentlichen Kenzeichen der Kinder Gottes. Beyde Tugenden haben einen wahrhaftig göttlichen Ursprung: beyde sind auf das genaueste mit einander verwandt: beyde sind Klippen, an welchen alle Kunst und Verstellung des Heuchlers scheitern muß.

2. Und wie gros ist unsere Glückseligkeit, wenn uns unser Gewissen das Zeugnis giebt, daß wir barmherzig sind, wie unser Vater barmherzig ist, daß wir an dem liebloſen Richten und Verdammen des Nächsten, als den gewönlichsten Ausbrüchen der Unbarmherzigkeit, einen Gräuel haben, daß wir dagegen von Herzen geneigt sind, denen, die sich an uns versündigen, zu vergeben und gerne wohlzuthun, auch wohlthätige und erbarmende Liebe, an dem nothleidenden Nächsten zu beweisen. Eine solche, aus dem lebendigen Glauben an Jesum flieſſende Barmherzigkeit, **rümet sich wider das Gericht**, Jac. 2, 13. sie giebt uns die Versicherung, daß unser Glaube wahrhaftig und rechtschaffen sey: und wir können aus diesem Grunde die zuversichtliche Hofnung schöpfen, daß wir an jenem Tage ein liebliches Urtheil erwarten können, kraft der ausdrücklichen Zusage Jesu, daß solche Selen nicht sollen gerichtet, nicht verdammet werden, daß sie Vergebung der Sünden, und ein reiches Maas der Seligkeit empfahen sollen. 37. 38. v.

## Der zweite Theil.

1. Allein diese herlichen Gnadenverheiſſungen des Erlösers fassen zugleich, vermöge des Gegensatzes, gerechte und fürchterliche Drohungen in sich. Sie bestimmen eben so deutlich das traurige Schicksal und das schröckliche Urtheil der Liebloſen und Ungerechten, am Tage des Gerichts, als sie das erwünschte und fröliche Urtheil der Gerechten vorher verkündigen. Es ist demnach, nach diesen Aussprüchen Jesu, unausbleiblich gewis,

1) daß die Unbarmherzigen an jenem Tage keine Barmherzigkeit finden, sondern nach der schärfsten Strenge der Gerechtigkeit Gottes werden verurtheilet werden. Jac. 2, 13.

2) daß diejenigen, die sich eigenmächtig zu Richtern ihres Näch-

Nächsten aufwerfen, und ihn ohne Barmherzigkeit verdammen, die ganze Schwere des göttlichen Gerichts werden erfaren müssen, und ein Urtheil bekommen, das nichts anders als Fluch und Verdamnis im Munde füret.

3) daß die Unversönlichen, welche sich nicht überwinden können, ihren Nächsten ihre Feler und Beleidigungen zu vergeben, hinwiederum ihre ganze Schuld werden tragen müssen, und keine Vergebung zu hoffen haben. Matth. 18, 35.

4) daß die Liebloſen, welche Herz und Hand vor dem darbenden Bruder verschlieſſen, auf eben die Art von dem Genusse der Güter des Himmels werden abgewiesen werden, wie sie hier ihren bittenden Nächsten abgewiesen haben.

2. Der Grund dieses Urtheils liegt in der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes. **Eben mit dem Maaße, da wir mit messen, wird Gott uns wieder messen.** 38. v. Dieses hat uns unser Erlöser vorher verkündiget, es ist solches der allergerechteste Grundsatz, gegen welchen der Sünder auch nicht ein Wort einwenden kan. Also kan und wird den Sünder sein Urtheil an jenem Tage nicht übereilen. Er hat in diesem Leben, an seinem Verhalten einen hellen Spiegel, in welchem er solches täglich lesen kan.

## Anwendung.

1. Also ist nichts leichter, als die Frage: wie wird es mir zuletzt ergehen? wie wird mein Urtheil lauten? was habe ich in der Ewigkeit zu hoffen? sicher und zuverläßig zu beantworten.

2. Es ist aber auch nichts betrübter, als daß die Menschen diese Fragen so selten in Betrachtung ziehen, und, wenn ihr Gewissen solche aufwirft, dasselbe sogleich zu unterdrücken suchen. Ein Beweis ihrer geistlichen Trunkenheit, und ihres bösen Gewissens. O daß sie weise wären, und verstünden, was ihnen hernach begegnen wird! 5 Mos. 32, 29.

3. Es sey ferne von mir, die Gläubigen auf die Werke ihrer Liebe und Barmherzigkeit, als auf die Quelle ihrer Freudigkeit am Tage des Gerichts, zu weisen. Diese Ehre gebüret allein dem Glauben an Christum. Allein sind dieselben rechter Art; so sind sie Beweise und Wirkungen des wahren Glaubens. 44. v. Daher kan derjenige zuversichtlich ein fröliches Urtheil hoffen, in dessen Sele der Glaube wonet, der durch die Liebe thätig ist.

4. Dagegen ist dir, o Liebloser und Ungerechter! die Art schon an die Wurzel geleget. Deine Werke richten dich schon hier, und dort wirst du aus denselben verdammet werden. Noch ist dein Gott barmherzig, noch wil Er dein Vater werden. Noch ist es möglich, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen. Siehe zu, thue rechtschaffene Buße, und rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

Am

# Am 5 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 5, 1-11.

### Vorbereitung.

Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran. Ps. 62, 11. Eine sehr nötige und heilsame Regel für Menschen, die von Natur sehr geneigt sind, mit dem Herzen von dem HErrn zu weichen, und zu dem Goldklumpen zu sagen: du bist mein Gott! Eine algemeine Regel, welche Armen sowohl als Reichen vorgeschrieben ist. Das Wort: Reichthum, kan alles dasjenige bezeichnen, was nicht zu den unentberlichsten Nothwendigkeiten dieses Lebens gehöret. Ein kleines Haus, ein kleines Feld, eine geringe Summe, welches alles ein vermögender Mann für Kleinigkeiten ansehen würde, sind bey dem Armen schon ein Reichthum, er kan also sein Herz eben so stark daran hängen, als ein Begüterter an Millionen, und in diesem Falle ist die Abgöttereysünde, der sich beyde schuldig machen, vor Gott von gleicher Schwere.

Es ist nichts gewönlicher, als daß mit dem Besitze des Reichthums eine große Verblendung verbunden ist. Die Menschen betrachten den Reichthum als ihr Werk, sie sehen sich als Schöpfer desselben an, sie glauben daher, er sey ihr Eigenthum: daraus entspringet die verkerte Neigung des Willens, welche der Geist Gottes mit den Worten, **das Herz an den Reichthum hängen**, oder seine völlige Selenruhe und den Grund seiner Hofnung in dem Reichthum suchen, ausdrücket. Diese thörigte Einbildung wil der Geist Gottes niederschlagen, daher spricht Er: fället euch Reichthum zu. Also ist der Reichthum etwas zufälliges, folglich auch etwas hinfälliges und veränderliches. Wir schaffen, wir erwerben denselben nicht, er wird uns gegeben. Die Hand, welche denselben giebt, kan ihn wieder nemen. Wehe also dem, der stolz ist, und auf den ungewissen Reichthum hoffet! Wohl dem! der auf den lebendigen Gott hoffet, der uns dargiebt allerley reichlich zu geniessen. 1 Timoth. 6, 17.

### Vortrag.

Die wigtige Vorschrift Gottes: **Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran:** sie fasset zwo besondere Regeln in sich:

1. Betrachtet den Reichthum allezeit als etwas zufälliges, das euch von einer höhern Hand gegeben wird.
2. Bemühet euch daher, in einer wahren und beständigen Verleugnung desselben zu stehen.

1. Der

## Der erste Theil.

1. **Der Reichthum ist etwas zufälliges, das uns von einer höhern Hand gegeben wird.**

1) Von dieser Wahrheit legte Petrus ein kräftiges Bekäntnis ab: **Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.** 5. v. Wie viel tausend Menschen haben davon eine gleiche Erfarung? Reich zu werden ist das Ziel der Arbeit so vieler Millionen Menschen, sie wenden alle mögliche Sorgfalt und Klugheit an, um solches zu erreichen, und wie viel erreichen dasselbe? wie viel Bemühungen, wie viel listige Anschläge und Kunstgriffe sind verloren? Es ist demnach eine unwidersprechliche Wahrheit, daß es nicht in unserer Macht stehet, reich zu werden, und daß kein Reicher den geringsten Grund habe, seinen Reichthum als das Werk seiner Hände, und sich als die Ursach desselben anzusehen. Der Reichthum bleibet also etwas zufälliges, dessen sich der Mensch niemals nach seinem Wohlgefallen bemächtigen kan.

2) Die zweite Wahrheit, daß die Austheilung des Reichthums **von einer höhern Hand** abhänge, beweiset der wunderbare und große Segen, der dem Petro und seinen Gesellen, auf das Wort Jesu zu theil wurde. Petrus legte seine Ueberzeugung davon in den Worten an den Tag: **auf dein Wort wil ich das Netz auswerfen.** 5. v. Das heisset so viel: Ich erkenne dich vor den höchsten HErrn aller Kreaturen: was meine Arbeit und Bemühung nicht hat ausrichten können, das kan deine Allmacht bewirken. Der Erfolg bestätigte seine Ueberzeugung; durch einen einzigen Auswurf des Netzes, erhielt er einen solchen Reichthum von Fischen, dergleichen er und seine Gesellen noch niemals gesehen hatten. 6. 7. v. Diese Oberherschaft über die zeitlichen Güter behauptet Gott noch immer, sie sind sein Eigenthum, und Er giebt sie den Menschen, und zwar welchen, wenn, wie, und in welchem Maaße Er wil. Kein Mensch kan sich also wider den Willen Gottes etwas nemen, noch den Zusammenhang der Umstände, durch welche er reich werden kan, selbst bestimmen: **zum Laufen hilft nicht schnel seyn = = sondern es liegt alles an der Zeit und am Glück**, Pred. Sal. 9, 11. und wer ist es, der Zeit und Glück regieret, die Menschen? oder Gott?

2. Es ist nicht genung, daß wir diese Wahrheiten wissen, und auch bisweilen davon ein Bekäntnis mit dem Munde ablegen, sondern wir müssen davon eine lebendige Ueberzeugung haben, und den Reichthum, den wir selbst besitzen, allezeit also betrachten, um unser Verhalten, um den Gebrauch desselben, darnach allezeit zu bestimmen. Wir müssen also, wenn uns Reichthum zufält,

1) dabey

1) dabey allezeit auf Gott sehen, wie Petrus bey dem reichen Fischzuge auf Jesum, Ihm allein alle Ehre geben, und uns selbst auch nicht das geringste davon zuschreiben. 1 Mos. 32, 10. 1 Chron. 30, 11. f.

2) Unser Herz muß dabey allezeit von Stolz und Selbsterhebung so weit entfernet seyn, daß wir vielmehr, wenn uns Gott mit zeitlichen Gütern vorzüglich segnet, eine heilige Furcht und Schröcken empfinden, wie Petrus und seine Gesellen. Der erste Gedanke, der dabey in unsern Herzen aufsteigen muß, muß dieser seyn: ich bin ein sündiger Mensch! Wenn wir bedenken, wie viel Selengefar mit dem Besitze und mit der Verwaltung des Reichthums verbunden sey, ingleichen, daß Gott vielen Reichthum giebt, damit sie ihr Gutes, nach ihrer eigenen Wahl, in diesem Leben empfangen mögen; so haben wir gewis, wenn wir noch Empfindungen von dem Werte unsrer Sele, und von der Ewigkeit haben, Ursach zu zittern, wenn uns Reichthum zufält, und die sorgfältigste Prüfung unsers Zustandes anzustellen, damit wir nicht unter denen Reichen erfunden werden, über welche Jesus Luc. 6, 24. 25. das schröckliche Wehe! ausruft.

## Der zweite Theil.

Die Beobachtung dieser ersten Regel setzet uns in den Stand, daß wir nun auch der andern ein Genüge leisten können, und diese lautet also: Hänget das Herz nicht an den euch zugefallenen Reichthum, oder, bemühet euch, in einer wahren und beständigen Verleugnung desselben zu stehen. Sie begreift folgende besondere Pflichten:

1. Erkennet die Eitelkeit und Nichtigkeit der zeitlichen Güter, und vergesset niemals, daß solche nicht vermögend sind, euch wahrhaftig und volkommen glücklich zu machen. Das Gegentheil davon nennet der Geist Gottes, das Herz an den uns zugefallenen Reichthum hängen, und ein recht volständiges Exempel dieser unglücklichen Gemütsfassung giebt uns Jesus. Luc. 12, 19. Petrus und seine Gesellen würden sich dieser Thorheit schuldig gemacht haben, wenn sie Jesum vergessen, und mit ihren Begierden blos auf den Reichthum von Fischen gefallen wären, den sie vor sich sahen. Die Folge aber wird uns zeigen, wie weit sie davon entfernet gewesen. Ach mögten wir es doch auch seyn! Sind wir es aber? Mit dem Munde nahen sich die Menschen zu Gott, und mit dem Herzen sind sie fern von Ihm, dagegen bekennen sie mit dem Munde die Eitelkeit und Nichtigkeit der zeitlichen Güter, und mit dem Herzen hängen sie an denselben. O wie verkert denken und handeln die armen Menschen!

2. Erkennet, daß eure einige, höchste und wahre Glückseligkeit in der Gemeinschaft Jesu bestehet, als welche die Quelle aller Seligkeit ist, und handelt dieser Erkäntnis gemäs, suchet Jesum und folget Ihm nach. Wie deutlich offenbaret sich diese Gesinnung an Petro und seinen Gesellen? Mögten sie doch unser Muster werden! Unsre Sele findet ihre Ruhe und Glückseligkeit nicht in sich selbst, sie muß etwas ausser sich haben, aber etwas, daß ihrer Natur, ihrer Hoheit, und ihrer Ewigkeit gemäs ist. Dieses ist Jesus und seine Gerechtigkeit allein. Ihm müssen wir daher unser ganzes Herz geben, und alle unsere Neigungen auf Ihn richten, um durch Ihn ewig selig zu werden. Das ist unser höchster Zweck, darum leben wir in dieser Welt, dahin zielet die ganze Haushaltung Gottes im Reiche der Natur und Gnade, und alle seine Fürungen. Vergleichen wir damit das Verhalten der Menschen, was

fält

fält uns in die Augen? Ach! ein betrübter Anblick. Sie lassen den Gott faren, der sie gemacht hat, und achten den Fels ihres Heyls gering. 5 Mos. 32, 15.

3. Achtet alle zeitliche Güter für nichts, und seyd allezeit bereit, solche faren zu lassen, wenn der Wille Gottes und das Heyl eurer Sele solches erfordert. Petrus und seine Gesellen füreten die Schiffe zu Lande, sie verliessen alles, und folgten Jesu nach. 11. v. Hier haben wir ein herliches Beyspiel einer wahren Verleugnung. Allein wie wenig sind vermögend, eine solche Heldenthat nachzuthun! wie wenig kan man solches jemals von denen erwarten, welche bey ihrem ganzen Wandel eine solche überwiegende Neigung zu den Gütern der Erde blicken lassen? Unser Herz hänget von Natur an der Erde. Ist solches nicht durch eine wahre Bekerung von diesen Banden der Eitelkeit frey gemacht; so ist die wahre Verleugnung ein Werk, welches alle unsere Kräfte unendlich weit übersteiget, und wir werden uns nimmermehr entschliessen, um Jesu willen, auch nur den geringsten Theil unsers Vermögens, vielweniger alles zu verlassen. Es ist dieses eine der allerwesentlichsten Pflichten unsers Christenthums. Matth. 16, 24-26. Wie viel werden den Nahmen der Christen mit Recht füren können, wenn sie darnach beurtheilet werden?

## Anwendung.

1. Man wird mich beschuldigen, daß ich von dieser Sache zu oft rede. Allein, kan, insonderheit in Hamburg, davon zu oft geredet werden? So wenig als die Propheten feleten, wenn sie bey aller Gelegenheit, Israel vor der Abgötterey des Baals warneten; so wenig thun Lehrer des Evangelii unrecht, wenn sie der Abgötterey des Mammons, auf alle mögliche Weise zu steuren suchen. Die Begierde zu dieser verderblichen und verdamlichen Sünde ist unter uns so gros, so algemein, als sie ehemals unter den Juden war, dem Baal zu dienen, und die Folgen davon sind eben diejenigen, welche diese nach sich gezogen, nemlich der feuerbrennende Zorn Gottes, Fluch, Tod und Verdamnis.

2. Wie viel Gelegenheit haben wir vorzüglich in Hamburg, an so vielen Beyspielen, aus der Erfarung zu lernen, daß der Reichthum etwas zufälliges, folglich auch etwas hinfälliges und vergängliches sey? Mögten wir doch darauf merken, und den wahren Wert zeitlicher Güter daraus recht beurtheilen lernen! Der Reichthum kan uns niemals wahrhaftig glückselig machen, aber wir können solches ohne Reichthum durch andere Mittel werden. Wodurch erhielten Petrus und seine Gesellen die wahre Glückseligkeit? dadurch, daß ihnen ein großer Reichthum von Fischen zufiel? oder dadurch, daß sie Jesu nachfolgten?

3. Unglückselige Menschen! deren Herz an dem Reichthum hängt, und welche diese Bande, so lange sie leben, immer mehr verstärken. Wie wird euch zu mute werden, wenn die Hand des Todes euch mit der äusersten Gewalt davon losreisset? Sir. 41, 1. 2. Alsdenn ist unser Tod ein leichter und seliger Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, wenn wir im Stande sind, die Welt und ihre Güter, als Spreu und Staub zu betrachten. Mögte es doch einmal von uns allen heissen, wenn unser Stündlein komt: sie verliessen alles, und folgten Jesu nach!

Am

# Am Johannis-Tage.

## Evangel. Luc. 1, 57-80.

### Vorbereitung.

Nichts ist einem vernünftigen Menschen unanständiger, und an einem Christen verdamlicher, als wenn er sich der Sünde schuldig macht, welche der HErr an seinem Volke mit diesen Worten bestraft: **sie sehen nicht auf das Werk des HErrn, und achten nicht auf das Geschäfte seiner Hände,** Jes. 5, 12. und nichts kan einen Menschen schneller und tiefer in diese unglückselige Blindheit stürzen, als ein üppiges, wildes und wüstes Wolleben. 11. 12. v.

Die Werke des HErrn umgeben uns allenthalben, sie stehen da, als helle Spiegel seiner Eigenschaften, und sie haben keinen andern Zweck, als daß wir seine Herlichkeit in denselben erblicken sollen, Ps. 19, und 104, und das Geschäfte seiner Hände offenbaret sich recht sichtbar in der Regierung und Vorsehung Gottes, welche sich nicht allein über das ganze Weltgebäude erstrekket, sondern sich insonderheit an den Menschen verherlichet. Alles, alles prediget uns einen almächtigen, weisen und gütigen Gott. Die Menschen sind es allein, die das Vermögen haben, Ihn in seinen großen Werken zu erblicken, zu bewundern, und zu verehren: und wie wenden sie solches an? so daß es von den meisten heisset: sie haben Augen, und sehen nicht: sie haben Ohren, und hören nicht!

Auch uns trift dieser Vorwurf, und was wollen wir zu unser Entschuldigung demselben entgegen setzen? Vergebliche Bemühung! wenn wir darauf denken wollen, uns hier zu rechtfertigen, auf tausend können wir unsern Gott nicht eines antworten. Lasset uns vielmehr dafür sorgen, daß wir aus unserm Schlummer aufwachen, die Augen öfnen, und anfangen mögen, uns eines Verhaltens zu befleißigen, das dem Zwecke unsers Daseyns, und den göttlichen Absichten gemäßer ist, als dasjenige, das wir bisher bewiesen haben.

### Vortrag.

**Die heilsame und nothwendige Aufmerksamkeit auf das Werk Gottes, und auf das Geschäfte seiner Hände.** Wir wollen dabey

1. das lehrreiche Beyspiel im Evangelio betrachten,
2. davon auf unsere Zeiten und Umstände eine heilsame Anwendung machen.

## Der erste Theil.

1. Die Geburt eines jeglichen Menschenkindes ist allezeit ein großes Werk Gottes, und ein Geschäfte seiner almächtigen Hand. Weise Christen erkennen solches wohl, und nemen daher Anlas, Gott zu verherlichen; allein bey der Geburt Johannis des Täufers äuserten sich so viel besondere Umstände, daß die Herlichkeit Gottes sich darin recht vorzüglich offenbarete.

1) Sie war an sich selbst ein Wunder, denn sie erfolgte bey hohem Alter seiner Aeltern, und bey der überal bekanten Unfruchtbarkeit der Elisabeth. 18. 36. v. Sie hatte also alles das Wunderbare, das sich bey der Geburt des Isaaks fand, 1 Mos. 18, 10-15: 21, 1-7.

2) Sie wurde noch mehr durch das Wunder, das Gott an dem Zacharia bewirkte, verherlichet, als welchem Gott in dem Augenblicke den Gebrauch seiner Sprache wieder gab, welchen er vorher durch seinen Unglauben verloren hatte. 20-22. v.

3) Dazu kam noch die herliche Weissagung, welche Zacharias unmittelbar darauf, in seinem Lobgesange aussprach, und wodurch der Geist der Weissagung öffentlich bekant machte, daß dieses neugeborne Kind der Elias des neuen Testaments, der Vorläufer des Meßiä seyn solte, von welchem die Propheten des A. T. so große Dinge verkündiget. Jes. 40, 3. Mal. 3, 1: 4, 5. 6.

2. Alle diese Umstände machten einen tiefen Eindruck in die Herzen derer, die dieses Wunder selbst mit ansahen, oder auch davon höreten. 65. 66. v. Der Geist Gottes hat dieses besonders angemerket, und aufzeichnen lassen, weil es allerdings etwas ausserordentliches, und bey der damaligen beynahe algemeinen Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit des jüdischen Volkes gegen die Werke Gottes, etwas ungewönliches war: und wir können daher die großen Bewegungen, welche sich bey dem jüdischen Volke äuserten, als Johannes sein Lehramt wirklich antrat, Matth. 3, 5. gar füglich erklären, und begreiflich machen. Also handelten hier die Juden den göttlichen Absichten gemäs, sie merkten auf dieses Werk Gottes, und auf das Geschäfte seiner Hände, und diese Aufmerksamkeit kam hernach dem Johanni bey der wirklichen Fürung seines Lehramtes gar sehr zu statten, indem die Gemüter dadurch schon vorbereitet waren, ihn als einen Gesandten Gottes zu erkennen, und das Wort Gottes aus seinem Munde mit einer größern Ehrerbietung anzuhören, als vermutlich sonst geschehen seyn würde. Und wie heilsam würde es ihnen gewesen seyn, wenn sie diese Aufmerksamkeit fortgesetzet, und solche insonderheit hernach bey der Offenbarung Jesu und seiner Herlichkeit bewiesen hätten?

Der

## Der zweite Theil.

1. Wir leben in solchen Zeiten und Umständen, da das Werk Gottes, und das Geschäfte seiner Hände, auf mancherley Art sichtbar ist: allein müssen wir nicht bekennen, daß das Verhalten der Juden bey der Geburt Johannis uns gar sehr beschämet? Finden sich auch einige Selen unter uns, in welche die besondern Offenbarungen der Macht, Güte und Gerechtigkeit Gottes einen recht tiefen Eindruck machen; so lehret doch die betrübte Erfarung, daß die Blindheit und Unempfindlichkeit, in Absicht auf den großen Haufen, sehr hoch gestiegen, und beynahe algemein sey.

2. Es waren einzelne Personen, an welchen Gott, nach dem Evangelio, etwas besonders that, Zacharias, Elisabeth, und Johannes: und in unsern Tagen sehen wir so viel ausserordentliches, an ganzen Königreichen, Völkern und Städten. Johannes wurde auf eine wunderbare Art geboren, und dadurch das menschliche Geschlecht mit einem Gliede vermeret, und wie viel tausend sind in unsern Tagen, auf eine ausserordentliche und dem Laufe der Natur entgegen stehende Art, durch Feuer und Schwert erwürget? Haben wir nicht Tage erlebet, an welchen zwanzig bis dreyßig tausend unsrer Brüder und Mitchristen, dem Tode zur Beute geworden; und sind diese schröcklichen Tage, diese Tage des Würgens und Blutvergiessens, nicht in wenigen Jahren so oft, so häufig gekommen, daß man davon kein änliches Beyspiel aus der Geschichte anfüren kan? Die Geburt Johannis war ein Gnadenzeichen; haben wir nicht Ursach, den gewaltsamen Tod so vieler Menschen, als eine Wirkung und als ein Merkmal eines ausserordentlichen und feuerbrennenden Zornes Gottes, anzusehen? Zacharias und Elisabeth hatten eine unaussprechliche Freude über die Geburt ihres Sohnes: wie viel tausend Aeltern haben itzo Ursach, den kläglichen und gewaltsamen Tod ihrer mit Schmerzen gebornen, und mit so vieler Mühe erzogenen Kinder, mit blutigen Thränen zu beweinen, und die Jammerklage Jacobs zu wiederholen? 1 Mos. 37, 33-35. Nemen wir noch zu diesen großen Begebenheiten dasjenige, was wir vor wenig Jahren, durch so mannigfaltige und noch immer fortdaurende schröckliche Bewegungen und Erschütterungen der Grundveste der Erde erfaren haben; so müssen wir entweder uns der äussersten Blindheit schuldig geben, oder bekennen, daß Gott sein Werk, seine Oberherschaft über die Erde und ihre Einwoner, insonderheit seine strafende Gerechtigkeit, in unsern Tagen, auf eine ganz besondere Art offenbare.

3. Doch lasset uns bey diesen algemeinen Betrachtungen nicht stehen bleiben, sondern auf unsere eigenen Umstände näher kommen. Wie ist es zugegangen, daß unsere Stadt von diesen Kriegesflammen bis hieher noch nicht ergriffen ist, da doch so viel andere große Städte, und selbst königliche Residenzen, die härtesten Schicksale erfaren müssen? Unsere bisherige Ruhe, Sicherheit, und vergleichungsweise gegen andere, große und unaussprechliche Glückseligkeit, was ist sie? eine Wirkung unsrer Macht? eine Frucht unsrer Gerechtigkeit? eine Folge unsrer Klugheit? oder ein Werk einer unverdienten und verschonenden Gnade Gottes, und ein Geschäfte seiner Hände? Und wenn wir das letzte tausendmal mit dem Munde bekennen; so verleugnen wir es doch in der That, durch unser Verhalten. Ist es nicht erschröcklich, daß bey so bedenklichen Zeiten und Umständen,

1) die Freygeisterey und selbst die Gottesverleugnung unter uns immer höher steigen? Es finden sich verwegene Menschen, welche den Heiligen in Israel lästern, und leichtsinnige Selen, welche ihnen mit Vergnügen zuhören, und das, was sie gehöret, wieder nachplappern, um starke Geister zu scheinen.

2) daß die Gott so verhaßte Kleiderpracht, daß die Ueppigkeit in Fressen und Saufen und allen Wollüsten, immer höher getrieben wird, daß Ungerechtigkeit und Wucher täglich steiget? Ist es nicht, als ob Jesaias viele Einwoner in Hamburg, im prophetischen Geiste abgeschildert hätte? Jes. 5, 8:12. Gebe doch der barmherzige Gott, daß die Drohungen v. 13:16. nicht auch nach dem Buchstaben an uns erfüllet werden!

3) daß die offenbarste und frechste Entheiligung des Sabbats, ohne die geringste Furcht vor einem gerechten Gott, in vollem Schwange gehet? Wohlan! brauchen wir noch weiter Zeugnisse und Gründe, uns selbst zu überfüren, daß wir auf das Werk des HErrn nicht sehen, und auf das Geschäfte seiner Hände nicht achten?

4) Ist es nicht die höchste Zeit, daß wir anfangen, uns unsrer Leichtsinnigkeit, Blindheit und Unempfindlichkeit zu schämen, daß wir anfangen, mit tiefer Demut und innigster Dankbarkeit zu erkennen, daß Gott die besondere Gnade, welche Er an Johanne bewiesen, da es heisset, die Hand des HErrn war mit ihm, 66. v. auch uns in reichem Maße wiederfaren lasse, daß wir anfangen, uns unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen, und diese schützende und segnende Hand zu küssen, und uns von derselben lenken und leiten zu lassen, ehe diese almächtige Hand sich wider uns wendet, und uns hinreisset, daß kein Retter mehr da ist? Andere merken auf uns, und erkennen, daß der HErr große Barmherzigkeit an uns gethan, ja wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß Gott uns vielen von unsern Nachbarn, zum Gnadenzeichen aufgestellet: und wir wollen es nicht sehen, wir haben harte Herzen und verschlossene Augen.

**O Hamburg! hüte dich, daß du den gerechten Gott nicht nötigest, dich der Welt und den Nachkommen zum Spiegel seiner Rache darzustellen, wie Sodom und Gomorra!**

Am

# Am 6 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 5, 20-26.

### Vorbereitung.

Als Joseph seine Brüder abgefertiget hatte, daß sie ihren Vater aus dem Lande Kanaan abholen solten, und für Begierde brante, daß sie bald mit ihm zurück kommen mögten; so gab er ihnen noch zuletzt die heilsame Lehre: **zanket nicht auf dem Wege.** 1 Mos. 45, 24. Der Grund davon lag theils darin, daß Joseph die Gemütsart seiner Brüder kante, und selbst erfaren hatte, wie stark der Neid unter ihnen herschete, theils auch darin, weil er wuste, daß nichts ihre Reise mehr aufhalten, und also dem Verlangen seines Herzens, seinen alten Vater bald zu umarmen, hinderlich fallen könte, als wenn seine Brüder die Zeit und Sorgfalt, die sie zu der Fortsetzung ihrer Reise anwenden solten, mit innerlichen Streitigkeiten verderben würden.

Ein änliches Verhalten bemerken wir bey unserm himlischen Joseph. In unserm heutigen Evangelio rufet Er allen seinen Brüdern mit dem größesten Nachdrucke zu: **zanket nicht auf dem Wege!** Reisegefärten, welche in einem fremden Lande zusammen geraten, und ihren Weg gemeinschaftlich fortsetzen wollen, sind um ihrer eigenen Wohlfart willen ganz besonders verpflichtet, in genauer Einigkeit zu leben, und einer dem andern alle mögliche Hülfsleistung zu erweisen: können sie aber sich selbst größere Hindernisse in den Weg legen, und ihre Reise schwerer machen, ja werden sie nicht gar den rechten Weg verlieren und nimmermehr zn ihrem Ziele gelangen, wofern sie Haß und Bitterkeit gegen einander hegen, und sich als Feinde gegen einander bezeigen? Was sind wir Menschen? Pilgrimme: was ist diese Welt? ein fremdes Land: was ist unser Leben? eine Reise, wohin? nach dem Himmel. Was kan uns nach diesen Umständen nachtheiliger und verderblicher seyn, als wenn wir mit unsern Mitgefärten in Zank und Streit leben? Nimmermehr werden wir auf diese Art das Ziel unsrer Walfart, unser rechtes Vaterland erreichen. Es ist also ein sichtbarer Beweis der unermüdeten Sorgfalt Jesu für unser ewiges Heyl, daß Er uns mit so großem Nachdrucke zuruft: **zanket nicht auf dem Wege!**

## Vortrag.

**Die heilsame Ermanung des himlischen Josephs an seine Brüder: zanket nicht auf dem Wege! Wir wollen dabey**

1. **den kräftigen Bewegungsgrund, der in der Ermanung selbst liegt, alsdenn**
2. **diejenigen, die Er noch besonders beyfügt, in Erwägung ziehen.**

### Der erste Theil.

1. Sind es nicht beynahe eben diejenigen Worte, welche Joseph zu seinen wegziehenden Brüdern sagte, die wir aus dem Munde des himlischen Josephs hören: **Sey wilfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist.** 25. v. Wir setzen itzo die Ermanung selbst, als bekant voraus: Jesus fordert in derselben eine völlige Bereitwilligkeit, denen, die sich an uns versündiget haben, zu verzeihen: und schliesset diese Forderung nicht zugleich die ganze, einem Christen so nothwendige Friedfertigkeit, nach allen ihren besondern Pflichten in sich? und richten unsere Aufmerksamkeit vornemlich auf die Bewegungsgründe, wodurch unser bester Freund, uns zur Erfüllung dieser seiner heilsamen Forderungen, willig zu machen sucht.

2. Einer der stärksten liegt in der Ermanung selbst, und wir bemerken denselben in den Worten: **weil du noch bey ihm auf dem Wege bist.** Von welchem Wege redet Jesus? von dem Wege zur Ewigkeit. Wenn wir also denselben genauer zergliedern, so fasset er folgende besondere Gründe in sich:

1) Christen sind verbunden, einander die Mühseligkeiten und Beschwerlichkeiten des Weges durch die Wüste dieser Welt, auf das möglichste zu erleichtern. Gal. 6, 1. 2. Thun aber solches die Zanksüchtigen? Bestehet nicht der gröseste Theil des menschlichen Elendes darin, daß sich die gemeinschaftlichen Gefärten auf dem Wege zur Ewigkeit, unter einander beneiden, hassen, und um einiger nichtiger Ehre, oder um einer Hand vol Erde willen, (denn was ist der Reichthum dieses Lebens anders?) auf das bitterste verfolgen?

2) Wenn sich zween Reisende zanken, und einer dem andern auf alle mögliche Art weh zu thun sucht; so ist nichts leichter, als daß sie beyde des rechten Weges verfelen, und in die

die gefärlichste Irre, und endlich in Abgründe geraten. Wie viel haben über ihr Streiten und Zanken, den Weg zum Leben niemals finden können? und wie viel, die ihn wirklich gefunden haben, haben denselben darüber wieder verloren, und sind auf den breiten Weg geraten, der zum Verderben und zur Verdamnis abfüret?

3) Die Zeit, da wir auf dem Wege sind, ist kurz, wir haben in derselben viel nötigere Geschäfte zu besorgen, als mit unsern Reisegefärten zu zanken. Wie unglückselig sind diejenigen, die unter diesen unseligen Beschäftigungen an die Pforten der Ewigkeit kommen? und wie gros ist ihre Anzal? Wie nützlich ist es also, daß wir unsere Versönung mit unsern Widersachern beschleunigen, und also jeden Augenblick dieser Zeit zu gewinnen suchen? Wie viel Nachdruck hat also das in der Ermanung Jesu befindliche Wörtlein: bald! Wehe denen! die solches nicht achten, und ihre Versönung sowohl, als ihre Buße vorsetzlich aufschieben.

## Der zweite Theil.

Ausser diesem einigen und an sich schon höchstkräftigen Bewegungsgrunde, füget unser himlischer Joseph noch andere seiner Ermanung bey, welche ebenfals von dem stärksten Gewigte sind.

1. **Der erste** ist überhaupt von der Strenge des fünften Gebotes hergenommen, als welches nach der unwidersprechlichen Erklärung Jesu, der der einige Gesetzgeber, Jac. 4, 12. also der richtigste Ausleger seines Gesetzes ist, alle innere feindselige Bewegungen des Herzens, folglich noch mehr alle Ausbrüche durch Worte und Werke, für höchstverdamlich erkläret. 22. v.

2. **Den zweiten** finden wir, v. 23. 24. und der Erlöser erkläret in diesen Worten, allen unsern äuserlichen Gottesdienst, der mit einem feindseligen und unversönlichen Herzen verrichtet wird, für verwerflich, Jes. 1, 15. Jac. 1, 26. und wie stark, wie durchdringend ist dieser Grund? Wie viel Vertrauen setzen die Menschen auf ihren äuserlichen Gottesdienst? Es ist gewis, er kan uns nimmermehr gerecht und selig machen; allein er wird doch von solchen, die gerecht und selig werden wollen, schlechterdings erfordert. An und vor sich selbst betrachtet, sind die Handlungen desselben die besten, die ein Mensch vornemen kan: durch ein feindseliges Herz werden sie dem HErrn ein Gräuel; was wird Er von ihren übrigen Handlungen, und von ihrem ganzen Zustande urtheilen?

3. Den dritten Grund nimt der Erlöser von den schröcklichen Folgen der Zanksucht und der Unversönlichkeit, welche diese verdamlichen Neigungen in der Ewigkeit nach sich ziehen werden. 25. 26. v. Seine Worte fassen die Wahrheit in sich: der HErr ist Richter über das alles. Eine Wahrheit, an welche feindselige und unversönliche Herzen in diesem Leben selten gedenken. Sie wollen selbst Richter seyn, sie wollen sich selbst Genugthuung verschaffen, und wenn ihnen solches nicht möglich ist; so behalten sie doch ein Herz vol Erbitterung und Feindschaft, sie versagen ihrem Nächsten alle schuldige Pflichten der Menschen- und der Nächstenliebe, und wenn sie nichts mehr thun können; so gönnen und wünschen sie ihm alles Unglück. Wie wird es ihnen an jenem Tage und in der Ewigkeit ergehen? Was sie ihrem Nächsten zu erweisen so begierig sind, wird ihnen selbst wiederfaren, sie werden alsdenn einen unversönlichen Richter finden, und als todeswürdige Uebelthäter in Hände des lebendigen Gottes fallen.

## Anwendung.

1. Je mehr die Eigenliebe an der Feindseligkeit und Unversönlichkeit Antheil hat; desto schwerer ist es, die Menschen zur Erkäntnis der Größe und Verdamlichkeit dieser Sünde zu bringen. Selbstrache, Gegenbeleidigungen und Verfolgungen, sehen sie in dieser Verblendung, als Pflichten an, die sie sich selbst schuldig sind. Ja sie glauben, daß Gott ihre Gesinnung und ihr Verhalten nothwendig billigen müsse. Erschröcklicher Selbstbetrug! Höret auf, o Menschen! bey dieser herschenden Ungerechtigkeit den Nahmen Christi zu nennen, dessen Beyspiel, dessen Lehren das Gegentheil so nachdrücklich behaupten.

2. Unglückselige Stunden! welche wir auf dem Wege zur Ewigkeit mit Zanken und Streiten verderben. Ach wie gerne würden wir solche auf dem Sterbebette mit Blut wieder zurück kaufen, wenn es möglich wäre. O lasset uns keine auf diese Art mehr verderben, vielmehr unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, und die Ermanung Jesu, Matth. 5, 44. 45. als ein wesentliches Stück dieses einigen nothwendigen ansehen.

3. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen. Matth. 5, 9. Wessen Kinder sind die Zanksüchtigen? Je gewaltiger die Reizungen zur Rache und Feindschaft gegen den Nächsten sind; desto stärkere Gründe bedürfen wir, dieselben zu bestreiten. Jesus hat uns dieselben vor die Augen geleget. Der Geist des Friedens ist bereit, solche an unsern Herzen zur völligen Kraft zu bringen. Ueberlassen wir uns aber denselben, und schlagen das Andenken jenes erschröcklichen Richterstuls aus dem Sinne, werden wir alsdenn Entschuldigung haben? O ihr, die ihr Jünger Jesu heissen wollet, höret seine Stimme: zanket nicht auf dem Wege!

Am

# Am Tage der Heimsuchung Mariä.

## Evangel. Luc. 1, 39-56.

### Vorbereitung.

So genau auch die heil. Schrift die beyden wesentlichen Pflichten der Christen, die Dankbarkeit gegen Gott, und das Lob des Allerhöchsten verbindet; so macht sie doch zwischen beyden allezeit einen sehr deutlichen Unterscheid. Es ist merkwürdig, daß sie gemeiniglich die Glaubigen erst zum Danke, und darauf zum Lobe Gottes auffordert: **das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken, und lobsingen deinem Nahmen, du Höchster!** Ps. 92, 2. **Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen Ihm jauchzen.** Ps. 95, 2. **Danket dem HErrn, und prediget seinen Nahmen.** Ps. 105, 1. **Gehet ein zu seinen Thoren mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben: danket Ihm und lobet seinen Nahmen.** Ps. 100, 4. und wenn wir die meisten in der heil. Schrift befindlichen Psalmen und Loblieder aufmerksam betrachten; so werden wir wahrnemen, daß solche nach dieser Regel eingerichtet sind. Die Heiligen Gottes schütten erst ihr Herz in inbrünstiger Dankbarkeit vor Gott aus, und alsdann erhebet sich solches durch ein feuriges Lob Gottes. Eine Anmerkung, welche der Lobgesang der Maria recht sichtbar bestätigen wird.

Nicht allein in den Vorschriften der Pflichten, welche der HErr von uns fordert, sondern auch in der Ordnung, in welcher wir diese Pflichten nach dem Willen Gottes beobachten müssen, offenbaret sich die Weisheit Gottes sehr deutlich. Sie füret uns von den leichtern Pflichten zu den schwerern, sie hat alles so eingerichtet, daß die vorhergehenden Pflichten allezeit so beschaffen sind, daß sie unsere Sele zu den folgenden vorbereiten und tüchtig machen. Das Beyspiel der Ordnung, in welcher die Pflicht der Dankbarkeit und des Lobes Gottes stehen, wird diese Wahrheit sehr schön erläutern.

### Vortrag.

**Die Dankbarkeit gegen Gott, und das Lob Gottes, in ihrer Ordnung.** Ich wil

1. den Unterscheid zeigen, welcher sich zwischen dem Danken und Loben findet,
2. die Gründe anfüren, aus welchen die Weisheit Gottes, erst das Danken, und hernach das Loben von uns fordert.

## Der erste Theil.

1. Was wir in dem ersten Abschnitte des Lobgesanges der Maria, v. 47-49. finden, ist lauter Dankbarkeit, oder es sind lauter Empfindungen ihres, durch die empfangenen Wohlthaten Gottes, und durch die lebendige Erkäntnis, und den süssen Genus derselben, in die stärkste Bewegung gesetzten Herzens, welche sie mit solchen Worten ausdrücket, die diesen Empfindungen gemäs sind. Wir können daraus die Beschaffenheit der Dankbarkeit gegen Gott leicht bestimmen: sie ist nemlich eine recht starke Liebe gegen Gott, als unsern allergrößesten Wohlthäter, und da wir nicht im Stande sind, Ihm seine Wohlthaten wirklich zu vergelten; Ps. 116, 12. so können wir unsere Dankbarkeit gegen Ihn in der That nicht anders beweisen, als dadurch, daß wir bey aller Gelegenheit, die aufrichtigsten Bekäntnisse, von unser Unwürdigkeit, von der Größe der götlichen Wohlthaten ablegen, oder solche als Wirkungen seiner Barmherzigkeit betrachten, und andern anpreisen, und allen Fleis anwenden, die götlichen Wohlthaten allezeit nach dem Willen und zu dem Wohlgefallen des großen Gebers derselben anzuwenden. Alle diese Eigenschaften der wahren Dankbarkeit erblicken wir in den Worten, in dem Verhalten der Maria, als in einem Spiegel.

2. Von der Erfüllung der Pflicht der Dankbarkeit, schreitet Maria zum Lobe Gottes, und was wir vom 49. v. bis zu Ende ihres Lobgesanges lesen, ist ein solches feuriges und brünstiges Lobopfer, das allen Glaubigen zu allen Zeiten, zum Muster der Nachfolge dienen kan. Zu einem solchen Lobe Gottes gehöret, eine recht lebendige Erkäntnis der götlichen Eigenschaften, eine genaue Aufmerksamkeit auf ihre Wirkungen, und die daraus fliessende lebendige Ueberzeugung, sowohl von der Größe und Hoheit, als auch von der Reinigkeit und Heiligkeit aller götlichen Werke, 5 Mos. 32, 3. 4. ein beständiges eifriges Bemühen, es in dieser Erkäntnis und Ueberzeugung immer weiter zu bringen, und alsdenn auch alle mögliche und dienliche Mittel anzuwenden, eben diese Hochachtung gegen Gott, auch bey andern zu erwecken, oder welches einerley ist, den allerbesten, heiligsten, gütigsten und herlichsten Gott zu loben und zu preisen. 1 Kor. 10, 31.

3. Nun wird es uns leicht werden, den Unterscheid, der sich zwischen dem Danken und Loben in Absicht auf Gott befindet, zu bestimmen. Er bestehet vornemlich in folgenden:

1) Bey der Dankbarkeit gegen Gott, sehen wir vornemlich auf diejenigen Eigenschaften Gottes, welche zu unserm Besten wirken: bey dem Lobe Gottes aber haben wir alle Eigenschaften Gottes, oder seine gesamte Herlichkeit, zum Vorwurfe.

2) Bey

2) Bey der Dankbarkeit gegen Gott, ist unser Herz vol von süßen und angenemen Empfindungen der Liebe und Freundlichkeit Gottes: bey dem Lobe Gottes aber erfüllen dasselbe große und erhabene Empfindungen der götl. Volkommenheiten überhaupt.

3) Bey der Dankbarkeit beschäftigen wir uns nur mit uns selbst, und mit den göttlichen Wohlthaten, welche uns eigentlich angehen: bey dem Lobe Gottes aber beschäftiget sich unser Gemüt mit allen göttlichen großen Werken, und wir nemen auch von denen die stärkesten Bewegungsgründe, Gott zu preisen, mit welchen wir in gar keiner Verbindung stehen. So können uns die entferntesten Sterne, die tiefsten Abgründe der Erde, zwar eigentlich keine Bewegungsgründe zur Dankbarkeit, wohl aber die stärksten Reizungen zum Lobe Gottes darbieten: das letzte gilt so gar selbst von den gewaltigsten und schröcklichsten Strafgerichten Gottes. 51. 52. v.

4) Also ist die Dankbarkeit gegen Gott, eigentlich nur auf uns und auf unsere Wohlfart eingeschränket, und stehet mit der wohlgeordneten und rechtmäßigen Selbstliebe in genauer Verbindung. Das Lob Gottes aber hat gar keine Grenzen, und wenn wir auch den unmöglichen Fal setzen wolten, daß wir keine Ursach zur Dankbarkeit gegen Gott hätten; so wären wir dennoch auf das stärkste verbunden, Ihn zu loben.

## Der zweite Theil.

Die Gründe, aus welchen die Weisheit Gottes von uns fordert, daß wir uns ernstlich bemühen sollen, Ihm erst von ganzem Herzen zu danken, und alsdann Ihn zu loben, sind folgende:

1. Weil es der Natur und Einrichtung unsrer Sele gemäs ist. Diejenigen Gnadenwohlthaten Gottes, welche unmittelbar unsere Wohlfart betreffen, welche wir empfinden und geniessen, rüren uns kräftiger und eher, als die großen, aber in einer gewissen Entfernung von uns stehenden Werke Gottes, unsere Selbstliebe hat an jenen mehr Antheil, als an diesen. Daher ist es natürlich, daß wir, wenn wir unsere Pflichten gegen Gott beobachten wollen, den ersten Anfang damit machen, daß wir Ihm danken für das Gute, das Er an uns gethan hat.

2. Weil die Pflicht des Dankens, wenn wir solche recht beobachten, unsere Sele zur Erfüllung der Pflicht des Lobens vorbereitet, und tüchtig machet. Wir kennen ja aus eigener Erfarung unsere Trägheit, unsre Untüchtigkeit. Von Natur sind wir nicht besser, als jene Heyden, welchen Paulus diesen Vorwurf machet, daß sie den Gott, von dessen Daseyn sie doch überzeugt gewesen, **nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket hätten**, Röm. 1, 21. das heisset, sie haben nicht allein die schwerere

Pflicht

Pflicht des Lobens, sondern auch sogar die leichtere Pflicht des Dankens völlig aus den Augen gesetzet. Folget nicht daraus, daß wir, wenn wir die Pflicht des Dankens beobachten, eben dadurch auf das kräftigste erwecket, und in die Gemütsfassung gesetzet werden, auch den HErrn zu loben? Wir fangen an, die darin liegende Süßigkeit zu schmecken, und dieses reizet uns, auf diesem Wege weiter zu gehen, und den Nahmen unsers Gottes nicht allein für seine großen Wohlthaten, sondern auch für seine großen Werke, ja um seiner großen Eigenschaften und Volkommenheiten willen, zu verherlichen.

3. Weil wir bey dem Danken uns mit der Betrachtung solcher Eigenschaften Gottes beschäftigen, welche für uns nichts schröckliches, sondern lauter angenemes haben, als mit seiner Barmherzigkeit, Güte, Treue und Wahrheit: bey dem Lobe Gottes aber sind auch diejenigen Eigenschaften Gottes ein Vorwurf unsrer Betrachtung, die uns ein verzerendes Feuer werden können seine Almacht, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wir treten also durch die Beobachtung der ersten Pflicht in eine Art der Vertraulichkeit mit Gott, wir gewinnen Ihn immer mehr und mehr lieb, und dieses setzet uns in den Stand, daß wir unsre Sele auch mit einer desto größeren Freudigkeit zum Lobe Gottes erheben, und Ihn selbst für seine Gerichte preisen können, deren Betrachtung sonst Zittern und Entsetzen in unsern Selen zu wirken pflegt.

## Anwendung.

1. Haben wir nicht Ursach, den Vorwurf, welchen Paulus jenen Heyden machte, Röm. 1, 21. auch von vielen unserer Christen zu wiederholen? Wir wissen, daß ein Gott sey; allein wie viel unter uns finden sich, die Ihn nicht loben als einen Gott, ja die Ihm nicht einmal danken, also die allererste, natürlichste und leichteste Pflicht der Religion ganz aus den Augen setzen?

2. Wie bald halten wir uns berechtiget, die Hand von den Undankbaren abzuziehen? wie wenn Gott mit uns nach diesem Grundsatze verfaren wolte? Wie gros ist die Langmut unsers Gottes?

3. Was ist das Lobopfer, das ihr Gott mit euren Lippen bringet, ihr Undankbaren? die ihr, bey dem Genusse so vieler Wohlthaten, ein kaltes und unempfindliches Herz habet. Ein Gräuel. Machet den Anfang mit der Ausübung der Pflicht der Dankbarkeit, alsdenn werdet ihr auch zu der wigtigern und schwerern Pflicht des götlichen Lobes schreiten können.

4. O Kinder Gottes! danket dem HErrn von ganzem Herzen im Rathe der Frommen, und in der Gemeine; so werdet ihr immer tüchtiger werden, die Größe der Werke des HErrn einzusehen, derselben zu achten, und an dem Lobe Gottes eine unaussprechliche Lust empfinden. Insonderheit aber beobachtet bey eurer Dankbeflissenheit eben die Ordnung, die ihr bey eurem Gebete nach der Vorschrift Jesu, Joh. 16, 23. beobachten müsset. Danksaget Gott und dem Vater allezeit, und für alles, in dem Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. Ephes. 5, 20.

Am

# Am 7 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Marc. 8, 1-9.

### Vorbereitung.

Nur alsdenn kan uns die Almacht Gottes eine Quelle des Trostes werden, wenn wir die Versicherung haben, daß Gott geneigt und willig sey, dasjenige zu thun, was wir durch seine Almacht bewirkt zu sehen wünschen. Denn Er thut nur dasjenige, **was Er wil**, Ps. 135, 6. nicht aber allezeit, was die Menschen wollen: und Er wil nur dasjenige, wozu Er durch seine übrigen Eigenschaften bestimt wird.

Bey unserm Mangel, bey unserm Elende, wünschen wir nichts herzlicher und brünstiger, als daß Gott uns helfen und erretten möge. Daß Gott solches thun könne, daran wird niemand zweifeln, der einen Gott glaubt: allein reichet dieses zur Beruhigung unsers Herzens zu? nein! alsdenn wird unsere Sele erst stille, wenn wir versichert sind, daß Gott solches auch wirklich thun wolle: und woher nemen wir diese Versicherung? theils aus so vielen herlichen Verheissungen Gottes in seinem Worte, theils aber und vornemlich daher, weil unser Erlöser in den Tagen seines Fleisches, so oft das zärtlichste **Mitleiden** mit den Elenden blicken lassen. Wir wissen aus der Erfarung, was in unsern Herzen vorgehet, wenn der Affekt des Mitleidens solches recht erfüllet, und in Bewegung setzet. Unser Herz brennet gleichsam für Verlangen, den Elenden zu helfen, und was hindert uns alsdenn, daß wir dieses Verlangen nicht erfüllen? unsere Ohnmacht. Und bey unserm Heylande ist die Almacht mit dem Mitleiden verbunden. O was können wir demnach von einem solchen barmherzigen und mitleidigen Hohenpriester, Hebr. 4, 15. von einem solchen almächtigen Heylande, nicht erwarten? welch eine lebendige Quelle des Trostes und der Erquickung öfnet sich uns in dem mitleidigen Herzen Jesu?

### Vortrag.

## Das Mitleiden Jesu mit unserm Elende, als eine lebendige Quelle des Trostes.

1. Das Mitleiden Jesu selbst.
2. Der daraus fliessende, erquickende und götliche Trost.

### Der erste Theil.

1. Was das Mitleiden sey, lehret uns die Erfarung. Es bestehet nemlich in den schmerzlichen und unangenemen

nemen Empfindungen, welche wir in unsrer Sele wahrnemen, wenn wir unsern Nächsten leiden sehen. Je größer das Leiden des Nächsten ist; je herzlicher und zärtlicher wir denselben lieben; desto größer, desto empfindlicher ist auch unser Mitleiden. Wir sehen aus dieser Beschreibung, daß Gott eigentlich keines Mitleidens fähig ist; denn schmerzliche und unangeneme Empfindungen können bey Ihm keine stat finden, dagegen aber findet sich bey Ihm die volkommenste Barmherzigkeit, oder die kräftigste Neigung, den Elenden zu helfen: und da die Schrift öfters, um unsrer Schwachheit willen, von Gott auf menschliche Art redet; so bedienet sie sich solcher Redensarten die Barmherzigkeit Gottes auszudrücken, welche wir sonst von dem Mitleiden zu gebrauchen pflegen. Jer. 31, 20.

2. Dagegen können wir von unserm Erlöser behaupten, daß sich bey Ihm, in den Tagen seines Fleisches, ein eigentliches und wahrhaftiges Mitleiden mit dem Elende der Menschen, gefunden habe. Paulus lehret daher ausdrücklich, daß unser Heyland auch darum allerdinge seinen Brüdern gleich werden müssen, **auf daß Er barmherzig würde**, Hebr. 2, 17. das ist, auf daß Er, vermöge der angenommenen menschlichen Natur, die wirklichen und eigentlichen Bewegungen des Mitleidens empfinden könte: denn die eigentliche Barmherzigkeit besas Er schon als wahrer Gott, und um diese Eigenschaft zu erlangen, durfte Er nicht Mensch werden. Und wer kan zweifeln, daß unser Erlöser in unserm Evangelio durch die Worte: **mich jammert des Volkes** ꝛc. 2. v. etwas anders, als die wirklichen schmerzlichen und wehmütigen Empfindungen eines wahren, eigentlichen und recht zärtlichen Mitleidens an den Tag legen wollen, welche sein ganzes Herz erfülleten. Hier aber entstehet die Frage: ob unser Heyland noch gegenwärtig im Stande seiner Erhöhung, ein solches eigentliches Mitleiden empfinde, als im Stande seiner Erniedrigung? und wir können solche nicht anders, als mit: **nein!** beantworten. Denn da Er im Stande seiner Erhöhung so wenig als Gott selbst, eines eigentlichen Leidens, oder unangenemer schmerzlicher Empfindungen fähig ist; so kan auch kein eigentliches Mitleiden bey Ihm stat finden, als wodurch der Grad der allerhöchsten Seligkeit, zu welchem seine menschliche Natur erhaben ist, würde unterbrochen werden. Indessen bleibt bey Ihm das lebhafste Andenken, sowohl seiner ehemaligen Leiden, als auch seines Mitleidens unverändert, und dieses hat bey Ihm eben die Wirkung, welche das Mitleiden in den Tagen seines Fleisches selbst hatte, es hat den stärksten Einflus in seine Barmherzigkeit, und daher entstehet

stehet bey Ihm die allerstärkste Neigung, uns in unserm Elende seine hülfreiche Hand zu bieten.

## Der zweite Theil.

1. Das Mitleiden des Erlösers, dessen Er sich nicht, wie viele Menschen, schämete, war die Quelle und der Grund der herlichen Hülfe, welche Er dem Volke im Evangelio wiederfaren lies. Der Freund und Liebhaber unsers Lebens konte es nicht zugeben, daß eine solche Anzal Menschen verschmachten solte. Nach seiner Almacht war es Ihm ein leichtes, ihnen Brodt zu schaffen, und da sein kräftiger Wille solches beschlos; so satigte Er sie alle mit Wohlgefallen.

2. Haben wir nicht die gerechteste Ursach, dieses Mitleiden Jesu, und die Wirkung desselben, als eine Quelle des lebendigsten Trostes anzusehen? Können wir nicht daraus den Schlus machen, daß dieser an Erbarmung, Gnade und Hülfe so reiche Heyland, auch auf uns in unserm Mangel und Elende sein Auge richten, und uns seine Hülfe wiederfaren lassen werde, da seine erbarmende Menschenliebe algemein und unpartheyisch ist? An dieser Wahrheit werden wir nicht einen Augenblick zweifeln, wenn wir folgende Gründe recht zu Herzen nemen:

1) Gehöret dieses Mitleiden Jesu allerdings mit zu seinem Verdienste sowohl, als zu der von Ihm gestifteten Versönung, folglich erstrecket sich der Segen und die Frucht davon auf alle Menschen. Und da wir wissen, daß unser Erlöser in den Tagen seines Fleisches, vermöge seiner götlichen Alwissenheit, auch unser Elend als gegenwärtig gesehen; so können wir versichert seyn, daß auch dadurch sein erbarmendes Herz mit den mitleidigsten Bewegungen angefüllet worden, und daß Er vermöge derselben den Schlus gefasset, uns zu helfen, wofern wir uns nur helfen lassen wollen, und durch muthwillige Beharrung in der Sünde, uns seiner Gnade und Hülfe nicht selbst unfähig und unwürdig machen.

2) Eröfnet uns dieses Mitleiden das Herz Jesu gegen die Elenden, so daß wir in demselben seine Gesinnung recht sichtbar vor Augen haben, und wir können von diesem Mitleiden, welches Jesus in den Tagen seiner Erniedrigung, bey dem Anblicke des menschlichen Elendes empfunden, auf die Größe seiner Menschenliebe, und seiner Barmherzigkeit in dem Stande der Erhöhung, einen sichern Schlus machen.

3) Ist es unwidersprechlich, daß uns das Mitleiden sterblicher ohnmächtiger Menschen in unserm Elende, schon zu einem großen Troste und Erquickung gereichet, und dieser Trost wird

um

um so viel stärker, je mehr wir von der redlichen Gesinnung unser mitleidigen Freunde versichert sind, und je größer die Hochachtung ist, welche wir gegen dieselben tragen. Was ist der Mensch gegen Jesum? und was muß daher die kräftige Versicherung von dem Mitleiden Jesu mit uns, auf ein betrübtes Herz für eine selige Wirkung haben?

## Anwendung.

1. Wie sehr ist es zu beklagen, daß so viele Menschen diese Quelle des lebendigen Trostes, weder achten noch kennen, sondern auch hier die zwiefache Sünde, deren sie Gott mit dem höchsten Rechte beschuldiget, Jer. 2, 13. nur gar zu häufig begehen: aber eben dadurch sich zuletzt aller Erbarmung Jesu völlig unfähig machen, und daher Opfer seiner strengsten Gerechtigkeit werden müssen.

2. Das Mitleiden oder die Erbarmung Jesu ist zwar algemein, und erstrecket sich über alle Menschen, die elend sind; allein die gesegneten Wirkungen derselben haben doch vorzüglich diejenigen zu geniessen, die Ihm nachfolgen, und bey Ihm beharren. Die Wirkung davon ist die allerbesonderste Fürsorge, welche sich auch mit ihren leiblichen Bedürfnissen beschäftiget, und sich durch mannigfaltigen und oft recht unerwarteten Segen herlich offenbaret.

3. Muß sich nicht unser ganzes Herz bewegen, wenn wir sehen, daß das Mitleiden und die Erbarmung Jesu, selbst dem Bitten der Menschen zuvorkomt, und ihre Hülfe schon bestimmet hat, ehe sie selbst ihre Noth empfinden? Erblicket hier, o Selen! eine mit der Allwissenheit und Almacht so genau verbundene Barmherzigkeit, und zwar eine väterliche und göttliche Barmherzigkeit: und warum hat sich solche so deutlich geoffenbaret? um uns desto kräftiger zu reizen, unsere Sorgen auf den Gott und Heyland zu werfen, der für uns sorget. Woher entspringet nun so vieles Misvergnügen, so häufige Ungeduld, so manche schröckliche Verzweifelung unter den Menschen? daher, weil sie diese Seligkeit nicht kennen, und nicht achten. Wer kan also zu einer wahren und volkommenen Selenruhe, welche so viele heydnische Weltweisen mit der äusersten Bemühung gesuchet, aber nicht gefunden, gelangen? allein ein wahrer Christ, und dennoch schämen sich die Menschen, Christen zu seyn, und betrachten den Stand eines Christen, als den Stand einer Sclaverey, sie verspotten das Christenthum, und verhöhnen die Nachfolge Jesu. Sehen und hören wir nicht solche unsinnige alle Tage? wird ihr Haufe nicht immer größer? Haben eure Lehrer nicht Ursach, euch die Frage vorzulegen: wollet ihr auch von Jesu weggehen? wisset ihr aber auch, daß alsdenn Zorn und Ungnade, Trübsal und Angst, und Verzweifelung euer Theil seyn wird? Selig, wer mit mir so spricht: Meinen Jesum laß ich nicht!

Am

# Am 8 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 7, 15-23.

### Vorbereitung.

Wie gros ist unser Elend, darin wir von Natur liegen? wir haben ein arges und unglaubiges Herz, Hebr. 3, 12. ein Herz, das immer den Irweg wil, und das die Wege Gottes nicht lernen wil. Ps. 95, 10. Allein unsre Gefar wird dadurch noch gar sehr vergrössert, daß wir mit so vielen Verfürern umgeben sind, welche eine Zufriedenheit, ein Vergnügen, eine Ehre darin suchen, andere entweder von dem Wege, der zum Leben füret, zurück zu halten, oder, wenn sie denselben betreten, solche durch falsche Lehren, oder gotloses Leben zu reizen, denselben wieder zu verlassen, und sich wieder zu dem großen Haufen zu gesellen, der auf dem breiten Wege, der Hölle und der Verdamnis zuellet.

Der erste Verfürer der Menschen war der Satan, 1 Mos. 3, und nach der Zeit hat er allezeit die Kinder des Unglaubens, in welchen er sein Werk hat, zu seinen Werkzeugen gebrauchet, dem Reiche Christi Abbruch zu thun, und sein Reich zu vermeren. Und zu welchen Zeiten hat es an solchen boshaften Menschen gefelet, von welchen das Urtheil zwiefach gilt, das der Erlöser über diejenigen ausgesprochen, welche unschuldige Selen ärgern? Matth. 18, 6. als welches auch wohl, ohne die eigentliche Absicht, sie zu verfüren, geschehen kan. Und wenn sind solche häufiger, unverschämter und arglistiger gewesen, als zu unsern elenden Zeiten? da die Geringschätzung der Wahrheit und der Gotseligkeit, leider! so algemein ist, da wir fast nichts mehr als ein politisches Christenthum haben, und die Wahrheiten des Evangelii nur noch zur Noth in so fern gelten lassen, als wir solche zur Erreichung unsrer zeitlichen Absichten gebrauchen können. Das sind die Zeiten, von welchen Jesus geweissaget, daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwälten in denselben verfüret werden könten. Matth. 24, 24. Um so viel mehr haben wir Ursach, auf unser Hut zu seyn, und die treue Warnung unsers göttlichen Lehrers und Heylandes: sehet zu, daß euch nicht jemand verfüre, Matth. 24, 4. wohl zu Herzen zu nemen.

### Vortrag.

## Die Treue Jesu, in seiner nachdrücklichen und ernstlichen Warnung vor den Verfürern.

1. Er beschreibet uns die Verfürer nach ihrer äuserlichen Gestalt, nach ihrer innerlichen Beschaffenheit, und zugleich nach ihren verderblichen Absichten.
2. Er erwecket uns zur sorgfältigsten Vorsicht, und giebt uns zugleich ein Kenzeichen an die Hand, nach welchem wir sie entdecken können.

## Der erste Theil.

Das Wort **Verfürer**, hat eine weitere und engere Bedeutung. Nach der ersten können alle diejenigen dahin gerechnet werden, welche Aergernisse geben, und dadurch andere veranlassen, ihnen nachzufolgen. Nach der zweiten aber füren diesen Nahmen eigentlich diejenigen, welche die Absicht haben, andere auf den Weg des Verderbens zu verleiten. Die letzten sind es, von welchen Jesus im Anfange unsers Evangelii eigentlich redet, daher sie auch itzo der Vorwurf unsrer Betrachtung sind. Jesus beschreibt uns solche

1. **nach ihrer äuserlichen Gestalt.** Sie wollen Propheten seyn, sie kommen in Schafskleidern.

1) Wir müssen das Wort: **Propheten**, in der weitläuftigsten Bedeutung nemen, nach welcher es überhaupt, einen Lehrer der Wahrheit anzeiget. Decken sich nicht mit dieser Larve alle Verfürer, auch diejenigen, welche den Unglauben predigen? suchen sie nicht den Menschen die Einbildung einzuflössen, daß die göttliche Wahrheit Lügen und Vorurtheile, daß im Gegentheil ihre Irthümer und verdamlichen Grundsätze, die eigentliche Wahrheit wären? Die gefärlichsten aber unter ihnen sind allerdings diejenigen, welche den Schein haben wollen, als ob sie wirklich Gesandten Gottes wären, oder wenigstens ihre Irthümer für götliche Wahrheiten ausgeben.

2) **Sie kommen in Schafskleidern:** das ist, sie suchen ihre Bosheit, so viel ihnen möglich ist, zu verbergen, und bemühen sich, äuserlich die beste und unschuldigste Gestalt anzunemen, oder sie wenden alle mögliche Schmeicheley und Freundlichkeit an, um ihre Absicht zu erreichen, und dadurch unterscheiden sie sich von den **Verfolgern.**

2. **nach ihrer innerlichen Beschaffenheit** aber sind sie, nach dem Ausspruche Jesu, **reissende Wölfe:** ein abscheulicher, aber dennoch höchstwahrhaftiger Charakter. Wenn wir dieses Bild mit eigentlichen Worten ausdrücken wollen; so entspringet,

springet daher folgende Beschreibung: es sind Menschen, die blos nach ihren Begierden handeln, deren Begierden nur auf das Verderben anderer gerichtet sind, bey welchen sich nicht ein Funke der Nächstenliebe findet, deren Bosheit und Grausamkeit ohne Grenzen ist.

**Anmerk.** Sie sind es nach dem Zeugnisse Jesu wahrhaftig, ob sie sich gleich selbst nicht dafür halten. Manche Verfürer wissen es selbst, daß sie auf dem Wege des Verderbens wandeln, und suchen darin eine höllische Freude, auch andere nach sich zu ziehen. Andere halten sich selbst in ihrer Verblendung für Lehrer der Wahrheit. Indessen gilt der Ausspruch Jesu von beyden, doch von den ersten mit noch stärkerm Nachdrucke, als von den letzten.

3. **Ihre Absicht** entdecket uns unser Erlöser mit eben diesem Ausdrucke der **reißenden Wölfe.** Die Absicht eines Wolfes, oder worauf seine Begierde gerichtet ist, weis jederman: und die Absicht der Verfürer ist keine andere, als gleichfals ihre Begierden zu sätigen. Sie werden Verfürer, entweder aus Neid, wie der Satan, oder aus Feindschaft gegen Gott, oder aus Hochmuth, gemeiniglich aber finden sich diese drey Quellen bey ihnen beysammen. Ihre Absicht stehet also der Absicht Jesu, des guten Hirten, gerade entgegen. Joh. 10, 10. 11. Luc. 9, 56: 19, 10.

## Der zweite Theil.

1. Der Erlöser erwecket uns anfänglich zur sorgfältigsten Vorsicht. **Sehet euch vor** ꝛc. 15. v. Wollen wir dieser Erinnerung nachkommen; so müssen wir

1) die Wahrheit kennen und recht hoch halten. 2 Tim. 1, 13. 14. Und haben wir nicht dazu die allergrößeste Ursach, da uns die Wahrheit frey, Joh. 8, 32. da uns die Wahrheit selig machen kan? Röm. 1, 16.

2) Gegen Menschen, welche uns die Wahrheit rauben, und uns dagegen ihre Irthümer einflößen wollen, alle mögliche Vorsicht gebrauchen, so wie man sich vor Dieben, und vor Menschen zu verwaren pflegt, welche mit einer giftigen ansteckenden Krankheit behaftet sind. 1 Tim. 6, 3-5. Tit 3, 10. 11.

3) Gott bitten, daß er uns selbst erleuchtete Augen des Verständnisses, und eine recht gegründete, und geheiligte Liebe zur Wahrheit schenken wolle, damit wir das Schafskleid und den Wolf recht unterscheiden, und die Geister prüfen mögen, ob sie von Gott sind. 1 Joh. 4, 1.

2. Unser treuer Heyland giebt uns zugleich ein sicheres Kenzeichen, nach welchem wir diese Prüfung anstellen sollen: **an ihren Früchten solt ihr sie erkennen**, 16. v. Lehre und Leben sind die Früchte, welche von der innern Beschaffenheit des Menschen zeugen. Darauf, und nicht auf geschminkte Worte, nicht auf scheinheilige Geberden, müssen wir bey dieser Prüfung unser Augenmerk richten: und wornach sollen wir beydes beurtheilen? nach der untrüglichen Regel des göttlichen Wortes. Ap. Gesch. 17, 11. Gal. 1, 6-9. Denn es bleibt ewig wahr: wer anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Nahmen Gottes, er ist ein Verführer, ein reissender Wolf, und vor solchen behüte uns, lieber Vater im Himmel!

## Anwendung.

1. In unsern verderbten Zeiten, und bey der herschenden Geringschätzung der Wahrheit, hält man diese treue Warnung Jesu für überflüßig, und verlästert die Lehrer, welche solcher nachzukommen, für ihre höchste Schuldigkeit halten. Wie wenig macht man sich daraus, den HErrn zu verleugnen, der uns erkauft hat, aber was ist die Folge davon? diese, daß man eine schnelle Verdamnis über sich selbst füret. 2 Petr. 2, 1. 2.

2. O Selen! denen Gott ein so reines und helles Licht der Wahrheit geschenket hat, bedenket, welche Rechenschaft ihr von dieser so großen Gnade abzulegen habt. Strebet darnach, daß ihr in der Wahrheit recht gegründet und bevestiget werdet, damit ihr euch nicht dürfet wägen und wiegen lassen von allerley Winde der Lehre und der Irthümer. Ephes. 4, 14. Erkennet, wie gros die Seligkeit derer sey, die auf ihrem Sterbebette sagen können: **ich weis, an welchen ich glaube!** 2 Tim. 1, 12.

3. Ich schließe meine Betrachtung mit den höchstwichtigen Worten Petri: 2 Petr. 3, 17. 18. **Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwaret euch, daß ihr nicht durch Irthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verfüret werdet und entfallet aus eurer eigenen Vestung. Wachset aber in der Gnade und Erkäntnis unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi. Demselbigen sey Ehre, nun und zu ewigen Zeiten. Amen!**

Am

# Am 9 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 16, 1-9.

### Vorbereitung.

Unsere eigene Erfarung lehret uns, daß das Elend, worin wir uns selbst gestürzet, uns tausendmal schmerzlicher falle, als diejenigen Leiden, welche wir uns nicht selbst zugezogen, und wobey unser Gewissen uns keine Vorwürfe machen kan. Trostgründe und Hofnung finden bey dem letzten Falle noch weit eher stat, und wirken weit leichter und kräftiger auf unsre Selen, als bey den ersten; und dennoch sehen wir so viele Menschen, welche ihre eigenen größesten Feinde sind, und sich in ihrer Blindheit, da sie den verderblichsten Begierden folgen, selbst in alles Unglück bringen.

Der liebreiche Gott, dessen Barmherzigkeit sich über alle Elende ohne Ausname erstrecket, so lange ihnen noch zu helfen stehet, ist allezeit geneigt, auch denen zu helfen, welche sich selbst theils aus Unbesonnenheit, theils recht vorsetzlich und aus Bosheit in das Unglück gestürzet haben, wofern sie nur seine Hülfe in der gehörigen Ordnung suchen und annemen wollen; allein wir sehen bey den meisten von ihnen, insonderheit bey denen, die sich aus Bosheit und Widerspänstigkeit gegen alle Warnungen unglücklich gemacht, daß sie die göttliche Hülfe verachten, dagegen aber sich selbst helfen wollen: und was ist die Wirkung dieser thörigten Bemühung? keine andere, als daß sie ihr Elend vermeren, und sich zuletzt in einen solchen Stand setzen, daß ihnen gar nicht mehr geholfen werden kan. Wahrheiten! welche die tägliche Erfarung bestätiget, und von welchen wir allerdings behaupten können, daß die Absicht des Heylandes bey dem Gleichnisse im heutigen Evangelio, auch mit dahin gerichtet gewesen, uns davon einen tiefen Eindruck zu geben.

### Vortrag.

## Daß nichts leichter sey, als sich selbst ins Unglück zu stürzen: daß es aber höchstschwer, ja in den meisten Fällen unmöglich sey, sich selbst zu helfen.

### Der erste Theil.

1. So lange der Haushalter die Güter seines Herrn unter seiner Verwaltung hatte, so lange befand er sich in

guten und glücklichen Umständen: allein diese veränderten sich auf einmal, da sein Herr ihm ankündigte, er könte nicht mehr Haushalter seyn: denn nun überfiel ihn der äuserste Mangel und die schmäligste Armut, als ein gewapneter Mann. Ist es nicht offenbar, daß er sich selbst durch seine Treulosigkeit in dieses Elend gestürzet hatte? und wer wird daran zweifeln, daß ihm solches sehr leicht geworden; denn Güter zu verzeren, zu vernachläßigen und zu verschwenden, ist ein Geschäft, wozu keine Klugheit, Arbeit und Anstrengung des Gemüts und Leibeskräfte, erfordert werden.

2. Er hat zu allen Zeiten unzälbare unglückliche Nachfolger gehabt; und wenn wir nach den Ursachen forschen, wodurch sich so viele Menschen selbst ins Unglück stürzen; so werden wir finden, daß die treulose Verwaltung der ihnen von Gott anvertrauten Güter, eine der häufigsten und vornemsten sey. Wie unaussprechlich ist das Elend, in welchem Menschen liegen, welche an Dumheit und Unvernunft, dem Viehe, aber an Bosheit und Verstockung, den Teufeln gleich sind? und sind sie nicht selbst schuld an diesem Elende? da sie die ihnen anvertraueten so edlen Selenkräfte, entweder gar nicht gebrauchet, oder auszubessern gesuchet, oder da sie solche, den Absichten Gottes gerade entgegen, nur zu Bosheiten und Gotlosigkeiten angewandt haben. Wie gros ist das Elend derer, die einen siechen, zu allen Geschäften untüchtigen, und vor der Zeit ausgezerten Körper schleppen müssen? und was ist leichter, was ist gewönlicher, als sich in dieses Elend zu stürzen? ist es nicht die natürliche und unausbleibliche Frucht der üppig verschwendeten Jahre und Kräfte der Jugend, und eines wollüstigen Lebens? Denn so gewis Fressen und Saufen das Herz beschweret, Luc. 21, 34. so gewis entkräften und tödten diese Laster auch den Leib. Spr. Sal. 1, 31. 32. Und was entspringet aus der gewissenlosen Verwaltung, und aus der Verschwendung des Reichthums, aus dem Misbrauche der Ehre, der Macht, der Schönheit, und anderer Vorzüge, welche uns Gott zur treuen Verwaltung übergeben? nichts, als lauter Elend und Jammer, welche um so viel bitterer und unerträglicher sind, da sie von den stärksten Vorwürfen des Gewissens, daß wir uns selbst darein gestürzet haben, begleitet werden.

3. Wie überflüßig würde es seyn, wenn ich noch erweisen wolte, daß nichts leichter sey, als sich auf diese Art selbst ins Unglück zu stürzen? Alle diese Elenden legen davon selbst das Zeugnis ab, da sie gemeiniglich das Wort im Munde füren, daß sie selbst nicht wissen, wie sie zu ihrem Unglücke gekommen.

men. Eine Sünde ziehet die andere nach sich, ein Schrit auf dem Wege des Verderbens folget auf den andern: und welcher Mensch wird sich wohl jemals beklagen, daß ihm das schwer und sauer würde, wobey seine Lüste die Triebfedern sind, und seine Begierden ihre völlige Rechnung finden?

## Der zweite Theil.

1. Es scheinet zwar, wenn wir den Vortrag des Erlösers im Evangelio nur obenhin ansehen, daß der ungerechte Haushalter, durch einen betrüglichen und gewissenlosen Kunstgrif, 4-8. v. sich selbst, und auf eine leichte Art geholfen habe, und das Urtheil seines Herrn, 8. v. scheinet dieses zu bestätigen; allein diese ganze Vorstellung ist falsch und ungegründet. Der Erlöser erzälet zwar den Anschlag des Haushalters, und die Bewilligung der gewissenlosen Schuldner in denselben. Aber den Ausgang hat Er nicht gemeldet, und wir können ihn leicht erraten, wenn wir sonst die Welt kennen, und wissen, wie wenig auf die Dankbarkeit derer, die sich die Bosheit anderer zu Nutze machen, zu rechnen ist. Es ist nichts gewisser, als daß die Schuldner, da sie ihren Vortheil gemacht, sich hernach wenig um den Haushalter werden bekümmert haben, er hat also vermuthlich doch den Bettelstab ergreifen müssen: und das Urtheil des Herrn fasset nichts weiter, als einen Ausspruch und ein Zeugnis von seiner Arglistigkeit in sich. Folglich hat sich der Haushalter durch seine wiederholten Diebesgriffe so wenig selbst geholfen, daß er sich dadurch nur vielmehr immer tiefer in das Elend gestürzet hat.

2. Und das ist das Schicksal aller Sünder, aller Ungerechten, aller Gewissenlosen, die sich erst selbst in das Unglück gestürzet haben, und hernach sich selbst wieder helfen wollen. Ihre Begierde, sich selbst zu helfen, gehet selten auf ihr geistliches Elend, am meisten aber auf ihre leibliche Noth, doch müssen wir von beyden kürzlich handeln.

1) Wenn solche Elende ihre Selennoth empfinden, und sie fallen auf die Anschläge, sich selbst daraus zu helfen; so ist solches die allergrößeste Thorheit. Alles, was sie zu dem Ende anzuwenden pflegen, sind einige Almosen, oder einige äuserliche Busübungen, und wie weit werden diese Hülfsmittel reichen? Sie bleiben ewig in ihrem Elende, wofern sie nicht in der rechten Ordnung ihre Zuflucht zu dem Heylande nemen, der allein den Elenden herlich helfen kan. Ps. 149, 4.

2) Die meisten vergessen bey diesen Umständen ihr geistliches Elend, und wünschen nur aus ihren leiblichen Trübsalen befreyet zu werden. Ihr natürlicher Stolz, und die Verzweifelung

felung geben ihnen hier die verdamlichsten Mittel an die Hand. Wozu greift mancher, um seinen, durch seine eigene Schuld, wankenden Credit zu unterstützen und aufrecht zu halten? Was für verfluchte Kunstgriffe, welche den Kunstgriffen des Haushalters nichts nachgeben, werden angewandt, um sich zu helfen, um das bisherige wollüstige und prächtige Leben, wenigstens noch einige Zeit fortzusetzen? und wenn alles nicht mehr zureichen wil, so muß ein falscher Eid das letzte Mittel seyn, da man, um sich noch in der Welt fortzuhelfen, sich auf ewig unglücklich macht. Matth. 16, 26. Zwar könten noch einige, die sich selbst ins Elend gestürzet, sich im Leiblichen einiger maßen wieder helfen, in so fern, daß sie noch die Nothdurft des Lebens, durch saure Arbeit, oder durch demütiges Betteln suchen könten: allein da sind sie eben so wie der ungerechte Haushalter gesinnet; z. v. folglich fallen sie lieber auf die verdamlichsten Mittel, welche aber schlimmer sind, als die Krankheit selber: und so gehet es überhaupt mit allen Sündern, die sich selbst ins Unglück gestürzet haben, wenn sie sich selber helfen wollen, so verwickeln sie sich in Stricke und Netze, die sie zuletzt in das Verderben und in die Verdamnis versenken.

## Anwendung.

1. Wie ungerecht, o Sünder! ist euer Murren, wenn solches gegen Gott und gegen seine Schickung gerichtet ist? Ihr seyd es selbst, die ihr euch in alles Unglück stürzet. **Murret also wider eure Sünde!** Klagel. Jer. 3, 39.

2. Es ist unwidersprechlich gewis, daß uns Verschwendung, Untreue, Ungerechtigkeit, in ein unausbleibliches und unerträgliches Elend, und zuletzt in den Abgrund des Verderbens stürzen. Tausend schröckliche Beyspiele stehen vor unsern Augen; allein wer denket an diese Wahrheit, welche man zu leugnen nicht wagen wird? wer spiegelt sich an solchen Exempeln? Verlasset ihr euch darauf, o ihr sichern Sünder! daß ihr euch schon zu rechter Zeit selbst wieder helfen wollet; so seyd ihr völlig verloren, und eure Hofnung wird mit euch zur Hölle faren, und im Staube liegen.

3. Die Hand Gottes ist allein nicht verkürzt, daß sie nicht helfen könte. Jes. 59, 1. Sie hilft aber nur allein denen, welche ihre Hülfe busfertig suchen, und die Thorheit, sich selbst zu helfen, völlig verleugnen. O Sünder! denen Hülfe noth ist, suchet solche in der rechten Ordnung bey Jesu. **Er ist der Gott, der da hilft, und der HErr HErr, der auch vom Tode errettet.** Ps. 68, 20. 21.

Am

# Am 10 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 19, 41-48.

### Vorbereitung.

Der schröcklichste Untergang der herlichsten Stadt ist alsdenn unvermeidlich, wenn solche den HErrn genötiget, das Urtheil über dieselbe zu fällen, das wir Amos 6, 8. über Jerusalem lesen: **Der HErr HErr hat geschworen bey seiner Sele, spricht der HErr, der Gott Zebaoth; mich verdreust die Hoffart Jakobs, und bin ihren Pallästen gram; und Ich wil auch die Stadt übergeben mit allem, was drinnen ist.** Ist dieses Wort eine lere Drohung gewesen? ist es nicht, nach seiner ganzen Schärfe, zweymal an Jerusalem volzogen worden? an einer Stadt, welche der HErr vor allen Städten der Welt die gröſsten Vorzüge gegeben, die Er aber auch, wie Sodom und Gomorra, allen Einwonern der Erde, zum Spiegel seiner Gerechtigkeit dargestellet hat.

Ein üppiges wollüstiges Leben, und die daraus entspringende Verachtung Gottes und seines Wortes, Sicherheit, Stolz und Uebermut, sind insonderheit die Sünden, welche, wenn sie in einer Stadt Ueberhand nemen, Gott reizen, dieselbe zu übergeben, das ist, die Hand von derselben abzuziehen, seinen Schutz ihr zu versagen, und sie in die Hände der Feinde fallen zu lassen, da denn nichts anders, als ein völliges und schröckliches Verderben erfolgen kan. Die deutlichen Aussprüche des HErrn durch den Propheten, v. 3-7. bestätigen diese Warheit. Sie dienen aber auch dazu, die Einwoner grosser Städte zu erwecken, ihren Zustand zu prüfen, und aus ihrer Aenlichkeit mit Jerusalem, einen sichern Schlus, auf ihre künftigen Schicksale zu machen. Das Verderben trift eine Stadt nicht eher, als bis sie dazu reif ist, und es muß nothwendig allen denen, die Augen haben und sehen wollen, leicht werden, die Merkmale zu entdecken, welche ein bevorstehendes und unvermeidliches Verderben vorher verkündigen. Lasset uns solche aus unserm heutigen Evangelio entwickeln, und hernach davon auf unsern Zustand, die Zueignung machen.

### Vortrag.

### Merkmale einer zum Verderben reifen Stadt.

1. Blindheit und Sicherheit bey dem hellen Lichte des Evangelii.

2. Heucheley und Bosheit bey dem äuserlichen Gottesdienste.
3. Bitterkeit und Feindseligkeit gegen Gott, bey den vorzüglichsten Wohlthaten.

## Der erste Theil.

1. Die Herlichkeit des HErrn ist über Jerusalem niemals heller aufgegangen, als in den Tagen, da Jesus selbst in dieser Stadt wandelte, und ihre Kinder versamlen wolte. Matth. 23, 37. Er war unermüdet bemühet, die Einwoner von dem, **was zu ihrem Frieden dienete**, zu unterrichten. 42. v. Es war die Zeit, **darin sie heimgesucht wurden.** 44. v. Allein was zeigte sich bey den Einwonern? Blindheit, vorsätzliche Blindheit! sie wolten das, was zu ihrem Frieden dienete, nicht erkennen: es war vor ihren Augen verborgen, und die Schuld davon fält allein auf sie. Aus dieser Blindheit flos die verdamlichste Sicherheit, und diese verursachte, daß sie die Zeit, darin sie heimgesucht wurden, nicht erkanten, des Abweichens immer mehr machten, und alle Mittel, wodurch sie sich hätten retten können, versäumeten. Was blieb also auf Seiten Gottes übrig? nichts als die Erfüllung der schröcklichen Drohung, 43. 44. v. Denn wenn die Gnade und Langmut Gottes sich gleichsam erschöpfet hat, und von den blinden und sichern Menschen mit Füssen getreten worden; so muß die Gerechtigkeit Gottes in ihre Stelle treten, und die Ehre Gottes, durch die schröcklichsten Gerichte retten. Sir. 5, 6-9.

2. Ist Blindheit und Sicherheit bey dem hellen Lichte des Evangelii, ein Merkmal einer zum Untergange reifen Stadt, o Hamburg! was hast du alsdenn zu erwarten? Wenn ich behaupte, daß das helle Licht des Evangelii uns recht helle scheinet; so besorge ich keinen Widerspruch: wenn ich aber behaupte, daß wir bey diesem hellen Lichte dennoch grössestentheils in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, und in Blindheit und Sicherheit dahin gehen; so wird sich alles wider mich empören. Doch einige wenige Fragen werden den Widersprechern bald den Mund stopfen. Was dienet zu unserm Frieden? Uebermut, Pracht, üppiges Wohlleben, insonderheit an den Tagen, die der HErr zu heiligen geboten, Verachtung des göttlichen Wortes, und leichtsinnige muthwillige Versäumung des Gottesdienstes, Ungerechtigkeit, Unterdrückung der Armen, und andere offenbare herschende Sünden? oder, Demütigung vor Gott, und Buße im Sacke und in der Asche, Mäßigkeit und Zucht, Heiligung des Sabbats,

Ehrer-

Ehrerbietung und Gehorsam gegen Gott und sein Wort, Gerechtigkeit und Nächstenliebe? Was hat unter uns die Oberhand, diese Tugenden, oder jene Laster? Könten wir deutlicher verraten, daß Blindheit und Sicherheit bey uns ihre höchste Stufe erreichet, als wenn wir das erste behaupten, und das letzte leugnen wollen? Das erste Merkmal ist leider! unwidersprechlich bey uns da, und ich sorge sehr, wir werden die übrigen auch entdecken.

## Der zweite Theil.

1. Jerusalem hatte bey dem äussersten Verfalle aller wahren Gottseligkeit doch noch seinen öffentlichen Gottesdienst; allein Heucheley und Bosheit hatten solchen in den Augen Gottes so verhast gemacht, daß Jesus ihren Tempel eine Mördergrube nennet, und ihre Ungerechtigkeit und Betrügerey, die sie selbst im Tempel mit Kaufen und Verkaufen trieben, auf die nachdrücklichste Art bestrafet. 45. 46. v. Und dieser Tempel, dieser Gottesdienst war es doch, worauf sie sich verliessen, und von welchem sie sich einbildeten, daß sie Gott um desselben willen nicht verwerfen könte. Jer. 7, 4. 10. 11.

2. Wir haben auch noch unsern Tempel und öffentlichen Gottesdienste, und Gottlob! es findet sich noch mancher Simeon, manche Hanna, Luc. 2, 27. 36. 37. welche hier ihren Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und nach dem Worte der Wahrheit wandeln, das sie hier hören. Wenn wir aber auf den grossen Haufen sehen; so müssen wir bekennen, daß unser äusserlicher Gottesdienst von Heucheley und Bosheit, nur gar zu sehr beflecket und völlig verderbet werde. Nicht alle gehen in der Verachtung Gottes so weit, daß sie sich dem äusserlichen Gottesdienste gar entzögen, sie kommen noch bisweilen, wenn sie sonst keinen Zeitvertreib wissen, in den Tempel, aber was bringen sie für Herzen mit? solche, die voller Unreinigkeit, Wollust, Ungerechtigkeit, Haß, Bitterkeit und Eitelkeit sind: was heben sie für Hände auf? solche, die vol Blutes sind. Jes. 1, 15. Ist also ihr ganzer äusserlicher Gottesdienst nicht die verdamlichste Heucheley? und wird ihr Leben, welches eine Kette von lauter wissentlichen Sünden ist, nicht dadurch noch viel verwerflicher in den Augen Gottes, daß sie sich noch bisweilen sagen lassen, was gut ist, und was der HErr, ihr Gott, von ihnen fordert, aber gleichsam eine Ehre darin suchen, nichts von dem allen zu beobachten, und also das Wort Gottes hören, um es hernach mit Füssen zu treten. O Hamburg! das war deiner Schwester Jerusalem Missethat, und das ist auch die deinige! Das war die Fackel, welche den Tempel zu Jerusalem anzündete, wird sie bey uns eine andere Wirkung haben?

Der

## Der dritte Theil.

1. Ohnstreitig war es die allergrösseste Wohlthat, welche jemals einem Volke auf dem Erdboden wiederfaren, die Jesus den Juden, insonderheit in den letzten Tagen seines zeitlichen Lebens, erwies, da Er täglich in ihrem Tempel lehrte, 45. v. und womit vergalten Ihm die Obersten dieses Volkes diese Wohlthat? damit, daß sie Ihm nachtrachteten, daß sie Ihn tödteten. Hier sehen wir das wahre Bild des Teufels an den Menschen: so tief sind wir gefallen! Und diesen Mördern gab Gott, da sie ihre Bosheit wirklich volbracht, noch vierzig Jahre Zeit zur Buße? So gros ist die Langmut Gottes, der keinen Wohlgefallen hat an dem Tode des Sünders.

Anmerk. Es konte Jerusalem nicht zur Rechtfertigung dienen, daß von dem Volke gesaget wird: es habe Jesum gehöret, 48. v. es war solches nichts mehr als ein bloßes Hören, worauf aber keine wahrhaftige Besserung des Herzens folgte. Das Verhalten des Volkes bey dem Leiden Jesu bewies mehr als zu deutlich, daß in seinem Herzen, im Grunde eben eine so große Bitterkeit und Feindseligkeit gegen seinen grössesten Wohlthäter wonete, als bey den Hohenpriestern, Schriftgelehrten, und Aeltesten.

2. Muß uns nicht auch bey diesem Merkmale einer zum Verderben reifen Stadt, das Herz schlagen? Daß Gott uns vorzügliche Wohlthaten im leiblichen und geistlichen erwiesen habe, leugnen wir so wenig, daß wir vielmehr damit prangen, und wol gar daraus den Schlus machen, daß wir besser sind, als andere Nationen. Können wir uns aber auch mit eben dem Rechte, einer vorzüglichen Dankbarkeit gegen Gott rümen? Wo sind die Beweisthümer und Proben davon? Wie häufig entdecken sich dagegen Spuren der Bitterkeit und Feindseligkeit gegen unsern höchsten Wohlthäter, in vorsetzlichen Sünden, die wir ohne alle Scheu treiben, und womit wir uns noch so gar brüsten: in der schnödesten Verachtung seiner Religion, seines Wortes, und seiner Gottesdienste: in dem Hasse seiner Knechte, die uns die Wahrheit sagen. Kan es uns rechtfertigen, daß sich noch einige Hörer des Wortes unter uns finden? So lange dieselben keine Thäter sind, so lange betrügen sie sich selbst, Jac. 1, 22. und stehen gleichfals in der verdamlichsten Feindschaft gegen Gott. Was bleibt uns also übrig? Nichts, als der betrübte Schlus, daß wir zum Verderben reif sind, und daß die Gerechtigkeit Gottes eben die Ursachen bey uns findet, uns mit den schröcklichen Strafen heimzusuchen, die Jerusalem zu Grunde gerichtet. Und warum sind sie noch nicht eingebrochen? weil die Zeit noch dauret, die Gott zu unser Heimsuchung bestimmet hat, weil Gott noch auf unsere Busse wartet. O Hamburg! verachte nicht den Reichthum der Güte, Geduld und Langmut deines Gottes! Wisse, daß dich seine Güte zur Busse leitet! Lerne an Jerusalem, wie schröcklich es sey, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

Am

# Am 11 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 18, 9-14.

### Vorbereitung.

Da die Heyden von der Alwissenheit Gottes, nach welcher Er Herzen und Nieren prüfet, keine Erkäntnis hatten; so war es natürlich, daß sie auf die Einbildung geraten musten, daß sie ihren Göttern mit langen Gebeten, und einer Menge von Worten einen besondern Dienst leisteten, und eine besondere Ehre erwiesen. Unser Erlöser verwirft diese thörigte und Gott unanständige Einbildung, wenn Er seinen Jüngern diese Unterweisung ertheilet: **wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen: darum solt ihr ihnen nicht gleichen: Euer Vater weis, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.** Matth. 6, 7. 8.

So wenig die Verächter des mündlichen Gebetes, oder die trägen Christen, welche es für ein Joch halten, wenn sie der Uebung des Gebetes besondere Stunden widmen sollen, in diesem Ausspruche des Erlösers etwas finden, womit sie ihre Unart schminken könten; so kräftig bestätiget derselbe dennoch die angeneme, und schwachen Gläubigen so tröstliche Wahrheit: **daß der HErr auch das Verlangen der Elenden höre,** und macht ihr Herz noch gewisser, daß sein Ohr auch auf die Seufzer derselben merke. Ps. 10, 17. Wie oft geraten wir in solche Umstände, da es uns unmöglich ist, das Anliegen unsers Herzens mit vielen Worten auszudrücken? Wohl uns, daß wir einen Vater im Himmel haben, der auch die Stimme unsers Flehens höret, Ps. 116, 1. 2. dem kurze aber brünstige Seufzer, ein Opfer des süssen Geruchs sind. Das Beyspiel des Zölners kan unsere Herzen in dieser seligen Ueberzeugung, noch mehr bevestigen.

### Vortrag.

## Der kräftige Busseufzer: Gott, sey mir Sünder gnädig!

1. Die Beschaffenheit des Herzens, aus welchem er aufsteigen muß,
2. der Inhalt, und
3. die Wirkung desselben.

Der

## Der erste Theil.

1. Dem Gott, der Herzen und Nieren prüfet, und dem Aufrichtigkeit angenem ist, 1 Chron. 30, 17. ist dieser Seufzer sowohl, als alles Gebeth ein Gräuel, wenn das Herz daran keinen Antheil hat, sondern wenn solche eine Wirkung der Gewonheit, oder gar der Heucheley sind. Wenn der Pharisäer bey seiner Gemütsfassung gesagt hätte: **Gott, sey mir Sünder gnädig!** so würde dieser Seufzer keine andere Wirkung gehabt haben, als seine stolze und vermessene Anrede an Gott. Allein da er bey dem Zölner ein recht zerknirschtes und zerschlagenes Herz, das Gott nicht verachtet, Ps. 51, 19. zur Quelle hatte; so drang er durch die Wolken.

2. **Der Zölner stand von ferne:** ein Verhalten, das uns ein, mit heiliger Scham und Furcht erfülletes Herz, vor die Augen leget: **er wolte seine Augen nicht aufheben gen Himmel,** und damit bewies er, daß Erkäntnis seiner Unwürdigkeit und eine tiefe Demut, in seiner Sele herscheten: **er schlug an seine Brust,** eine Gebärde, welche denen natürlich ist, die in ihrem Inwendigen die stärksten Bewegungen empfinden. Luc. 23, 48. Bey dem allen aber flohe er nicht von dem Angesichte Gottes, wie Adam und Kain, sondern er suchte den HErrn, er suchte Ihn von ganzem Herzen, und damit bewies er, daß es ihm nicht an Erkäntnis des Reichthums der göttlichen Erbarmung gegen die Sünder, und nicht an Vertrauen und Hofnung fele, an derselben auch Theil zu nemen.

3. Diese Züge zusammen genommen, geben uns das Bild des Herzens, aus welchem dieser Seufzer aufsteigen muß, wofern er nicht vergeblich, oder gar ein Gräuel vor Gott seyn sol. Eine lebendige Erkäntnis, und schmerzliche, tiefe und gründliche Bereuung der Sünden, muß dasselbe erfüllen: Scham, Furcht, Demut, Unruhe des Herzens, und Unzufriedenheit mit uns selber, sind davon die nächsten und unausbleiblichen Wirkungen. Da aber alle diese Bewegungen eines busfertigen Herzens, Wirkungen der erleuchtenden und bekerenden Gnade des H. Geistes sind; so hält sie der Geist Gottes selbst in ihren Schranken. Er lässet sie zu keiner Verzweifelung ausschlagen. Er lenket solche vielmehr also, daß daraus das brünstigste Verlangen nach der Gnade Gottes, und die Bereitwilligkeit des Herzens entspringet, den Heyland, der ihm als seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung angeboten wird, begierig und freudig zu ergreifen.

Der

## Der zweite Theil.

Wenn wir den Inhalt dieses Seufzers recht einsehen wollen, so müssen wir unsere Aufmerksamkeit sonderlich auf folgende drey Stücke richten.

1. Dasjenige, was ein busfertiges Herz suchet und verlanget, ist Gnade. Die Gnade ist die Neigung Gottes, uns elenden Menschen, ohne alles unser Verdienst, ja wider unser Verdienst, Gutes zu thun. Der höchste Beweis derselben zeiget sich darin, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8. Hier aber ist die Absicht eigentlich auf die erste und seligste Wirkung dieser Gnade gerichtet, welche in der Vergebung der Sünden bestehet, und welche Paulus mit diesen Worten rümet: **mir ist Barmherzigkeit wiederfaren**, 1 Tim. 1, 16. und welche hernach die Quelle alles Heyls und aller Seligkeit wird: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Da diese überschwängliche Gnade Gottes aus der einigen Quelle des Verdienstes Christi fliesset, als durch dessen Tod wir allein Gott versönet sind; so folget, daß nur allein derjenige die Erhörung dieses Seufzers zu hoffen hat, der in wahrem Glauben an Jesum, Gnade suchet. Joh. 14, 6.

2. Dieser Buseufzer fasset zugleich ein aufrichtiges Bekäntnis des Elendes in sich, aus welchem die busfertige Sele errettet zu werden so herzlich verlanget: **mir Sünder!** sprach der Zölner. Der Pharisäer war von dieser Gemütsfassung so weit entfernet, daß er mit lauter Unschuld, Verdiensten und Gerechtigkeit vor Gott prangete: und er war doch in der That ein so großer Sünder, als der Zölner. Die Erkäntnis und Bekäntnis unser Sünde kan niemals eine verdienstliche Ursach der Vergebung derselben werden, sonst hätte solche auch dem Judas wiederfaren müssen, Matth. 27, 4. allein da wir ohne dieselbe zu keinem Glauben kommen können, ja ohne solche der Vergebung schlechterdings unfähig bleiben; so ist es unumgänglich nötig, daß wir, wenn wir Gnade bey Gott und Vergebung unsrer Sünde suchen, auch ohne alle Heucheley, ohne alles Entschuldigen und Rechtfertigen, uns selbst als Sünder anklagen, und als Sünder Gnade und Erbarmung, nicht aber als Gerechte Lohn und Vergeltung suchen. Ps. 32, 3-5. 1 Joh. 1, 8. 9. 10.

3. Eine busfertige Sele wendet sich mit ihrem Anliegen gerade und unmittelbar an den, der ihr allein helfen kan. Der Zölner richtete sein Herz zu Gott, zu dem Gott, an dem er allein gesündiget, und vor welchem er bisher übel gethan hatte, Ps. 51, 6. zu dem Gott, der allein Sünde vergiebt, und auch darin seine Herlichkeit und Majestät recht vorzüglich offenbaret. Micha 7, 18. Und dieser Zugang zu Gott, der allen Sündern ein verzerendes Feuer ist, stehet uns allen offen, Jesus hat uns solchen durch sein Blut geöfnet. Hebr. 4, 14-16. 10, 19. f. Und Er selbst der himlische Vater hat uns auf das liebreichste eingeladen, daß wir kommen, daß wir Gnade suchen sollen, mit den theuren Versicherungen, daß Er unser Angesicht nicht beschämen, sondern sich unser erbarmen wolle.

wolle. Jer. 3, 12. 13. O welch ein überschwänglicher Reichthum seiner Gnade, gegen uns arme, elende, verlorne und verdamte Sünder!

## Der dritte Theil.

1. In den Worten unsers Erlösers, 14. v: Ich sage euch: dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, für jenem, liegt eine der allerherlichsten Entdeckungen, dergleichen sich keine andere Religion rümen kan. Der eingeborne Sohn des himlischen Vaters, giebt uns hier selbst die kräftigste Versicherung, daß dieser Seufzer des Zölners seine völlige Wirkung gehabt, daß er in dem Gerichte Gottes, von aller Schuld und Strafe seiner Sünden freygesprochen, und für ein Kind Gottes und Erben des ewigen Lebens erkläret sey. Ist es möglich, daß ein Heyde, wenn er falsche Götter, daß ein Papist, wenn er todte Heilige anbetet, und die Vergebung seiner Sünden bey ihnen, und durch sie suchet, eine solche Versicherung von der Wirkung seines Gebetes, erlangen kan?

2. Da bey unserm Gott kein Ansehen der Person ist; so kan ein jedweder busfertiger und gläubiger Sünder, wenn er den Seufzer des Zölners aus der Fülle seines Herzens, zu dem, in Christo versönten Vater, aufsteigen lässet, davon eben die Wirkung erwarten. Die von Gott vestgesetzte Heylsordnung gründet sich auf Jesum, den Fels des Heyls, auf die unveränderlichen Eigenschaften Gottes, und ist mit so vielen theuren götlichen Verheissungen versiegelt und bestätiget. Er wird also die unaussprechliche Gnade der Rechtfertigung, solchen Selen, die solche in der rechten Ordnung von ganzem Herzen suchen, nicht versagen: Er wird allen busfertigen Sündern, wenn sie rufen: Gott, sey mir Sünder gnädig! antworten: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben! und der Geist Gottes wird diesen, in dem götlichen Gerichte geschehenen Ausspruch, in den Selen der Begnadigten bestätigen, und ihrem Geiste das Zeugnis geben, daß sie Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16.

## Anwendung.

1. Irret euch nicht, o ihr Heuchler! Gott lässet sich nicht spotten! Und wie kan man den Alwissenden, Heiligen und Gerechten frecher spotten, als wenn man bey einem verstockten und unbusfertigen Herzen, mit dem Munde spricht: Gott, sey mir Sünder gnädig! Was ist also das Beichten so vieler Maulchristen?

2. Wisset ihr auch, o Menschen! was ihr bittet, wenn ihr diesen Seufzer im Munde füret? Kennet ihr den Wert der Gnade? Fület ihr die Last der Sünde? Bedenket ihr auch, wer ihr seyd, und mit wem ihr redet? Ach wer kan es von Menschen, welche so viele Merkmale eines herschenden irdischen Sinnes blicken lassen, vermuten, daß sie von diesen himlischen Wahrheiten Empfindung und Ueberzeugung haben können?

3. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in des Geiste kein falsch ist! Ps. 32, 1. 2. Und wer sind diese Glückseligen? diejenigen, die wie der Zölner seufzen können: Gott, sey mir Sünder gnädig! O Jesu! lehre uns also beten!

Am

# Am 12 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Marc. 7, 31-37.

### Vorbereitung.

Aus dem Urtheile, welches Jesus Joh. 8, 24, über die Pharisäer aussprach: **so ihr nicht glaubet, daß Ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden**, flieſſet die Folge, daß es zur Errettung unsrer Selen vom ewigen Tode, unumgänglich nötig sey, daß wir die Wahrheit: daß Jesus der Meßias, der Christ, oder der einige Heyland der Welt sey, lebendig und überzeugend erkennen: also muß es eine der wigtigsten und vornemsten Bemühungen der Lehrer seyn, denen es ein Ernst ist, sich, und ihre Zuhörer selig zu machen, die Erkäntnis und den Glauben an diese Wahrheit, auf alle mögliche Art zu befördern und zu bevestigen.

Der stärkste und am meisten in die Augen fallende Grund dieser grossen Heylswahrheit, sind die von Jesu verrichteten Wunder, als auf welche der Erlöser sich selbst berufen, wenn Er von den Juden sowohl als von seinen Jüngern forderte, daß sie an seinen Nahmen glauben solten. Joh. 10, 37. 38: 14, 11. Allein, nicht nur die Wunder an und vor sich selbst, geben uns diesen Beweis, sondern es wird derselbe auch noch durch die Umstände, unter welchen die Wunder geschehen, und durch das Verhalten Jesu bey denselben merklich verstärket und erhöhet; so daß wir, wenn wir alles zusammen nemen, und der Kraft der Wahrheit an unsern Selen Raum lassen, uns gedrungen sehen, mit Nathanael das Bekäntnis abzulegen: **Warlich! Jesus von Nazaret ist Gottes Sohn. Er ist der König von Israel.** Joh. 1, 49.

### Vortrag.

## Der Beweis der Wahrheit, daß unser Jesus der wahre Meßias sey,

1. Aus seinen Wundern selbst,
2. Aus den besondern Umständen, welche sich bey diesen Wundern hervorthun,
3. Aus dem weisen Verhalten Jesu, bey der Verrichtung derselben.

## Der erste Theil.

1. Da ich selbst schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, aus den Wundern Jesu seine meßianische Herlichkeit zu erweisen; so kan ich mich diesesmal bey dem ersten Theile dieser Betrachtung desto kürzer fassen. Die Heilung des Tauben und Stummen im Evangelio, war nicht allein ein wahrhaftiges Wunder, sondern sie war auch ein **gedoppeltes Wunder.** Die erste Wahrheit bedarf keines Erweises; und die zweite wird uns einleuchten, wenn wir bemerken, daß zur Heilung dieses Kranken zwey Stücke, oder zween besondere Wirkungen der göttlichen Allmacht erfordert wurden, **einmal**: die natürliche Unfähigkeit dieses Menschen zu hören und zu reden, muste weggenommen, und dagegen seine Ohren und seine Zunge fähig gemacht werden, ihre Wirkungen hervorzubringen. Das war das Wunder an dem Leibe dieses Kranken: **zweitens**: da er höchstwahrscheinlich in diesen Umständen geboren war, also seiner Sele diejenige Fertigkeit felte, welche erfordert wird, wenn wir anderer Worte verstehen, und selbst unsere Gedanken durch Worte an den Tag legen sollen; so muste diese Fertigkeit, welche wir sonst natürlicher Weise durch lange Uebung erhalten, auf einmal durch die Kraft Gottes in seiner Sele gewirket werden: und das war das Wunder, das an der Sele dieses Elenden geschahe, welches mit dem Wunder, das der heil. Geist an den Aposteln wirkete, Ap. Gesch. 2, 4. viel ähnliches hatte.

2. Beyde Wunder wirkte Jesus, und zwar auf einmal in einem Augenblicke, blos durch sein almächtiges Wort Hephata! 34. v. Da nun diese Wirkungen alle Kräfte der Natur übersteigen; so beweisen solche, daß die almächtige Kraft Gottes in Jesu gewonet; da auch die Propheten insonderheit deutlich vorherverkündiget, daß sich der Meßias durch diese Wunder offenbaren würde, Jes. 35, 5. 6. da der Erlöser selbst seine Wunder als ein Siegel seiner göttlichen Sendung, zur Erlösung der Menschen angegeben, Matth. 11, 45; so folget aus denselben der unwidersprechliche Schlus: **daß Jesus der Christ, oder der wahre Meßias sey.**

## Der zweite Theil.

1. Zu den **besondern Umständen**, welche sich insonderheit bey diesen Wundern Jesu äusern, welche wir aber bey allen entdecken werden, gehöret,

1) **daß die Art und Weise, wie Jesus solche Wunder gethan, mit dem Stande seiner Erniedrigung, genau und herlich**

herlich übereingestimmet. Dahin gehören die äuserlichen Handlungen, welche der Erlöser mit dem Kranken vornam, 33. v. und welche an und vor sich selbst zu der Heilung desselben, nichts beytragen konten. Es waren Wolken, womit Er den sonst gar zu hellen Glanz seiner Gotheit, und die schwachen Augen unerträglichen Stralen seiner Herlichkeit, mäßigte. Dahin gehöret, daß Er aufgesehen gen Himmel, und geseufzet, 34. v. als wodurch Er dem Kranken sowohl, als dem Volke eine Anleitung geben wolte, daß solche die Hülfe, die sie suchten, nicht von Jhm, in so fern sie Jhn nur als einen blossen Menschen betrachteten, sondern von Gott erwarten solten, zugleich aber auch sich auf eine thätige Weise, im Stande seiner Erniedrigung, für den Knecht Gottes erklärte, der bey allen seinen Handlungen, den Willen seines himlischen Vaters für seine Richtschnur erkenne.

2) daß Er aber dabey seiner göttlichen Hoheit nichts vergeben: denn solche erscheinet sonnenklar, da der Erlöser das Wort: Hephata! auf eine solche Art, und mit solchem Nachdrucke und Wirkung ausspricht, als ehemals Gott bey der Schöpfung der Welt, das Wort: es werde!

2. Da sich nun bey dem Erlöser der Welt, vermöge der göttlichen Heylsordnung, eine ganz besondere Vermischung der Hoheit und der Niedrigkeit finden muste: da solche sich bey seinen Wundern am deutlichsten offenbaret; so erblicken wir auch hier abermal ein unstreitiges Kenzeichen des Meßias, an unserm Jesu, und wir können aus diesen besondern bey seinen Wundern befindlichen Umständen, welche denen Wundern der Propheten und Apostel felen, einen sehr starken Beweisgrund für die Hauptwahrheit unsers Glaubens, daß Jesus der wahre Meßias sey, hernemen.

## Der dritte Theil.

1. Das weise Verhalten Jesu, zeiget sich bey diesem Wunder insonderheit in folgenden beyden Stücken:

1) darin, daß Er zwar das Verlangen des Volkes überhaupt erfüllete, und den Kranken, den sie zu Jhm brachten, heilete, aber nicht auf die Art, wie es das Volk verlangete: Er legte die Hand nicht auf denselben, sondern Er erwälete ganz andere äuserliche Umstände. 33. 34. v.

2) darin, daß Er dem geheilten Kranken sowohl, als dem Volke verbot, daß sie das Wunder, das sie von Jhm itzo gesehen, nicht ausbreiten und bekant machen solten. 36. v.

2. Bey beyden hat der Erlöser die allerwigtigsten Absichten gehabt, und nach den Regeln der volkommensten Weisheit gehan-

delt. Ist es uns gleich nicht möglich, solche völlig zu ergründen; so können wir dennoch so viel behaupten, daß aus dem ersten erhelle, daß der Erlöser auf keine unerlaubte, oder seiner Hoheit nachtheilige Art, sich dem Volke gefällig machen wollen, und aus dem andern, daß Er keine zeitliche Ehre, keinen Anhang unter den Menschen gesuchet, als wornach alle diejenigen, die sich selbst zu Lehrern des Volkes aufwerfen, mit solcher Begierde trachten, folglich seine Wunder allein zu dem Hauptzwecke gerichtet, nemlich die Menschen dadurch zu überzeugen, daß Er ihr Heyland sey, damit sie also durch den Glauben an seinen Nahmen das ewige Leben erlangen mögten. Joh. 20, 31. Wir können also mit völliger Freudigkeit behaupten, daß auch das weise Verhalten Jesu bey seinen Wundern, uns einen Beweis seiner meßianischen Herlichkeit darbiete.

## Anwendung.

1. Vielleicht wird sich mancher wundern, daß man eine Wahrheit so oft und so mühsam beweiset, an welcher kein Christ zweifelt: allein diejenigen, die dieses Urtheil fällen, verraten damit, daß sie weder die Beschaffenheit unsers argen unglaubigen Herzens, noch die Wigtigkeit dieser Wahrheit, noch die Gefar und das Verderben unsrer Zeiten kennen.

2. Der Satan und seine Werkzeuge haben tausend Künste gebraucht, die Menschen mit falschen und betrüglichen Wundern zu äffen. Sie haben bey vielen ihren Zweck erreichet, ja fast mehr Anhänger gefunden, als Jesus und seine wahrhaftigen Wunder. Wer die Beschaffenheit des menschlichen Herzens kennet, den wird dieses nicht befremden. Indessen sind so viel tausend falsche und erdichtete Wunder, da solche mit dem Lichte der Wahrheit beleuchtet worden, verschwunden, dahingegen die Wunder Jesu immer herlicher und grösser erscheinen, je schärfer dieselben geprüfet und untersuchet werden.

3. Alles, alles ist bey den Wundern Jesu götlich: auch die kleinesten Umstände, sind Stralen der Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wehe denen! welche ihre Augen muthwillig verschliessen. Selig sind die Selen, die auch durch eine lebendige Erkäntnis der Wunder Jesu dahin kommen, daß sie mit freudigem Glauben mit Petro sagen können: **Wir glauben und erkennen, daß Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!** Joh. 6, 69.

# Am 13 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 10, 23-37.

### Vorbereitung.

Der Mensch ist das Meisterstück der göttlichen Weisheit, Güte und Almacht, und zugleich ein Spiegel, in welchem wir alles mögliche Elend erblicken können. Wie kläglich lauten die Beschreibungen, welche uns Hiob, Kap. 14, 1. 2. und Sirach, Kap. 40, 1. 2. von dem menschlichen Leben gegeben haben, und wie wahrhaftig sind dieselben? So lange wir also unsern Zustand blos nach dem beurtheilen, was uns Vernunft und Erfarung lehret, so lange können wir von dem Menschen kein anderes Bild entwerfen, als dieses: er ist die edelste, aber auch zugleich die elendeste Kreatur. Er wird geboren, um zu sterben, er lebt, um geplagt und geängstiget zu werden. Er hat Vernunft, was hilft sie ihm? sie macht ihn tausendmal unglückseliger als die Thiere, denn sie ist die Quelle der Furcht und der Hofnung: und dieses sind die Leidenschaften, welche unsere Selen mit solchen Martern überhäufen können, davon die Thiere nichts wissen: insonderheit dienet die Vernunft dem elenden Menschen dazu, daß er durch Furcht des Todes in seinem ganzen Leben ein Knecht seyn muß. Wie glücklich sind die Thiere? Sie erfaren den Tod, ohne ihn jemals kennen zu lernen, ohne jemals vor ihm zu zittern: und uns begleitet er allenthalben, wir hören seine Füße unaufhörlich hinter uns rauschen, wir sehen seine schröckliche Gestalt oft viele Jahre in unserm eigenen Gesichte und an unserm eigenen Leibe. Und diesen elenden Menschen hat Gott geschaffen? das beste, das gütigste Wesen? der Gott, der bey seiner Schöpfung keinen andern Zweck haben kan, als die Glückseligkeit seiner Geschöpfe? = = = Ja, dieser Gott hat den Menschen geschaffen, aber **zum ewigen Leben**, Weish. 2, 23. und durch des Teufels Neid ist Sünde, Elend und Tod in die Welt gekommen. Und warum erhält Gott das elende Geschlecht der Menschen? warum hat Er solches nicht gleich nach dem Falle vertilget? darum, weil der elende Mensch, nach dem Rate Gottes von unser Seligkeit, zum ewigen Leben wieder kan und sol erneuert werden. Diese Wahrheit erhebt uns weit über alles Elend, über Tod, Grab und Verwesung. Mögten wir doch alle mit völliger Ueberzeugung sagen können: **ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben:** und dieser großen Wahrheit würdiglich wandeln!

Vortrag.

54. **Die allerwigtigste Sorge und Bemühung eines Christen, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden.**

1. Es ist ein ewiges Leben.
2. Gott hat eine gewisse Ordnung vestgesetzet, in welcher wir zum ewigen Leben gelangen können.
3. Diese Ordnung müssen wir wissen, und in derselben mit allem möglichem Ernst und Eifer, nach dem ewigen Leben trachten.

## Der erste Theil.

1. Das ewige Leben ist der Stand der volkommensten Glückseligkeit, welche niemals unterbrochen, noch weniger geendiget werden kan, oder, solches mit Worten der Schrift zu beschreiben: es ist ein ungestörter Genus der Freude und des lieblichen Wesens, das sich ewiglich zur Rechten Gottes findet. Ps. 16, 11.

2. Daß ein solches Leben den Menschen nach diesem Elende bereitet sey, kan uns unsere Vernunft nicht entdecken: die heil. Schrift aber giebt uns davon die kräftigsten Versicherungen, ja sie entdecket uns von der innern Beschaffenheit desselben so viel, als unsere gegenwärtige Schwachheit tragen kan. Der Schriftgelehrte wuste, daß ein ewiges Leben war, und daß es das wigtigste Geschäfte eines Menschen sey, darnach zu trachten, 25. v. und der Erlöser bekräftiget durch seine Antwort, 28. v. diese Wahrheit.

3. Die Lehre vom ewigen Leben ist in der ganzen H. Schrift so vest gesetzet, und zu allen Zeiten als einer der vornemsten Grundartikel der geoffenbarten Religion erkant worden, daß diejenigen, welche solche leugnen, völlig aufhören, Christen zu seyn, es also nicht mehr verdienen, diesen Nahmen zu füren, ja noch ärger und elender werden als die Heyden, da sie sich selbst der wigtigsten Hofnung und des kräftigsten Trostes in dem Elende dieses Lebens berauben, und sich unter die Thiere erniedrigen. Denn ist kein ewiges Leben; so ist der Mensch tausendmal elender, als der verächtlichste Wurm.

Der

## Der zweite Theil.

1. Die Frage des Schriftgelehrten, 25. v. beweiset, daß er erkant habe, daß er das ewige Leben nicht zufälliger, nicht nothwendiger Weise erlangen werde, sondern daß eine gewisse Ordnung sey, in welcher wir allein in dasselbe eingehen können. Ja, da er diese Frage anwendet, um Jesum damit zu versuchen; so erhellet daraus, daß er solche für eine der allerwichtigsten gehalten habe.

2. Die Antwort des Erlösers 28. v. bestätiget abermal diese Wahrheit; nur müssen wir solche recht fassen. Er redet hier der Einbildung des Schriftgelehrten gemäs, der es für möglich hielt, durch des Gesetzes Werk gerecht zu werden. Er giebt ihm die Versicherung, daß er durch eine völlige und genaue Erfüllung des Gesetzes gerecht und selig werden würde: und das ist eben die Wahrheit, welche Paulus Gal. 3, 12. behauptet. Er überläst es aber dem Schriftgelehrten, selbst die Prüfung anzustellen, ob er sich in dem Stande fünde, das Gesetz volkommen zu erfüllen: und dieser verrät gar bald, daß er das Gesetz noch nicht einmal verstehe, geschweige, daß er vermögend sey, einem von den Geboten desselben ein völliges Genügen zu leisten.

3. Dieser Weg durch die Erfüllung des Gesetzes, oder durch eine völlige Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes zum ewigen Leben einzugehen, hatte allein im Stande der Unschuld stat, nach dem Sündenfalle ist derselbe uns elenden Menschen nicht mehr möglich. Indessen hat uns Gott einen neuen lebendigen Weg geöfnet, auf welchem wir das ewige Leben erlangen können, und solches ist der Glaube an Christum, der an unsrer stat das Gesetz erfüllet hat. Röm. 8, 3. 4. Joh. 3, 16. Ap. Gesch. 17, 31. Zu diesem Glauben kommen wir in der Ordnung der wahren Buße, und er äusert sich und beweiset sein Leben, durch einen heiligen Wandel. Wenn wir also die Frage aufwerfen: was müssen wir thun, daß wir das ewige Leben ererben? so giebt die heilige Schrift darauf folgende Antwort: **thut Buße, und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. Jaget der Heiligung nach, ohne welche niemand den HErrn sehen kan. Ebr. 12, 14. Beharret bis ans Ende, so werdet ihr selig. Matth. 10, 22. Und dieses alles in Christo und durch Christum: denn Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

## Der dritte Theil.

1. Gott hat auf seiner Seite alles gethan, was zu unsrer Seligkeit erfordert wird. Er hat diese Ordnung vestgesetzet, in seinem Worte geoffenbaret, und uns auch die Quellen

angewiesen, aus welchen wir die Kräfte schöpfen müssen, in dieselbe zu treten, und in derselben zu unserm Ziele zu gelangen. Allein Er fordert von uns, daß wir nun auch das unsrige thun müssen. Dahin gehört, daß wir Fleis anwenden müssen, diese Ordnung des Heyls recht zu erkennen, und alsdenn auch in derselben mit allem möglichem Ernst und Eifer nach dem ewigen Leben zu trachten. Der Schriftgelehrte erkante, daß beydes nothwendig sey: allein er war von der wirklichen Beobachtung und Erfüllung dieser beyden Hauptpflichten, noch weit entfernet.

2. Und ich besorge gar sehr, daß die meisten unter den Christen sich in eben den kläglichen Umständen finden. Jesus ruft uns zu: **Ringet darnach**, daß ihr eingehet ꝛc. Luc. 13, 24. **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.** Matth. 6, 33. Paulus ermanet uns, daß wir unsere Seligkeit mit **Furcht und Zittern** schaffen sollen. Phil. 2, 12. Allein wo siehet man diejenigen, denen es um das Seligwerden ein rechter Ernst ist? Wird nicht dieser unglaubige Schriftgelehrte an jenem Tage noch manchen Christen beschämen, der die allerwigtigste Frage: was muß ich thun, daß ich selig werde? niemals beherziget, oder wenn sein Gewissen solche aufgeworfen, dasselbe gleich zu unterdrücken gesucht? Mit welchem Eifer trachten die Menschen nach den Scheingütern dieser Erde? Vergleichet, o Christen! mit diesen Bemühungen eure Bemühungen nach dem ewigen Leben, und machet alsdenn selbst den Schlus, ob ihr bey diesen Umständen eine gegründete Hofnung haben könnet, selig zu werden?

3. Lasset uns doch bedenken, daß diese Ordnung sich unmittelbar auf die unveränderlichen Eigenschaften Gottes gründe: sie ist also ewig unveränderlich. Wer daher ausser derselben erfunden wird, wie kan der Theil haben an der Seligkeit, welche Gott allein denen bereitet hat, die da glauben? Und dennoch schmeichelt ihr euch, ihr sichern Sünder, mit der Hofnung des ewigen Lebens? Ihr glaubt, es müsse euch solches zufallen. Wie wird euch zu mute werden, wenn ihr das Urtheil des Todes und der Verdamnis aus dem Munde eures Richters werdet hören müssen: wenn der Himmel vor euren Augen verschlossen wird, dagegen aber die Hölle ihren Rachen aufsperret? Euer Leben, und wenn es auch das wollüstigste wäre, ist doch ein Zusammenhang von lauter Elend, euer Tod ist unaussprechlich bitter, und eure Ewigkeit die Verdamnis. Wäre es euch nicht besser, daß ihr nie geboren wäret?

O Jesu! erleuchte unsere Augen, daß wir nicht im Tode entschlafen. Hilf uns, daß wir an dich glauben, damit wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Amen!

Am

# Am 14 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 17, 11-19.

### Vorbereitung.

Man muß erstaunen, wenn man mit einem aufmerksamen Auge das Verhalten der Sünder betrachtet, und den Widerspruch bemerket, der sich in demselben findet. Es ist gar nichts ungewönliches, daß eben der Sünder, der in seinem Herzen, ja wohl mit dem Munde sagt: wer ist der HErr, des Stimme ich hören solte? und also wahrhaftig Gott, in den Tücken seines Herzens, für nichts achtet, sich auf die unermeßliche Hoheit Gottes beruft, und darin ein Feigenblat suchet, wenn er wegen seiner Undankbarkeit bestrafet, oder zur Dankbarkeit gegen Gott aufgefordert wird. Er spricht: was kan doch dem unermeßlich großen Gott daran gelegen seyn, ob ich niedrige Kreatur Ihm für seine Wohlthaten danke oder nicht? Seine Seligkeit wird durch das erste keinen Zuwachs erhalten, und durch das letzte keinen Abbruch leiden. Und diesen elenden Einfal hält er für hinlänglich, seine Unempfindlichkeit und Undankbarkeit zu rechtfertigen. Es ist wahr, er ist kräftig genug, ein ohnedem verstocktes Herz noch mehr zu verblenden, und ihm zum höchstschädlichen Polster in seiner verdamlichen Sicherheit zu dienen; allein er ist viel zu unkräftig, die schwarze Undankbarkeit weis zu machen, und einem Laster den Schein der Unschuld zu geben. Es gilt von demselben, was Gott überhaupt von den unseligen Bemühungen der Menschen, sich selbst zu rechtfertigen, Jer. 2, 23-35. geurtheilet hat. Ich werde diese Wahrheit ausfürlicher abhandeln.

### Vortrag.

Ich werde den Beweis der Wahrheit: **daß das Auge des HErrn dankbare und undankbare Selen genau bemerke, und richtig unterscheide,** aus zween unumstöslichen Beweisgründen füren:

1. weil Jesus selbst an den Dankbaren einen solchen gnädigen Wohlgefallen bezeuget, dabey aber
2. das Verhalten der Undankbaren, mit Eifer und Nachdruck verdammet.

## Der erste Theil.

1. Der erste Beweisgrund liegt so deutlich in unserm Evangelio, 18. 19. v. daß wenige Anmerkungen hinreichen werden, denselben in seiner ganzen Stärke zu zeigen.

1) Jesus erkläret die Dankbarkeit des geheilten Samariters, ausdrücklich für eine **Verehrung Gottes**: und zwar für eine wahrhafte, für eine Gott anständige, folglich auch für eine Gott wohlgefällige Verehrung. Nun aber ist der Mensch auf das stärkste verbunden, Gott zu verehren; es ist dieses eine Wahrheit, welche nur derjenige leugnen kan, der Gott selbst leugnet: folglich lernen wir aus diesem Ausspruche Jesu, daß wir zur Verehrung Gottes nicht nur aus seinen wesentlichen Volkommenheiten und großen Werken, sondern auch aus den von Ihm empfangenen Wohlthaten, die Bewegungsgründe nemen müssen. Folglich kan der Erlöser seinen gnädigen Wohlgefallen an der Dankbarkeit des Samariters nicht stärker an den Tag legen, als durch den Ausdruck, da Er von ihm sagt: **er gäbe Gott dadurch die Ehre**: und wir können daraus weiter schliessen, daß diejenigen, welche sich durch die göttlichen Wohlthaten nicht zur Verehrung Gottes reizen lassen, bey den göttlichen Eigenschaften und Werken, noch vielmehr kalt und unempfindlich bleiben werden.

2) Die Samariter wurden von den Juden äuserst gehasset, und wir müssen behaupten, daß Gott selbst, obgleich aus andern Gründen, einen Abscheu an denselben gehabt, da solche die reine geoffenbarte Religion, mit heydnischen Gräueln vermischet hatten. Und dennoch bezeigte der Erlöser an diesem Samariter einen solchen Wohlgefallen: was war der Grund davon? sein demütiges und dankbares Herz, und die daraus herfliessende öffentliche Verehrung Gottes.

3) Es ist höchstmerkwürdig, daß von dem Samariter gesagt wird: **er habe Gott gepriesen**, 15. v. und, **er sey Jesu zu den Füßen gefallen, und habe Ihm gedanket.** 16. v.

4) Die letzten Worte des Erlösers, 19. v. da Er diesen Dankbaren selbst anredet, und ihm die Versicherung giebt, daß sein Glaube ihm geholfen, bezeugen abermals unwidersprechlich, wie gros der gnädige Wohlgefalle Jesu an der ganzen Gemütsfassung dieses Begnadigten gewesen sey.

2. Da nun das ganze Verhalten des Erlösers ein recht sichtbarer Spiegel der Gotheit ist, und da wir aus den Gesinnungen und Urtheilen Jesu, allezeit auf die Gesinnung und auf das Urtheil seines himlischen Vaters, den sichersten Schlus machen können; so würden, wenn wir auch keine andere Gründe der Vernunft,

kunft, und keine andere deutliche Ausſprüche Gottes in ſeinem Worte davon hätten, dennoch aus dieſem Verhalten Jeſu gegen den dankbaren Samariter, folgende algemeine Wahrheiten unwiderſprechlich flieſſen:

1) daß es der Hoheit und Majeſtät Gottes gar nicht unanſtändig ſey, von Menſchen die Opfer der Dankbarkeit anzunemen.

2) daß Gott ſolche Opfer allerdings von den Menſchen fordere.

3) daß dankbare Selen Ihm wohlgefallen, und daß dieſer Wohlgefalle Gottes an denſelben, eine Quelle neuer Wohlthaten für dieſelben werde.

4) daß nur diejenige Dankbarkeit Gott wohlgefalle, da wir Jeſum als den einigen Grund aller göttlichen Wohlthaten anſehen, und alſo Gott dem Vater durch Ihn danken, Koloſſ. 3, 17. oder Gott und dem Vater, in dem Nahmen Jeſu Chriſti danken, Epheſ. 5, 20. alſo diejenige Dankbarkeit, die eine Frucht des wahren Glaubens iſt.

## Der zweite Theil.

1. In einer eben ſo großen Deutlichkeit und Stärke zeiget ſich auch der zweite Beweisgrund im Evangelio, unſern Augen.

1) Wie genau hatte das Auge Jeſu gezälet? Er wuſte, daß von zehen Begnadigten, neune undankbar waren.

2) Die Frage: wo ſind aber die neune? legt den äuſerſten Misfallen Jeſu, an dem Verhalten der Undankbaren, an den Tag. Er machet ihnen dadurch den ſtärkſten Vorwurf, daß ſie die allerheiligſte und wigtigſte Pflicht, ſchändlich aus den Augen geſetzet.

3) Das Lob, das Jeſus dem Fremdlinge giebt, iſt zugleich ein Urtheil der Verdammung für die Juden, als welche noch ſtärkere Verbindlichkeit zur Dankbarkeit hatten, als die Samariter.

2. Aus eben dem Grunde, aus welchem wir im erſten Theile geſchloſſen, leiten wir aus dieſem Verhalten Jeſu, abermal folgende unleugbare Wahrheiten her:

1) Daß Gott die Undankbaren auf das richtigſte und genaueſte bemerke.

2) Daß die Undankbarkeit Gott in eben dem Grade abſcheulich ſey, als Ihm die wahre Dankbarkeit wohlgefällig iſt.

3) Daß die Undankbarkeit der Chriſten vor Gott deſto verdamlicher und ſtrafbarer ſey; je vorzüglicher die Wohlthaten

ten sind, welche Gott ihnen erwiesen, und je deutlicher ihnen, auch in Absicht auf diese Pflicht, gesagt worden, was gut ist, und was der HErr, ihr Gott, von ihnen fordert.

3, Folget nun nicht aus diesen beyden Gründen allein und unwidersprechlich, daß die Ausflucht der undankbaren Sünder, da sie sich auf die Hoheit Gottes und auf ihre Niedrigkeit berufen, Thorheit und Unvernunft sey?

## Anwendung.

1. Wir können noch hinzusetzen, sie sey Heucheley und Bosheit, und eine wahre Verspottung Gottes: denn ihr Herz ist von solchen Empfindungen der Hoheit Gottes, und ihrer Niedrigkeit, als ihr Mund vorgiebt, unendlich weit entfernet.

2. Was wird das alwissende Auge Gottes erblicken, wenn Er uns, in Absicht auf unsere Dankbarkeit und Undankbarkeit, prüfet? Ach vielleicht unter zehen, nicht eine dankbare Sele. Ist es nicht ein wesentliches Stück der Sontagsfeyer, daß wir an demselben uns vor dem Angesichte Gottes, auch zu dem Ende versamlen sollen, daß wir Ihn öffentlich und in seiner Gemeine danken? werden nicht zu dem Ende in unsern Tempeln alle Sontage, die herlichen Lobgesänge: **HErr Gott, dich loben wir!** und: **Nun lob, meine Sele, den HErren**, angestimmet? Wo sind aber an diesem Tage viele, ja die meisten von denen, die Gott vorzüglich begnadiget hat? was ist an diesem Tage ihre Beschäftigung? Können sie sich dessen rümen, was David von sich sagt: Ps. 26, 6-8. Was sol man von den übrigen Tagen der Woche von ihnen erwarten? Kan der HErr über uns ein anderes Urtheil fällen, als das Er dort durch Mosen über Israel aussprechen lies: **dankest du also dem HErrn, deinem Gott, du tol und thörigt Volk?** 5 Mos. 32, 6.

3. O selige Beschäftigung, Gott mit lauter Stimme zu preisen! o selige Selbsterniedrigung! sich zu den Füßen Jesu auf sein Angesicht niederzuwerfen, und Ihm für seine Wohlthaten, insonderheit für die Reinigung von dem Aussatze der Sünden, von ganzem Herzen zu danken. Beydes ist eine heilige Pflicht, und wie viel sind wir unserm einigen und höchsten Wohlthäter davon noch schuldig? Beydes ist ein Vorschmack der Seligkeit des ewigen Lebens, und wie wenig haben wir davon genossen? Vielleicht schämen wir uns noch der Dankbarkeit gegen Gott, und was wären wir alsdenn? die allerunwürdigsten und niedrigsten unter allen Geschöpfen. Alsdenn können wir mit Wahrheit Kinder Gottes heissen, wenn wir unsere höchste Lust und Freude darin finden, dem HErrn zu danken, und dem Nahmen des Allerhöchsten Lob zu singen. 1 Thess. 5, 18.

Am

# Am 15 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 6, 24-34.

### Vorbereitung.

Wenn ein armer und geringer Mensch von der Herlichkeit der Welt ein geringschätziges Urtheil fället, so machet solches keinen Eindruck in unser Gemüt; allein wenn Salomo, der Salomo, den uns Jesus selbst im heutigen Evangelio, als einen Monarchen vorstellet, der die Herlichkeit der Welt ganz vorzüglich genossen, den Ausspruch thut: **es ist alles ganz eitel! es ist alles ganz eitel!** und damit sein Predigerbuch anfänget und schliesset; 1 Kap. 1. 2. v. und 12. Kap. 8. v. so muß dieser Ausdruck nothwendig an einem jedweden vernünftigen und nachdenkenden Menschen, eine kräftige Wirkung beweisen. **Eitel** ist dasjenige, was vergänglich und hinfällig ist, und uns zwar eine kurze sinliche Vergnügung verschaffen, aber zur Beförderung der wahren Wohlfart unsrer Sele, sonderlich in der Ewigkeit, nichts beytragen kan. Nach dieser Beschreibung gehöret die ganze sichtbare Welt, die mit ihrer Lust vergehet, 1 Joh. 2, 17. unter diese Aufschrift: und sie ist allerdings das Augenmerk des Salomo bey diesen Worten gewesen.

Die Eitelkeit hat ihre Stufen. Reichthum und Ehre, Wissenschaft, Gelehrsamkeit und Kunst, Schönheit, Macht und Hoheit, sind eitel; allein da von allen diesen Dingen noch ein rechtmäßiger und nützlicher Gebrauch gemacht, und durch dieselben, obgleich nicht unmittelbar, doch mittelbar unsere und anderer wahre Wohlfart befördert werden kan; so findet sich darin doch etwas wesentliches. Es giebt aber gewisse Dinge in der Welt, denen auch dieses felet, und welche dabey noch offenbar die nachtheiligsten Folgen und Wirkungen haben; und davon kan man behaupten, daß sie im **höchsten Grade eitel** sind. Ein Ausspruch, der insonderheit von **der übertriebenen Kleiderpracht**, in seiner ganzen Schärfe gilt.

### Vortrag.

**Die höchste Stufe der Eitelkeit, in der übertriebenen Kleiderpracht.** Ich werde

1. bey

1. bey der Kleiderpracht, und bey der übertriebenen Kleiderpracht anfänglich einige Anmerkungen machen, alsdenn
2. die Wahrheit meines Satzes, durch einige Gründe erweisen.

## Der erste Theil.

1. Da der Hohepriester im alten Testamente, als ein besonderes Vorbild Christi, von dem Volke mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet werden solte; so hatte Gott selbst verordnet, daß derselbe viel prächtigere Kleider tragen solte, als die übrigen Priester, 2 Mos. 28, 2. und der Erlöser gedenket im heutigen Evangelio, 29. v. der Herlichkeit des Salomo, die auch aus seiner Kleidung hervorgeleuchtet, ohne solches für unrecht zu erklären. Wir schliessen daraus, daß die Pracht in der Kleidung an und vor sich selbst, nicht verdamlich sey, sondern daß solche in gewisser Absicht nötig sey, um den Unterschied der Stände unter den Menschen, zu entdecken. Da aber diese Stände selbst, und die damit verknüpften Vorzüge, sich im Tode völlig verlieren; so folget daraus, daß die Pracht eines Königes, daß seine Krone, sein Purpur, ja daß überhaupt alle, auch rechtmäßige Kleiderpracht, eitel sey.

2. Ich rede in dieser Abhandlung eigentlich von der **übertriebenen Kleiderpracht.** Ich rechne dahin alle die Kleidungen, welche unsern Stand, oder unser Vermögen, oder beydes übersteigen: die gar zu häufigen Abwechselungen derselben, in Moden: eine gar zu große Menge derselben: alle Arten der Kleidungen, welche uns zu viel Zeit rauben, die wir nützlicher anwenden könten und solten: vornemlich aber diejenigen, welche den Wohlstand, Ehrbarkeit und Zucht beleidigen, zu Sünden reizen, folglich in den Augen Gottes ein Gräuel sind, als welche eigentlich eine **üppige Kleiderpracht** heisset. Alle solche Kleidungen verraten ein irdischgesinnetes Herz, sie können mit dem wahren Christenthume nicht bestehen: folglich entdecket sich die höchste Stufe der Eitelkeit in denselben. Folgende Gründe werden dieses deutlicher zeigen.

## Der zweite Theil.

1. Die Pracht der Kleidung überhaupt, ist nichts wesentliches, und giebt uns auch nicht den geringsten wahren Vorzug und Wert, den wir nicht schon haben. Unser Erlöser

lbser setzet den Salomo in aller seiner Herlichkeit, der Lilie auf dem Felde, weitnach, 29. v. und warum? weil der Glanz und die Schönheit der Lilie etwas ihr eigenthümliches ist, das von ihr nicht getrennet werden kan, dahingegen war der Glanz der prächtigen Kleidung des Salomo, nur ein fremder und erborgter Schein. Gilt dieses von der rechtmäßigen Pracht in Kleidungen, was wird denn von der übertriebenen folgen? dieses, daß solche ein falscher und betrüglicher Schein sey, der zuletzt zur Schande dessen ausschlagen muß, der sich darin brüstet.

2. Die Erfarung wird dieses noch weiter bestätigen. Wir lachen und spotten über die Moden und Trachten unsrer Vorfaren: und werden wir mit den unsrigen ein anderes Schicksal haben? Also ist überhaupt in dem Schmucke der Kleidung, so gar nichts wahrhaftiges, sondern lauter Einbildung. Und hat nicht die übertriebene Kleiderpracht gerade die entgegen gesetzte Wirkung? Was suchen wir dadurch? Ehre und Ansehen bey andern Menschen: und was finden wir? Haß und Feindschaft, und bittern Spott, bey denen, die uns gleich gesinnet sind und uns beneiden, Verachtung bey Vernünftigen, und Mitleiden bey allen wahren Christen. Man kan sich also selbst nicht tiefer erniedrigen, als wenn man sich durch übertriebene Kleiderpracht selbst erhöhen wil. Also ist dieselbe unwidersprechlich eine Frucht der Thorheit, und was kan die Thorheit der Menschen anders gebären, als Eitelkeit?

3. Die Wirkung einer übertriebenen Kleiderpracht ist noch von einer andern Seite höchstverderblich. Sie ist vermögend, das Elend unsers Lebens auf das höchste zu treiben. Die Sorge: womit werden wir uns kleiden? 31. v. wenn sie auch nur auf nothdürftige und standesmäßige Kleidung gehet, kan uns schon genugsam drücken, und wir können dabey gar leicht die Schranken überschreiten. Wie vielmehr muß jene, welche eine übertriebene Kleiderpracht zum Vorwurfe hat, denen, die sich damit plagen, zu einer Centnerlast werden? Kan die wahre Selensorge damit bestehen? zu welchen Sünden und Ungerechtigkeiten kan sie uns verleiten? ja sie kan uns zeitlich und ewig unglücklich machen.

## Anwendung.

1. Da es an andern Orten üblich ist, daß man insonderheit in den Kirchen, in prächtigen und stolzen Kleidern pranget; so preise ich Gott, daß wir hier davon nichts wissen, und daß wir Lehrer nicht Ursach haben, uns über diese Art der Enthei-

Entheiligung der Kirchen und des Gottesdienstes, zu beklagen. Ich segne das Gedächtnis der gotseligen Personen, welche so viel Mut und Freudigkeit gehabt haben, durch ihr rümliches Exempel, die ehemals bey dem Abendmahlgehen noch gewönliche übertriebene Pracht in Kleidern und Schmucke abzuschaffen. Gott erhalte uns bey dieser so heilsamen, und unserm Christenthume so anständigen Ordnung, bis an das Ende der Tage.

2. Dabey aber muß ich die sonst, bey andern Gelegenheiten und Zusammenkünften, aufs höchste getriebene Kleiderpracht beseufzen. Ich muß es dem Gewissen eines jeden überlassen, wie weit er ohne Versündigung in diesem Stücke zu gehen, sich getrauen könne. Indessen wird ein wahrer Christ, der weis, wie angenem eine wahre Demut für Gott ist, hier lieber zu wenig, als zu viel thun. Doch es ist nicht allein die **übertriebene**, es ist auch die **üppige Kleiderpracht**, welche wir beseufzen müssen. Streitet die so sehr einreissende Entblößung der Theile, welche so gar Vernunft und Schamhaftigkeit bekleidet haben wollen, nicht offenbar wider den Willen Gottes, der unsere Heiligung ist? Ich bin versichert, daß die meisten von dem weiblichen Geschlechte, welche sich mit dieser sündlichen Kleidungsart verstellen, es nicht aus unreinen Absichten thun: sie lassen sich nur von einer herschenden und verdamlichen Mode dahin reissen. Allein dieses wird auf ihrem Sterbebette ihre Sele nicht beruhigen, noch sie an jenem Tage entschuldigen. Ich bitte sie zu prüfen, ob sie bey einer solchen üppigen Kleidung, Freudigkeit haben, Jesum, das keusche Gotteslam, ihren Selenbräutigam zu nennen. Ach Gott! welch ein schröckliches Wort aus dem Munde unsers Richters: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis komt!** Matth. 18, 7.

3. Es komt die Stunde, da wir alle unsere Pracht verlassen, dagegen von der Hand des Todes seine schröckliche Larve annemen müssen. Wohl uns! wenn wir alsdenn sagen können: **Ich freue mich ... bekleidet**, Jes. 61, 10. Wohl uns! wenn wir alsdenn eine gegründete Hofnung haben können, unter jene vollendete Gerechte aufgenommen zu werden, die vor dem Angesichte Gottes in weissen Kleidern prangen. Offenb. 7, 14. Wer sind aber diese? Wahrlich nicht diejenigen, die sich hier in Purpur und köstlicher Leinwand gekleidet, und alle Tage herlich und in Freuden gelebet, sondern diejenigen, **die da kommen sind aus großen Trübsalen, und ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes.** 14. v.

Am

# Am 16 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 7, 11-17.

### Vorbereitung.

Paulus redet auf eine der Tiefe unsers Elendes, und der Hoheit der Erlösung Jesu volkommen gemäße Art, wenn er Hebr. 2, 15. behauptet: **Jesus habe diejenigen erlöset, die durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben hätten Knechte seyn müssen.** O elendes Bild der Menschen! Sie sind Knechte, der Tod ist ihr Tyran. Die Furcht des Todes ist die Kette der Knechtschaft, welche sie in ihrem ganzen Leben schleppen müssen. Sie müssen, wider ihren Willen, Knechte seyn, und es ist ihnen nicht möglich, sich von diesem eisernen Joche zu befreyen. Vorzüge der Natur, des Standes und der Reichthümer machen hier keinen Unterscheid. In diesem Stande der Knechtschaft liegen sowohl diejenigen, die Seiden und Kronen, als diejenigen, die leinene Kittel tragen, sowohl diejenigen, die die Erde beherschen, als diejenigen, die sie im Schweisse ihres Angesichtes bauen, und diese erschröckliche Sclaverey wird gemeiniglich an den ersten weit sichtbarer, als an den letzten.

Alles dieses sind Betrachtungen, aus welchen unmittelbar die bitterste Verzweifelung entspringen muß. Gelobt sey Gott! daß wir denselben die allerannemungswürdigsten und trostreichsten Heylswahrheiten entgegen setzen können. **Wir sind erlöset.** Christus, der Sohn Gottes, hat uns erlöset, Er hat uns durch seinen Tod erlöset, und dadurch sowohl **dem Tode**, 2 Tim. 1, 10. als auch dem, **der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel**, 14. v. die Macht genommen. Es ist wahr, der Tod ist durch die Sünde unser Herr geworden; aber Jesus hat durch seine Erlösung den Tod wieder überwunden, und Er ist im höchsten Verstande, der HErr des Todes; und warum hat Er den Tod überwunden? um **uns den Sieg zu geben.** 1 Kor. 15, 57. Da wir also der Gewalt des Todes, die Oberherschaft Jesu entgegen setzen können: so können wir die erste mit gelassenem Herzen betrachten, indem die letzte eine überschwängliche Quelle des Trostes ist.

### Vortrag.

## Die Macht des Todes über die Menschen: und die Oberherschaft Jesu über den Tod.

## Der erste Theil.

**Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.** Röm. 5, 12. Er ist also in sofern der algemeine Tyran aller Menschen geworden, ein Feind der Kinder Adams, der sie alle, und unaufhörlich verfolget, und welchem sie zuletzt ohne Ausname, in die Hände fallen müssen. Durch die Erlösung Jesu Christi, ist ihm zwar die Macht, uns ewig zu verderben, oder sein Stachel genommen; allein er hat dennoch noch auf Erden sein Reich, und seine Macht ist gros unter den Menschenkindern. Denn

1. **sein Scepter erstrecket sich über alle, die auf Erden leben.** Sind nicht alle Jünger Jesu, und das viele Volk, das Ihn begleitete, das viele Volk, das aus der Stadt Nain, dem todten Jünglinge folgte, ja sind nicht alle Menschen, welche jemals auf Erden gelebet haben, dem Tode zuletzt zur Beute geworden? Haben wir ein ander Schicksal zu erwarten? **Wo ist jemand, der da lebet, der den Tod nicht sehe, der seine Sele errette aus der Höllen Hand?** Ps. 59, 49.

2. **er ist Herr über das Leben der Menschen in allem Alter.** Seine Gewalt wäre eingeschränkt, wenn er die Menschen nicht eher anrüren dürfte, bis sie das Ziel Mosis erreichet hätten. Ps. 90, 10. Er lässet die wenigsten dieses Ziel erreichen. Er hat so viel Recht zum Jünglinge, als zum Greise. Er verschonete die Mutter, die vermutlich schon in den Jahren war, von welchen wir sagen, sie gefallen uns nicht, und nam den Sohn, den Jesus selbst, einen Jüngling nennet. 14. v.

3. **auch diejenigen, welche der menschlichen Geselschaft noch vorzüglich nützlich seyn könten, haben keinen Freybrief vor dem Tode.** Wie unentberlich schien der Jüngling seiner Mutter zu seyn, da er ihr einiger Sohn, da sie eine Witwe war: und der Tod ris ihr doch denselben aus den Armen. Wie oft sehen wir mit unsern Augen, daß der Tod, ohne Verschonen, ohne Mitleiden, diejenigen wegreisset, an deren Leben die Wohlfart ganzer Länder und Städte, oder wenigstens die zeitliche Glückseligkeit der Ihrigen, hanget? Nemen wir noch dazu, daß die größesten Monarchen des Erdbodens, vor den Niedrigsten im Volke, nicht den geringsten Vorzug haben, daß alle ihre Macht und Hoheit, die Gewalt des Todes so wenig brechen kan, als ein Strohhalm einen daher rauschenden Wasserstrom; so wird uns die Größe der Macht des Todes über die Menschen, völlig in die Augen leuchten.

Anmerk. Was sind also unsere prächtigsten Leichbegängnisse? nichts anders, als ein feyerlicher Triumph, womit wir den

den Sieg des Todes über ein Mitglied unsrer Gesellschaft verherlichen, und öffentliche Zeugnisse von der Macht desselben, und unsrer Ohnmacht ablegen.

## Der zweite Theil.

Wären wir armen Menschen nicht die elendesten unter allen Kreaturen, wenn der Tod unser höchster Oberherr wäre, wenn wir durch Furcht des Todes in unserm ganzen Leben, und durch die Gewalt des Todes, in der Ewigkeit Knechte seyn müsten? Wohl uns! daß wir einen Heyland haben, daß wir einen Heyland kennen, der der Oberherr des Todes ist, der seine Macht gebrochen, und vor welchem Tod und Hölle zittern müssen. Schon im Stande seiner Erniedrigung, hat Er davon die hellesten Stralen blicken lassen.

1. Die Macht des Todes erstrecket sich niemals über unsere Selen. Er kan dieselben aus ihrem Wonhause verjagen, und dasselbe zerbrechen, aber die Sele selbst, darf er nicht anrüren. Da der verstorbene Jüngling vermutlich zu den Freunden Jesu gehörete; so war seine Sele, da sie durch den Tod von dem Leibe geschieden war, in der Hand Gottes. Den Leib samlete der Tod zwar in seine Scheuren, da er zum Grabe getragen wurde; allein die Sele durfte er nicht verfolgen. Eine Wahrheit, welche schon vermögend ist, uns gegen die Schröcken des Todes den kräftigsten Trost darzubieten, allein einen solchen Trost, der nur denen zu statten kommen kan, die Jesu angehören. Für die Gotlosen wäre es ein Glück, wenn ihre Selen, so wie ihre Leiber durch die Hand des leiblichen Todes, zerstöret werden könten; sie haben aber noch ein weit härteres Schicksal zu erwarten, sie fallen in die Klauen des ewigen Todes.

2. Auch in Absicht auf unsern Leib, behauptet der Erlöser die volkommenste Oberherschaft über den Tod. Ohne seinen Willen darf der Tod solchen nicht anrüren: und wenn er sich auch desselbigen bemächtiget; so darf er ihn doch nicht länger behalten, als Jesus ihm solches verstattet. Wenn also Jesus sagt: **Jüngling! Ich sage dir, stehe auf!** so fasset dieses Wort zugleich die strengesten Befele an den Tod, und an die Verwesung in sich. Es heisset so viel: **Tod! Ich sage dir, fliehe! Verwesung! Ich sage dir, weiche!** Und was war davon die Wirkung? diese: diese beyden Tyrannen, welche niemals auf die Befele der Monarchen der Welt achten, musten einen unbedingten Gehorsam leisten, ihren Raub faren lassen: **der Todte richtet sich auf, und fänget an zu reden**, und Jesus **giebt ihn seiner Mutter**, 15. v. zum sichtbaren Beweise, daß der Jüngling auch noch im Tode sein Eigenthum sey.

3. Hier haben wir ein überaus herliches Vorspiel, von der bevorstehenden großen Offenbarung der Oberherschaft Jesu über Tod und Verwesung, welche an jenem Tage erfolgen wird. Alsdenn werden diese, in Absicht auf uns so mächtigen und gewaltigen Feinde, vor dem Angesichte des Fürsten des Lebens, Spreu seyn, die der Wind zerstreuet. Sie werden in den Sieg Jesu völlig verschlungen werden. Das Wort des Erlösers: **ihr Todten, stehet auf!** wird den leiblichen Tod völlig vertilgen, so, **daß er nicht mehr seyn wird.** Jes. 25, 8. Offenb. 21, 4. Die Gotlosen wird Er aus gerechtem Gerichte zwar dem ewigen Tode übergeben; allein seine Auserwälten, über alle mögliche Arten des Todes, unendlich weit erhöhen, und sie seines Lebens, das ist eines ewigen, unvergänglichen und herlichen Lebens, theilhaftig machen. Röm. 6, 9. Joh. 14, 19. Joh. 11, 25. 26.

## Anwendung.

1. Was ist es, o ihr Menschen! ihr Weisen, ihr Reichen, ihr Mächtigen dieser Erde! das ihr der Macht des Todes entgegen setzen könnet? Er spottet und lachet eurer Bemühungen, ihm zu entrinnen, oder ihn nur eine Zeitlang von euch zu entfernen. Sein blosser Nahme macht, daß euch schon das Herz bebet, und die Knie zittern. Ihr brüstet euch mit eurer Freyheit, verblendete Kinder der Welt! da ihr das sanfte Joch der götlichen Gesetze abgeworfen habt. Sehet ihr aber nicht, daß die Furcht des Todes euch ein eisernes Joch sey, unter welchem ihr krum und sehr gebückt gehet? Durch eine wahre Bekerung zu Jesu, der die Auferstehung und das Leben ist, könnet ihr aus dieser unseligen Knechtschaft erlöset werden. Ist diese Vorstellung nicht vermögend, euch dazu zu bewegen; so bleibet euch nichts anders übrig, als das allerschröcklichste Schicksal: **ihr werdet sterben in euren Sünden.** Joh. 8, 24.

2. Wie stolz können alle wahre Christen auf ihre allerheiligste Religion seyn? Sie füret dieselben zu dem Ueberwinder, zu dem HErrn des Todes, in dessen Kraft sie den letzten Feind mit allen seinen Schröcken, weit überwinden können, zu dem Heylande, der allein Unsterblichkeit hat, und solche allen seinen Glaubigen mittheilet. Joh. 8, 51. O seliges Evangelium! das Leben und unvergänglich Wesen an das Licht gebracht hat. Mögten wir doch alle solches an unsern Selen, als eine Kraft Gottes erfaren O herlicher Heyland! HErr des Todes! Fürst des Lebens! wer ist Dir gleich? und wie selig sind diejenigen, die Dir angehören!

Am

# Am 17 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Luc. 14, 1-11.

### Vorbereitung.

Auf Ordnungen und Gesetzen beruhet die Glückseligkeit der menschlichen Geselschaft, und ein gemeines Wesen, in welchem jederman, wie ehemals in Israel, thun kan, was ihm recht dünket, Richt. 17, 6. muß nothwendig zu Grunde gehen. Die meisten Menschen sind den Kindern gleich, die nicht wissen, was link oder recht ist, und daher die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit einer Sache, blos nach den Neigungen und Begierden ihres Herzens bestimmen. Das Recht oder Unrecht wird also eben so veränderlich seyn, als diese. Was sie heute loben, werden sie morgen verdammen. Wie unentberlich sind also gerechte Gesetze, nach welchen das Recht oder Unrecht bestimmet werden kan, wo nicht eine algemeine Verwirrung einreissen sol? und wie nötig ist es, wenn sie da sind, daß auch darüber gehalten werde?

Also hat Gott der HErr uns Menschen sein Gesetz gegeben, nicht um uns ein Joch aufzulegen, sondern um unsern Untergang abzuwenden, und unsere wahre Wohlfart, Ruhe und Sicherheit zu befördern. Es ist aber nicht genung, daß wir solche haben und wissen, sondern wir müssen solche auch beobachten. Wir haben nicht die Freyheit, zu thun, was uns recht zu seyn dünket, sondern wir müssen aus dem Gesetze Gottes lernen, was wahrhaftig recht ist, und alsdenn unsere Handlungen, ehe wir solche wirklich volbringen, darnach beurtheilen, auch überhaupt nichts thun, wovon wir nicht versichert sind, daß solches mit dem Willen Gottes überein stimme. Das ist der Weg, auf welchem unser Erlöser selbst in den Tagen seines Fleisches gewandelt, und auf welchem Er uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fusstapfen nachfolgen sollen.

### Vortrag.

## Die nothwendige Prüfung unsrer Handlungen, ob sie recht oder unrecht sind, ehe wir solche volbringen.

1. Wie diese Prüfung angestellet werden muß,
2. daß solche von einem gewissenhaften Christen nothwendig erfordert werde.

## Der erste Theil.

1. Der Erlöser war volkommen überzeugt, daß es recht sey, am Sabbat zu heilen, und daß ein solches Werk der Liebe, in dem dritten Gebote des göttlichen Gesetzes nicht verboten sey: indessen legt Er dennoch den Pharisäern diese Frage vor: **ist es auch recht, am Sabbath heilen?** z. v. um ihnen Gelegenheit zu geben, daß sie ihre Gedanken davon entdecken mögten, damit Er desto bessere Gelegenheit haben mögte, sie von ihren Irthümern in dieser Lehre zu überfüren. Joh. 9, 16.

2. Wie nun unser Erlöser durch dieses sein Verhalten abermals an den Tag legt, daß Er bey allen seinen Handlungen allezeit das Recht oder Unrecht, das ist die Uebereinstimmung oder die Abweichung von dem Willen Gottes, vor Augen gehabt; so können wir auch zugleich aus demselben die Regeln hernemen, nach welchen wir die Prüfung dessen, was Recht oder Unrecht ist, einrichten müssen.

1) **Wir müssen zuförderst und vornemlich auf den Willen Gottes sehen:** folglich von dem Gesetze Gottes, eine sowohl hinlängliche, als richtige Käntnis zu erhalten suchen. Es ist offenbar, daß das Wort **Recht**, in der Frage Jesu, sich auf das Gesetz Gottes beziehet, und daß seine Frage also diesen Verstand habe: ist die Heilung eines Kranken eine solche Handlung, welche am Sabbate vorgenommen werden kan, ohne das Gesetz Gottes zu übertreten? Er wolte also dieselbe nach dem Gesetze Gottes entschieden haben, und nach demselben konte dieselbe nicht anders, als mit ja, beantwortet werden. Also bleibt das Gesetz Gottes der einige und höchste Richter unsers Gewissens, und die unbetrügliche Richtschnur, welche uns den Unterscheid zwischen dem Guten und Bösen, dem Rechten und Unrechten, auf das zuverläßigste entdecket.

2) **Wir müssen uns in dem, was wir aus Gottes Wort, als recht oder unrecht erkant haben, durch keine menschliche Einfälle und Vorschriften, irre machen lassen.** Die Pharisäer setzten die Auffätze der Alten, dem Gesetze Gottes an die Seite, ja sie zogen solche dem letzten noch weit vor. Matth. 7, 13. Nach diesen Auffätzen war es recht, am Sabbate ein Thier zu retten, aber unrecht, einen Menschen zu heilen: wenigstens war dieser Fal nicht ausdrücklich unter denen Handlungen genennet, die für erlaubt am Sabbate erkläret wurden. Allein der Erlöser erkennet die Auffätze der Alten, für kein Gesetz, Er hält sich allein an Gottes Wort, und hat uns dadurch ein herliches Vorbild der Nachfolge gegeben.

Anmerk.

**Anmerk.** Menschliche Gesetze und Verordnungen verbinden also das Gewissen niemals, wenn solche den göttlichen Gesetzen entgegen stehen. Ap. Gesch. 4, 19: 5, 29.

3) **Wir müssen dasjenige, was wir aus dem Gesetze und Worte Gottes als recht erkant haben, auch volbringen, ohne uns durch Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit davon zurück halten zu lassen.** Das Stilschweigen der Pharisäer war ein verrätterisches Stilschweigen. Jesus kerete sich nicht daran. Er heilete den Wassersüchtigen, denn Er war von der Rechtmäßigkeit dieser Handlung volkommen überzeugt. Auch hier ist Jesus unser Vorbild; allein sol unsere Freudigkeit bey unsern Handlungen recht volkommen seyn; so muß unsere Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit derselben, vest gegründet und volkommen seyn: oder wir müssen die Prüfung der Moralität unsrer Handlungen, so weit treiben, bis wir ein richtiges und kein irrendes, ein gewisses und kein zweifelhaftes, ein freudiges und kein wankendes Gewissen, erlangen.

## Der zweite Theil.

Die **Nothwendigkeit** dieser Prüfung beweiset,

1. **das Verhalten Jesu.** Er konte nicht irren noch felen, und dennoch wirft Er die Frage auf: **ists auch recht, am Sabbat heilen?** und da Er die Heilung des Kranken darauf bewerkstelligte; so sehen wir daraus, daß Er darin, nach der volkommensten Ueberzeugung, gehandelt habe. Wie vielmehr haben wir Menschen, die wir nicht allein so leicht irren und felen können, sondern auch so sehr geneigt sind zum irren und felen, die allergrößeste Ursach, behutsam zu wandeln, und ehe wir uns zu einer Handlung entschliessen, die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit derselben genau zu untersuchen?

2. **die Natur der Sache.** Erfordert es die Klugheit und unsere Wohlfart, daß wir bey unsern Handlungen im gemeinen Leben, alles mit Bedecht unternemen, und prüfen, ob uns dieses oder jenes vortheilhaft oder nachtheilig seyn könne, ehe wir es wirklich thun: so erfordert das Verhältnis, darin wir gegen Gott stehen, und unsere ewige Glückseligkeit, daß wir in allen Fällen erkennen und prüfen, was der gute, wohlgefällige und volkommene Wille Gottes sey, Röm. 12, 2. damit wir demselben nicht entgegen handeln, und also Fluch, Zorn und Strafe auf uns laden. Ohnstreitig ist es die heiligste Pflicht eines Christen, allenthalben zu behalten ein unverletztes

Gewissen, beydes gegen Gott und gegen die Menschen. Ap. Gesch. 24, 16. Ist solches aber ohne diese Prüfung möglich? wird nicht derjenige, der solche unterlässet, und blos seinen natürlichen und verderbten Trieben folget, so gewis in Sünden und Laster fallen, als ein Blinder in die Grube?

## Anwendung.

1. Und was wird von den meisten Christen mehr aus der Acht gelassen, als diese so nothwendige Prüfung? Die Frage: **ists auch recht?** ist ihre geringste Sorge: sie nemen die Bewegungsgründe, etwas zu thun oder zu lassen, aus ganz andern Quellen. Wenn unser Geiz, Stolz und Wollust ihre Rechnung bey unsern Handlungen finden; so entschliessen wir uns zu denselben, ohne uns dabey weiter um den Willen Gottes, oder um unser Gewissen zu bekümmern. O Christen! prüfet euer Verhalten am Ruhetage des HErrn. Fraget mit Jesu: **ist es auch recht?** Leget dabey das Gesetz Gottes zum Grunde: **du solst den Feyertag heiligen!** und lasset alsdenn nicht euer verderbtes Herz, sondern euer Gewissen, das Urtheil fällen.

2. Unterlassen wir es zu fragen, ob unsere Handlungen recht oder unrecht sind; so wird es doch der Richter aller Welt an jenem Tage nicht unterlassen. Pred. Sal. 11, 9: 12, 13. 14. Er wird den Sündern ihre Ungerechtigkeit unter die Augen stellen, alle Entschuldigung, alle Vertheidigung, wird verschwinden: sie werden überzeugte Uebelthäter seyn, und also ihr Urtheil empfahen!

3. Wehe uns! wenn wir es darauf ankommen lassen. Auf welche Weise aber können wir unser Gewissen von so mancher Ungerechtigkeit, womit solches beladen ist, entlasten? Wenn wir erkennen, daß wir unrecht gethan, und uns selbst richten: wenn wir uns zu Jesu wenden, der uns von aller Ungerechtigkeit erlöset hat. Wird aber diese Buße wahrhaftig seyn, wofern wir nicht allen Fleis anwenden, durch den Beystand des Heil. Geistes, in unserm künftigen Wandel zu erkennen, was Recht ist, und durch seine Gnade solches auch zu volbringen? **Und das ist der Zweck des bevorstehenden Bustages.**

Am

# Am Bus-Tage.

## Text: Joh. 8, 23. 24.

Jesus sprach zu ihnen: ihr seyd von unten her, Ich bin von oben herab; ihr seyd von dieser Welt, Ich bin nicht von dieser Welt. So habe Ich euch gesaget, daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht gläubet, daß Ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

## Vorbereitung.

Niemals betrete ich diese Stelle mit schwerern Herzen, als an diesem Tage. Ach Gott! was sind unsere Bustage? Tage! an welchen wir bey einem Herzen, das sich offenbar gegen Gott erhebet, einige äuserliche Demütigung beweisen: Tage! an welchen unser Mund von einer Reue über unsre Sünden spricht, welche das Herz niemals empfunden hat, und zu empfinden niemals wünschet: Tage! an welchen wir uns eines Heylandes rümen, den wir mit Füssen treten: Tage! an welchen wir die heiligsten Gelübde der Besserung ablegen, welche zu halten wir niemals willens gewesen: Kurz! Tage! an welchen wir Gott öffentlich und feyerlich spotten. Ahabs Buße, so verwerflich sie auch in den Augen Gottes war, 1 Kön. 21, 27. f. hat dennoch vor unsrer Buße viel voraus, und ich bin versichert, daß unsere bisherigen Bustage, nimmermehr uns die Vortheile verschaffen werden, welche Ahab durch seine äuserliche Demütigung erhielt. Ach! wir haben uns noch niemals vor dem HErrn so tief gebücket, als dieser sonst so gotlose König in Israel.

Ich weis es zum voraus, daß diese Vorwürfe den grössesten Theil meiner Zuhörer erbittern, und mir den Vorwurf zuziehen werde, den dort die Schriftgelehrten Jesu machten: **mit den Worten schmähest du uns.** Luc. 11, 45. Und wie gerne wolte ich es euch auf meinen Knien abbitten, wenn ich euch zuviel gethan hätte. O traurige Beweise! womit ich das, was ich behauptet habe, zum Ueberflus rechtfertigen kan. Ich wil alles widerrufen, wofern ihr im Stande seyd, mir die Frage: **wo sind die rechtschaffenen Früchte des letzten Bustages?** hinlänglich zu beantworten. Ich bin aber auch allezeit bereit zu erweisen, daß die Verachtung des göttlichen Wortes, daß die Schändung des Sabbats, in diesem Jahre

so weit getrieben worden, als solche vielleicht in Hamburg noch nie gegangen: und ich glaube, daß ich eine herschende Sünde genant, welche alle übrigen zugleich in sich fasset.

Würden wir es wagen, einen Menschen, dem wir Gehorsam und Ehrfurcht schuldig sind, und der unser Glück und Unglück in seinen Händen hätte, so oft und so frech zu täuschen, als wir unsern Gott und Heyland bisher getäuschet haben? den Gott, der Herzen und Nieren prüfet, den Gott, der unsere Gedanken von ferne kennet, den Gott, **der unser höchster Richter ist, und der auch von unsern Bustagen, an jenem Tage die schwerste Rechenschaft fordern wird.**

Ich bin gewis, daß wir bey dem Eintritte in diesen Tempel, insonderheit an unsern Bustagen, eben das empfinden würden, was Israel empfand, da es an dem Fusse des Berges Sinai stand, 2 Mos. 20, 18. 19. wofern diese Wahrheit ihre ganze Kraft an unsern Selen bewiese. Gehört sie etwa unter die Lehrsätze, welche niemals völlig erwiesen werden können? ist der Sünder im Stande, dieselbe durch Einwürfe und Zweifel zu entkräften? nimmermehr! sie ist so unwidersprechlich gewis, als die Wahrheit: **es ist ein Gott!** und ich hoffe, daß es nicht ohne Ueberzeugung, ohne Rürung unsrer Herzen abgehen werde, wenn ich die Wahrheit: **daß Jesus unser Richter sey**, ein Richter, den kein Sünder durch seine Heucheley blenden kan, in gegenwärtiger Stunde, aus den eigenen Worten des Erlösers, die Er zu den grössesten Heuchlern auf dem Erdboden, zu den Pharisäern, geredet hat, erweise.

## Vortrag.

**Jesus, unser Richter,** welcher

1. die Beschaffenheit und die ganze Gesinnung des Sünders, auf das richtigste kennet,
2. dem Sünder sein Urtheil spricht, und
3. den Grund dieses Urtheils beyfüget, aber uns zugleich damit den Weg zeiget, wie wir diesem schröcklichen Urtheile des zeitlichen und ewigen Todes, entfliehen können.

## Der erste Theil.

1. Nichts war vergeblicher, als die Bemühung der Pharisäer, mit dem Scheine der Gotseligkeit, deren Kraft

Kraft sie verleugneten, zu prangen, da sie es mit Jesu zu thun hatten, **der wohl wuste, was in dem Menschen war**, Joh. 2, 25. Er zeigte ihnen ihre Beschaffenheit und ganze Gesinnung, da Er ihnen ihr eigenes Bild, in diesen Worten vor die Augen stellte: **ihr seyd von unten her, ihr seyd von dieser Welt**, und solchem durch den Gegensatz: **Ich bin von oben herab: Ich bin nicht von dieser Welt**, das völlige Licht gab. Da wir wissen, daß unser Erlöser das Ebenbild seines himlischen Vaters, und so heilig als derselbe ist: daß die Welt und alle ihre Reizungen auf seine himlische und götliche Sele, niemals die geringste Wirkung gehabt, so gar daß Er den Satan sogleich unter die Füsse trat, da er Ihn durch die Reizungen der Scheingüter dieser Erde, versuchen und bestreiten wolte; Matth. 4, 8-11. so wird es uns auch nicht schwer werden, diese Ausdrücke, welche Jesus von sich selber gebraucht, zu verstehen: wir werden aber auch zugleich durch diese Einsicht in den Stand gesetzet werden, das, was Er durch die Vorwürfe, die Er den Pharisäern in diesen Worten macht: **ihr seyd von unten her, ihr seyd von dieser Welt**, anzeigen wil, desto tiefer einzusehen.

2. Beyde Sätze, ob sie gleich den Worten nach unterschieden sind, behaupten doch nur eine Sache. Der letzte Satz erläutert den ersten. Sie werden uns noch deutlicher werden, wenn wir solche mit andern Worten ausdrücken, deren sich die Schrift bedienet, eben diese Sache anzuzeigen. Es ist eben so viel, als ob Jesus gesagt: ihr seyd natürliche Menschen, die nicht vernemen, was des Geistes Gottes ist, ihr seyd fleischliche, die keinen Geist haben, ihr seyd irdisch gesinnete Menschen, ihr seyd Ungläubige, bey denen der Gott dieser Welt die Sinne verblendet hat, daß ihr das helle Licht des Evangelii nicht sehet: und wir werden überzeuget werden, daß die Pharisäer alle diese Vorwürfe verdienet, wenn wir nur die Auslegung betrachten, welche sie v. 22. von den Worten Jesu machten, als welche ihre Blindheit und ihres Herzens Härtigkeit, genugsam an den Tag leget.

3. Eben so gewis, genau und richtig kennet Jesus uns alle, und den ganzen Zustand unsers Herzens: und wie gros ist die Anzal, von welchen sein Ausspruch kein anderer als dieser seyn kan: **ihr seyd von unten her, ihr seyd von dieser Welt.** Der Schlus ist unwidersprechlich: Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Wesen, sind nicht vom Vater, sondern von der Welt; wer also daran seine Freude findet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, sondern er ist von der Welt, er gehöret

höret zu der Welt, und hat in solchem Zustande nichts anders zu erwarten, als daß er mit der Welt wird verdammet werden. 1 Joh. 2, 15-17.

Mein ganzes Herz zittert, wenn ich von diesen unleugbaren Wahrheiten die Zueignung auf uns selbst mache. Man braucht kein Herzenskündiger zu seyn, und ist doch gar leicht im Stande, die Menschen zu entdecken, welche mit den Pharisäern in eine Klasse gehören. Alle, deren Gott der Mammon ist, alle, die ihr Herz mit Fressen und Saufen beschweren, oder ihre Glückseligkeit und Freude in andern Arten einer sündlichen und schnöden Wollust suchen, alle, die durch äuserliche Pracht den Hochmut ihres Herzens verraten und nären, kurz! alle, die den Sin Christi noch nicht haben, sondern noch irdisch gesinnet sind, sind von dieser Welt, von dieser im Argen liegenden Welt, von dieser Welt, deren Freundschaft eine Feindschaft wider Gott ist, sie sind Feinde des Kreuzes Christi, ihre Ehre wird zu schanden, und ihr Ende ist die Verdamnis. Phil. 3, 18. 19. Euer eigenes Gewissen, o Kinder dieser Welt! wird hier ein schneller Zeuge gegen euch seyn. Doch ihr verleugnet es selbst nicht, ihr suchet eure Ehre darin, euch auf alle mögliche Art zu der Welt zu bekennen, ihr haltet diejenigen für Thoren, die die Kunst, sich der Welt gleich zu stellen, nicht verstehen. Ihr sorget mit dem grössesten Eifer dafür, daß eure Kinder zu dieser unglückseligen Kunst angefüret werden. Wisset ihr aber auch, daß Jesus, euer Richter, euch kennet, daß euer ganzes Herz vor seinen Augen offenbar ist? Er spricht auch zu euch: **Ich bin von oben herab, ihr seyd von unten her: Ich bin nicht von dieser Welt, ihr seyd von dieser Welt:** das heisset mit andern Worten: wie stimmet Christus mit Belial? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Ihr habt keinen Theil an mir, weichet also von mir, ihr Uebelthäter!

## Der zweite Theil.

1. In dem tiefen Stande der Erniedrigung, in welchem sich unser Erlöser hier befand, zeiget Er uns einen der helleſten Stralen seiner göttlichen Majestät. Er spricht, als der Richter der Welt, seinen Feinden das Urtheil, und dieses lautet also: **ihr werdet in euren Sünden sterben.** Er hatte ihnen solches schon v. 21. angekündiget, Er wiederholet dasselbe in unserm Texte zweymal mit eben den Worten, mit Worten, von welchen man mit Wahrheit sagen kan, daß

sie

sie zu den allerschröcklichsten gehören, die in der heil. Schrift befindlich sind. Sie fassen das Urtheil des zeitlichen und des ewigen Todes in sich:

1) **ihr werdet sterben.** Was kan bitterer seyn für einen Menschen, der von unten her, der von dieser Welt ist? Leben, nach dem Fleische leben, alle Tage herlich und in Freuden leben, und auf diese Art ewig, wenigstens einige hundert Jahre leben, das ist der Wunsch der Kinder dieser Welt! Jesus sagt: **ihr werdet sterben:** das heisset, ihr müsset sterben: ihr werdet viel eher sterben, als ihr es wünschet oder erwartet: und mit eurem Tode wird alle eure Freude und Glückseligkeit, ein völliges Ende nemen: denn er wird euch auf ewig von dieser Welt abreissen, und nichts, nichts! von allen dem, woran euer Herz gehangen, wird euch nachfolgen. Vorstellungen! welche ein natürlicher Mensch nicht ertragen kan. Er zittert und bebet bey dem Anblicke des Grabes; allein der Richter der Welt verbindet mit der Vorstellung des Grabes, noch die Vorstellung der Hölle, und giebt damit seinem Urtheile den äuersten Nachdruck:

2) **ihr werdet in euren Sünden sterben.** Es ist mehr, als wenn der Erlöser blos gesaget: **ihr werdet in Sünden sterben.** Es liegt ein großer Nachdruck auf dem Worte: **euren.** Es werden dadurch solche Sünden angezeiget, welche keine Entschuldigung zulassen, und wovon die ganze Schuld, folglich auch die volle Strafe, auf den Sünder fält. In diesen Sünden sterben, ewiger Gott! was kan schröcklicher seyn! das heisset ewig verloren gehen, in die tiefste Hölle hinunter gestossen werden. Wie unendlich wird die natürliche Bitterkeit des Todes, durch das Sterben in solchen Sünden vermeret? Aus dieser Quelle entspringen Gewissensangst, Todesangst, Verzweifelung, und ein Vorschmack der Hölle. Empfindungen! gegen welche die Empfindungen, welche natürlicher Weise, von der Trennung des Leibes und der Sele entspringen, wie nichts zu rechnen sind. O wie glücklich ist ein Thier, das des schmerzlichsten Todes sterben muß, gegen einen Menschen, der in seinen Sünden stirbt: das Ende des Thieres ist Verwesung, und das Ende eines solchen Menschen, Verdamnis!

2. Ein jeglicher Prophet, ein jeder Gesandter Gottes, ein jeder Lehrer hat das Recht, den beharlichen und muthwilligen Sündern dieses Todesurtheil anzukündigen; allein hier hat dieses schröckliche Wort in dem Munde Jesu, einen ganz besondern Nachdruck. Ich, sagt Jesus, Ich habe es euch gesagt,

gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden. Vermuthlich war es den verstockten Pharisäern lächerlich; allein ihre gegenwärtige Erfarung, hat sie gewis überfüret, daß derjenige, der hier mit ihnen redete, ihr Richter gewesen, und daß seine Drohung ein wahrhaftes Urtheil des ewigen Todes in sich gefasset. O ihr Sünder im Volke! nicht ich, Jesus selbst stehet heute vor euren Augen, aus seinem Munde erschallet das Wort: ihr, ihr! werdet in euren Sünden sterben, ihr werdet des Todes sterben, eure Sünden werden euch und euren Gott ewig scheiden, und sein Angesicht auf ewig vor euch verbergen. Wisset demnach, daß der, der euch in diesen Worten das Urtheil des Todes ankündiget, auch die Macht und das Recht habe, solches an euch zu volziehen. So gewis Er der Heyland und Seligmacher busfertiger Sünder ist; so gewis und wahrhaftig wird Er auch der Richter beharlicher Sünder seyn.

## Der dritte Theil.

1. So schröcklich dieses Todesurtheil ist: so gerecht ist dasselbe. Um die Pharisäer von dieser Wahrheit zu überzeugen, und allen widersprechenden Sündern sogleich das Maul zu stopfen, füget der Erlöser den Grund bey, auf welchem dasselbe beruhet. Es ist solcher zwiefach. Jesus giebt es als eine Ursach des Todes in Sünden an, wenn Menschen von unten her, von dieser Welt sind: und die Worte 24. v. so habe Ich euch gesaget, daß ihr sterben werdet in euren Sünden, bestätigen dieses augenscheinlich, wenn sie in der Verbindung mit den Worten des 23. v. betrachtet werden. Er setzet aber hinzu: so ihr nicht glaubet, daß Ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Beyde Quellen des zeitlichen und ewigen Todes, welche uns Jesus hier vor die Augen stellet, sind im Grunde nur eine. So lange wir Menschen von dieser Welt sind; so lange glauben wir nicht, daß Jesus der Sohn Gottes, der Heyland der Sünder sey: und so lange wir in diesem Unglauben beharren, so lange sind wir Menschen von dieser Welt. Und hier fordere ich alle Sünder auf, ob sie das Herz haben, dieses Urtheil einiger Ungerechtigkeit zu beschuldigen. Müste Gott nicht wider alle seine Eigenschaften handeln, wenn Er Menschen, welche die im Argen liegende Welt durchaus nicht verleugnen wollen, welche den Heyland, der ihre Selen selig machen kan und wil, durchaus nicht für ihren Heyland erkennen und annemen wollen, dennoch in sein ewiges und himlisches Reich aufnäme: nein!

Sün-

Sünder, die nicht glauben wollen, können, werden und sollen das Leben nicht sehen, und der Zorn, der gerechte Zorn Gottes, bleibet über ihnen. Joh. 3, 36. Marc. 16, 16.

2. Und warum kündigte Jesus dieses Todesurtheil seinen Feinden an? Solte es gleich an ihnen volzogen werden? nein! Er wolte ihnen vielmehr dadurch den Weg zeigen, wie sie dem ewigen Verderben von dem Angesichte Gottes und von seiner herlichen Macht entfliehen könten. Die Worte: denn so ihr nicht glaubet, daß Ichs sey; so werdet ihr sterben in euren Sünden, fassen die allerkräftigste Aufforderung zur Busse und Glauben, und zugleich die liebreichste Verheissung des Lebens in sich. O Sünder! mögte solche doch an euren Selen eine kräftigere Wirkung haben, als an den Selen der Pharisäer: mögte doch euer Herz bey Betrachtung derselben erzittern, mögtet ihr doch wie jener Kerkermeister, voller Angst und götlicher Traurigkeit fragen: was sol ich thun, daß ich selig werde? Ap. Gesch. 17, 30. so würdet ihr aus diesen Worten Jesu die Antwort nemen können, Jesus würde euch die Versicherung geben: wenn ihr glaubet, daß Ich euer Heyland sey, und wenn dieser Glaube in euch der Sieg wird, der die Welt überwindet; so werdet ihr nicht sterben in euren Sünden, denn Ich bin um eurer Sünden willen gestorben, Ich! Ich! tilge eure Uebertretung um meinetwillen, und gedenke eurer Sünde nicht, ihr werdet durch den Glauben das Leben haben, in meinem Nahmen.

## Anwendung.

1. O Selen! die ihr hier vor dem Angesichte eures Richters, der euch alle kennet, versamlet seyd, erkennet, daß Er auch euch in dieser Stunde euer Urtheil gesprochen hat. Wehe uns! wenn wir von unten her, wenn wir von dieser Welt sind, wenn wir nicht glauben, daß Jesus der Heyland der Welt sey; was kan darauf anders erfolgen, als das schröcklichste Urtheil des Todes? ein Urtheil, das unvermeidlich ist, und welches an allen denen, die im Unglauben sterben, nach seiner äuserstен Schärfe volzogen werden wird. O ihr vom Hause Israel! warum wollet ihr sterben? warum wollet ihr in euren Sünden sterben? warum wollet ihr ewig sterben? da ihr leben, da ihr ewig und selig leben könnet?

2. Welch ein seliger Tag würde der heutige Bustag für die bisherigen Unglaubigen und Sünder seyn, wenn sie an demselben ihr Elend und die äuserste Gefar des ewigen Todes,

in welcher sie schweben, einsehen, und den Schlus fassen wolten, von heute an, in der Kraft Gottes den Anfang zu machen, um durch eine wahre Bekerung, vom Tode zum Leben hindurch zu dringen. Alsdenn würde der heutige Tag ihnen besser seyn, als der Tag ihrer Geburt, alsdenn würde selbst der finstere Todestag, ihnen ein Tag der volkommensten Wiedergeburt zum ewigen Leben werden. Allein wie wenig Hofnung können wir uns zu einer so seligen Veränderung von Menschen machen, welche schon so oft dazu aufgefordert worden, aber den Rath Gottes von, und den Ruf Gottes zu ihrer Seligkeit, allezeit verachtet haben: von Menschen! die in den Eitelkeiten dieser Welt so sehr ersoffen sind, daß sie ausser der schnöden Freude, welche diese nichtige Welt geben kan, keine andere kennen, keine andere verlangen: von Menschen! welche den herschenden Unglauben gegen Jesum so weit getrieben haben, daß sie nicht allein offenbare Verächter seines Evangelii und seiner Erlösung, sondern auch wohl Spötter und Lästerer seiner Religion geworden, wenigstens gerne sitzen, wo dergleichen unselige Menschen sich aufhalten, und ihren Gift ausschäumen. Ach Gott! wie verderbt sind unsere Zeiten! wie hoch ist die Bosheit unter den Menschen gestiegen! wie viele bereiten sich selbst zum ewigen Verderben zu, und stehen an dem äuserstен Rande des Abgrundes, den Jesus mit diesen Worten anzeiget: **ihr werdet sterben in euren Sünden!** ohne daß sie sich wollen warnen, ohne daß sie sich wollen retten lassen.

3. Begnadigte des HErrn! erneuret an dem heutigen Tage eure Buße, und suchet eure Erwälung dadurch von neuem veste zu machen. Eurem Erlöser habt ihr es zu danken, daß ihr von dem Tode in Sünden errettet seyd. Haltet euch durch seine Gnade von der Welt unbefleckt. Suchet kräftige Stärkung eures Glaubens an den Heyland, der die Thür zum ewigen Leben ist. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!

**Heiliger HErre Gott! heiliger starker Gott! heiliger barmherziger Heyland! du ewiger Gott!**
**Laß uns nicht in Sünden sterben,**
**Noch an Leib und Sel verderben!**

vielmehr

**Segne uns mit selgem Sterben,**
**Und mach uns zu Himmels Erben. Amen!**

Am

# Am 18 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 22, 34-46.

### Vorbereitung.

Der Ausspruch Johannis: **das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden**, Joh. 1, 17. fasset die allerwigtigsten Wahrheiten in sich. Moses war nicht der Gesetzgeber, sondern nur ein Diener, ein Bote: Jesus Christus aber ist selbst der Urheber, oder die lebendige Quelle **der Gnade und der Wahrheit**, als wodurch das Evangelium angezeiget wird: und dieser letzte Ausspruch, welcher unsern Erlöser recht gros und herlich macht, liegt in dem Ausdrucke: die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum **worden**; das heisset: Jesus Christus ist der Grund, der Inhalt des Evangelii, derjenige, der uns die Heylsgüter, welche das Evangelium anbietet, erworben und zugleich verkündiget hat. Unendlicher Vorzug des Erlösers vor Mose!

Johannes setzet dem Gesetze die **Gnade und Wahrheit** entgegen. Durch das Gesetz verstehet er hier sowohl das Sitten- als das **levitische Gesetz**. Das erste fasset in Absicht auf die Menschen, nach ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, lauter **Zorn** und **Fluch** in sich, dagegen verkündiget das Evangelium **Gnade** und **Friede**. Das andere hatte lauter **Vorbilder** und **Schattenwerk**, aber noch nicht **das Wesen von den zukünftigen Gütern**, Ebr. 10, 1. dagegen zeiget uns das Evangelium von diesen Vorbildern das Gegenbild, den Messiam selbst, und seine ganze Erlösung: und in diesem Gegensatze heisset das Evangelium Wahrheit, nicht in so fern die Wahrheit denen Lügen entgegen stehet, nein! sondern in so fern der Körper selbst, seinem Schatten, und das Gegenbild den Vorbildern entgegen gesetzet wird.

Gesetz und Evangelium machen den vornemsten Inhalt der heil. Schrift aus. Die Erkäntnis von beyden ist uns zur Seligkeit unumgänglich nötig. Wir wollen also die Gelegenheit ergreifen, welche unser heutiges Evangelium uns darbietet, und den Inhalt von beyden kürzlich wiederholen.

### Vortrag.

### Das Wesentliche des Gesetzes und des Evangelii.

## Der erste Theil.

1. Bey aller Blindheit, in welcher die Juden zu den Zeiten Christi lagen, erkanten sie dennoch, daß sie schlechterdings verbunden waren, das Gesetz Gottes zu wissen und zu lernen. Daher einige unter ihnen ihr Hauptwerk daraus machten, damit sie wieder im Stande seyn mögten, dasselbe andern zu lehren, und diese füreten den Nahmen der **Schriftgelehrten**: allein sie hielten sich bey thörigten und unnützen Fragen auf, dergleichen die war, welche der Schriftgelehrte dem Erlöser vorlegte, um Ihn zu versuchen, 36. v. und darüber liessen sie das wigtigste und das wesentlichste des Gesetzes dahinden. Matth. 23, 23.

2. Unser Erlöser, der nicht gekommen war, das Gesetz aufzuheben, sondern dasselbe zu erfüllen, erwies dagegen, daß Er der rechte Meister im Gesetze sey. Er beantwortete dem Schriftgelehrten seine Frage dergestalt, daß Er das Wesentliche des Gesetzes, oder seinen ganzen Inhalt, ihm auf einmal vor die Augen legte, und ihm also einen Spiegel vorhielt, der ihm sowohl seine Unwissenheit, als Ungerechtigkeit, auf einmal, und in ihrer ganzen Größe zeigte. Jesus zeigte dem Pharisäer, daß das Gesetz fordere

1) **die reineste und volkommenste Liebe Gottes**, welche sich durch den allerreinesten, innerlichen und äuserlichen Gehorsam, thätig erweisen muß. 37. v. Daher denn derjenige, in dessen Sele auch nur einmal eine Bewegung der Verachtung, des Hasses und des Widerwillens gegen Gott aufgestiegen, oder welcher nur eine Handlung begangen, welche dieser Liebe Gottes entgegen läuft, nach der Strenge des Gesetzes, verflucht ist.

2) **die reineste und volkommenste Liebe gegen uns selbst**, 39. v. als welche Er zum Muster und Vorbilde der Liebe des Nächsten macht. Diese Liebe aber muß auf uns selbst, das ist, auf die wahre Wohlfart unsrer Sele und unsers Leibes, und zwar in Absicht auf die Ewigkeit sowohl, als auf die Zeit gerichtet seyn. Unsere sinliche Empfindungen, unsere Neigungen und Begierden, unsere Laster, sind nicht wir selbst, und in der Sätigung und Ausübung derselben bestehet nicht unsere Wohlfart. Folglich müssen wir allezeit zwischen der wahren Selbstliebe und der verderblichen Eigenliebe, einen genauen Unterscheid] machen. Die erste fordert, und die andere verdammet und verfluchet das Gesetz.

3) **die reineste und volkommenste Liebe des Nächsten.** 39. v. Der Erlöser hatte schon mehr als einmal erkläret,

ret, wen das Gesetz durch den Nächsten verstehe. Matth. 5, 43. 44. Luc. 10, 29. f. Er lehret uns hier also, wie weit sich die Forderungen des Gesetzes, in Absicht auf die Pflichten gegen andere Menschen, erstrecken. Folglich ist nach der Strenge des Gesetzes derjenige verflucht, der auch nur einmal den Bewegungen des Neides und des Hasses gegen den Nächsten in seinem Herzen Raum gegeben, der dem Nächsten die Liebe und Hülfe, die er ihm erweisen können, entzogen, der den Nächsten wirklich beleidiget.

4) Zugleich zeiget uns dieser göttliche Lehrer, wie genau und unauflöslich die Verbindung sey, in welcher diese drey Gebote stehen. Wer nach dem Gesetze gerecht werden wil, muß sie alle drey, nach ihrem weitesten Umfange, völlig erfüllen. Wer sich selbst lieben wil, muß nothwendig Gott lieben, und seine Gebote halten: denn darauf beruhet unsere wahre zeitliche und ewige Wohlfart, und wer Gott liebet, muß auch seinen Bruder lieben. 1 Joh. 4, 20. 21. Folglich sind alle Gebote des Gesetzes gleich, und der Erlöser schlug auf diese Art, die tückische Frage des Schriftgelehrten: welches ist das vornemste Gebot im Gesetz? kräftig zu Boden. Denn diese blinde Leiter glaubten, daß sie, wenn sie einem Gebote des Gesetzes vor andern den Vorzug gäben, und Fleis anwendeten, solches nach seinem Buchstaben zu erfüllen, alsdenn die andern ganz sicher übertreten könten.

## Der zweite Theil.

1. Bishieher war die Antwort und die Aussprüche des Erlösers für den Schriftgelehrten lauter Donnerschläge, lauter Todesurtheile. Und sie sind es auch für uns, so lange wir uns mit ihm in gleichem Stande befinden, und ferne sind von der Gnade und Wahrheit des Evangelii. Unser theurester Erlöser läßet es nicht dabey bewenden, daß Er diesen Unwissenden, von dem Wesentlichen des Gesetzes unterrichtet, Er ergreifet diese Gelegenheit, da die Pharisäer bey einander waren, sie auf das Evangelium zu füren, und legt ihnen zu dem Ende die Frage vor: wie dünket euch um Christo, wes Sohn ist Er? 42. v.

2. Da sie solche mangelhaft und unvolkommen beantworteten; so zeiget Er ihnen ihren Feler, und überzeuget sie, daß der Meßias zugleich Davids Herr, und Davids Sohn sey, oder daß Er wahrer Gott und wahrer Mensch, in einer Person sey. 43-45. v. Und wir können diese Wahrheit allerdings als das Wesentliche des Evangelii ansehen, denn Jesus und seine Erlösung, deren Erkäntnis aber die richtige Erkäntnis seiner Person

nothwendig voraus setzet, ist der Hauptinhalt des Evangelii. Lasset uns die Hauptwahrheiten desselben in ihrer Ordnung betrachten.

1) Das alte Testament ist vol von den Verheissungen eines Meßiä, daher Er auch in so fern den Pharisäern bekant war, und das neue Testament von den Wundern, Lehre und Erlösung desselben.

2) Dieser Meßias ist Davids Sohn, und Davids Herr, das ist, wahrer Mensch und Gott.

3) Und warum muste Er eine solche ausserordentliche und unendliche Person seyn? Weil Er der Heyland aller Menschen seyn solte.

4) Wodurch ist Er solches geworden? durch sein Verdienst: denn dadurch hat Er unsre Schuld weggenommen, das Gesetz an unsrer stat erfüllet, und uns die Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt.

5) Wie werden wir derselben theilhaftig? durch den Glauben.

3. Wenn wir die Wahrheit: **daß der Meßias Davids Sohn, und Davids Herr**, oder wahrer Gott und Mensch in einer Person ist, aus dieser Kette herausnemen; so fallen alle übrige Sätze dahin. Folglich ist dieselbe **das Wesentliche des Evangelii.**

## Anwendung.

1. Wie bewundernswürdig ist die Weisheit Gottes, welche ein Mittel gefunden, die armen Menschen gegen den Fluch und die Verdammung des Gesetzes in Sicherheit zu setzen, ohne das Gesetz zu entkräften und aufzuheben!

2. Eine solche Verbindung des Gesetzes und des Evangelii übersteiget alle menschliche Erfindungskraft, sie ist der Heiligkeit Gottes und allen seinen Eigenschaften völlig gemäs, sie zeiget uns den einigen und sichern Weg, zu unserm ewigen Heile, sie ist also ein Siegel der Wahrheit, Hoheit und Göttlichkeit unser allerheiligsten Religion.

3. Nun komt es auf uns an, ob wir beydes, das Gesetz sowohl, als das Evangelium, zu unsrer Seligkeit recht gebrauchen und anwenden wollen. Das erste, um daraus die Strenge und Heiligkeit der Forderungen Gottes, und unser Elend recht einzusehen, und also in den Weg der wahren Buße eingeleitet zu werden; das andere, um daraus den Heyland, der allein unsere Gerechtigkeit ist, und das Mittel, wie wir seiner theilhaftig werden können, den wahren Glauben, zu lernen und zu erlangen, und alsdenn beyde zusammen genommen, um aus demselben den Weg der wahren Heiligung zu erkennen, ohne welche niemand den HErrn sehen kan, und die Kräfte zu schöpfen, ohne welche niemand auf demselben wandeln kan.

Am

# Am 19 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 9, 1-8.

### Vorbereitung.

Paulus behauptet mit dem höchsten Rechte, **daß Jesus Christus, unser HErr, sich kräftiglich erwiesen als den Sohn Gottes, sint der Zeit, da Er auferstanden ist von den Todten**, Röm. 1, 4. allein wir können auch von der Zeit, welche zum Stande der Erniedrigung Jesu gehöret, eben diese Wahrheit behaupten, ja wir können der darin geschehenen Offenbarung der Herlichkeit Jesu, als des eingebornen Sohnes vom Vater, vor der, von welcher Paulus redet, noch einigen Vorzug beylegen. Sie war wenigstens eine **unmittelbare Offenbarung**, da im Gegentheile alle Erweisungen der Gotheit Jesu, welche nach seiner Auferstehung geschehen, **mittelbar** gewesen sind.

Johannes legt diesen Offenbarungen zwo Eigenschaften bey, welche den Glanz derselben unaussprechlich erhöhen. Es sind solches **Gnade** und **Wahrheit**. Joh. 1, 14. Und so muste der eingeborne Sohn des Vaters, der die Liebe selber ist, so muste das Ebenbild des Gottes, dessen **Gnade und Wahrheit** Himmel und Erde erfüllen, Ps. 108, 5. sich vor den Augen der Menschen offenbaren, wenn dieselben zu Ihm, als zu ihrem Erlöser und Seligmacher, ein Vertrauen gewinnen, und unter seinen Flügeln ihre Ruhe und Sicherheit suchen solten. Es reichet demnach zu einer volständigen Erkäntnis der Herlichkeit, welche unser Erlöser bey seinem Wandel auf Erden blicken lassen, noch nicht hin, daß wir die Allmacht wahrnemen, welche bey den Wundern Jesu wirksam gewesen: alsdenn erblicken wir erst die großen Thaten unsers Seligmachers in ihrem rechten und schönsten Lichte, wenn wir die **Gnade** und **Wahrheit** lebendig erkennen, welche sich dabey offenbaren. Wir werden die Stralen derselben, bey allen Handlungen, bey allen Wundern Jesu, wahrnemen. Unser heutiges Evangelium aber wird uns besonders Gelegenheit geben, diese überaus heilsame und angeneme Untersuchung anzustellen.

### Vortrag.

## Kräftige Erweisungen der Herlichkeit Jesu, des eingebornen Sohnes vom Vater, welche ist

1. voller Gnade,
2. voller Wahrheit.

## Der erste Theil.

1. Durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, wird überhaupt seine, auf unser Seite ganz unverdiente Neigung, unsere zeitliche und ewige Wohlfart zu befördern, angezeiget. Der wesentliche Begrif der Gnade, wodurch solche von der Güte, Liebe und Freundlichkeit unterschieden wird, bestehet demnach darin, daß Jesus uns gutes erweiset, **ohne unser Verdienst.** Dieses ist aber gleichsam nur die **erste Stufe** der Gnade, sie steiget noch höher, wenn sie uns gutes erweiset, **wider unser Verdienst.** Die Rechtfertigung eines busfertigen, demütigen und glaubigen Sünders, ist also gleichsam die **erste Stufe** der Gnade; allein wer wird leugnen, daß die Gnade noch höher steige, wenn Jesus gegen beharliche und widerstrebende Sünder, gegen diejenigen, die Ihn beleidigen und verwerfen, Geduld und Langmut beweiset, und anstat, daß Er solche, nach ihrem Verdienste, auf ewig von seinem Angesichte verstoßen könte, an ihrer Gewinnung und Besserung arbeitet.

2. Von beyden finden wir die herlichsten Proben im Evangelio. Die **erste Stufe** der Gnade Jesu, offenbarte sich an dem Gichtbrüchigen, und die **zweite,** an den Schriftgelehrten.

1) War es nicht ein Strom einer überschwänglichen und herlichen Gnade, welcher von Jesu, der lebendigen Quelle, ausflos, da Er dem Gichtbrüchigen die angeneme Versicherung gab: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Was ist es, wenn ein König seinem treulosen Knechte eine Schuld von zehen tausend Pfunden erlässet, und ihm die verwirkte Strafe dazu schenket, Matth. 18, 23-27. gegen die Wohlthat, wenn Gott einem Sünder die Vergebung der Sünden wiederfaren lässet, und damit zugleich demselben Leben und Seligkeit ertheilet? Womit hatte der Gichtbrüchige dieselbe verdienet? Bey ihm war nichts, als der Glaube: allein auch der Glaube giebt uns kein Verdienst, kein Recht, um dessentwillen wir die Vergebung der Sünden, oder die Rechtfertigung, als einen Lon fordern könten: denn der Glaube ist nicht unser Eigenthum, sondern ein Werk, ein Gnadengeschenk Gottes. Joh. 6, 29. Er verdienet nichts, sondern er nimt nur an, was ihm aus Gnaden dargeboten wird: wir werden nicht gerecht **um unsers Glaubens willen,** sondern **durch den Glauben,**

als

als durch welchen wir mit Jesu vereiniget, folglich der Genugthuung Jesu, als welche allein die verdienstliche Ursach unsrer Rechtfertigung ist, theilhaftig werden. Also wurde auch hier der Gichtbrüchige ohne Verdienst gerecht, Röm. 3, 24. und Jesus offenbarete in seiner Rechtfertigung, seine Herlichkeit, die voller Gnade ist.

2) Allein diese Gnade offenbarete sich in einer noch weit höhern Stufe, an den Schriftgelehrten, welche in ihren Herzen Jesum, und also Gott selbst lästerten. Nach ihrem Verdienste hätte der Erlöser seine Gerechtigkeit an ihnen verherlichen, seine Ehre retten, und sie, wie ehemals die Rotte Korah, von der Erde verschlingen lassen können: nein! dieses war gegenwärtig weit von Ihm entfernet, da Er nicht gekommen war, die Selen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Luc. 9, 56. Er verherlichte vielmehr den Reichthum seiner Geduld an ihnen, Er bemühete sich, sie zu überzeugen und zu gewinnen, Er that ihnen also Gutes und Barmherzigkeit, wider ihr Verdienst. Welche Gnade! welche Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade!

## Der zweite Theil.

1. Gnade und Wahrheit sind bey unserm Erlöser so unzertrenlich verbunden, als Allwissenheit und Allmacht. Er verherlichet seine Wahrheit insonderheit darin, daß seine Gnade niemals anders, als auf eine, seinen übrigen göttlichen Eigenschaften, insonderheit seiner Heiligkeit, gemäße Art, wirket. Bey allen Strömen der Gnade, die von Ihm ausfliessen, leugnet Er sich niemals selbst. Seine Gnadenerweisungen gegen die Sünder haben allezeit solche Absichten, solche Schranken, daß der Abscheu Jesu gegen die Sünde selbst, dabey offenbar ist, daß also seine Heiligkeit dadurch niemals leidet.

2. Wenn der Erlöser bey dem Gichtbrüchigen keinen Glauben gefunden, und Er hätte ihm dennoch seine Sünde vergeben; so würde solches Gnade ohne Wahrheit gewesen seyn: der Geist Gottes aber setzt ausdrücklich: Jesus habe ihren Glauben gesehen, und darauf das Urtheil der Rechtfertigung gebauet, und was lehret Er uns damit? dieses, daß wir hier bey unserm Erlöser Gnade und Wahrheit in der schönsten Verbindung erblicken. Wenn der Erlöser an den Schriftgelehrten eben den Wohlgefallen gehabt und bewiesen, welchen Er gegen den Gichtbrüchigen an den Tag legte, wenn Er jene sowohl als diesen, für Gerechte erkläret; so würde solches abermal Gnade

ohne Wahrheit gewesen seyn. Alle Gnade, welche Jesus den beharlichen Sündern bewies, zielete auf ihre Gewinnung und Errettung ab: und kan solches seiner Heiligkeit nachtheilig seyn? so wenig, als es der Heiligkeit seines himlischen Vaters nachtheilig ist, daß Er seine Hände den ganzen Tag zu einem sündigen Volke ausstrecket.

3. Wir können die mit der Gnade Jesu verbundene Wahrheit, noch von einer andern Seite betrachten. Sie offenbaret sich in der almächtigen Heilung des Gichtbrüchigen. Die Schriftgelehrten leugneten, daß Jesus befugt sey, Sünde zu vergeben: sie beschuldigten Ihn also, daß Er sich eines Vorzuges angemaßet, der Ihm nicht zukäme. Der Erlöser widerlegt sie mit einem Wunder, 6. 7. v. und was erweiset Er damit? dieses, daß seine Herlichkeit lauter Wahrheit sey, oder daß seine Gnade eine wahrhaftige Gnade sey, daß Er die Sele des Gichtbrüchigen so gewis von der Last ihrer Sünden befreyet, als seinen Leib von dem Joche einer schmerzlichen Krankheit.

## Anwendung.

1. Und diesen Erlöser, dessen Gnade, dessen Wahrheit so erhaben, so volkommen, so götlich ist, verachten so viele Menschen? sie schliessen ihre Augen, und wollen seine Herlichkeit nicht sehen? sie lästern Ihn, wie die Schriftgelehrten, und denken nicht allein, sondern sie reden auch Arges von Ihm. Er trägt sie mit großem Verschonen, Er gehet ihnen nach, um sie zu gewinnen. Welche Gnade, welche wahrhaftige Gnade? Kan aber der Reichthum derselben verachtet werden, ohne daß die Verächter sich selbst die allerschwereſten Gerichte zuziehen?

2. O selige Selen! welche durch ihre eigene Rechtfertigung, die Herlichkeit ihres Erlösers voller Gnade und Wahrheit, erfaren haben. Diese können mit eben dem Rechte, als Johannes und Petrus, sagen: **wir haben seine Herlichkeit selbst gesehen.** Joh. 1, 14. 2 Petr. 1, 16. Lasset uns doch nach dieser seligen Erfarung trachten. Alle Gnade, welche uns als beharlichen Sündern wiederfäret, hat ihre Grenzen, und höret mit der Gnadenzeit auf: diese aber, wenn wir sie bewaren, und den HErrn fürchten, **wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Ps. 103, 17.

Am

# Am Michaelis-Feste.

## Evangel. Matth. 18, 1-11.

### Vorbereitung.

Dem ersten Anblicke nach, scheinet es ein Widerspruch zu seyn, wenn wir sehen, daß die heil. Schrift uns auf der einen Seite ermanet, den Kindern ähnlich zu werden, auf der andern Seite aber von uns fordert, daß wir aufhören sollen, Kinder zu seyn. Von dem ersten finden wir in unserm heutigen Evangelio ein Beyspiel, und das andere bestätigen die Worte des Apostels, Ephes. 4, 14: **auf daß wir nicht mehr Kinder seyn** ꝛc. Dieser anscheinende Widerspruch aber wird verschwinden; so bald wir nur etwas nachdenken. Wir wissen, daß Kinder einige angeneme und liebenswürdige Eigenschaften haben, daß sich aber auch Schwachheiten und Untugenden an ihnen finden, welche in der Schwäche ihrer Einsicht vornemlich ihren Grund haben, und welche Kindern besonders eigen sind. Die ersten drücken wir in unser Sprache mit dem Worte **kindlich**, und die andern mit dem Worte **kindisch** aus. 1 Kor. 13, 11. Wenn also die Schrift verlangt, daß wir den Kindern nachamen sollen; so ist ihre Absicht auf die **kindlichen liebenswürdigen Eigenschaften** gerichtet; wenn sie uns aber auffordert, daß wir nicht länger Kinder bleiben sollen; so gehet ihre Absicht auf die **kindischen Schwachheiten und Thorheiten**, dergleichen sich erwachsene vernünftige Personen schämen müssen.

Alles dieses, was ich bisher angemerket habe, bestätigen die Worte Pauli, 1 Kor. 14, 20: **Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständnisse, sondern an der Bosheit werdet Kinder, an dem Verständnisse aber seyd volkommen.** Wenn wir dieses vorläufig merken; so werden wir uns in dem Stande finden, daß wir die Vergleichung, welche der Erlöser im heutigen Evangelio, zwischen den Glaubigen und Kindern macht, richtig bestimmen, und nach ihrem wahren Endzwecke einsehen können.

### Vortrag.

**Ich wil die Vergleichung, welche der Erlöser im heutigen Evangelio, zwischen den Gläubigen und den Kindern macht,** weiter ausfüren, und zeigen:

1. worin dieselben den Kindern nicht änlich werden müssen,
2. was sie eigentlich von den Kindern zu lernen haben.

## Der erste Theil.

1. Indem der Erlöser ausdrücklich sagt, v. 4: **Wer sich selbst erniedriget als dis Kind, der ist der grösseste im Himmelreich**; so sehen wir daraus, daß Er nur einige nachamungswürdige Eigenschaften der Kinder zum Augenmerke habe, von welchen Er wil, daß Glaubige sich solche zu Mustern der Nachfolge nemen sollen: folglich giebt die gesunde Vernunft, daß es der Wille des Erlösers sey, daß seine Jünger die Schwachheiten der Kinder vermeiden, und was ihnen davon noch anklebt, immer mehr und mehr ablegen solten.

2. Die Jünger Jesu waren bisher noch nichts mehr als Kinder im Christenthume, sie verrieten noch viele kindische Schwachheiten, und wenn wir ihr Verhalten bemerken; so werden wir aus demselben allein dasjenige bestimmen können, wessen wir, als Glaubige, uns als eines kindischen unanständigen Wesens, zu schämen haben. Es sind solches

1) **Unwissenheit, Unverstand, ungeübte Sinne und Mangel der Erfarung.** Alles dieses äuserte sich bey den Jüngern, und aus diesen Quellen flos die Frage: **wer der gröβeste im Himmelreiche seyn würde?** verglichen mit Matth. 20, 20. 21. Ich bin gewis, daß sie sich dieser Frage, nach der Ausgiessung des Heil. Geistes, so werden geschämet haben, als sich geübte und gesetzte Männer schämen, wenn sie an die Thorheiten ihrer Kinderjahre erinnert werden. Wahre Christen sind daher verbunden, diese kindische Schwachheiten mit aller Sorgfalt abzulegen, und Fleis anzuwenden, damit sie in der Erkäntnis der Wahrheit zur Gotseligkeit, so geschwind als möglich, wachsen, und also der Gefar, auf mancherley Art zu straucheln, entfliehen mögen. Ephes. 4, 14. Hebr. 5, 11-14.

2) **Heftige Leidenschaften** und daher entspringende **groβe Uebereilungen.** Vermuthlich hatte diese Frage hier unter den Jüngern, wie hernachmals Luc. 22, 24. **einen Zank** veranlasset, ein jeder unter ihnen glaubte vielleicht ein besonderes Recht an der Oberstelle, in dem eingebildeten Reiche Jesu, zu haben, und man weis, wie bald die Leidenschaften in solchen Fällen rege werden. Ueberdem war es eine **unstreitige**

**Ueber-**

**Uebereilung**, daß sie eine solche thörigte Frage an Jesum brachten: und sie ist den Fragen völlig gleich, welche Eltern oft von ihren Kindern hören müssen, die aber nichts weiter, als die kindische Schwachheit verraten. Wenn wir das Verhalten der Jünger noch genauer betrachten, so werden wir bey ihnen, insonderheit bey Petro, diese kindische Schwachheit sehr häufig, und in einem sehr hohen Grade, entdecken. Doch wir dürfen solche nicht an den Jüngern suchen. Wenn wir selbst Wiedergeborne sind, so werden wir solche an uns nur gar zu häufig finden, und Ursach haben, auch diese immer mehr abzulegen.

3) **Wankelmut** und **Unbeständigkeit**. Auch diese zeiget sich bey den Jüngern. Man solte glauben, daß dieselben durch diese nachdrückliche Ermanung Jesu zu bessern Gedanken gebracht wären, und es ist auch wahrscheinlich, daß sie eine Zeitlang sich vor diesem Fehltritte werden gehütet haben; allein sie fielen doch gar bald wieder in eben diese Schwachheit, Luc. 22, 24. und bewiesen, insonderheit in den Leidensstunden Jesu, daß sie noch ein schwaches Rohr waren, das der Wind hin und her wehet. Da diese Schwachheit uns gar leicht zu einem unglücklichen Rückfalle bringen kan; so haben wir die allergrößeste Ursach, für die Bevestigung unsers Herzens, mit Ernst zu sorgen, und die dazu dienlichen Mittel recht anzuwenden.

## Der zweite Theil.

1. Da der Erlöser ausdrücklich fordert, daß wir umkeren und wie die Kinder werden sollen; z. v. so ist es offenbar, daß Er uns damit die angenemen und liebenswürdigen Eigenschaften der Kinder zum Muster der Nachfolge vorstellet. Er überlässet es unserm eigenen Nachdenken, welche es sind, und wir können solche gar leicht bestimmen.

2. Es sind aber solche: **Einfalt** und **Niedrigkeit**, **Sanftmut**, **Mäßigung des Zorns** und **Versönlichkeit**, **Zufriedenheit mit wenigen**, **kindlicher Sin**, und **Vertrauen gegen die Eltern**, **kindliche Liebe und Furcht vor denselben**. Wir können diese Eigenschaften den Kindern so wenig als eigentliche Tugenden anrechnen, als dem Lamme seine Sanftmut, sie fliessen vielmehr aus den noch sehr schwachen und eingeschränkten Leibes- und Gemütskräften der Kinder; allein sie sind dennoch Spiegel der Tugenden und Volkommenheiten, welche wahre Glaubige haben, und welchen sie nachjagen sollen. Bey diesen aber muß der Grund dazu in

der

der Wiedergeburt geleget werden, dadurch müssen sie werden, was sie von Natur nicht sind, und wenn sie dadurch neue Kreaturen, Kinder Gottes geworden sind, so müssen sie durch die Heiligung wachsen zu der Maaße des volkommenen Alters Christi. Ephes. 4, 13.

3. Der Erlöser verbindet mit einer solchen seligen Nachamung der Kinder, eine große Verheissung: ihr werdet ins Himmelreich kommen. 3. v. Wir können durch dieses Wort, das Gnadenreich sowohl, als das Reich der Herlichkeit verstehen, zu beyden füret ein Eingang, nemlich eine wahre Bekerung. Wie sehr muste dieses die Jünger Jesu beschämen? Sie stritten, wer der grösseste im Himmelreiche seyn solte, und Jesus zeiget ihnen, daß sie noch nicht die geringsten in demselben wären, so lange sie noch nicht mehr Aenlichkeit mit Kindern, in ihrem Betragen blicken liessen. Wie kräftig ist diese Verheissung, die thörigte Scham zu überwinden, und uns zu überzeugen, daß eine solche Erniedrigung bis zu den Kindern, der Weg zur wahren Erhöhung sey.

## Anwendung.

1. So können Kinder große Lehrmeister der Erwachsenen werden, und ihnen Gelegenheit geben, sich zu prüfen, ob sie die Schwachheiten derselben abgelegt? ob sie ihre liebenswürdigen Eigenschaften angenommen?

2. So hoch achtet Jesus die Kinder. O wie viel haben diejenigen daraus zu lernen, denen Kinder anbefolen sind, und die von Kindern Rechenschaft geben sollen. Wehe denen! die sie ärgern. 6. v.

3. Ihr müsset umkeren, und werden wie die Kinder! Ein hartes Wort für stolze Herzen! Jesus wird es nimmermehr wieder zurück nemen. Wer demselben nicht gehorsam werden wil, der bleibt ein Knecht des Verderbens.

4. Unsere Kinderjahre sind die ruhigsten. Wir kennen in denselben die großen Plagegeister, Furcht und Hofnung, noch nicht. Zu eben dieser, ja zu einer noch weit volkommenern Selenruhe werden wir kommen, wenn wir wahre Kinder Gottes werden, und mit einem kindlichen Herzen vor Ihm wandeln.

# Am 20 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 22, 1-14.

### Vorbereitung.

Gnade und Gerechtigkeit sind zwo, in dem göttlichen Wesen unzertrenlich verbundene Eigenschaften, und die allerhöchste Almacht ist die Quelle, aus welcher beyde ihre Kraft und ihren Nachdruck schöpfen. Es ist daher eines der allervolkommensten Bilder des unsichtbaren Gottes, welches uns David vor die Augen stellet, und worin er diese erhabenen Eigenschaften in ihrer Verbindung zeiget, das er uns Ps. 89, 14. 15. in diesen Worten gegeben hat: **Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stules Vestung. Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte.** David fänget von der Almacht an, und dieses ist diejenige Eigenschaft, welche die Vernunft allein überzeugend, und ziemlich volständig erkennen kan. Er gehet fort zu der Gerechtigkeit und zu der unausbleiblichen Wirkung derselben, zum Gerichte. Auch hier erkennet die Vernunft etwas, aber die Offenbarung muß ihr dabey zu Hülfe kommen, wofern sie nicht auf Abwege geraten sol. Bishieher sehen wir an unserm Gott nichts anders, als ein verzerendes Feuer. Allein die Gnade und Wahrheit, womit David schliesset, stellet uns unsern Gott von seiner angenemen Seite vor die Augen. Diese lieblichen und erquickenden Stralen, erblicken wir allein und recht vorzüglich in der Offenbarung, und insonderheit in dem Angesichte Jesu Christi.

Sehen wir auf die Wirkung der Gerechtigkeit und Gnade; so werden wir gewar, daß sich die Ordnung, in welcher wir diese Eigenschaften erblicken, verändert. Die Gnade gehet vorher, und die Gerechtigkeit folget derselben. Die Absicht der Gnade ist, die schröcklichen Wirkungen einer strafenden Gerechtigkeit abzuwenden, und die Gerechtigkeit ist Rächerin der verachteten Gnade. Eine sehr wigtige Betrachtung! aus welcher die kräftigsten Bewegungsgründe zum Gehorsam des Glaubens fliessen: und welche wir nach Anleitung des heutigen Evangelii fortzusetzen entschlossen sind.

### Vortrag.

## Die Gnade und Gerechtigkeit unsers Gottes, in ihrem wahren Lichte, und in ihrer wesentlichen Ordnung.

Die

Die erste verherlichet der HErr, wenn Er seine Knechte aussendet, und uns durch dieselben zum Genusse seiner Seligkeit einladen lässet, und die zweite, wenn Er seine Heere ausschickt, die Verächter seiner Gnade zu vertilgen.

## Der erste Theil.

1. Die lebhafteste Vorstellung von der überschwänglichen Gnade Gottes gegen die Menschen, macht uns der Erlöser im Evangelio, durch das Bild der Hochzeit, welche ein König seinem Sohne ausgerichtet, und zu welcher Er die Gäste durch seine Knechte einladen lassen. Wir können aus diesem Bilde folgende Eigenschaften derselben herleiten:

1) Sie ist eine **überfliessende und reiche Gnade.** Wo herschet der Ueberflus mehr, als bey einer Hochzeit, welche ein König seinem Sohne ausrichtet? Dieses Bild ist sehr bequem, den Reichthum der göttlichen Gnade vorzustellen: und derselbe bestehet darin, daß uns Gott alles, was zu unsrer wahren Glückseligkeit nur immer erfordert werden kan, in vollem Maasse darbietet. Er vergiebt uns alle **unsere Sünde**, Er heilet **alle unsere Gebrechen**, Er errettet unser Leben vom Verderben. Er krönet uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 3. 4. Aus diesem Grunde füget der Geist Gottes dem Worte **Gnade**, in der heiligen Schrift, gemeiniglich solche Beywörter bey, welche diese Eigenschaft recht kräftig ausdrücken können. Die heisset es: die **überschwängliche Gnade**, 2 Kor. 4, 15. **herliche Gnade**, Ephes. 1, 6. der **Reichthum der Gnade**, Ephes. 1, 7. der **überschwängliche Reichthum der Gnade**, Ephes. 2, 7. die **heilsame Gnade**, Tit. 2, 11.

2) Sie ist eine **überaus angeneme, erquickende und erfreuende Gnade.** Auch diese Wahrheit liegt in dem Bilde einer königlichen Hochzeit, wo alles zu finden ist, was die Menschen zur Frölichkeit verlangen können. Diese Wirkung ist der Gnade Gottes wesentlich eigen: sie ist der Zweck und die Absicht derselben: Ps. 51, 10. denn sie giebt uns die Versicherung, die allergewisseste Hofnung, und den Vorschmack des ewigen Lebens.

3) Sie ist auf unserer Seite, eine **völlig unverdiente Gnade.** Dafür müssen es die Gäste erkennen, welche zu einer königlichen Hochzeit eingeladen werden: und was haben wir unserm Gott zuvor gegeben, das Er uns durch die Heylsgüter, wovon die Menschwerdung Jesu Christi die lebendige

Quelle

Quelle ist, wieder vergelten müsse? Röm. 3, 24: Röm. 11, 6. Ephes. 2, 8. 9.

2. Die Größe und Herlichkeit dieser Gnade, wird uns noch heller in die Augen stralen, wenn wir die Art und Weise betrachten, wie uns Gott solche antragen lässet. Es geschiehet solches:

1) **Mittelbar durch seine Knechte**, denen Er die Worte selbst in den Mund geleget, die sie reden, und die Bewegungsgründe, die sie anwenden sollen, um die Menschen zu bewegen, daß sie kommen mögen. 4. v.

**Anmerk.** Das ist also das Hauptwerk aller evangelischen Prediger, daß sie die Menschen zur Gemeinschaft des Sohnes Gottes, im Nahmen des Vaters, einladen sollen. 2 Kor. 5, 20.

2) **Mit vieler Freundlichkeit und Leutseligkeit.** Diese Wahrheit bestätiget die ganze Heylsordnung, Tit. 3, 4. sie liegt aber auch in dem Bilde der Einladung. Und die Knechte Gottes finden in dem 4. v. ihre Anweisung, auch in Absicht auf die Art und Weise, wie sie den Antrag der Gnade Gottes einrichten sollen.

3) **Mehr als einmal**, 3. 4. v. verglichen mit Jes. 65, 2. und Matth. 23, 37.

4) **Sie wird auf gleiche Art allen Menschen angeboten.** Zuerst den Juden, 3. 4. v. Luc. 24, 47. Ap. Gesch. 13, 46. darnach den Heyden, 9. 10. v. Ap. Gesch. 13, 47. 48.

## Der zweite Theil.

So verherlichet der HErr seine Gnade: allein diese Gnade würde nicht Gnade, und Gott nicht Gott seyn, wenn Er solche ungestraft verachten und mit Füßen treten, und seine Knechte höhnen und tödten liesse. Auf diese Art fordern die Menschen seine Gerechtigkeit zur Rache auf, und sie erscheinet in ihrer ganzen majestätischen Größe, sobald die Gnadenzeit verflossen ist. Schröckliches Wort: **da ward der König zornig** 2c. 7. v. Dieses Bild begreift

1. die Wahrheit, daß Gott bey der Verachtung seiner Gnade nicht gleichgültig bleibe, sondern an dieser Sünde einen recht heftigen Abscheu habe. Wie schröcklich ist der Zorn eines Königes? Spr. Sal. 20, 2. und was ist derselbe gegen den Zorn Gottes? der brennet bis in die unterste Hölle, 5 Mos. 32, 22. und der Leib und Sele verderben kan in die Hölle. Matth. 10, 28.

2. die große Macht Gottes, wodurch Er seine Strafgerichte gegen die Verächter ausfüren kan. O wie viele **Heere** kan der Almächtige aufbieten, die Sünder zu vertilgen!

3. die

3. die Ohnmacht der Sünder, Ihm zu widerstehen, 1 Sam. 2,, 10. wobey uns noch

4. die Gerechtigkeit dieser göttlichen Gerichte, recht sonnenklar in die Augen leuchtet. Wer kan das Verhalten des Königes einiger Grausamkeit oder Ungerechtigkeit beschuldigen? Die Gerichte Gottes aber über die Verächter seiner Gnade, über die Feinde seiner Wahrheit, über die Verfolger seiner Boten, sind in einem weit höhern Grade **wahrhaftig und gerecht.** Offenb. 16, 7.

## Anwendung.

1. Das ist die Ordnung der Wirkungen der Gnade und Gerechtigkeit unsers Gottes. Seine Knechte, die Friedensboten, Jes. 52, 7. gehen voran. Müssen sie aber die Schicksale der Knechte des Königes im Evangelio erfaren: so folgen ihnen die Heere Gottes auf dem Fuße nach: und was gehet vor denselben her? der Tod; was begleitet sie? Verwüstung und Verderben.

2. Beydes können wir gegenwärtig aus unsrer eigenen Erfarung lernen. Gelobet sey Gott! daß Er bisher noch immer seine Knechte gesand, und uns einladen lassen, zu kommen, da alles bereitet ist, was ein Sünder zur Errettung aus seinem Elende, und zu seiner wahren und vokkommenen Glückseligkeit nur immer wünschen kan; allein wie lange wird diese liebreiche Einladung dauren? Sollen wir den Schlus aus unserm Verhalten dagegen machen; so haben wir nichts gewissers zu besorgen, als daß wir die Langmut Gottes aufs höchste getrieben haben, daß seine Gnade erschöpft sey, und daß die Zeit nahe sey, da seine Gerechtigkeit sich in ihrer ganzen Strenge offenbaren muß. Man wird nicht leugnen, daß die Verachtung des göttlichen Gnadenrufes, daß das Verhönen und Verspotten seiner Knechte, unter uns in vollem Schwange gehe. Man wird aber leugnen, daß man uns des letzten, nemlich des Tödtens der Knechte Gottes, mit Recht beschuldigen könne. Ich antworte, vor dem Gerichte Gottes hat das fünfte Gebot eine ganz andere Erklärung, als vor menschlichen Gerichten. Hier sind auch diejenigen Mörder, die Jeremiam mit der Zunge todschlagen. Jer. 18, 18. Ja hier gilt der Wille und die Neigung für die That.

3. Wer wil uns schützen, wenn die Heere des erzürnten Gottes erst gegen uns im Anzuge sind? Mögten wir doch suchen, diesen Gerichten zuvor zu kommen, und solche abzuwenden!

Am

# Am 21 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Joh. 4, 47 = 54.

### Vorbereitung.

Beyde Wahrheiten, welche Paulus Ebr. 12, 11. in den Worten: Alle Züchtigung = = geübet sind, in ihrer Verbindung vorträgt, bedürfen keines Erweises durch Gründe, da eine algemeine und untrügliche Erfarung der unverwerflichste Zeuge derselben ist. Der ganze Vortrag lehret uns, daß die Absicht des Apostels hier nicht auf alle Menschen ohne Unterschied, sondern allein auf die Glaubigen gerichtet sey. Ihre Leiden allein sind Züchtigungen, und sie allein haben die Fähigkeit, durch Züchtigungen geübet zu werden, und also den grossen Segen davon, welchen der Geist Gottes eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit nennet, zu erhalten.

Die erste Wahrheit: **daß alle Züchtigungen, wenn sie da sind, uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn dünken**, wird niemand in Zweifel ziehen: nur darin felen schwache Glaubige, daß sie glauben und behaupten, daß diese Züchtigungen wirklich Traurigkeit sind, oder daß solche wirkliche Uebel sind, wodurch unser Zustand verschlimmert, und uns also Recht und Ursach gegeben werde, traurig zu seyn; Paulus behauptet nichts weniger als dieses: Er sagt nur, daß uns die Züchtigung Traurigkeit zu seyn dünke: und dieses Dünken, ist es Wahrheit, oder Irthum? Allerdings das letzte, und eine falsche, ungegründete, aber zugleich dem Laufe unsers Christenthums sehr nachtheilige Einbildung.

Die zweite Wahrheit: **daß die Züchtigung eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gebe denen, die dadurch geübet sind**, schlägt diese Einbildung nieder. Allein unser unglaubiges und verderbtes Herz hat nur gar zu viel gegen dieselbe einzuwenden. Daher ist es um so viel nötiger, daß solche in ihr gehöriges Licht gesetzet, und mit überzeugenden Gründen erwiesen werde.

### Vortrag.

## Daß die Züchtigung eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gebe denen, die dadurch geübet sind.

Die Erklärung und der Beweis dieser Wahrheit, werden die beyden Theile dieser Abhandlung ausmachen.

## Der erste Theil.

1. Ohnstreitig gehörete der Königsche, noch ehe er zu Jesu kam, schon unter die Kinder Gottes. Er legt eine große Käntnis von Jesu an den Tag, ob er gleich noch kein Wunder von Ihm gesehen, und von dem einigen Wunder, daß Jesus zu Kana gethan, vielleicht noch nicht einmal etwas gehöret hatte: und der Gehorsam des Glaubens, welchen er nach dem 50. v. bewies, bezeuget deutlich, daß der Geist Gottes nicht in diesem Augenblicke erst angefangen habe, sich an seinem Herzen wirksam zu erweisen. Also war die Krankheit seines Sohnes, eine Züchtigung vor dem Vater: sie gab ihm Gelegenheit, Jesum selbst zu suchen, Ihn näher kennen zu lernen, und die Hülfe, welche er von Jesu erhielt, stärkte seinen Glauben dergestalt, daß er sich nun mit seinem ganzen Hause öffentlich zu Jesu bekante. 53. v. Diese kurze Vorstellung ist schon vermögend, die Wahrheit, welche wir itzo behaupten, in ihr gehöriges Licht zu setzen.

2. Indessen wird es nicht überflüßig seyn, die darin liegenden drey Hauptbegriffe, noch etwas mehr aus einander zu setzen.

1) **Züchtigungen** sind alle diejenigen Leiden, welche Gott über seine Kinder ergehen lässet, und deren Natur, Stufen, Zweck und Absichten also am besten aus den Züchtigungen, womit weise und liebreiche Eltern ihre Kinder belegen, erkläret werden können. Hiob. 5, 17. Spr. Sal. 3, 12. Ebr. 12, 5-10. Sir. 2, 1.

2) **Friedsame Frucht der Gerechtigkeit**, begreifet alles, was zur Beförderung, Versicherung, und Bevestigung des Friedens mit Gott, oder der wahren Selenruhe gehöret, also alle Vermerung und Erhöhung des Abscheues gegen die Sünde, der Verleugnung der Welt, der Demut vor Gott, der Frucht der Liebe, der Zuversicht gegen Gott, der Unterwerfung unter den göttlichen Willen, vornemlich aber des lebendigen Glaubens an Jesum, als der Quelle aller wahren und Gott gefälligen Gemütsfassung, und aller christlichen Tugenden.

3) **Die Uebung**, welche durch die Züchtigung entstehet, erfordert, daß wir die göttliche Züchtigung mehr als einmal erfaren haben, daß wir solche so lange getragen, als es die

göttliche

göttliche Weisheit nötig gefunden, daß wir in derselben das rechtmäßige Verhalten beweisen, das Gott von uns fordert, daß wir endlich durch die erlangte Hülfe, und durch die gesegnete Folgen des Glaubens und Gehorsams, mehr als einmal lebendig überzeuget werden, wie gut es Gott mit uns, selbst unter der Züchtigung, meyne, und wie unentberlich dieselbe zu unserm Wachsthum im Guten, und zu unser Vollendung sey. Daher wir sowohl die Worte Jesu, 48. v. als auch die Versagung der Bitte des Königschen, selbst mit hinab zu gehen, als eine solche Uebung in der Züchtigung ansehen können.

## Der zweite Theil.

Es ist um so viel nötiger, diese Wahrheit zu erweisen, je mehr unser verderbtes Herz dagegen einzuwenden hat, und je heftiger solche von unsern Empfindungen bestritten wird. Wir nemen die unwidersprechlichen Beweisgründe:

1. **Aus dem Beyspiele der Heiligen, und aus den eigenen Bekäntnissen**, welche sie davon abgeleget. Zu dem ersten gehöret vornemlich, das schon im ersten Theile angefürte Exempel des Königschen; und wenn wir die Fürungen aller Glaubigen, welche in der heiligen Schrift erzälet werden, aufmerksam betrachten; so werden wir wahrnemen, daß die Züchtigungen Gottes, zu ihrer Bevestigung im Stande der Gnaden, zu ihrer Läuterung, und zu ihrem gesegneten Wachsthum im Guten sehr vieles beygetragen: und von dem letzten wil ich itzo nur die Zeugnisse des Davids, Ps. 118, 21: 119, 71. und des Eliphas, Hiob. 5, 17. und Pauli, 2 Kor. 4, 17. 18. anfüren, als welche diese Wahrheit im Munde füren.

2. **aus den Eigenschaften Gottes**, insonderheit aus seiner Weisheit, Erbarmung, und väterlichen Liebe gegen die Frommen. Er kan bey seinen Züchtigungen keine andre Absicht haben, als die Beförderung der wahren und ewigen Wohlfart seiner Glaubigen, oder Er müste sich selbst leugnen: und wir können daran um so viel weniger zweifeln, da wir davon seine eigene theure Versicherung haben. Jes. 48, 10. 11.

3. **aus der Beschaffenheit des natürlichen verderbten menschlichen Herzens**, und aus der starken Neigung desselben zu den Eitelkeiten dieser Welt, als welche durch keine gelindere Mittel gebessert und gebändiget werden können.

4. aus der ganzen Verfassung des Christenthums, welche die Weisheit Gottes so eingerichtet hat, daß wir nicht anders, als durch viele Trübsale, in das Reich Gottes gehen können. Ap. Gesch. 14, 22.

## Anwendung.

1. Es ist auf beyden Seiten ein höchstgefährlicher Irthum, wenn Sünder und Heuchler die Leiden, wodurch Gott seinen thätigen Unwillen an ihnen zu erkennen giebt, für väterliche Züchtigungen ansehen, und die Trostgründe, welche in solchen Fällen allein für die Heiligen gehören, sich zueignen: und wenn Gläubige ihre Züchtigungen als Merkmale des göttlichen Zorns betrachten, und daher ihr Vertrauen auf ihren Vater im Himmel, und auf seine gnädige Regierung und herliche Hülfe wegwerfen.

2. Nicht weniger felen Gläubige, wenn sie bey der Gegenwart der Züchtigungen, nur auf die unangenemen Empfindungen sehen, welche daher entspringen, und daher solche verabscheuen, murren, oder ungeduldig werden. O wie mancher und gefärlicher Fehltrit entspringet aus dieser Quelle, und wie viel Ursach uns zu schämen, finden wir, wenn uns die Absichten der Liebe und Weisheit Gottes, bey unsern Züchtigungen offenbar werden?

3. Es ist wahr, es gehöret ein großes Maas der Gnade und der Stärkung vom Heiligthume dazu, wenn wir die Empfindungen der Züchtigungen, wenn sie da sind, überwinden, und so weit kommen wollen, daß wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare dabey sehen; allein wissen wir denn die Quelle nicht, aus welcher wir solche schöpfen können? Stehet uns nicht das Wort Gottes offen? Sind nicht die Beyspiele so vieler gezüchtigten und herlich begnadigten Heiligen, so viele helleuchtende Spiegel vor unsern Augen? Verdienen die theuren göttlichen Verheissungen nicht unsern ganzen Glauben? Wohl uns! wenn uns dieser Stecken und Stab tröstet; so werden wir den Mut nicht sinken lassen, sondern in der Uebung der Züchtigung von einer Stufe der Volkommenheit zur andern steigen.

4. Kinder Gottes! sehet nicht auf das Bittere der Züchtigungen, sehet vielmehr auf die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, welche daraus erwächset. O selige Uebung in dieser Schule der wahren Weisheit! Bedenket, daß es Gnade sey, die uns züchtiget, und daß diese züchtigende Gnade eine heilsame Gnade ist. Tit. 2, 11.

Am

# Am 22 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 18, 23-35.

### Vorbereitung.

David bewies, daß er das Herz Gottes, und die Gesinnung der Menschen kenne, da er in der allerschwersten Sache den Schlus fassete: **Last uns in die Hand des HErrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist gros: ich wil nicht in die Hände der Menschen fallen.** 2 Sam. 24, 14. Und warum wil David nicht in die Hände der Menschen fallen? weil ihre Unbarmherzigkeit und Grausamkeit gros ist, ja weil sie bey denen, die von ihrem Vater dem Teufel sind, so weit gehet, als die Grausamkeit und Unbarmherzigkeit des Teufels selbst.

Wir müssen bekennen, daß David in der großen Angst und Bestürzung, darin er sich befand, dennoch sehr weislich gewälet habe. Es ist wahr, es ist schröcklich, in die Hände des lebendigen Gottes fallen, Ebr. 10, 31. oder von Ihm gerichtet und gestrafet zu werden: allein dieser Ausspruch gilt nur von ewigen Strafen, in seiner vollen Schärfe. In Absicht auf die leiblichen Strafen und Züchtigungen, ist es allemal besser, in die Hände Gottes, als in die Hände grausamer Menschen zu fallen. Diese haben allezeit die Absicht, zu verderben, sie finden an den Martern ihrer Nebenmenschen eine höllische Freude, und treiben ihre Grausamkeit auf das höchste: dagegen setzet Gott seinen Strafen Ziel und Maas, Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen, Er erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte. Klagel. Jer. 3, 32. 33. Unser heutiges Evangelium giebt uns Gelegenheit, die Barmherzigkeit Gottes im Gegensatze gegen die Unbarmherzigkeit der Menschen, ausfürlicher zu betrachten.

### Vortrag.

## Die Größe der göttlichen Erbarmung, im Gegensatze gegen die Unbarmherzigkeit und Grausamkeit der Menschen.

### Abhandlung.

1. Es ist nicht das Absehen des Heylandes, uns in dem Verhalten des Königes gegen einen treulosen Knecht das Verhalten Gottes gegen einen busfertigen Sünder zu zei-

gen. Der Schalksknecht war kein wahrhaftig busfertiger Sünder, sondern ein Heuchler, und die Gnade, die ihm der König erwies, kan ohnmöglich als ein Bild der Gnade angesehen werden, welche uns Gott in der Rechtfertigung erweiset, als welche ihren vornemsten und einigen Grund in dem Verdienste des Mitlers hat, wovon im Evangelio keine Spur anzutreffen. Die Absicht des Erlösers bey diesem lehrreichen Gleichnisse, gehet vielmehr vornemlich dahin, uns durch das Verhalten Gottes gegen uns, zur Versönlichkeit und Barmherzigkeit gegen den Nächsten zu erwecken: bey welcher Gelegenheit Er die göttliche Erbarmung und die Unbarmherzigkeit der Menschen, einander entgegen stellet, und uns beyde in ihrem wahren Lichte zeiget.

2. Der König, den wir im Evangelio vor Augen haben, giebt uns in seinem Verhalten gegen den treulosen Knecht, ein schönes Bild des, an Erbarmung gegen uns Menschen so reichen Gottes. Es war Barmherzigkeit, daß der Herr dem Knechte so lange nachgesehen, es war Barmherzigkeit, daß er ihn auf sein demütiges Bitten, eine so große Schuld und die durch seine Treulosigkeit verwirkte Strafe schenkete und erlies. 27. v. Auf gleiche Art handelt Gott mit uns Menschen, und zwar mit allen Menschen ohne Unterscheid.

1) Ist es nicht Barmherzigkeit, daß Gott uns, und einen jeden unter uns, so vieles von seinen Gütern anvertrauet, und uns die Freyheit gegeben, solche zu unserm wahren Besten zu gebrauchen? Wer ist wohl von den Einwohnern in Hamburg, insonderheit von denen, welche in der äuserlichen Gemeinschaft der wahren Kirche stehen, dem Gott nicht mehr als zehen tausend Pfund anvertrauet? Unschätzbar sind die Güter, unaussprechlich sind die Gnadenbezeugungen, welche wir von der Hand Gottes empfangen haben, und ein jeder unter uns hat Ursach, das Bekäntnis der Maria zu wiederholen: **der HErr hat große Barmherzigkeit an mir gethan.** Luc. 1, 49.

2) Ist es nicht Barmherzigkeit, daß Gott uns, die wir täglich viel sündigen, und Schulden mit Schulden häufen, doch so lange mit unermeslicher Geduld und Langmut träget? ja daß Er sich so geneigt und willig finden lässet, uns Schuld und Strafe zu erlassen, wenn wir nur die Vergebung der Schulden, welche wir nimmermehr bezalen können, von ganzem Herzen suchen? Ps. 103, 8-10. Micha 7, 18. 19.

3) Ist es nicht Barmherzigkeit, daß unsern Gott, bey dem Anblicke unsers Elendes, unser jammert, 27. v. ja daß Er sich selbst erkläret, daß **Ihm sein Herz über uns breche, daß Er sich unser erbarmen müsse?** Jer. 31, 20.

4) Sol

4) Sol uns aber die Größe und Hoheit der göttlichen Barmherzigkeit recht in die Augen leuchten; so müssen wir dabey allezeit auf die Größe und Hoheit Gottes unser Augenmerk richten. Zwischen dem Könige und dem Knechte fand noch einiges Verhältnis und einige gegenseitige Verpflichtung stat, welche sich aber zwischen Gott und uns nicht denken lässet. Er ist uns nichts, und wir sind Ihm alles schuldig. Er ist der Hohe, der Heilige, der Almächtige, der HErr, der Gesetzgeber, der Richter, und was sind wir? Und dennoch ist dieser Gott gegen uns Sünder barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Hier verlieren sich unsere Gedanken, und es bleibt uns nichts übrig, als daß wir mit Paulo ausrufen: **o welch eine Tiefe!** Röm 11, 33.

3. Haben wir auf der einen Seite das Bild des barmherzigen Königes mit Entzückung betrachtet; so muß nothwendig unser ganzes Herz erschüttert werden, wenn wir die Augen auf die Abschilderung werfen, welche der Erlöser von dem begnadigten aber unbarmherzigen Knechte, uns gleich dabey vor die Augen stellet: und was sehen alle unbarmherzige Menschen in diesem Spiegel? ihr eigenes Bild.

1) Wie abscheulich ist es, daß Menschen, die alle Augenblicke Barmherzigkeit bedürfen, und alle Augenblicke Barmherzigkeit erlangen, dennoch gegen ihren elenden Nächsten die äuserste Unbarmherzigkeit erweisen, und ihr Recht gegen denselben auf das höchste treiben? 28. v. Wer erkennet aber, daß das höchste Recht, die höchste Ungerechtigkeit sey? Wer glaubet, daß er höchst strafbar handle, wenn er von seinen Forderungen gegen den Nächsten nichts nachgeben wil?

2) Wie abscheulich ist es, daß die Menschen Unbarmherzigkeit und Grausamkeit allezeit verbinden? Das strenge Wort: **bezale mir, was du mir schuldig bist**, ist, wenn die Forderung ohne alles Mitleiden mit dem Nächsten, ohne Betrachtung seiner Umstände, auf das schärfste getrieben wird, Unbarmherzigkeit: Grausamkeit aber ist es, wenn wir ihn noch dazu angreifen und würgen, und an seinem Elende uns aus Rachbegierde belustigen. Was felet weiter, um das völlige Bild des Satans auszudrücken?

3) Wie abscheulich ist die Unbarmherzigkeit, wenn nicht allein der elende Anblick des armen Nächsten in unsre Sele keinen Eindruck machet, sondern wenn auch unsre Ohren und unser Herz bey seinem kläglichen Bitten, Flehen und Winseln verschlossen sind. 30. v. Und wie oft lehret uns die klägliche Erfarung, daß sich Menschen finden, deren Angesicht härter als

Marmor, deren Herz unempfindlicher ist, als ein Fels? Wie viel Mitleiden verdienen die Elenden und Unglücklichen, welche ihre Seufzer, ihre Thränen gegen solche Unbarmherzige ohne Wirkung verschwenden müssen?

4. So ist unser Gott beschaffen, und so ist der Mensch geartet. Wie weit ist das Bild des barmherzigen Gottes, von dem Bilde des unbarmherzigen Menschen unterschieden? Brauchen wir weiter Zeugnis, überfüret zu werden, daß wir das Bild Gottes verloren haben, und daß wir durch den Sündenfal dem abgesagten und ewigen Feinde Gottes änlich geworden sind?

## Anwendung.

1. Ist es möglich, daß wir, wenn die Gesinnung des unbarmherzigen Knechtes bey uns herschet, wenn unser Gewissen uns überzeuget, daß wir in seinen Fusstapfen wandeln, die Freudigkeit haben können, Gott unsern Vater zu nennen? Wir werden es mit Schröcken erfaren, daß Er sich als den allerstrengesten Richter gegen uns beweisen wird: und wir werden gegen das härteste Urtheil verstummen müssen, da uns nichts anders wiederfäret, als was wir unserm Nächsten selbst gethan haben. O Unbarmherzige und Grausame! erblicket eure künftigen unausbleiblichen Schickfale in dem Spiegel, den euch euer Richter vorhält. 32-35. v. Die Thür der Barmherzigkeit wird euch auf ewig verschlossen, dagegen ein unbarmherzig Gericht euch ewig drücken. Jac. 2, 13.

2. So angenem der Anblick des barmherzigen Gottes denen ist, die nach Gnade seufzen: so schröcklich muß er dagegen allen Unbarmherzigen seyn. Unsere Unbarmherzigkeit verschliesset uns also die einzige und edelste Quelle des Trostes und der Hofnung. Wir machen andere dadurch unglückselig, und stürzen uns zugleich selbst ins Verderben und in die Verdamnis. Wie gut meynet es also unser Jesus mit uns, wenn Er uns zuruft: **werdet barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist!** Luc. 6, 36. O theurer Heyland! ohne Dich können wir nichts thun. Wirke Du selbst in uns das Wollen und das Volbringen nach deiner Barmherzigkeit. Amen.

Am

# Am 23 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 22, 15-22.

### Vorbereitung.

Unser Erlöser beruft sich auf seine Lehre und auf seine Wunder, und auf die, durch beyde geschehene Offenbarung seiner Herlichkeit, vor den Augen seiner Feinde, wenn Er die Abscheulichkeit und Verdamlichkeit des Hasses, womit dieselben Ihn verfolgten, in ihrer wahren Größe zeigen wil. Joh. 15, 22-24: **Wenn Ich nicht ... meinen Vater.** Sie kanten also Jesum, sie hatten eine Ueberzeugung von Ihm in ihrer Sele, die sie nicht vertilgen konten, und dennoch hasseten, dennoch verwarfen sie Jesum: also bleibt nicht das geringste zu ihrer Entschuldigung übrig, und wir sehen an ihnen solche Sünder, welche die ganze Last ihrer Verschuldungen tragen müssen.

**Anmerkung.** Dieser Wahrheit widersprechen die Worte Jesu, Joh. 16, 3: **weil sie weder mich noch meinen Vater kennen**, gar nicht: denn solche handeln nicht von einer historischen Erkäntnis, als welche die Juden von Christo hatten, sondern von einer lebendigen Erkäntnis, welche das Herz wahrhaftig erleuchtet, und andere Menschen aus uns macht.

Diese Betrachtung über die Gesinnung und über das Verhalten der Feinde Jesu, giebt uns Gelegenheit, an eine Art von Sünden zu denken, welche nächst der Sünde wider den heil. Geist, die allerschwereste und verdamlichste ist. Es sind solches die **Sünden wider besser Wissen und Gewissen.** Sünden! welche nur diejenigen begehen können, denen das Licht der Wahrheit recht helle scheinet, welche aber auch zugleich die allerschwereste Verschuldung mit sich füren, folglich den Sünder im höchsten Verstande, zu einem Kinde der Hölle machen.

### Vortrag.

## Von den Sünden wider besser Wissen und Gewissen.

Ich wil

1. die Natur und Beschaffenheit derselben, nebst dem Unterscheide von änlichen Arten der Sünde, genau und richtig bestimmen, daraus
2. die Schwere, Abscheulichkeit und Verdamlichkeit derselben von selbst erhellen wird.

## Der erste Theil.

1. Die Pharisäer und ihre Jünger stellen sich uns im Evangelio selbst als Menschen dar, welche wider besser Wissen und Gewissen sündigten. Es wird uns in die Augen leuchten, wenn wir ihre Worte, und ihre Handlungen mit einander vergleichen. Sie bekennen selbst, daß sie Christum für einen wahrhaftigen, für einen göttlichen, für einen treuen Lehrer erkennen: und dennoch suchen sie Ihn in seiner Rede zu fangen: das ist, etwas von Ihm herauszulocken, wodurch sie Ihn zum Tode befördern, und ins Verderben stürzen könten. Folglich bemerken wir in ihren Handlungen folgende Eigenschaften:

1) Sie hatten alle Erkäntnis von Christo, welche völlig hinlänglich war, sie zum Gehorsam des Glaubens zu bringen, Wer kan sagen, daß der Lobspruch, welchen sie dem Erlöser beylegten, eine bloße Heucheley gewesen, von dessen Wahrheit sie an ihren Herzen selbst nichts erfaren? sie waren wenigstens vernünftige Menschen, folglich muste die Lehre, die Wunder und der Wandel Jesu, in ihre Sele den Eindruck machen, welche vernünftige Menschen bey dem Anblicke und Betrachtung derselben, nothwendig empfinden müssen.

2) Sie hasseten Jesum dennoch mit dem allerbittersten und wahrhaftig teufelischen Hasse.

3) Der Grund und die Quelle davon war also allein die herschende Bosheit ihres argen und unglaubigen Herzens.

Folglich sündigten sie offenbar wider besser Wissen und Gewissen.

2. Wir können daraus die Eigenschaften und Merkmale dieser Sünden überhaupt bestimmen. Derjenige, welcher solche begehet, hat

1) eine hinlängliche Erkäntnis und Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit seiner Handlung, und zwar selbst in dem Augenblicke, da er sich entschliesset, solche zu volfüren, und sie wirklich volbringet.

2) innerliche Empfindungen und Triebe, welche aus dieser Erkäntnis und Ueberzeugung entspringen, und ihn von der Begehung der Sünde zurück halten wollen.

3) er unterdrücket aber beyde dennoch mit Vorsatz, und handelt seiner Erkäntnis und Ueberzeugung wissentlich entgegen.

4) Was ist es also, das bey ihm das Uebergewigt hat? eine recht große und verstockte Bosheit, oder eine recht herschende Feindschaft gegen Gott und gegen das Gute. Also ist eine jede Sünde wider besser Wissen und Gewissen, die höchste Stufe der Rebellion gegen Gott.

3. Aus

3. Aus diesen Bestimmungen ergiebt es sich nun von selbst, daß die Sünden, die aus Unwissenheit, aus Uebereilung, aus Gewonheit entspringen, ja daß nicht einmal alle Sünden, die mit Vorsatz geschehen, nicht alle Bosheits-Sünden, zu dieser Klasse gehören. Bey jenen kan ein schlafendes oder übertäubtes Gewissen stat haben, zu diesen aber wird allezeit ein wachendes und widersprechendes Gewissen erfordert, und zwar kein schwaches, kein irriges, kein zweifelndes, sondern ein richtiges und überzeugtes Gewissen, welches aber von einer herschenden bösen Begierde überwogen wird. Derjenige also, **der eine Handlung als Sünde erkennet, und von seinem Gewissen gewarnet wird, aber dennoch in eine Sünde williget, und wider Gottes Gebot thut, sündiget wider besser Wissen und Gewissen.**

## Der zweite Theil.

1. Wir sehen das wahre Bild des Teufels, wenn wir die Feinde Jesu so ansehen, wie sie uns im Evangelio vorgestellet werden. Die Furcht vor Gott, die Liebe des Nächsten, Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit liegen unter ihren Füssen, und sie wissen es, daß sie solche mit Füßen treten: dagegen erfüllen ihr Herz Ungerechtigkeit, Feindschaft gegen Gott und Jesum, Rachbegierde, Neid, Mordsucht, Haß und Bitterkeit. Sie haben einen Wohlgefallen an diesen Lastern, und alle ihre Bemühungen sind dahin gerichtet, solche so weit zu treiben, als ihnen solches möglich ist. Können wir mit aller Scharfsinnigkeit etwas erdenken, das zu ihrer Entschuldigung gereichen könte? Finden wir nicht alles bey ihnen, womit Menschen alle mögliche Höllenstrafen nur immer verdienen können? Welch ein Anblick muste demnach die Bosheit dieser Menschen in den Augen des allerhöchsten Jesu seyn? Was muste seine Sele empfinden, da Er sich vorstellete, daß Er auch diese Sünden tragen, und dafür genug thun solte?

2. Und eben dieses gilt von allen, welche wider besser Wissen und Gewissen sündigen. Ihre Sünden sind **schwer, abscheulich und verdamlich**, und dieses alles **im höchsten Grade.**

1) **Schwere Sünden** nennet man diejenigen vorzüglich, bey welchen sich auf Seiten des Sünders recht viele Verschuldung findet, die ihm nothwendig zugerechnet werden muß. Z. E. die Mordthat eines Meuchelmörders ist vor weltlichen Gerichten weit schwerer, als der Mord, den ein Zorniger in der Raserey des Zorns volbringet. Bey dem letzten findet noch immer einige Entschuldigung stat, nicht aber bey dem ersten. Was

Men-

Meuchelmörder vor weltlichen Gerichten sind, sind Sünder wider besser Wissen und Gewissen vor dem göttlichen.

2) Abscheuliche Sünden im höchsten Verstande, sind diejenigen, welche den Menschen dem Bilde des Satans am änlichsten machen. Und dieses thun die Sünden wider besser Wissen und Gewissen. Bey denselben ist lauter satanische Bosheit, und die menschliche Schwachheit kan dabey nicht in Betrachtung kommen.

3) Verdamliche Sünden, und zwar abermals im höchsten Verstande, sind diejenigen, welche Gott, der gerechte Richter, mit dem härtesten Urtheile belegen muß, das seine Gerechtigkeit bestimmen kan. Und welche Art von Sünden verdienet solches mehr, als diejenige, von welcher wir itzo handeln? Ist es nicht eine algemeine Regel aller gerechten Richterstüle: je größere Bosheit, desto schwerere Strafe? und hat die Bosheit bey dieser Art von Sünden nicht die höchste Stufe erreicht? folglich haben diejenigen, welche in diesen Sünden leben, und in diesen Sünden sterben, die höchsten Stufen der Höllenstrafen unausbleiblich zu erwarten.

3. Wir können den Stand der Verstockung nicht richtiger beschreiben, als wenn wir sagen: es sey derselbe eine Fertigkeit, wider besser Wissen und Gewissen zu sündigen. Diese Sünden banen also den unmittelbaren und nächsten Weg zu diesem erschröcklichen Stande, ja sie füren die Menschen mit schnellen Schritten in diesen Abgrund. Ist dieser Grund allein nicht hinlänglich genung, zu erweisen, daß diese Sünden schwer, abscheulich und verdamlich sind?

## Anwendung.

1. Also können dieselben nicht vergeben werden? Allerdings können solche vergeben werden; denn sie sind noch nicht die Sünde wider den H. Geist; und sie sind nicht mächtiger, als die Gnade Gottes in Christo Jesu, Röm. 5, 20. 21. allein sie werden selten vergeben, weil diejenigen, die solche begehen, selten so weit kommen, daß sie in der Ordnung einer wahren Buße die Vergebung suchen. Am wenigsten aber ist sie bey denen zu hoffen, welche diese Art von Sünden schon sehr oft begangen, und schon anfangen, solche für Kleinigkeiten anzusehen. Warlich diejenigen, welchen ihr Gewissen sagt, daß sie damit beladen sind, haben die allerhöchste Ursach, nicht einen Augenblick zu versäumen, wofern sie ihre Sele noch retten wollen.

2. Je größer die Gefar ist, in welcher Christen vor den blinden Heyden schweben, sich dieser Sünden schuldig zu machen: desto mehr solten wir auf unser Hut seyn, damit uns der Satan nicht dazu verfüren könte: allein ist solches bey einer so algemeinen Geringschätzung des göttlichen Wortes, und bey einer solchen herschenden Sicherheit, von unsern Christen wohl zu erwarten?

3. Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

Am

# Am 24 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 9, 18-26.

### Vorbereitung.

Lazarus, den Jesus lieb hatte, starb an der tödtlichen Krankheit, welche denselben ergriffen, und dennoch fällete der Erlöser davon das Urtheil: **die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.** Joh. 11, 4. Dieser Ausspruch des Heylandes muste nothwendig allen Freunden des Lazari dunkel seyn, so lange ihnen noch der ganze Rath Jesu von dem, was Er thun wolte, verborgen war; allein er wurde ihnen ein helles Licht, da Jesus solchen vor ihren Augen so herlich hinausfürete. Nun sahen sie, was sie vorher nicht hatten glauben können. Nun erblickten sie die Herlichkeit Gottes, 40. v. und die Herlichkeit seines eingebornen Sohnes, in einem solchem Lichte, welches auch durch die verfinsterten Augen vieler Juden drang, und sie zum Glauben an Jesum brachte. 45. v.

Was hindert uns, daß wir diesen Ausspruch des Erlösers nicht als einen algemeinen Satz annemen? und von allen, die Jesus lieb hat, behaupten, daß ihnen ihre Krankheiten, ja wir können hinzusetzen, daß selbst ihr Tod, nicht zum Tode, das ist, nicht zum Verderben gereiche, sondern daß durch beyde die Ehre Gottes befordert, und insonderheit der eingeborne Sohn Gottes verherlichet werde. Es ist wahr, dieser Satz hat bey dem ersten Anblicke viel fremdes und dunkeles, auch selbst vor den Augen schwacher Glaubigen: allein er ist dennoch eine ewige Wahrheit, und wir können, wenn wir solchen genau und aufmerksam betrachten, durch die Gnade des heil. Geistes, davon eine völlige Ueberzeugung erlangen, ob wir gleich denselben erst an jenem großen Auferstehungstage, so wie die Freunde Lazari, den Ausspruch Jesu, erst nach der Auferstehung des Lazari, in seinem vollen Lichte einsehen werden.

### Vortrag.

## Die Verherlichung der Ehre Gottes und seines eingebornen Sohnes,

1. durch die Krankheiten, und
2. selbst durch den Tod derer, die Jesus lieb hat.

Der

## Der erste Theil.

Die Ehre des himlischen Vaters, und seines eingebornen Sohnes, können nicht getrennet werden, denn der Sohn und der Vater sind eins. Joh. 10, 30. Joh. 5, 23. Wenn ich also erweise, daß die Ehre des Erlösers durch die Krankheiten und durch den Tod der Glaubigen befordert werde, so habe ich meinen ganzen Hauptsatz erwiesen. Die Ehre Jesu aber wird durch die Krankheiten der Glaubigen insonderheit befordert,

1. **wenn die Glaubigen zu Jhm, als zu dem HErrn, ihrem Arzte, 2Mos. 25, 26. mit einem völligen und freudigen Vertrauen ihre Zuflucht nemen.** So verherlichten der Hauptman, und das kranke Weib im Evangelio, die Ehre des Sohnes Gottes. Der Antrag des ersten lautete, wenn wir die Erzälung der andern Evangelisten, welche Matthäus ins kurze gezogen, damit vergleichen, eigentlich also: HErr! meine Tochter lag, als ich von ihr ging, in den letzten Zügen, Marc. 5, 22. 23. Luc. 8, 41. 42. ja ich glaube, daß solche itzo, da ich mit Dir rede, schon gestorben seyn wird: und die letzte drang sich durch eine Menge Volkes, um nur zu JEsu zu kommen, nachdem sie bey den Aerzten viele Jahre her, aber vergeblich, Hülfe gesucht, und darüber arm geworden war. Marc. 5, 26. Ist dieses ihr Verhalten nicht ein offenbarer Beweis, daß sie überzeugt gewesen, daß Jesus der HErr sey, der Hülfe in der Noth schaffen könne, wo Menschen Hülfe kein nütze mehr ist. Ps. 108, 13. Wenn nun wahre Gläubige in ihre Fusstapfen treten, und in ihren Krankheiten, auch alsdann, wenn vor Menschen Augen alle Hülfe verschwunden ist, sich in ihrer Noth, ihrem Erlöser befelen, und also Jhn für den Gott, der da hilft, und für den HErrn HErrn, der vom Tode errettet, Ps. 68, 21. bekennen; so ehren, so verherlichen sie Jesum auf eine ganz besondre, und andern Menschen recht stark in die Augen leuchtende Art. Da nun ihre Krankheiten dazu die Veranlassung geben; so können wir allerdings behaupten, daß dieselben ein Mittel gewesen, wodurch die Ehre des eingebornen Sohnes, folglich auch des himlischen Vaters, auf eine ganz besondre Art verherlichet worden.

2. **Wenn die Glaubigen, in ihren Krankheiten, ja selbst in Todesnöthen, bey Jesu eine Hülfe finden, welche alle menschliche Kraft unendlich weit übersteiget.** Eine solche Hülfe fand Jairus, wir werden aber davon in dem folgenden Abschnitte dieser Betrachtung ausfürlicher handeln: eine solche Hülfe fand das kranke Weib, sie wurde gesund

zu

zu derselbigen Stunde. 22. v. Wahrhaftig eine recht große und wundervolle Kraft, welche hier von Jesu ausging. Was viele Aerzte in zwölf Jahren mit aller ihrer Kunst, mit allen möglichen Arzeneymitteln, nicht verrichten können, das leistete Jesus hier in einem Augenblicke, ohne alle Mittel, blos und allein durch seine unermeßliche, lebendigmachende Kraft. Ist dieses der einzige Fal, bey welchem der Erlöser auf diese Art seine Almacht, seine Menschenliebe geoffenbaret hat? wie viele änliche Wirkungen derselben hat uns der Geist Gottes in den evangelischen Geschichten aufzeichnen lassen? und wie viele tausend Beyspiele davon sind nicht aufgezeichnet? Ich bin versichert, daß unter meinen gegenwärtigen Zuhörern sich viele finden werden, welche einer gleichen Gnade ihres Erlösers und Helfers theilhaftig geworden sind, welche an sich selbst, oder an den Ihrigen erfaren haben, daß ihnen in Krankheiten, und in den offenbarsten Nöthen, auf ein glaubiges Gebeth zu ihrem Gott und Heylande, eine recht sichtbare und augenscheinliche Hülfe wiederfaren sey, welche sie weder der Kunst der Aerzte, noch den Hülfsmitteln der Natur, beylegen können, sondern von welcher sie das Bekäntnis ablegen müssen: **die Güte des HErrn** und unsers Heylandes, an den wir uns durch unser Gebeth gewandt haben, **ist es, daß wir nicht gar aus sind.** Klagel. Jer. 3, 22.

## Der zweite Theil.

Dem ersten Anblicke nach, scheinet es widersprechend zu seyn, daß Gott und sein eingeborner Sohn, durch den Tod der Glaubigen verherlichet werde: allein folgende Gründe werden diesen Widerspruch völlig heben, und diese Wahrheit unwidersprechlich bevestigen.

1. Der Tod der Glaubigen kan dieselben der Oberherschaft Gottes, und der Verbindung, worin sie mit Jesu stehen, nicht entziehen. Wenn sie sterben, so sind sie todt, in Absicht auf alle übrige Menschen, in Absicht auf Jesum aber, schlafen sie nur. 24. v. Können wir davon einen sichtbarern Beweis verlangen, als diesen, daß der Erlöser solche jeden Augenblick, wenn es Ihm gefält, wieder erwecken kan? Also behauptet Jesus seine Oberherschaft über die Glaubigen, auf die herlichste Art, selbst in ihrem Tode, folglich muß der Tod derselben zur Verherlichung seiner Ehre gereichen.

2. Es ist der göttlichen Weisheit nicht gemäs, alle verstorbene Gläubige, zu diesem Leben, wieder zu erwecken; allein wir warten noch auf eine recht vorzügliche Offenbarung der Herlichkeit unsers

unsers Erlösers, und diese wird an jenem großen Tage erfolgen. An demselben wird Er alle, die unter der Erde liegen, und insonderheit diejenigen, die Ihm angehören, auferwecken, ihre nichtige Leiber verklären, und solche seinem verklärten Leibe änlich machen, nach der Wirkung, womit Er auch alle Dinge Ihm unterthänig machen kan. Phil. 3, 20. 21. Würde uns alsdenn die Herlichkeit unsers almächtigen Heylandes so in die Augen stralen, wenn der Tod, wenn die Verwesung der Leiber der Heiligen, nicht vorhergegangen wäre? Wo findet ein Sieg stat, ohne Feind? unser mächtigster Feind ist der Tod. Allein wozu muß seine Macht und Gewalt dienen? zu nichts anders, als die Ehre, als die Majestät seines Ueberwinders desto mehr zu verherlichen. Er muß fliehen, verschwinden, und seinen Raub faren lassen, sobald der Fürst des Lebens sich in seiner Herlichkeit, in den Wolken des Himmels offenbaren wird.

## Anwendung.

1. Krankheiten und Tod sind die Arten von Leiden, vor welchen wir am meisten zittern: und die Kinder dieser Welt haben allerdings dazu die größeste Ursach: wie unendlich weit sind aber die Glaubigen über dieses Elend erhoben? da sie beyde als Mittel der Verherlichung ihres großen Erlösers betrachten können. Wie viel können sie aber selbst dazu beytragen, diesen großen Zweck zu erhalten? und wie? wenn sie in ihren Krankheiten ihre Zuflucht zu Jesu nemen, und ein unwandelbares Vertrauen auf seine Hülfe beweisen: wenn sie wie Hiob, Kap. 25, 19. u. f. selbst bey der Gegenwart des Todes, mächtige Zeugen ihrer unausbleiblichen herlichen Auferstehung werden. Werden beyde nicht den größesten Theil ihrer Bitterkeit verlieren, wenn Glaubige solche aus diesem Augenpunkte betrachten?

2. Krankheiten und Tod sind diejenigen gewaltigen Feinde, welche alle Herlichkeit der Monarchen, ihre Macht und Glanz völlig zerstören und zu Grunde richten. Dagegen aber können sie der Herlichkeit Jesu so wenig Abbruch thun, daß sie vielmehr Werkzeuge und Mittel werden müssen, solche zu erhöhen, und auszubreiten. Wie gros ist demnach unser Erlöser, und wie unendlich ist der Vorzug seiner Herlichkeit, vor der Herlichkeit der Großen auf Erden?

3. Wie selig sind daher diejenigen, die Jesu angehören? welche Krankheiten und Tod nicht aus seiner Hand reissen, nicht verderben können, sondern vielmehr zu ihrer Vollendung mitwirken müssen.

Am

# Am 25 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 24, 15-28.

### Vorbereitung.

Um zehen Gerechter willen, wolte der HErr Sodom nicht verderben, 1 Mos. 18, 32. und dennoch lies der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn, vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorra, und kerete die Städte um. 1 Mos. 19, 24. 25. Es folget aus dieser Vergleichung eine gedoppelte Wahrheit, **einmal**: daß das Verderben in diesen Städten algemein gewesen, **zweitens**: daß **wenige wahrhaftige Gerechte einer Stadt zum großen Segen und zum mächtigen Schutze gereichen können.**

Wir finden in der heiligen Schrift viele Beyspiele, welche erweisen, daß auch Gotlose und Ungläubige von den Gerechten, die unter ihnen sind, und um derselben willen, große Vortheile geniessen. Um des Jacobs willen segnete Gott den Laban, 1 Mos. 30, 27. und den Potiphar um Josephs willen. 1 Mos. 39, 5. Moses erhielt durch seine Fürbitte das ganze Israel: 2 Mos. 32, 10-14. Paulo schenkte Gott alle, die mit ihm im Schiffe waren; Ap. Gesch. 27, 24. und wir können allerdings behaupten, daß der Ausspruch Jesu von seinen Jüngern: **ihr seyd das Salz der Erden**, Matth. 5, 13. auch hieher gehöre, und eben diese Wahrheit behaupte.

Eine von den schönsten, deutlichsten und nachdrücklichsten Stellen, auf welche wir diese lehrreiche Wahrheit gründen können, finden wir in einem Ausspruche des Erlösers, welchen unser heutiges Evangelium in sich fasset, zu dessen Betrachtung uns der HErr Gnade, Licht und Segen schenken wolle.

### Vortrag.

**Die großen Vortheile, welche Städte und Völker den Auserwälten zu danken haben, die unter ihnen wonen.** Wir wollen

1. den Begrif, welchen wir mit dem Worte: Auserwälte, dessen sich der Erlöser bedienet, verbinden müssen, genau und richtig zu bestimmen suchen.
2. die Wahrheit selber, welche wir vor uns haben, erklären und beweisen.

## Der erste Theil.

1. Das Wort: **Auserwälte**, gehöret unter diejenigen, welchen man, um einen falschen Lehrsatz zu behaupten, einen falschen Verstand beyleget. Man irret offenbar, wenn man dadurch diejenigen verstehen wil, welche Gott nach einem unbedingten Rathschlusse, von Ewigkeit her, zum ewigen Leben erwälet, bestimmet und verordnet habe. Ein solcher Rathschlus streitet wider alle Eigenschaften Gottes, wider so viele theure Versicherungen der heiligen Schrift, wider die ganze Heylsordnung. Es giebt also keinen solchen Rathschlus Gottes, folglich auch in diesem Verstande, keine Auserwälte.

2. Es giebt aber allerdings Auserwälte, oder solche, welche Gott aus den übrigen erwälet hat, daß sie wirklich Erben des ewigen Lebens seyn sollen, aber nicht durch einen unbedingten Rathschlus, sondern um ihres, durch seine Allwissenheit vorhergesehenen Glaubens willen. Von diesen redet unser Erlöser, im 22. und 24. v. Er verstehet also durch diesen Ausdruck

1) insonderheit seine Jünger und Apostel, welche der beste Theil des Volkes waren, und welche diesen Nahmen auch besonders darum füreten, **weil solche von Ihm, von der Welt erwälet waren**, Joh. 15, 19. und Gott sie vorerwälet hatte, daß sie Zeugen Jesu seyn solten. Ap. Gesch. 10, 41. Wären diese in den algemeinen Gerichten über Jerusalem, mit zu Grunde gegangen und ausgerottet worden, (und solches hätte nothwendig erfolgen müssen, wofern Gott diese Tage nicht verkürzet hätte,) wer hätte alsdenn der folgenden Welt, und den übrigen Völkern das Evangelium predigen sollen?

2) überhaupt die Gläubigen, welche Jesus selbst schon bekeret hatte, und welche seine Apostel in dem Zeitraume, von seiner Himmelfart, bis zur Zerstörung Jerusalems, noch gewinnen würden, als welche der Same der Heiligen der künftigen Zeiten waren. Hos. 2, 23.

3) alle diejenigen, welche noch aus den Nachkommen des damals lebenden jüdischen Volkes, zu Christo bekeret werden würden: als an welchen Gott die Absichten seiner Weisheit und Liebe nicht würde erreichen können, wofern diejenigen, von welchen sie abstammen solten, völlig wären vertilget worden.

## Der zweite Theil.

**Vorläufige Anmerk.** Alles komt darauf an, daß wir die Worte des Erlösers, v. 22: **so würde kein Mensch selig**, recht verstehen. Sie müssen eigent-

eigentlich so übersetzet werden: **so würde kein Mensch** nemlich aus dem jüdischen Volke, über welches diese Tage der allerschröcklichsten Trübsal kommen würden, **beym Leben erhalten werden.** Das von dem heiligen Geiste im Grundtexte gebrauchte Wort verstattet, und die Natur der Sache erfordert diese Uebersetzung.

1. Es liegen also in diesem Ausspruche des Erlösers folgende Sätze:

1) Gott hat, um der vorhergesehenen Halsstarrigkeit und Bosheit des jüdischen Volkes willen, beschlossen, dasselbe mit ganz ausserordentlichen und schröcklichen Strafgerichten heimzusuchen, 21. v. verglichen mit Matth. 23, 34-38.

2) Er hat aber auch zugleich beschlossen, diese Gerichte zu mäßigen, und den Lauf derselben abzukürzen, damit das Volk Israel, wie es solches mit seinen Sünden allerdings verdienet hatte, nicht völlig zu Grunde gerichtet und vertilget würde.

3) Der Grund, warum Gott diesen Schlus gemacht, und den verderblichen Gerichten eine kürzere Zeit bestimmet, als sie sonst gehabt haben würden, liegt lediglich in den **Auserwälten**, nicht allein der damaligen, sondern auch der folgenden Zeiten. Diejenigen also, welche durch die Abkürzung der Tage der Trübsal, von den übrigen mit erhalten wurden, hatten diese Wohlthat allein den Auserwälten zu danken, obgleich nicht zu vermuten ist, daß sie solches in ihrer Blindheit jemals eingesehen, vielmehr zeiget der recht teuflische Haß, womit die übergebliebenen und in alle Welt zerstreueten Juden, hernach die Christen an allen Orten verfolgten, das Gegentheil.

2. Nun können wir **die Vortheile**, welche Städte und Völker **den Auserwälten**, die unter ihnen wonen, zu danken haben, näher bestimmen. Es gehöret dahin:

1) **ein vorzüglicher Reichthum der göttlichen Langmut**, über ein schon zur Strafe reifes Volk. War das jüdische Volk nicht unmittelbar nach der Kreuzigung Jesu völlig reif zum Verderben? und Gott verschob die schon völlig verdienten Gerichte noch vierzig Jahre: und warum? wir können darauf mit Grunde der Wahrheit antworten: **um der Auserwälten willen**: und dieser Schlus läßet sich in unsern Tagen, noch auf viele Städte und Völker anwenden.

2) **die gnädige Mittheilung des zur Erhaltung der Menschen nothwendigen Segens, in leiblichen Wohlthaten.** Dieses ist eine Folge, welche aus der vorhergehenden Wahrheit fließet, und welche die im Eingange angefürten Beyspiele des Labans und Potiphars, beweisen. Wenn also unser

Erlöser Matth. 5, 45. sagt: **Gott lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte**; so können wir allerdings behaupten, daß Gott, um der Guten willen, die Sonne auch über die Bösen aufgehen lasse, daß Er um der Gerechten willen, noch den Acker der Ungerechten segnet.

3) **die Milderung der wirklichen zeitlichen Strafgerichte, und die Verkürzung derselben, wenn solche auch schon eingebrochen sind.** Wie manches Volk, wie manche Stadt ist dem Untergange schon oft so nahe gewesen, daß vor menschlichen Augen die Rettung unmöglich geschienen, und dennoch sind sie erhalten, und wie ein Brand aus dem Feuer gerissen worden. Es sind dieses Fälle, welche die Klugen dieser Welt nicht auflösen können, zu deren Eröfnung aber uns Jesus, in den erklärten Textesworten, selbst den sichersten Schlüssel darbietet.

4) Ja wir können überhaupt behaupten, daß **der Grund der bisherigen Erhaltung der Welt**, die im Argen liegt, in der Liebe Gottes zu seinen Auserwälten zu suchen sey. Denn es wäre widersprechend, daß die Gerechtigkeit Gottes eine Welt vol Menschen, unter welchen kein Auserwälter mehr wäre, oder aufstehen könte, nur einen Augenblick erhalten könte.

## Anwendung.

1. Da die Auserwälten in den Augen Gottes so wert geachtet sind; solte uns dieses nicht auf das kräftigste reizen, unter ihre gesegnete Zahl aufgenommen zu werden?

2. Die wahren Auserwälten werden bey diesen großen Vorzügen, dennoch vest an der Demut halten, und sich selbst keine Würdigkeit und Verdienste beylegen. Denn was ist es, das sie selbst in den Augen Gottes wert machet? nicht ihre eigene Gerechtigkeit, sondern allein Jesus, sein Verdienst und Fürbitte. Sie sind aber desto stärker verbunden, da Gott um ihrentwillen so vieles thut, die Pflichten der Auserwälten, in einem heiligen Wandel, und in einer brünstigen Fürbitte, für diejenigen, unter welchen sie leben, mit desto größerer Sorgfalt zu erfüllen.

3. Ein Volk, eine Stadt, kan ihren Untergang nicht mehr beschleunigen, als wenn dieselben, entweder durch Verfürung, oder Verfolgung, die Zahl der Auserwälten, die unter ihnen sind, zu verringern sucht.

4. Da es Gott noch nicht gefallen, die Tage des bisherigen Elendes zu verkürzen; so müssen wir daraus den betrübten Schlus machen, daß die Heiligen abgenommen, und daß der Gläubigen wenig unter den Menschenkindern sind. Da aber der Grund Gottes vest stehet, und dieses Siegel hat: der HErr kennet die Seinen: 2 Tim. 2, 19. da der HErr noch wirklich seine Auserwälten auf Erden hat; so wollen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern in kindlicher Zuversicht die Erfüllung der Versicherung Jesu, auch in diesen Tagen der Trübsal, erwarten.

Am

# Am 26 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 25, 31-46.

### Vorbereitung.

Die Verbindung der Rede Jesu, welche wir im heutigen Evangelio lesen, mit dem Vortrage, welchen Er in dem Anfange des folgenden 26 Kap. an seine Jünger that, ist höchstmerkwürdig. Lasset uns nur die Worte: **des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gekreuziget werde**, Matth. 26, 2. mit den Anfangsworten unsers heutigen Evangelii vergleichen; so werden wir einen Gegensatz finden, über welchen unser Herz erstaunen wird. Welch ein Unterscheid, zwischen dem Stule der Herlichkeit, und dem Kreuze? zwischen Jesu, dem Richter der Welt, und zwischen Ihm, als einem zum Tode des Kreuzes überantworteten Uebelthäter? Ist jenes die höchste Stufe der Erhöhung; so ist dieses die tiefste Stufe der Erniedrigung. Phil. 2, 8. Und warum verbindet der Erlöser beyde so unmittelbar? Er giebt selbst die Antwort, Joh. 16, 1. **Solches habe Ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert.** Er zeiget sich also seinen Jüngern in dem höchsten Glanze seiner zukünftigen Herlichkeit, damit sie sich, an der so nahe bevorstehenden tiefen Erniedrigung nicht ärgern, sondern bey dem Anblicke derselben, einen sichern Stab haben mögten, an welchen ihr Glaube sich halten könte. So sorgfältig ist Jesus, der Selengefar seiner Jünger vorzubeugen.

Wir ziehen daraus die Folge, daß allerdings die Hauptabsicht des Erlösers, bey der im heutigen Evangelio befindlichen majestätischen Vorstellung, dahin gegangen, uns von der Hoheit und Größe seiner Herlichkeit einen recht tiefen Eindruck zu geben. Lasset uns daher unsre heutige Betrachtung so einrichten, daß dieser heilsame Zweck an unsern Selen erreichet werden möge.

### Vortrag.

## Jesus auf dem Richterstule, in dem höchsten Glanze seiner Herlichkeit.

Wir erblicken Ihn auf demselben,

1. als Gott,
2. als Richter,
3. als Heyland.

## Der erste Theil.

1. Die Herlichkeit, welche der Erlöser v. 31. **seine Herlichkeit** nennet, ist keine andere, als die wesentliche und allerhöchste Herlichkeit Gottes, oder der Inbegrif aller göttlichen Eigenschaften, nicht allein in Absicht auf den Besitz, sondern auch auf den völligen Gebrauch derselben. Wir werden an dieser Wahrheit um so viel weniger zweifeln, wenn wir damit die Worte Jesu, Matth. 16, 27. vergleichen, da Er sagt: **Es wird ja geschehen, daß des Menschen Sohn kommen wird, in der Herlichkeit seines Vaters.** Diese ganze Herlichkeit Gottes ist die eigenthümliche Herlichkeit des Sohnes, wiewohl in verschiedener Absicht, nach seiner göttlichen und menschlichen Natur. Nach der ersten hat Er solche vermöge der ewigen Zeugung aus dem Wesen des Vaters, und nach der andern hat Er solche vermöge der persönlichen Vereinigung beyder Naturen. Nach beyden kan Jesus im höchsten Verstande sagen: **alles, was der Vater hat, das ist mein.** Joh. 16, 15.

2. Diese ganze Herlichkeit Gottes wird an Jesu auf dem Richterstule sichtbar werden, und wir können allerdings behaupten, daß die Augen aller Menschen, und zwar solche Augen, welche ein sehr erhöheter und gestärkter Sin der auferweckten, verewigten und verklärten Leiber seyn werden, alsdann zum ersten male, Gott, an Jesu, in seiner ganzen Herlichkeit sehen werden. Bis dahin gilt es immer, was Johannes sagt: **Niemand hat Gott je gesehen,** Joh. 1, 18. und es war nur ein sehr schwaches Vorspiel davon, als die Jünger Jesum auf dem Berge der Verklärung sahen. Matth. 17, 1. f. Welch ein Anblick für die Gotlosen, wenn sie sehen werden, in welchen sie gestochen haben? Offenb. Joh. 1, 7. Welch ein Anblick für die Gerechten, wenn sie ihren Erlöser in dieser Herlichkeit erblicken werden? 1 Petr. 1, 7. 8. Und wie unendlich weit übersteiget diese Vorstellung unsre gegenwärtige Fähigkeit und Fassung? Was wird unser Herz empfinden, wenn wir erst aus der Erfarung lernen werden, was die Worte Hiobs, Kap. 19, 26: **ich werde in meinem Fleische Gott sehen,** sagen wollen.

## Der zweite Theil.

Als Richter wird sich der göttliche Erlöser durch solche große und majestätische Handlungen offenbaren, welche unwidersprechlich erweisen, daß sein Wort: **alles Gericht hat der Vater dem Sohne übergeben,** Joh. 5, 22. 27. Wahrheit sey. Zu diesen richterlichen Handlungen gehöret:

1. die

1. die Versamlung aller Völker vor seinem Richterstule. 22. v. Sie wird allerdings durch den Dienst der Engel geschehen, Matth. 13, 39. 41: 24, 31. aber eigentlich durch die Kraft Jesu, als dessen Stimme solche aus den Gräbern, ja aus den tiefesten Abgründen des Meeres, hervorgerufen hat: und da hier keine Ausname stat finden wird; so wird daraus offenbar werden, daß Jesus ein algemeiner Richter der Welt sey, mit welchem die grösten Monarchen des Erdbodens, in gar keine Vergleichung gestellet werden können.

2. die Scheidung der Gerechten von den Gotlosen, 32. 33. v. welche die richtigste, die wahrhaftigste seyn, und doch zugleich ohne alle vorhergegangene Untersuchung, welcher sich die Richter auf Erden niemals entbrechen können, erfolgen wird. Denn hier hält der alwissende Richter Gericht, der Herzenskündiger, Ps. 7, 10. Ap. Gesch. 1, 24. der sie alle kennet, und wohl weis, was in dem Menschen ist. Joh. 2, 24. 25.

3. der Ausspruch der allerwahrhaftigsten und allergerechtesten Urtheile. 34. 41. v. Urtheile! welche aller Ungerechtigkeit, welche den Erdboden überschwemmet hat, auf einmal ein völliges und ewiges Ende machen, und Millionen ungerechte Urtheile, wodurch die Bosheit erhöhet, und die Unschuld unterdrücket worden, ersetzen werden, und welche nicht so bald aus dem Munde des Richters gegangen, als darauf bey den Gerechten ein unaussprechliches Frolocken, bey den Sündern aber ein schröckliches Jammergeschrey und Wehklagen, erfolgen wird: Urtheile! welche unwidersprechlich und unwiderruflich sind.

4. die augenblickliche Volziehung derselben. 46. v. Denn es sind Urtheile eines Richters, der zugleich Gott ist, und der mächtig genung ist, dasjenige mit der That zu beweisen, was sein Mund ausgesprochen.

## Der dritte Theil.

Mitten in dem helleuchtenden Glanze der göttlichen und richterlichen Herlichkeit des Erlösers, welche Er uns hier zum voraus sehen lässet, zeiget Er uns doch auch einige überaus sanfte und liebliche Stralen der Herlichkeit, welche Ihm, als dem Heylande seiner Gläubigen, besonders eigen ist: und solche bestehen eigentlich darin, da Er auf dem Throne seiner Herlichkeit sich dennoch nicht schämet, die geringsten unter den Gerechten, die in diesem Leben alles mögliche Elend erduldet, und ein Vorwurf der Verachtung der Stolzen gewesen, seine Brüder zu heissen. 40. v. Hebr. 2, 11. Wir finden diesen

angenemen, und alle Ehrentitel der Welt unendlich weit übersteigenden Nahmen, in seinem Munde, vor dem Stande seiner Erniedrigung, Pf. 22, 23. nach seiner Auferstehung. Joh. 20, 17. Allein wie entzückend muß es für die Glaubigen seyn, daß sie die lebendige Hofnung haben werden, solchen noch an jenem großen Gerichtstage aus dem Munde ihres Erlösers zu hören. Ja, was wird ihr Herz empfinden? wenn sie in diesem Gott und Weltrichter, auf eine so angeneme Art noch immer den Heyland erblicken werden, der sie selig gemacht von ihren Sünden. Lasset uns davon auf die Empfindung der Gotlosen schliessen, wenn sie in Jesu nur allein die Herlichkeit Gottes, und das verzerende Feuer eines gerechten Richters, aber nicht einen, von den lieblichen Stralen der Herlichkeit des Heylandes wahrnemen werden: wenn sie Jesum von der Seite sehen, von welcher ehemals die Egypter die Wolken- und Feuerseule sahen, aus welcher für alle Feinde des Volkes Gottes nichts als Stralen eines fressenden Feuers, als Blitze und Donnerschläge, hervorgingen.

## Anwendung.

1. Wenn die Ueberzeugung von diesen Wahrheiten in unsern Selen recht stark und lebendig geworden, werden wir uns alsdann an der tiefen Erniedrigung Jesu, bis zum Tode am Kreuze, noch ärgern? werden wir noch Gefar laufen, um derselben willen, Jesu den Glauben und Gehorsam zu versagen? werden wir nicht vielmehr die allergrößeste Ursach finden, die anbetungswürdige Weisheit Gottes zu bewundern, welche das Kreuz Jesu zur nächsten Stufe des Thrones seiner Herlichkeit bestimmet hat?

2. Mit welcher List, Gewalt und Wut hat bisher der Fürst der Finsternis mit allen seinen Werkzeugen, gegen diesen Gott, Richter und Heyland gekämpfet, und seine Herlichkeit zu verdunkeln und seine Ehre zu vertilgen gesucht? was sollen wir dabey gedenken? was David bey diesen rasenden Unternemungen gedachte. Pf. 2, 4. 5. Die schröckliche Stunde komt immer näher, in welcher ihr, o unglückselige Feinde Jesu! zum Schemel seiner Füße geleget werden sollet.

3. Unaussprechlich wird dagegen die Seligkeit derer seyn, welche den erscheinenden Richter, wie Thomas den auferstandenen Jesum, mit inniger Freudigkeit also anreden können: **mein HErr! und mein Gott!** Joh. 20, 28. und wer sind diese? alle, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Tim. 4, 8.

Am

# Am 27 Sontage nach Trinitatis.

## Evangel. Matth. 25, 1-13.

### Vorbereitung.

Daß unser großer Heyland, von dem 27. v. des 24 Kap. Matthäi an, bis auf das Ende des 25 Hauptstückes dieses Evangelisten, von seiner letzten Zukunft zum algemeinen Weltgerichte rede, und bey den auf einander gehäuften vortreflichen und eindringenden Gleichnissen, die Absicht habe, die Menschen zu einer sorgfältigen Wachsamkeit und wahren Bereitschaft, auf diese große Scheidung der Zeit und der Ewigkeit zu erwecken, ist eine Wahrheit, welche allen denen in die Augen leuchten wird, welche diesen göttlichen Vortrag, ohne Vorurtheile, mit Aufmerksamkeit betrachten.

Es ist uns zwar nicht möglich, alle darin vorkommende Nebenumstände völlig zu erklären; allein wir können dabey voraussetzen, daß wir solche alle in ihrem völligen Lichte sehen werden, wenn die Zeit erscheinen wird, in welcher diese große Weissagung in ihre völlige Erfüllung gehen sol. Indessen ist es uns nicht allein vergönt, sondern es ist auch unsre Pflicht, diesen so wigtigen Theil der heil. Schrift zu forschen, um eine so volständige Einsicht, in die darin liegenden großen Wahrheiten, zu erlangen, als es uns in dieser Schwachheit möglich ist; und wenn wir diese Pflicht in der Furcht Gottes, und unter einem herzlichen Gebete um die Erleuchtung des H. Geistes beobachten; so wird der Gott der Wahrheit diese heilsame Bemühung an unsern Selen nicht ohne Segen lassen.

Wer wird leugnen, daß die Bestimmung des Zeitpunkts, wenn der Bräutigam erscheinen wird, welche Jesus im Evangelio, auf die **Stunde der Mitternacht** setzet, in dem Gleichnisse, welches wir bey unsrer gegenwärtigen Betrachtung, vor uns haben, von der äusersten Wigtigkeit und Fruchtbarkeit sey? und ich bin versichert, daß es zu unsrer wahren Erbauung gereichen werde, wenn wir in dieser Stunde unsre ganze Aufmerksamkeit auf solche richten.

### Vortrag.

**Die Zukunft des Bräutigams, zur Stunde der Mitternacht.** Wir wollen,

1. die in diesem Bilde liegenden Wahrheiten zu entdecken suchen, alsdenn
2. die Anwendung davon, auf unsere Zeiten und auf unsere Umstände machen.

## Der erste Theil.

1. Obgleich unsre vornemste Aufmerksamkeit bey dieser Betrachtung, eigentlich auf die **Stunde der Mitternacht** gerichtet ist; so können wir dennoch das Bild, unter welchem sich der Erlöser selbst seinen Glaubigen darstellet, nicht mit Stillschweigen übergehen. Es ist dieses das angeneme Bild **eines Bräutigams.** Ohnstreitig sind die Absichten unsers großen Erlösers bey demselben folgende:

1) seine Glaubigen dadurch gegen alle knechtische Furcht, vor seiner letzten Erscheinung zu verwaren:

2) die freudige Hofnung bey denselben zu erwecken, daß sie bey seiner letzten Zukunft mit Ihm völlig und ewig vereiniget werden sollen.

3) den Unglaubigen und beharlichen Sündern, alle Hofnung zur Seligkeit völlig abzuschneiden, da sie in der Gnadenzeit, die ihnen so oft angebotene Vereinigung mit Jesu durch den Glauben, Hos. 2, 19. 20. so schnöde und undankbar verworfen haben.

2. Wie merkwürdig ist die Anzeige, daß der Bräutigam **zur Mitternacht** kommen werde? 6 v. Es leuchtet uns in die Augen, daß dieser Ausdruck ein Bild in sich fasse. Wir müssen also Fleis anwenden, zu untersuchen, was für Wahrheiten in diesem Gleichnisse liegen.

1) Es war bey den Morgenländern gewönlich, daß der Bräutigam mit großer Pracht, und in einem feyerlichen Aufzuge die Braut abholete: allein dieses geschahe niemals um Mitternacht. Da nun unser Erlöser versichert, daß Er bey seiner letzten Zukunft, wenn Er seine Braut heimfüren, oder seine Auserwälten von allem Uebel erlösen, und solche zu seinem ewigen und himlischen Reiche aushelfen wolte, 2 Tim. 4, 18. um Mitternacht kommen werde; so bestätiget Er damit den Matth. 24, 44. gethanen Ausspruch: **des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meynet.** Und Er zeiget uns selbst, wie wir die Wahrheit von seiner plötzlichen und unerwarteten Zukunft, anzuwenden haben, im 13. v: **darum wachet: denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.**

3) Die

2) Die Finsternis ist in der Mitternachtsstunde am höchsten gestiegen. Und dieses ist also, nach der eigenen Angabe des Erlösers, ein Bild von dem Zustande der Welt, in der Zeit seiner letzten Zukunft. Wenn wir auch die Hofnung besserer Zeiten in der Kirche Gottes, nicht ganz aufgeben wolten; so kan man doch nicht behaupten, daß sich solche bis an das völlige Ende des Gnadenreiches erstrecken werden. Die in dem neuen Testamente befindliche Weissagungen, 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. f. Jud. v. 17-19. Offenb. 20, 7. f. bezeugen mit der größesten Deutlichkeit, und beynahe ganz unwidersprechlich, daß unmittelbar vor dem Ende der Welt, Unwissenheit, Unglaube und Bosheit, die höchste Stufe erreichen werden, folglich wird es, im geistlichen Verstande, die Stunde der Mitternacht seyn, wenn Jesus kommen wird, die wenigen Auserwälten, die sich alsdenn noch unter den Menschen finden werden, zu retten. Da überdem die erste und letzte Zukunft viel änliches haben werden; so wird sich auch hierin eine Art der Uebereinstimmung zeigen. Bey der ersten Zukunft hies es: **Finsternis bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker.** Jes. 60, 2. Luc. 1, 79. Und wenn Jesus zum Gerichte kommen wird; so wird die Erde abermals in Finsternis und Schatten des Todes liegen, und der größeste Theil der Menschen wird in der größesten geistlichen Sicherheit schlafen.

3) Die Mitternacht ist der Schlus und das Ende des natürlichen Tages, und unmittelbar auf dieselbe folget der Morgen. Tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag. Ps. 90, 4. 2 Pet. 3, 8. Also können wir diesen Ausdruck des Erlösers, auch als einen Stral seiner götlichen Herlichkeit ansehen, da die ganze Dauer der Welt, und der Lauf der Zeit, und wenn solche auch noch so viele tausend Jahre in sich begreifen solte, dennoch vor Ihm nur ein Tag ist, dessen Ende Er die Mitternacht nennet, und auf welche unmittelbar der Morgen der unendlichen Ewigkeit erfolgen wird, welche aber weder Mittag, noch Abend, noch Mitternacht haben wird.

## Der zweite Theil.

1. Wenn wir auf die Zeichen der Zeit, in welcher wir leben, genau merken; so werden wir wahrnemen, daß wir, wo nicht schon wirklich in der Mitternachtsstunde der Welt, doch derselben sehr nahe sind. Wir haben zwar noch das Licht des Lebens, in dem götlichen Worte; allein es scheinet in der Finsternis, und das Reich der Finsternis bearbeitet sich mit allen Kräften, dasselbe auszulöschen: wenigstens solches vor den Augen der Menschen zu verdecken. So ist Jesus und seine Wahrheit noch niemals auf dem Erdboden verspottet und verlästert worden,

den, als Er itzo mitten in der evangelischen Kirche von den Werkzeugen des Fürsten der Finsternis verspottet und verlästert wird. Die Finsternis des Unglaubens und der Hölle breitet sich immer mehr und mehr aus, und es hat das Ansehen, als ob solche bald alles bedecken werde. Wie gros, wie algemein ist dabey die betrübteste Sicherheit? So wie um Mitternacht der gröseste Theil der Menschen im Schlafe liegt; so schlafen gegenwärtig die meisten, geistlicher Weise. Unsere Tage haben die Kenzeichen, welche Jesus Matth. 24, 37-39. von dem Tage seiner Zukunft angegeben, und der betrübte Schlaf der Sicherheit ist so tief, daß auch das schröcklichste Kriegesgeschrey, welches den Erdboden erfüllet, noch wenige aufwecken können. Alle diese Umstände zusammen genommen, können uns satsam überzeugen, daß wir die gröseste Ursach haben, alle Augenblicks die Zukunft des Bräutigams zu erwarten, um dem Elende der Frommen, und der Bosheit der Sünder, ein Ende zu machen.

2. Auch bey den Frommen äusert sich die Wirkung der Mitternacht. Da der Bräutigam nach ihrer Meynung verzieht zu kommen, so werden sie schläfrig, wie die klugen Jungfrauen im Evangelio, 5. v. wie die Jünger bey dem Leiden Jesu am Oelberge. Matth. 26, 40. 43. Jesus rufet ihnen in seinem Worte zu: wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, aber sie erfaren, daß der Geist willig, und das Fleisch schwach ist. Und wie viele, die dem Fleische die Herschaft lassen, versinken wieder in den völligen Todesschlaf! Ja die Gefar der Verfürung wird so gros, daß wir auch um die Auserwälten besoraet seyn müssen, wofern der HErr das Ende der Welt nicht bald hereinbrechen lässet. Auch diese Gründe beweisen, daß wir der Mitternacht der Welt, und dem Morgen der Ewigkeit nahe sind, ja vielleicht näher als wirs glauben. Wir schließen heute das verflossene Kirchenjahr, wer giebt uns die Versicherung, daß wir auch das folgende beschliessen werden?

3. Und was folgt aus diesen Wahrheiten? dieser Schlus: daß wir, wenn wir unsre Selen erretten wollen, eilen, und nicht denken müssen: mein Herr komt noch lange nicht. Matth. 24, 48. Wir sind verloren, wenn wir unsere Buße bis auf die letzten Augenblicke unser Gnadenzeit sparen wollen, und Jesus selbst zeiget uns an dem Beyspiele der thörigten Jungfrauen, was wir alsdenn zu erwarten haben. 11. 12. v. O Sünder! wie treu ist Gott auch in diesem Kirchenjahre gegen euch gewesen? wie oft hat Er euch aufwecken, und zur Buße aufforbern lassen? Wehe euch, wenn alle diese Gnadenbezeugungen keine andere Wirkung haben, als daß sie an jenem Tage zum Zeugnis über euch dienen müssen. Wünschet ihr, o ihr Glaubigen! daß der Bräutigam, bey seiner Zukunft euch schlafend finden möge? Seyd ihr nicht verbunden, eure Wachsamkeit zu verdoppeln, da euch so viele Umstände zum voraus verkündigen, daß seine Zukunft nahe sey? Auch heute ruft euch Jesus zu: Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden. Offenb. 22, 12. Darum

Ermuntert euch, ihr Frommen,
Zeigt eurer Lampen Schein,
Der Abend ist gekommen,
Die dunkle Nacht bricht ein.
Es hat sich aufgemachet
Der Bräutigam mit Pracht,
Drum betet, ringet, wachet!
Bald ist es Mitternacht!

B 2064 (1759/61)

ULB Halle
3
007 126 875

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11920154153-50833536117761-12/fragment/page=0333

## Beschlus.

1. Lasset uns mit diesen Betrachtungen, aus dem alten Kirchenjahre in das neue treten. Die finstern Tage einer algemeinen Trübsal, welche seit vier Jahren unser deutsches Vaterland gedrücket haben, dauren noch, und das Elend steiget immer höher. Was für harte Schicksale haben in denselben Städte, wir doch heit, Ge die best Fällen bar wer sicht ni unsrer Stück d wir erk Augen hen, un das Be seiner Weltbe daselbs blicken kel, als

2. I scheine derselb ger sey dieses Er wi Jes. 48 und je sen; d alles ä wie vi viel kö nen T

O Jahre den-A gen.




Johan Melchior Goezens,
Past. zu St. Cathar. und eines hochehrw. Minist. Senioris, in Hamburg,

# Auszüge

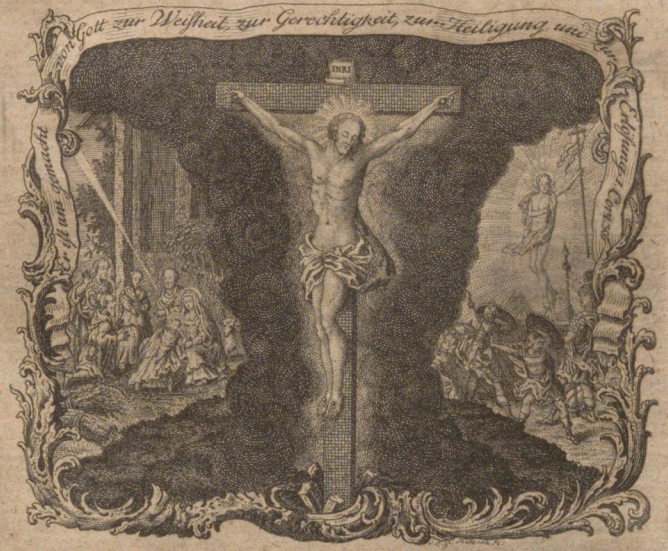
aus seinen

## Sontags-Fest-

und verschiedenen

## Wochen-Predigten,

des 1761 Jahres.




Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Hamburg,
gedruckt und verlegt von Diederich Anton Harmsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415 3-5083353611761-12/fragment/page=0337